

Anastasia James

*Erotisches
Feuerwerk*

Band
3

Anastasia James



Erotisches Feuerwerk 3



73 Knisternde Erotik & Sex-Kurzgeschichten

Copyright: Anastasia James

Coverfotos:
www.fotolia.com

Alle Rechte, einschließlich
dem des vollständigen oder
Auszugsweisen Nachdrucks
in jeglicher Form sind
vorbehalten. Dies gilt

ebenso für das Recht der
mechanischen,
elektronischen und
fotografischen
Vervielfältigung und der
Einspeicherung und
Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Die Handlung und

handelnden Personen,
sowie alle Namen sind frei
erfunden. Jegliche
Ähnlichkeit mit lebenden
und / oder realen Personen
ist rein zufällig.

anastasia.james@gmx.de

Erotisches Feuerwerk 3



73 Kurzgeschichten, die
nicht nur der Phantasie
entsprungen sind, sondern
auch wirklich erlebt wurden.

Lassen Sie sich entführen in
die Welt der erotischen
Abenteuer, voller
Verführung, verbotener
Lust, Sex von soft bis hard,
heißem Verlangen und
unendlichen Orgasmen.
Diese Geschichten können
ihre sexuelle Phantasie und
Lust anregen und steigern.



Inhaltsverzeichnis

1. Eine andere Welt
2. Blumen und Wein
2. Süße Kätzchen
4. Unbeherrschte Wolllust
5. Strippokern
6. Vorfreude ist die beste Freude!
7. Ohne jedes Tabu
8. Ahnst du nicht, warum ich so lange unterwegs war?
9. Süße Früchte

10. Nicht Umsonst

11. Heiß und innig

12. Privatzimmer

13. Ich mag keinen

Blümchensex

14. Irgendwie süß und
verführerisch

15. Lüstern und ohne Tabu

16. Wortspiele

17. Süßer Nackedei

18. In süßen Dessous

19. Wow, so viel Geschick

hatte ich ihm gar nicht

zugetraut

20. Möchtest du mit mir
schlafen?

21. Vollmondnacht

22. Unwiderstehliche
Verlockung

23. Abendrot

24. So ein wahnsinniges
Gefühl

25. Immer wieder...

26. Bitte, bitte, such nicht
nach mir!

27. Wow, was für eine Frau

28. Zärtliche, geschickte
Hände

29. Komm, sei kein Frosch

30. Jeder Quadratzentimeter
ihre Haut

31. Stromausfall

32. Heiße Küsse

33. Heiße Ungeduld

34. Die kleine Provokantin

35. Schäm dich

36. Bitte mach es noch mal

37. Ein kleiner Voyeur

38. Kühne Verlockung

39. Eine zärtliche Melodie

40. Gar nicht schwer wenn
man sich liebt

41. Nach den heißen
Küssen

42. Schalk im Nacken

43. Süßer Schwindel

44. Ausgefallener Spaß

45. Duserlebnis

46. Morgens um zehn?

47. Hinter einem Fenster in
der Nachbarschaft

48. Erster feuriger Kuss

49. Sein

Trophäenschränkchen

50. Lüsterne Gedanken

51. Ein unbeschreibliches
Spiel

52. Zwei Nackedeis

53. Was für ein Mann!

54. Sehnsucht bis hart an
die Grenze

55. Danke für den
Freundschaftsdienst

56. Zärtliche Zungenspiele

57. Blonder Urlaubsflirt

58. Wie ich das liebe...

59. Sexsklave

60. Lüsterne Phantom

61. Bezaubernde Jeanny

62. Glück muss man haben..

63. Sie liebte das Spiel mit
dem Feuer

64. Wortloser Sex

65. Lüsterne Saunafick

66. Ich habe Lust auf dich

67. Feurige Küsse

68. Unerwartete

Sonderschicht

69. Der Erotische

Kurzaurlaub

70. Sexbombe

71. Vertieft in meinen

Träumen

72. Scharfer Ausflug

73. Lange nicht gesehen

Impressum



1. Eine andere Welt

Endlich war es soweit: Ich (Georg) hatte mich zum Studium eingeschrieben!

Ich, damit meine ich einen jungen Mann im Alter von 19 Jahren, welcher gerade sein Abitur gebaut hatte.

Wohlbehütet im elterlichen Haus aufgewachsen, kein Draufgänger und ziemlich grün hinter den Ohren, wurde ich von der Schule in die Realität katapultiert. Und die traf mich gleich mit aller Wucht bei der

Zimmersuche an meinem neuen Studienort.

Wochenlang studierte ich Inserate, besichtigte Wohnungen und hatte immer noch keinen Erfolg gehabt.

Bei meiner Suche schloss ich anfangs WG's aus, weil ich es von zu Hause gewohnt war meine Privatsphäre zu haben. Ich hatte in meinem Elternhaus, im Keller, 2 Zimmer und ein Bad und genoss dort mein Single-Dasein. Eine Freundin hatte ich nicht und meine sexuelle Erfahrung beschränkte sich auf „Handarbeit“ und einer freudlosen Nacht mit einer phantasielosen Mitschülerin.

Aber die Umstände verlangten

Opfer, so dass ich mir schließlich auch WG's anschaute.

Die ersten drei WG's kamen für mich nicht in Frage, weil mir weder die Personen noch die Räumlichkeiten zusagten. Ich hatte innerlich schon kapituliert, als ich dann ein weiteres Inserat für eine WG las: "Suchen freundlichen Mitbewohner für eine Studenten-WG. Anfragen bei Familie Weber; Tel.:".

Mit einer freundlichen Frau vereinbarte ich, ohne nähere Details zu erfahren, für den darauf folgenden Tag einen Termin, um mir die Wohnung anzuschauen.

Ich staunte nicht schlecht, als ich am

nächsten Tag mein Auto vor besagter Adresse abstellte. Das Haus war durch hohe Mauern abgeschirmt. Einzig ein großes Holztor bot Einlass in das Anwesen. Nachdem ich am Tor geklingelt und meinen Namen gesagt hatte, wurde der Summer gedrückt. Ich schob die schwere Tür auf und fast war mir, als würde ich eine andere Welt betreten. Eine parkähnliche Anlage lag vor mir, durch die sich der Weg auf dem ich ging schlängelte. Man sah dichte Baumgruppen und immer wieder weite Grünflächen dazwischen. Nach einer Biegung erschien dann das Haus vor meinen Augen.

Ein moderner Bau, mit großen Glasflächen, fast durchsichtig schimmerte er in der Sonne. Auf der Seite konnte ich einen Swimmingpool und einen Gartenpavillion ausmachen.

Wow, ich war beeindruckt. Sollte dies das Zuhause einer WG sein?? Ich musste mich wohl in der Adresse geirrt haben!

Mein Gedankenfluss wurde durch eine Frau unterbrochen, die mir entgegenkam. Sie kam aus der Richtung des Swimmingpools. Nur mit einem Bikini bekleidet, ihre Haut feucht glänzend kam sie auf mich zu. Ihr schulterlanges Haar klebte nass am Kopf.

Ich schätzte ihr Alter auf Ende dreißig, sie hatte aber die Figur einer Zwanzigjährigen. Der Bikini war so ziemlich das Kleinste, was ich bisher gesehen hatte und verdeckt nur das Notwendigste ihres straffen Körpers. Die Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen verriet die Sportlerin. Ihre Brüste wippten leicht bei jedem Schritt, was meinen Blick auf ihren Oberkörper fesselte.

Diese optischen Reize blieben nicht ohne Folge und ich hatte, bevor sie mich erreichte, einen halbsteifen Schwanz in der Hose.

Freundlich lächelnd streckte sie mir ihre Hand entgegen, welche ich zum

Gruß ergriff. Der leichte Druck ihrer Finger verströmte ein Prickeln, das sich bei mir bis in die Hoden ausbreitete und meinen Freudenspender weiter wachsen lies.

"Hallo, ich bin Heike und du musst wohl Georg sein" begrüßte sie mich mit der mir bekannt warmen Stimme.

Ihre Hand blieb ungewöhnlich lange in der meinen, bevor sie mich dann in Richtung Haus zog. An meiner Seite, erläuterte sie mir die Details der WG.

"Ich und mein Mann, Jens, haben selbst zwei Kinder, die studieren. Lukas ist 21 und Marion 19 Jahre.

Da wir finanziell gut gestellt sind und ein großes Haus haben, wollen wir anderen Studenten die Möglichkeit bieten, mietfrei bei uns zu wohnen. Einzige Bedingung ist, dass du dich den Gegebenheiten anpasst und auch von deiner Art her zu uns passt.”

Während sie erzählte, hatten wir das Haus erreicht und traten ein.

"Hier unten sind die Räumlichkeiten unserer Familie und im Obergeschoss die der WG", zeigte sie mit einer ausladenden Geste ihrer Hand.

Mir verschlug es schon etwas den Atem, als ich das Innere des Hauses sah. Wir standen im

Eingangsbereich, der einer Halle ähnelte. Oben sah man eine Galerie als Rundgang und im Hintergrund bogenförmige Öffnungen, welche zu den Räumen führten. Auch im Erdgeschoss waren keine Türen. Alle Räume waren frei einsehbar und durch die großzügigen Glasflächen an der Außenseite des Hauses strahlte die Sonne in jeden Winkel und machten das Haus transparent und hell.

"Ich zeige dir jetzt die Zimmer der WG"

Sie ging zur Wendeltreppe, welche auf die Galerie ins Obergeschoss führte.

Ich folgte ihr und konnte nun, da sie

auf der Treppe etwas über mir ging, die perfekten Rundungen ihres Hintern begutachten. Mit jedem Schritt auf die nächste Stufe hob sie ihr Bein so weit, dass man die Konturen ihrer Schamlippen erahnen konnte. Fast meinte man, sie würde extra langsam, sich ihrer Reize voll bewusst, vor mir her gehen.

Mein Schwanz, vor wenigen Augenblicken erst wieder zur Normalgröße geschrumpft, zeigte sich von dem Anblick begeistert.

Oben angekommen, musste man schon blind sein, um meine Erregung nicht zuerkennen. Auch Frau Weber blieb dies nicht

verborgen, als sie sich zu mir umdrehte.

Ihr Blick verharrte kurz auf meiner Hose, bevor sie mich grinsend ansah. Ich war peinlich berührt. Schamröte stieg in mein Gesicht.

„Mach dir nichts draus, ist doch nicht schlimm. Ich bin sogar etwas stolz darauf, wenn ich mit meinem Alter noch solche Reaktionen bei Jungs wie dir hervorrufe.“, strahlte sie mich an.

„Oh, sie sehen besser aus, als die meisten Mädchen in meinem Alter“ stotterte ich verlegen.

„Findest du? Ich meine, mein Busen verliert etwas an Form“.

Um dies zu demonstrieren, hob sie

mit den Händen ihre Brüste etwas an, wiegte sie leicht und ließ sie wieder fallen. Sanft schaukelten sie, durch das Oberteil gehalten, aus.

„Siehst du, sie verlieren an Elastizität!" schmollte sie gespielt.

Diese Demonstration erhärtete meinen Schwanz endgültig und ich stammelte: „Nein, nein....sie sind perfekt".

Ihr Blick heftete sich wieder an meine Hose, unter welcher sich meine Erektion all zu deutlich abzeichnete.

„Ja, ich glaube du hast Recht" schmunzelte sie, „aber du kannst mich ruhig duzen"

Wir gingen durch die Räume des

Obergeschosses und sie zeigte mir das freie Zimmer. Es war perfekt, außer dem Umstand, dass alles offen war.....auch zu den Nachbarräumen hin. Sogar das Bad hatte keine Tür. Sie bemerkte meine prüfende Blicke.

"Wir leben hier sehr offen und freizügig. Jeder kann tun was er will, aber wir haben keine Geheimnisse voreinander. Das gehört zu den Bedingungen. Komm, ich stell dich meinem Sohn vor."

Sie ging wieder vor, um mir den Weg zu zeigen.

Mir wurde bewusst, dass meine Privatsphäre hier wohl flöten ging; Mit dem Blick auf ihrem Hintern

genoss ich die angesprochene Freizügigkeit allerdings jetzt schon. Wir gingen wieder nach unten, durch das riesige Wohnzimmer auf die Terrasse. Am Rande der Terrasse lag das Schwimmbecken, welches ich vorhin schon gesehen hatte. Auf einer der Sonnenliegen lag eine Person.

„Lukas, darf ich dir Georg vorstellen.“

Da wir hinter der Liege standen, konnte ich nur eine Bewegung ausmachen. Ich ging um die Liege herum und wollte ihn begrüßen. Meine Vorwärtsbewegung geriet allerdings ins Stocken, als ich sah, dass er vollkommen nackt war.

Sein Körper war sportlich muskulös und er bewegte sich genau so geschmeidig wie seine Mutter. Die gänzlich braungebrannte Haut verriet, dass er nicht zum ersten Mal nackt badete.

Da ich sportlich sehr rege war und viel Wert auf mein Äußeres gebe, stand ich ihm mit meiner Figur in nichts nach.

Das I-Tüpfelchen seines bemerkenswerten Körpers hing allerdings zwischen seinen Beinen. Durch das gemeinschaftliche Duschen nach meinem Sport, hatte ich, weiß Gott, wie viele Schwänze gesehen. Aber dass hier stellte alles in den Schatten. Selbst im

unerigierten Zustand war er schon ein Prachtstück.

„Entschuldigung“, bemerkte er auf meine Reaktion, „ich wusste nicht, dass wir Besuch erwarten.“

Grinsend streckte er mir die Hand entgegen.

„Wie sehen das hier nicht so eng“ kommentierte er seine Nacktheit.

Prüfend wanderte sein Blick über mich.

„Ist das ein Kandidat für die WG?“, fragte er über die Schulter hinweg seine Mutter.

„Ja, und ich finde ihn sehr nett. Ich meine, er würde sich sehr gut bei uns integrieren.“ gab sie zur Antwort. „Wenn du willst...“

wendete sie, an mich gerichtet, ein.
Einen kurzen Moment überdachte
ich die Situation:

Ich wusste zwar noch nicht, wer
meine Mitbewohner waren, aber
der Rest war perfekt. Mal
abgesehen von den offenen Räumen.
Aber auch da würde man sich dran
gewöhnen.

„OK, ich bin dabei. Wann kann ich
einziehen?“ antwortete ich.

5 Tage später war ich in mein neues
Zimmer eingezogen. Meine
Mitbewohner würden, laut Heike,
heute Nachmittag ihre Zimmer
beziehen.

Es war ein großzügiger Raum, mit
einem großen Futon-Bett, Couch,

Schreibtisch und Kleiderschrank.

Meine Sachen waren schon verstaubt. Neugierig ging ich auf Erkundungstour.

Mein Zimmer hatte zwei Durchgänge, einen zum Gang und einen zum Nachbarzimmer. Dieser Raum war Küche, Esszimmer und Wohnzimmer in einem. Die Küchenzeile war klein, bot aber alles, was man zum kochen brauchte.

Neben der Küchenzeile war ein großer Esstisch mit 4 Stühlen vorhanden. Und der andere Teil des Raumes war gefüllt mit einer großen, gemütlichen Ledercouch, Tisch und Fernsehecke. Nicht nur

ich hatte einen direkten Zugang zu diesem Zimmer, sondern auch meine beiden Mitbewohner, wie ich mit einem Blick durch zwei weitere Durchgänge sehen konnte.

Ich probierte den riesigen Fernseher aus und zappte durch die Programme.

Keine der Sendungen erregte meine Aufmerksamkeit und ich drückte immer weiter. Durch eine Unaufmerksamkeit drückte ich eine paar Mal auf einen falschen Knopf. Nach dem dritten Drücken erschien das bewegungslose Bild eines Wohnzimmers.

Die Perspektive lies erahnen, dass die Kamera wohl in der Ecke des

Raumes, an der Decke montiert war. Irgendwie kam mir der Raum bekannt vor. Da trat eine Frau ins Bild und durchschritt das Zimmer. Ein heißer Blitz durchfuhr mich. Es war Heike, die Hausbesitzerin!

Ich wechselte den Kanal und wieder sah ich einen Raum. Es musste das Schlafzimmer von Heike und Jens sein. Jeder weitere Kanal lies mich nervöser werden.

Dann sah ich den Raum, in dem ich mich befand. Mein Blick fuhr an die Decke. Und tatsächlich: Klein, sehr gut getarnt und so gut wie unsichtbar, bemerkte ich ein kleines Kästchen über dem Fernseher.

Ich war schockiert. Nicht nur, dass

alle Räume offen waren. Das Haus, auch die Bäder, die Außenanlage, einfach alles, war vollständig überwacht.

Durch das dreimalige Drücken einer unscheinbaren Taste, hatte ich mich zufällig ins hauseigene Videonetz eingeklinkt.

Ich setzte mich erst einmal auf die Couch und atmete tief durch. Auf dem Fernseher erschien wieder Heike. Der jetzige Kanal zeigte das Bad im Erdgeschoss. Während ich über das Gesehen nachdachte, drangen die Bilder aus dem Fernseher in mein Bewusstsein.

Heike war nicht nur ins Badezimmer gekommen, sie hatte

auch angefangen, sich auszuziehen. Schnell wechselte ich den Kanal. Mein Schamgefühl war momentan doch stärker als meine Neugier. Mein bestes Teil hatte scheinbar keinen Anstand, denn ich fühlte meine Unterhose enger werden. Nur einen kleinen Augenblick, flüsterte mir ein kleiner Teufel ins Ohr. Ja, dachte ich, nur ein kleiner Augenblick. Da hatte mein Finger schon in die Tat umgesetzt, was mein Gehirn noch abwog.

Auf dem Bildschirm erschien wieder die Gestalt meiner Vermieterin.

Mittlerweile war sie nur noch mit Slip und BH bekleidet. Wieder

bewunderte ich die perfekte Figur. Ihre Finger nestelten am Verschluss des BH's, bis er aufsprang und seinen Inhalt freigab. Oh nein, was ich hier sah, hatte keineswegs seine Form verloren, wie sie behauptete. Vollendet gerundet, mit fest hervorstehenden Brustwarzen, hüpfen ihre Brüste aus den Körbchen des BH's.

Sie durchschritt das Bad und stellte in der Dusche das Wasser an. Leises Plätschern war über die Lautsprecher des Fernsehers zu hören.

Die Dusche war ebenerdig in einer Ecke des Bades. Da das Bad sehr groß war, gab es keine

Duschkabine. Nur der Brausekopf und die Armaturen hingen an der Wand. Ein Abfluss im Boden sorgte für den Wasserablauf.

Als das Wasser die gewünschte Temperatur hatte, bückte sich Heike und streifte ihren Slip über die Beine. Sie hatte mir dabei den Rücken zugewendet. Ihr strammer Po reckte sich mir (bzw. der Kamera) entgegen. Durch die Oberschenkel blitzen flüchtig ihre prallen Schamlippen.

Meine Hand hatte mittlerweile, wie von alleine, den Weg in meine Jogginghose gefunden. Leicht, mit zwei Fingern, wichste ich meinen prallen Schwanz.

Mit der anderen Hand hielt ich die Fernbedienung. Ich entdeckte darauf Tasten, deren Funktion mir am Anfang nicht klar war. Durch Probieren fand ich heraus, dass man die Kamera auch schwenken und zoomen konnte.

Bald füllte die Dusche den ganzen Bildschirm und ich hatte Heike fast in Lebensgröße vor mir. Sie hatte sich mir zugewandt und ich sah wie das Wasser über ihren Körper lief. Ihr dichter Busch zwischen den Beinen sog sich mit Wasser voll und bald tropfte das Wasser von den klatschnassen Schamhaaren auf den Boden.

Ihre Hände umspielten die Brüste

und fuhren über die feuchte Haut. Sie hatte den Kopf zurückgeworfen und lies sich dabei den Wasserstrahl über das Gesicht laufen.

Plötzlich hörte ich eine männliche Stimme aus dem Fernseher.

„Ah, hier bist du also.“

Schnell bediente ich die Zoomtaste, um wieder das komplette Bad zu überblicken.

Ein Mann Ende dreißig, nur mit Boxershorts bekleidet, betrat den Raum. Es musste Jens, der Mann von Heike sein. Er war das Ebenbild seines Sohnes: Groß, schlank, durchtrainiert, nur das Haar war ein wenig lichter. Heike

duschte weiter - ließ nun Duschgel in ihre Hand laufen.

„Hast du den Neuen schon gesehen?“ fragte sie ihn, dass Gel auf ihrer Haut verteilend.

„Nein, aber ich kann ja mal einen Blick drauf werfen.“

Auf einem Sideboard stand ein kleines TV-Gerät, auf welches er zulief.

Panik überfiel mich. Er wollte das hausinterne Videosystem benutzen, um mich heimlich zu beobachten. Andererseits, ...er konnte ja nicht wissen, dass ich das Geheimnis ihres Hauses entdeckt hatte. Und da die Kamera den Bildschirm unseres Gemeinschaftsraumes nicht erfasste,

sah er nicht, dass ich sie ebenfalls beobachtete.

Schnell zog ich die Hand aus der Hose und guckte gelangweilt auf das TV-Gerät, als ob dort gerade eine Show lief.

Mittlerweile hatte Jens das TV-Gerät eingeschaltet und er konnte mich auf der Couch sitzend betrachten.

„Hübsch sieht er aus“ grinste er, „Ganz nach deinem Geschmack.“

„Als er sich bei uns vorstellte und ich im Bikini vor ihm herlief, bekam er einen Steifen. Ist das nicht süß?“ rief sie aus der Dusche.

Jens machte den Fernsehapparat aus und bewegte sich zur Dusche.

„Das wundert mich nicht. Bei deiner Figur werde ich auch immer wieder scharf“, grinste er zu ihr rüber.

Heike war nun ganz eingeseift und sie hatte das Wasser abgestellt. Ihre Hände glitten langsam über den ganzen Körper und verteilten das Duschgel. Die Handbewegungen hatten nun nicht mehr viel mit Reinigung zu tun. Es war eher eine erotische Show, die sie ihrem Mann bot.

Die Folgen waren nicht zu übersehen. Die Boxershorts von Jens beulten sich schon mächtig aus. Gründlich schäumte sie ihren Busch ein, nicht ohne vorher ihre Beine

gespreizt zu haben. Immer wieder fuhren die Finger über ihre Möse bis zum Po.

„Kann ich dir irgendwie helfen?“ fragte Jens scheinheilig. Und ohne eine Antwort abzuwarten, streifte er sich die Shorts von seiner Hüfte.

Jetzt sah ich, dass er wirklich das Ebenbild von Lukas war. Sein halb erigierte Schwanz bog sich prall und groß über einen Sack mit dicken Hoden.

Ich rutschte nun doch etwas unruhig auf der Couch herum. Ich hatte das Gefühl, eine Grenze zu überschreiten. Meine Bedenken zerschlugen sich aber, als ich bedachte, dass ja SIE diese Anlage

installiert hatten und nicht ich.

In der Dusche angekommen, zog er sie an sich und küsste sie leidenschaftlich.

Sie schlang ihre Arme um seine Taille. Ihre Hände wanderten kraulend über seine Rücken, hinterließen dort eine Schaumspur und umfassten dann seine Hinterbacken. Fest zog sie ihn an ihr Becken und kreiste mit der Hüfte.

„Ich liebe deinen dicken Schwanz, wenn er so hart ist. Aber ich denke, nun hast du auch eine Reinigung nötig.“

Heike löste sich von ihm, stellte das Wasser an und besprühte ihn mit

dem Duschkopf vom Kopf bis zu den Füßen. Steil stand sein Glied vom Körper ab.

Dann füllte sie ihre Hände mit viel Duschgel und begann auch ihn einzuseifen. Tief blickte sie ihm in die Augen, während die Hände jeden Quadratzentimeter mit Schaum bedeckten.

Ein Körperteil bedachte sie mit besonderer Gründlichkeit.

Ich warf die Fernbedienung auf die Couch und streifte, alle Vorsicht vergessend, meine Hosen nach unten. Hart sprang mir mein Prügel entgegen. Unverzüglich begann meinen Schwanz zu wichsen. Sein Schwanz war jetzt voll ausgefahren

und maß bestimmt 25-28 cm. Immer wieder glitt ihre Faust über den Schaft.

„Ich glaube, jetzt ist er sauber genug“, murmelte sie zu sich selbst und ging vor ihm in die Hocke.

Dann stülpte sie ihre Lippen über die Eichel. Langsam versenkte sie den Stab in ihrem Mund. Zentimeter um Zentimeter schob sie das Gesicht vor. Sie schaffte es allerdings nicht, ihn ganz aufzunehmen, so mächtig war er.

Sein zufriedenes Grunzen, ermuntere sie, mit der Behandlung fortzufahren.

Mit der Zunge lutschte sie die letzten Schaumreste weg, wanderte nach

unten und umspielte dann seine dicken Eier. Die Hände hielten weiterhin seine Pobacken umklammert, welche sie immer wieder spreizte.

So hatte mich eine Frau noch nie verwöhnt. Ich beobachtete ihr Treiben neidisch und fragte mich, was ich bisher falsch gemacht hatte. Meine Eichel zeigte die ersten Lusttröpfchen und ich versenkte mich ganz in das Geschehen. Jens stöhnte auf, ob der Behandlung. Sie lutsche nun wieder seinen Schwanz und steigerte das Tempo.

„Wenn du nicht gleich aufhörst, spritze ich dich voll“, presste er zwischen den Zähnen hervor.

Was er als Warnung aussprach, war ihr ein Ansporn und sie verstärkte ihre Aktivitäten. Immer wieder ließ sie seine pralle Eichel durch ihre Lippen laufen.

Eine erste Welle durchlief seinen Körper. Heike bemerkte den nahenden Orgasmus und wichste nun mit der Hand seinen Schwengel. Zuckend klatsche eine Ladung nach der anderen auf ihr Gesicht. Bald tropfte das Sperma in Fäden von ihrem Kinn, so gewaltig war die Menge gewesen.

Ich stierte auf den Fernseher und ich spürte, wie der sich aufbauende Druck Entladung suchte. Durch ein letztes Zurückziehen der Vorhaut

war die Schwelle zur Explosion überschritten und warm spritze mir die Samenflüssigkeit entgegen.

Das Bild des voll gespritzten Gesichts von Heike vor Augen, durchlief Schub um Schub meine Eier und verspritze das T-Shirt, bis es feucht an meinem Bauch klebte.

Jens zog Heike zu sich hoch und küsste ihren verspritzten Mund.

„Hmm, du schmeckst mit Sahne doppelt so gut“, schmatzte er.

Sanft umspielten seine Hände ihren Busen und er zwirbelte mit Daumen und Zeigefinger die aufgerichteten Brustwarzen. Dann beugte er sich vor und saugte mit spitzem Mund an ihren Zitzen, während seine Finger

ihre Pflaume suchten.

Ein kurzer Aufschrei verriet, dass er sein Ziel erreicht hatte. Wieder und wieder fuhren seine Finger zwischen ihre geöffneten Schenkel.

Unerwartet richtete er sich auf und drehte Heike um. Mir der freudigen Ahnung was kommen würde, stützte sie sich mit den Händen an der Wand ab und schob ihm ihren Hintern entgegen. Nun war es an ihm in die Hocke zu gehen.

Mit den Händen packte er ihre Backen, spreizte sie und versenkte dann sein Gesicht in ihrem Po. Mein Schwanz lag auf meinem voll gespritzten Bauch. Er war zwar nicht mehr hart, aber ich spürte, wie

er wieder praller wurde und sich langsam hob.

Verdammt, ich saß hier in einem offenen Gemeinschaftsraum, mit Sperma verklebt auf der Couch und hatte einen fast steifen Schwanz. Doch ich konnte den Blick nicht abwenden.

Genüsslich kostete er den Saft ihrer Pflaume. Heike schob ihm ihren Hintern weiter entgegen, damit er besser agieren konnte.

Mit den Fingern zog er die Backen auseinander und durchfuhr mit der schleimigen Zunge die Spalte bis hin zur Rosette. Kreisend umfuhr er die Öffnung.

Heike war jetzt kaum mehr zu

halten.

„Fick mich doch jetzt endlich.....ich will deinen Schwanz in mir spüren“ feuerte sie ihn an.

Aber noch reizte er sie weiter. Sie wimmerte vor Geilheit.

Doch dann stand er auf. Sein unglaublicher Schwanz war wieder voll aufgeblüht und wippte vor ihm. Mit der Hand führte er seinen Speer an ihren Po. Er setzte die Eichel an die feuchten Schamlippen, fuhr ein paar Mal mit der Spitze durch und drückte sie dann mit einem Ruck in ihren Körper.

„Jetzt sollst du bekommen, was du brauchst“

Langsam schob er seinen Pfahl vor

und wie zuvor bei ihrem Mund, konnte er auch hier nicht ganz eintauchen. Dann zog er ihn mit einem kleinen schmatzenden Geräusch aus ihr heraus, um ihn aber sofort wieder einzuführen. Genüsslich wiederholte er die Prozedur.

„Du machst mich so geil mit deinem dicken Schwanz. Fick mich härter....bitte“

Er legte sich sofort ins Zeug und rhythmisch fickte er sie, bis sie lautstark stöhnte. Jeder Stoß übertrug sich auf die schwingenden Brüste.

„Jaaaaa, ich komme“ presste sie hervor. Und dann erschütterte auch

schon ein gewaltiger Orgasmus ihren Körper.

„Ich bin auch gleich wieder soweit“ stöhnte er und stieß unbeirrt seinen Stab weiter in ihre Möse.

Wenige Sekunden später zog er den schleimigen Schwanz aus ihr heraus, um damit zuckend seinen Saft auf ihren Rücken zu verspritzen.

Ich war wieder so erregt, dass ich nahe am abspritzen war. Ich wurde mir aber erneut der Gefahr bewusst, hier so offen in diesem Raum rumzuwachsen.

Schnell zog ich meine Hosen hoch, machte den Fernseher aus und ging in mein Zimmer.

Mit einem neuen T-Shirt bewaffnet, ging ich aus meinem Wohnraum über die Galerie in unser Bad. Der Raum war ebenso geräumig wie das Badezimmer im Erdgeschoss. Ausgestattet mit Dusche, 2 Waschbecken und einer großen Eckbadewanne. An der Decke fand ich nach einigem Suchen die Kamera.

Also auch hier!

Zügig zog ich mich aus und legte die Kleider auf ein Sideboard. Nackt lief ich zur Dusche. Ein Prickeln überzog meine Haut bei dem Gedanken, dass man mich sowohl über die Kamera, als auch durch den Türbogen von der

Galerie beobachten konnte.

Ich stellte das Wasser an und begann mich einzuseifen. Meine Gedanken drehten sich nur um ein Thema: Was war das für ein Haus? Was hatte Heike letzte Woche gesagt?

„Jeder kann tun was er will, aber wir haben keine Geheimnisse voreinander. Das gehört zu den Bedingungen.“

Langsam wurde mir klar, was sie meinte.

Bei dem Gedanken, dass mich Heike jetzt vielleicht beobachtete, versteifte sich unwillkürlich mein Schwanz. Das Prickeln, welches ich vorhin verspürt hatte, war zu

Erregung geworden.

Meine seifige Hand strich über den prallen Penis, bis runter zu meinem Hodensack.

Wieder wallte eine Welle durch meinen Körper, über den Rücken, sammelte sich an meinem Anus und strömte über die Hoden in meinen Schaft.

Die andere Hand umkreiste meine Pobacken. Ich hatte schon in frühester Jugend herausgefunden, welch besondere Reize von einer umspielten Rosette ausging. Seitdem genoss ich es, beim Duschen meinen Hintern besonders gründlich zu waschen.

Mit geschlossen Augen wichste ich

mich weiter. Der Seifenschaum legte einen glitschigen Film auf meine Haut, so dass meine Hand leicht darüber glitt. Er erleichterte auch der anderen Hand den Weg durch die Hinterbacken.

Trotz dem, vor wenigen Minuten erlebten Orgasmus, spürte ich den nächsten nahen.

Die seifige Fingerspitze dehnte etwas meinen Hintereingang und drang ein paar Millimeter ein. Mein Phallus zuckte und verspritzte die ersten Tropfen. Ich pumpte weiter und dachte an die vorhin gesehenen Szenen.

Jetzt brach es endgültig aus mir hervor. Meine Eruption verteilte

zuckend Sperma in der Dusche. Immer wieder klatschte meine Sahne an die Wand und lief in Fäden an ihr hinunter. Keuchend ging ich in die Knie. Ich brauchte eine paar Sekunden, bevor ich zu etwas anderem fähig war.

Nachdem die Erregung einigermaßen abgeklungen war, duschte ich weiter.

„Und jetzt zeige ich euch noch das Badezimmer“ hörte ich auf einmal auf der Galerie.

Dann stand Heike mit einem jungen Mann und einer jungen Frau auch schon im Raum.

„Äh, ich dusche gerade“ brachte ich halbherzig als Einwand hervor.

Aber Heike fuhr unbeeindruckt fort:
„Darf ich euch Georg vorstellen.
Georg, das sind deine Mitbewohner
Steffi und Marc.“

„Hi“ grinste Marc.

Steffis Blick wanderte über meinen
Körper, heftete sich für Bruchteile
von Sekunden an meinen „fast“
erschlafte Penis. Dann blickte
sie mich an. Ihr Mund verzog sich
zu einem Schmunzeln.

„Freut mich dich zu sehen.“

Als die drei das Badezimmer
verlassen hatten, um ihre
Besichtigung fortzusetzen, schnaufte
ich erst einmal tief durch. So
langsam fing die Sache an
interessant zu werden.

Die ganzen offenen Räume, mit ihren großen Durchgängen, machten ein Privatleben fast unmöglich. Und nicht nur das, sie schufen eine prickelnde, erotische Atmosphäre, weil man immer darauf gefasst sein musste, jemanden, auch in intimsten Situationen, zu sehen bzw. selbst gesehen zu werden. Das geheime Videosystem erlaubte es Heike und Jens (und jetzt auch mir), diese Atmosphäre und die daraus entstehenden Ereignisse zu verfolgen.

Ich zog mich an und ging nachdenklich in mein Zimmer. Schnell warf ich das Sperma-verspritzte T-Shirt in meinen

Schrank, als ich Schritte hörte.

„Hallo.....ganz schön abgefahrene Wohnung, oder?

Marc war in den Türbogen getreten und grinste mich wieder an.

„Ja, ich wäre vorhin fast im Erdboden versunken, als ihr im Bad aufgetaucht seid.“ grinte ich zurück.

Marc war etwas kleiner als ich, gut aussehend und schien ein sehr offener Typ zu sein. Von Heike hatte ich im Vorfeld erfahren, dass er, wie ich, 19 Jahre alt war. Er wollte sein Studium in Elektrotechnik beginnen.

„Hast wohl deinen Schwanz zu gründlich gereinigt, so dick wie der

war. Aber...nicht von schlechten Eltern. Ich glaube, Steffi hat es auch gefallen“

„Na ja, peinlich war's schon. Wenn nur du ins Bad gekommen wärest, hätte es mir nicht viel ausgemacht. So unter Jungs, weiß man ja was abgeht. Das mich aber Steffi und Heike so gesehen haben, war mir voll unangenehm.“

„Mach dir nichts draus. Du wirst darüber wegkommen. Lass uns ins Wohnzimmer gehen, da können wir gemütlicher quatschen.“

Wir fläzten uns auf die Couch und nach wenigen Minuten hatte ich das Gefühl, Marc schon Jahre zu kennen. Wir verstanden uns auf

Anhieb und fanden sehr viele Gemeinsamkeiten. Während des Gesprächs langte seine Hand auf einmal nach der Fernbedienung. Er schaltete den Fernseher ein und für eine Schrecksekunde glaubte ich, das hausinterne Videosystem sei noch eingeschaltet. Gott sei Dank, erschien ein „normaler“ Fernsehkanal.

„Das ist ja echt ein geiler Fernseher. So ein großes Ding hab ich noch nie gesehen“ staunte er. Sollte ich ihn einweihen, welche geheimen Funktionen er verbarg? Nein, beschloss ich, fürs erste sollte es mein Geheimnis bleiben. Wir unterhielten uns noch eine

Weile, als Steffi auf einmal das Zimmer betrat. Augenblicklich verstummte unser Gespräch. Würde sie die Situation von vorhin kommentieren? Aber ohne ein Wort darüber zu verlieren, setzte sie sich zu uns. Schnell hatten wir das Gespräch wieder aufgenommen. Sie harmonisierte mit ihrer netten, aufgeschlossenen Art sehr gut mit uns. Dabei erfuhren wir, dass sie schon 22 Jahre alt war und im 6. Semester Kunst studierte.

Mit scheuem Blick musterte ich sie von der Seite. Ihre Erscheinung war etwas kräftiger als die von Heike - die Brüste voller. Heike hatte die perfekte Modell-Figur, während sie

irgendwie weiblicher wirkte. Trotz aller Rundungen war sie schlank und hatte eine gepflegte, straffe Haut. Das T-Shirt konnte nicht verbergen, dass sie keinen BH trug. Ihr Busen war, trotz des Volumens, fest und deshalb zeichneten sich die Warzen deutlich unter dem Stoff ab.

Aus dem Augenwinkel beobachtete ich, wie auch Marc ihren Körper „abscannte“. Als sich unsere Blicke trafen, blitzte es kurz in seinen Augen auf - er war ebenfalls angetan von ihrer Erscheinung. Aber es waren nicht nur die Äußerlichkeiten, die mich beeindruckten. Ihre Natürlichkeit,

wie sie lächelte – alles wirkte so harmonisch. Und,.....ich hatte das Gefühl, dass sie mich mochte!

Die Zeit verging wie im Flug und wir merken gar nicht, dass es schon Abend geworden war. Erst als Heike erschien und uns fragte, ob wir nicht Lust zum Grillen hätten, spürte ich Hunger. Heike hatte wieder dieses Nichts von Bikini an, welchen ich schon bei meinem ersten Besuch bewundert hatte. Marc kannte sie in diesem Aufzug wohl noch nicht, den sein Unterkiefer klappte leicht nach unten.

„Ihr könnt euch ja vor dem Essen noch im Pool erfrischen“ munterte

sie uns auf und verschwand wieder. Wir waren von dem Gedanken begeistert. Im Haus war es zwar etwas kühler als draußen, die sommerliche Hitze hatte sich aber auch hier kontinuierlich breit gemacht. Wir trennten uns, damit sich jeder in seinem Zimmer umziehen konnte.

Wenige Minuten später, auf dem Weg zu Marc - ich hatte schon meine Badehosen angezogen - kam ich an Steffis Zimmer vorbei. Sie stand, nur mit einem Slip bekleidet, vor ihrem Kleiderschrank. Meine Schritte stockten. Mit dem Rücken zu mir, suchte sie im Schrank wohl nach ihrem Badeanzug. Meine erste

Einschätzung von vorhin
bewahrheitete sich voll und ganz:
Sie sah einfach toll aus. Ich hatte zu
spät bemerkt, dass sie das Gesuchte
nun auch gefunden hatte. Sie drehte
sich um, schaute hoch.....

Starr vor Schreck blickte ich in ihre
Augen. Sie hielt in ihren Händen
den Badeanzug und sah mich
erstaunt an.

Doch statt dem von mir erwarteten
Ärger, blitzte ein Lächeln über ihr
Gesicht.

„Soll ich einen Badeanzug
anziehen, oder doch lieber einen
Bikini?“ fragte sie und hielt sich
den Badeanzug vor ihren
Oberkörper.

Ich senkte meinen Blick, um mir das besagte Teil anzuschauen. Er verdeckte nur einen geringen Teil ihrer Haut. Was ich vorhin unter dem T-Shirt nur erahnt hatte, streckte sich mir jetzt in voller Pracht entgegen.

„Ähm....nun....ich denke der ist gut“ stotterte ich verlegen.

„Ok, dann nehme ich den.“

Ohne weiter abzuwarten, schlüpfte sie auch aus ihrem Slip, schmiss den auf ihr Bett und machte sich daran, den Badeanzug anzuziehen. Ich staunte nicht schlecht, bei dem was ich sah. Sie war rasiert!

Vollständig! Ich hatte kaum Zeit weitere Details zu erkennen, da war

sie auch schon angezogen. Sie lief auf mich zu. Und als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt, hakte sich bei mir unter.

„Gehen wir?“ grinste sie mich an.

Es war ein schönes Gefühl ihre Haut zu spüren. Mit jeder Bewegung rieb ihre Körper an mir, erzeugte ein erregendes Kribbeln.

Wir holten Marc und gingen nach unten. Draußen stand ein Grill auf der Terrasse, an dem Heikes Manns schon herumwerkelte. Vor meinem geistigen Auge wiederholte sich die geile Szene im Bad. Wenn der wüsste, wie gut ich ihn schon kannte.

Er begrüßte uns fröhlich.

„Hallo, ich bin Jens. Freut mich euch zu sehen. Ich dachte mir, es wäre schön, heute einen Grillabend zu veranstalten, um sich näher kennen zu lernen. Heike ist noch in der Küche, ihr könnt ja derweil ein Erfrischungsbad nehmen.“

Durch seine ungezwungene Art fiel der letzte Rest Scheu von uns ab. Marc machte den Anfang und sprang mit einem tollkühnen Kopfsprung in den Pool. Steffi und ich folgten ihm und bald tollten wir unbekümmert im Wasser.

In einer seltsamen Vertrautheit suchte Steffi immer wieder meine Nähe. Mal berührte sie mich kurz am Arm, mal umfasste sie meine

Hüfte. Dann, auf einmal schwamm sie auf mich zu, fasste meine Schultern und tauchte mich unter. Mein Kopf glitt unter Wasser. Ich versuchte mich an sie zu klammern – sie mit hinunter zu ziehen. Doch es gelang mir nicht. Meine Hände rutschten über ihre Taille, der nasse Badeanzug gab keinen Halt.

Unter Wasser löste ich mich von ihr, tauchte unter ihren Beinen hindurch und erschien hinter ihrem Rücken wieder an der Wasseroberfläche. Sie suchte noch nach mir, als ich mich ihr von hinten näherte.

Meine Hände fassten ihre Hüfte. Dann war es an mir, sie unter Wasser zu ziehen. Da sie sich

wehrte, zog ich sie fester an mich. Eine Hand rutschte an ihr ab und ich fasste nach. Ups...etwas Weiches legte sich in meine Handfläche.....ich erstarrte.

Ihre Gegenwehr setzte abrupt aus. Sie wartete, was weiter passierte.

Es war ein erregendes Gefühl. Mit dem rechten Arm hatte ich ihre Taille umschlungen, so dass sich meine Hüfte an ihren Hintern presste. Die linke Hand lag regungslos auf ihrem Busen. Einzig die Wasserbewegungen übertrugen sich auf ihre Brüste und bewegten diese in meinem Handteller. Ich spürte, wie sich ihre Brustwarzen verhärteten. Auch bei mir wurde ein

bestimmter Körperteil härter.

Unerfreulicherweise zwang uns die Atemnot an die Wasseroberfläche, bevor ich mutiger werden konnte.

Ich löste mich von Steffi, um gegenüber den anderen kein Verdachtsmoment aufkommen zu lassen. Da hörten wir auch schon Jens rufen: „Essen ist fertig!“

Wir schwammen an den Beckenrand, stiegen aus dem Wasser. Ich schaute mich um: Niemandem war diese kleine Intimität aufgefallen. Heike hatte uns Handtücher auf die Sonnenliegen gelegt, mit denen wir uns jetzt abtrockneten.

„In diesem Zustand solltest du

besser nicht rumlaufen“ flüsterte mir Steffi lächelnd zu und blickte dabei auf meine Badehose.

Ich sah an mir runter und realisierte erst jetzt, dass meine Schwanz noch halbsteif gegen den nassen Badehosenstoff drückte. Sehr deutlich zeichneten sich die Konturen ab. Rasch wickelte ich mir das Handtuch um die Hüfte, bevor wir zum Essen gingen.

Zum Abendessen erschien auch Lukas. Dieses Mal zumindest mit einer Badehose bekleidet, was ihn aber nicht unattraktiver machte. Es wurde ein sehr kurzweiliges Essen. Heike und Jens zeigten sich erleichtert, dass wir uns so gut

integrierten. Wir lachten viel und fast hatte ich das Gefühl, einer großen Familie anzugehören. Leider verabschiedete sich Steffi nach einer Stunde, weil sie an der Uni noch ein Abendseminar hatte. Ich konnte meine Enttäuschung nicht verbergen, tröstete mich allerdings mit dem Gedanken, dass wir ja erst einen Tag unserer WG verlebt hatten. Der Abend klang gemütlich aus und ich ging früh zu Bett. Der nächste Tag war ausgefüllt mit Vorlesungen, so dass ich erst am späten Nachmittag nach Hause kam. Als ich durch das Eingangstor in das Anwesen eintrat, ließ ich mich wieder von der ruhigen Atmosphäre

einfangen, welche die parkähnliche Anlage verströmte. Der Stress der Uni fiel von mir ab und ich schlenderte weiter. Auf dem Weg ans Haus, sah ich einen Liegestuhl am Pool von einer Person belegt. Ich ging darauf zu und die schemenhaften Konturen nahmen Gestalt an. Es war eine mir unbekannte junge Frau. Und...sie war eine Schwarze. Was heißt hier schwarz? Ihre Haut hatte eine schokoladenbraune Farbe und nur ihre Haare waren wirklich schwarz. Sie musste mein Kommen bemerkt haben, denn sie stand auf und schaute mich an. Mein Blick war scheinbar so verstört, dass sie

hellauf lachte.

„Hi, ich bin Nelly.....“

und da ich wohl immer noch ziemlich ratlos ausschaute, ergänzte sie „.....die Freundin von Lukas.“

Während sie sich vorstellte, hatte ich sie mir genauer angeschaut. Sie war eine rassige Schönheit. Ihr schwarzes Haar glich einer Mähne, wild und widerborstig. Während ihr Gesicht sehr feinlinig und zart aussah. Die Beine mündeten, nicht enden wollend, in einem Bikinihöschen. Das weiße T-Shirt über dem Oberkörper wirkte durch ihre dunkle Haut fast durchsichtig.

„Und du bist wohl Marc oder

Georg, richtig?“ brachte sie mich wieder in die Realität zurück.

„Äh...ja, Georg. Ich bin gestern hier eingezogen.“

„Lukas hat mir schon alles erzählt. Er meinte, es wäre ein sehr schöner Abend gewesen, gestern. Ihr hättet viel Spaß gehabt.“

„Ja, ich für meinen Teil, fühle mich hier sehr wohl.“

„Dann hoffe ich, dass ich meinen Teil dazu beitragen kann, dass es so bleibt“ grinste sie mich frech an.

Oho, hörte ich da eine gewisse Frivolität aus ihrer Stimme heraus oder war das nur ein Wunschgedanke von mir. Ich verabschiedete mich, mit dem

Versprechen, nachher noch an den Pool zu kommen.

Da ich von Marc und Steffi wusste, dass sie heute erst später von der Uni kamen, setzte ich mich auf die Couch im Gemeinschaftszimmer und schaltete den Fernseher ein. Wie war das gewesen? Dreimal diese Taste drücken – ja, da erschien auch schon das Badezimmer im Erdgeschoss. Ich hatte das hauseigene Videosystem aktiviert.

Ich zappte durch die Programme und blieb im Zimmer von Lukas hängen. Er hatte, ähnlich wie wir, ein großes Zimmer, in dessen Ecke ein breites Futonbett stand. Auf

diesem hatte er sich ausgestreckt, allerdings.....nur mit einer Unterhose bekleidet. Wobei bekleidet zuviel gesagt wäre. Die Unterhose war nämlich bis zu den Oberschenkel herunter geschoben. Die Bewegungen mit der Hand waren eindeutig. Er wichste genüsslich seinen Prachtlümmel. Noch nicht ganz steif, pendelte dieser bei jeder Abwärtsbewegung hin und her. Die Augen waren auf die andere Seite des Raumes gerichtet. Ich sah den Fernseher laufen und kannte nun den Grund seines starren Blicks. Das war eindeutig kein Nachmittagsprogramm, das war ein

Porno!

Ich zoomte auf den Bildschirm, um das Geschehen auch zu verfolgen. Augenblicklich bekam ich eine Gänsehaut. Im Film agierten 2 Männer und eine Frau. Das besondere war aber, dass die beiden männlichen Akteure augenfällig bisexuell veranlagt waren. Während einer auf der Frau lag und sie in Missionarsstellung fickte, befingerte der andere gerade den Arsch seines Mitspielers.

Ich zoomte zurück und hatte nun wieder das ganze Zimmer im Blick. Der Schwanz von Lukas war nun auf beachtliche Größe gewachsen und ich erinnerte mich an unsere

erste Begegnung am Pool, als ich dort schon sein Gehänge bewundert hatte. Locker ließ er seine pralle Eichel durch Daumen und Zeigefinger laufen. Mit der anderen Hand knetete er sich seine Eier.

Da bemerkte ich einen Schatten im Türbogen. Es war Nelly. Ohne sich bemerkbar zu machen, beobachtete sie genüsslich das Video und Lukas. Im Film waren nun die beiden Männer die Hauptakteure - sie lutschten sich gegenseitig ihre Schwänze in 69-Position. Die Frau lag daneben, verfolgte das Treiben der Beiden und verwöhnte sich selbst.

Mittlerweile wurde auch ich

unruhig. Steif drückte mein Bolzen gegen die Unterhose, versuchte sich Platz zu machen.

Nelly war von dem Geschehen ebenso beeindruckt wie ich. Man merkte auch ihr die Erregung an. Die rechte Hand wanderte über ihren Oberkörper, verharrte auf der Brust, massierte sie leicht. Der Mund war etwas geöffnet und entblöste die weißen Zähne. Mit der Zunge befeuchtete sie ihre Lippen.

„Du sagtest doch, dass du auch zum Pool kommst“

Lukas drehte den Kopf zur Seite und entdeckte nun seine Freundin. Ein Grinsen flog über sein Gesicht.

„Ich wollte nur schnell einen Blick auf das neue Video werfen.“ entschuldigte er sich.

Ungeniert wuchste er vor Nelly weiter. Voll ausgefahren, mit einer dicken Ader entlang des Schafts, stand sein Prügel steil nach oben.

„Schnell?! So, so.“

Nelly trat ins Zimmer und setzte sich zu Lukas aufs Bett. Genüsslich betrachtete sie den erregten Körper, welcher vor ihr lag. Mit einem Finger fuhr sie eine imaginäre Linie von seiner Brust, über den Waschbrettbauch, an seinem Schwanz vorbei, bis hinunter zu seinem Oberschenkel. Dort hakte sich der Finger in die Unterhose ein

und zog diese nach unten.

„Ich habe gerade Georg gesehen. Das ist aber mal ein Süßer! Er war wohl etwas verblüfft über meine Hautfarbe.“

Sie hob seine Unterhose an ihre Nase, schloss die Augen und holte tief Luft.

„Mhhhm, riecht geil“

Dann stand sie abrupt auf. Ihre Augen funkelten. Sie entledigte sich ebenfalls ihres Höschens und schmiss beide Kleidungsstücke, seine Unterhose und ihr Bikiniunterteil, in die Ecke. Ihre Schambehaarung bestand nur aus einem dünnen Streifen oberhalb ihrer Spalte, der Rest war rasiert.

Ihr apfelförmiger Arsch machte den Anblick perfekt. Mit einer vollkommenen Rundung verlängerte er den Rücken. Sie stieg wieder auf das Bett und kniete sich, mit dem Gesicht ihm zugewandt, über seine Hüfte. Ihr Becken schob sich nach vorne, seinem Gesicht entgegen. Dann senkte sie ihren Unterleib, bis ihr Schamhügel seinen Waschbrettbauch berührte. Sie verharrte kurz. Seine flacher werdenden Atembewegungen drückten die Bauchdecke immer wieder gegen ihren rasierten Liebesmund. Zögernd glitt ihr Gesäß wieder nach hinten. Seine Eichel näherte sich ihrer

Pofalte, verschwand allmählich zwischen den Schenkeln. Immer weiter rutschte sie nach hinten, bis sein Schwanz wieder vor ihr lag. Eine feuchte Spur zog sich nun über seinen Bauch und seinem pochendem Pfahl.

„Siehst du, wie feucht du mich schon gemacht hast?“ entrüstete sie sich gespielt.

Wieder hob sie das Becken, um es nach vorne zu schieben. Lukas nutze die Gelegenheit, fuhr mit ausgestrecktem Finger schnell zwischen ihre Beine. Ein leises Stöhnen entfuhr ihrem Mund, als er mit einem Finger in sie eindrang.

„Du bist nicht feucht, meine Liebe,

du bist nass“

Dann entschlüpfte er wieder ihrer feuchten Höhle. Seine Hand umfasste den dicken Schaft, der auf seiner Bauchdecke lag. Er drückte ihn soweit nach oben, dass die Eichelspitze nun an ihrem Eingang kitzelte.

Sie lächelte wissend. Langsam senkte sie das Becken. Durch ihre braune Hautfarbe zeichneten sich deutlich die Schamlippen ab. Leicht geöffnet, als dicker Wulst, schlängelten sie sich zwischen ihren Oberschenkeln.

Seine Speerspitze tauchte jetzt ein, öffnete ihre Spalte, drückte sich Zentimeter um Zentimeter in ihren

willigen Unterleib. Sie hatte den Kopf in den Nacken geworfen. Ihre Brüste drückten sich gegen den Stoff. Unverkennbar sah man ihre harten Warzen. Er konnte diesem Anblick nicht widerstehen. Gierig glitten seine Hände unter das Shirt, fassten nach dem noch verhüllten Fleisch.

Mir sprengte es fast die Hose, so eng war es mir geworden. Ich konnte es aber nicht riskieren, mir hier Erleichterung zu schaffen. Die beiden anderen mussten bald nach Hause kommen.

Nelly half seinen Bemühungen und streifte das T-Shirt über ihren Kopf. Sie hatte nicht so ausladende Brüste

wie Steffi, eher mädchenhaft. Aber ihre Warzen stachen groß von ihr ab. Diese wurden auch sofort das Ziel seiner Begierde.

Er zog ihren Oberkörper zu sich hinab. Mit spitzen Lippen zog er schmatzend einen Nippel in seinen Mund. Aber nur, um ihn sofort wieder zu entlassen. Mit kreisender Zunge zog er eine Speichelspur über ihren Vorhof. Fäden hingen zwischen seinem Mund und ihrer Brust.

Während all dieser Geschehnisse, hatte sie schrittweise ihren Rhythmus gefunden. Immer noch den Kopf zurückgeworfen, genoss sie seine Liebkosungen, ließ seinen

Schwanz stetig durch ihre Schamlippen in ihre feuchte Höhle gleiten. Der Porno lief schemenhaft im Hintergrund, fand allerdings keine Zuschauer mehr. Das Geschehen konzentrierte sich auf die zwei vereinten Geschlechter, welche, hier auf dem Bett, ihrem Höhepunkt zusteuerten.

Nellys Rücken versteifte sich zunehmend, kündigte den nahenden Orgasmus an. Sensibel spürte Lukas die zunehmende Lust seiner Freundin und er konzentrierte sich ganz auf ihre Leidenschaft.

Es war ein geiler Anblick. Sein heller Schwanz, der immer wieder mit festen Stößen in diesen

schokoladenbraunen Körper fuhr. Die weißen Hände, welche die dunklen Arschbacken auseinander zog, ihre schwarzumrandete Rosette sichtbar machten. Nun zeigte auch das Gesicht von Lukas, den bald erreichten Höhepunkt an. Immer mehr verzerrte sich sein Gesicht, stöhnte er seine Wollust heraus.

„Ja....komm....komm....jeeeetzt“ waren die letzten Wortfetzen vor seinem Orgasmus.

Dann pumpte er seine Sahne in ihre Möse. Das war wohl auch der Startschuss für Nelly, deren Körper in Wellen erzitterte.

Schweißgebadet sank sie auf seine Brust, blieb erschöpft dort liegen.

Scheiße, ich saß hier, zum Zuschauen verdammt, und musste meine Erregung zügeln. In diesem Moment hörte ich aber auch schon ein Geräusch. Schnell machte ich den Fernseher aus. Keine 2 Sekunden später trat Steffi ins Zimmer.

Puh, dachte ich, gerade noch mal gut gegangen. Fieberhaft schlug ich meine Beine übereinander, damit sie meine riesige Beule nicht sah.

Steffi schmiss ihre Tasche in die Ecke und setzte sich zu mir. Ich wusste nicht so recht, wie ich mich ihr heute gegenüber verhalten sollte. Aber Steffi redete ungezwungen drauf los, als wäre

gestern nichts passiert. Sie erzählte mir von ihrem Kunststudium, den Seminaren und Vorlesungen. Plötzlich musterte sie mich von oben bis unten. Nickte zustimmend mit dem Kopf.

„Kannst du mir aus der Patsche helfen?“ fragte sie mich, mit hilflosem Blick.

„Um was geht es denn?“

„Nun.....“ druckte sie „ich muss bis nächste Woche eine Zeichnung fertig haben. Du könntest mir dabei helfen.“

„Äh...ich habe allerdings keinerlei künstlerische Qualitäten“

„Vielleicht keine künstlerische, aber dafür andere“ schmunzelte sie.

„Wir müssen eine Aktzeichnung machen. Und was ich gestern so in der Dusche gesehen habe, würde meine Ansprüche an ein Modell voll und ganz erfüllen.“

Mir blieb die Spucke weg. Ich hatte mit allem gerechnet, nur nicht mit so etwas.

„Und, hast du Lust, oder traust du dich nicht?“ neckte sie mich.

An meiner Ehre gerührt, erwiderte ich: „Ich traue mich schon. Ich habe so etwas nur noch nie gemacht.“

„Ich kann auch Marc fragen, wenn du nicht magst.“

Das gab den Ausschlag. Bevor sie Marc nackt sah, wollte lieber ich meine Hemmungen überwinden und

es selber tun.

„Nein, brauchst du nicht. Wann wollen wir anfangen?“

„Na, am besten sofort“

Sofort? Ich hatte mit einer kleinen Schonfrist gerechnet, erwiderte aber „OK, und wo?“

An Stelle einer Antwort nahm sie mich an der Hand und zog mich mit. In ihrem Zimmer ließ sie mich los – ich stand in der Mitte des Raums. Sie ging an ihren Schrank, holte einen großen Studienblock heraus. Bewaffnet mit Bleistiften und ihrem Block setzte sie sich auf einen Stuhl.

„Willst du dich nicht ausziehen?“ fragte sie spöttisch.

Zögernd begann ich mich meiner Kleidungsstücke zu entledigen. Nach Shorts und T-Shirt, streifte ich mit einem letzten innerlichen Ruck auch meinen Slip ab. Mit Schrecken stellte ich fest, dass durch das vorherige Fernsehprogramm mein bestes Stück noch prall gefüllt zwischen meinen Schenkel baumelte.

Da es jetzt aber kein zurück mehr gab, richtete ich mich auf und schaute sie an.

Ihr Blick wurde professionell. Sie musterte mich, legte dann ihre Malutensilien beiseite. Mit langsamen Schritten umrundete sie mich. Blieb vor mir stehen.

„Du musst dich etwas entkrampfter hinstellen. Ein Bein fest am Boden, das andere als Spielbein locker daneben“

Da ich etwas ratlos war, ging sie in die Knie, fasste meinen Oberschenkel und korrigierte die Beinstellung. Nicht ganz zufrieden, drehte sie das Knie etwas nach außen. Verbesserte nochmals.....

Die ganze Zeit hatte sie ihr Gesicht genau vor meinem Schwanz. Ich spürte ihren Atem. Warm streifte, kitzelte, erregte er mein Geschlecht. Machtlos fühlte ich das Blut in die Lenden schießen, den ohnehin schon prallen Penis weiter füllend. Millimeter um Millimeter hob er

sich. Jegliche Gegenwehr verpuffte angesichts dieser erregenden Situation. Dann passierte es. Atemlos spürte ich, wie meine Eichel ihre Wange berührte. Ganz zart, dann immer fester drückte sie sich dagegen. Mir wurde fast schlecht, so peinlich war mir das Ganze.

„Ist das der gleiche freche Kerl, der sich gestern schon an meinen Po drückte?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, streifte sie mit der Hand über meinen Schaft, bis hinunter zum Hodensack. Mir wurde es schwammig in den Beinen. Noch nie hatte eine Frau meinen Schwanz

berührt.

Wie elektrisiert, stellten sich die Härchen an meinen Oberschenkeln. Ihre Finger streiften knisternd durch meine Schambehaarung.

Ich weiß nicht mehr, was der Auslöser war. Vielleicht die vorhin gesehene Szene im Fernseher, vielleicht diese zarten Streicheleinheiten, noch nie berührter Körperstellen.

Zu plötzlich um reagieren zu können, zuckte mein Schwanz. Was sich jetzt abspielte, erlebte ich wie in Zeitlupe. Ihr Gesicht zeigte Erstaunen, als die erste Ladung auf sie zu flog. Sie traf den Haaransatz. Ihr Erstaunen wandelte sich in

Befriedigung. Mit beiden Händen fasste sie meinen Riemen und zog die Vorhaut fest zurück. Jetzt entlud sich Schub um Schub aus meiner dicken Eichel. Immer wieder wurde sie im Gesicht, auf die Haare getroffen.

Schwer atmend, mein Orgasmus klang langsam aus, blickte ich in das verspritze Gesicht von Steffi. Sie erhob sich langsam.

Ich wollte schon eine Entschuldigung stammeln. Doch lächelnd drückte sie mir ihre Lippen auf meinen Mund. Sanft klopfte ihre Zunge an, schlüpfte feucht in meinen sich öffnenden Mund. Ich erwiderte ihren Kuss.

Ein Schauer durchlief meinen nackten Körper. Immer fordernder drängte sich ihr Körper an mich. Nach nicht enden wollenden Minuten, trennte sie sich von mir.

„Ich glaube, wir sollten uns etwas sauber machen.“ lachte sie.

Wahrlich, wir gaben ein seltsames Bild ab. Sie, angezogen, verspritzt mit Sperma und ich nackt, mit halbsteifem Schwanz, an dem die Fäden herabtropften.

Verschämt grinsend nahm ich sie bei der Hand.

Wir hatten, ohne entdeckt zu werden, den Gang überquert und befanden uns nun im Bad. Ungeniert schaute ich Steffi zu, wie sie sich

jetzt vor mir entkleidete. Wieder musste ich die vollendet weiblichen Rundungen bewundern. Ohne Scham bewegte sie sich vor mir. Entledigte sich Stück um Stück ihrer Kleider, um am Ende nackt wie ich es war, vor mir zu stehen. Sie trat zu mir, schmiegte sich an mich. Ihr Busen presste sich an meine Brust. Die hart aufgerichteten Warzen drückten sich in meine Haut. Mit einem verführerischen Blick schaute sie mich an.

„Ich hätte dich gestern schon gerne gehabt. Du hast mich im Pool ganz schön scharfgemacht.“

Sie merkte an meiner zögerlichen Reaktion, meine Unerfahrenheit.

„Bin ich die erste Frau für dich??“
fragte sie erstaunt.

„Nein, die Zweite. Aber die erste
kann man getrost vergessen.“ gab
ich errötend zu. „Die war so
verkrampft, dass uns beiden
ziemlich schnell die Lust vergangen
ist.“ ereiferte ich mich.

„Dann hast das Schönste im Leben
verpasst.“ flüsterte sie.

Ihr Mund öffnete sich leicht und sie
streckte sich, um mich zu küssen.
Mit der Erfahrung von vorhin,
wusste ich, wie sie am liebsten
küsste. Zart umstricken sich unsere
warmen Zungen. Mal fordernd, mal
abwartend. Immer neue Variationen
steigerten unser Verlangen. Hart

hatte sich mein Schwanz zwischen
ihren Schenkeln wieder
aufgerichtet.

Sie umschlang meinen Hals. Ich
merkte, auf was sie heraus wollte,
umfasste ihre Pobacken und hob sie
hoch. Meine mangelnde Praxis
erwies sich jetzt als Hindernis.
Ungeschickt versuchte ich in sie
einzudringen, was mir aber nicht
gelang. Da entdeckte ich das
Sideboard. Mit wenigen Schritten
hatte ich es erreicht. Ich setzte sie
auf der schmalen Seite ab. Steffi
lehnte sich zurück, stützte sich mit
den Ellenbogen auf. Ich stand nun
zwischen ihren geöffneten
Schenkeln, ging einen Schritt

zurück.

Ein herrlicher Anblick bot sich mir. Rasiert hob sich ihr Venushügel unter ihrem flachen Bauch. Die Schamlippen ein wenig gespreizt, spitzelte mir der Kitzler entgegen. Mein Blick streifte nach oben. Der Busen lag, durch die Schwerkraft ein wenig abgeflacht, auf ihrer Brust. Die Nippel steil nach oben gerichtet. Weiter oben erblickte ich ihr erwartungsvolles Gesicht, das mich ermunternd anlächelte.

Sollte ich es wagen? Langsam näherte ich mich ihr wieder. Ich ging in die Knie und betrachtete ihr Geschlecht. Zum ersten Mal in meinem Leben sah ich eine Möse in

Realität. Meine Erfahrungen beschränkten sich auf diesem Gebiet in ein paar gesehene Pornos. Zögernd streckte ich die Hand aus. Mein Zeigefinger fuhr tastend an den äußeren Schamlippen herunter. Fühlte das wulstige, blutrote Fleisch ihres Liebesmundes. Millimeter für Millimeter erforschte er den Zugang ihrer Höhle. Nun drückte ich die Lippen etwas auseinander. Es eröffnete sich der innere Bereich. Prall erkannte ich am oberen Ende die Klitoris. Eine kurze Berührung und ich bemerkte die Empfindlichkeit dieses Teils - Steffi zuckte zusammen. Etwas unter dieser

Knospe sammelte sich Feuchtigkeit zwischen den inneren Schamlippen. Mein Forscherdrang war geweckt. Ein Finger suchte sich den Weg in ihre Höhle. Als sich die Feuchtigkeit über meinen Finger gelegt hatte, flutschte er wie von selbst in ihre Pflaume. Ein leises Stöhnen entfuhr ihrem Mund.

„Ja, du bist auf dem richtigen Weg. Mach weiter“ ermunterte sie mich. Gut geschmiert fuhr ich mit dem Finger vor und zurück. Verharnte dann in ihr, um mit dem Daumen ihre Knospe zu massieren. Ich hob etwas den Kopf und sah, dass sie sich ihre Brüste massierte. Ich versenkte mich wieder in meine

„Arbeit“.

Wie sie wohl schmeckte? Zu groß war die Neugier, die mich trieb. Ich streckte die Zunge heraus, tastete mich vorsichtig heran. Mit den Händen spreizte ich ihren Schoß. Salzig schmeckte ihr Gemisch aus Schweiß und MöSENSaft.

Die Zungenspitze suchte sich ihren Weg. Drang in sie ein.

Mmmmmh, ich fing an es zu lieben. Und sie wohl auch. Immer hektischer drängte sie mir ihren Schoß entgegen. Mein Gesicht, feucht verschmiert, verließ den Bereich zwischen den Schenkeln. Nun war es an der Zeit, neue Dinge zu erproben.

Ich erhob mich aus der Hocke, stellte mich zwischen ihre Beine. Voller Ungeduld nahm Steffi ihre Hände in die Kniekehlen und zog die Oberschenkel an. Dunkel schimmerte mir jetzt auch ihre Rosette entgegen.

Ob man diese auch mit der Zunge verwöhnen konnte?? Mhhhhmm, später vielleicht. Nun hatte ich anders im Sinn. Ich nahm meinen hart aufgerichteten Schwengel in die Hand. Vorsichtig drückte ich die Spitze auf die richtige Höhe hinunter. Die Hüfte ein paar Zentimeter vorgeschoben. Jaaaaa....sanft fuhr meine Eichelspitze zwischen ihre

Schamlippen. Verschwand in ihre dunkle Höhle. Immer weiter schob ich ihr meine Lenden entgegen. Trotz der Enge konnte ich ohne Mühe ganz in sie eindringen. Ich verharrte einige Sekunden in dieser Position. Es war ein unbeschreiblich intensives Gefühl. Wärme, Enge, Feuchtigkeit...

...und das erregte Gesicht von Steffi.

Langsam zog ich meinen Pfahl zurück, sah jetzt schon wieder den Kranz meiner Eichel. Ein nasser Film umhüllte meinen Schaft, ließ ihn glänzen. Dann wieder rein. Dieses Mal etwas härter. Weich schlug mein Sack gegen ihren Po.

Jaaaa, das war's. Ich steigerte das Tempo, fand schließlich den richtigen Rhythmus.

Steffi hatte die Augen geschlossen und genoss jeden Stoß. Ihre vollen Brüste wippten im Takt meiner Bewegungen. Aus dem leicht geöffneten Mund kamen ab und zu kleine Stöhnlaute.

Ich genoss die Reibung ihres Kanals an meiner empfindlichen Schwanzspitze. Unmerklich hatte ich das Tempo verstärkt, meiner steigenden Erregung Tribut gezollt. Auch Steffi war nicht mehr zu bremsen.

Immer lauter stöhnte sie ihre Lust heraus. Dann spürte ich die

Veränderung in ihrem Körper.

Ihre Lusthöhle wurde auf einmal noch geschmeidiger, nasser, um sich im nächsten Moment enger um meinen Schwanz zu legen. Wie kleine Krämpfe empfand ich ihren Orgasmus. Die Erregung übertrug sich auf mich. Ich fühlte den steigenden Druck in meinen Hoden. Keinen so plötzlichen wie vorhin, als ich sie anspritze. Nein, dieses Mal konnte ich es miterleben -aktiv mitarbeiten.

Immer dicker wurde mein Schwanz, verstärkte die Reibung bis zum Höhepunkt. Heiß spritze meine Sahne in ihren Körper. Zuckend entlud ich mich in ihre warme

Möse.

Keine Handarbeit hatte je diese Intensität erreicht. Geschweige denn, die einmalige, lustlose Begegnung mit meiner Schulkollegin.

Ich beugte mich, meinen Schwanz immer noch in ihr, über sie. Sanft küsste ich ihre salzigen Lippen. Es vergingen Sekunden, ehe sich einer von uns regte.

„Fürs erste Mal gar nicht schlecht“ lobte mich Steffi.

Ich zog meinen halbsteifen Penis aus ihrer Pflaume. Verschmiert vom Mösensaft und meinem Sperma hing er gebogen zwischen meinen Beinen.

„Wollten wir uns eigentlich nicht waschen?“ zeigte ich auf meinen Schwanz und half Steffi vom Sideboard.

Da fielen mir wieder die Kameras in den Zimmern ein. Hatte uns jemand beim Ficken beobachtet? Wie hatte er oder sie reagiert? Vielleicht lag Heike gerade im Bett, sah uns und masturbierte dabei.

Und wenn schon, ich hatte ja auch schon mein Vergnügen gehabt.

Nur Steffi....., die sollte ich doch irgendwann einweihen...

Ich wachte auf --- langsam drang es in mein Bewusstsein: Ich lag nicht in meinem Bett, sondern bei Steffi.

Richtig, nach den Geschehnissen im

Bad waren wir unter die Dusche und danach in ihr Zimmer gegangen. Nackt wie wir waren, hatten wir uns in ihr Bett gelegt, noch lange miteinander geredet. Über alles Mögliche. Bis wir beide, eng aneinander gekuschelt, eingeschlafen waren.

Sie lag immer noch mit dem Rücken zu mir. Ihre Haut schimmerte samt im Licht der aufgehenden Sonne.

Das leichte Laken bedeckte nur ihre Beine. Oberkörper und der Hintern lagen nackt vor mir. Ich betrachtete mir ihren wundervollen Körper. In perfekten Kurven verlief die Kontur, welche sich durch das Gegenlicht abzeichnete. Von den

Schultern ging es hinab zu der schmalen Taille, um dann wieder am apfelförmigen Po aufzusteigen. Die straffen Beine waren angewinkelt, verschwanden unter dem Leinentuch.

Sie war durch die sommerliche Hitze, welche nachts nur wenig an ihrer Intensität verlor, verschwitzt.

Winzige Schweißtröpfchen reflektierten das Morgenlicht. Ihre Haut war von einem feuchten Film überzogen, der diese stimmungsvoll schimmern ließ.

Ich konnte nicht widerstehen, meine Hand auszustrecken und mit einem Finger diese Kontur abzufahren.

Sanft glitt meine Fingerkuppe über

die benetzte Haut.

Keine Reaktion von Steffi. Einzig der Oberkörper hob und senkte sich im Takt ihrer regelmäßigen Atemzüge.

Mein Blick streifte über die Decke des Zimmers, blieb in einer Ecke hängen. Wenn man es nicht weiß, kann man die Kamera nicht entdecken, dachte ich bei mir.

Ob am frühen Morgen schon jemand zuschaute? Hatten Jens und Heike auch ihre Kinder eingeweiht?

Mein Blick wanderte zur Türöffnung, in Richtung Gemeinschaftsraum. Wenn jetzt Marc zum Frühstück käme, würde er zwangsläufig auch Einblick in

Steffis Zimmer haben. Dieses prickelnde Gefühl unter ständiger Beobachtung zu stehen bzw. ertappt zu werden, erzeugte eine Gänsehaut bei mir. Doch andererseits reizte es mich, in dieser Offenheit intime Seiten von mir preiszugeben.

Langsam rückte ich näher an Steffi heran, schmiegte mich vorsichtig an sie. Meinen Arm legte ich über ihren Oberkörper, so dass die Hand auf der Brust zum Liegen kam. Augenblicklich spürte ich, wie jeder Atemzug ihre weiche Brust in meiner Handfläche bewegte. Noch immer regte sie sich nicht.

Sanft wiegte ich die schwere Brust in meiner Hand um dann, etwas

mutiger geworden, mit kreisenden Bewegungen das weiche Fleisch zu massieren. Mit jeder Bewegung spürte ich, wie sich die Warzen verhärteten, immer größer und fester wurden. Auch meinte ich festzustellen, dass ihre Atemzüge immer flacher wurden.

Dann, plötzlich die erste Regung: Mit einem leisem Stöhnen drückte sie mir ihren Hintern entgegen. Ich winkelte meine Beine ebenfalls an und nun lagen wir in Löffelchenstellung, eng aneinander gekuschelt.

Mein Schwanz, welcher eben noch schlaff zwischen meinem Becken und ihrem Po eingeklemmt war,

füllte sich allmählich mit Blut. Mit dem Anschwellen suchte er sich auch mehr Raum und den fand er zwischen ihren Schenkeln. Millimeter für Millimeter schob er sich vor, füllte immer den beengten Raum im Delta ihres Schoßes.

Doch unerwartet bekam er Platz - Steffi hob den oberen Schenkel etwas an - mein Schwanz schnellte nach vorne und legte sich zwischen ihre Beine.

Ahhhh, sie war also jetzt wach.

Meine Hand suchte nun neues Terrain. Vom Busen fort, über den Bauch hinweg, wanderte sie bedächtig abwärts. Die Fingerkuppen glitten über die

feuchte Haut, erreichten jetzt den Nabel und wanderten weiter nach unten.

Schon fühlte ich meine Eichelspitze, die zwischen ihren Oberschenkel hervorspitzelte. Ich drückte meinen Schwanz ein wenig nach unten und schob meine Hand ihrer Spalte entgegen.

Heiße Feuchtigkeit empfing mich. Sollte dies nur Schweiß sein?

Mit dem Zeigefinger tastete ich mich langsam vor. Schnell fand ich die wulstigen Lippen ihres Liebesmundes. Nur ein paar Millimeter drang ich mit dem Finger ein, öffnete ihre Spalte, durchfuhr sie, bis ich fand was ich

suchte.

Prall drückte sich der Kitzler gegen meine Fingerspitze. Das Zucken ihres Beckens zeigte mir, dass ich die richtige Stelle gefunden hatte.

Sanft umkreiste ich die dicke Perle und immer mehr Nässe sammelte sich zwischen den Schamlippen, benetzte meinen Finger.

"So schön bin ich schon lange nicht mehr geweckt worden" klang es auf einmal schläfrig aus ihrem Mund.

"Mach bitte weiter"

Immer noch massierte ich ihren Kitzler. Die Erregung war nun deutlich zu spüren --- sie war klitschnass.

Langsam zog ich meine Hand

zurück und mein Schwanz legte sich wieder auf ihre feuchte Spalte. Den nassen Finger streckte ich ihrem Gesicht entgegen. Genüsslich nahm sie ihn in den Mund und lutschte daran.

Ich bewegte mein Becken etwas nach hinten, dadurch rutschte meine Schwanzspitze soweit zurück, dass die Eichel genau vor ihrem Eingang lag. Steffi merkte wohl was ich vorhatte.

Mit ihrer Hand drückte sie meinen Schaft ihrer Möse entgegen. Korrigierte etwas die Lage --- und dann glitt er auch schon in ihre warme Höhle. Freudig drückte sie ihre Hüfte dagegen. Ganz tief nahm

sie mich in sich auf. Sekundenlang verharrte ich in dieser Position, genoss die Enge. Dann fing ich langsam an sie zu ficken. Schmatzende Geräusche waren die Folge.

"Waaaas, schon so spät!"

Mit einem Ruck entglitt mein harter Schwanz ihrer Möse und klatschte an meine Bauchdecke. Ich war ganz verdutzt und wusste nicht wie mir geschah.

Sie drehte sich zu mir, hauchte mir einen Kuss auf die Lippen und sagte:

"Tut mir leid, aber ich habe einen wichtigen Termin an der Uni. Und ich bin verdammt spät dran. Das

langt mir nicht mal mehr zum Duschen"

Schnell stand sie auf, lief zum Kleiderschrank, holte sich einen frischen Slip heraus und zog diesen an. Danach streifte sie sich ein T-Shirt über und suchte ihre Hose. Als sie diese gefunden hatte, beugte sie sich vor, um sie anzuziehen. Dabei streckte sie mir ihren Hintern entgegen. Deutlich konnte man einen nassen Streifen auf dem Slip erkennen.

"Du bist ja noch ganz feucht" grinste ich sie an.

"Kein Wunder, so geil wie du mich gemacht hast. Aber dein Schwanz hat auch nicht gerade

Normalgröße." feixte sie zurück und kam auf mich zu.

Ich hatte sie auf dem Rücken liegend, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, beim Anziehen beobachtet.

Jetzt beugte sie sich über meine Hüfte, nahm den feuchten Penis in die Hand und küsste ihn auf die Spitze.

"Bis später" hauchte sie meinem kleinen Freund zu und verschwand.



2. Blumen und Wein

Helen war von drei Eingeladenen die einzige, die zu meiner Einweihungsfete erschien. Sie war begeistert von meiner süßen kleinen Wohnung. Ich sah es ihren Augen an, dass sie nach etwas suchte. "Und wo schläfst du?" wollte sie wissen.

Mit geübtem Griff klappte ich das breite Schrankbett herunter. Wie konnte es anders sein, sie hechtete

sich darauf und glückste: "Wenn wir allein bleiben, können wir ja das zweckmäßige Möbel einweihen."

Der Gedanke war ganz nach meinem Geschmack. Ich war nicht mehr böse, dass die anderen nicht gekommen waren. Keine Minute später kuschelten sich unsere nackten Körper aneinander. Die Hände und Lippen hatten freien Lauf. Helen war überrascht, als sie mein überreifes Früchtchen tastete.

"Ein Glück" knurrte sie, "dass deine anderen Gäste nicht gekommen sind. Du läufst ja vor Geilheit schon aus. Warte, ich hab etwas mitgebracht."

Mit so einem Doppeldildo kam sie

zurück. Ich war sofort begeistert von den Ausmaßen. Wir rückten unsere Untergestelle aneinander. Helen fädelt das lange Ding an beiden Enden ein und vögelt mit einer Hand uns beide gleichzeitig. Ihre Hand war das Gestänge, der Kunststoffpenis mit den zwei Eicheln der Kolben. Es hätte nur gefehlt, dass es bei jedem Schub wie in einer Doppelkolbenmaschine gezischt hätte. Heiß genug war meine Pussy eigentlich.

Helen knurrte bei meinem schönsten Moment: "Einen richtigen Kerl müsste man mal wieder haben." Ihre Hand ging bei diesem Satz noch ein bisschen schneller. Sie

wollte scheinbar mit mir gleichziehen.

Als wir ausgekeucht hatten, orakelten wir darüber, wie wir uns einen Kerl einfangen könnten.

"Kann doch mit vierundzwanzig und unseren Bodys gar nicht schwer sein", überlegte sie laut und tastete schon wieder begehrend nach meinem Busen.

"Ich habe ja gerade erst einen gehabt", entschlüpfte mir eigentlich ungewollt.

"Erzähle!"

Ich wollte nicht. Sie ließ aber keine Ruhe. Ich wusste, wie gern sie in zärtlichen Stunden erotische Geschichten hört, liest oder vom

Video konsumiert.

Also beichtete ich meiner
allerbesten Freundin:

Beim Möbelkauf hatte ich im
Geschäft großmütig verkündet, dass
ich den Aufbau der Schrankwand
mit dem Bett selbst vornehmen
wollte. Der Verkäufer hat mich
zwar gewarnt, aber ich wollte Geld
sparen. Nach zwei Nächten hatte
ich das Theater. Das Bett ließ sich
einfach nicht ausklappen. Die Firma
war sehr kulant. Am nächsten
Morgen war ein Monteur zur Stelle.
Und was für einer! Vielleicht
fünfundzwanzig war er, hatte
rabenschwarzes Haar und einen
süßen Schnauzbart. Auf beinahe

zwei Meter habe ich ihn geschätzt. Der Junge war nicht auf den Mund gefallen. Er frotzelte sofort, was ich wohl in dem neuen Bett getrieben hatte. Ich glaube, ich bin sogar rot geworden. Mir war unmittelbar die stürmische Nacht vor Augen, die ich mit mir ganz allein gefeiert hatte.

Während der Monteur arbeitete, stand ich in der Nähe des Fensters. Später hat er mir verraten, er konnte durch die strahlende Sonne sehen, dass ich unter meinem bunten Hauskleid nichts hatte, als meine bloße Haut.

Ich hätte in den Boden versinken können, als er ganz dicht auf mich

zukam und mir meinen stärksten Dildo unter die Nase hielt und bemerkte: "Der hatte sich in der Mechanik des Klappbetts verklemmt."

Mit einem hintergründigen Lächeln drückte er mir den Dildo an den Bauch. Mein Griff danach ging etwas daneben. Ich berührte ohne Absicht die mächtige Beule in seiner Hose. Frech genug war er, um zu bemerken: "Wollen wir die Funktion des Betts ausprobieren."

Ich blieb sprachlos, ging aber mit ihm zum Bett. Als es ausgeklappt war, gab er mir ausgelassen einen Schubs. Mein Fähnchen rutschte dadurch so hoch, dass er meine glatt

rasierte Pussy sehen konnte. Ich war wie gelähmt, konnte nicht mal das Kleidchen zurechtrücken. Meinen Blackout nutze er, um sich zu mir aufs Bette zu knien und zu fragen: "Kann mich jemand dafür zum Duell fordern?"

Wofür? Ich erfuhr es gleich. Er konnte seine Hand nicht bändigen. Zu überraschend und verlockend waren wohl für ihn die strammen Schamlippen ohne jede Tarnung durch die üblichen Wuschel. Er griff danach und ich machte aus meinem Herzen keine Mördergrube. Ich stöhnte vor Überraschung und vor Vergnügen auf.

Der Junge küsste mir die Lippen

wund. Ich hatte schon beim ersten Kuss die Zähne auseinander genommen. Binnen weniger Minuten war mein Fähnchen vollkommen vom Leibe, und er kniete zwischen meinen Schenkeln. Ich wusste nicht, welchen Duft er besonders bejubelte. Freilich war ich erst vor einer halben Stunde aus dem Bad gekommen, aber sein Sturmangriff hat mich zwischen den Beinen rasch ganz nass gemacht. Er ergötzte sich jedenfalls an meinen Schamlippen und stieß verdammt raffiniert mit der Zungenspitze den Kitzler. Es wurde noch besser. Er versenkte seine steife Zunge ein wenig und krabbelte sich damit am

Kitzlerschaft bis zur Glitzerperle hoch. Mir war plötzlich, als hätte ich schon hundertmal mit ihm im Bett gelegen. Mit meinen obszönsten Ausdrücken spornte ich ihn an und schrie heraus, was er gerade in diesem Moment tun sollte. Er war gut beschäftigt. Mit ausgestreckten Armen walkte er meine Brüste, zwirbelte zwischendurch die Brustwarzen und stieß mich französisch in einen wundervollen Orgasmus.

Ich ertrug es nicht länger, dass er noch immer in seinen Klamotten steckte. Das sagte ich und konnte mich gleich daran noch mehr aufgeilen, wie er sich vor meinen

Augen ohne Umstände aus seinen Sachen schälte. Als er den Bund über seinen Schweif hob, kam es mir gerade von meinen kitzelnden Fingern.

"Jetzt machen wir mir dem Bett einen Härtetest", frotzelte er und bestieg mich als Missionar.

Ich spürte sofort, wie nötig auch er es hatte. Gut, dass ich inzwischen schon zweimal gekommen war. Er spritzte viel zu schnell und entschuldigte sich dafür. Ich hatte nichts zu bereuen. Bei seiner zweiten Runde war er viel ausdauernder. Er machte es mir im Stehen, von hinten, auf dem Küchentisch und schließlich unter

der Dusche. Da wollte wir eigentlich nur die Spuren unserer Geilheit beseitigen. Aber als sich unsere Bäuche aneinander drücken, da sprang sein Knorpel wie eine Feder auf. Ich nahm ihn einfach zwischen die Schenkel und ließ mir einen unwahrscheinlich schönen Kitzlerorgasmus abreiben. Es gibt nichts besseres, als so einen Schweif mit einem Aufwärtsschwung am Kitzler reiben und drücken zu lassen, wenn man so einen großen Kerl vor sich hat. Ich konnte mich nicht mehr zurückhalten, kniete mich und schnappte mit den Lippen nach der lockenden, feuerroten Eichel. Ich

spürte das Ansteigen seiner Erregungskurve. In meiner Ekstase hätte ich am liebsten alles von diesem Mann ausgekostet. Er wollte es anders, drehte mich einfach um die eigene Achse und ich drückte ihm begeistert meinen Po in den Schoss. Herrlich, ich musste nicht gebeugt bleiben. Ein wenig richtete ich mich auf und genoss zu den sanften Stößen seine beiden Hände an meinen Brüsten. Meine halben am Kitzler ein wenig nach, weil der in dieser Stellung recht vernachlässigt war.

Schon während der letzten Sätze wunderte ich mich über Helens raschen Atem. Ich glaube, ich hatte

meine Geschichte mit geschlossenen Augen erzählt. Nun erst sah ich, wie sie ihre Pussy mit dem einen Ende des Doppeldildos traktierte. Da wollte ich nicht zu kurz kommen. Ich drückte mich ganz dicht an sie und holte mir die andere Hälfte zwischen meine nackten, heißen Schamlippen. Auch diesmal flutschte es nur so. So schlüpfzig liebte ich die Pussy und Helen auch, denn sie holte sich ein Quäntchen und steckte den Finger gespielt verschämt in den Mund.

Als die Klingel anslug, schlüpfte ich nur in meinen Bademantel. Vor der Tür stand mein Möbeldmonteur mit einem Blumenstrauß und einer

Flasche Wein. Er zählte allerdings nicht zu den eingeladenen Gästen für die Einweihungsfete.

Ich dachte an Helens Worte: 'Jetzt müsste man einen Kerl haben', und zog den Mann am Binder in die Wohnung. Manchmal können allerbeste Freundin alles miteinander teilen!

Gegen Morgen konnte ich dem Möbelfritzen bestätigen, dass sein Bett auch schwersten Anforderungen genügte.



2. Süße Kätzchen

Zweiunddreißig war Christian, Fotograf, Single trotz seines verdammt guten Aussehens, und mit einer ganz besonderen Macke versehen.

Seit etwa zwei Jahren verdiente er gutes Geld mit Bildern, die für die Stumpfhosenwerbung eingesetzt wurden. Man kann sich denken, dass diese Arbeit so einen ganz besonderen Kick hatte. Die schönsten Beine bekam er zusehen,

die herrlichsten Körper. Meist waren die Modelle nur mit Strumpfhosen bekleidet. Dann hatte er die Bildgestaltung so zu machen, dass nichts von der Scham zu sehen war. Höchstens ein knackiger Popo war gestattet. Er sah die süßen Kätzchen natürlich. Andere hatten winzige Höschen unter den Strumpfhosen. In dem Falle durfte er die neckischen Schamberge schon ins rechte Bild setzen. Dass seine Modelle in der Regel den Büstenhalter anbehielten, das machte ihm nichts aus. Seine Blicke waren ohnehin auf die unteren Regionen orientiert. Mit der Zeit war Christian so auf

Fotografien von Mädchen in Nylons fixiert, dass er sich zum Privatvergnügen eine Fotosammlung aufbaute, bei der mehr zu sehen war, als die Werbung für möglich hielt. Mit den meisten Modellen arbeitete er schon seit zwei Jahren. Er wusste genau, wie weit er bei dieser oder jener gehen konnte.

Bei seinem ersten Versuch sagte er dem Mädchen ziemlich geradeheraus, was und wie er es wollte. Die Kleinen hatte eine unverschämt dichte schwarze Wolle auf ihrem Schamberg. Weit zog sich das Dreieck nach oben. Keine Rasierklinge hatte dieses wilde

Bärchen vermutlich je gesehen gehabt. Bis weit in die Leistenbeugen hinein gingen die wilden Locken. Eine hauchdünne Strumpfhose hatte sie am Leibe. Es sollte natürlich ein Ganzkörperfoto werden.

Ohne Umstände legte sie den Büstenhalter ab. Den hatten die beiden Schmucken sowieso nicht nötig. Sie standen von selbst, dass man Läuse darauf knacken konnte. Ohne Umstände fuhr Christian der Frau unter die Strumpfhose und ordnete den schwarzen Wuschel so, dass ein niedlicher Mittelscheitel ein Eingang zum Paradies zumindest andeutete. Noch einmal zuppelte die

Kleine am Sitz der Hose und brachte damit die Fülligkeit des Schamberges noch mehr zum Vorschein. Mehrmals drückte Christian den Auslöser. Später zeigte sich, dass sich das gelohnt hatte. Die von dem Mädchen angebotenen Bewegungen machten eine wunderschöne geile Serie. Eine halbe Wand seiner Dunkelkammer dekorierte der Fotograf mit den fertigen Bildern. Mitunter reizte es ihn, eine Pause bei seiner Arbeit einzulegen, das Rotlicht abzuschalten und die tolle Serie bei heller Beleuchtung zu betrachten. Bei den Bildern stand natürlich immer die Phantasie zu

dem lebenden Modell Pate. Er konnte in solchen Phasen nicht anders, als seinen unruhigen Kobold eine heftige Abreibung zu verpassen.

Sein zweites Opfer hatte er schon ein wenig zu beackern. Und auf die war er besonders scharf. Ihm war nicht verborgen geblieben, dass sie unten blitzsauber rasiert war. Bei den Aufnahmen für die Werbung achtete sie sorgsam darauf, dass die Kamera diese 'Blöße' nicht einfangen konnte. Wie sehr sie Christian damit aufregte, glaubte sie wohl gar nicht, weil der ja stets mit nackten und halbnackten Frauen zu tun hatte. Endlich war es so weit.

Bereitwillig zeigte sie dem Objektiv ihre volle Vorderfront. Christian war begeistert, wie sich die enge Strumpfhose in den langen Schlitz ihrer Pussy einzog, wie plastisch sie die dunkelbraunen Schamlippen machte. Sogar die dicke Falte drückte sich an dem Nylon ab, in dem sich der Kitzler verbarg. Den wollte Christian im Laufe der Aufnahmen auch noch. Nur kurz war ihre Abwehr, als er unter die Hose griff und versuchte, den kleinen Kerl aus seiner schützenden Falte zu heben. Als es endlich gelang, war der Zwickel der Strumpfhose klatschnass. Christian sprang hinter seine

Kamera und drückte ein paar Mal ab. Er war sich sicher, dass der feuchte Fleck den Bildern einen besonderen Reiz geben würde. Das bestätigte sich später auch. Zuerst aber bekam er es erst mal mit der aufgeregten Frau zu tun.

Als er ein Zeichen gab, dass die Aufnahmen beendet waren, knurrte die: "Hast du von Frauen überhaupt keine Ahnung? Spielst mir ewig am Kitzler herum und willst mich dann mit nassen Hosen fortschicken?"

Ehe er sich versah, griff sie sich beiden Händen in den Zwickel. Verblüfft sah Christian auf den breiten Riss. Den zog das übermütige Weib auch noch mit

beiden Händen auf und schrie:
"Wenn du nicht sofort kommst,
schreie ich wie am Spieß."

Er sah ihr an, dass das kein leeres
Gerede war. Mit drei Schritten war
er bei ihr, und sie warf sich in seine
Arme.

Sie wisperte: "Wenn du wüsstest,
wie lange ich schon scharf auf dich
bin. Aber ich habe von allen Seiten
gehört, dass du Job und
Privatsphäre exakt trennst."

Flüchtig küsste er ihren Mund und
raunte: "Keine Regel ohne
Ausnahme. Ich werde mich hüten,
eine Frau in dem Zustand zu
verprellen und noch dazu eine so
schöne."

Der nächste Kuss nahm ihr die Luft und auch seine professionellen Griffe zu ihren Brüsten. Sie war nicht mehr zu halten. Rasch hatte sie ihm das Hemd von den Schultern gezogen und die Hose von den Hüften rutschen lassen. Sehnsüchtig drückte sie seinen heißen Schwanz an ihren Bauch. Wahnsinnig machte das Christian an, weil seine blanke Eichel über das zarte Gewebe stricht, dass sie ja noch auf dem Leibe hatte. Ihren Versuch, aus den Strumpfhosen zu steigen, bremste er mit den Worten ab: "Du hast doch genug Platz geschaffen, wo wir ihn brauchen. Behalt die Hosen an. Ich bin verrückt darauf."

Ungeniert griff sie nach unten und verpasste dem Drängler an ihrem Bauch eine sanfte Massage. Sehr behutsam, damit sie ja nicht um etwas betrogen wurde. Seit ein paar Minuten hatte sie den festen Vorsatz, diesen Mann bis zum letzten Tropfen auszusaugen. Sie wusste, dass es unter Umständen nur ein One-Night-Stand sein konnte, denn sie kannte seine Abneigung gegen feste Beziehungen.

Herzergreifend begann sie zu jammern, als er sie auf das mit Tüchern drapierte Podium legte und seinen Kopf zwischen ihre Schenkel schob. Mit beiden Händen verkrallte sie sich in seinen

schwarzen Schopf und jammerte, dass sie das nicht länger aushalten konnte. Ihm ging es auch so. Es wurde beinahe nur ein Quickie, als er sie in der Missionarsstellung nahm. Dennoch freute er sich, dass sie offenbar einen wahnsinnigen Orgasmus hatte, als er ihr seinen auf den Unterleib feuerte. Erst nach Stunden trennten die beiden sich entkräftet.

Christian freute sich schon auf seine Arbeit in der Dunkelkammer. Herrliche Bilder hatte er geschossen. Die nackte Pussy zeichnete sich unter der Strumpfhose phantastisch ab. Aufregender war die Ablichtung,

als hätte er sie splitterackt aufgenommen. Wieder wurde eine habe Wand des Fotolabors damit dekoriert. Wenn Christian nun mal eine schöpferische Pause machte, hatte er die Abwechslung zwischen wilden Bärchen und Nachtschneckchen.

Sein drittes Opfer machte mehr Schwierigkeiten als die beiden zuvor. Sie begriff zwar nach langer Diskussion seinen Fimmel, nannte es sogar ganz präzise Fetischismus, ließ sich aber am Ende doch überreden. Sie machte allerdings zur Bedingung, dass ihr Kopf nicht mit aufgenommen werden durfte, wenn sie auch noch den

Büstenhalter ablegen sollte. Einen besonderen Reiz übte diese Frau auf Christian aus, weil sie unter dem Slip, den sie unter der Strumpfhose trug, einen unverschämt fülligen Schamberg zeigte. Wahnsinnig scharf war er darauf, dieses seltene Exemplar erstmal ganz ohne Hülle zu sehen und das für seine Privatfotos unter einer durchsichtigen Strumpfhose. Nachdem er sie sogar für die Aufnahmen bezahlt hatte, stieg sie endlich aus ihren letzten Hüllen. Wie unter Strom fühlte er sich, als sie splitternackt vor ihm stand und nach ihrer Strumpfhose griff, um wieder hinein zusteigen. Am

liebsten hätte Christian in diesem Moment zugegriffen, zwischen die Beine gegriffen, zu der Scham, die auf ganz raffinierte Weise geschmückt war. Ihre schwarzen Löckchen hatte sie zu einem winzigen Dreieck gestutzt, dass wie ein Wegweiser auf den geheimnisvollen Schlitz zeigte. Um die ziemlich straffen Schamlippen herum standen nur zwei Streifchen schwarzen Haars, beinahe wie Augenwimpern.

Christian spürte wie es in seiner Hose rebellierte. Genau sah er, dass sie es mitbekam und ein ganz feines Lächeln um den Lippen hatte. Für einen Moment überlegte er, wie

wohl einer Frau sein muss, wenn sie ganz allein mit einem Mann ist und splitternackt vor ihm steht, wenn er sie ganz offensichtlich bewundert, und es geschieht trotzdem nichts. Sicher ungewollt bekam er eine Antwort auf seine Frage. Als sie wieder in ihre Strumpfhose stieg, um sich in der gewünschten Weise zu präsentieren, sah er deutlich eine ganze Menge funkelnder Pünktchen auf ihren Schamlippen. Offensichtlich war die ganze Prozedur bei ihr nicht ohne innere Aufwallung geblieben. Gleich aber schien sie wieder perfektes Modell zu werden. Wunderschöne Stellungen bot sie

dem Fotografen an. Sie wusste ja, worauf es ihm ankam. Als sie glaube, genug geboten zu haben, drehte sie sich plötzlich und streckte der Kamera tief gebeugt den Po entgegen. Sie beugte sich so weit und nahm die Beine so weit auseinander, dass es eine wunderschöne Perspektive machte. Im Vordergrund stand der knackige Po. Darunter präsentierte sich die hübsch frisierte Pussy. Deren Anblick war in dieser Stellung noch ein wenig reizvoller. Die Schamlippen waren ein wenig aufgesprungen. Wer weiß, vielleicht hatte die Frau auch mit geschickten Griffen noch nachgeholfen. Der

Gipfel dieser Position war, dass zwischen den breit gestellten Beinen die hängenden Glocken zu sehen waren. Christian überschlug sich mit anerkennenden Worten. So viel Freizügigkeit hatte er nicht erwartet.

Sie quittierte seine Lobhudelei nur mit den Worten: "Ich hab dich schon verstanden. Ganz geile Bilder willst du für dich."

Wie es zu erwarten war, ging auch diese Frau nicht ohne zwei heftige Nummern aus seinem Atelier. Zu sehr hatte sie sich beide bei den ganz speziellen Aufnahmen erregt.

Die Dunkelkammer wurde für eine schöne Platzierung der ganz

besonderen Strumpfhosenaufnahmen zu eng. Noch einmal machte sich Chrisian an Vergrößerungen und dekorierte damit sein Schlafzimmer. Seine Auswahl hatte er so geschickt getroffen, dass er sich nicht mal genieren musste, wenn in dieses Schlafzimmer einmal eine andere Frau kommen würde.



4. Unbeherrschte Wollust

Holger fühlte sich in seine Kinderjahre zurückversetzt. Mit seinen dreiundzwanzig Jahren hatte er wie jedes Jahr zu Weihnachten seine elektrische Eisenbahn aufgebaut. In diesem Jahr machte ihm das eine besondere Freude, weil er niemand damit störte. Die Eltern hatten ihren Urlaub angetreten. Er selbst wollte erst zwischen Weihnachten und

Silvester in Skiurlaub gehen. Das Spiel mit der Eisenbahn ließ ihn gar nicht daran denken, dass er an Heiligabend ganz einsam und verlassen war. War er ja eigentlich auch gar nicht, denn all seine Kindheitserinnerungen waren gegenwärtig.

Mitten im Spiel schlug die Haustürglocke an. Durch den Spion konnte er nur einen Weihnachtsmann ausmachen. Als er öffnete, hörte er trotz verstellter Stimme sofort, dass es Reginas war. Mit ihr war er eigentlich für den 1. Weihnachtsfeiertag zum Mittagessen verabredete. Irgendwie schlug durch ihr unerwartetes Erscheinen

sein Herz schneller.

Sie war durch die Tür geschlüpft, verharrte im Korridor, öffnete den langen roten Mantel und rief übermütig: "Fröhliche Weihnachten!"

Unter dem Mantel trug sie nur einen knallroten knappen Slip, der mit weißem Fell abgesetzt war und eine Hebe, ebenfalls mit Fellbesatz. Dieses Teil war besonders raffiniert. Die Brüste lagen kuschelig in den Fellbesatz und zeigten freizügig ein Grossteil der nachtdunklen Höfe und die langen steifen Brustwarzen.

"Bist du wahnsinnig", schimpfte Holger, "wenn dir unterwegs etwas

passiert wäre?"

Ganz dicht ging sie auf ihn zu und murmelte an seinem Ohr: "Steh nicht da wie ein Stockfisch. Meinst du, mir war es leicht, über meinen Schatten zu springen. Aber es muss sich mit uns etwas ändern. Wir sind bald ein Jahr befreundet. Du küsst mich, du schmust mit mir... ich bin doch keine Nonne. Willst du etwa bis zur Hochzeit warten?"

Liebesvoll legte er seinen Arm um sie, küsste sie und führte sie über die Eisenbahnschienen hinweg in sein kleines Wohnzimmer. Mit einem Begrüßungstrunk saßen sie sich gegenüber. Er trank auf ihr Wohl und sagte dann mehr zu sich:

"Ich hätte längst mir dir reden sollen."

"Wie soll ich das verstehen?" sprang sie sofort an. "Hast du etwa eine andere?"

Dreimal musste sie nachfragen, ehe er mit der Sprache herausrückte: "Ich hab mich einfach nicht an dich herangetraut, weil ich so einen großen... ich meine, weil ich so ein mächtiges Ding habe, dass in meiner Jugendzeit schon zwei Mädchen verschreckt hat."

Für den Moment war Regina erst mal sprachlos. Sie hätte alles erwartet, nur nicht das. Sie konnte seine Worte nicht mal glauben. Mit einem Satz war sie hoch und

hechtete sich auf seine Sessellehne. Wie mit Engelszungen redete sie, dass es doch zu groß gar nicht geben kann, wenn man es richtig anstellt. Einen richtigen Vortrag hielt sie darüber, wie sich sie Scheide auszudehnen vermag. Mit ihren Worten war ihre Hand wie zufällig in seinen Schoss gerutscht. "Das hast du dir alles nur eingeredet", sagte sie, "warst vielleicht in jungen Jahren nur mit unerfahrenen Mädchen zusammen." Was sie in der Hose zucken fühlte, gab ihr allerdings doch zu denken und war sie nach einem Zug am Reißverschluss ans Tageslicht förderte, verschlug ihr erst mal die

Sprache. Sie konnte nicht anderes, als das übermäßige Teil erst mal in aller Ruhe zu betrachten. Als sie die Vorhaut weit zurückschob und der dicke Kopf noch dicker wurde, bekam sie ernsthafte Bedenken.

Mit ihrem Griff um sein gutes Stück nahm er sie fest in die Arme und küsste ihren Mund wie ein Rasender, wie ein Ertrinkender. Von ganz allein setzte sich ihre Hand in Bewegung. Es dauerte gar nicht lange, bis sie umsonst einhielt. Es war schon zu spät. Seine heiße Salve ging zu Boden und sie bestaunte mit offenem Mund die langen Kaskaden.

"Siehst du", murmelte er enttäuscht,

"du hast auch Angst davor. Du hast es mir auch nur mit der Hand gemacht."

"Dummerle! Konnte ich ahnen, dass du so furchtbar schnell reagierst? Ich wollte dich nur ein wenig aufmöbeln und habe auch auf eine kleine Ouvertüre von dir gewartet."

Ouvertüre war ihm schon ein Stichwort. Zärtlich streichelte er ihr den pelzbesetzten Slip von den Hüften und war nicht schlecht erstaunt, wie feucht ihr schwarzes Schamhaar war. Mit der Hebe hatte er keine Mühe. Die konnte ruhig am Körper bleiben. Die Knospen lagen ja so mundgerecht auf dem weißen Fell. Seine Hände und Lippen

überforderten Regina momentan. Sie wand sich im Wohlgefühl steigender Geilheit.

Dann kam die Enttäuschung. Holger war so aufgeregt und hastig, dass sein Vorspiel ziemlich schnell beendet war. Sie hatte gar nicht gemerkt, wie er zwischen ihre Schenkel gestiegen war. Erst als er seinen Riesenkolben in ihr unterbringen wollte, schrie sie vor Schmerz auf.

Enttäuscht zog er sich zurück und jammerte, dass er es doch vorher gewusst hatte.

Er konnte nicht gut gehen. Zärtlich holte sie seinen Kopf auf ihre Brust und tröstete: "Du kannst es mir

glauben, wenn wir alles richtig machen, kann er gar nicht zu groß sein."

Um ja keine Missverständnisse aufkommen zu lassen führte sie seinen Kopf zu ihren Brustwarzen und holte sich seine Hand zwischen die Schenkel. Zu seinen Küssen an den Brustwarzen lehrte sie ihn stumm das Spiel mit dem Kitzler und den Umgang mit dem G-Punkt. Sie spürte, dass er dabei von einer Verwunderung in die andere fiel. Sie kündigte sogar an, wenn sie von seinen immer geschickter werdenden Fingern kam. Dass Holger plötzlich mit dem Kopf über ihren Bauch rutschte und die Pussy

zu vernaschen begann, das war seine eigene Überlegung, sein eigener Wunsch. Lange wollte sie sich nicht egoistisch verwöhnen lassen. Sie gerieten nach einer langen Rangelei in die neunundsechziger Stellung und hatten Freude daran, sich so gegenseitig bis zum Höhepunkt zu treiben.

Regina konnte sich davon überzeugen, dass ihr Holger nicht nur einen verdamm Grossen hatte, sondern dass er auch recht potent war. Nach seinem zweiten Orgasmus war er lange noch nicht geschafft. Heimlich orientierte sich Regina mit eigenen Händen, ob

Pussy schon auf das mächtige Angebot eingestellt war. Sie war fest überzeugt. Mit wenigen Worten erklärte sie ihm, warum sie über seine Schenkel steigen wollte. Es behagte ihm zwar nicht ganz, denn er warnte noch einmal, dass es nicht gehen konnte. Regina jedoch ging zur Tat über. Nass genug war sie und auch noch in der Lage, ihm von ihrem Duft abzugeben. Dann senkte sie ihr Becken ab und kuppelte behutsam ein. Es ging wunderbar. Die Stärke seines Pints machte ihr Gefühle, wie sie es noch niemals erlebt hatte. Vorsichtshalber hielt sie als Anschlagmarke noch eine Hand um die Wurzel seines guten

Stücks. Als sie die wegnahm, legte sie sich ganz lang auf seinen Bauch und holte sich jedes Mal einen Zentimeter mehr. Als die Wellen ganz hoch bei ihm schlugen, wurde es noch einmal bedenklich. Sie hatte Angst, dass er in Wollust unbeherrscht zustoßen konnte. Zu lang war er ja sicher.

Das gestand sie sich schon ein. Für die Zukunft wollte sie sich aber immer Stellungen ausdenken, bei dem sie vor der Länge nicht ängstlich sein musste. Am Morgen des 1. Feiertages war Regina mit ihrer besten Freundin verabredet. Schon manche intime Sexstunde hatte die beiden unter sich

genossen. Deshalb erfuhr sie auch in allen Einzelheiten von Reginas Erlebnissen am Heiligabend. Regina hätte sich ohrfeigen können. Die Freundin ließ keine Ruhe mehr, nachdem sie von Holgers übermäßiger Ausstattung erfahren hatte. So kam es, dass es am zweiten Weihnachtsfeiertag noch eine nachträgliche Bescherung gab. Alle drei hatten sich in Holgers Wohnung im Bunde mit Teufel Alkohol in eine Stimmung gebracht, die sie am Ende zu dritt ins Bett stiegen ließ. Gegen Mitternacht war die Neugier der Freundin gestillt. Sie kniete über Holgers Schenkel und verleibte sich ein, was sie

vertragen konnte. Regina hatte sich der Mann breitbeinig über seinen Kopf geholt. Immer wieder flüsterte er ihr in den Schoss, dass er nur sie liebte. Davon war Regina überzeugt, sonst hätte sie diesem Dreier nicht mal mit der besten Freundin zugestimmt.



5. Strippokern

Seit ein paar Wochen war die Erdgeschosswohnung des Zweifamilienhauses endlich wieder vergeben. Rainer Deislinger war froh darüber. Er war der Eigentümer des Häuschens. Schwer war es gewesen, auf dem zusammengebrochenen Wohnungsmarkt Interessenten zu finden. Als Anreiz für die neuen Mieter hatte vermutlich gewirkt, dass das Haus am Stadtrand mitten

im Grünen stand. Sehr gern hatte er den Mietvertrag zwar auch nicht unterschrieben. Zwei Schwestern waren es, dreißig und zweiunddreißig Jahre. Wer konnte schon sagen, ob sie nicht eines Tages Männer finden und wieder ausziehen würden. Schließlich nahm er das Risiko in Kauf.

Die jungen Frauen hatten bald bemerkt, dass Rainer eine Marotte hatte. Wenn er zu Hause war, ging er jede volle Stunde auf den Balkon, um eine Zigarette zu rauchen. Damit wollte er seine Nikotinsucht wenigstens einigermaßen in Grenzen halten. Von seinem Balkon schaute er direkt

auf die Terrasse der Erdgeschosswohnung. Das war der einzige Einblick, den die Schwester zu befürchten hatten. Rainer war es mitunter peinlich, wenn er an der Balkonbrüstung stand und unten tat sich gerade etwas. Entweder hängten sie gerade ihre Reizwäsche auf, oder sie nahmen die Mahlzeiten draußen ein.

Eines Tages rauchte er auch wieder mal und unten huschte die Jüngere in einem verdammt engen schwarzen Body auf die Terrasse, um ein Wäschestück von der Leine zu holen. Er musste tief durchatmen. Bezaubernd sah sie in der knappen Hülle aus. Die Backen zeigte sie

ihm vollkommen, weil zwischen ihnen nur ein schmaler Streifen Stoff lief. Ziemlich tief bückte sie sich und gab so auch noch einen verführerischen Einblick in ihr sehenswertes Dekollete. Rainer wurde ganz anders. Schließlich war er mit seinen fünfunddreißig Jahren auch in den allerbesten Jahren. Gefallen hatte er an die beiden da unten sowieso schon gefunden. Schwer hatte er Solweg in Verdacht, dass sie sich ihm ganz bewusst präsentierte. Ansonsten gab es immer erst einen Blick nach oben, wenn sie auf die Terrasse traten. Sie wussten ja, dass er häufig draußen rauchte. Sie kannten

es inzwischen auch, dass er es in der Regel zur vollen Stunde tat.

Das mit dem schwarzen Body war am Samstag. Am Sonntag, kurz nach neun, huschte Solweg sogar oben ohne auf die Terrasse, um ihre Waschlappen auf die Leine zu hängen. In Rainers Hose gab es einen mächtigen Ruck. Er hatte sich sogar vor Schreck an dem Rauch verschluckt und musste husten. Da schielte sie nach oben und machte auf Überraschung.

Gespielt verschämt nahm sie ihre Arme über die Brüste, grüsste freundlich und fügte hinzu: "Na sie haben sicher schon mal eine nackte Frauenbrust gesehen."

Weil sie nun stand, sah er sogar noch mehr. Die Sonne strahlte genau auf ihren winzigen Slip und machte den fülligen Schamberg so recht plastisch. Solweg brachte noch Nerven auf, ein paar Worte über das schöne Wetter zu verlieren. Als sie verschwinden wollte und noch einmal nach oben winkte, gab sie auch eine der herrlichen Brüste wieder frei. Die schaukelte fröhlich bei dem Schritt ins Wohnzimmer.

Noch am gleichen Tage saßen die Schwestern beide in Bikinis auf der Terrasse. Sie waren scheinbar in ihre Lektüre vertieft. Rainer bemerkte, wie sie zur vollen Stunde immer wieder nach oben schielten.

Er trat diesmal nicht an die Brüstung, sondern saß in seinem Liegestuhl und beobachtete die beiden durch die Ritzen der Kunststoffverblendung. Sie schielten nach oben, tuschelten und schielten wieder. Scheinbar waren sie sich sicher, dass sie nicht beobachtet werden konnten. Wie auf Verabredung legten sie ihre Oberteile ab. Ein herrliches Bild für den Spanner. Bei der einen rahmten die langen blonden Haare die Brüste ein. Bei der anderen standen die Warzen spitz nach oben wie bei einer Achtzehnjährigen. Wie kleine Zuckerhüte nahmen sie sich mit den süßen Höfen aus.

Ganz ruhig verhielt sich Rainer. Deutlich sah er durch seinen Schlitz, dass die beiden Sexzeitschriften in den Händen hielten. Die nackten Männer, Frauen und Paare in den verrücktesten Stellungen machte er mit bloßem Auge aus. Als die eine oder andere ihre Brüste streichelte, oder auch mal sinnlich zwischen die Schenkel fuhr, wurde ihm ganz mulmig. Es ging nicht mehr anders. Er musste in die Hose greifen und seinem Affen Zucker geben. Bange hatte er, dass unten sein schwerer werdender Atem gehört werden konnte. Solweg trieb das Spiel auf die Spitze. Sie blätterte mit einer Hand

die Zeitschrift um und fuhr mit der anderen unter ihren Slip.

"Wilde Maus", hörte er Babette flüstern, "wenn der das von oben sieht."

Von Solwegs Antwort hörte er nur: "...soll er..." und sah, wie sie die Schwester frech angrinste.

Wenn er sich bisher noch nicht ganz sicher war, ob sie sich bewusst zur Schau stellten, nun gab es keine Frage mehr. Als er sich wohlig entspannt hatte, und alles wieder gut verpackt war, trat er bewusst geräuschvoll an die Brüstung und brannte sich eine Zigarette an. Die beiden spielten natürlich Überraschung. Rasch legten sie die

Zeitschriften über die Brüste und zeigten ihm damit die geilen Bilder noch deutlicher.

Cool rief Solweg: "Und wir dachten, Sie sind gar nicht da. Ob Sie sich damit abfinden können, wenn wir hin und wieder oben ohne ein Sonnenbad nehmen? Oder überfordert sie das?"

Rainer wusste gar nicht recht, was er sagen sollte. Dann brachte er den läppischen Satz heraus: "Machen sie nur. Ich habe sowieso drin am Computer zu tun."

Er war sich völlig klar, dass sie ihm nicht glaubten, er würde hineingehen und auf diese verlockenden Bilder verzichten.

Als er wieder auf seinem Liegestuhl saß, nachdem er geräuschvoll die Balkontür geschlossen hatte, trieben die beiden unter ihm es noch toller. Nicht mehr die eigenen Hände ließen sie unter ihre Unterteile verschwinden. Sie taten es gegenseitig und brummen genüsslich dazu.

Zwei Tage später saßen die jungen Frauen am Abend gesittet auf der Terrasse.

Als sie um die volle Stunde seiner ansichtig wurde, sagte Solweg nach ihrem Gruß: "Wir spielen schon seit zwei Stunden Rommee. Es ist verdammt langweilig zu zweit. Können Sie Skat spielen? Wir

brauchen einen dritten Mann."

Spontan bejahte Rainer und wurde ebenso spontan nach unten eingeladen. Lange wurde es nichts mit der Skatrunde im Freien. Es wurde duster und bei Beleuchtung kamen ganze Schwärme von Mücken. Vielleicht hatten sie alle drei, große Freude an dem Spiel gewonnen. Vielleicht waren es aber die vielen kühnen und sehr kühnen Sätze, die in Verbindung mit dem Reizen hin und her geflogen waren. Jedenfalls zogen sie sich ins Wohnzimmer zurück und spielten weiter. Alle waren sie inzwischen beim vierten Glas Sekt.

Plötzlich warf Solweg die Karten

auf den Tisch und maulte: "Keine Lust mehr, Rainer gewinnt doch fast immer. Lasst uns etwas anders spielen."

Sie hielt auch nicht länger hinter dem Berge, was sie spielen wollte. Poker. Strippoker!

Rainer hatte es fast geahnt nach den vielen Anspielungen. Die Luft knisterte schon lange. Er tat etwas verlegen, sagte, dass er das Spiel nicht kannte. Solweg erklärte es bereitwillig.

So kam es dann, dass er nach einer guten Weile nur noch im Slip saß. Hose, Hemd und Socken war er schon losgeworden. Er spürte es fast körperlich, wie sich die Blicke

der Frauen zuweilen über die Karten hinweg in seinem Schoss trafen. Da war natürlich mächtige Rebellion. Immerhin saß Babette nur noch im Büstenhalter und Slip am Tisch und Solweg ganz nackt. Das Spiel für sie war eigentlich zu Ende. Sie hatte keinen Einsatz mehr, dafür eine blendende Idee.

Mit einem Griff zog sie alle verspielten Klamotten an sich, die vor allem von ihr selbst und von Rainer stammten und forderte auf: "Los, jetzt machen wir mit den Sachen Pfänderverteilen." Auch hier stellte sich Rainer unwissend. Sie erklärte: "Babette hält irgendein Pfand hinter ihren Rücken und wir

müssen sagen, was derjenige tun soll, dessen Pfand es ist."

'Schlaumeier', dachte der Mann. 'Die Pfänder sind vor allem von uns beiden. Also wirst du irgendwie deinen Willen bekommen.'

Die Pfänderverteilung ging los.

Babette fragte und Solweg antwortete wie aus der Pistole geschossen: "Wenn es mein Pfand ist, darf ihn mir Rainer anlegen. Wenn es seiner ist, muss er auch noch seine Boxershorts opfern. Wir wollen schließlich auch richtig was von dem Spiel haben."

Es war Rainers Hemd, und er musste wohl oder übel aus seinen Shorts steigen, wenn er kein

Spielverderber sein wollte.

Die Frauen kreischten auf, und Solweg schrie: "He, das grenzt ja an Selbstaufgabe, sich zwei allein stehenden Frauen so zu zeigen. Und nach wem schielt er eigentlich? Oh ja, er schielt nach mir, und er legt wohl mit jedem Ruck noch ein winziges Ende zu."

Verwirrt setzte sich der Mann. Ein bisschen enttäuscht war er, dass nicht wenigstens eine zugegriffen hatte. Eigentlich glaubte er, dass er nur deshalb seine letzte Hülle opfern musste. Er ahnte nicht, mit welcher Vorfriede es die Frauen erst mal optisch genossen.

Gleich war Rainer der Bestimmer.

Er grübelte immer noch, ob er mit seinem Vorschlag endlich zur Sache gehen sollte, oder das Spielchen noch ein Weilchen aufheizt.

Die Frage kam auf ihn zu und er sagte: "Derjenige darf bestimmen, ob wir ein ganz anders Spiel beginnen wollen."

Das nächste Pfand war ein Strumpf von ihm. Mit blecherner Stimme schlug er vor: "Wenn ihr ein paar andere Strümpfe aus Latex im Hause haben solltet, spielen wir das schönste Spiel der Welt."

Solweg erfasste den Sinn seiner Worte sofort. Sie sprang zum Schrank, hielt siegessicher eine bunte Packung in der Hand und

jubelte: "Immer bereit!"

Ab diesem Moment gab es kein Tabu mehr. Die beiden Frauen kämpften ihn auf den Teppich nieder. Solweg hielt das Kondom schon in der Hand, da war Babette anderen Sinnes. Sie kniete sich über seinen Schoss und küsste behutsam die funkelnde Eichel. Nur einen Moment hatte sie allein das Vergnügen, dann hatte er es, weil er mit feuchten, spitzen Zungen von beiden Seiten verwöhnt wurde. Er hatte seine Freude daran, Babettes Büstenhalter aufzuhaken und so gleich vier wunderschöne Brüste zu walken, zu streicheln, hin und wieder ein Küsschen auf die

Warzen zu hauchen. Es war kein Wunder, wie schnell die Frauen in Fahrt kamen. Wilde Gedanken hatte sie ja schon von ihrer scharfen Lektüre vom Balkon mitgebracht. Dann die schrittweise Entkleidung beim Poker und gleich darauf seine heftige Erektion vor Augen. Das musste die Frauen ja aufpeitschen. Rainer brauchte sich keine Gedanken darüber machen, welcher er den Vorzug geben sollte. Solweg begehrte den strammen Penis gleich für sich allein. Sie schnappte mit den Lippen zu und fing ein, was sie unterbringen konnte. Rainer sah, wie Babette daneben begann, fleißig zu masturbieren. Das konnte

er natürlich nicht mit ansehen. Er zog sie über seinen Kopf und revanchierte sich in ihrem Schritt für das, was Solweg gerade gekonnt an ihm trieb. Dort blieb Babette auch hocken, während Solweg über ihn stieg und sich ihren sehnlichsten Wunsch erfüllte. Er musste sich mächtig bremsen, um sich nicht schon bei ihr zu verausgaben. Das war gar nicht so einfach, weil sie ihre Beckenmuskulatur ganz verrückt spielen ließ. Dass die Frauen über ihm gegenseitig ihre Brüste verwöhnten, das konnte er mehr ahnen als sehen.

Am Ende beglückwünschten sie ihn, dass er beide zweimal herrlich

geschafft hatte. Auf dem Teppich lagen sie immer noch. Es gab ein großartiges Nachspiel, bei dem keiner so genau wusste, wessen Hand gerade wo streichelte.

Nur noch einmal wiederholte sich eine Runde zu dritt. Dann bürgerte es sich ein, dass die Frauen ihn besuchten. Einzeln! Mehrmals reizten sie ihn zuvor durch kleine lesbische Spielchen auf ihrer Terrasse. Wenn er Lust hatte, zeigte er sich und durfte dann immer raten, welche von beiden bei ihm um ein Ei oder um ein paar Löffel Mehl oder Zucker bitten würde. Entscheiden konnte und wollte er sich nicht. Das wurde ihm

allerdings eines Tages
abgenommen. Er hatte es bei der
Vermietung ganz richtig vermutet.
Eines Tages erschien auf der
Terrasse ein Mann. Babettes neuer
Lover! Es dauerte keine drei
Monate, bis der für die Wohnung im
Erdgeschoss als zweiter
Hauptmieter im Mietvertrag
eingetragen wurde. Solweg lebte
seit Auftauchen des Mannes bei
Rainer.

Einmal, nach ein paar stürmischen
Stunden, sagte sie: "Herrliche
Dreier haben wir ja schon gefeiert.
Jetzt wäre eigentlich mal ein Vierer
angesagt."

Rainer hielt die Augen geschlossen.

Er tat, als schliefe er bereits. Innerlich musste er lächeln, wie es bei Solwegs Vorschlag wild in seinen Lenden zuckte, obwohl er sich vor Minuten erst restlos verausgabt hatte.



6. Vorfreude ist die beste Freude!

Seit einer Stunde quälte sich Renate auf dem Tennisplatz beim Training. Sie merkte genau, dass es nicht ihr Tag war. Zum Glück schien Ines, ihre Lehrerin, an diesem Tage über viele große Patzer hinwegzusehen. Sonst konnte sie ausrasten, wenn sie alles dreimal sagen musste. Renate freute sich, als ihr zugerufen wurde: "Schluss für heute. Du merkst selbst, dass du nicht richtig in Form bist. Und zu heiß wird es

außerdem."

Sie warf der Trainerin einen befreiten dankbaren Blick zu, griff nach ihrer Sporttasche und schlich sich regelrecht in Richtung der Clubräume. Zuerst ein Riesenglas Cola, dachte sie und dann ab unter die Dusche.

Sie hatte im Damenduschaum gerade erst die Brause aufgedreht, da klappte die Tür und sie sah ihre Lehrerin hereinkommen. Trennwände gab es in den großen Duschaum nicht. Für einen Moment war es ihr peinlich, vor den Augen dieser Frau splitternackt unter der Dusche zu stehen. Bei etwa gleichaltrigen Sportlerinnen machte

ihr das nichts aus. Aber zu der Trainerin bestand doch eine gewisse Distanz. Der schien es ganz anderes zu gehen.

Sie ging ohne Umstände zwei Schritte auf Renate zu und murmelte: "Ein verdammt hübsches Weibchen bist du. Es ist schon ein Genuss, dir beim Spielen in deinem kurzen Röckchen und dem engen T-Shirt zuzusehen. Aber oben und unten ohne, ist es eine noch viel größere Augenweide. Weißt du eigentlich, wie verrückt du andere Menschen mit deiner goldblonden Mähne und deinem hübschen Lärvchen machst. Von deinen knackigen Jungmädchenbrüsten und

dem Bilderbuchpopo gar nicht zu reden."

Renate machte eine halbe Drehung und entgegnete: "Sie machen mich ganz verlegen. Soll ich die Komplimente postwendend zurückgeben? Sie wissen selbst, wie gut sie aussehen."

"Aber es lässt sich nicht verleugnen, dass ich immerhin schon einundvierzig bin."

"Das glaubt Ihnen aber niemand. Schon ihr frecher Kurzschnitt macht sie viel jünger und die Topfigur dazu."

Ganz selbstverständlich stieg Ines aus ihren Sachen. Renate hatte ihr den Rücken zugekehrt und ließ das

angenehm warme Wasser über sich herabrauschen. Sie spürte, wie sich der Körper vom anstrengenden Training langsam entspannte. Auf einmal stand Ines splitternackt direkt neben ihr unter der benachbarten Brause.

Nachdem sie sich erst mal ausgeprustet hatte, sagte sie so ganz beiläufig: "Wenn du schon hier bist, kannst du mir bitte den Rücken einschäumen."

Mit den Worten reichte sie Renate die Flasche mit der Duschlotion. Weil die nicht gleich zugriff, fragte sie nach: "Oder soll ich erst dich einseifen?" Das tat sie dann auch, ohne eine Antwort abzuwarten.

Wohlig streckte sich Renate, als die zarten warmen Hände über ihren Rücken fuhren. Dort blieben sie aber nicht lange. Sie streichelten über den Po und die Rückseiten der Schenkel. Trotz der Wärme des Raumes glaubte sich Renate einem Schüttelfrost nahe. Das war kein Einseifen; das waren ausgesprochene Streicheleinheiten. Mit mehreren tiefen Atemzügen verriet sie der erfahrenen Frau ihr Behagen. Nur gut, dass Ines hinter ihr stand. Sie hätte nicht gewusst, wohin sie sehen sollte. Es kam aber noch schlimmer. Mit der nächsten Portion Lotion griff Ines um den knusprigen Leib herum zu den

Brüsten.

"Bist du eigentlich in festen Händen?" fragte sie bei ihren aufregenden Handgriffen.

Irritiert stotterte Renate: " Ich habe... nein, gerade habe ich Schluss gemacht... aber... na ja, nicht direkt."

Ines wagte sich einen Schritt weiter vor. Während sie zwischen geschickten Fingerspitzen die niedlichen Brustwarzen streichelte, fragte sie einfach: "Gut?"

Renate blieb ihr eine Antwort schuldig, aber ihre Körpersprache gab eine eindeutige. Es war nun nicht mehr zu verschleiern, dass sie offensichtlich von ihrer Lehrerin

angemacht wurde. Und wie gut es war, welch phantastische Gefühle die fremden Hände machten.

Mit blecherner Stimme raunte sie: "Aber das geht doch nicht... Sie sind meine Trainerin."

"Hör endlich auf, mich zu siezen. Ich hab dir schon mehrmals gesagt, ich bin Ines für dich und duzen sollst du mich auch. Oder möchtest du, dass sich auch sie zu dir sage. Wir können doch Freundinnen sein."

Mit einem entschlossenen Handgriff drehte sie ihre Schülerin um die eigene Achse und redete weiter: "Hast du noch nicht gemerkt, wie verrückt ich nach dir bin, wie ich jede deiner Bewegung nicht nur als

Trainerin sehe? Meinst du, es ist ein Zufall, dass ich zwischen zwei Trainingsstunden zu dir in die Dusche komme. Richtig verliebt habe ich mich in dich."

Sie glaubte, das alles sagen zu dürfen, weil sich Renate unter ihren schmeichelnden Händen wohlig wand.

"Musst nicht dastehen, wie ein Zinnsoldat", flüsterte Ines.

"Ich sehe es dir doch an, dass du auch neugierig auf mich bist."

Alles hatte sie erwartet, nur nicht, dass Renate ihre Arme um ihren Hals legte und ihr ein Küsschen auf jede Wange hauchte. Das war der Auslöser. Ganz fest umarmten sie

sich und drückten ihre nassen, seifigen Körper aneinander. Viel mehr wollte sich Ines in dem Gemeinschaftsduschraum nicht leisten. Sanft entzog sie sich.

"Ich würde mich wahnsinnig freuen, wenn du mich heute am Abend besuchst. Liebend gern würde ich mit dir noch eine Weile schmusen, aber mehr können wir uns in der Gemeinschaftsdusche nicht erlauben."

"Du bist wahnsinnig lieb", hauchte Renate, ehe sie wie Brause wieder anstellte und sich mit den scharfen Strahlen von der Schaumhülle befreite.

"Wieso ich?" fragte sie noch.

"Weil ich schon über Wochen deine Blicke deute."

"Es wird so viel von dir getuschelt. Alle reden darüber, dass du dich gern mit Mädchen oder jungen Frauen umgibst."

"Sag er nur gerade heraus. Sie sagen von mir, dass ich eine Lesbe bin. Na und? Ja, ich mag es mit dem eigenen Geschlecht. Glaube mir, ich habe auch so mit den Männern Erfahrung. Nie kann ich aber so rundum zufrieden sein wie mit einer guten Freundin."

"Ja, Lesbe nennen sie dich, und ich war fürchterlich neugierig darauf. Daher wahrscheinlich meine Blicke, die dir zu denken gegeben

haben."

"Hast du etwa nur auf so ein
Zusammentreffen wie heute
gewartet?"

Noch einmal umarmte Renate ihre
Trainerin. Sie wagte sich sogar
über Brüste und Schenkel zu
streicheln.

Nadine zuckte zusammen und
zischelte: "Ja, greif wenigstens
einmal zu."

Das ließ sich Renate nicht zweimal
sagen. Sie fuhr zwischen die
Schenkel. Heiß und feucht tastete
sie alles, obwohl sich Nadine
gerade gründlich abfrottiert hatte.
Beide bedauerten es sehr, dass vor
Nadine noch einige

Trainingsstunden lagen.

Vorfreude ist die beste Freude! Am Abend erfüllten sich die Sehnsüchte und alles, was sich in der Phantasie der jungen Frau schon in etwa abgespielt hatte. Pünktlich auf die Minute stand Renate vor Ines Haustür. Freudig wurde sie empfangen und zuerst an einen hübsch gedeckten Tisch geleitet. Obwohl es draußen noch taghell war, hatte Ines die Jalousien geschlossen und an die zwanzig Kerzen angezündet. Es wurde ein ausgesprochen verliebtes Mal. Gegenseitig steckten sie sich die Häppchen in den Mund. Es dauerte nicht lange, bis sie sich zum ersten

stürmischen Kuss fanden. Ihre Hände huschten dabei wie ganz selbstverständlich zu den Brüsten. Viel zu viel hatte Ines aufgetafelt. Beide naschten sie von allem nur. Hunger verspürte keine, zumindest keinen normalen Hunger. Aufeinander waren sie allerdings sehr hungrig.

Diesmal war es Renate, die zuerst nicht mehr aufzuhalten war. Aufgeregt nestelte sie Ines Hausjacke auf, schob sie von den Schultern und saugte sich abwechselnd an den Brustwarzen fest. Ein paar Minuten genoss es Ines, dann wollte sie die Kleine nackt in ihre Arme schließen. Ein

wenig umständlich raubten sie sich gegenseitig ihre Klamotten. Mit Händen, Lippen und Zungen begrüßten sie überall ihre Nacktheit. Am Ende lag Renate ausgestreckt auf der Couch und zitterte unter einem Orgasmus, den ihr Nadine mündlich abgerungen hatte. Sofort revanchierte sich Renate. Gerade hatte sie ihre Lektion gelernt und war nun verdamm gelehrig. Immer wieder nahm sie ihren Kopf zurück und erfreute sich an der bizarren Schamfrisur. Nur ein winziges Dreieck hatte Nadine auf dem Schamberg stehen lassen. Die feinen Streifen schwarzen Haares

nahmen sich auf den Schamlippen wie Wimpern aus. Die vielen Pausen waren wohl nicht ganz nach Nadines Geschmack. Die angelte nach Renates kopf und drückte ihn so fest in ihren Schoß, dass es kein Entrinnen mehr gab. Entrinnen wollte Renate auch gar nicht. Im Gegenteil! Sie war so geil auf das Geschlecht der reifen Frau und auf ihren Duft. Den Genoss sie erst richtig, als Ines am ganzen Leibe zitterte und den Kopf wie im Wahnsinn hin und her warf.

Das alles war nur ein berauschendes Vorspiel. Irgendwoher zauberte Ines nun ein fürchterlich langes Ding, das wohl

nur einen Zwecke haben konnte.

"Damit können wir uns beide gleichzeitig nach Herzenslust bedienen", lockte sie.

Es war nicht schwer, zu diesem Doppeldildo die richtige Stellung einzunehmen. Von recht und links rückten sie mit den Untergestellten ganz dicht aufeinander zu. Ines hatte bereits Erfahrung in der Handhabung des Instruments. Zuerst führte sie Renate den ihren Teil ein, dann nahm sie sich selbst ein gutes Ende. Ihre Hand wurde immer schneller. Renate gurgelte vor Vergnügen, bis sie hell herausschrie.

Nach dieser Runde, für Renate war

es sogar eine Doppelrunde, gestanden sie sich, dass ihnen liebkosende Hände und Lippen viel besser taten. Noch einmal fielen sie übereinander her. Der Doppeldildo kam erst noch einmal zum Zuge, als sie sich in der Wanne gegenüber saßen.

Acht herrliche Wochen verlebten die beiden miteinander. Beinahe jeden zweiten Tag trafen sie sich. Dann kreuzte ein Knabe Renates Wege. Ines hatte viel Verständnis dazu, das sie wohl am besten mit den Worten zum Ausdruck brachte: "Ich liebe dich zwar sehr, aber du sollst auch deine Erfahrungen mit Männern machen."



7. Ohne jedes Tabu

Bei einem Arbeitsessen ihrer Männer hatten sie sich vor einem guten halben Jahr kennen gelernt; Karina die achtundzwanzigjährige wunderschöne Blondine und Alice, die Zweiunddreißigjährige Frau des stellvertretenden Geschäftsführers. Seit dem waren sie befreundet. Einiges hatten sie gemeinsam. Sie arbeiteten beide nicht und hatten auch keine Kinder. Karina war mit einem Mann verheiratet, der fast zwanzig Jahre älter war, und in Alice Ehe war der

Altersunterschied nicht viel geringer. Ihr Leben fristeten sie beide, wie man es sich von verwöhnten Dämchen vorstellt. Genug Geld brachten die Männer nach Hause. Ihnen selbst fehlte der Antrieb, sich beruflich irgendwie auf eigene Beine zu stellen. Das wollten auch die Männer nicht.

Eines Tages saßen sie mal wieder zum Tee beieinander. Zum ersten Mal redeten sie dabei über ihren Sex. Zuerst kamen die eigenen Erfahrungen nur stockend. Dann überschlugen sie sich gegenseitig mit Erlebnissen und auch mit mancher Intimität aus dem Ehebett. Obwohl beide nicht ganz ehrlich

waren, klang doch durch, dass sie von ihren Männern viel zu sehr vernachlässigt wurden. Karina staunte nicht schlecht, dass Alice plötzlich von sich aus zugab, was sie sich schon alles außer ehelich geholt hatte. Karina kicherte unverschämt und antwortete: "Wem sagst du das. Ich hab es schon mit Gigolos probiert, mit einer sehr guten Freundin und bin auch hin und wieder im Bi-Club oder im Swingerclub gewesen. Zeit genug lässt mir mein Göttergatte. Er treibt sich ja mehr in Hotels herum als im eigenen Bett."

Alice winkte ab, als würde sie das auch alles kennen. Geheimnisvoll

wisperte sie: "Neuerdings lasse ich mich jeden Freitag von einem Lieferantenfahrer herrlich durchziehen, der auf seiner Tour bei mir immer seine Frühstückspause macht."

Langsam kam es dahin, dass sie sich in Details ihrer Erlebnisse vertieften. Von wüsten Stellungskriegen redeten sie, von oral, von anal und von vielen Varianten der Masturbation mit und ohne Hilfsmittel.

Karina jammerte: "Alles wunderschön aber leider viel zu selten. Mir juckt die Muschi zu jeder Tages- und Nachtzeit. Ich weiß nicht, ich suche immer nach

einer Steigerung der Wollust. Mein Mann hat mich schon mehrmals als Nymphomanin bezeichnet, wenn auch als ganz reizende."

Geheimnisvoll setzte Alice an: "Ich habe da einen Geheimtipp, der wohl der Gipfel der Steigerungsmöglichkeiten ist."

"Wie meinst du das?"

In allen Einzelheiten erzählte Alice von einer Geheimadresse und verriet ihr sogar den vereinbarten Code.

Gleich am nächsten Tag rief Karina bei der bewussten Nummer an und sagte, wie es ihr Alice beigebracht hatte: "Ich habe Interesse an dem roten Rolls-Royce."

Einen Augenblick musste sie sich gedulden, dann wurde ihr der Terminvorschlag unterbreitet. Sie sagte sofort zu. Ganz genau wusste sie nicht, worauf sie sich da einließ. Aber von Alice hatte sie die Zusage, dass sie es nicht bereuen würde.

Es war ein trüber Novembertag, als sie mit dem Wagen bei der angegebenen Adresse vorfuhr. Auf so etwas wie einem Fabrikhof parkte sie. Den Weg zum beschriebenen Lastenaufzug fand sie leicht. Ein eleganter Herr im dunklen Anzug war der Aufzugführer. Wieder musste sie sagen, dass sie sich für den roten

Rolls-Royce interessierte.

Gleich darauf schloss sich die Tür und der Aufzug setzte sich langsam in Bewegung. Sie sah an der Anzeigetafel, dass sie das zweite Untergeschoss erreicht hatten. Ehe sich die Tür öffnete, griff der Begleiter ungeniert zu ihrem Mantel. Spielerisch öffnete er die Knöpfe und schlug ihn auf. Er strahlte sie an. Sie hatte drunter nur einen winzigen Slip. So hatte es ihr Alice eingetrichtert. Der Mann streichelte ihr das zarte Gespinst über die Füße, schnupperte lüstern daran und steckte es in die Tasche. Wie ein elektrischer Schlag traf sie die unverhoffte Berührung der

fremden Männerhände. Er hatte ja auch nicht einfach den Slip heruntergestreichelt. Nein, er berührte mit den Daumen den durch und durch feuchten Schritt. Sie hätte sich in diesem Augenblick nicht mal gewundert, wenn er im Aufzug über sie hergefallen wäre. Das geschah nicht. Er öffnete die Tür und ließ sie in einen großen Raum treten, der im diffusen roten Licht lag. Nur in der Mitte des Raumes leuchtete ein Spot den knallroten Rolls an. Bis an den Wagen geleitete er sie. Dann nahm er ihr mit einem raschen Griff den Mantel von den Schultern. Achtlos warf er ihn weg, setzte sie auf die Motorhaube der noblen

Karosse und griff mit einer glitschigen Hand zwischen ihre Beine. Sie zuckte zusammen. Ihre Schamlippen waren scheinbar von einem geheimnisvollen Mittel wie mit tausend Stecknadeln getroffen. Es schmerzte aber nicht, sondern hinterließ ein wahnsinnig wohliges Prickeln. Dazu kam das Bewusstsein, mit nackter Haut auf dem teuren Lack der Nobelkarosse zu liegen und von gleißendem Licht angestrahlt zu werden. Kein Wort sprach der Mann, und sie sah ihn auch nur aus weiten Augen an. Immer schneller rieb er, holte aus einem Fläschchen noch einmal Nachschub und rieb weiter. Ihr war,

als musste sie allein davon kommen. Das tat sie auch. Heiß schoss es aus ihr heraus und vermischte sich an der glitschigen Hand des Mannes.

Langsam hatten sich ihre Augen an das diffuse Licht gewöhnt. An der Wand machte sie fünf Gestalten mit Halbmasken und schwarzen Umhängen aus, die bis zu den Füßen reiften.

Einer von ihnen ließ gerade seinen Umhang fallen und seinen steifen Schwanz sehen. Splitternackt kam er auf sie zu. Er salbte seinen Schweif aus dem Fläschchen, mit dem der elegante Herr schon seine Hand eingerieben hatte.

Entschlossen machte er den letzten Schritt zu ihr, riss ihre Beine förmlich auseinander und stieß in sie hinein. Sofort bekam sie in ihrer Pussy ein ähnliches Gefühl, wie sie es zuvor nur an den Schamlippen erlebt hatte. Super-mega-geil war sie augenblicklich.

Ohne jedes Tabu warf sie ihren Leib dem wild stoßenden Mann entgegen. So etwas hatte sie noch nicht erlebt. Schon nach wenigen Stößen kam sie schon wieder. Es schien ein Dauerorgasmus zu sein. Noch niemand hatte ein Wort gesprochen.

Sie aber schrie außer sich: "Oh ja, schneller... Stoss mich richtig

durch... Wahnsinn... warum wirst du so langsam?... Ja, so ist es gut... nimm mich ganz brutal..."

Mit den letzten Worten schien ihr die Luft auszugehen. Sie hechelte nur noch und kam schon wieder.

Der Mann zwischen ihren Schenkeln nahm sie voll in Anspruch. Sie hatte gar nicht mitbekommen, dass sich ihr zwei weitere der verummten Gestalten genähert hatten. Erst als sie rechts und links von ihrem Kopf die schwarzen Umhänge zu Boden gleiten ließen, hatte sie Blicke für die gut gebauten Kerle. Jeder hatte eine Faust um seinen steifen Schwanz. Begeistert griff Karina

nach beiden Seiten und wuchste die prächtigen Angebote. Wie aufgezogen warf sie ihren Oberkörper nach rechts und links und verschlang abwechselnd einen guten Teil der herrlichen Schwänze. Noch niemals in ihrem Leben hatte so einen gewaltigen Orgasmus erlebt. Er kam genau in dem Moment, zu dem der Mann in ihr gewaltig abfeuerte.

Erst bei einem raschen Blick nach unten konnte sie nachvollziehen, dass eine andere der verummten Gestalten den kampfunfähigen Mann einfach abgelöst hatte und sie in einem Wahnsinnstempo weiter vögelte. Der Herr im schwarzen

Anzug kam noch einmal ins Spiel. Zu den harten Stößen des Nackten streichelte er wieder mit seiner glitschigen Hand über die Schamlippen.

Plötzlich war sie von fünf Männern umgeben. Einer stieß sie ausdauernd. Die zwei, die noch immer in ihrer Kopfhöhe standen, ließen sich gern ihre gekonnte Massage und die französischen Einlagen gefallen. In einem Winkel ihres Hirns bewunderte sie die Männer, wie gut sie es verstanden, sich sehr lange zurückzuhalten. Die letzten beiden Gestalten mit den Halbmasken standen ebenfalls zu beiden Seiten. Abwechselnd

bedienten sie ihre Brüste mit streichelnden Händen oder saugenden Lippen. Dazu rubbelten sie an ihren strammen Ruten. Jeden Augenblick rechnete sie damit, dass sie ihre Ladung in Richtung ihre Brüste abfeuerten.

Für lange Minuten glaubte sich Karina in einer anderen Welt. Sie war auch später nicht in der Lage, ihre Hochgefühle zu beschreiben. Dennoch war es noch nicht der Höhepunkt. Die beiden Männer an ihrem Kopf kamen zuerst. Wie in Trance fuhr sie auf, als die heißen Salben Ihren Hals und die Brüste trafen. Unten war ihr in diesem Moment, als liefe sie pausenlos ein.

Mitten in dieses Gefühl hinein explodierte auch der Mann zwischen ihren Schenkeln. Sie wusste nicht, wie ihr geschah. Von mehreren Händen wurde sie aufgehoben und auf den roten Teppich getragen, der den Rolls umgab. Eigentlich fühlte sie sich abgeschlafft. Dennoch nahm sie die Einladung des Mannes an, der mit seinem unverschämten Pint vor ihr lag. Schwankenden Schrittes ging sie auf ihn zu und breitete sich über seine Schenkel aus. Es flutschte nur so. Nur einen Moment wunderte sie sich, dass der Man so gar nicht recht zum Zug kam. Gleich wusste sie warum. Sie spürte noch einmal

eine glitschige Hand an ihrem Po. Dann fürchtete sie die Besinnung zu verlieren. Zu dem mächtigen Prügel in ihre Pussy wurde sie auch noch von hinten ausgestopft. Die beiden Männer schienen eingespielt zu sein. Im gleichen Rhythmus stießen sie zu, was das Zeug hielt. Wie von Sinnen schrie und keuchte sie, gebrauchte die vulgärsten Ausdrücke und lobte in höchsten Tönen den Gipfel ihrer Lust.

Ein wenig fröstelte sie, als sie in ihren Wagen stieg. Ihren Slip hatte sie nicht wiederbekommen. Der Mantel hing auf der nackten und überall klebrigen Haut.

Leise brummelte sie vor sich hin:

"Alice, du hast nicht übertrieben."



8. Ahnst du nicht, warum ich so lange unterwegs war?

Papa Rösler war stolz auf sich. Er hatte es durchgesetzt, dass sich seine Zwillinge an verschiedenen Universitäten zum Studium einschrieben. Jana hatte ihr Studium der Veterinärmedizin in Berlin aufgenommen und Sabine eines der Betriebswirtschaftslehre in Leipzig an einer Privathochschule. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt. Die

Zwillinge sollten endlich erwachsen werden. Sie sollten aufhören, ihre Zwillingsspielchen zu spielen, die Menschen damit zu narren. Da gab es aber noch einen ganz anderen Hintergrund. Die Eltern waren furchtbar besorgt, dass die beiden für alle Zeiten lesbisch werden konnten. Seit langem hatten sie sich immer öfter in eines der beiden Mädchenzimmer eingeschlossen. So mancher verräterischer Laut und einige Blicke durch die Schlüssellöcher hatten die Vermutung verstärkt, dass sie beiden heimlich miteinander spielten. Anzeichen dafür war auch, dass sie immer aneinander hingen.

Kaum nennenswerte Freundinnen hatten sie, Freunde gleich gar nicht. Der besorgte Papa konnte nicht ahnen, wie die moderne Technik an all seinen vorsorglichen Lenkungen knabberte. Noch gar nicht lange hatten sie Zwillinge ihr Studium aufgenommen, da fanden sie den Weg zueinander im Internet. Sabine hatte an der Hochschule einen Zugang zum Internet gefunden und daraufhin Jana von der verlockenden Möglichkeit telefonisch verständigt. Als die ersten Verbindungen getestet waren, gingen immer öfter Nachrichten hin und her.

Eines Tages schrieb Sabine im E-

Mail: "Mein Schatz, es ist alles gut hier. Wenn nur die Trennung von dir nicht wäre. Die Tage vergehen mit Lehrveranstaltungen wie im Fluge. Nur wenn der Abend beginnt, wenn ich allein in meinem Zimmer sitze, dann sind die Gedanken nur bei dir. Ich vermisse deine Küsse, deine Umarmungen. Mein Schoss und meine Brüste sehnen sich so nach deinen Zärtlichkeiten. Manchmal ist mir, als hätte ich dich durch die große Entfernung verloren. Geht es dir auch so?"

Postwendend kam die Antwort: "Liebes, wir haben uns wie zwei kleine, unmündige Kinder verschaukeln lassen. Mir wird

immer klarer, dass Papa nichts anders wollte, als uns auseinander zu bringen. Ich glaube, er weiß, wie sehr wir uns lieben und, dass wir es mitunter für unser Alter ganz schön getrieben haben. Nun ist es leider zu spät, und wir müssen uns darauf freuen, dass wir uns wenigstens aller paar Wochen besuchen. Hoffentlich gelingt es uns wenigstens immer, die Semesterferien gemeinsam zu verbringen. Ich habe auch mächtige Sehnsucht nach dir. Während ich dir jetzt die Zeilen in die Tastatur tippe, sind meine Gedanken nur bei dir und meine Hände zwischen den Beinen. Wenn wir es schon

miteinander nichts tun können, dann wenigstens in Gedanken aneinander. Ich drücke dir im Geist dicke Küsse auf den Mund, auf deine niedlichen Brustwarzen und zwischen die Beine. Oh, ja, da werde ich ein Weilchen bleiben. Es törnte mich immer mächtig an, wenn du dich unter meinen Liebkosungen auf dem Laken gewunden hast. Bis bald, deine Jana."

Sabine machten diese wenigen Sätze ganz wild aber auch böse auf den Papa. Klar, es muss Berechnung von ihm gewesen sein, wie er ihnen die verschiedenen Studienorte mit Qualitätsmerkmalen schmackhaft gemacht hatte. Mama hatte es sicher

nicht für sich behalten, in welcher inniger Beschäftigung sie eines Tages die Zwillinge unter der Dusche erwischt hatte. Das Wasser rauschte über sie hinweg, während Jana vor den breiten Beinen der Schwester kniete und mit der Zungenspitze alles stieß, was sie erreichen konnte.

Bildlich stellte sich Sabine vor, wie sich die Schwester gerade beim Schreiben der E-Mail befriedigt hatte. Sie stöberte in ihrem Schrank und holte sich die Bilder, auf denen entweder Jana allein, oder sie beide waren. Ein paar ganz verrückte waren dabei, die sie per Selbstauslöser splitternackt von

sich und in gewagten Stellungen geschossen hatten. Eines davon scannte sie in den Computer ein und schickte es per Anlage zum E-Mail mit der Bemerkung ab: "Hast du es auch mitgenommen?"

Auf dem Foto lag Jana mit weit ausgebreiteten Beinen und aufgerissenen Augen vor ihr. Sabine erinnerte sich noch genau an die Situation. Die aufgerissenen Augen kamen daher, weil die Schwester von den kosenden Lippen gerade ihren Höhepunkt erwartet hatte.

Genau dieses Bild nahm Sabine zur Hand, als sie sich splitternackt auf ihr Bett kuschelte. Es war nicht mehr zurückzuhalten. Sie wusste,

was nun kam. Mit allen Raffinessen begann sie sich selbst in Hochstimmung zu versetzen, um dann wenigstens drei oder vier Mal zu kommen. Sie war in diesem Moment glücklich darüber, dass sie es beide gelernt hatten, sich selbst zu befriedigen, ehe sie es miteinander getan hatten.

Immer, wenn sie Gelegenheit hatten, gingen solche Nachrichten per E-Mail hin und her. Rechtzeitig erinnerten sie sich noch daran, dass sie ihre persönlichen Dateien sichern mussten, um einen Zugriff anderer Studenten zu vermeiden. Im Internet trieben sich ja schließlich bald alle Kommilitonen herum. Sie

wollten aber die Nachrichten nicht immer gleich löschen. Zu gern lasen sie mitunter noch einmal nach, weil sie so herzlich und aufregend waren.

Es waren vielleicht drei Wochen vergangen, da traute Sabine in Leipzig ihren Augen nicht. Was da auf dem Bildschirm stand, das durfte doch nicht wahr sein. Das konnte doch ihre Schwester Jana nicht geschrieben haben.

Noch einmal las sie beinahe Wort für Wort den Text: "Liebes, es ist ein kleines Wunder geschehen. Schon seit Studienbeginn ist mir ein Kerl nachgelaufen. Ein Kerl allerdings, wie er im Buche steht.

Brünettes lockiges Haar, ein Body wie ein Athlet, scharf geschnittenes männliches Gesicht, und wahnsinnig lieb und zärtlich ist er. Ich habe dir bisher noch nichts davon geschrieben, weil ich mich eigentlich zurückhalten wollte. Gestern hatten wir eine kleine Fete mit Tanz. Für ihn gab es nur mich. Er hat es schließlich verstanden, sich mit bis vor meine Zimmertür im Wohnheim zu schleichen. Als ich ihm die Türe vor der Nase zuschlug, kratzte er mit den Fingernägeln daran und drohte mir, am nächsten Tage unter den Kommilitonen zu verbreiten, welch frigide Kuh ich bin. Stell dir vor,

ich habe die Tür wieder geöffnet. Sei jetzt nicht böse! Er war beinahe so lieb zu mir wie du. Behutsam und zärtlich hat er mich ausgezogen, mir ein verdammt gekonntes Petting geschenkt und mich dann nach Strich und Faden vernascht. Liebes, wir beide haben unbeschreiblich schöne Stunden hinter uns. Ob du es glaubst oder nicht, mit einem Mann ist es noch viel schöner, als wir es uns vorgestellt haben. So weit zu meines Seelenberuhigung. Ich musste es dir unbedingt sagen. Darunter wird unsere Liebe zueinander nicht leiden. Papa hat recht. Einmal müssen wir erwachsen werden und einmal,

darüber haben wir oft gesprochen, werden auch Männer in unser Leben treten. Sei nicht böse, Liebes. Gruß und Kuss von deinen lieben Schwester."

Die E-Mail schlug bei Sabine wie eine Bombe ein. Zuerst zerriss es ihr bald das Herz. Sie empfand es wie Verrat, was ihr Jana da beichtete. Erst mit der Zeit beruhigte sie sich. Sie begann darüber nachzudenken, wenn es Jana mit einem Mann so empfunden hatte, so hochjubelte, dann musste wohl doch schon etwas dran sein. An diesem Tag wollte und konnte sie keine Antwort mehr geben. Abends kullerten im Bett noch

einmal die Tränen. Sie fühlte sich so was von allein und verlassen. Selbst ihr Unterleib war an diesem Abend wie abgeschaltet. Die Hand, die gewöhnlich ganz von selbst zwischen die Schenkel rutschte, wenn sie die Decke über sich schlug, die blieb diesmal artig liegen.

Erst am übernächsten Tag mailte sie die Antwort: "Du Biest, du treuloses Weib, du Verräterin! Nein, ich meine es natürlich nicht so. Auch wenn ich im ersten Augenblick so gedacht habe. Verstehen kann ich dich noch nicht. Aber ich beginne es nachzuempfinden. Ich sitze jetzt im

Computerraum des Instituts. Rate, was ich unter meiner Jeans habe. Du kannst es nicht erraten. Ich habe mir aus dem Shop so ein Penishöschen gekauft. Das habe ich angelegt, als ich runter ging, um dir zu schreiben. Ich kann dir sagen, es ist ein Wahnsinngefühl. Bei jeder leichten Bewegung bohrt und drängt es in mir. Ich habe es sogar schon raus, ganz unauffällig auf dem Sitz hin und her zu rutschen. Meinst du, dass ich so nachempfinden kann, wie du mit dem Mann gefühlt hast? Und stell dir vor, dabei sitzen im gleichen Raum noch zwei Frauen und vier Männer am Computer. Keine Ahnung haben sie, was sich

in meinem Leib abspielt. Noch verrückter wird es, wenn ich die Beckenmuskeln kurz anspanne und sie gleich wieder locker lasse. Ich habe noch keinen Mann gehabt, aber ich kann mir nun in etwas vorstellen, wie gut er tut. Ich weiß nur nicht, ob alle Männer so prächtig ausgestattet sind wie mein Penishöschen. Schatz, bleibt es dabei, dass ich in der übernächsten Woche zu dir kommen kann? Ich habe es Papa am Telefon schon gesagt. Er ist großzügig und bezahlt mir die Reise nach Berlin und ein Extrataschengeld dazu.

Hoffentlich hast du wenigstens ein schlechtes Gewissen, wenn du mich

mit dem Kerl betrügst. Quatsch! Alles klar! Tschüss für heute, und lass dir von mir einen Gruß mit hineinstecken! Sabine"

Als Jana die Nachricht erreichte, bescherte es ihr gemischte Gefühle. Sie konnte gut nachvollziehen, dass sich die Schwester irgendwie betrogen oder verschmäht fühlte. Andererseits war sie von ihrem neuen Lover so eingenommen, dass sie seinen nächsten Besuch gar nicht erwarten konnte, wenn er auch erst vor fünf Stunden ihr Zimmer nach einer sehr stürmischen Stunde verlassen hatte. Zwischen zwei Seminaren waren sie übereinander hergefallen. Er war Student der

Humanmedizin und fuhr an ihr über alles, was er in Anatomie bereits gelernt hatte. Sie vollzog es an ihm als Wiederholung nach. Dabei kam sie an eine sehr empfindsame Stelle. Wie eine Feder schnellte es dort auf. Aus Zeitmangel entkleideten sie sich nicht einmal. Er ließ seine Hosen nur bis auf die Schenkel und fädelt sich am Slip vorbei ein. Ein zweites Mal las Jana die E-Mail der Schwester. Jetzt erst kam richtig Freude auf, dass sie die bald in die Arme schließen konnte.

Der Tag des Wiedersehens war heran. Am Bahnhof Zoo erwartete Jana mit einem Strauss Sonnenrosen

ihre Schwester. Noch auf dem Bahnsteig küssten sie sich wie ein Liebespaar, dass sich monatelang nicht gesehen hatte. Jana hatte für den Freitagabend Programm gemacht. Mit Papas Taschengeld gingen sie gut essen und anschließend in ein Kabarett. Natürlich war Janas Lover nicht dabei. Er war für dieses Wochenende abgemeldet. Dachte Sabine zumindest.

Am nächsten Tag geschah es dann, das er in Jans Zimmer stürzte, als die allein ein paar Besorgungen machte. An der Tür blieb er für einen Augenblick verdutzt stehen. Nur die unbekannte Kleidung war

es, die ihn die Situation durchschauen ließ.

"Du musst die Zwillingsschwester sein", rief er und streckte ihr die Hand entgegen.

Es war zur Hälfte Janas Schuld, dass es geschah. Sie blieb so lange weg, dass sich der Mann die Dreistigkeit herausnehmen konnte, mit der Zwillingsschwester ein gefährliches Spielchen zu beginnen. Er verstand es sehr rasch, sich mit solchen Argumenten einzuschmeicheln, wie: "Euch muss man ja beide lieben", "nein, du bist gar nicht die Zwillingsschwester, du bist meine Jana", oder: "Es bleibt doch alles in der Familie."

Viel zu nahe saßen sie sich. Er wurde übermütig. Die Hände küsste er ihr, die Unterarme und natürlich auch noch den Mund. Heftig war zuerst Sabines Abwehr. Die Minuten flossen dahin, und sie wurde immer schwächer. Neugier beschlich sie vor allem.

Nach der billigen Floskel: "Einmal ist keinmal", wäre sie bald aufgesprungen und verschwunden. Zu fest hielt er sie. Bei seinen Griffen zu ihren Brüsten wurde sie butterweich. Jetzt war sie nur noch gespannt, ob er es im Zimmer der Schwester wagte. Und ob er es wagte! Ganz nackt machte er sie und sich. Was sie dann fühlte, nahm

ihr bald den Verstand. Es war noch unvergleichlich schöner als mit ihrem Penishöschen. Der athletische Körper war nicht nur Show. Stark war er über drei Runden.

Viel später erst wunderte sich Sabine, wo Jana so lange blieb. Schon eine ganze Weile lag sie inzwischen allein auf dem Bett und ruhte ab. Ihre Gedanken arbeiteten allerdings heftig dabei. Sie wurde sich klar, dass sie die letzten neunzig Minuten nicht für sich behalten wollte.

Als Jana endlich kam, sprang sie auf, der Schwester um den Hals und stammelte: "Der Mann ist dir nicht treu. Lass ihn sausen. Er hat mich

nach allen Regeln der Kunst
verführt. Vergiss ihn! Wenn er dich
mit der eigenen Schwester
betrügt..."

"Du, ich will ihn nicht heiraten.
Austoben möchte ich mich während
des Studiums. Ahnst du nicht,
warum ich so lange unterwegs
war?"



9. Süße Früchte

Beinahe drei Wochen war es her, seit ich bei der schönen reichen Frau die Klimaanlage installiert und sie mich im Anschluss verführt hatte. Oft habe ich während der drei Wochen an diese Anette gedacht. So herrlichen Sex hatte ich mit meinen fünfundzwanzig Lenzen noch niemals gehabt wie mit dieser Mittvierzigerin.

Beim Durchsehen meiner Post öffnete ich einen anonymen Briefumschlag. Fast wäre er im Papierkorb gelandet, weil sich

manche Firma solcher anonymen Briefe zu Werbezwecken bedient. Der Inhalt riss mich vom Hocker. Ich ahnte den Absender schon nach der zweiten Zeile.

Einladung zum erlesenen
Nachtmahl!

Ich wage es, Dich zu einem ganz besonderen Menü einzuladen. Ich wäre überaus glücklich, Dich am Samstag gegen zweiundzwanzig Uhr zu begrüßen. Es soll ein Dinner For Two werden. Möchtest Du wissen, was es gibt?

Zarte Brüstchen mit heißen

Himbeeren kannst du haben.
Schneckchen im eigenen Saft
(garniert mit bitterer
Herrenschokolade und frischer
Erdbeere) wartet als besondere
Delikatesse auf Dich. An
Stangenspargel mit mildem
Waldhonig denke ich. Die feinen
Lendchen werden Dir auf der Zunge
zergehen. Der Champagner soll in
Strömen fließen, aber Gläser sind
dabei verpönt!

Kommst Du? Ich freue mich auf
meinen geschickten Handwerker mit
seinem perfekten Werkzeug.

Ein paar Sätze der Bewunderung

für unser erstes Intermezzo folgten noch. Ich war perplex. Die Gedanken wirbelten durcheinander. Ganz klar hatte sie doch ausgesprochen, dass sie keine Beziehung wollte. Ich dachte an das fürstliche Trinkgeld und auch daran, wie sie mich verdächtigt hatte, bei meinen weiblichen Kunden nicht nur die Bleche und Drähte zu verlöten. Langsam spuckte das Gedächtnis wieder Einzelheiten aus. Hatte sie mir nicht durch die Blume zu verstehen gegeben, dass ich für einsame Damen ein wundervoller Tröster sein kann. Ein Gigolo!? Zwei Seelen kämpften in meiner Brust. Bumsen gegen

Bezahlung stieß mich gefühlsmäßig ab. Immerhin, das unangemessene Trinkgeld hatte ich angenommen. Und ich wusste, wofür es wirklich gewesen war. Der Schweinehund in mir erinnerte daran, dass ich bei der Firma noch in der Probezeit war und ein klägliches Salär bezog. Ich ließ die beiden weiter streiten. Bis zum Samstag hatte der innere Schweinehund gesiegt. Pünktlich zweiundzwanzig Uhr klingelte ich bei meiner schönen Vierzigerin. Sie wollte mir wohl sofort jede Hemmung nehmen. Nur mit dem Badetuch über die stramme Brust verknotet erschien sie an der Tür. Begehend spitze sie ihre Lippen.

Verrückt, dieser lange, sehnstüchtige Kuss an der erleuchteten Haustür. Dazu ihre Aufmachung!

In der Diele drückte sie mich in einen Sessel und entschuldigte sich für einen Moment. Es wurde ein ziemlich langer Moment.

Endlich hörte ich: "Es ist angerichtet!" Ich musste nachfragen, um die Richtung der Stimme noch einmal zu hören. Sie kam tatsächlich aus dem Spalt der offenen Schlafzimmertür. Beinahe hätte mich die Richtung verführt, noch in der Diele meine Sachen fallen zu lassen.

Ziemlich dumm und viel zu lange musste ich im Türrahmen gestanden

haben. Ich konnte einfach nicht glauben, was ich auf dem Bett sah. Lang und breit ausgestreckt lag sie und blinzelte lustig mit den Augen. Das gedämpfte rote Licht schien mir etwas vorzugaukeln. Ich musste näher treten und mir in den Arm kneifen, um mich zu überzeugen, dass ich in keinem Traum war. Zuerst nahm ich wahr, dass ihre Pussy tatsächlich mit Schokolade verziert war. Zwischen den Schamlippen blitzte eine dunkelrote Erdbeere. Erst beim genaueren Hinsehen bemerkte ich, dass in der ganzen Gegend kein Härchen mehr stand.

Ausgelassen rief sie: "Runter mit

den Hosen, der andere Kopf will auch was sehen... und ich ihn!" Ich war gar nicht fähig, ihrer Aufforderung sofort nachzukommen. Meine Augen hingen an den Brüsten, die sie mit niedlichen Sahnerosetten verziert hatte. Die steifen knallroten Warzen in der Mitte lockten dadurch ganz besonders. Das waren also die heißen Himbeeren! In mir wirbelten die Gedanken durcheinander. Ich nahm es beinahe als Kritik für meine wilde Bumserei beim ersten Mal. Wollte sie mich mit ihrer Dekoration zeigen, wonach ihr war?

Ich erinnerte mich an ihren Brief.

Noch in Hemd und Hose beugte ich mich über den 'süßen' Busen und passte mich ihrer Ankündigung an: "Machen wir uns erst mal über die zarten Brüstchen mit heißen Himbeeren her... oh, die sind in der Tat heiß?"

Weiter konnte ich nicht reden. Das übermütige Weib hatte mich in Sekundenschnelle in Raserei versetzt. Bei meinem supergeilen Nuckeln entging mir nicht, dass sie zur Champagnerflasche griff. Zwischen ihre Brüste schickte sie ein Rinnsal, das sich in der Kuhle des Bauchnabels sammelte. Natürlich lockte sie meine Zunge dahin. Beim 'Nachschenken' hatte

die Lippen alle Mühe, das prickelnde Bächlein rechtzeitig aufzusaugen. Sie quietschte vor Vergnügen. Ich bemerkte genau, wie sehr sie sich zwingen musste, nicht die schöne Dekoration zwischen den Beinen durch wilde Bewegungen zu zerstören. Sie tat mir irgendwie leid. Obwohl ich nicht gerade ein Süßhahn bin, machte ich mich dennoch über die feine Schokolade her. Mit voller Absicht naschte ich nur immer rund um die Erdbeere herum. Als ich mit der Zungenspitze den Kitzler traf, da war es um ihre Beherrschung geschehen.

Zu meiner Überraschung

verschwand die große Erdbeere. Erschreckt stocherte sie mit eigenen Fingern danach. Als sie wieder ans Tageslicht kam, schnappte ich begierig danach. Während ich die süße Frucht mit dem sündigen Duft zerkaute, drückte sie meinen Kopf ganz fest in ihren Schoß und zitterte sich in einen heftigen Orgasmus. Dieses Eisen wollte ich schmieden, solange es heiß war.

Ohne Kommentar nahm ich ihr die Champagnerflasche aus der Hand und berieselte selbst ihren Bauchnabel. Mit geschicktem Daumendrücken lenkte ich das Bächlein, bis sich ein Pfützchen im nackten Fötzchen bildete. Ich sah,

wie sie mit ihren Intimuskeln verhinderte, dass die gute Marke versickerte. Dann griff sie wieder zur Flasche und sorgte für Nachschub. Meine Süffelei bekam ihr offensichtlich ausnehmend gut.

"Schuft!" rief sie in Ekstase, "runter endlich mit den Klamotten!"

Gleich tat ich ihr den Gefallen nicht, weil ich sie nahe ihrem zweiten Höhepunkt wusste. Nur meine Zunge machte ich so lang wie es eben ging.

Wild drängte sie ihren Leib entgegen und machte mir abgehackt ein Kompliment: "Oh, Mario... du bist... so herrlich... versaut! Hör ja nicht auf... ich komme!"

Als ich meine Klamotten endlich vom Leibe hatte, stand sie bereits tief gebeugt vor der Kommode und kreischte: "Und jetzt zieh mich bitte, bitte nach allen Regeln der Kunst durch."

In dieser Nacht schlief ich bei ihr. Am Morgen holte sie sich mit meiner Morgenlatte noch den Stangenspargel vom angekündigten Menü. Als ich aus dem Schlaf fuhr, spürte ich den kühlen Honig am Mast herab rinnen. Brummend, wie ein hungriger Bär, kniete sie über meinen Beinen und visierte die süße Stange an. Wie sie mit den Lippen zuschnappte, das war so die rechte Fortsetzung des Traumes, aus

dem ich gerade erwacht war. Fleißig züngelte sie den ganzen Honig auf, der bis hinab in die Wurzel rann. Das Spiel gefiel ihr. Sie gab erneut einen tüchtigen Schwapp auf die Eichel und schaute lüstern zu, wie die feinen Bahnen an allen Seiten herab rannen. Endlich nahm sie den Lolly weit in den Mund. Rechtzeitig dachte sie daran, das Pulver noch trocken zu halten. Natürlich wollte sie noch ein schönes
Sonntagmorgen-
Nummerchen.

"Hat dir die Zusammenstellung des Menüs gefallen?" fragte sie scheinheilig. Überflüssig eigentlich. Sie hatte am Abend und am Morgen

sehr gut registriert, wie begeistert ich von ihren verrückten Einfällen war. Allerdings lag in ihrem Ton auch noch eine versteckte Frage. Sie kuschelte ganz dicht an mein Ohr und flüsterte, obwohl uns niemand hören konnte. Ich hatte absolut nichts dagegen, griff zur Tube und machte ihren Popo schön schlüpfrig. Ihre Mahnung hätte sie sich sparen können. Ganz behutsam schlich ich mich ein. Nur kurz erstarrte sie, dann schrie sie vor Begeisterung, dass mir bange wurde, die Passanten auf der Strasse könnten es hören. Mir war es ein Vergnügen, mich in diesen Rasseleib ungehemmt zu

verströmen. Ich war sicher, dass ich sie mitgenommen hatte. Sie hatte ja auch mit eigener Hand dafür gesorgt, dass ihr Mäuschen in Stimmung blieb und von der extravaganten Runde auch etwas hatte.

Zuhause machte mich der Umschlag sehr nachdenklich, den ich in meiner Jackentasche fand. Ich zählte nach und war verblüfft, was sich diese Frau eine Nacht kosten ließ. Das beiliegende Zettelchen beruhigte mich: 'Schenk Dir alle überflüssigen Skrupel. Ich hab Dir schon gesagt, dass es mir nicht wehtut. Und Du warst einfach wundervoll. Sehen wir uns einmal

wieder? '

Wir sahen uns nicht einmal wieder, sondern in der folgenden Zeit manchmal zweimal pro Woche. Ihre Erlebnisse mit mir hatte sie wohl vor der besten Freundin nicht verbergen können. Eines Tages war die mit dabei, als ich gegen einundzwanzig Uhr mit einem heftigen Ziehen in den Lenden zum Nachtmahl erschien. Für diesen Abend hatte ich mir eine Überraschung ausgedacht. So ein Dildo aus dem Sex-Shop steckte in meiner Tasche. Später war ich froh darüber. Die beiden heißen Kätzchen hätte ich ohne diese Hilfsmittel nicht vollkommen

zufrieden stellen können.



10. Nicht Umsonst

Es war schon beinahe Mitternacht. Holger hockte im Studentenwohnheim in seinem Zimmer immer noch vor den Computer. Für das Studium arbeitete er schon lange nicht mehr. Ein geiler Film flimmerte auf dem Bildschirm.

Es war ein kleiner Schock, als es ganz leise an der Tür klopfte. Er hatte mächtiges Glück. Gerade war sein Gutes Stück wieder ordentlich in die Hose verpackt worden. Mit

eigener Hand hatte er sich zu dem sehenswerten Softporno entspannt. Eben hatte er sich vorgenommen, den Computer abzuschalten und zu Bett zu gehen. Nun schaltete er einfach den Bildschirm ab, um seinen späten Besucher nicht zu viel zu verraten.

Leise, wie es die Zeit gebot, öffnete er die Tür und staunte nicht schlecht, dass seine Kommilitonin vor der Tür stand.

Kleinlaut sagte sie: "Holger, entschuldige. Ich klopfe nur deshalb bei dir, weil ich noch Licht an deinem Fenster gesehen habe."

"Iris, was willst du denn um diese Zeit noch", fragte er ziemlich

unwirsch.

Ja, sie war eine nette Kommilitonin und seit zwei Jahren in seiner Seminargruppe. Nett war sie und kameradschaftlich. Sonst nichts. Als Frau war sie trotz ihrer Schönheit, oder gerade deswegen, ziemlich unnahbar.

Um keine unnötigen Geräusche auf dem Gang zu machen, zog er sie in sein Zimmer. Sie wurde noch kleinlauter: "Ich habe mich bei meinem Beleg für die Statik vollkommen fest gerammelt. Kannst du mir vielleicht einen Tipp geben?"

Er nahm ihr die drei Blätter aus der Hand, schob einen zweiten Stuhl

vor den Computer und bot ihr Platz an. Völlig in Gedanken schaltete er den Bildschirm ein. Er hatte nicht daran gedacht, dass er das Programm seines geilen Films nicht verlassen, sondern einfach das Terminal abgeschaltet hatte. Eilig suchte er mit der Maus das Feld "Beenden".

Iris erkannte seine Absicht und hielt seine Hand fest. "Lass doch mal, knurrte sie. So etwas habe ich auf einem Computer ja noch niemals gesehen."

"Kein Wunder", bemerkte er nebenher. "Wenn du keinen eigenen hast."

Auf der Mattscheibe war gerade

richtig Leben in der Bude. Auf dem Teppich saß ein süßes Mädchen und neben ihr knieten zwei sehenswerte Kerle. Alle drei waren sie splitternackt. Die Männer streckten ihr ihre ausgewachsenen Aufstände entgegen. Nicht umsonst. Die Schöne griff zu und begann die beiden Lustbolzen behutsam zu reiben. Ihre Augen huschten dabei ständig nach links und rechts. Sie hatte offensichtlich ihre Freude daran, wie die hübschen Eicheln immer dicker wurden und knallrot. Marcus hörte, dass Iris neben ihm ziemlich schwer zu atmen begann. Er rang mit sich, ob er nun endlich abschalten sollte, oder doch

vielleicht einen Verführungsversuch unternimmt. Seine Hand mit der Maus hielt sie immer noch entschlossen fest.

Die Kleine auf dem Bildschirm begann die beiden prächtigen Schwänze nacheinander zu lutschen. Es war ihr anzusehen, dass sie immer lüsterner wurde. Auf jeder Seite schnappte sie so viel mit ihren Lippen auf, wie es ihr Mund unterbringen konnte. Die Griffe um die schmucken Anhängsel gab sie gar nicht mehr auf. Behutsam rieb sie die Murmeln aneinander. Die Männer verdrehten zuweilen die Augen.

Stumm verschlang Iris die Bilder.

Noch kein Kommentar war von ihr gekommen. Nur leises Aufstöhnen konnte sie während ihrer unnatürlich tiefen Atemzüge nicht unterdrücken. Marcus entging auch nicht, dass sich ihre Schenkel hin und wieder ganz kurz aneinander rieben. Ihre stramme Jeans verriet es.

Auf dem Bildschirm gab es Stellungswechsel. Die junge Frau setzte sich auf die vordere Kante der Couch und öffnete ihre Schenkel ganz weit. Eine Augenweide, wie ihre hübsche Pussy ein wenig aufsprang. Einer der Männer kniete sich vor sie und begann mit seiner Zunge über die Schamlippen zu

wischen. Der andere hockte neben ihr auf der Couch und hielt ihr seinen schönen Schwanz erneut vor den Mund. Sie ließ sich nicht lange bitten.

Ganz leise fragte Iris mit merkwürdig belegter Stimme: "Meinst du, das ist normal, wenn sich Männer und Frauen derartig abschlecken? Oder ist das einfach Übertreibung in solchen Pornostreifen?"

Beinahe hätte Marcus ob so viel Naivität aufgelacht. Gut, dass er es bleiben ließ, denn die eingeschüchterte Frau neben ihm wollte offensichtlich ihre Frage begründen: "Weiß du, ich bin zu

Hause ziemlich puritanisch erzogen worden. Das hängt mit der Glaubensgemeinschaft meiner Eltern zusammen. Das Thema Sex war in der Familie sowieso tabu. Enge Freundinnen wurden nur geduldet, wenn sie nicht aus der gleichen Glaubensgemeinschaft kamen. Nun bin ich hier in meinem Einzelzimmer auch beinahe zum Einzelgänger geworden."

Marcus konnte kaum glauben, was er da gerade hörte. Er regierte, wie es ihm einfiel: "Aber Iris, du bist so ein verdammt hübsches Mädchen. Willst du sagen, dass es keinen Mann in deinem Leben gibt? Ich dachte, du bist mir Rainer liiert."

"Reine Freundschaft", betonte sie und fügte hinzu: "Ich hab manchmal das Gefühl, dass ich einigen zu hübsch bin, zu selbstbewusst vielleicht."

"Du bist doch nicht etwa auch noch..."

"Jungfrau meinst du? Nein, die Jungfernschaft habe ich nach dem Abiturball an einer dicken Eiche verloren. Gewonnen habe ich dabei allerdings nichts. Nur er hat seinen Spaß gehabt. Mich hat er mit sehr wunderlichen Gefühlen zurückgelassen."

Noch lief der Film. Marcus wusste es. Es war das große französische Finale. Mutig schlich sich seine

Hand zu Iris Busen, der sich in dem engen Pulli verlockend abhob. Mit einer Abfuhr hatte er gerechnet. Es kam ganz anders. Sie legte ihre Hand gefühlvoll auf seine und drückte noch ein bisschen nach. Das ermutigte ihn zum nächsten Schritt. Die Hand schlich sich unter den Pulli und die zweite öffnete den Büstenhalter. Er war begeistert, wie straff er die samtene Haut der bebenden Kugeln tastete. Iris schloss die Augen und legte den Kopf genüsslich in den Nacken. Bald war sie oben ohne. Selbst hatte sie den Pulli über den Kopf gezogen. Während sich Marcus um ihre Jeans kümmerte, streichelte sie

ihre Brust mit den eigenen Händen. Sie knurrte zufrieden, als sie seine Hände auf ihren nackten Hüften und Schenkeln spürte. Von sich aus erleichterte sie sein Vorhaben, indem sie den Po hob. Den winzigen Slip hatte der Mann gleich mit gegriffen. Das beinahe geometrisch genaue schwarze Lustdreieck brachte ihn fast um den Verstand. Schon als die Jeans noch auf den Waden spannten, drückte er seinen Mund in diese unwiderstehliche Lockung und fühlte abermals ihren Händedruck auf seinem Kopf. Es half nichts. Er fand zwischen den Schenkeln nicht genügend Bewegungsfreiheit.

Freudig strampelte sie das zweite Hosenbein ab, als er ihr das erste abgezogen hatte. Gleich wollte er ihre puritanische Erziehung gar nicht mehr glauben. Ihre Beine gingen von selbst auseinander. Ihre Stimmbänder kamen gar nicht mehr zur Ruhe, als er nach vielen zärtlichen Küssen auf die Schampillen seine Zungenspitze in die Tiefe schickte. "Wahnsinn", schrie sie auf, "Das kann doch nicht wahr sein... das es so etwas gibt. Oh ja, es ist herrlich, wenn du mit der Zunge zustößt."

Marcus hatte ihren ziemlich großen Kitzler schon erspäht. Den begann er nun liebevoll zu reiben. Der

ganze Frauenleib kam in hektische Bewegungen. Dann merkte er, wie er sich versteifte. Iris schrie auf: "Sofort aufhören!"

Er dachte gar nicht daran. Mit den Lippen saugte er sich am Kitzler fest und hatte seine Freude daran, wie sie zu einem heftigen Orgasmus wimmerte und danach voll des Lobes war.

Dreimal ließ er sie in verschiedenen Stellungen auf seinem Bett noch kommen. Richtig stolz machte es ihn, mit welchen Komplimenten sie ihn überhäufte. Nur einmal war er dabei gekommen, und sie hatte bewundert, wie heftig und

voluminös sein Höhepunkt auf ihren Bauch niederging.

Nachdem sie sich zum dritten Mal ausgekeucht hatte, entzog sie sich seinem immer noch aufrecht stehenden Penis, rutschte zwischen seine Schenkel und begann ihn zu lecken und zu beknabbern. Eine gute Weile vernaschte sie ihn inbrünstig. Plötzlich schaute sie zu ihm auf und fragte mit imitiert piepsiger Stimme: "Oder habe ich das jetzt falsch gemacht, weil der noch ganz nass von meiner Muschi war."

Cool sagte er. "Beim Sex kann man kaum etwas falsch machen, wenn man es gern tut und es dem anderen gefällt. Und es gefällt mir

ausnehmen gut."

Am frühen Morgen verließ sie ihn mit strahlender Miene. Nach dem letzten Kuss flüsterte sie: "Genau genommen hast du mich heute entjungfert. Es war unbeschreiblich schön mit dir."



11. Heiß und innig

Schon mehrmals saßen wir bei der Heimfahrt in einem Abteil; ich aus dem ersten Semester und Frank bereits im fünften. Ich liebte seine Gesellschaft, verübelte nur seine Streberseele, seine Sachlichkeit, die ihm mitunter den Ruf eines Fachidioten einbrachte. Das war der Grund für meine Unsicherheit. Liebte ich ihn wirklich, oder war er lediglich eine Herausforderung für mich.

An jenem Tag war nichts wie sonst. Wir hatten den Nachmittagszug verpasst. Nun saßen wir im

Nachtzug. Ganz allein im Abteil. Wie schade, er griff zum Fachbuch. Langweiler, dachte ich, war jedoch gleichzeitig von einer kühnen Idee angestachelt. Nur ein paar Minuten blätterte ich in meinem bunten Magazin mit reizenden Evas und Adams bei traumhaften Spielen. Dann legte ich es auf dem Fenstertisch ab und entschuldigte mich bei Frank für einen Moment. Während meiner Abwesenheit hatte ihn die Neugier besiegt. Bewusst ging ich leise an das Abteil heran und riss plötzlich die Tür auf. Er hatte mein Heftchen auf seinem Fachbuch und blätterte. Kühn fragte ich und etwas heiser:

"Wollen wir es gemeinsam ansehen?"

Einzigste Reaktion: Er legte das Heft zurück. Nein, noch eine, er lief bis über die Ohren rot an. Konzentriert auf seinen fachlichen Stoff war er allerdings nicht mehr. Ich erspähte unter dem Buchrand die verdächtige Beule in seinem Schoss und über den Buchrand seine Blicke, abwechselnd zu dem heißen Titelbild und zu mir.

Zwanzig Minuten bis zur nächsten Station, überschlug ich und wollte es wissen. Kess setzte ich ein Bein auf den Heizkörper unter dem Fenster und ließ so den Mini verrutschen, dass er das dunkle

Wuschel sehen musste. Der Slip war auf der Toilette in mein Täschchen gewandert. Wieder griff ich zur Zeitung, hielt sie so vor Augen, dass er die Rückseite im Blick haben musste, auf der ein süßes Kätzchen einen strammen Burschen im wahrsten Sinne des Wortes vernaschte. Mein Schoss wurde natürlich beim Lesen immer unruhiger und der Mini verschob sich noch eine Idee.

Ich jubelte. Bei einem Seitenblick sah ich, wie er verlegen eine Hand auf die Beule drückte. Oh, ist der hart gesotten, dachte ich. Ich hatte keine Ahnung, dass er sexuell die Hemmung in Person war. Eigentlich

hätte ich es merken müssen, wenn ich bei bestimmten Gelegenheiten mal ein Küsschen bekam, meist wenn Teufel Alkohol im Spiel war. Die Minuten verrannen. So sollte es meiner Hoffnung nicht ergehen. Ich entschloss mich, zuzulegen. Meine bloßer Zehen schob sich behutsam nach gegenüber, bis weit zwischen seine Schenkel. Wie er danach griff, ermutigte er mich zu einem Sprung auf den Sitz neben ihn. Mit verlegenen Geplapper erbot ich mich zur Beteiligung an der Niederhaltung des mächtigen Aufstandes. Sofort war meine Hand allein und tastete das deutliche Pochen. Groß und unsicher sah er

mich an. Ich konnte keine Abwehr erkennen. Getrieben von der Zeit, musste ich es wagen. Spielerisch nestelte ich am Reißverschluss. Seine Augen wurden groß, beinahe erschreckt. Endlich wagte ich es. In einem Zug war der Verschluss offen und die Hemmschwelle übersprungen; zumindest meine. War ihm nach einem Kuss, um mich nicht ansehen zu müssen? Er wurde sehr lang und innig. Für mich Gelegenheit zur heißen, pochenden Sonde vorzudringen. Mir lief ein Schauer über den Rücken und ihm ein undefinierbares Knurren in der Kehle.

Noch während des Kusses schielte

ich abwärts. Das kühne Violett hatte ich beim Auspacken schon freigelegt. Es lugte aus meiner Faust und jagte mir süßes Kitzeln in den Schoss.

Franks entschlossener Griff zu meinem entblößten Juwel ließ mich schon nach Sekunden abfahren. Er starrte überrascht. Selbst riss ich die Beine weit auseinander und streckte mich dem wunderschönen Spiel entgegen. Ich zitterte von den Waden bis zu den Schultern, murmelte alles heraus, wonach mir war. In meiner Hand pulste es noch kräftiger. Ich geriet aus dem Häuschen, stillte nun meinen Appetit. Nein, meinen Heißhunger.

Hatte er Angst, dass ich in meiner Rage zubeißen könnte? Nein, er bremste mich, weil auch der Zug bei der Einfahrt in die Station bremste.

Oh, wie mir war bei diesem abrupten Abbruch. Nie wieder in einem Zug, dachte ich und half bei der notdürftigen Verpackung des kleinen Mannes. Mir dröhnten bei den Berührungen die Ohren. Einen älteren Herren mit einer qualmenden Zigarre vertrieb ich aus unserem Abteil mit der lakonischen Bemerkung: Nichtraucher! Wir blieben allein; nicht unser Verlangen.

Die kurze Unterbrechung hatte

gereicht, seiner Verklemmung wieder Oberhand zu geben. Wie gern hätte ich mich jetzt richtiggehend erobern und wollüstig nehmen lassen. Ein Quickie hätte mich überglücklich gemacht. Mein Verlangen jagte Bilder und Gefühle durchs Hirn, dass er besessen stieß und ich dabei die Schatten der vorbeihuschenden Landschaft und Lichter wahrnehmen könnte.

Liebevoll küsste ich meine Sehnsucht bis hart an die Grenze. Der Mann hing wie erstarrt auf seinen Sitz. Beinahe schmerzhaft hatte er sich in meine Mähne verkrallt. Hätte uns nicht die Reisezeit Grenzen gesetzt, ich hätte

ihm seine deutliche Erwartung erfüllt. Der Eigennutz stimmte mich noch rechtzeitig um. Noch vor ihm hockend, schickte ich ihm einen Blick, der ihm alles sagen musste. Gar nicht mehr Fachidiot, stellte mich Frank vor sich, dirigierte mich in eine tiefe Beuge. Der gegenüberliegende Sitz gab meinen Händen Halt. Ich spürte den Heißsporn an meinem Po. Oh ja, dahinein würde ich ihn mir auch von Herzen wünschen, aber nicht beim ersten Mal! Ich war nicht mehr zu halten, konnte sein unentschlossenes Tasten nicht mehr ertragen. Mit einem langen Griff durch die Schenkel gab ich IHN mir

selbst. Mir war es egal, dass es noch weniger wurde als ein Quickie. Hart und rasch ging es zur Sache. Er war nicht mehr in der Lage, an mich zu denken. Ich war's zufrieden. Sein Kuss danach sprach Bände! Mit aller Umsicht suchte ich mich wieder zu einer Reisende herzurichten. Hatte ich den Mini zu hoch geschoben? Ihn vielleicht mit meiner Rückansicht noch einmal angefeuert?

Ich saß jedenfalls auf einmal rittlings auf seinem Schoß und war überraschend geschickt gepfählt. Welch ein Wunder, kein My hatte sein Heißsporn nachgelassen.

Endlich fiel Frank ein, dass eine

Frau noch anderswo sehr
sehnsüchtiges Fleisch hat. Auch
wenn er sich im Zugabteil nicht
wagte, die Köstlichkeiten
auszupacken. Jeder Druck, seine
Griffe, sie taten mir unendlich gut
und feuerten meinen Schoss an, der
in der gewählten Position die
Hauptarbeit zu leisten hatte. Ich
verließ mich einfach darauf, dass es
für mich ein ziemlich sicherer Tag
war, gönnte ihm und mir die
Vollendung des Genusses zum
zweiten Mal. Sein heiserer
Aufschrei löste auch in mir die
Spannung. Die ersten Lichter
unserer Station rauschten in diesem
Moment bereits vorbei.



12. Privatzimmer

"Du spinnst!" brummte Claudia viel zu laut. Der Dozent hatte schon zweimal einen strafenden Blick zu uns geschickt. Aus lauter Ärger über ihren Unglauben fertigte ich eine ziemlich ordinäre Skizze und trug die Circumaße des Prügels an, der mir am Abend zuvor ganz schön zu schaffen gemacht hatte.

Am Ende der Vorlesung hing Claudia, meine beste Freundin, an meinem Arm und drängte: "Wenn es stimmt, mach, dass ich ihn einmal zu Gesicht bekomme!"

Keine vierzehn Tage waren

vergangen, dann realisierten wir unseren Hinterhalt. Fast am Ende der Hausdisco kam Claudia auf mich und meinen Wunderknaben zu, drückte mir den Schlüssel mit der Bemerkung in die Hand: "Wenn ihr mögt, ich brauche mein Zimmer heute Nacht nicht mehr."

Wir mochten natürlich. Schon während der letzten Stunde hatten wir uns gewaltig aufgeheizt. Holger war nicht nur an den Augen abzulesen, wie sehr ihm nach einem Stößerchen war. Kein Tanz verging, ohne dass er mir nicht an Bauch und Schenkel seinen Knorpel spüren ließ. Am Tisch konnten wir uns nicht zurückhalten, reizten uns durch

heimliches Petting noch mehr auf. Der Schlüssel ließ unsere Augen leuchten, unsere Leiber vibrieren. Wir nahmen den letzte Schluck, zahlten, und schon huschten wir in den Aufzug. Wie praktisch, so eine Internatszimmer gleich drei Etagen über der Disko! Gut für unsere angestaute Lust. Wir beiden hatten leider keinen Platz im Wohnheim, sondern nur Privatzimmer mit neugierigen und wachsamen Wirtinnen.

Schon im Aufzug musste ich in seinen Hosenbund greifen, das überaus lange, dicke und harte Wunder tasten. Im Zimmer der Freundin fielen wir über uns her,

als hätten wir uns wochenlang entbehrt.

Wie immer, seit ich mit Holger intim war, bugsierte ich ihn in eine Stellung bei der mir die rekordverdächtige Länge nicht schaden konnte. Diesmal mutete ich ihm viel zu. Meinen Rücken kuschelte ich auf seinen Bauch und ließ mich mit dem prächtigen Kopf aufspannen. Er wusste es schon, für mich was es ein himmlischste Gefühl, wenn er nur vornan stocherte und mit seinen Fingern dazu noch die Klit suchte. Verhalten bohrte er sich bei jedem Stoss ein bisschen tiefer. Was außen verblieb, an Länge, hätte für noch ein

Mädchen gereicht. Unsere Körper wogten im Gleichklang und in Wonne.

Als die Zimmertür in den Angeln quietschte, ärgerte ich mich. Sie war für unsere Abmachung viel zu früh! Noch schlimmer, Claudia stand völlig nackt vor uns, all ihre Sachen auf dem Arm. Wie verabredet, jammerte sie zwar, dass sie das Zimmer ihres Freundes räumen musste, weil er in seinem Suff randalierte.

Dass sie nun nackt kam, sah gar nicht nach 'nur mal angucken' aus, nur darum hatte sie mich eigentlich gebettelt.

Holgers kräftiges Zucken in mir

sagte mir deutlich, wie er die überraschenden Bilder aufnahm. Es war nun mal ein Superweib mit einem Lolobusen, Wespenhüften und einer Pracht von fleischiger, schwarz belockter Scham. Der unverhoffte Anblick von so viel Schönheit und Sexy machte mich in diesem Augenblick selbst an.

Unschlüssig stand Claudia vor uns mit einer dünnen Entschuldigung. Ich erinnerte mich an mein Versprechen, machte einen winzigen Rückzieher, so dass das Objekt ihre Interesses zwischen meinen breiten Schenkeln zuckte, auspendelte und stand wie eine Eins.

Ein paar wirre, auch alberne Worte

flogen hin und her, dann wagte Claudia ihre Bewunderung für das gute Stück zu artikulieren. Sonnte sich Holger in den blumigen Worten? Ich spürte jedenfalls das Pulsen seines Schmuckstücks an meinen Schenkeln, als wollte er sich noch kräftiger machen.

In einem Reflex schloss ich meine Schenkel fest. Vielleicht war es Besitzanspruch? Der Kobold mit dem glänzenden Kopf fühlte sich scheinbar wohl dazwischen. Er drückte noch ein wenig nach.

Das hätte ich meiner Freundin gar nicht zugetraut. Sie ließ ihre Sachen fallen, kniete über meine Beine und rief ausgelassen: "Der Kleine

verkühlt sich ja, wenn so ein Ende noch im Freien steht."

Sie dachte vermutlich dasselbe, was mir vor ein Weilchen durch den Kopf gegangen war: Das Ende reicht ja für noch ein Mädchen.

Ohne Frage drückte Claudia ihre Scham an meine. Es war wundervoll und ich wusste, dass sie sich den heißen Kopf eingefangen hatte und ein ganzes Stückchen dazu. Holger schien gefallen daran zu finden. Es musste in der Stellung ziemlich schwer für ihn sein, trotzdem führte er kräftige Stöße. Nur ein wenig hatte ich zu korrigieren, dann rieb er wundervoll durch den feuchten

Grund und immer eng am empfindlichen Knöpfchen. Claudia schien mit mir zu fühlen. Sie drückte sich fester gegen mein Schambein und brachte den strammen Max, der ihre fröhliche Hummel fleißig stieß, mir immer fest entgegen.

Es dauerte nicht lange, bis wir Mädchen kamen, wimmerten und uns gegenseitig wild begrabschten.

Als ich verdächtige kurze Anspannungen in Holgers Bauch spürte, gab ich meine Stellung auf. Es war nicht einfach, meine Beine unter Claudias Schoss hervor zu ziehen. Die wollte ja freiwillig auf keinen Zentimeter verzichten.

Eifersüchtig verfolgte ich, was sie aus ihrer gewonnenen Bewegungsfreiheit machte. Sie schwelgte in Wollust. Im eingeschlagenen Rhythmus der beiden holte sie sich bei jedem Stoss mehr, Zentimeter um Zentimeter. Als sie fest auf Holgers Schenkel aufsaß, stöhnte er auf. Einfühlsam erkundigte er sich bei einem sanften Stoss, ob es ihr wehtat. Claudias kräftiger Hüftschwung war Antwort genug, für ihn und auch für mich. Ich wusste sofort, dass ich ein Eigentor geschossen hatte. Niemals durfte er sich bei mir vollkommen versenken. War ich wirklich so anders gebaut?

Von Minute zu Minute wurde ich zorniger. Die beiden jagten dem Höhepunkt zu, der mir in dieser Nacht noch fehlte. Es tröstete mich auch nicht, dass Holger nach mir angelte und den feuchten, heißen Grund mit geschickten Fingern schmeichelte.

Claudia war wie eine Furie. Sie kam gleich zweimal hintereinander. In ihrer Rage und der Angst vor einem Baby befreite sie sich gerade noch rechtzeitig und schnappte mit aufgerissenen Lippen zu. Sie sah, hörte und merkte nichts mehr. Erst als Holgers großes Zucken vorbei war, schüttelte sie wild den Kopf und war wieder da.

Der Junge schickte mich zwar auch noch in den siebten Himmel. Claudia versuchte Abbitte zu leisten indem sie mir gleichzeitig die Brüste beknabberte und mit festem Griff um die Wurzel des Stößels dafür sorgte, dass der mir gut tat. Es war ein himmlischer Abschluss des Abends für den Leib. Für die Seele allerdings? Ich wusste, dieser Mann war für mich verloren. Das Deckelchen hatte seinen passenden Topf gefunden.



13. Ich mag keinen Blümchensex

Gegen dreiundzwanzig Uhr drehten sich an der Bar einige Herren um. Sie hatten in der verspiegelten Wand eine wunderschöne, elegante Frau herankommen sehen. Sie wurde vom Oberkellner an ein Zweiertisch begleitet und postwendend mit einem riesigen Cocktail bedient.

Als die Combo zum nächsten Tanz ansetzte, stürzten gleich zwei Herren zu ihrem Tisch. Mit einem

konnte sie nur tanzen, und das war der zweiundfünfzigjährige Bernd Fillmann, seines Zeichens Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens. Nach ein paar Cocktails und um diese Zeit denkt ein Mann wohl nicht mehr darüber nach, wenn er bald dreißig Jahre älter ist als die zum Tanz begehrte Dame. Auch nicht beim zweiten Tanz und beim heftigen Flirt an der Bar! Sissi schien der Altersunterschied nicht zu beeindrucken. Sie nahm seinen Flirt hin und begann langsam mitzuhalten.

Nach Mitternacht wisperte er ihr beim Tanz etwas ins Ohr. Sie gurrte

vergnügt: "Aber Herr Fillmann, wir kennen uns gerade zwei Stunden."

"Bitte sag doch Bernd zu mir."

"Und du Sissi!"

Bernd hatte schon dafür gesorgt, dass in seinem Zimmer der Champagner kühl gestellt worden war. Nach dem ersten Schluck und seinem ersten Griff zu ihrem Brüsten wisperte sie: "Ich mag aber keinen Blümchensex. Bei mir muss es ein bisschen hart zur Sache gehen."

Angetrieben von ihrer Bemerkung griff er fest in ihren Schoss. Die sprechende Feuchte begeisterte ihn. Unsicher fragte er: "Wie soll es hart zur Sache gehen?"

"Bist doch alt genug. Lass dir etwas einfallen. Vergewaltige mich, fessele mich. Nur spiel mir bitte nicht den Missionar."

Nervös strich er sich übers Haar. Von dieser Art Offenheit war er ziemlich verblüfft. Als er umständlich an ihren Sachen zu fummeln begann, stieg sie selbst aus dem Kleid. Er war begeistert. Nur Strapse und einen winzigen Slip trug sie darunter. Die strammen Brüste hatten keine Stütze nötig. Steif und feuerrot blitzten ihn die Warzen inmitten der wahnsinnig großen dunkelbraunen Höfe an. Ohne Umstände hechtete sie sich aufs Bett.

Hastig stieg Bernd aus seinen Sachen. Er warf sich richtig in die Brust, als er den Slip über die mächtige Beule hob und sie mit seiner Sonderausgabe überraschte. Nicht nur was Länge und Stärke anbetraf, verblüffte Sissi sein Schweif. Nein, er hatte auch so einen wundervollen Aufwärtsschwung, bei dem sich eine Frau allerhand vorstellen kann. Von Vergewaltigung und Fesseln hatte sie gesprochen. Mit Bademantelgürtel und seinem Binder ging er auf sie zu. Nur schwach war ihr Widerstand, als er ihre Hände am Metallgiebel des Bettes fixierte. Gespielt knurrte sie:

"Schuft, Schurke!" und strampelte mit den Beinen. Mit denen beschäftigte er sich gleich. Behutsam löste er sie Strümpfe von den Strapsen und zog den winzigen Slip mit den Lippen auf die Schenkel. Der Kahlschlag an ihrer Pussy begeisterte ihn. Nur ein winziges schwarzes Dreieck war auf dem Schamberg geblieben. Die blank rasierten Schamlippen zwangen geradezu, sich dort mit den Lippen festzusaugen und das kleine Knöpfchen zu kitzeln. Abermals strampelte Sissi mit den Beinen. Den lästigen Slip wollte sie loswerden. Den Gefallen tat er ihr gern. Aufgeregt rutschte er an ihre

Seite, saugte sich an den Brüsten fest und machte ihr ein heftiges Petting. Ihr Wimmern und Stöhnen trieb in immer mehr an. Als konnte sie es nicht mehr erwarten, kreischte sie: "Komm endlich! Ich will deinen Superschwanz endlich fühlen."

Der Mann hatte es nicht eilig. Einen Sinn musste die Fesselung ja schließlich auch noch haben. Er hatte bereits gespürt, wie empfindlich sie in den Leistenbeugen war. Dort saugte er sich fest und züngelte. Mit dem Spielfinger suchte er in der Pussy nach dem ganz besonderen Punkt. Sie schrie auf, als er ihn gefunden

hatte. Mit einem Gegendruck auf dem Schamberg forderte er ihren ersten G-Punkt-Orgasmus heraus und den zweiten gleich hinterher. Er trieb das Spiel weiter, bis sie ihm in ihrer Raserei Leid tat.

"Warte!" schrie sie auf. "Dann bist du an der Reihe. Auch dich werde ich fesseln und dich in den Wahnsinn treiben."

Beinahe feierlich kniete sich Bernd vor diesen herrlichen jungen Körper. Mit einem langen Zug versenkte er sich. Nach dem Stand der Dinge konnte er sich einen Quickie leisten. Sie war unter seinen Händen und Küssen schon mindestens viermal gekommen.

Als sie von ihren Fesseln befreit war, war er sogar gespannt, wie sie sich revanchieren wollte. Auch er wurde mit Bademantelgürtel und seinem Binder mit den Armen am Bett fixiert. Dann überraschte sie ihn. Sie kramte in ihrer Tasche und kam mit Handschellen zurück. Mit zwei größeren machte sie seine Füße am unteren Metallgiebel fest. Dann kamen noch zwei um die Arme. Verrucht knurrte sie: "Jetzt bist du mir auf Gedeih und Verderben ausgeliefert."

Ein merkwürdiges Gefühl, dieses absolute Ausgeliefertsein. Insgeheim erwartete er allerdings einige Überraschungen. Wenn sie

auf die härtere Tour stand, konnte er sich auf allerhand gefasst machen. Zuerst wedelte sie mal seinen Schlappschwanz und frotzelte: "Wie lange wird er wohl Erholungspause brauchen?"

Kess antwortete er: "Das kommt ganz auf dein Geschick an."

Er hat Glück, dachte sie, ich hab nun mal einen guten Tag heute. Mit einem festen Griff um die Wurzel und behutsames Knubbeln der Knollen sorgte sie bald für einen neuen Aufstand. Die Revanche kam. Sie brachte ihn allein mit ihrer Zungenspitze zur Weißglut. Stets fuhr sie nur ganz sacht um den Kranz herum und zupfte das

Bändchen wie eine Gitarrenseite. Ein paar Minuten gefiel ihm das Spiel. Dann erst spürte er die Wirkung der Fesseln. Er war fast bewegungsunfähig, konnte nicht zu diesem Rasseleib greifen und ihn über oder unter sich bringen. Ihr Zungenspiel wurde mit der Zeit zur Folter. In den Lenden zog es immer mehr. Aber die Entspannung wollte einfach nicht kommen. Es war hernach ein Akt der Gnade, dass sie den glühenden Knorpel fest in die Faust nahm und ihn bis zum Abschuss traktierte. Bernd spitze die Lippen. Er wollte ihren Mund küssen.

Ihr helles Lachen ließ ihn erstarren.

"Jetzt kommt der Höhepunkt der Nacht", zischelte sie.

Wie das gemeint war, darüber musste er sich nicht lange den Kopf zerbrechen. Sie angelte seine Briefftasche aus der Jacke und plünderte das Bargeld und die Geldkarten. Von seinem Arm nahm sie Uhr ab. Ihm war sofort klar, in wessen Hände er geraten war. Keinen Moment hielt er es für einen Spaß. Sie rauchte sich eine seiner Zigarren an, hielt die Glut dicht über seine Brust und schnarrte: "Den Geheimcode für die Karten bitte!"

Sein Aufschrei brachte nichts. Sie holte aus ihrer Tasche ein breites

Klebeband für seinen Mund. Er konnte nur noch brummen und knurren. Sie hauchte ihm ein Küsschen auf die Stirn und wisperte süffisant: "Es war eine wundervolle Nacht mir dir." Seine Aktentasche mit den Papieren kippte sie einfach auf den Tisch aus und verstaute darin ihre Beute.

Als Bernd Fillmann allein war, ergab er sich nach Zappeln und Strampeln bald seinem Schicksal. Erst kurz vor zehn erwachte er. Das Zimmermädchen war eingetreten und nach einem spitzen Aufschrei wieder verschwunden. Klar! Er lag ja immer splitternackt auf dem Bett. Nach Minuten trat der

Geschäftsführer ins Zimmer. Als erstes riss er ihm den Klebstreifen vom Mund. Endlich konnte der Gefesselte sagen, dass die Schlüssel von den Fesseln auf der Fensterbank lagen.

Dass er flehte: "Ja keine Polizei", kam dem Geschäftsführer sehr entgegen. Er telefonierte mit der Rezeption. Es war ja zu erwarten. Als Hotelgast war keine Sissi Uhlmann eingetragen.



14. Irgendwie süß und verführerisch

Kerstin zuckt zusammen. Die Stimme hinter ihrem Rücken ist zwingend: "Machen Sie kein Aufsehen, kommen sie bitte mit in mein Büro."

Sie hat keine Gelegenheit mehr, den kleinen Weltempfänger aus der Innentasche ihres Mantels zu nehmen und ins Regal zurück zu legen. Als sie sich umdreht und in das verblüffte Gesicht des Hausdetektivs schaut, wird ihr das

Herz ein wenig leichter. Der Mann ist sichtlich überwältigt vom Reiz ihres Antlitzes und der Figur, die der offene Mantel preisgibt. Folgsam geht sie ihm in die angedeutete Richtung voran. In seinem Arbeitszimmer bleibt sie verschüchtert an der Tür, während er sich bereits am Schreibtisch setzt.

Wieder die harsche Stimme: "Ihren Personalausweis bitte!"

Was sie nun tut, ist schon einmal erfolgreich in einer anderen Stadt gelaufen. Sie dreht mit einem Ruck den Türschlüssel um, reißt sich die Bluse auf und droht: "Wenn du mich nicht laufen lässt, schlage ich Radau

und mache auf Vergewaltigung."

Blitzartig wird sich Ralf Wegner seines dilettantischen Fehlers klar.

Die beiden hübschen Möpse sieht er zwar nicht ungern, aber sie können ihm in der Lage nichts anhaben. Auch als die Göre den Rock aufhebt, den Slip zur Seite schiebt und lockt, behält er kühlen Kopf.

"Legen Sie das Teil auf den Tisch und verschwinden Sie!" presst er heraus, "damit ist die Sache erledigt! Auf Nimmerwiedersehen." Innerlich fürchtet er, dass sie ihre Tour durchzieht. Aber ein guter Kern steckt wohl doch in ihr. Mit einer Hand angelt sie nach dem

Diebesgut, mit der anderen Knöpft sie am Mantel und verschwindet schließlich.

Das Nimmerwiedersehen war wohl nur ein frommer Wunsch. Nach zwei Tagen steht der süße Fratz auf seiner Matte. Den gleichen Mantel, den sie beim Kaufhausdiebstahl trug, reißt sie weit auf. Sie hat nichts darunter, als ihre betörende Schönheit.

Ein wenig naiv kommen die Worte: "Ich möchte mich bei dir bedanken, hab doch gesehen, wie deine Augen bald raus gesprungen sind."

Ralf schreckt zusammen, weil er ahnt, dass die Nachbarin mal wieder am Spion linst. Zu allem

Überfluss sagt die Kleine viel zu laut: "Schick mich jetzt ja nicht weg, ich schreie das ganze Haus zusammen."

Er greift zu ihrem Arm und zieht sie hinter die Korridortür. Er will aufbrausen, denkt aber wieder an die Nachbarin. Die Kleine bietet ihre nackte Haut noch immer feil, steht mit ausgebreiteten Armen und Mantel wie eine Statue. Ihre Augen glänzen und die Zunge wischt sinnlich über die Lippen.

Das Wort 'Nutte' kommt aus seinem Mund, macht sie urplötzlich klein und hässlich. Die Tränen rollen und sie stammelt unvollendete Sätze. Dem hart gesottenen

Kaufhausdetektiv wird mulmig bei ihrer schlimmen Geschichte aus Kindheit und Jugendzeit.

"Bums mich, lass dich von mir abschlecken, so oft du willst. Tob dich aus in allen meinen Löchern", fleht sie, "aber drück im Warenhaus ein Auge zu."

Ralf liebt es absolut nicht vulgär, trotzdem spannt sich postwendend die Hose. Sie sieht es, lässt den Mantel über die Schultern rutschen und drängt sich ganz dicht an die Beule.

Wie ein Stock steht er, weiß nicht ein, noch aus. Er findet keine Erklärung dafür, warum er sie nicht packt und vor die Tür setzt. Angst

vor der Nachbarin? Der unverhoffte Reiz? Freilich, unter normalen Umständen würde er diesem hübschen Kind bis zum Ende der Welt nachlaufen. Mit einem Mal ist es völlig um ihn geschehen. Der Griff der zarten Mädchenhand unter seinen Hosenbund lässt sich nicht abwehren. Und wie sie greift und greift, so lange, bis es zu spät ist, der Schuss ohne Vorwarnung in die Hosen geht. Ihr Blick zeigt Triumph und ihr Kichern klingt irgendwie süß und verführerisch.

Ralf weiß in seiner Lage nichts besseres, als ins Bad zu springen. Er kommt zurück und atmet auf. Das Mädchen ist offensichtlich lautlos

verschwunden. Der Drang nach einem Kognak führt ihn ins Wohnzimmer und in eine neue Überraschung. Ausgebreitet liegt sie splitternackt auf seiner Couch, einen Finger lüstern zwischen den Lippen und einen anderen um das glitzernde Wonneknöpfchen kreisend. Was mag sie wohl in seinen Augen lesen?

fragt geradeaus: "Schön? Schau dir nur das süße Fötzchen an. Gefällt es dir, wenn kleine Mädchen selbst mit sich spielen?"

Es ist wie eine Antwort, dass er zwei Schwenker aus der Hausbar nimmt und ihr einen guten Schluck anbietet. Ehe sie zugreift, lässt sie

bei einem unergründlichen Blick und behaglichem Knurren einen Finger ganz tief in das saftige Pfläumchen verschwinden. Ihr leises Brummen, das ihr die eigene Hand entlockt, peitscht den Mann und seinen unruhigen Geist schon wieder zu voller Blüte. Kann das kleine Biest wissen, wie sehr er darauf steht, einer Frau zuzusehen, wenn sie sich selbst in Stimmung bringt, noch besser, sich bis zum schönen Ende Fertigmacht? Sie liest es vielleicht seiner Miene ab, denn sie steigert den Reiz, spreizt mit einer Hand das Juwel auf, nascht vom Spielfinger den glitzernden Duft und zwirbelt erneut das

blinkende Köpfchen, unter dem sich für Ralf der lockende Abgrund weit und breit zeigt. Das ist zu viel. Seit vielen Monaten fristet der Mann sein Dasein als Single. Während sie sich zwischen ihren Beine weiter Freude bereitet, kniet er sich neben den wunderschönen hellen Körper, tastet und schnappt nach den Brüsten, die frech und spitz makellosem stehen, als wären sie von einem Künstler aus Marmor gemeißelt. Liebe kann es nicht sein, aber gewiss heißes Begehren, wie sie seinen Kopf an sich presst und seine Hand verführt, die ihre im wogenden Schoss zu begleiten. Zum ersten Mal in seinen jungen Jahren

spielt er gemeinsam mit einem Mädchen an der Pussy, lernt sogar dazu, weil er bei ähnlichen Gelegenheiten sicher immer viel zu hektisch und grob gewesen war. Schade, er brennt darauf, das schöne Kind zu besteigen, da dreht sie sich behände um neunzig Grad und legt ihm die Beine über die Schulter. Eine irrsinnige Duftmischung teuren Parfüms und Frau lockt unmittelbar unter seiner Nase. Noch immer spreizt sie die Muschi, schreit spitz auf, als sein Kuss mitten hinein trifft. "Komm endlich!" haucht sie nach einem Höhepunkt, der ganz sicher nicht gespielt ist.

Erst viel, viel später sucht Ralf sich Rechenschaft zu legen, warum er auf dieses Mädchen geflogen war, warum er mit ihr über Wochen das Bett, und seine Wohnung teilte. Er war nicht verliebt in sie, nur messerscharf auf ihren Leib, auf ihre Künste und Ideen, die ihm alles lehrten. Mit fleißigen Lippen, der unersättlichen Pussy und auch mit dem wonnig engen Hinterstübchen laugte sie ihn mitunter regelrecht aus.

Zeit genug zum Nachdenken hat er ja nun. Ein guter Kollege muss dem Boss hinterbracht haben, dass Ralf bei der Katze, die das mausen nicht ließ, wiederholt ein Auge

zudrückte. Der blaue Brief folgte auf dem Fuß. Liebend gern würde er seiner Kleptomanin seine ganze Wut in den Leib stoßen, aber sie ward nicht mehr gesehen.



15. Lüstern und ohne Tabu

Seit zwei Jahren bewohnte die Familie Zimmer das hübsche Einfamilienhaus am Stadtrand. Seit dem ließ Tanja, die zweiunddreißigjährige freischaffende Fotoreporterin, aller zwei Monate den Fensterputzer kommen. Schon manchmal hatte sie dieser Mann auf dummem Gedanken gebracht. Groß war er und muskulös. Sein langes

rabenschwarzes Haar hatte er hinten zu einem Zopf gebunden. Das kantig geschnittene Gesicht gab ihm einen besonders männlichen Ausdruck. Die lange Nase war viel versprechend, wenn man dem Volksmund glauben durfte.

Auch diesmal ergötzte sie sich daran, wie er in leichter Arbeitshose und T-Shirt auf seiner Leiter herumturnte. Sie verfolgte mit innerer Erregung, wie die Muskeln an ihm spielten. Mit Gewalt riss sie sich von dem Bild los und verließ den Wintergarten. Nicht zum ersten Mal grübelte sie darüber, wie sie den Mann verführen könnte. Ihre amourösen

Gedanken waren nicht verwunderlich. Zu oft war sie auf ihre eigenen Hände und ihr großes Spielzeugsortiment angewiesen. Manchmal auch auf eine gute Freundin! Ihr Göttergatte verschliss sich viel zu sehr in seinem Job und vernachlässigte das Ehebett. Mit ihren zweiunddreißig Jahren stand sie in der Blüte ihres Lebens, und entsprechend waren auch ihre sexuellen Bedürfnisse. Wenn sich der Gatte mitunter nur einmal in Woche seinen ehelichen Pflichten widmete, besorgte sie es sich eben oft und nach Herzenslust selber. Vom Schlafzimmer aus verfolgte sie, wie der Fensterputzer den

Wintergarten verließ. Nun waren noch Wohnzimmer und Küche an der Reihe, dann musste er zum Obergeschoss kommen. Vor dem großen Spiegel des Schlafzimmerschranks zog sie sich bis auf Slip und Büstenhalter aus. Sie hatte im Sinn, ihn glauben zu lassen, dass er sie beim Umziehen erwischte, wenn er im Schlafzimmer die Fenster putzen wollte. Noch war Zeit, und die nutzte sie in Gedanken an den gut gebauten Mann, um mit ihren Lieblichkeiten zu schmusen. Den Büstenhalter ließ sie nun doch aufspringen und streichelte an den Brüsten alles Blut zu den Warzen

hin. Mit den Lippen schnappte sie danach und machte sie ganz steif. Eine Hand verirrte sich nicht zufällig zwischen die Schenkel. Dort brodelte bereits eine Höllenglut. Sie hatte absolut nichts dagegen, dass der Lustquell zu sprudeln begann. Einen wahnsinnigen Stau fühlte sie sowieso schon seit dem frühen Morgen.

Die Schlafzimmertür wurde ohne Umstände geöffnet. Nicht verwunderlich, denn der Mann war es gewöhnt, sich bei seiner Arbeit im Hause frei zu bewegen. Nun war sie doch überrascht. Immerhin stand sie oben ohne und unten hatte er

bestimmt noch die Hand zwischen ihren Beinen mitbekommen. So offensichtlich wollte sie es eigentlich nicht. Sie war mit ihrer Verlegenheit nicht allein. Auch der Mann war verblüfft. Er stotterte nur: "Entschuldigung...ich habe nicht gewusst..."

"Meine Schuld", sagte sie schon wieder gefasst, "ich dachte nicht, dass Sie unten so schnell fertig werden. Aber eine halbnackte Frau haben sie ja sicher schon mal gesehen."

"Nicht in so vollendeter Schönheit", brummelte er vor sich hin.

Tanja musste sich in Sekundenschnelle entscheiden.

Sollte sie weiter die Überraschte spielen und sich schnell etwas über ihre Blöße werfen, oder einfach die Gelegenheit beim Schopfe ergreifen? Sie entschloss sich für den direkten Sturmangriff. Mit bloßem Busen ging sie die drei Schritte auf ihn zu, griff zum Träger seiner Latzhose und knurrte: "Was haben Sie bei ihrer Arbeit für einen Stundenlohn?"

Ganz tief schaute sie ihm die Augen und setzte hinzu: "Ich biete Ihnen das Dreifache für den Rest des Tages."

Er ging auf ihren Ton ein. "Der Tag ist aber noch lang", gab er zu bedenken, "es ist gerade Mittag."

Er bemerkte die Unsicherheit der fast nackten Frau und wollte sie keinen Augenblick mit ihrem mehr als deutlichen Angebot im Regen stehen lassen. Die kurze Distanz zu ihrem nackten Oberkörper überwand er mit den Armen. Er griff zu ihren Schultern und zog sie ganz dicht zu sich heran. Schon der erste Kuss war ein Sturm. Ihrerseits entlud sich die Spannung, die sie schon lange für diesen Mann aufgebaut hatte. Und er legte wohl sein ganzes Gefühl für die unerwartete Aufforderung zum Tanz hinein. Sehnsüchtig legte sie ihre Arme um seinen Hals und drückte ihre heiße Brust an seine.

Lüstern und ohne Tabu fuhr sie mit beiden Händen an seinen Schenkeln aufwärts. Genüsslich brummte sie, als sie in einem Schoss die helle Aufregung tastete. Die dumme Latzhose störte sie. Dennoch fand sie einen Weg. Seitlich schlüpfte sie ein, um nach dem pochenden Aufstand zu greifen. Entschlossen ließ er die Träger über die Schultern rutschen. Den Weg zu seinen Füßen fanden die Hosen allein. Vor Schreck fuhr Tanja zusammen, als er den feuchten Schritt ihres Slips berührte. Nur einen Augenblick störte es sie. Sollte er doch ruhig wissen, wie heiß sie war, und wie sehr sie ihn

begehrte. Den süßen Fummel war sie sowieso gleich los.

Lang lag sie quer über das Doppelbett ausgestreckt. Mutig hielt sie seinem Blick stand, während er ihre Beine weit auseinander nahm. Gleich schloss sie aber die Augen und genoss seine flüchtigen Intimküsse. Es war, als wollte er austesten, wo ihre erogensten Zonen lagen. Endlich drückte er mit der Zungenspitze den Kitzler. Tanja vergaß Zeit und Raum. Sie brüllte ihre Wonne heraus. Keinen Gedanken hatte sie dafür, dass das Schlafzimmerfenster gekippt waren, und womöglich die Nachbar Schlüsse ziehen konnten. In

Gedanken beklagte sie, wie lange das ihr eigener Mann nicht mit ihr gemacht hatte. Der Fensterputzer war ein Meister im Französischen. Rasch fand er heraus, wie empfindsam sie auch in den Leistenbeugen war. Da küsste er sich entlang, bis sie das große Zittern bekam. Im rechten Augenblick ließ er immer wieder sie steife Zunge durch die Schamlippen huschen, um am Ende dem Kitzler einen süßen Stups zu geben. Ihr anhaltendes Röcheln zeigte ihm bald an, wie nah sie ihrem Höhepunkt war. Den zauberte er ihr mit fleißigem Petting hervor. Ausgiebig ließ er sie aushecheln,

bis er sich über ihren Bauch kniete und seinen stolzen Recken im Tal ihrer wunderschönen Brüste verschwinden ließ. Sie begriff umgehend und drückte mit eigenen Händen einen wonnig engen Spalt. Mit langen Stößen stieß er ihr seinen Pint entgegen. Immer, wenn sich der blanke Kopf den Lippen näherte, bekam er ein Küsschen. Bald aber schnappte sie richtig zu und holte sich mit den Lippen, was sie bekommen konnte.

Sie hörte ihn etwas von Kondom brummeln. Klar war sie darauf eingerichtet. Sie angelte auf die Ablage über dem Bett und hielt ihm das Stannioltütchen vor die Augen.

Er sah auf den ersten Blick, dass sie eine Genießerin war. Es war so ein Spezialkondom mit vielen feinen Noppen. In deutlicher Absicht richtete er sich ein wenig auf. Sie verstand und verpackte den herrlichen Schwanz mit zärtlichen Frauenhänden. Ein wenig brenzlich wurde ihm die Prozedur. Sie tat viel mehr, als ihm das Latexmäntelchen überzustreifen. Eine Weile gab er sich ihrem Spieltrieb hin. Dann küsste er erst noch den nächsten Orgasmus aus ihrer Muschi heraus. Als er sie endlich bestieg, war sie das reinste Wollustbündel. Es machte ihn unheimlich an, wie sie ihn mit den obszönsten und

vulgärsten Ausdrücken anfeuerte. Solche Worte hatte er von dieser Frau nicht erwartet. Sie verrieten, wie ungebremst sie sich ihm hingab. Er zählte ihre Höhepunkte nicht mit. Jedenfalls lag sie völlig erschöpft neben ihm, als sie ihren letzten fast mit ihm zugleich gehabt hatte. Der Mann neben ihr foppte zu ihrer Abgeschlafftheit: "Wolltest du mir nicht das Dreifache für den Rest des Tages geben? Der Tag ist noch immer sehr lang und zu offensichtlich ziemlich geschafft." Scherzhaft betrommelte sie mit den Fäusten seine Brust und wisperte: "Eine Verschnaufpause wirst du mir ja gönnen." Nach einem Griff in

seinen Schoss schalt sie:
"Großmaul! Selber abgeschlafft!"

"Wenn du noch ein Weilchen tastest, wirst du dich gleich vom Gegenteil überzeugen können", belehrte er. Sie tastete nicht nur, sondern machte es ihm wunderschön mit dem Mund. Die Runde zwei absolvierten sie unter der Dusche. Unter den rauschenden Strahlen drehte sie ihm den Rücken zu und ließ sich von hinten heftig durchstoßen.

Über Geld wurde an diesem Tag nicht mehr geredet. Er nahm die Scheine, die sie ihm zum Abschied in die Latzhose gesteckt hatte, als Lohn für seine Dienstleistungen, für die Glasreinigung!

Am liebsten hätte Tanja mit dem Mann schon für die nächsten Tage eine Verabredung getroffen. Das brachte sie doch nicht fertig. Allerdings verkürzte sie den Turnus für die nächste Fensterreinigung auf vier Wochen.

Diesmal empfing die den Mann mit einem opulenten Frühstück. Selbst legte sie sich beinahe mit auf den Frühstückstisch. Ganz ohne Bedenken setzte sie sich in einem schwarzen Baby-Doll-Set gegenüber. Sie hatte alle Mühe, dass der Mann sein Frühstück nicht mit dem schwarz verpackten Nachtisch begann. Als er dann aber tapfer seinen Brötchen verdrückt

hatte, erhob er sich, stemmte die Hände in die Hüften und sagte: "Ich bin gestärkt. Zu allem bereit!"

Ein wenig unbeholfen suchte er nach den Verschlüssen des Traumes aus Seide und Kuschelsamt. Zufrieden war er erst, als sie splitternackt vor ihm stand. Die Couch war diesmal ihr Liebeslager. Sie war selig, wie viel Zeit er sich für sie nahm, wie ausgiebig er ihre Pussy vernaschte und sich dann ewig lange mit ihr in der neunundsechziger Stellung tummelte.

Als er nach gut drei Stunden zu seinem Fensterleder griff, gestand sie ihm, dass sie während ihrer

sechsjährigen Ehe noch nie so
befriedigt worden war.



16. Wortspiele

Micha und die niedliche Vietnamesin hatte es erwischt. Sie waren von der internationalen Studiengruppe verdonnert worden, die Zelte zu bewachen. Die übrigen elf jungen Leute vergnügten sich derweil in der Disko.

Gegen Mitternacht knurrte Micha: "Von mir aus kannst du schlafen."

"Manuela hat gesagt, ich soll nicht mit dir schlafen."

Er lachte schallend.

Pikiert schaute Bai ihn an und murmelte: "Ich habe nicht Ahnung, warum sie das gesagt hat."

Micha versuchte das Missverständnis aufzuklären: "Die Manuela hat bestimmt nicht das normale Schlafen gemeint. Sie hat dir eingeweiht, dass wir beide keine Dummheiten machen sollen."

"Nicht mit dir schlafen hat geredet sie! Was sprichst du von Dummheiten? ... Ich nicht gut verstehe. Du lachst über mir ... warum?"

"Komm kuschle dich ein wenig in die Decke. Es wird kühl."

"Und wenn ich doch schlafe?" fragte sie mit allem Ernst.

"Bai, die Manuela meinte sicher, dass wir keine Liebesspiele miteinander treiben sollen."

"Liebesspiele ... liebst du mich denn? Oder meinst du nur vögeln?"

"Das ist kein schönes Wort. Das sagt ein Mädchen nicht, wenn es mit einem Jungen nicht intim ist."

"Wie soll ich dazu sagen? Ficken? Das weiß ich schon. Auch kein gutes Wort. Habe ich aber gelesen in Duden."

Micha dachte nach, wie er dem Mädchen den passenden Begriff beibringen konnte: "Du weißt doch, was Sex heißt?"

Bai nickte. "Also, wenn zwei Menschen miteinander Sex machen, dann sagt man in unserer Umgangssprache zum Beispiel, sie schlafen miteinander oder sie

poppen."

"Aber wenn man schläft, geht doch nicht Sex."

"Natürlich nicht. Das Wort Schlafen ist eben in diesem Falle doppelsinnig. Sicher ist es einmal so entstanden, dass die Menschen zum Schlafen ins Bett gehen ... Na, und zum Sex auch meistens."

"Wenn ich den Mädchen erzähle, dass ich bei dir am Strand geschlafen habe, glauben also alle ... wir hatten Sex?"

"Das könnte schon sein."

"Und welche deutschen Worte darf ich nehmen ... wenn ich mit jemand richtig Sex mache? Was sind denn keine schlechten Worte?" Micha

machte die Wortspielerei nervös. Gleichzeitig fühlte er nach, wie schwer es für einen Ausländer sein muss, gerade auf diesem heiklen Gebiet passende Worte zu finden. Bai glaubte, er wollte nicht mehr antworten und bettelte: "Bitte Micha, verklär es mich doch. Die Mädchen sind immer albern, wenn ich so etwas wissen will."

"Wenn du nicht die gewöhnlichen Worte gebrauchen möchtest, dann rede einfach davon, dass du mit jemand geliebt hast."

"Aber man kann doch auch Sex ohne Liebe haben."

"Oh Gott! Wenn du mit einer guten Freundin redest, kannst du ruhig

sagen: Wir haben gebumst, dass sich die Balken bogen; oder, er hat es mir gemacht ... hat mich durchgezogen ... was weiß ich."

"Michael, bringst du mir bei noch ein paar deutschen Worten bei, mit welchen ich mich nicht blamieren muss?"

Die Kleine klopfte sich auf die Brust und fragte: "Wie kann man zu den Titten noch sagen?"

"Du hast wieder eines der unschönen Worte parat. Wenn du deine Brüste allgemein meinst, rede im guten Ton von Busen. Ansonsten sagst du Brust oder in Intimbeziehung von mir aus auch Möpse. Du kannst auch einen

Phantasienamen wählen. Ich würde zum Beispiel Äpfelchen sagen."

"Äpfelchen? Zum hinein beißen?"

Das sagte Bai, als wartete sie darauf, angeknabbert zu werden.

"Und was ist das in deutsch? Ich kenne nur das Wort: Bruschtwatgze."

"Brust..war..ze", verbesserte Micha, "man kann sich aber auch erotisch ausdrücken zum Beispiel: Liebliche Knospen, Lustknöpfchen, Nippel und vieles andere. Ich will deiner nächsten Frage gleich zuvorkommen. Das, was sich auf deinen Brüsten um die kleinen Knöpfe so wundervoll im dunklen Braun abhebt, das heißt zu Deutsch

Höfe."

Ganz unerwartet legte Bai ihre Hand auf Michas Hosenverschluss und hauchte: "Wie ist euer Name dafür?" Erschreckt über die reflektorische Bewegung unter dem Textil, die auch Bai mitbekommen haben musste, beantwortete er mit Sachlichkeit: "Das ist eine Hose. Das weißt du doch!"

"Ah, Ahhhh ... ich meine, was darunter drängelt."

"Du kleines Biest! Willst du eigentlich Deutschunterricht oder Sex?"

Das neugierige Mädchen nestelte schon an seinem Reißverschluss. Ihre dunklen Augen lagen fragend in

seinen. Genau beobachtete sie seine Reaktionen, als sie den Verschluss spielerisch rauf und runter bewegte. Dann zog sie ihn ganz nach unten und brummelte: "Du, ich habe noch niemals gevögelt."

Die erregte Männlichkeit machte sich in der Öffnung breit. Bai setzte ihre Sprachübungen fort, als sie hemmungslos unter die weiße Baumwolle griff: "Das heißt auf Deutsch: Ein Ständer, Schwanz, Pimmel, Penis, Schweif."

"Oh, da kennst du dich aber gut aus, brauchst
keinen
Nachhilfeunterricht!?"

"Nur Worte, Micha. Sonst bin ich, wie sagt ihr? ... unerfahren?"

Mit viel Zartgefühl legte sie das Objekt ihres Interesses mit allem Zubehör frei. Es ging ihm runter wie Öl, als sie sich verwundert in blumigen Worten über seine Pracht ausließ.

Dann kam wieder der Sprachteil: "Was so heiß in meiner Hand liegt, das ist ein beängstigend dicker Penis. Was oben dunkel glänzt ... ich weiß! Ihr sagt Eichel? ... Ich mache sie jetzt ganz frei!"

Micha hätte aufschreien können, als das kleine Händchen am Schaft ganz nach unten fuhr. Bai bewunderte jedes Detail. Sie freute sich über den kleinen breiten Mund, tastete über die empfindliche Wulst,

besonders unterhalb am Bändchen, und wog abschätzend das Angebinde in beiden Händen.

"Schießt er gleich, wenn ich ganz zärtlich mit ihm bin?" fragte sie ohne Hemmung. Sie hielt aber nicht etwa inne. Schlimmer, sie wollte alles noch genauer betrachten und beugte sich tief über den nervösen Kobold. Jede Ader zeichnete sie mit den Fingerspitzen nach. Mit einem geschickten Griff drückte sie den Kopf so, dass sich der längliche Mund öffnete und ihre Zungenspitze eine Winzigkeit hineinreichte. Dieses Gefühl hatte er noch niemals kennen gelernt. Ganz sacht bohrte sie. Dann wieder

gebärdete sie sich, als wollte sie das stattliche Stück verschlingen.

Micha war überrollt. Mit einem lüsternen Griff war er unter ihrer Jogginghose und auch gleich unter dem mehr als feuchten Slip. Die Niedlichkeit und Enge der gespaltenen Köstlichkeit überraschte ihn nicht. Wie konnte das bei einem so zarten Geschöpf anders sein? Für einen Moment lag sie ganz starr und kniff die Augen genüsslich zu. Ihr Gesicht strahlte in Wonne. Dann fragte sie, warum er bei so schöner Beschäftigung stumm war. Sie wollte reden, schwärmen, bewundern. Sie wollte sagen, wie ihr war und wissen, was der Mann

empfand.

Er ging darauf ein: "Gefällt es dir, wie ich um dein süßes Wonneknöpfchen herumschleiche...?"

"Klitoris heißt das", korrigierte sie.

"Nein, wenn ich mit dir Sex mache, darf ich Kitzler, Wonneknöpfchen, Stachel der Wollust, Blütenkelch und vieles andere sagen. Jetzt hole ich die liebliche Winzigkeit aus ihrem Versteck."

"Ja, das machst du wunderbar. Fick mich auch ein bisschen mit dem Finger ... mach mein Kätzchen für dein Ungetüm saftig und weit."

Die schwarzen Büschel wurden immer feuchter. Bai schnappte nach

Luft und schrie: "Los, versuch es, steck ihn mir endlich rein."

Micha brannten bald die Sicherungen durch, als zwei zarte Hände ein wenig ungeschickt das Kondom über das lange Ende rollten. Er hatte in der Tat Mühe, erst mal das dicke Ende unterzubringen. Ihr kleiner Schmerzensschrei hielt ihn zurück. Dann aber drängte sich Bai behutsam entgegen und freute sich unbändig, dass er in den engen Schlitz hineinpasste. Viel zu schnell kam es Micha in der straffen Umklammerung, aber merkwürdigerweise konnte er schon nach Sekunden die Runde

zwei einläuten, bei der Bai zu seiner Freude wahnsinnig abfuhr. Nach einer guten Weile hauchte Bai neben ihm: "Ohne meine Sprachschwierigkeiten hätte ich nachher wieder meine Hände genommen. Bitte, mach's noch mal! Mir ist es egal, ob du es schlafen, lieben, bumsen, ficken oder vögeln nennst."



17. Süßer Nackedei

Lydia hockte auf dem Beifahrersitz des schweren Mercedes. Still war sie, weil der Mann am Steuer gesagt hatte, dass er sich beim Fahren wegen der Konzentration nicht gern unterhält.

Mit gemischten Gefühlen sah sie dem Ziel der Fahrt entgegen. Einerseits war es ihr sehr angenehm, dass er sie für drei Wochen angeheuert hatte. Andererseits konnte sie immer noch

nicht über ihren Schatten springen. Es war ihr sehr unangenehm, dass ein fremder Mann neben ihr saß, von dem sie wusste, dass sie mit ihm ins Bett zu gehen hatte. Sein gutes Recht! Schließlich bezahlte er gut dafür.

Die Augen wurden ihr feucht, als sie die letzten Wochen überdachte. Aus Moskau hatte man sie mit Aussicht auf eine Heirat nach Deutschland gelockt. Der Mann, der sich in Moskau als ihr Zukünftiger vorgestellt hatte, und von dem sie sehr angetan war, der entpuppte sich in Hamburg als mittlere Charge in der Rotlichtszene. Brutal hatte er ihr schon am ersten Tag eröffnet,

dass sie für ihn auf den Strich gehen sollte. Sie stand der Sache völlig wehrlos gegenüber. Vierzig Mark hatte sie in der Tasche, keine Unterkunft und ein Besuchervisum für drei Monate. Brutal hatte sie der Kerl zweimal genommen, um sie gefügig zu machen. Ein andermal hatte er sie am Schopf kniend an sich herangezogen und seine Hose aufgerissen. Es würgte sie, aber sie musste sich schließlich doch fügen. Dann kam zum Glück Jens Mahler, dem er sie als garantiertes 'Frischfleisch' empfohlen hatte. Die Skepsis gegen Mahler hatte Lydia bald verloren. Er war schon in Hamburg fürstlich mit ihr zum

Abendessen gegangen und hatte sie in seinem eigenen Warenhaus für drei Wochen und alle Gelegenheiten komplett eingekleidet. Wie ein Kind freute er sich auf die drei Wochen Ferien mit dem süßen Fratz, und wie er sagte, mit einer feurigen Russin. Dass sie sehr hübsch war, das wusste sie selbst. Feurig? Na ja, das wagte sie von sich nicht zu behaupten. In Russland hatte es nur mal mit fünfzehn einen Knaben gegeben. Inzwischen war sie fast neunzehn und ohne Anhang.

Am Ende der Fahrt öffnete Jens stolz die Einfahrt zu seinem noblen Grundstück, ging mit ihr um den Bau herum und zeigte ihr, dass er

seinen eigenen kleinen Strand an dem großflächigen Binnensee hatte. Lydia bewies, dass sie begeisterungsfähig war. Sie sprang an seinen Hals und küsste seine Wangen.

Ganz fest hielt er sie und schleuderte sie ausgelassen im Kreis herum. Ihre Füße erreichten wieder den Boden, da stellte sie sich auf Zehenspitzen und gab ihm den ersten feurigen Kuss.

Nach einer guten halben Stunde rutschte ihr das Herz in die Höschen. Sie war im Wohnraum noch beim Auspacken, da kam der Mann splitternackt aus dem Bad. Seine Erregung wippte lustig vor

ihm her.

Sie starrte ihn fassungslos an, und er sagte ganz locker: "So bewege ich mich im Sommer hier immer. Wir haben rechts und links keine Nachbarn."

Von einem Bad ging er ins andere. Sie schaute ihm bestürzt nach, wie er über die Terrasse, dann durch den Sand bis zum See lief und sich übermütig hineinhechtete. Sie stand hinter der Gardine und verfolgte jede seiner Bewegungen. Lächeln musste sie, weil sein ganzer Stolz zur Unscheinbarkeit geschrumpft war, als er aus den kühlen Fluten stieg.

Nach einem kurzen Strandlauf, als

Handtuchersatz, lümmelte er sich in seinen Strandkorb und lockte mit gekrümmtem Zeigefinger in Richtung Haus. Lydia kam mächtig in Schwulitäten. Wie sollte sie zu ihm gehen? Im Bikini zu dem nackten Mann? Albern! Sie überwand sich und schlenderte im Evakostüm zu ihm. Seine funkelnden Augen taten ihr fast körperlich weh, aber sie machten auch eine Gänsehaut. Sie fühlte sich so was von nackt und ausgeliefert, als würde sie sich feilbieten. Das änderte sich gleich. Ausgelassen zog er den süßen Nackedei auf seinen Schoß. Sie zuckte bei der ersten Berührung mit seiner

erneuten Erregung zusammen. Er aber redete ganz ruhig auf sie ein und streichelte all ihre Köstlichkeiten. Die Genierlichkeit hatte sie rasch überwunden. Er war so zärtlich und geschickt, dass ihr nun selbst die Sehnsucht nach diesem Mann ankam. Ein mächtiges Zittern ging durch ihren Körper, als er an ihrem ganzen Stolz, an den süßen Äpfelchen knabberte.

"Knie dich über mich", brummelte er und streckte seine Beine ganz weit aus.

Es gab kein Nachdenken mehr, nichts mehr zu entscheiden. Ein innerer Zwang öffnete ihr die Beine und sie hockte sich auf diesen

liebевollen Mann. Gut, dass es keine Nachbarn gab! Sie schrieen beide auf. Dann war für Sekunden Stille, Genuss und unbändiges Verlangen. Nur anfangs riss er die Führung an sich, dann lag er lang ausgestreckt und ließ das schöne Kind auf seinem Schoss rackern. Sie kam immer mehr in Fahrt und machte es bald nicht mehr nur für ihn. Wild flog ihre Mähne im Wind und ihr Leib zuckte ohne Unterlass.

"Ja, ja!" schrie sie, erstarrte und genoss sein kräftiges Entgegenkommen.

Lange danach hauchte sie an seiner Seite: "Das habe ich noch niemals erlebt. Du bist wunderbar. Mach,

dass ich mich nicht grenzenlos in dich verliebe."

Die Worte gaben Jens Mahler einen Stich. Er hatte kurz zuvor ähnliche Gedanken gehabt. Aber er schob sie energisch von sich. Die Enttäuschung der gescheiterten Beziehung saß noch zu tief. Außerdem konnte er gut ihr Vater sein.

Am Abend gab es eine neue Härteprüfung für Lydia. Leider war sie zuerst fertig mit der Abendtoilette und hatte sich zu entscheiden, ob und wie sie in das Doppelbett steigen sollte. Der Gedanke, ihr Bettzeug einfach ins Wohnzimmer auf die Couch zu

holen, war ihr zu blöd. Wenigstens stieg sie in den hübschen Pyjama, der mit zur Mahlreschen Aussteuer gehörte.

Wieder kam sie sich vor, als würde sie sich anbieten. Lang streckte sie sich im Bett aus und zog trotz der schwülen Abendluft die Decke bis über die Brust. Sie hätte es sich denken können. Er kam natürlich splitternackt ins Schlafzimmer und legte sich einfach aufs Deckbett. Er grinste ganz unverschämt und rang mit ihr um ihre Zudecke. Er blieb Sieger und machte sich sofort über ihren Pyjama her. Ihre Abwehr war nur schwach, spielerisch. Sie stand schließlich in seinen Diensten. Die

Lust meldete sich allerdings auch in ihrem Leib. Als er dann nackt neben ihr lag und den Schlager ansang: 'Komm kuscheln, komm kuscheln, ich will nichts von dir', war sie sogar enttäuscht.

Noch mehr über seine Bemerkung: "Las dich nur streicheln und küssen... die Fahrt und der Nachmittag im Strandkorb stecken mir noch in den Gliedern."

Etwas Besseres hätte er am ersten Abend allerdings nicht tun können. Er nahm sie mit seinen Zärtlichkeiten völlig für sich ein, wenn er auch manchen Griff tat, der die Ameisen in Bauch und Lenden noch schneller wieseln ließ. Mit

Küssen verwöhnte er sie überall, wo er glaubte, dass es ihr gefiel. So streichelte und küsste er sich langsam in den Schlaf. Als er neben ihr verhalten schnarchte, musste Lydia vor lauter ungestillter Aufregung mit eigener Hand ein wenig nachhelfen.

Die Tage und Wochen flossen nur so dahin. Lydia taumelte von einem Glück ins andere. Er ging großartig mit ihr aus, machte ihr hübsche, nützliche Geschenke, ging mit ihr Arm in Arm durch den nahe liegenden Badeort und war stets aufmerksamer Gentleman. Niemals ließ er spüren, dass er sie für gutes Geld als Ferienbegleitung

angeheuert hatte. Was den Sex anbetraf, gab es gegen Ende der schönen drei Wochen absolut kein Tabu mehr. Das ganze Kamasutra hatte sie in der Zeit durchgenommen, und er brachte ihr in einem Intensivkurs perfektes Französisch bei. Heiße Pornos hatten sie sich rein gezogen und sich dabei wunderschön verwöhnt. Auch die Zeit im Strandkorb war für Lydia unvergesslich. An die Nacktheit hatte sie sich bald gewöhnt. Er machte sich allerdings oft einen Spaß draus, sie auf ganz verrückte Gedanken zu bringen, wenn sie als Eva neben ihm saß. Jeden Wunsch erfüllte Lydia dem

Mann. Er musste sein Verlangen nur andeuten. Mit der Zeit kam sie jedoch selbst auf die absonderlichsten Ideen. Wie gesagt, nichts war tabu, was gefiel. Und oft sprangen sie zwischendurch in den See, um sich wieder recht appetitlich zu machen.

Dann kam der vorletzte Abend. Ein junger Mann erschien gegen sechs bei ihnen. Es war ein Ortsansässiger, der in Mahlers Häuschen ab und zu nach dem Rechten sah. Allerhand besprachen die Männer über notwendige Reparaturarbeiten, angefallene Kosten für Energie, Wasser und Müllabfuhr. Die Kognakflasche

stand dabei auf dem Tisch und der Spiegel sank immer mehr. Klar, dass der junge Mann zum Abendessen blieb und danach bot Jens sogar Sekt an. Die Weichen für einen gemütlichen Abend waren gestellt. Lydia kam sich in der ersten Zeit ein wenig überflüssig vor. Mit vorgerückter Stimmung wurde sie allerdings mehr und mehr zum Mittelpunkt. Blicke hatte sie schon von den jungen aufgefangen! Gegen zehn waren die Männer in Hochstimmung. Sie lachten zu ihren Witzen und Zoten und begannen dann auch noch zu singen. Lydia amüsierte sich. Sie saßen auf der Couch und benahmen sich tapsig

wie zwei Teddybären. Zu einer CD mit Kuschelrock begannen sie zu tanzen und sie war natürlich die dritte im Bunde. Dann tanzten die Herren einzeln mit ihr. Wie sich der junge Mann an sie heran schmiss, war ihr vor Jens direkt peinlich. Sie dachte zeitweise gar nicht mehr an ihre Profession, sondern fühlte sich dem Mann innig verbunden.

Als sich der junge Mann verabschieden wollte, riss ihm Jens den Autoschlüssel aus der Hand.

Er schimpfte: "Du steigst mit deinem Alkoholspiegel nicht mehr ins Auto. Auch wenn es nur acht Kilometer Waldweg sind."

Lydia kam die kleine Szene gespielt

vor. Dass sie damit recht hatte, erfuhr sie bald. Als erste war sie zu Bett gegangen. Übermütig kamen die beiden Männer splitternackt ins Schlafzimmer gestürmt und hechteten sich ihr zu beiden Seiten. Mit diesen Gedanken hatte sie sich schon eine Weile getragen. Es war ihr nicht mal anrühlig, was sich nun ergab. Träumen nicht viele Frauen davon, wenigstens ein einziges Mal gleich von zwei Männern verwöhnt zu werden? Der Alkohol machte ja auch alles so leicht. Dass plötzlich das Licht ausging, kam ihr in dieser Situation sehr entgegen. Rasch hatten sie die Herren aus ihrem Flatterhemdchen befreit. Jens war

es selbst, der ihr den Slip über die Füße zog. Bei diesem deutlichen Signal musste sie keine Gewissenbisse mehr haben.

Ein Feuerwerk von Streicheleinheiten prasselte auf ihren Körper. Vier Hände und zwei Lippenpaare tummelten sich. Lydia wusste nie genau, wer sie gerade wo verwöhnte. Sie genoss es. Ein ganz großes Gefühl stieg in ihr auf. Als einer der beiden ihre Schenkel mit seinen Bartstoppeln kratzte, gingen ihr die Sicherungen durch. Sie konnte einfach nicht mehr still liegen und auch nicht länger nur die Nehmende sein. Sie tastete und fand. Jetzt konnte sie in der

Dunkelheit sogar fühlen, wen sie in welcher Hand hielt. In der einen den Vertrauten, in der anderen den Fremden. Der zuckte stürmisch und schob sich ihrer Faust sehnsüchtig entgegen.

Als das Licht wieder anging, spreizte sie sich bereits über den Schenkeln des jungen Mannes. Jens hockte neben ihr. Er legte bei dem aufregende Bild selbst Hand an sich. Das hatte er nicht nötig! Lydia beugte sich zu ihm und zeigte, wie gut sie ihre französischen Vokabeln gelernt hatte. Sie dachte, dass ihr die Sinne schwanden. Wenn sie schon in den Stunden mit Jens geglaubt hatte, es konnte keine

Steigerung der Lust mehr geben, in dieser Stunde lernte sie ungebremste Wollust kennen. Außer Rand und Band geriet sie, nicht mehr fähig zu denken. Am meisten begeisterte sie, dass es kaum eine Pause gab. Brüderlich teilten die Männer. Als sie alle beide keuchend neben ihr lagen, war auch sie völlig geschafft.

"War es schön?" wisperte Jens an ihrem Ohr. Sie küsste ihn zur Antwort brennend die Lippen.

Mit zwei Männerhänden zwischen ihren Schenkeln dämmerte sie dahin.

Am Morgen der Rückreise widerfuhr ihr etwas, was sie Jens

Mahler nie in ihrem Leben vergessen wird. Er stand am Frühstückstisch hinter ihr, küsste ihren Nacken und brummelte: "Du bist viel zu schade für Sankt Pauli. Nimm es, und kauf dir einen Rückflug nach Moskau."

Dankbar griff sie nach dem Päckchen Geldscheine. Es war ihr zu dumm, es zu durchzuzählen. Sie war sich sicher, dass es für die Heimreise reichen würde.



18. In süßen Dessous

Marias Hotelzimmer lag gleich neben Janas. Deshalb konnte es sich Jana leisten, in ihrem Faschingskostüm am hellen Nachmittag nach nebenan zu huschen, um es der Freundin vorzustellen. Beide hatte sie sich verabredet, als Seeräuber zu gehen. Maria stand splitternackt hinter der Gardine und schaute auf den Straßenverkehr. Jana konnte nur vermuten, wo die eine Hand der Freundin war. Maria schrak nicht

mal zusammen, als sie die Tür hören hörte.

Nur den Kopf wendete sie und knurrte: "Ich bin eigentlich gar nicht zufrieden, dass wir in diesem Jahr getrennte Hotelzimmer genommen haben. Wenn wir keine Eroberung machen, liegen wir in der Nacht mit unserem Frust allein."

Sie drehte sich um. Jana zog die Luft hörbar ein. Die reizende Vorderfront der Freundin war ihr zwar nicht fremd, aber immer wieder aufregend, wenn sie die plötzlich vor sich hatte.

Maria nörgelte weiter: "Mit unseren Kostümen war es genau so eine verrückte Idee. Warum müssen wir

uns wie Kerle anziehen? Sexy siehst du absolut nicht aus."

Das wollte Jana nicht auf sich sitzen lassen. Sie zog ihren Ringelpulli über den Kopf und die langen schwarzen Hose über die Beine. Wie eine Verwandlung war es. Nun stand sie in äußerst süßen Dessous da. Die schmucken Brüste lagen in eine Hebe aus feiner Spitze. Die verbarg nur die halben dunkelbraunen Höfe und ließ die steifen Nippel völlig frei. Maria stöhnte auf. Jana stellte ein Bein auf den Stuhl und zeigte so die Extravaganz ihres winzigen Slips. Er war im Schritt offen und presste förmlich die fülligen Schamlippen

durch den langen Spalt aus Spitze. Maria war nicht mehr zu halten. Mit ein paar Sätzen war sie heran und küsste die vorwitzigen süßen Wülste. Gleich besserte sie sich ihre Laune. Obwohl die Dessous äußerst anregend waren, fielen die bald irgendwohin und die beiden Frauen aufs Bett. Wie ein Erdbeben kam es über sie, wie eine gewaltige Eruption. Erst als Maria Jenas Lust schon zum zweiten Mal übers Kinn gelaufen war, erhoben sie sich aus ihrer pikanten Stellung und küssten sich leidenschaftlich. "Das war nötig", knurrte Jana und schickte ihre Hand sogar noch einmal in den eigenen Schoss.

Der Faschingsabend ließ sich gut an. Trotz ihres männlichen Outfits konnten sich die Freundinnen über Tänzer nicht beklagen. Ihre knappen Jacken hatten sie bereits abgelegt. Sicher törnte es die Männer an, wie heftig ihre Brüste die engen Pullis aufspannten, wie sich die Brustwarzen abzeichneten. Mit der Zeit sprachen die beiden auch dem Alkohol recht gut zu. Vielleicht zu gut. Immerhin, deshalb fiel es Maria vermutlich ziemlich leicht, dem Knaben, der schon mehrmals mit ihr getanzt hatte, ihre Zimmernummer zu verraten. Genau genommen gehörte das ja mit zu ihrem Plan. Schon zum zweiten Mal verbrachten

die Freundinnen den Fasching in dem Hotel in dem sie nun wohnten. Im vergangenen Jahr hatten die Neunzehnjährigen gemeinsam ein Zimmer genommen und nicht gewagt, sich Kerle zu angeln. In diesem Jahr wollte sie ein wenig mehr erleben. Daher auch die getrennten Zimmer.

Gegen zwei schlich Maria auf ihr Zimmer. An Männer und Sex dachte sie gar nicht mehr. Sie hatte nur noch das Bestreben, sich in ihrem Bett langzulegen und hoffte, dass es sich nicht allzu sehr drehen würde.

Unter der Dusche nahm sie allen Mut zusammen. Sie stellte die Brause zum Schluss ganz kalt. Das

tat gut. Splitternackt hechtete sie sich aufs Bett. Da hörte sie auch schon ein leises Kratzen an der Tür. Sie erinnerte sich daran, wem sie ihre Zimmernummer gegeben hatte. Blitzschnell überlegte sie und entschloss sich, einfach die Schlafende spielen. Es kratzte noch zweimal, dann öffnete sich die Tür. Durch den Schlitz ihrer Lider sah sie, wie er sicher auf sein Ziel zuing. Das Zimmer war ja hell erleuchtet. Alles vibrierte an ihr. Dann kam schon der kleine Kuss auf ihre Stirn. Sie konnte die Augen einfach nicht mehr geschlossen halten. Er küsste ihren Mund, ihren Hals, eine Brust nach der anderen

und schließlich in den Leistenbeugen. Sie hätte vor Wonne aufschreien können. Schade, es gab eine große Pause. Dafür lag er gleich splitternackt neben ihr und begann mit seinen Küssen diesmal unten. Von ihren Schamlippen wollte er sich gar nicht gleich wieder trennen.

Die beiden waren so mit sich beschäftigt, dass sie nicht hörten, wie die Tür noch einmal ging. Plötzlich stand ein zweiter nackter Mann wie aus dem Boden gewachsen neben dem Bett.

Als die beiden ihn anstarrten, sagte er cool: "Wir haben eine Verabredung! Komm Bruder, mach

ein wenig Platz." Er stieg tatsächlich mit ins Bett und machte sich über Maria Brüste her. Irgendwie waren sie auf einmal alle drei von der pikanten Situation überrollt und angetan. Eine ganze Weile blieb es dabei, dass der eine herrlich raffiniert ihre Brüste verwöhnte und der andere sich mit heißen Lippen und steifer Zunge um die unteren Organe kümmerte. Maria krümmte sich vor Wonne, keuchte und schrie ihnen noch aufmunternde Worte entgegen. Thomas, der Mann, der sie so unwiderstehlich leckte, verlegte sich darauf, ihr jeden einzelnen Zeh zu küssen und eine verdammt

irrsinnige Massage an den Fußsohlen zu vollführen. Da gab es so einen gewissen Punkt, der ihr wie einen kleiner Orgasmus in den Unterleib fuhr. Immer wieder suchte er den auf, drückte und rubbelte ihn. Der andere Mann war inzwischen über ihren Bauch gestiegen und legte seinen ahnsehnlichen Schweif in ihren Busen. Prompt reagierte sie. Mit beiden Händen griff sie zu ihren Brüsten und machte ihm einen engen Spalt. Ein bisschen Anstrengung kostete es ihr, mit den Lippen nach der Eichel zu schnappen, wenn er sich weit genug durchschob. Es dauerte nicht lange, bis es ihm in ihrem Mund besser

gefiel als zwischen ihren Brüsten. Halb lag er über ihren Kopf und stieß ganz behutsam zwischen ihre Lippen. Maria war selig. Unten wurde ihr in einem entschlossenen Stoss die Pussy ausgestopft. Wild warf sich ihr Becken dem lieben Eindringling entgegen. Rein reflektorisch begannen sich ihre Scheidenwände anzuspannen. Sie hatte das Gefühl, als presset und drückte sie den stoßenden Schwanz. Der andere Mann rutschte mit dem Kopf ganz dicht an ihr Ohr und wisperte. Sie wusste nicht sofort eine Antwort.

Schließlich sagte mit ganz kleiner Stimme: "Ich weiß es nicht. Das

habe ich noch nie probiert. Geht das denn? Und wenn es schmerzt?"

Der Mann redete und lockte weiter. Dann bereitete er mit Thomas einen Stellungswechsel vor. Der streckte sich lang auf dem Bett aus und lockte mit wedelnder Rute das aufgegeilte Weib in seinen Schoss. Sofort begann sie ihn hektisch zu reiten. Was Wunder, ihr war deutlich anzumerken, dass sie ganz kurz vor einem Höhepunkt war. Den bekam sie auch sofort, als der andere mit beiden Händen ihren Po streichelte und auch hier und da hinein biss. Sie wusste ja, wohin sich seine Hände begeben wollten. Trotzdem quietschte sie auf, weil er

sich mit einem Finger in das Stübchen schlich, das noch nicht besetzt war. Sehr schön war es für sie nicht. Der erfahrene Mann holte sich mehrmals ein wenig Schmiermittel von ihrer Pussy. Das fiel ihm nicht schwer, denn der stoßende Kolben pumpte geradezu die Lust aus ihr heraus. Von Stoss zu Stoss gefiel ihr sein Spielfinger besser.

Endlich schrie sie: "Na mach schon! Oder hat dich der Mut verlassen?"

Als hätte sie dieses Spiel schon tausendmal getrieben, presste sie instinktiv so, dass sich der enge Schließmuskel lockerte. Erst als sie

IHN drin hatte ließ sie die Anspannung nach und machte den Mann mit der festen Umklammerung ganz kirre. Sie musste nicht traurig sein, dass er rasch abspritze. Erstens war es wundervoll für sie, und zweitens machte er gar nicht erst eine Pause.

Am Morgen wurde Maria von Janas Küssen geweckt. Jana schreckte zurück und rief: "Mädchen, wie siehst du denn aus? Richtig verorgelt würde ich sagen."

"Wie lief es bei dir?" wollte Maria wissen.

"Gar nichts. Ich habe zwar einem Kerl meine Zimmernummer genannt. Er ist einfach nicht gekommen."

"Welche Nummer?"

"Na, die 214."

Maria kreischte vor Schreck und Überraschung: "Jana, die 214 ist mein Zimmer!"

Lachen konnte Jana nicht, als sie erfuhr, dass durch ihren Irrtum Maria gleich zwei Kerle gehabt hatte. Aber bis nach dem Frühstück wollte sie dafür von der Freundin mit Händen, Lippen und einer dicken Kerze verwöhnt werden.

Blitz und Donner passten so recht zu Winfrieds Stimmung. Das schwere Sommergewitter verdunkelte den Himmel über der ehemaligen Bundeshauptstadt. Unlustig pendelte Winfried

zwischen Küche und Wohnzimmer. Den Tisch für das Abendessen wollte er mit besonderer Sorgfalt decken. Es sollte der Abschiedsabend von dieser Stadt und von seiner jahrelangen Beziehung werden. Lange hatte er gegrübelt, ob er mit seinen fünfzig Jahren noch einmal den Sprung in eine völlig andere Umgebung wagen sollte. Nun waren die Würfel gefallen. Seine Dienstleistungsfirma hatte nach dem Umzug der Regierung nach Berlin in Bonn keine Chance mehr.

"Berlin", brummelte er vor sich hin, "wie werde ich mich in dieser völlig fremden Stadt einleben."

Das Geräusch an der Wohnungstür riss ihn aus seinen Grübeleien. Es war Knut. Winfried sah, wie dem Freund die Tränen in die Augen traten, als er den besonders festlich gedeckten Tisch sah. Wortlos fielen sie sich in die Arme. Die paar Tränen küsste Winfried dem Mann ab, dann trafen sich ihre Lippen zu einem schmerzlichen Kuss.

"Wir hätten am letzten Abend lieber in einem Restaurant essen sollen" brummelte Knut, als er wieder durchatmen konnte. "Warum machst du uns den Abschied so schwer?"

"Warum nur muss es ein Abschied sein? Geh einfach mit nach Berlin. Meinst du nicht, dass diese

Riesenstadt deine Inspiration beflügelt? Malen kannst du überall."

Noch einmal tauschten sie brennende Küsse aus, ehe sie sich gegenüber an den gedeckten Tisch setzten. An Appetit mangelte es beiden. Sie stocherten auf ihren Tellern nur herum. Die häufigen Griffe zu den Weingläsern verrieten ihre innere Verfassung.

Unvermittelt sprang Knut auf und auf den Schoß des Freundes. Mit feuchten Augen murmelte er: "Mir ist wie vor einer Scheidung. Warum willst du nur alles aufgeben? Sechs Jahre lebten wir als Paar zusammen..."

"Und warum sprichst du schon in der Vergangenheit? Ich habe dir versprochen, dass ich wenigstens aller vierzehn Tage nach Bonn komme."

Knut betrommelte mit den Fäusten die Brust des Freundes und schrie es regelrecht heraus: "Nein! Ich habe dir gesagt, dass ich keine Wochenendbeziehung will. Wie bisher möchte ich mit dir leben und lieben."

Die ausgesuchten Speisen blieben an diesem Abend am Ende unbeachtet auf den Platten und in den Schüsseln. Aufgeregt rissen sich die Männer gegenseitig förmlich die Sachen vom Leibe.

Winfried landete ohne sein Hinzutun in einem Sessel. Er stöhnte auf, als Knut sich zwischen seine Schenkel drängte und mit den Lippen nach dem makellosen Aufstand schnappte. Der Mann im Sessel rutschte wie besiegt in sich zusammen und gab sich den hektischen Zärtlichkeiten hin. So wild hatte er den Freund lange nicht erlebt. Es schmerzte ihm, wie Knut aus vollem Munde murmelte: "Von wem wirst du dich in Berlin so bedienen lassen."

'Bedienen' wolle er nicht auf sich sitzen lassen. Abrupt entzog er sich dem wahnsinnigen Reiz und kämpfte den Partner auf den

Teppich und in eine bequeme Seitenlage. So hatten sie es immer geliebt, sich gleichzeitig lange, lange zu verwöhnen. Genau kannten sie voneinander den Verlauf der Erregungskurven. Auch an diesem Abend machte es ihnen Freude, sich gegenseitig immer wieder bis kurz vor den Höhepunkt zu treiben und dann die Erregung langsam abklingen zu lassen.

Zu Bett gingen sie eigentlich nur, weil es nun mal Schlafenszeit war. Müde waren sie beide nicht. Zu sehr beschäftigten Winfried die Gedanken an Berlin, und Knut dachte immer wieder daran, dass er ab morgen allein in der trostlos

leeren Wohnung leben sollte. Splitternackt lagen sie auf dem Bett. Schon wieder erhellten für Bruchteile von Sekunden heftige Blitze das Schlafzimmer. Versonnen streichelten sie gegenseitig ihre edelsten Teile. Knuts gekonntes Spiel war zuerst von Erfolg gekrönt.

"Siehst du", moserte er, "du kannst und möchtest schon wieder. Du wirst es in Berlin keine drei Tage aushalten." Mit harten Faustschlägen schickte er Winfried in seinen letzten Orgasmus für diesen Abend.

Am Morgen konnte Winfried nicht anders. Er schlich sich beizeiten

aus dem Schlafzimmer, nahm eine Dusche und hechtete sich in sein bereits gepacktes Auto. Es war eigentlich nicht außergewöhnlich, dass er ohne Abschied aus dem Haus ging. Der Maler lag gern bis in die zehnte Stunde im Bett. Erst kurz vor Mittag begann in der Regel seine produktive Phase. Diesmal war es von Winfried nicht einfach ein Gehen ohne Abschied. Flucht war es und Angst vor einer schmerzenden Szene.

Während der Fahrt zwang er sich in andere Gedanken. Er ließ sich einfach in den Genuss fallen, seinen schweren Mercedes über die

Autobahn zu steuern. Je mehr er sich vom Rhein entfernte, je stärker wurden Freude und Neugier auf den Neuanfang in Berlin. Nicht einmal ein schlechtes Gewissen hatte er bei den Gedanken, in der Hauptstadt auch auf Brautschau zu gehen. Schließlich war in der letzten Nacht mit Knut die endgültige Trennung glasklar entschieden worden. Ja, es tat noch weh. Aber da gab es auch noch die Euphorie für das Neue, für eine interessante Zukunft.

"Berlin, ich komme!" rief er ausgelassen, als er über den Kurfürstendamm fuhr.

Während der ersten drei Tage war

Windried mit dem Anschub seiner neuen Firma voll ausgelastet. Die Büros mussten vollständig eingerichtet werde. Die meiste Zeit nahm die Begrüßung und Einweisung der neuen Mitarbeiter in Anspruch. Immer wieder erwischte er sich dabei, wie er die sechs Männer, die sich bei ihm als Gebäudereiniger beworben hatten, mit bizarren Hintergedanken musterte.

Bei einem rief er sich zur Ordnung: "Nicht im eigenen Betrieb!"

Drei Tage fiel er am Abend geschlaucht ins Bett. Da gab es keinen Raum mehr für amouröse Gedanken. Erst am vierten Abend

sah er unter den warmen Strahlen der Dusche, wie sich das Verlangen seines Unterleibes mit einer Ruckweisenden Erhebung meldete. Mit einem beruhigenden Griff gab ER sich natürlich nicht zufrieden. Wehmütig dachte Winfried daran, wie lange es her war, dass er auf seine eigene Faust angewiesen gewesen war. Dennoch, es begann ihm plötzlich wahnsinnigen Spaß zu machen. Mit all den Kunstgriffen möbelte er sich auf, die ihm schon seit der Jugendzeit geläufig waren. Zur Krönung schenkte er sich geschickt noch eine Prostatamassage. Wie Espenlaub zitterte er. Im schönsten Augenblick

dachte er an Bonn zurück; an den lieben Freund, der immer ganz genau wusste, wonach er sich sehnte.

Winfried hielt es nicht mehr in seinen vier Wänden. Sorgfältig machte er sich zurecht, setzte sich in den Wagen und steuerte das Ziel an, das schon lange irgendwie eine magische Anziehungskraft für ihn hatte. Bahnhof Zoo! Langsam fuhr er am Bahnhofsgelände vorbei und staunte nicht schlecht, was sich da an jungen Männern und Mädchen tummelte. In ziemlicher Entfernung fand er schließlich einen Parkplatz. Unbedarft ging es das Terrain, das er gerade abgefahren hatte, zu Fuß

ab. Hier und da wurde er direkt oder indirekt angesprochen. Nur einen abschätzenden Blick hatte er für die jungen Mädchen und manchmal ein nettes Wort der Ablehnung.

Beim Vorbeifahren war er auf einen gut gekleideten jungen Mann aufmerksam geworden. Noch immer schlenderte der um den Werbeaufsteller herum. Winfried hatte einen Blick dafür. Er war sich sicher, dass er nicht an die falsche Adresse kommen würde. Nach ein paar Worten hin und her wagte er sich mit einem verlockenden Angebot heraus. Das allerdings konnte Sven, diesen Namen hatte

der junge Mann genannt, nicht beeindrucken.

Auf Winfrieds Vorschlag sagte er ohne Umschweife: "Was heißt kennen lernen? Ich fahre nicht auf eine feste Beziehung ab. Wenn du willst, kannst du alles von mir haben. Dann aber sage ich wieder tschüss."

Die klare Antwort verblüffte Winfried einigermaßen. Ja, er wollte Sven kennen lernen. Ihm schwante eine ähnliche Beziehung vor, wie er sie in Bonn gehabt hatte. Dieser Berliner hatte anscheinend überhaupt keine Ambitionen, sich an einen Mann zu binden, vielleicht sogar zu ihm zu ziehen. Er

bevorzugte die freie Wildbahn und deutete auch an, dass er auf diese Weise unheimlich Moos machen konnte. Trotzdem ging er neben Winfried mit zu seinem Wagen.

Zum ersten Mal in seinem Leben bahnte sich für den Fünfzigjährigen bezahlter Sex an. Sie saßen kaum im Wagen, da nuschelte Sven seine Preisliste herunter und strich lockend über Winfrieds Schenkel. Der wählte aus dem Angebot nicht aus Geldgründen die einfachste Variante. Seine Gedanken waren bei den Gefahren einer Infektion. Es gab sich gern mit Hausmannskost zufrieden. Seine eigene Faust hatte ihn im Bad nicht befriedigt. Fremde

wollte er spüren, und das genoss er auch gleich. Sven hatte die Scheine eingesteckt und zog fast übergangslos am Hosenverschluss seines Freiers. Ein Stückchen ließ Windried die Rückenlehne nach hinten kippen, um sich wohlig auszustrecken. Der junge Mann war ein Könner. Er holte ihm nicht schlechthin einen runter. Im wechselnden Rhythmus und mit immer anderen Handbewegungen trieb er ihn bis kurz vor den Höhepunkt. Als es soweit war, kitzelten seine Fingerspitzen nur noch an den empfindsamsten Stellen, um danach gleich wieder kräftig zuzugreifen. Die zweite

Hand rieb dazu behutsam die Marmeln. Winfried konnte sich nicht mehr zurückhalten. Geschickt fuhr er unter Svens Hosenbund. Ein wenig enttäuscht war er schon, dass da alles noch ziemlich schlapp war. Es dauerte allerdings nicht lange, bis sich das eher niedliche Teil in seiner Faust verhärtete. Sehnsüchtig huschten Windrieds Gedanken nach Hause in sein Schlafzimmer. Im Geist sah er, wie dieser Junge hinter ihm kniete und ihn mit seinem geschmeidigen Ständer verwöhnte. 'Absurd', dachte Winfried, als sich seine Faust langsam in Bewegung setzte, 'Wieso masturbierte ich diesen Stricher. Will ich nicht vor

allem von ihm bedient werden.' Trotzdem war er nicht zu bremsen. Er kannte es nicht anders von seiner vorherigen Beziehung, dass man sich gegenseitig verwöhnt.

Als die Zigaretten brannten, kam es sogar noch einen Erfahrungsaustausch. Sven hatte wohl keine Bedenken um Konkurrenz. Er nannte ein paar Adressen, wo Männer untereinander bekannt werden können. Er hatte durchaus Verständnis dafür, dass Winfried eine feste Beziehung suchte.

Am nächsten Abend steuerte der Neuberliner eine der Adressen an, die ihm Sven gegeben hatte. Das

Etablissement kam ihm beinahe wie eine normale Disko vor. Zwei kleine Besonderheiten nur. Es gab relativ viele Männer im reifen Alter, und die anwesenden Frauen waren hauptsächlich unter sich. Viele Erfahrungen hatte er nicht mit solchen Lokalen, aber er spürte bald, dass er wirklich unter Schwulen war.

Der Zufall wollte es, dass er an der Bar mit einem mächtig aufgemozten Mann um die vierzig ins Gespräch kam. Zuerst erschien es ihm ein wenig billig, wie der Kerl mit Kettchen, Armbändern und Ringen behängt war. Beim näheren Hinsehen wurde ihm allerdings

bewusst, das dies einfach zum Outfit des Mannes passte. Was er am Leibe trug, das waren ausgesprochen modisch und sicher auch ausnahmslos Designerklamotten. Beim dritten Drink hatte Winfried seine Hand schon auf einer der beringten. Wie ein elektrischer Schlag hatte ihn die erste Berührung getroffen. Die Hand unter seiner blieb auch nicht still liegen. Sie drehte sich, und die Finger verkrallte sich viel versprechend ineinander. Mit dem vierten Drink wurde Bruderschaft getrunken. Sie hielten sich beide nicht zurück, öffneten die Zähne und ließen die Zungen miteinander

flirten.

"Volker", brummelte der Fremde zwischen zwei Küssen. Auch Winfried nannte seinen Namen und ließ dabei sehnsüchtig eine Hand über Volkers Schenkel gleiten. Sie glitt nach oben, bis sie das Pochen fühlen konnte.

"Erzähl ein bisschen von dir", knurrte Volker, der von sich schon gesagt hatte, dass er freischaffender Journalist war.

Bereitwillig sprach Winfried von Bonn, von seiner Geschäftseröffnung in Berlin und von dem Freund, den er zurückgelassen hatte. Er flocht auch geschickt ein, dass er auf der Suche

nach einer neuen Beziehung war.

"Wem sagst du das", warf Volker ein, "das Hüpfen von einem zum anderen ist in den Zeiten viel zu riskant."

Als die letzte Scheibe aufgelegt wurde, waren sich die Männer einig, dass sie es miteinander versuchen wollten. Am frühen Morgen landeten sie am Rande der Stadt in Volkers komfortabler Villa. Nach einem Streifzug durch das Haus machte sich Winfried am großzügigen Pool so seine Gedanken, ob ein Journalist so viel Geld verdienen kann. Volker schien die Gedanken zu erraten.

nebenher bemerkte er: "Alles

geerbt. Das war meine langjährige Beziehung mit einem sehr lieben Mann." Als wollte er sofort auf andere Gedanken kommen rief er ausgelassen: "Los, runter mit dem Kneipendunst und hinein in kühle Nass."

Stumm verfolgte Winfried, wie der andere zuerst all seinen Schmuck ablegte. Aus den Sachen stiegen sie gleichzeitig. Blicke gingen hin und her. Sie waren neugierig auf jedes Fleckchen freigelegter Haut. Splitternackt standen sie sich gegenüber. Wie magisch angezogen gingen sie aufeinander zu und schlossen sich in die Arme. Überall auf seinem Rücken fühlte Winfried

zärtliche Finger und zuweilen auch einen festen Griff in die Backen. Der nächste Kuss war von beiden Seiten drängend und herausfordernd. Es schien, als rissen sie sich gewaltsam voneinander los. Volker ging mit einem gewaltigen Hecht ins Wasser. Einen Moment noch verhielt Winfried. Er schaute den ausholenden Schwimmzügen des nackten, gut gewachsenen Körpers nach. Für einen Augenblick kam ihm der Gedanke, ob er für diesen Mann nicht zu alt war. Diesen Sorgen wurde bald enthoben.

Als auch er ins Wasser sprang und die beiden sich erneut in den Armen

lagen, brummelte Volker: "Ich hab mich schon in der Disko in dich verliebt."

Die Hände hielten sich nicht mehr gegenseitig. Sie gingen auf Wanderschaft, als wollten sie binnen Minuten alles erkunden.

Volker stieg zuerst aus dem Wasser. Auf dem Beckenrand setzte er sich und ließ die Beine an der Leiter baumeln. Das Verlangen in seinem Schoss war nicht zu übersehen. Im Gegenteil, es wuchs in der gut temperierten Luft noch zusehends. Winfried schlich an der Leiter Sprosse um Sprosse empor. Als sein Kopf in Höhe des pulsenden Schaftes war, verhielt er für einen

Moment. Volker musste die Gedanken ahnen, die den neuen Freund beschäftigten. Mit bebender Stimme sagte er: "Musst dir keine Gedanken machen. Neun Jahre war ich mit dem Freund zusammen, den ich beerbt habe. Seit er von mir gegangen ist, habe ich keinen anderen Kontakt gehabt. Ich konnte bisher einfach keinen anderen an seiner Stelle dulden. Erst mit dir kann ich über meinen Schatten springen."

Winfried sprang auch über seinen Schatten. Er warf all seine Bedenken über Bord und saugte sich an dem zitternden Glatzkopf fest. Das tiefe Aufstöhnen des neuen

Freundes fachte seinen Fleiß noch an. Eine wundervolle Ouvertüre blies er, bis heftige Paukenschläge den Schlussakkord setzten. In der letzten Phase konnte er sich nicht verwinden, nach unten zu greifen und auf seinem Instrument wenigstens ein paar Takte zu begleiten.

Gleich darauf landeten sie splitternackt, wie sie waren, in Volkers Bett. Winfried hatte gar keine Gelegenheit, sich mit der extravaganten Einrichtung des Schlafzimmers vertraut zu machen. Es gab keine Verständigungsschwierigkeiten. Sie stiegen so auf die Matratze, dass sie

sich gegenseitig und gleichzeitig den höchsten Liebesbeweis schenken konnten. Aufgeregt stieß Winfried nach, als sein Bestes Stück von heißen und fleißigen Lippen eingefangen wurde. In seinem Leib tobte ein Vulkan, seine Ohren dröhnten und gleich darauf überfiel ihm ein mächtiges Zittern. Stocksteif nahm er alles hin, was mit ihm geschah. Selbst war er für viele Sekunden zu keiner Gegenliebe fähig. Er horchte einfach nur ganz tief hinein und schien von irgendwoher die Antwort zu bekommen: "So hast du es noch niemals erlebt. Dieser Mann übertrifft alles, was es bisher

gegeben hatte."

Zwei Wochen später gab Winfried seine möblierte Mietwohnung auf. Volkers Haus war groß genug.



19. Wow, so viel Geschick hatte ich ihm gar nicht zugetraut

Nein, heiß war der Urlaub zunächst nicht. Im Gegenteil!

Du fliegst Ende Oktober nach Ägypten, willst Sonne, Wärme, rechnest um diese Zeit höchstens mit einer Regenusche. Und dann: saukalt, ungeheizte Zimmer, viel zu dünne Sachen dabei und die leichten Sommerdecken in den

Hotelbetten!

So geschehen 1995.

Mir war sogar schon zu kühl, denn im Flieger begonnen Flirt mit dem gut aussehenden Rheinländer fortzuführen. Mitunter lächelte ich nur gequält, wenn er in den Korb seiner Komplimente und kleinen Frechheiten griff. Nur wenn er über die Saukälte redete, hatte er eine bibbernde Gesprächspartnerin.

Am vierten Tag staunte ich nicht schlecht. Er kam aufgeräumt an den Frühstückstisch und ließ nach Art der Männer einen Autoschlüssel um seinen Zeigefinger pendeln.

Meine erste Frage war nicht, woher und wohin mit dem Leihwagen, sondern:

"Hat das Auto eine gute Heizung?"

Sein Ja war eins mit der Einladung zu einer Fahrt ins Blaue.

Der gute Junge hatte den Motor laufen lassen, so dass mich sofort beim Einsteigen der warme Hauch des Gebläses streifte.

So kuschelig war mir noch niemals ein Autositz. Danach war wohl auch mein zufriedenes Knurren, als er ungeniert den Arm um meine Schulter legte.

Die ersten Kilometer legten wir recht einsilbig zurück. Immer öfter huschten seine Blicke über meinen

Körper, sprachen Bände. Und auch ich nahm geistig den Faden aus dem Flugzeug wieder auf, dachte an die vielen versteckten Angebote für gemeinsame Tage.

"Besser?" fragte er aus rauer Kehle und ließ die rechte Hand von der Gangschaltung auf meinen Schenkel gleiten. Ich zuckte unwillkürlich; nicht zur Abwehr, sondern weil mir postwendend noch wärmer wurde.

Befriedigte ihn der Test? Schon nach Sekunden fuhr Rene auf dem staubigen Weg so weit nach rechts, dass er niemand behindern konnte. Im Stand spielte er mit dem Gaspedal, wollte scheinbar sicher gehen, dass ich wirklich warm

wurde und blieb. Mit beiden Händen holte er sich meinen Kopf ganz dicht heran. Unsere Augen hingen ineinander. Der Hauch eines Küsschens traf meine Lippen, ehe wir uns begehrend in den Armen lagen und unsere Zungen gierig miteinander balgten.

Oh, wie ärgerte ich mich nun über den dummen dicken Pullover unter der Lederjacke. Nicht viel spürte mein Busen von seinen walkenden Händen. Nur das Gefühl heißen Begehrens gab es mir. Wow, so viel Geschick hatte ich ihm gar nicht zugetraut.

Ein Könnergriff unter den dicken Pullover, ein sanfter Druck mit der

anderen Hand, und seine Lippen konnten sich auf den großen dunklen Höfen tummeln. Die Warzen mussten ihm regelrecht entgegen gesprungen sein, als er zärtlich knabberte und ihnen fürsorglich immer wieder seinen heißen Atem zuhauchte.

Schade, er musste seine Zärtlichkeiten doch unterbrechen, als er mir aus der Jacke half.

Auf seine besorgte Frage, ob mir noch kalt sei, schüttelte ich nicht nur den Kopf; alles vibrierte an mir. Für ihn Freibrief, mir auch noch den Pullover über den Kopf zu ziehen.

Noch immer lief der Motor und er

gab hin und wieder mehr Standgas. Die Sitze waren längst nach hinten umgelegt.

Nichts hatten wir mehr am Leibe, lediglich er seine Jeans auf den Schenkeln.

"Komm, ich halt es nicht mehr aus", raunte ich. Zu lange schon hatte sein heißer Atem jedes Fältchen meiner Pussy ausgewärmt.

Wir schrieen gleichzeitig auf, als ich auf seinen Schoß stieg und IHN mir in einem Zug vollständig holte. Hatte ich zuvor seinen kleinen Freund zu lange liebevoll behandelt? Als ich zum gestreckten Galopp ansetzte, spürte ich bereits die heiße Salve.

Nicht so schlimm. Ich ließ ihn nicht aus, wartete geduldig, bis er durch die Wanderungen seiner Augen und Hände wieder voll einsatzbereit war.

Die neue Steife in mir und sein unermüdlichen Lippen an meiner wogenden Brust ließen mich ohne einen Stoss abfahren.

Mit seinem zweiten Anlauf schickte er mich gleich noch einmal auf Wolke sieben.

Abends überraschte mich Rene abermals. Vielsagend zog er mich durch die Tür seines Hotelzimmers. Irgendwoher hatte er einen elektrischen Heizlüfter aufgetrieben. Bald kuschelten wir

als Adam und Eva auf dem breiten Bett. Erst jetzt erfassten meine Augen so richtig das gute Stück. Es wippte angriffslustig durch die Luft, machte sich noch breiter und länger, als ich meine mündliche Prüfung absolvierte.

Heiß und wild wurde die Nacht, auch die nächste und noch sieben weitere!



20. Möchtest du mit mir schlafen?

Etwas erhaben schaute ich auf den Schwarm von Menschen, der aus dem Flughafengebäude strömte und nach den richtigen Bussen suchte. Ich hatte meinen Leihwagen bereits in Deutschland gebucht! Rasch waren die Neuankömmlinge verstaут und weg.

Nanu!? Eine junge Frau stand mit ihrer Reisetasche unentschlossen herum.

"Bus verpasst?" fragte ich im

Vorübergehen.

"Oh, sie sprechen deutsch?"

"Suchen Sie mal jemand auf Mallorca, der nicht unsere Sprache beherrscht!"

Ich hatte Zeit, ließ mich von dem hübschen Rotfuchs gern in ein Gespräch verwickeln. Sie hatte sich auf blauen Dunst in die Maschine gesetzt; keine Vorstellung, wohin sie wollte. Nur Sonne suchte sie. Sie klopfte vorsichtig ab, ob ich bereit war, sie ein Stück mit ins Land zu nehmen. Sie spekulierte auf Schilder 'Zimmer frei'.

Sie machte mächtigen Eindruck auf mich. Ich nahm sie mit.

Unterwegs musste ich mich

wiederholt zwingen, die Augen in Fahrtrichtung zu halten. Mit Sicherheit entgingen ihr meine interessierten Blicke nach rechts nicht. Meine Komplimente schienen ihr runter zugehen wie Öl, und meine Anspielungen auf ein mögliches Wiedersehen während der gemeinsamen Urlaubswochen beantwortete sie mit einem Blick, der mir bis ins Mark ging.

Auf einer stillen Landstrasse traf mich fast der Schlag. Sie fragte unvermittelt: "Möchtest du mit mir schlafen?" und hatte bereits eine Hand ziemlich weit an meinem Schritt.

"Jetzt, hier?" setzte sie noch nach,

ehe ich überhaupt reagieren konnte. Bestimmt war mein Blick nicht sehr intelligent. Anlass für sie zu einer knappen Erklärung.

Ich erfuhr, dass sie direkt aus dem Knast kam. Verkehrsdelikt mit Todesfolge! Ich gefiel ihr, und sie hätte nichts nötiger, als einen Mann. "Bitte", haucht sie.

Mich befiel eine Mischung von Verwunderung, Mitleid und Lust; keine Spur von Misstrauen bei so offenen Worten.

Als sie registrierte, dass ich auf einen Feldweg abbog und ein kleines Büschchen ansteuerte, zog sie ihre Bundjacke aus und zeigte mir ein verlockendes Dekolleté.

Das Ungewöhnliche der Situation ließ mich sofort anspringen. Ich hielt an. Weit und breit kein Mensch!

Fest drückte sie meinen Kopf, als ich nach einem wilden Kuss ohne Umstände die verlockenden Bälle einfach aus ihrer zarten Hülle hob. Sofort ging ein mittelstarkes Erdbeben durch ihren Körper. Alles drängte sich mir entgegen. Rasch wurden die Knospen noch fester und die Frau weich und warm in meinen Armen. Sie hatte es sehr eilig, meinen aufgeregten Zuckteufel in die Hand zu bekommen. Beinahe gierig stieß ihr Schoss meinen tastenden Fingern entgegen. Sie

schwelgten sofort im reichlichen Nektar der Lust. Jannett, diesen Namen hatte sie auf meine Frage zwischen zwei Küssen herausgepresst, hob vielsagend den Po, um die feuchte Hülle loszuwerden.

Wenn es noch einer Steigerung bedurft hätte, der feuerrote Wildfang erfuhr sie, als ich ihr den winzigen Slip über die Beine kitzelte. Ihre Verfassung war an den Handgriffen abzulesen, mit denen sie meine pochende Bereitschaft traktierte. Kurz vor der drohenden Frühzündung versuchte ich zwischen ihre Schenkel zu steigen. "Nein", knurrte sie, "bitte nicht in

der Enge."

Sie übernahm die Führung. Ich begriff, dass sie auf der Kühlerhaube liegen wollte.

Als hätten wir schon manche Runde gedreht, stellte sie sofort die Beine steil gegen meine Brust und gönnte mir einen kurzen Blick auf die glitzernde Einladung. Nun war ich auch nicht mehr zu halten. Die Hände zitterten, mühten sich umständlich, das unvermeidliche Verhüterli überzustreifen. Blickte sie ein wenig pikiert? Wegen der nervenden Verzögerung, oder ob meiner anerkennenden Vorsicht?

Oh Gott, so habe ich noch kein Mädchen wimmern hören. Als ER

bei ihr einflutschte, schien sie in einen Dauerorgasmus zu fallen.

Immer wieder flehte sie: "Bitte, bitte noch nicht!"

All meine Erfahrung und Beherrschung nahm ich zusammen, um die Ausgehungerte durch meine Zurückhaltung zu beglücken. Nein, so lange hatte ich es selbst noch nicht erlebt. Sanfte

Schmeichelstöße lösten sich mit wilder Gangart ab; dann wieder mal eine kleine Pause.

Sofort sah ich ihren Fingern ab, wie sie die blitzende Perle zur Begleitung gezwirbelt haben wollte. "Jetzt...!"

Mit diesem Schrei wurden ihre

Beine wie ein Schraubstock um meine Hüften. Ich spürte, wie sie die heißen Schüsse genoss. Wild schüttelte sie die Mähne. Sie war wohl für einen kurzen Moment der Welt vollkommen entrückt.

Nach einer Stunde waren wir uns einig, dass sie in meinem Ferienhäuschen Quartier nehmen würde.

Bei der gemeinsamen Dusche kamen unsere Augen endlich auch zu ihrem Vergnügen. Meine Komplimente lockten ihre ganze Leidenschaft hervor.

Sie küsste sich von meinen Brustwarzen abwärts bis zum empfindlichen Kopf, der unter dem

rauschen Wasser glänzte und zitterte. Gekonnt trieb sie mich mehrmals bis an die Grenze, machte dann aber deutlich, dass sie keinen Schuss zu verschenken hatte.

Übermütig rang sie mich auf das Badefrottee, das sie rasch vor der Wanne ausgebreitet hatte. Fest saß sie im Sattel und hinderte meine verlangenden Hüftschwünge.

Keinen Stoss wollte sie, bewältigte fast alles mit walkenden Muskeln. Ich konnte nicht ausmachen, wurde ich in ihrem Leib gepresst, gezogen, gezwickt oder einfach gemolken. Gern gab ich mich dem ungewöhnlichen Genus einfach hin. Als sie keuchte, trieb sie mich zum

Endspurt an.

Es wurde ein phantastischer Urlaub.
Jeder Tag voller Überraschungen.
Einmal küsste sie mich an er
Morgensteife wach, dann wieder
fuhr ich aus den letzten Träumen,
weil sie sich behutsam in den
Reitersitz schlich. Jeden Tag eine
andere aufregende Überraschung.
Die Abende waren langen
Schmuseorgien vorbehalten.
Bitte melde dich!!
Ich sah sie niemals wieder.



21. Vollmondnacht

Sommer war und eine wundervolle Vollmondnacht. Die Eheleute hatten die Fenster im Schlafzimmer weit geöffnet. Sie hatten es beide gern, sich im Mondschein zu lieben. Die laue Nacht hatte es zugelassen, dass sie sich schon beinahe zwei Stunden splitternackt auf dem Bett tummelten.

Anette hielt sich krampfhaft die Ohren zu, um das Klingeln an der Wohnungstür zu ignorieren. Sie

hatte den Penis ihres Mannes im Mund und freute sich gerade wahnsinnig darauf, ihm endlich mal wieder den letzten Tropfen auszusaugen.

Das Ohrenzuhalten half ihr nichts. Das Stück Mann in ihrem Mund schrumpfte merklich und Rainer schimpfte: "Welcher Idiot stört denn ein junges Ehepaar kurz vor Mitternacht?"

Rasch stieg er in seinen Pyjama und schlich sich zur Wohnungstür. Zweimal musste er durch den Spion schauen, um Dunja, die Freundin seiner Frau, zu erkennen. Offensichtlich weinte sie. Ihr Gesicht war vom Make-up ziemlich

verschmiert. Nach rückwärts rief er: "Es ist Dunja!"

Nervös entsicherte er die Wohnungstür und ließ die junge Frau ein. Sie war ja keine Fremde und hatte ihn auch schon mal im Pyjama gesehen. Gleich war Anette an ihrer Seite. Sie hatte sich nur den Bademantel übergeworfen. Als sie die Freundin küsste, dachte sie: Mein Gott, mein Mund muss ja noch nach seinem Schwanz schmecken. Gleich wurde ihr Denken aber von Dunjas rollenden Tränen gefesselt. Anette ahnte es. Die Freundin berichtete kleinlaut, dass sie ihr Lebensgefährte wieder verprügelt hatte.

Voller Mitleid legte Rainer seinen Arm um ihre Schulter und führte sie zur Couch. Anette war schon in der Küche verschwunden, um einen Kaffee aufzubrühen. Als sie zurückkam, fand sie nur noch an der anderen Seite ihres Mannes Platz. Der heiße Kaffee schien Dunjas Tränenkanäle wieder zu öffnen. Sie weinte bitterlich und erzählte stotternd die Einzelheiten der hässlichen Auseinandersetzung. Rainer dachte sich gar nichts dabei, dass er zärtlich ihren Rücken streichelte. Erfolg hatte er zumindest damit, denn die Frau neben ihm wurde ruhiger. Anette sah einen Augenblick zu, wie ihr

Mann die Freundin zart streichelte. Entschlossen holte sie sich seinen zweiten Arm auf ihren Rücken.

Die Gespräche wurden lockerer. Rainers streichelnde Hände waren auf beiden Seiten wie von selbst immer tiefer geraten. Er wurde sich plötzlich seiner Handlung bewusst, weil er ganz nervös wurde. Schon merkte er, wie sich sein Schwanz ein wenig erhob. Vielleicht hatte es seine Frau mitbekommen. Sie schaute noch einmal zur anderen Seite und sah seine Hand über den Popo der Freundin streicheln. Ein wenig veränderte sie ihre Lage. Sie kuschelte sich in die Couchecke und ließ es zu, dass ihr Bademantel

aufsprang. In Rainers Hose gab es noch einen heftigen Ruck. Er sah das schwarze Schamhaar seiner Frau und auch, dass es noch recht feucht war. Seine streichelnde Hand holte sich Anette dahin. Sie schien ihre Freude daran zu haben, dass er nun mit seiner Hose ein Zelt baute. Noch einmal erhob sie sich und flüsterte an seinem Ohr: "Bring sie schon auf andere Gedanken. Ich habe nichts dagegen."

Leise kicherte sie, weil sein Schwanz zu diesen Worten heftig mit dem Kopf zu nicken schien.

Dunja war an seiner anderen Seite von seiner zärtlichen Hand fast erstarrt. Sie wagte sich nicht zu ihm

zu schauen und auch kein Wort mehr zu sagen.

Anette dagegen begann noch mehr zu reizen. Sie zog am Gürtel ihres Bademantels und ließ ihn vollständig aufspringen. Sie zitterte heftig zu seinen Griffen an ihren Brüsten. Auf der anderen Seite schlich sich seine Hand vom Po nach vor. Ganz behutsam streichelte er ein Weilchen über die Schenkel, ehe er noch behutsamer unter den Rock huschte. Nur einen kurzen Blick tauschten die Frauen aus, dann lehnte sich Dunja entspannt zurück und schien es zu genießen, wie Rainer den schmalen Streifen ihres Slips einfach zur Seite schob

und über alle ihre Köstlichkeiten fuhr. Er war verblüfft, dass er da schon alles in heißer Feuchte antraf. In die sinnliche Stille hinein rief Anette: "Du schläfst natürlich heute Nacht bei uns."

Sie sagte es, erhob sich und ging ins Bad. Ihren Bademantel hatte sie drin gelassen. Splitternackt verschwand sie im Schlafzimmer. Dunja war es scheinbar wie ein Zwang, sich Rainer Hand noch einmal an ihre Brüste zu drücken. Dann verschwand auch sie im Schlafzimmer.

Rainer war verdammt mulmig. Mehr als geil war er in der Aussicht, es in dieser Nacht

vielleicht zum ersten Mal mit zwei Frauen zu treiben. Ganz sicher war er noch nicht, ob Anettes Großzügigkeit wirklich so weit geben würde.

Als er vor seinem Bett stand, machten ihn die Bilder ganz sicher. Anette kniete vor der Freundin und zog ihr den Rosenbedruckten Slip über die Schenkel.

Nach einem raschen Kuss in das freigelegte Schamhaar lockte sie: "Ist das nicht ein süßes Bärchen? Schau, wie es mit den Lippen zuckt."

Sehr wohl fühlte er sich nicht. Das änderte sich, weil er nach kurzem Zögern, der Aufforderung seiner

Frau nachkam und seinen Pyjama ablegte.

Sie hatte gerügt: "So haben wir nicht gewettet. Du geilst dich an unseren Luxuskörpern auf und versteckst selbst deine Reize."

Die Augen der Frauen hingen in seinem Schoss. Richtig stolz machten ihn ihre Blicke. Er war sich seine Ausstattung bewusste und die zeigte sich im vollen Glanz.

Anette kniete immer noch zwischen den Beinen der Freundin. Seiner Frau schien es mächtigen Spaß zu machen, Dunja das Mäuschen abzuschlecken. Brünstig knurrte sie dazu und Dunja rief immer wieder kleinlaut: "Hör doch auf."

Rainer machte sich so seine Gedanken. Er war sich ganz sicher, dass es die beiden nicht zum ersten Mal miteinander machten. Ganz unverhofft hatte er zwei Hände an seinem pendelnden Schwanz. Eine zog sich zurück, es war Anette ihre. Die brauchte sie, um Dunjas Schamlippen ganz weit aufzuziehen und die empfindsamen Innenseiten mit der Zungenspitze zu streicheln. Rainer hatte Mühe, die Beherrschung nicht zu verlieren. Die fremde Hand hatte eine enorme Wirkung auf den Fluss seiner Hormone. Stück für Stück zog ihn Dunja an seinem Schweif an sich heran. Hin und wieder traf ihn ein

Blick seiner Frau. Sie funkelte ihn an, als wollte sie ihm ihr Vergnügen verdeutlichen und ihn aufmuntern, sich einfach gehen zu lassen. So weit war er bald. Dunja drehte sich noch ein wenig zur Seite. Endlich konnte sie das erste Küsschen auf seine blanke Eichel zu drücken. Seine Frau hatte es wahrscheinlich verfolgt und rief ihm zu: "Du wirst es nicht bereuen. Sie ist perfekt. Einige französische Kunststücke habe ich von ihr."

Rainer nahm nun wirklich das Geschenk des Himmels oder besser das seiner Frau an. Bis ganz dicht vor dem Höhepunkt ließ er sich von den raffinierten Lippen und den

umwerfenden Zungeschlägen
verwöhnen. Die beiden Frauen
kicherten, als sein nasser Lümmel
frei im Raum aufgeregt zuckte.
Anette erwartete eigentlich, dass er
selbst zugriff und sich den Rest gab.
Später freute sie sich, dass er es
nicht getan hatte.

Sie selbst ging nun daran, eine neue
Stellung zu bauen. Sie konnte
Dunjas heiße Revanche nicht mehr
erwarten. Sie folgte der
gewisperten Einladung und streckte
sich an Dunjas Stelle lang auf dem
Bett aus. Postwendend hatte sie den
Kopf der Freundin in ihren Schoss.
Dunjas weit ausgestellter Popo
machte Rainer unheimlich zu

schaffen. Er konnte seinen Blick kaum abwenden. Ein auffälliges Räuspern seiner Frau machte ihn aufmerksam. Die zeigte ihm eifrig mit der bekannten Handbewegung: Fick sie doch!

Zweimal ließ er sich nicht bitten. Dunja zuckte zusammen, als sie seinen Prügel an ihrer Pussy anklopfen spürte. Es war eine Lust. Sie stieß ihm ihren Po entgegen. Ganz allein fand sein bestes Stück in die wohlige schlüpfrige Tiefe. Anette bemerkte rasch, wie gut es der Freundin unter seinen Stößen ging, weil ihr die Zunge immer rascher in die Scheide getrieben wurde.

Dunja musste sich am Morgen erst besinnen, wo sie sich befand. Sie schlug die Augen auf und lachte fröhlich, weil sie Anette über den Schenkeln ihres Mannes vögeln sah. Die verdrehte gerade fürchterlich die Augen. Die Freundin des Hauses streichelte sich ungezwungen zwischen den Beinen, während Anette ihrem zweiten Orgasmus entgegen ritt.



22. Unwiderstehliche Verlockung

Nicole ärgert sich über den Anflug von Melancholie. Schon eine Weile sitzt sie mit Karsten abseits von der fröhlichen Runde.

Sie verpasst dem Mann ausgelassen einen kleinen Knuff und protestiert: "Tust ja, als wärst du ein alter Mann!"

Karsten verteidigt sich: "Immerhin, schon ein bisschen deprimierend, so ein Klassentreffen nach 16 Jahren. Alle haben sich ganz schön verändert."

Er langt in die Tasche und lässt die

Autoschlüssel am Zeigefinger
baumeln.

"Du willst doch nicht etwa wirklich
fahren mit deiner Fahne?"
erschrickt die Frau.

"Ich muss! Du weißt, ich habe kein
Zimmer mehr bekommen."

"Mach keinen Quatsch... dann schlaf
schon lieber bei mir. Ich hab ein
Doppelzimmer."

Als die Worte raus sind, bereut sie
Nicole bereits, denn was aus seinen
Augen blitzt, das ist eindeutig. Sie
weiß, dass er bereits auf der Penne
in sie verliebt war. Sanft streift sie
seinen Arm und warnt: "Mach dir
keine falschen Vorstellungen. Du
weißst, dass ich mit Männern nichts

anfangen kann."

Wehmütig steht Karsten sofort vor Augen, wie sehr er sich um dieses Mädchen bemüht hatte. Die Freundin an ihrer Seite war stets ein unüberwindliches Hindernis, schon während der Schulzeit und auch später beim gemeinsamen Studium. Sicher nicht der einzige Grund, warum er noch immer Single ist, aber ein wenig vielleicht schon.

Noch einmal werden die beiden von der großen Runde eingefangen. Noch einmal hängt man mit einer Meute an der Bar, dann setzen sie auf dem Weg zum Hotel schweigend einen Fuß vor den anderen. Jeder

hat gemischte Gefühle.

Das Angebot des Doppelbetts steht noch. Mutig bemühen sie sich beide, in aller Unbefangenheit alter Kumpel, ihre Sachen fallen zu lassen. Karsten gelingt das nicht ganz. Er muss sich abwenden, als ein Seitenblick die Frau streift, die nur noch im Slip ins Bad schlüpft. Er will ihr nicht gönnen, die Verfassung in seinem Schoss abzulesen.

Als sie in ihrem niedlichen, knappen Nachthemdchen zurück ist und nun doch irritiert ins Bett springt, steht er bereits im Pyjama. Bei ihrem Erscheinen muss er sich allerdings schon wieder abwenden.

Auch die Ausbuchtung seiner Hose soll sie nicht sehen.

"Wir sind verrückt", brummelt Karsten.

Er kommt unschlüssig in einer Duftwolke aus dem Bad. Er ist nicht sicher, ob er wirklich zu ihr ins Doppelbett steigen soll. Nicole ist inzwischen schon wieder locker und frotzelt: "Mit einer Lesbe neben dir müsste es doch sein, als würdest du mit einer Schwester schlafen!?"

Karsten ist nicht nach einem Scherz. Er greift den bloßen Arm vom Deckbett, küsst sehr innig die feine, schmale Hand und fällt in ihr recht gut bekannte Schwärmerei, wie

schön ein gemeinsames Leben geworden wäre. In seiner verbalen Schwärmerei wird er kühner, trägt den warmen Hauch seiner Lungen und auch eine Spur der heißen Lippen bis zur nackten Schulter. Nur einmal zuckte Nicole unwillig, als der Mann die Ellenbeuge berührte. Nun, wo er den Brustansatz schmeichelt, den der große Ausschnitt des Nachthemdes freigibt, nimmt sie es fast hin, wie eine Liebkosung der Freundin. Zum ersten Mal in ihrem Leben spürt sie in dieser Gegend männliche Lippen. Sie ist verwundert, wie zart sie schmeicheln. Bin ich verrückt geworden, schilt sie sich, weil die

Bewegung nicht zufällig war, die das Nachthemdchen so verschiebt, dass dem Mann eine der schönen Warzen von seinem großen, dunkelbraunen Hof anblitzt. Der Mann fasst es wohl auch so auf. Ohne Zurückhaltung schnappen seine Lippen nach der unwiderstehlichen Verlockung.

Nicole kann das Beben ihres vollen Busens nicht unterdrücken. Sie schließt die Augen, will sich einer Illusion hingeben, ohne diesen Mörserschopf im Blick. Schon nach Minuten ist sie verführt, einen Träger nach dem anderen von der Schulter zu streicheln. Natürlich brodelt bei dieser eindeutigen

Geste das männliche Verlangen über. Er setzt es in Fleiß und für die Frau überraschendem Geschick um. Noch liegt sie, mit Ausnahme vom bebenden Busen, fast wie ein Brett. Lang ausgestreckt sind die Arme. Sie ist sich sofort sicher, dass sie mit ihrem instinktiven Entgegenkommen schlafende Hunde geweckt hat, rührt sich aber nicht, als die Kreise der heißen Männerlippen immer größer werden.

Sie spürt sein Kinn in dem weichen Wuschel, kann nicht anders, als die Beine selbst eine Winzigkeit zu spreizen. Nicole glaubt sich in einem oft geträumten Traum.

Unwirklich ist die Situation, die sie mit einem staunenden Blick auffängt. Der Mann kniet im kompletten Pyjama vor ihren hoch aufgerichteten Beinen und ist dabei, ihr ein Wahnsinnsgefühl aus dem Schoss zu küssen. Woher weiß dieser Kerl, überlegt sie zwischen zwei heißen Wallungen, ganz tief in ihrem Leib, wo und wie ich es mag? Wieso trifft er mich gerade immer da, wo ich es mir am dringendsten wünsche. Sie ist überwältigt von diesem Softie, der sich überall dort tummelt, wohin sich noch niemals ein Mann wagen durfte. Es ist vorbei mit ihrer Zurückhaltung. Mit beiden Händen

greift sie in den Männerschopf und hilft zuweilen, das Tempo zu machen. Die wilde Reaktion des Mannes lässt nicht lange auf sich warten. Er begreift ihr Keuchen, küsst, saugt und stößt sie in ihren siebten Frauenhimmel, und als sie ein Stückchen herunter kommt, gleich noch einmal. Nicole nimmt mit einem Seitenblick nicht nur seinen Eifer vor ihren Schenkeln auf, die sie nun selbst ganz weit nach oben hält, sondern auch den festen Griff um seinen strammen Kerl. Bei dieser Momentaufnahme nennt sie sich egoistisch, aber es gelingt ihr nicht, einfach zuzugreifen, einfach seine Hand

abzulösen. Nur flüchtig ist der Gedanke, weil sich ein neuer Höhenflug anbahnt. Den genießt sie mit eigenem Griff zum Busen. Diesmal hat sie das Gefühl, auf einer rasenden Woge davonzuschwimmen. Kein Wort ist während diesem verrückten Spiel gefallen. Nur Knurren und unartikulierte Kehllaute entfuhrn beiden. Nun winselt Nicole um Einhalt, um eine Pause. Die bekommt sie allerdings erst beim nächsten Zittern ihrer Schenkel, beim nächsten Stossen ihres Beckens, der spitzen, straffen Zunge entgegen.

Karsten richtet sich auf. Er ist sich

gar nicht bewusst, dass er seinen Stehaufmann noch immer im festen Griff hat.

Wie ein Deckel legt Nicole ihre Hand auf die immer noch zuckenden Lippen und raunt: "Tu es, zeig es mir... nur in einem Video habe ich einmal gesehen, wie es sich ein Mann macht."

Sie ist verblüfft. Nur einige Male schlägt die Faust zu, dann fängt die andere die heiße Lust auf.

"Wirklich verrückt!" wiederholt der Mann den Satz, mit dem er ins Bett gestiegen war. Dann ist ihm die Bewunderung und eindeutigen Komplimente sogar peinlich.

Noch bis morgens, fünf Uhr, ist das

Zimmer der beiden das einzig erleuchtete im ganzen Hotel. Der Entspannung der Körper folgt eine lange, lange Diskussion. Nicht immer kann Karsten sofort antworten, weil er sich an dem Körper weidet, den er schon über viele Jahre begehrt.

Kurz vor Mittag freut sich die Wirtin über die Nachbuchung für vier Tage. Ob sie es bereut hat? Nach einer Stunde nämlich, hallen Nicoles Schreie bis in den Korridor, als sie zum ersten Mal von einem heißen, lebendigen Schweif ausgefüllt ist und die scharfe Salve spürt.



23. Abendrot

Wie oft hatte meine Mama gesagt: Du hättest ein Junge werden sollen. Das ging schon in der Kindheit los. Am wohlsten fühlte ich mich in Lederhosen. Puppen waren tabu gewesen, und die Bäume konnten nicht hoch genug für mich sein. Bei der Konfirmation gab es vor der Einkleidung großen Ärger. In ein Kleid wollte ich absolut nicht steigen. Gerade mal noch zu einem Hosenanzug aus Seide erklärte ich mich bereit.

Im Widerspruch zu meiner männlichen Ader stand allerdings

meine Figur. Auf meine strammen Brüste war ich sehr stolz. Sie hatten keinen Büstenhalter nötig. Ein Glück! Dieser weibische Fummel ödete mich sowieso an. Einen einzigen hatte ich, weil Mama darauf bestand, dass ich ihn zu ganz besonderen Gelegenheiten zu tragen hatte. So zum Beispiel bei meiner Bewerbung für die Ausbildung.

Das alles war es wohl, dass ich seit meinem zwölften Lebensjahr in einer kleinen Meute von drei Jungen der vierte Junge war. Für die Knaben war ich nicht das schöne, gutproportionierte Mädchen. Weil wir uns beinahe jeden Tag sahen, haben sie womöglich gar nicht

mitgekriegt, wie sich mein Körper in der Pubertät entwickelt hatte. Einfach Kumpel war ich, mit dem sie Pferde stehen konnten. Ich darf heute gar nicht mehr an alle Streiche und jeden Unsinn denken, den wir zusammen verzapft hatten. Mädchenhaft war nichts daran!

Mit achtzehn waren wir vier immer noch eine verschworene Gemeinschaft. Zwei von den Jungs gingen noch zur Penne. Der dritte lernte bei seinem Vater das Mauern, und ich ließ mich natürlich in einem Männerberuf ausbilden. Maler und Lackierer wollte ich werden.

Wenn wir unter uns mal über Sex Zoten rissen, stand ich den Jungs um

nichts nach. Manchmal hatte ich bei ihrer gepfefferten Ausdrucksweise den Eindruck, sie nahmen mich als Mädchen gar nicht mehr wahr. Merkwürdig, Gespräche über eigene erotische Erfahrungen hatte es nie gegeben. Meine Spielchen mit einer ehemaligen Klassenkameradin gingen sie nicht an. Dass sie selbst auch noch gar nicht mitreden konnten, das erfuhr ich erst später.

Eines Sommerabends, ich glaube es war die Sommersonnenwende, strampelten wir mit unseren Rädern zum Baggersee. Ein kleines Lagerfeuer wollten wir machen, zur Gitarre singen und natürlich

Bratwürste grillen. Wir waren ziemlich scharf gefahren. Verschwitzt kamen wir an. Ehe ich mich versah, stiegen die Jungs nahe am Wasser aus ihren Klamotten. Ich war ein Stück zurückgeblieben. Niemand schaute zu mir. Ich konnte jede ihrer Bewegungen verfolgen. Splitternackt stürmten sie spritzend und prustend ins Wasser. Ich ergötzte mich einen Moment an den drei nackten Knackärschen. Komisch sahen sie aus. Käsebleich! Natürlich sah ich auch, was beim Rennen zwischen ihren Beinen schaukelte. Meine Güte, wenn sie mich damit aufregen wollten, das war ihnen gelungen.

Als die Kerle bis zur Brust im Wasser standen, drehten sie sich zu mir und riefen ausgelassen: "Feigling".

Das wollte ich mir nicht zweimal sagen lassen. Ganz dicht ging ich zum Wasser. Sie maulten, weil ich ihnen beim Ausziehen den Rücken zudrehte. Einen Badeanzug hatte ich natürlich auch nicht drunter. Als ich aus dem Slip stieg, hörte ihr Gejohle auf. Mir fiel ein, was ich ihnen in diesem Augenblick zeigte. Klar, dass ich mich tief beugte, als ich die Schuhe auszog und den Slip über die Füße streifte. Dieses aufregende Bild kannte ich vom großen Spiegel meines

Frisiertisches.

Das Abendrot war noch am Himmel. Mir wurde ganz plötzlich eigenartig. Erst, als mir das Wasser bis zu den Knien ging, realisierte ich, wie ich mit wippenden Brüsten auf die Jungs zuing. Wir sahen uns zwar alle nicht zum ersten Mal nackt. Oft hatten wir uns im Freibad schon ohne großes Versteckspielen umgezogen. An diesem Abend aber hatte ich ein ganz anderes Gefühl. Und die Jungs benahmen sich auch ganz anders. Zwei von ihnen tauchten zu mir. Ich starrte nach unten, weil ich jeden Augenblick ihre Griffe erwartete. Sie berührten mich nicht, schwammen nur unter

Wasser ein paar Mal um mich herum. Markus stand noch immer bis zur Brust im Wasser und starrte auf meinen Busen. Schade, am liebsten hätte ich einen Hecht in die Fluten gemacht. Ich wollte aber mein langes Haar nicht nass machen. Immerhin konnte der Abend kühl werden.

Noch war die Luft schwül. Der mutwilligen Spritzereien der Jungs wollte ich mich nicht aussetzen, auch wegen der Haare. Langsam stieg ich aus dem Wasser und machte, mangels Handtuch, einen kleinen Dauerlauf. Ich dachte einfach nicht daran, wie ich die Knaben mit meinen wippenden

Brüsten noch verrückter machte. Wieso sahen sie nur an diesem Tage so sehr das Mädchen in mir? Noch nie hatte es diesbezüglich Anzüglichkeiten gegeben. Um ehrlich zu sein, mitunter zu meinem Ärger.

Als ich zu meinen Sachen zurückkam, waren die Jungs auch zur Stelle. Es schien ihnen überhaupt nichts auszumachen, dass sie mir ihre Halbgewalkten präsentierten, die sich jedoch von einem Augenblick auf den anderen zu prächtigen Männlichkeiten auswuchsen.

"Und jetzt legen wir dich flach", knurrte Markus wie im Scherz.

Den Gesichtern der Jungs konnte ich allerdings ansehen, dass es vielleicht gar nicht nur so dahergesagt war. Sie machen auch keine Anstalten, ihre frechen Auferstehungen in ihre Hosen zu verstecken. Ganz dicht standen sie bei mir und hatten scheinbar ihre Freude daran, mir ihre strammen Ausstattungen zu offerieren.

Ich griff nach meinen Sachen und schimpfte: "Werft lieber den Grill an. Ich habe Hunger."

Eigentlich hatte mein Wort bisher immer etwas gegolten. Ich konnte ja nicht ahnen, dass sie es an diesem Abend wissen wollten. Mir wurde plötzlich klar, dass ich nicht

ungeschoren davonkommen würde. Sie dachten gar nicht daran, sich von der Stelle zu bewegen. Dafür stoppten sie meinen Sprung nach hinten. Mir war die Situation zu schwül geworden. Ich wollte mich hinter den Büschen anziehen. Urplötzlich hatte ich sechs Hände an mir. Zwei griffen rechts und links zu den Armen und zwei zu meinen Füßen. Alles war noch wie scherzhafte Rangelei. Als ich aber lang im Gras lag und ihren unnatürlichen Atem wahrnahm, wurde mir doch mulmig. Die Blicke der Kerle verhakten sich an meinem Leib. Als sie mich zu Boden legten, hatte Markus meine Schenkel ein

ganzes Stück aufgezogen. Ich fühlte mich wahnsinnig ausgeliefert.

"Schluss mit lustig", geiferte ich und versuchte mich zu befreien. Wer weiß, vielleicht hat die heftige Bewegung meines Körpers die Jungs noch mehr aufgebracht.

Bei der Rangelei war Markus zwischen meine Beine geraten. Fest hielt er meine Schenkel im Griff.

Er raunte: "Sind wir nun Freunde? Hab dich doch nicht so. Wir haben alle drei noch nicht..."

"Freunde nennt ihr das?" schrie ich. "Zu dritt über mich herfallen! Ist das Freundschaft?"

Das hatte gesessen! Im Nu war ich frei. Sie ließen mich los und

hockten wie die geprügelten Hunde da.

Meinen Aufschrei hatte ich mit gemischten Gefühlen herausgelassen. Ja, ich fühlte mich wirklich mit Gewalt bedrängt. Gleichzeitig lockte aber der innere Schweinehund: "So ein Angebot für dein erstes Mal wirst du so schnell nicht noch einmal bekommen. Und du willst es doch eigentlich schon lange."

Gedankenblitze flogen mir durch den Kopf. Wie oft hatte ich in Gedanken schon mit jedem der Jungs im Bett, im Strohschober oder auf einer blühenden Wiese gelegen. Wie oft hatte ich mich abends im

Bett schon ausgiebig gestreichelt und mir gewünscht, es sollten die Hände von Markus, Florian oder Thorsten sein.

Mit diesen Gefühlen im Hintergrund griff ich rechts und links in die Schösse der beiden und wedelte die Glatzköpfe hin und her. Zu meiner Rechtfertigung murmelte ich: "Würde euch Gewalt gefallen?"

Ich musste gar nicht nach rechts und links schielen. Ich spürte, wie es in meinen Fäusten härter und noch größer wurde. Dazu das nervöse Zucken! Meine Augen waren in die von Markus getaucht. Er hockte noch immer zu meinen Füßen. In seinen Schoss konnte ich nicht

sehen. Sein Äußeres machte den Eindruck, als hatte er sich schon wieder beruhigt. Es klang wie eine Kapitulation, als er stockend sagte: "Entschuldige... das hätten wir... nicht tun dürfen. Ich weiß auch nicht, wie es gekommen ist. Als du zu uns in Wasser geschritten bist... und deine Brüste so aufregend wippten, waren wir uns einig, dass wir... dich zu einem Stößerchen verführen wollen."

"Ferkel seid ihr", rief ich aufgebracht, "gleich zu dritt etwa!?" Sofort tat mir mein Ausbruch leid. War ich nicht auch ein Ferkel? Hatte ich nicht auch in jeder Hand die Sünde pur? War ich im

Innersten nicht scharf auf jeden?

Stück für Stück nahm ich meine Beine vor den Augen der Jungs auseinander und stellte sie schließlich auf. Markus verstand meine Geste richtig. Während ich die beiden an meinen Seiten zärtlich massierte, hob ich zum deutlichen Zeichen des Sinneswandels meinen Po ein wenig. Markus rutschte ganz dicht heran und machte mir und sich den Jungfernstich. Mir dröhnten die Ohren. Ich spürte, wie sich mein Körper ihm entgegendrängte. Nicht nur physisch! Wenn ich sein Gebrummel richtig verstanden habe und glauben konnte, war es auch sein erstes Mal. Ich zog in einer

wonnigen Aufwallung meine Hände von den anderen zurück und klammerte mich an Markus. Meine Fingernägel verkrallten sich in seinen Rücken und in seinen Po. Wie oft hatte ich mir diesen Moment ausgemalt, wenn ich in schwülstigen Gedanken allein mit mir war. Was ich nun erlebte, das übertraf all meine Vorstellungen. Markus wurde immer wilder und ich hätte schreien mögen: Schneller, tiefer.

Auf einmal war ich völlig versöhnt damit, wie der Abend verlief. Genau genommen war ich den Jungs sogar dankbar, dass sie das Eis gebrochen hatten. Wie oft hatte ich

in der Vergangenheit schon damit geliebäugelt, mit dem einen oder anderen etwas anzufangen. Nun hatte ich sie alle drei. Ich fand es sogar niedlich, dass die beiden neben mir selbst Hand an sich gelegt hatten. Wie sollten sie auch einfach zusehen können, wie gut es dem Freund ging. Mir auch!

Ich langte noch einmal zu den freizügigen Angeboten, weil sie auf Knien ganz dicht an mich heranrutschten und ihre Lippen auf meine Brüste drückten. In lüsterner Aufwallung holte ich mir einen der strammen Bengel in den Mund. Florian war der Glückliche. Der verrückte Kerl fing doch tatsächlich

an, richtig zu stoßen. Ich war
wunschlos glücklich.

Viel zu schnell entzog sich Markus.
Zum ersten Mal sah ich in Natur,
wie sich ein Mann entspannt. Nur
für diesen Moment hatte ich von
meinem Lolly abgelassen.

In mir bebte und wogte es. Ich hatte
absolut nichts dagegen, dass
Thorsten den Platz zwischen meinen
Beinen einnahm. Nervös stocherte
er erst mal, ohne sofort den
richtigen Weg zu finden. Ich griff
beherzt zu und fädelt mir seinen
Schmucken ein. Weil er sich gar so
ungeschickt anstellte, rang ich ihn
auf den Rücken und stieg über seine
Schenkel. Ich war so aufgewühlt,

dass ich die Runde selbst dominieren wollte. Die beiden anderen hockten staunend daneben. Sicher glaubten sie mir in diesem Augenblick nicht, dass es mein erstes Mal war. Sie konnten ja nicht wissen, dass ich erst vor drei Wochen meine Freundin in dieser Stellung geritten hatte. Sie hatte sich vom Versandhaus so ein Penishöschen bestellt und es mit mir eingeweiht.

Heute, im Abstand von gut zwei Jahren, bin ich mir immer noch sicher, dass mein erstes Mal mit einem Mann, beziehungsweise mit drei auch das schönste Mal war. Wir vier hatten uns gegenseitig

unheimlich aufgeputscht. Von jedem der Kerle bekam ich wenigstens zwei Runden. Freilich, sie waren alle viel zu schnell und zu kurz. Schließlich waren sie damals noch unerfahrene Schnellspritzer.

Heute spreche ich mit Markus noch hin und wieder über diese Nacht. Er hatte es damals rasch bereut, dass er mich nicht allein in eine stille Ecke gelockt und seinen Jungfernstich absolviert hatte. Inzwischen können wir ohne einen Stachel am Herzen darüber reden. Er weiß genau, dass er mich seit diesem Abend für sich ganz allein hat.

Wenn es in unserem Ehebett so

richtig rund geht, und meine Gedanken nur noch darum kreisen, wie eine Steigerung möglich ist, dann kommen mir schon die Stunden am Baggersee in den Sinn. Dann wünsche ich mir zuweilen Florian oder Thorsten dazu. Vielleicht auch beide. Inzwischen hat mir mein Mann ja eine Spielart gelehrt, zu der eine Frau gut einen zweiten Mann vertragen kann.



24. So ein wahnsinniges Gefühl

Lucie und Rene waren an diesem Abend zeitig zu Bett gegangen. Wenn sie sich das vornahmen, gab es immer ein ganz besonders Programm. Natürlich warteten sie nach erst zweijähriger Ehe nicht auf so ein besonderes Signal. In ihrem Ehebett war fast jedem Abend Stimmung. Einer von beiden verstand es immer, den anderen geschickt zu verführen. An dem Abend, an dem sie zeitig zu

Bett gingen, lief bereits der Vorspann zu einem heißen Video, als Lucie mit einem Hauch von Nachthemdchen ins Schlafzimmer kam. Sie wusste nicht, ob sie sich zuerst ihren Mann ansehen sollte, der splitternackt mit einem mächtigen Ständer auf dem Bett lag, oder das hübsche Mädchen am Bildschirm, das sich gerade recht sinnlich duschte und alles von ihren Intimschönheiten zeigte. Am liebsten hätte Lucie ihren geliebten Lolly sofort in den Mund genommen. Sie beherrschte sich, weil sie das Spiel kannte, was gleich kommen würde.

Ausgestreckt lagen sie

nebeneinander und verfolgten die geilen Szenen am Fernseher. Lucie hatte dazu ihre Faust um seinen Schwanz und er streichelte ihr zärtlich über die Scham. Nur hin und wieder machte er zwischen den Schenkeln mal den Finger krumm. Sie mochten es beide sehr gern, auf dem Bildschirm ein Paar zuzusehen, wenn es heiße Liebe machte, und sich dabei zum ersten Höhepunkt zu streicheln. Manchmal auch bis zum zweiten. Ein Traumpaar auf dem Bildschirm und ein sehr geschickter Mann! Wie gefühlvoll und gleichzeitig hart er sie vögelte, das war ansehens- und nachahmenswert.

Dann gab es im Film eine unerwartete Wendung. Die wunderschöne junge Frau trieb es daneben noch sehr heftig mit einer Freundin.

Rene verfolgte aufmerksam, wie die Handgriffe seiner Frau an seinem Schwanz drängender und schneller wurden. Er spürte, wie sie mehr und mehr zu zittern begann. Die Gänsehaut, die sich auf ihrer Haut bildete, war auch nicht von der Kühle im Zimmer. Als sie auch noch ungehemmt knurrte und ganz unverhofft seine Spielhand nässte, wurde er nachdenklich.

Längst war der Film abgelaufen und Lucie nach allen Regeln der Kunst

bis zum Abwinken gevögelt worden, da fragte Rene aus heiterem Himmel: "Das lesbische Paar hat dich vorhin so aufgeregt. Hast du etwa aus der Jugendzeit auch solche Erlebnisse."

Sehnsüchtig fuhr Lucie mit ihren Händen über die nackten Brüste, über die Hüften, bis hinab zwischen die Schenkel.

Sie entschloss sich für die Wahrheit: "Ja, vor dir hatte ich eine sehr gute Freundin. Es war eine dunkelhäutige wunderschöne junge Frau. Als wir geheiratet haben, ist sie in einen anderen Stadtbezirk gezogen."

"Hast du sie nie wieder gesehen?"

"Doch, einmal habe ich sie ein paar Wochen nach unserer Hochzeit besucht. Wir waren so gierig über uns hergefallen, dass wir beide wussten, es musste einfach Schluss sein."

Rene duldete ihre eigenen Hände zwischen ihren Schenkeln nicht lange. In einem merkwürdigen Drang nahm er ihre Beine weit auseinander. Sein erster Kuss auf ihre Schamlippen löste eine so gewaltige Reaktion bei ihr aus, als hätte sie nicht vor Minuten selbst gesagt: "Ich kann nicht mehr. Es war einfach wieder berauschend."

Ein paar Wochen später hatte Lucie Geburtstag. Es war ein Donnerstag.

Sie hatte überhaupt nichts dagegen, dass sie am Abend nur allein essen wollten und die eigentliche Feier auf Samstag verlegten.

Dann war sie am Abend doch überrascht, dass der Tisch für drei Personen gedeckt war. Sie musste nicht lange raten. Pünktlich um acht klingelte es und ihre ein allerbeste Freundin stand vor der Tür.

"Saskia", schrie Lucie auf. "Hatten wir nicht ausgemacht, dass wir uns nie..."

Rene war unbemerkt neben sie getreten und flüsterte: "Schatz, ich weiß, wie ihr euch geliebt habt. Ich schenk sie dir mit ihrer Einwilligung zum Geburtstag. Du

sollst auf eine beste Freundin nicht verzichten, wenn du mich nicht vernachlässigst."

Nun erst fielen sich die Frauen in die Arme und küssten sich so wild, dass sich bei Rene Eifersucht ins Herz schleichen wollte. Tapfer kämpfte er sie mit bizarren Gedanken nieder.

Als nach dem Essen die Gläser und Flaschen auf den Tisch kamen, hängte sich Lucie an den Hals ihres Mannes und wisperte an seinem Ohr.

"Und du hast wirklich nichts dagegen, dass wir beiden...?"

Er schüttelte nur den Kopf und hörte die Lockung: "Dann werden wir dir

auch etwas für die Augen schenken. Ich weiß ja, wie gern du in Filmen kleine lesbische Spielchen hast."

Es dauerte nicht lange, bis sich die beiden Frauen gegenüberstanden, sich innig küssten und gegenseitig ihre Körper liebkosten. Zärtlich streichelten sie über die Sachen hinweg, bis Lucie den Anfang machte. Sie fummelte Saskia ihr Oberteil über den Kopf und zitterte förmlich, weil ihr die vollen nackten Brüste entgegen sprangen. Rene hielt noch immer das Glas in der Hand, das er gerade an die Lippen setzen wollte.

Wie erstarrt war er beim Anblick der exotischen Brüste, die voll und

rund von ihr Abständen, sogar mit einem leichten Schwung der Brustwarzen nach oben. Seine Augen wurden immer mehr verwöhnt. Es dauerte nicht lange, bis sich die schönen Frauenkörper splitternackt gegenüberstanden. Er war erstaunt, wie behutsam und ausgiebig sie sich lediglich gegenseitig streichelten. Sehnsucht und unheimliche Zärtlichkeit drückten die Hände aus, die über jeden Quadratzentimeter Haut fuhren. Nichts von Sturm und Drang war da, nichts von Hektik, um zu einem schnellen Orgasmus zu kommen. Herzergreifend stöhnten und gurrten die Beiden. Rene war

bald überfordert. Stramm stand sein Pint in der Hose und zuckte zu jeder Bewegung, die die Frauen machten. Er war nahe daran, einfach am Reißverschluss zu ziehen und den Drängler herausspringen zu lassen. Das geschah dann wirklich, als Saskia vor Lucie kniete und mit ihrer Zunge nach allem angelte, was sie erreichen konnte. Lucies Beine gingen immer weiter auseinander, und den Kopf der Freundin drückte sie fest an sich. Rene kannte seine Frau gut genug, um aufzuhorchen, als ihr spitzer Aufschrei einen Höhepunkt anzeigte. Zu dieser Zeit rieb er schon ungeniert an seiner Lustwurzel. Die Frauen hatten es

schon entdeckt und lächelten wohlwollend dazu.

Lucie war offensichtlich nach Revanche. Erst holte sie mal die Freundin wieder hoch und küsste inbrünstig die Lippen, die noch mehr als feucht aus ihrem Schoss kamen. Neckisch sah es aus, wie sich dabei die Brustwarzen zufällig oder gezielt aneinander rieben. Saskia mochte sicher anders vernascht werden. Sie beugte sich über die Sessellehne und stellte ihre Beine so weit, dass dem Mann von ihre geheimnisvollen Muschel nichts verborgen blieb. Die dunklen Schamlippen zeigten sogar etwas von ihrem hellrosa Inneren. Lucie

hockte sich nieder und streichelte mit der Zunge über die extravaganten Schamlippen und den großen Kitzler, der bei jeder Berührung noch ein Stückchen weiter aus seiner Falte kam. Keine der Frauen hatte Rene mehr im Blick. Der konnte sich nicht mehr zurückhalten. Seinen Höhepunkt schoss er sich in die eigene Hand.

Den zweiten holte er sich auf ganz besondere Weise. Die Frauen hatte sich auf dem Gipfel ihrer Hochstimmung ins Schlafzimmer zurückgezogen. Dort fand sie Rene in der neunundsechziger Stellung.

Saskia lag mit dem Kopf zum Fußende und hatte Lucies

sehnsüchtigen Schlitz über ihren Mund. Fleißig schleckte sie und stieß mit der Zunge in die schlüpfrige Scheide. Rene hoffte, dass er es nichts falsch machte. Noch einmal ging er ins Bad. Splitternackt kam er mit einer makellosen Latte zurück. Er schlich sich hinten den Knackarsch seiner Frau, rieb mit der kühlen Creme die ganze lange Kerbe ein und trug auch einen Teil in die Rosette hinein. Er klopfte an und stieß auch schon in ihren Popo hinein. Versessen rammelte er los. Die Situation hatte ihn übermannt.

Am Morgen erwachte Rene mit einem knochenharten Aufstand.

Kein Wunder, Lucie hatte ihre Faust darum. Leise bedeutete sie ihm, sich umzuschauen. Ganz nackt lag die schöne Schokoladenbraune mit leicht geöffneten Beinen neben ihr.

"Na, fick sie schon mal", hauchte seine Frau, "sie möchte es auch."

So ein wahnsinniges Gefühl hatte er bei einem Höhepunkt noch nie gehabt. Er schoss heiß in den exotischen Leib hinein, und das unter den Augen meiner Frau und deren Lippen an den Brüsten ihrer allerbesten Freundin.



25. Immer wieder...

Fröhlich sprang ich aus der Wanne. Gott sei Dank, die Arbeitswoche war vorbei, gleich siebzehn Uhr, ein wunderschönes Wochenende war zum Greifen nahe!

Voller Vorfreude schlüpfte ich nur in ein Long-Shirt, sprang auf den Balkon und lümmelte mich auf die Brüstung. Das tu ich heute noch gern im Sommer, nach dem Bad; oben etwas Kuscheliges über die

Schultern und untenherum in nackter Sünde. Mitunter wende ich in solchen Momenten meinen Blick nach rückwärts und sauge im Spiegelbild des Fensterglases auf, was ich mutwillig zwischen den Schenkeln aufblitzen und mahlen lasse. Niemals kann ich mich satt sehen. Regelrecht verliebt bin ich in mein Geschlecht, besonders bei dieser neckischen Stellung. In der elften Etage gibt es zum Glück kein Visavis mehr!

Meinen Mann sah ich noch nicht kommen, dafür begrüßte mich die Nachbarin von ihrem Balkon. Ein wenig sarkastisch wünschte sie mir ein stürmisches Wochenende. Als

ich den Wunsch zurückgab,
brummte sie nur: "Mein Dickerchen
kommt vor seinem Sportsender ja
nicht mal mehr auf Ideen, wenn aus
eurer Wohnung
unmissverständliches Quietschen
und Stöhnen dringt."

Als ich mit einer passenden
Bemerkung parierte, hätte ich
beinahe schon wieder gequietscht.
Zielsicher traf mich von hinten ein
Griff an mein entblößtes
Untergestell, und sofort fühlte ich
einen vorwitzigen Frechling in mir.
Unbemerkt tat ich einen tiefen
Atemzug, während die Nachbarin
ihr Klagelied vom faulen Ehemann
sang. Ich wollte mich schon

verabschieden, da ritt mich der Teufel. Was jetzt an meiner nackten Schönheit reizte, war keine Hand, kein Finger mehr. Ganz warm und feucht spazierte die Zungenspitze durch die empfindsamen Täler und Höhen, schien jedes Fältchen der schon sehnsüchtig zuckenden Wülste zu sondieren. Heißer Atem strich rhythmisch über die empfindsame Landschaft. Fast unhörbar, das Schnalzen zärtlicher Küsschen an den irrsinnigsten Stellen.

Ich hatte beim Schwätzchen mit der Nachbarin niemals viel zu reden. An diesem Tag konnte sie sich höchstens wundern, warum ich so

spontan und herzlich lachte. Sie ahnte ja nicht, dass dies mein einziges Ventil war, die Empfindungen abzureagieren, die mich von unten und von hinten peitschten.

Gert spürte wohl, dass ich diese Sondereinlage genoss. Er trieb es auf die Spitze, schnappte nach der Klit und beknabberte sie so sanft, wie ich es ihm erst kürzlich richtig beigebracht hatte. Ich fand immer mehr Gefallen an dem Spiel. Nein nicht nur Gefallen, sondern auch die absolute Unfähigkeit, irgendwie dagegen anzugehen. Meinem Hintermann gab ich mit sprechenden Hüftbewegungen

Aufmunterung, und der Nachbarin war ich scheinbar aufmerksame Zuhörerin. Ihr Geplapper kam mit Sicherheit nicht vollständig bei mir an, weil meine Gedanken dem Ameisenschwarm folgten, der sich seinen Weg ganz tief in den Schoss bahnte und jeden Augenblick ankommen musste.

Mein Mann hatte meinen Übermut durchschaut. Er trällerte mir ein zauberhaftes Liedchen. War es die Überraschung, oder das Absonderliche der Situation, dass der Schauplatz unserer Lust nur durch eine Betonplatte verdeckt war? So schnell hatte mein Becken selten vibriert. Ein Knurren konnte

ich mir nicht verkneifen. Zum Glück kam es an einer Stelle, an der es die Nachbarin als eine Antwort auffassen konnte.

Schade, dachte ich, hättest ruhig noch eine zweite Strophe anstimmen können.

Wow, ich kannte meinen Mann nach sechs Wochen Ehe doch noch nicht richtig. Frech und ohne Rücksicht auf mein Gespräch mit der Kleinen von nebenan, griff er abermals zu, diesmal gleich mit zwei Händen. Ich spürte, wie er mich aufspannte. Dann drang der Wochenendvorschuss sofort bis zum Anschlag. Sein heißer Schoss tat mir jetzt gut an der kühlen Feuchte.

Wie zur Begrüßung ließ er es mutwillig ganz tief in mir zucken, wieder und wieder. Ob mich mein verschleierter Blick noch immer nicht verriet? Mitnichten, Nachbarin hatte sich in Hitze geredet. Mir schauerte bei jeder Bewegung. Der Schamlose hinter mir zog alle Register. Er wusste, was ich in dieser Position liebe. Mit ganz langen behutsamen Strichen geigte er den Bogen durch die vibrierenden Saiten. Einmal musste ich Angst haben, dass er mir entschlüpfte, dann wieder schien er an die Herzspitze zu stoßen. Dazwischen immer wieder das mutwillige Zucken des heißen

Dorns.

So gut ich konnte, revanchierte ich mich mit heftigen Anspannungen meiner intimen Muskeln. Ich wusste, dass ich ihn damit sehr schnell abfahren lassen konnte. Merkwürdig, er blieb überraschend ruhig, schien ausschließlich für mich einen neuen Höhenflug anzusteuern.

Das fehlte noch! Sein Arm umgriff meine Hüften. Er schlug bizarr meine höchste Saite an, bis die kleine Perle zitterte.

Schuft brummte ich, lieber Schuft, als nebenan das Telefon klingelte und meine Gesprächspartnerin verschwand.

Endlich konnte ich mich gehen lassen. Ohne Rücksicht auf fremde Augen jagte ich dem strammen Knorpel entgegen. Ich war erst zufrieden, als ich ihm seine heiße Abbitte abgerungen hatte.

Ohne einen Gedanken daran, die Nachbarin könnte mit einem Blick um die trennende Betonplatte nach mir ausschauen, um das Gespräch fortzusetzen, rang ich meinen Überraschungstößer auf den Liegestuhl. Schade, alles hing traurig, die Shorts auf den Waden und auch der eben noch harte Kämpfer. Jetzt war die Überraschung auf seiner Seite. Ich schnappte zu und leistete

unaufgefordert Aufbauhilfe.

Die Ohren sausten mir vor Wollust. Es roch und schmeckte ein wenig nach ihm und auch eine Spur von mir. Dieser Überfall ließ Mann sofort wieder anspringen. Der war ziemlich ausgeliefert, als ich mich rittlings auf ihn hechtete und nach meinen Wünschen die Endrunde ritt. Herrlich, so konnte ich ihn bis zum gemeinsamen Finale hinhalten.

Wie schnell doch die Wünsche der Nachbarin für ein schönes Wochenende in Erfüllung gingen, fiel mir ein, da vernebelten seine heißen Kaskaden mein Denken.

Zum ersten Mal hatte Nicole ihren Volker überreden können, bei ihr zu

übernachten. Ihr war es zuvor immer wie 'die Unvollendete', wenn er sich nach wundervollem Sex davonschlich. Endlich hatte er sich überzeugen lassen, dass sich seine Mama daran gewöhnen musste, wenn ihr zwanzigjähriger Sohn über Nacht wegblieb. Oh, und es war eine Nacht gewesen! Der Morgen allerdings setzte erst das I-Tüpfelchen auf. Mal am Morgen nicht nur die eigenen Hände zwischen den Schenkeln! Nackt waren sie beide eingeschlafen. Das Frösteln beim Erwachen nahm sie gern hin. Die Decke lag am Fußende. Neben ihr ragte eine verlockende Morgenlatte in die

Luft. Mit einer geilen Eingebung schlich sie sich aus dem Bett und in die Küche. Volker schreckte auf, als sie ihm das gut sortierte Frühstückstablett auf den nackten Bauch setzte. Mit breiten Beinen über seinen Schenkel zeigte sie ihm das schwarze Bärchen als Tafelschmuck. Nur einen Biss ins Hörnchen und einen Schluck Kaffee gönnte sich der gute Junge, dann verschwand das Tablett neben dem Bett. Die Morgenlatte wollte er später nicht nutzlos in die Jeans stecken.

Als er den glitzernden Spalt anvisierte, maulte sie: "Du, mit leerem Magen bin ich niemals gut."

Er begriff erst, als sie nach dem Honigglas griff und eine dicke Bahn auf die zuckende Eichel rinnen ließ. Lange hatte sie Appetit auf den köstlichen Lolly, lange tröpfelte und naschte sie, lange ließ sie ihn zittern, bis er dem aufgeregten Schneckchen seine Morgenvisite abstatten durfte. Als er, von der stürmischen Nacht und der wilden Frühgymnastik zerschlagen, vor ihr lag, da tat er ihr leid.

"Schlaf noch ein Stündchen", tröstete sie, "du hast noch Zeit ... ich aber muss los."

Noch auf dem Weg zur Arbeit bereute sie ihre Unüberlegtheit. Voller Unbehagen dachte sie an

ihren Nachtschrank. Wenn er auf die Idee kommen sollte, ein wenig zu stöbern, würde sie dumm dastehen. All ihre bizarren Spielzeuge würden ihm sofort in die Hände fallen. Freilich, sie hatten schon einmal über ihre Pubertät geredet und sich gegenseitig eingestanden, dass sie fleißig onaniert hatten. Die Gedanken verflogen, weil sie die letzten fünfzig Meter zum Bus rennen musste. Auf dem Heimweg freute sie sich auf das Wiedersehen mit Volker. Da fielen ihr die Spielzeuge nicht noch einmal ein. Viel zu lockend waren die Gedanken an seine Küsse, sein Petting und daran, mit welcher

Stellung er sie diesmal erobern würde. Ganz fest nahm sie sich vor, ihn am Abend zu einem französischen Zwischenspiel zu animieren. Eigentlich hatte sie am Morgen schon gehofft, dass ihre ausgefallene Nascherei eine entsprechende Revanche herausfordern musste.

Fix waren die paar Handgriffe in der Wohnung getan und ein hübscher Abendbrottisch gedeckt. Volker erschien auf die Minute. Sie musste seinen Sturm bremsen. Von Essen schien er gar nichts zu halten. Seine Hände machten sich schon beim Begrüßungskuss selbständig. Weil er ihre feuchten Höschen

spürte, knurrte er unwillig: "Aber du bist doch auch scharf."

Trotzdem bat die Dame des Hauses erst zu Tisch. Als sie sich mit den Servietten den Mund trockneten, brummte er: "Und was nun?"

"Liiiiiiieben!" gurrte sie und sprang auf seinen Schoß.

Eigentlich ging es gegen ihren Ordnungssinn, dass nicht einmal der Tisch abgeräumt wurde. Trotzdem ließ sie sich auf ihr Bett tragen und von seinen zittrigen Händen zur Eva machen. Dann war es für sie eine Augenweide, wie er betont sexy aus seinen Sachen stieg. Der stramme Pint sprang wie eine Feder über den Bund des Slips.

In ihr jubelte es. Ein Kissen bekam sie unter den Po, und er nahm ihre Beine ganz weit. Wozu sie ihn eigentlich animieren wollte, das tat er nun von sich aus und mit merklichem Vergnügen. Dass sein ausgelassenes Schmatzen an ihren Schamlippen einen ganz besonderen Zweck hatte, und auch wie er seine Zunge dazwischen stieß, das ahnte sie nicht. Dann kam die erste Überraschung. Viel zu gut kannte sie das Gefühl, um nicht zu wissen, dass er ihr gerade eine Liebeskugel nach der anderen in die schlüpfrige Pussy schob. Sofort waren die Gedanken vom Arbeitsweg da. "Schuft!" schrie sie mit gespielter

Empörung, "du hast in meinen Sachen gekramt."

"Alles möchte ich gern ausprobieren, womit du dich schon allein vergnügt hast. Bitte, bitte, lass uns eine wunderschöne Spielstunde machen. Ich bin so neugierig."

An seinem Ton hörte sie, dass er wirklich Angst hatte, sie würde ihm die Indiskretion verübeln. Sie hatte gar keine Zeit für solche Gedanken. Mit den Zähnen angelte er nach der Schnur und zog sie ein Stückchen heraus. Er konnte sich nicht satt sehen, wie sich die straffen Schamlippen um die Kugel klammerten, als wollten sie die mit

aller Kraft halten. Mit der Zungenspitze half er nach und schickte das Kügelchen wieder in die Tiefe.

"Du kleiner, geiler Spanner", frotzelte sie, "soll ich dir zeigen, wie gut ich damit umgehen kann?"

Überrascht verfolgte er, wie sich ein Stückchen der Kugel zeigte. Sie hatte ihre Hände nicht zur Hilfe genommen. Genau so geheimnisvoll verschwand sie wieder. Das Spiel wiederholte sich ein paar Mal und stets kam aufregendes Leben in ihre Scham.

Volker wollte noch eins draufsetzen. Er angelte nach dem Butterfly, legte sie ihr an und schaltete die

Vibration ein.

Sie kicherte unverschämt, als er sagte: "Ich will sehen, ob du allein mit deinen Spielzeugen kommen kannst."

Eine kleine Unterstützung gönnte er ihr. Zuerst saugte er sich abwechselnd an beiden Brustwarzen fest, dann ließ er seinen pochenden Schweif von ihren heißen Lippen einfangen. An ihrem immer fleißigeren Lutschen und Saugen konnte er ziemlich genau ermessen, wie es ihr unten mit der doppelten Verführung ging. Mit vollem Munde brummelte sie heraus, wie schön es war, wie es sie anmachte, dass ihre Muschi

dieses Extra unter seinen Augen haben durfte. Seinen hoch erregten Schwanz holte sie sich zwischen ihre Brüste und ermunterte ihn, sich hemmungslos auszuweinen. Sie stöhnten im Duett, als Nicole durch ihr Aufkreischen ihren Höhenflug verkündete. Ihm war, als kam es ihr mit seinem Abschuss gleich noch einmal.

Sie war selig. Es gab nun kein Tabu mehr, dass sie während seiner Zwangspause nach ihrem kleinen weißen Schnurrer langen durfte. Volker begriff. Mit Händen und Zähnen raubte er ihr die Butterfly und auch die wunderbare Ausfüllung mit den beiden

Liebeskugeln.

"Typisch Mann!" lamentierte sie, als er den Vibrator bis zum Anschlag einführte.

"Ihr denkt wohl nur daran, dass sich eine Frau alles gierig reinsteckt, was lang und steif ist. Ich werd dir zeigen, wie ich es mag."

Sie nahm ihm das vibrierende Dingelchen einfach aus der Hand und ließ die Spitze um den Kitzler sausen. Zuweilen strich sie den Weißen über die Schamlippen und schickte ihn auch mal für einen Moment dazwischen. Sie schien irgendwann mit sich allein zu sein. Weltvergessen vibrierte sie sich einen wahnsinnigen Höhepunkt ab.

Er sah die feine Bahn dort rinnen, wo sich unten die Schamlippen treffen. Sie schüttelte sich und war wieder gegenwärtig. Übermütig griff sie zu seinem neuen Aufstand und gluckste: "Jetzt kannst du Fieber messen ... wirst sehen, wie die Temperatur angestiegen ist."

Das musste sie nicht zweimal sagen. Nur mit Mühe konnte Volker ihre Selbstbefriedigung bis zu Ende ansehen. Dann wollten sie es beide. Es wurde ein berauschender Quickie.

Insgeheim fürchtete Nicole, sich bei ihm als Nymphomanin zu outen. Trotzdem, sie war so wahnsinnig in Fahrt. Außerdem war die

Gelegenheit günstig, ihm auch noch ihre besonderen Gelüste zu zeigen. Sie langte nach dem Dildo mit dem geheimnisvollen Ansatz. Zu dieser Spielart kniete sie sich und stopfte sich beide Löchlein aus. Volker staunte nicht schlecht. Aber er begriff. Als sie so richtig in Rage war, nahm er ihr das Spielzeug aus der Hand, fädelte sein gutes Stück behutsam in den Po und bediente sie an der Musch mit dem Vibrator. Nach einer guten Zeit knurrte sie auf seiner Brust: "Schön, dass du gestöbert hast. Besser und schneller konnten wir uns gar nicht richtig kennen lernen."



26. Bitte, bitte, such nicht nach mir!

Einer Ungeschicklichkeit verdanke ich unvergessliche Ferien. Die Dame führte gerade ihre Kaffeetasse zum Mund, als ich sie in dem engen Café im Vorbeigehen anstieß und sie einen guten Teil des Inhalts über ihr Kleid verschüttete. So war ich mit der brünetten Schönheit ins Gespräch gekommen. Sie war mindestens zehn Jahre älter als ich. Nach einer langen Unterhaltung erbot ich mich für das

Wochenende als Fremdenführer. Sie sprach nicht nur bayrischen Dialekt sondern war auch zum ersten Mal in Hamburg. Wir verstanden uns prächtig und redeten uns bald mit Vornamen an.

Nach zwei gemeinsam verbummelten Tagen sah ich mich schon mit ihr in ihrem Hotelzimmer. Schon zweimal hatte sie ähnliche Andeutungen gemacht. Nichts! Sie lehnte sogar ab, dass ich sie zum Hotel begleitete. Dafür überraschte sie mich mit der Frage, ob ich sie für vierzehn Tage in die Ferien begleiten würde. Erst nach dieser Frage vollzog ich nach, wie geschickt sie mich in den zwei

Tagen zu meinen persönlichen Verhältnissen ausgefragt hatte. Ich konnte diese Einladung überhaupt nicht einordnen, sagte dennoch am nächsten Tag telefonisch zu. Zeit hatte ich. Es waren Semesterferien.

Verabredungsgemäß empfing sie mich am Münchner Flughafen. Den Wagen steuerte sie nicht selbst nach Österreich. Ein fremder Mann saß am Steuer. Es war offensichtlich ein Mietwagen. Das wurde am Ziel rasch klar, denn er verschwand sofort, nachdem er das Gepäck ausgeladen hatte.

Nach einer halben Stunde stand ich hinter dem Fenster unserer versteckten Berghütte und sah Susan

splitternackt am Quellstein
platschen. Freilich, die Sonnenglut
verführte geradezu, sich den
Reisestaub durch das frische
Quellwasser abzuspülen. Die
Bilder der übermütigen Eva fuhren
mir in die Glieder. In alle!

Ich war verblüfft und
gleichermaßen erfreut. Immerhin
hatte es zwischen uns noch keinerlei
Intimitäten gegeben, nicht mal einen
richtigen Kuss. Im Kopf war wohl
für uns beide klar, wozu zwei
Wochen gemeinsame Ferien in einer
abgelegenen Hütte führen mussten
und sicher auch sollten. Geredet
hatten wir darüber nicht. Nun
wollte sie wohl ein Zeichen setzen,

keine Zeit unnötig verstreichen lassen.

Ich konnte mich nicht trennen von den verlockenden Bildern, zumal sie mir bewusst oder unbewusst durch ihre wilden Bewegungen in diesem Moment schon mehr zeigte, als für meine monatelange Abstinenz gut war. Dachte sie gar nicht daran, dass sie mir den Po zudrehte und tief gebeugt immer wieder nach Wasser schöpfte.

Hatte mich diese Aussicht genug aufgemöbelt, bekam ich mal wieder das Profil mit den zauberhaften Brüsten und einer anderen Perspektive des reifen Frauenpos zu sehen. Gut, dass wir keinen

Blickkontakt hatten. Ich wäre von einer Verlegenheit in die andere gefallen. Zu der sollte ich aber trotzdem kommen. Susan dachte gar nicht daran, nach der Erfrischung wieder in ein Textil zu steigen.

Nackt, wie sie war, breitete sie eine Decke ins hohe Gras und kuschelte sich unter die angenehme Fünfzehnuhrsonne. Das gab mir den Rest. Ihre Füße zeigten zur Hütte, zu meinem Fenster. Ich staunte nicht nur, dass die vollen Brüste selbst in der Rücklage eine phantastische Form behielten, sondern auch über die Freizügigkeit der leicht gespreizten Beine. Ich war in einer fürchterlichen Situation. Ewig

konnte ich mich nicht in der Hütte aufhalten. Andererseits war es mir zu blöd, mit meiner pochenden Latte zu ihr zu treten. Beim Ordnen meiner Sachen reagierte ich mich ein wenig ab. Dann schlenderte ich zu ihr.

"Erfrisch dich auch", rief sie, "es ist wunderbar."

So hatte ich einen unmissverständlichen Anlass, auch meine Klamotten abzulegen. Ich wandte mich allerdings ein wenig ab. Sicher wartete sie irgendwie darauf, aber ich wollte nicht mit Gewehr über aus den Hosen steigen. Das kühle Quellwasser schlug zum Glück ein wenig nieder.

"Komm!" rief sie mir zu und klopfte mit der flachen Hand auf ihre Decke. Vielleicht habe ich einen Moment zu lange und zu bewundernd gestarrt, weil sie knurrte: "Schau mich nicht wie eine Statue an ... ich bin nicht zerbrechlich."

Mein Schwanz war natürlich schon wieder in heller Aufregung. Ich genoss einen Augenblick ihren bewundernden Blick und auch ihren kühnen Griff um den Beutel. Sie rieb die Murmeln behutsam aneinander. Unversehens saugten sich unsere Lippen zum ersten Kuss aneinander.

Ihr feines Beben ließ keinen

Zweifel über ihr brennendes Verlangen. Ohne Tabu lenkte sie meinen Kopf zu den festen Brüsten und wand sich unter meinen zuerst zarten, dann immer wilderen Küssen. Ich spürte, wie die Warzen unter meiner kitzelnden Zungenspitze noch länger und steifer wurden. Sie schien es nicht mehr auszuhalten, wehrte mich sanft ab, stellte ihre Beine weit auf und öffnete mit beiden Händen einladend den für mich noch geheimnisvollen Spalt.

"Komm", brummte sie lüstern, "die beiden sollen sich endlich auch kennen lernen. Die Pussy ist fürchterlich neugierig auf ihren

neuen Freund."

Wie eine Urgewalt war es, wie ich mich in diesen herrlichen Leib versenkte und wie er sich zitternd entgegen warf.

Außer sich schrie sie auf: "Ja, gib's mir ... fick mich ... Oh, Mann, mach keinen Festakt daraus ... ich will es wild!"

Als ich ihr wollüstiges Röcheln hörte, und auch ich mich nicht mehr zurückhalten wollte, angelte ich nach meiner Hose, in deren Gesäßtasche ich das kleine Päckchen für alle Fälle vorsorglich verstaut hatte. Sie bemerkte das Kondom in meiner Hand, schüttelte unwillig den Kopf und flüsterte:

"Musst dir keine Sorgen machen."

Sie schlang die Beine um meine Hüften. Da gab es auch für mich kein Halten mehr. Ich zitterte am ganzen Körper, so himmlisch war das Gefühl, nach sehr langer Zeit unbestrumpft in einen heißen, herrlich schlüpfrigen Körper zu stoßen. Viel zu schnell kam die erste Entspannung; Gott sei Dank für beide!

Am Abend war sie zuerst im Bett. Splitternackt! Natürlich folge ich ihr genau so. Mein Dicker sprang bei der optischen Lockung sofort an. Zuerst war ich enttäuscht, dass sie gleich über meine Schenkel stieg, als sollte es unmittelbar zur

Sache gehen. Weit gefehlt! Sie wischte sich den Knorpel durch die saftigen Schamlippen und nahm ihn unmittelbar gierig als Lolly. Das wiederholte sich ein paar Mal. Ich spürte, wie wild sie auf ihren eigenen Duft war. Dann rutschte sie auf Knien über meine Brust, bis ihr aufgebrochener Spalt direkt über meinem Mund stand. Endlich durfte auch ich ihr zeigen, dass ich nicht unerfahren war. Genüsslich naschte ich den Nektar und saugte mich bis zu ihrem heiseren Schrei an der Klit fest. Ich glaube, wir naschten länger als zwei Stunden an uns herum. Mir war es noch niemals widerfahren, dass ich mich so lange zurückhalten

konnte. Ich war sehr froh und glücklich, dass ich mehrmals ihren Höhepunkt verfolgen konnte. Zum Abschluss kniete sie sich vor mich und schrie mit entfremdeter Stimme: "Los, jetzt jag ihn mir rein und spritz ab!"

Ich war schon wieder verblüfft. Zu meinen harten Stößen walkte und presste sie mit ihrer Scheidenmuskulatur. Ich fühlte mich regelrecht gemolken.

Acht Tage schwelgten wir zu jeder Tages und Nachtzeit. Die Hütte wackelte, der Boden unserer Liebeslichtung bebte, und zuweilen schaukelte auch der Leihwagen.

Am neunten Tag kam die kalte

Dusche. Ich erwachte allein im Bett und fand auch keine Spur von Susan; nur einen Brief, in dem sie sich sehr lieb für ihr Verschwinden und für die Zumutung entschuldigte. Sie teilte mir mit, unseren gemeinsamen Urlaub hatte sie gut überlegt geplant und vorbereitet. Sie wollte nichts als ein Baby. Der Test hatte sie am Tag zuvor vom Erfolg überzeugt. Da erst fielen mir die Schuppen von den Augen. Ich wusste von ihr nicht viel mehr als den Vornamen. Mit gemischten Gefühlen blätterte ich in den Scheinen, die sie zur Begleichung der Rechnung und die Rückreise hinterlegt hatte.

Am Schluss ihres kleinen Briefes stand: "Bitte, bitte, such nicht nach mir!"

Ich nestelte in meiner Briefftasche nach dem kleinen Zellophantütchen. Eine Locke von ihrem Schamhaar sollte also das einzige Andenken an sie sein!? Ich sog den Duft ein und beruhigte meine gewaltige Morgenlatte.



27. Wow, was für eine Frau

Ich schloss die Augen und stellte mir vor, wie dieser Morgen hätte enden können. Meine Phantasie malte die schönsten Bilder und minutenlang hing ich diesem Tagtraum nach. Unbewusst hatte ich dabei meinen Schwanz in die Hand genommen und wichst ihn. Ein Geräusch holte mich in die Realität zurück. War Steffi etwa zurückgekommen? Ich öffnete die Augen. Im Türbogen

stand Marc. Er war nur mit eng anliegenden, knappen Boxershorts bekleidet, die Haare vom Schlafen noch etwas zersaust.

"Steffi rannte gerade an mir vorbei. Hat das vielleicht etwas mit deinem Anblick hier zu tun" feixte er süffisant.

Er hatte Recht, ich gab schon ein seltsames Bild ab. Nackt, mit einer Mords Erektion, lag ich in Steffis Bett und wichste meinen Schwanz.

"Nein, du Witzbold! Leider musste sie dringend an die Uni. Hat fast ihren Termin verschwitzt. Und ich liege jetzt hier mit meinem Prügel." grientete ich zurück.

"Ja, der ist wirklich nicht von

schlechten Eltern" erwiderte er mit einem seltsam glänzenden Blick. Scheinbar machte ihn die Situation mächtig an, denn in seinen Shorts wurde es ziemlich schnell eng. Es entstand augenblicklich eine erotische Spannung, welche sich knisternd auf mich übertrug.

Seltsamerweise hatte ich auch keinerlei Scheu mich nackt und immer noch voll erigiert Marc zu präsentieren. Das lag teils an der Vertrautheit, welche ich bei ihm empfand, teils war es die sinnlich lockere Atmosphäre, welche dieses Haus ausströmte.

Ich musterte ihn genauer: Marc hatte nicht ganz die muskulöse Figur wie

ich oder Lukas. Er strahlte mit seiner Schlaksigkeit mehr den jugendlichen Typ aus.

Unter den Shorts zeichnete sich jetzt sehr deutlich sein Schwanz ab. Wie mit der Schnur gezogen zeigte sein Prügel nach oben. Die Kontur endete knapp unter dem Bund der Hosen.

Auch er hatte seine Augen auf meine Haut geheftet. Schweigend verharrten wir beide im gegenseitigen Abwarten, was wohl weiter passiert.

Dann löste Marc den Blick.

"Ja, dann geh ich mal duschen"

Mit dieser Bemerkung drehte er sich um und verließ die Türöffnung.

Hatte ich da etwa Enttäuschung in seiner Stimme gehört?

In unseren Gesprächen hatte er öfter von seiner Freundin gesprochen.

Schwul war er also nicht, aber sein Interesse an mir war ziemlich eindeutig gewesen.

Andererseits hatten mich diese wenigen Minuten auch ziemlich scharf gemacht. Ein mir vorher unbekanntes sexuelles Interesse keimte in mir auf.

Da erinnerte ich mich, dass Lukas gestern auch ein bisexuelles Video geschaut hatte. In was für ein Haus war ich nur geraten. Scheinbar war hier alles möglich.

Mein Interesse und meine Lust

waren nun geweckt. Schnell stand ich auf und lief in den Gemeinschaftsraum.

Fernseher an -- besagte Tastenkombination auf der Fernbedienung und schon war ich im hausinternen Videosystem.

Ich flippte durch die einzelnen Räume, bis ich unser Badezimmer sah. Marc war gerade dabei seine Boxershorts von den Beinen zu streifen. Sein Riemen war noch genau so steif wie vorhin und wippte nun ins Freie. Die

Unterhosen warf er in die Ecke und ging dann in Richtung Dusche.

Nachdem er die richtige Temperatur gefunden hatte, langte er zum

Duschgel und begann er sich einzuseifen. Wie ich es geahnt hatte, widmete er der mittleren Region seines Körpers besondere Aufmerksamkeit. Genüsslich verteilte er den Schaum auf seinen Schwanz und zwischen seinen Oberschenkeln.

Ich freute ich einmal mehr, dieses Geheimnis unseres Fernsehers entdeckt zu haben.

Da schoss es mir durch den Sinn, dass ja auch ich beobachtet werden konnte.

Schnell zappte ich durch die Zimmer des Hauses.

Tatsächlich, im Schlafzimmer von Heike und Jens lief auch der

Fernseher. Der Kanal war aber nicht auf den Gemeinschaftsraum, sondern ebenfalls auf unser Badezimmer eingestellt.

Einzigster Zuschauer war Jens, welcher im Bett unter dem Laken lag. Der Platz neben ihm war leer. Und wo war Heike? Ich zappte weiter.

Als ich wieder ins Badezimmer zurückschaltete, sah ich erneut Marc, wie er seinen Schwanz voller Lust verwöhnte. Die Haut glänzte feucht und die Seife ließ seine Hand gut geschmiert über den Schaft laufen.

Ganz in seine Arbeit vertieft, beachtete er seine Umwelt nicht

mehr.

Da plötzlich zuckte er erschrocken zusammen. Mit einem Mal wurde mir klar, wo Heike war.

"Guten Morgen, ich wollte nur nachschauen, ob ihr auch noch genug Handtücher habt" hört ich Heike sage.

Einzig mit einem längeren T-Shirt bekleidet, trat sie ins Bild.

Nun durchschaute ich die ganze Sache. Jens und Heike hatten wohl schon eine ganze Weile unserer Räume beobachtet. Wahrscheinlich auch schon, als Steffi noch da war. Und als Marc ins Badezimmer ging, hatte Heike die Idee mit den Handtüchern.

Die Situation war grotesk:

Ich stand nackt, mit einer riesigen Erektion im Gemeinschaftsraum und beobachtet Marc und Heike; Jens lag in seinem Bett und tat dasselbe, wusste aber nicht, dass ihn auch jemand verfolgte. Ich musste mich erst einmal setzen.

Starr vor Schreck stand Marc unter der laufenden Dusche. Seine rote, glänzende Eichel zeigte genau auf Heike. Wasserfäden sammelten sich an seinem Sack und tropften über die Schamhaare auf den Boden.

"Oh, ich komme wohl Ungelegen?!"
Sie war eine gute Schauspielerin.
Und eine, die verdammt gut aussah.
Wieder einmal bewunderte ich ihre

perfekte Figur.

"Ähm, ich...ich....." stotterte Marc vor sich hin.

"Lass dich nicht stören, ich will nur im Schrank nachschauen, ob ihr alles habt"

Sie ging auf den Schrank zu und öffnete ihn. Zuerst schaute sie in der Mitte nach, beugte sich aber dann vor, um auch im unteren Teil zu stöbern.

Das T-Shirt schob sich nach oben und ihr straffes Hinterteil wurde sichtbar. Sie trug einen weißen Stringtanga. Der Stoffstreifen hatte sich zwischen die Schamlippen gedrückt und deutlich zeichneten sie sich dadurch ab.

Marc war zur Salzsäule erstarrt. Ungläubig beobachtet er Heike. Diese hatte sich nun wieder aufgerichtet, das T-Shirt war wieder nach unten gerutscht. Hilflös blickte sie nach oben. Da der Schrank bis unter die Decke reichte, konnte sie nicht an das obere Fach gelangen.

"Kannst du mir bitte helfen und das rote Handtuch da oben herunterholen"

Mit erwartungsvollem Blick schaute sie in Richtung Dusche. Marc zögerte einen Moment. Es war ihm wohl immer noch peinlich, mit einer Latte vor seiner Vermieterin zu stehen. Dann aber

gab er sich einen Ruck und setzte sich in Bewegung.

Mit wippendem Schwanz erreichte den Schrank. Das Wasser auf seiner nassen Haut tropfte auf die Fliesen. Kleine Pfützen bildeten sich unter seinen Füßen.

Heike hatte sein Kommen genüsslich beobachtet. Als er jetzt vor ihr stand, wanderte ihr Blick noch einmal über die gesamte Länge seines Körpers.

"Du bist ein sehr hübscher Junge" hauchte sie ihm ins Gesicht.

"Was ich so erahne, sind sie aber auch nicht schlecht gebaut" grinste er.

Er hatte einen Teil seine

Selbstsicherheit wieder gewonnen und schaute ihr nun offen ins Gesicht.

"Du kannst mich ruhig duzen. Ich heiße Heike"

"Müssten wir uns dann keinen Bruderschaftskuss geben" neckte Marc.

Hoppla, jetzt wurde er aber mutig. Ich saß wie gebannt vor dem Fernseher und verfolgte das Geschehen.

Heike lächelte verschmitzt. Statt einer Antwort trat sie auf ihn zu, legte die Hände auf seine Taille und zog ihn an sich. Leidenschaftlich drückte Heike ihren geöffneten Mund auf seine Lippen.

Verdutzt erstarrte Marc in Regungslosigkeit. Bevor er reagieren konnte, löste sich Heike auch schon wieder von ihm. Nass klebte das T-Shirt an ihrer Haut. Fast durchsichtig schimmerte ihr Busen nun unter dem Stoff hervor. Marcs Blick klebte an ihrem Oberkörper und man konnte unschwer erraten, was in seinem Kopf vor sich ging.

"Du wollest mir doch das Handtuch herunterholen" erinnerte ihn Heike. Marc drehte sich in Richtung Schrank und auf Zehenspitzen versuchte er das Handtuch zu erreichen. Aber auch sein Versuch scheiterte.

Er suchte das Bad nach einem Hilfsmittel ab. Den fand er in Form eines Hockers an der seitlichen Wand. Rasch zog er ihn heran und stieg darauf. Ein paar Sekunden später hatte er besagtes Handtuch und drehte sich zu Heike um. Ich grinste in mich hinein: Sein Schwanz schaukelte jetzt sanft genau vor ihrem Gesicht. Erschrocken blickte Marc Heike an. Doch diese musterte interessiert, was da vor ihr schwebte. "Wollen doch mal sehen, ob ich ihn genau so gut verwöhnen kann, wie du vorhin" lächelte sie und ergriff das Objekt der Begierde mit einer Hand.

Vorsichtig schob sie die Vorhaut zurück, legte den roten Kopf frei. Heikes Zunge näherte sich dem Schwanz und sanft umkreiste dann ihre Zungenspitze seine Eichel. Marc hatte das Handtuch fallen lassen und gab sich willig der Behandlung hin. Leise Grunzlaute verrieten seine Zustimmung. Nach einer Weile konnte er nicht mehr untätig bleiben und seine Hände durchwühlten ihr braunes Haar. Jede Stelle seines Schaftes und des Hodensacks wurden von ihrer Zunge benetzt. Nachdem sie nun jeden Quadratzentimeter kannte, lief sie um den Hocker und machte sich

über sein knackiges Hinterteil her. Die Hände fassten die Pobacken, spreizten diese, damit ihre Zunge dazwischen Platz fand. Marc stöhnte laut auf, als die Zungenspitze das erste Mal seine Rosette berührte. Sie wiederholte diese Prozedur noch ein paar Mal, ließ dann aber von ihm ab, um sich von ihm zu entfernen.

Heike war zum Waschbecken gelaufen. Und immer noch mit dem Rücken zu ihm begann sie langsam und reizvoll ihr T-Shirt ausziehen. Marc verstand diese Aufforderung und stieg vom Hocker. Er stellte sich hinter sie, gerade so weit entfernt, dass sein Schwanz nicht

ihren Po berührte.

Das T-Shirt lag schon auf dem Boden. Bevor sie aber ihren Slip ausziehen konnte, übernahm Marc diese Aufgabe.

Er kniete sich und zog mit beiden Händen die Winzigkeit von Stoff über ihre Beine. Heike hob einen Fuß, damit er den Slip darüber streifen konnte. Breitbeinig stellte sie ihn wieder auf den Boden. Der Tanga hing schlaff am anderen Fuß. Sie beugte sich vor und stützte sich am Waschbecken ab.

Marc leckte sich, das Paradies vor Augen, genüsslich die Lippen. Er packte, ebenso wie sie es vorhin getan hatte, ihre Pobacken und

drückte sie auseinander. Mit breiter Zunge schleckte er von unten nach oben, verteilte seinen Speichel und ihren Saft über den ganzen Bereich. Ich war mittlerweile so aufgegeilt, dass ich wichsend auf der Couch saß.

Was machte eigentlich Jens?

Ich wechselte den Kanal.

Jens kniete mittlerweile im Bett.

Sein mächtiger Riemen ragte steil von ihm ab. Ebenso wie ich, massierte er sein bestes Teil, während er mit starrem Blick auf den Fernseher blickte. Scheinbar fand er größtes Gefallen am Tun seiner Frau.

Mein Finger drückte auf die

Fernbedienung und wechselte wieder ins Badezimmer.

Ich hatte vorhin schon geahnt, dass Marc sich revanchieren würde. Und tatsächlich umkreiste seine Zunge nun ihren Hintereingang.

Heike jauchzte vergnügt auf.

Angespornt durch diese Laute nahm Marc jetzt seine Hand zu Hilfe. Er leckte ein paar Mal über seinen Zeigefinger, um diesen dann feucht glänzend ihrem zweiten Loch zu nähern. Vorsichtig setzte er die Fingerspitze an die Öffnung und drückte sachte dagegen.

Heike genoss diese Behandlung scheinbar nicht zum ersten Mal, da sein Finger ohne merkbaren

Widerstand eindringen konnte.

Völlig entspannt gab sie sich ihm hin, spornte ihn sogar an.

"Mmhmmmm, und ich dachte, du wärst noch unerfahren in Sachen Sex. Aber wie es scheint, hast du ungeahnte Fertigkeiten."

Als ich sah, wie Marc ihr den Finger immer weiter in den Hintern schob, begann auch meine Rosette zu jucken. Ich lehnte mich auf der Couch immer weiter zurück und stellte meine Füße auf den niedrigen Tisch. Erste Tropfen der Lust zeigten sich auf der Spitze meiner Eichel. Lange würde ich nicht mehr aushalten.

Marc hatte offensichtlich genug

"Geschmack gefunden" und stand auf. Er dirigierte seinen Schwanz zwischen ihre Beine und drückte ihn dann zwischen ihre Schamlippen.

"Jaaa, nimm mich endlich" kommentierte sie diese Aktion. Die Hände an ihrer Taille, fing er an sie zu ficken. Jeder Stoß erzeugte ein klatschendes Geräusch, wenn seine Lenden an ihre Hinterbacken prallten. Ihr Busen schwang federnd im Rhythmus seiner immer schneller werdenden Bewegungen. Bald war der Raum vom Stöhnen der Beiden erfüllt. Ihre Leidenschaft steigerte sich merklich und jeder fieberte dem Höhepunkt

zu.

Ich schaltete zu Jens. Jetzt konnte ich ihn, und (über den Fernseher) Marc und Heike beobachten. Jens war der erste, der vom Orgasmus erfasst wurde. Sein drahtiger Körper dehnte sich zurück und in Schüben spritze sein Sperma über das Bett.

Augenblicklich fing auch mein Körper an, sich zu verkrampfen. Ein letztes Zurückziehen mit der Hand

...

.... warm ergoss sich die Sahne über meinen Oberkörper.

Mein WG-Partner hatte auch zum letzten Stoß angesetzt. Tief drang er in sie ein, zog ihren Po fest gegen

seine Hüfte. In dieser Stellung verharrend, entleerte er sich zuckend in ihr.

Das Stakkato ihrer Stöhnlaute endete in einem lang gezogenem: "Aaaaaaaaaaahhhh....."

Es folgen Sekunden der Regungslosigkeit. Nach kurzer Verschnaufpause zog Marc, immer noch kurzatmig, seinen verschmierten Schwanz aus ihrer Möse. Spermafäden zogen sich über seine Eichel und tropften vereinzelt auf den Boden.

Heike hatte sich wieder aufgerichtet. Sie drehte sich zu ihm, lächelte ihn an. Sanft zog sie ihn an sich und küsste ihn.

"Können wir das bei Gelegenheit wiederholen?" hauchte sie.

"Mhmmm, gerne"

"Das sollte aber unser kleines Geheimnis bleiben, damit deine Mitbewohner keinen schlechten Eindruck von mir bekommen."

Sie zog sich ihren Tanga und das T-Shirt an, hauchte einen Kuss durch die Luft und verließ das Badezimmer.

Marc stand, den Kopf ungläubig schüttelnd, in der Mitte des Raumes.

Schnell wechselte ich wieder den Kanal.

Jens lag ausgestreckt auf dem Bett. Sein mächtiger Riemen war wieder

etwas geschrumpft, lag aber immer noch gut gefüllt auf seinem Bauch. Kurze Zeit später hörte ich schon Heike kommen. Sie stieg ins Bett und schmiegte sich an Jens.

"Hat dir gefallen, was du gesehen hast?" fragte sie neckisch und verrieb mit der Hand die letzten Tropfen seiner Sahne auf dem dicken Schwanz.

"Na, du hattest ja auch deinen Spaß. Ich wäre zu gerne zu euch rauf gekommen" grinste er.

"Lass ihnen noch etwas Zeit. Sie müssen sich langsam hier eingewöhnen. Zwischen Georg und Steffi hat es ja schon gefunkt. Und Marc hat heute den ersten

Vorgeschmack bekommen. Alles Weitere wird sich ergeben."

Ich schaltete den Fernseher ab.

Was ich gerade gehört hatte, verschlug mir den Atem. Es war also von Anfang an geplant, dass es zu sexuellen Aktivitäten kommt.

Ich hätte es mir aber auch denken können. Alles deutete darauf hin: die offenen Zimmer, das hausinterne Überwachungssystem, die freizügige Art, wie sie alle hier herum liefen.

Apropos freizügig, ich saß hier nackt und verspritzt auf der Couch unseres Gemeinschaftsraums und jeden Moment konnte jemand herein kommen.

Ich begab mich in mein Zimmer, säuberte mich notdürftig mit einem Papiertaschentuch und streifte mir einen Slip über.

Dann lief ich hinüber ins Bad. Marc stand wieder unter der Dusche und hatte sich erneut eingeseift.

"Du duschst ja schon eine Ewigkeit. Brauchst du noch lange?" fragte ich ihn provozierend.

"Bin gleich fertig. Ich wurde... ähm...etwas aufgehalten. Hab mich noch etwas mit Heike ähh... unterhalten."

"Seit ihr auch schon per DU. Sie ist ja eine tolle Frau. Und eine Figur.....da würde ich nicht nein sagen"

Ich merkte wie Marc mit sich rang, ob er es mir verraten sollte. Er antwortete aber nur: "Mhmmm, ich würde sie auch nicht von der Bettkante stoßen"

In diesem Moment stellte er auch schon die Dusche ab und griff nach seinem Handtuch. Ohne Scheu zog ich mich aus und lief Richtung Dusche. Sein Blick folgte mir. Ich fühlte, wie er mich taxierte.

In der Dusche angekommen, drehte ich mich wieder zu ihm um. Sofort senkte er die Augen und vertiefte sich ins Abtrocknen seiner Haut. Nach einer kurzen Pause sah er wieder auf und bemerkte: "Steffi ist aber auch nicht von

schlechten Eltern. Hast du sie rumgekriegt oder sie dich?"

Ich erzählte ihm, während ich duschte, die Story mit der Aktzeichnung, erwähnte aber nicht mein kleines Missgeschick.

Marc grinste: " Die geht aber ganz schön ran; du bist ein Glückspilz"

Da er nun mit dem Abtrocknen fertig war, verließ er, mit einem kurzen Gruß, das Bad. Und als ich später in mein Zimmer ging, war er schon zur Uni gegangen.

Der weitere Tag verlief hektisch, ich hatte 3 Vorlesungen und 2 Übungen, so dass ich froh war, am späten Nachmittag wieder zu Hause zu sein.

Im Garten traf ich auf Lukas und Nelly, welche es sich am Pool gemütlich gemacht hatten. Beide waren nur mit Badehose bzw. Badeanzug bekleidet. Unwillkürlich dachte ich an gestern, als ich sie beim Sex beobachtet hatte.

"Hi Georg, leiste uns doch Gesellschaft" begrüßte mich Lukas.

"Oh ja, dass kann ich jetzt gebrauchen" rief ich freudig zurück

Schnell lief ich auf mein Zimmer, schmiss alles in die Ecke, zog mir eine Badehose an und begab mich in den Garten.

Wir verbrachten die folgende Stunde mit erzählen und baden. Beide waren sehr nett und bald kam

eine ausgelassene Stimmung auf. Im Laufe des Gesprächs erfuhr ich auch, dass Heike und Jens Freunde besuchten und heute nicht mehr heim kämen. Wir hatten also sturmfrei Bude.

Lukas regte an, eine Party mit den verbleibenden Hausbewohnern zu feiern.

Da es Freitag war und das Wochenende bevorstand, hatte ich nichts dagegen einzuwenden. Nein, ich freute mich regelrecht den Abend in so angenehmer Gesellschaft zu verbringen.

Nachdem wir ausgiebig gequatscht hatten, holten wir den Grill aus der Garage und Lukas organisierte was

zu trinken.

In der Zwischenzeit war auch Marc erschienen. Begeistert von der Idee einer Party, hatte er sich gleich umgezogen und gesellte sich zu uns. Jetzt fehlte eigentlich nur noch Steffi.

Die erste Runde Bier lockerte die Stimmung merklich. Ich nutze die Gunst der Stunde und lenkte das Thema auf die Offenheit aller Räume, wollte einfach mal hören, was Lukas dazu zu sagen hatte. Ohne Zögern antwortete er, dass dies eine Grundeinstellung seiner Eltern sei. Er und seine Schwester wären auch so offen erzogen worden und würden diese Tatsache

auch genießen.

"Das habe ich bemerkt, als ich das erste Mal hier war", spielte ich auf die Situation an, bei der Lukas splitterfasernackt vor mir gestanden hatte.

"Na, aber seit ihr im Haus wohnt, halten wir uns ja mächtig zurück. Vorher haben wir fast nur nackt gebadet und jetzt, schau uns an, wie züchtig wir herum laufen."
protestierte er.

"Wegen mir müsst ihr euch nicht einschränken" grinste Marc und schielte dabei auf Nelly.

Diese hatte heute einen Badeanzug an, der ihre Figur besondersst hervorhob und ich konnte mir

vorstellen, dass Marc scharf darauf war, sie nackt zu sehen.

"Wegen mir auch nicht" warf ich schnell ein.

"Ok, damit die Sache aber nicht einseitig wird, müsst ihr natürlich mitmachen" sagte Nelly.

Mit einem kurzen Blick hatten sich Marc und ich verständigt, dann nickten wir.

Es war eine Affäre von wenigen Sekunden, dann standen wir uns nackt gegenüber. Verlegen grinsten Marc und ich in die Runde aber nach dem ersten gegenseitigen Mustern, legte sich schnell die Scheu und wir bewegten uns immer ungezwungener.

Wir richteten alles für unser kleines Fest. Inmitten dieser Aktivitäten erschien Steffi. Von weitem konnte ich schon erkennen, dass sie unsere Erscheinung amüsierte.

Als sie näher kam, rief sie uns zu: "Irre ich mich, oder steigt hier eine FKK-Party?"

"Angezogen darf hier keiner mitfeiern" begrüßte sie Marc ausgelassen.

Bei mir angekommen, drückte sie mir einen kurzen Kuss auf die Lippen und als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt, begann Steffi die Knöpfe ihrer Bluse aufzumachen.

"Es ist ohnehin viel zu heiß heute"

bemerkte sie, als auch das letzte Stück Stoff, ihr Slip, auf den Boden fiel.

Der Kuss war natürlich nicht unbemerkt geblieben und wurde entsprechend von Lukas kommentiert: "Haben sich hier etwa zwei gefunden oder begrüßt man sich immer so unter WG-Bewohner?"

Steffi reagierte spontan, wendete sich Marc zu und hauchte ihm auch einen Kuss auf den Backen.

"Wir begrüßen uns immer so, nicht war Marc" zwinkerte sie.

Ein Stich fuhr mir durch den Magen und eifersüchtig blickte ich auf Steffi. Die zwinkerte mir ebenfalls

zu, so dass ich doch nicht anders reagieren konnte, als zu lachen. Ich nahm Steffi in den Arm und sie schmiegte sich vertraut an mich. Ich blanker Busen drückte sich weich gegen meinen Oberkörper und ihre Hände legten sich auf meinen Po. Sekunden verstrichen, in denen wir uns in die Augen schauten und uns gegenseitig sanft streichelten. Ich hatte die Welt um mich vergessen. Einzig ihr galt meine ganze Aufmerksamkeit. Vergessen war jede Eifersucht.

"Können wir dann essen oder haben die beiden Turteltäubchen gerade was anders im Sinn?" stichelte Lukas und holte uns in die Realität

zurück.

Steffi löste sich lächelnd von mir und ging an den Tisch.

Nelly kicherte als Erste. Die Anderen suchten den Grund ihrer Heiterkeit und lächelten, als sie es auch sahen, dann auch.

Und ich, ich stand mit rotem Kopf da und hatte einen dicken Schwanz. Er war zwar noch nicht steif, aber man konnte deutlich sehen, an was ich vorhin gedacht hatte.

Lukas rettete die Situation und frotzelte: "Hört mal, bei so einer Frau wie Steffi müsste man schon impotent sein, um nicht so zu reagieren wie du."

"Ach ja?" erwiderte Steffi amüsiert.

"Und wie reagierst DU bei Nelly?"

Die Herausforderung annehmend, trat Nelly zu Lukas, zog ihn an sich und küsste ihn leidenschaftlich.

Auf das Ergebnis wartend, scharten wir uns um das Paar. Nach endlosen Sekunden trennten sich die Beiden.

Triumphierend deutete Nelly auf Lukas. Sein langer Schwanz hing, deutlich gefüllt, zwischen seinen Beinen. Eine dicke Ader schlängelte sich über seinen Schaft. Ich kannte ja sein gut gebautes Teil, Marc aber konnte sich nicht zurückhalten und pfiff anerkennend durch die Zähne.

Auch Steffi schaute mit glänzenden Augen auf das gute Stück.

"Mensch Nelly, da bist du ja ganz schön bedient" kommentierte sie ihren Blick

"Deinen Georg finde ich aber auch ganz süß" grinste sie in meine Richtung.

"Und ich, wer denkt an mich" kam der Protest von Marc.

Ehe er sich versehen hatte, waren die beiden Mädels bei ihm und drückten sich an ihn. Nelly von vorne und Steffi von hinten. Ihre Hände wanderten über seine Körper und Marc verdrehte verzückt die die Augen.

Lukas und ich grinsten uns neidisch an.

Nelly wollte es wohl genau wissen

und rieb ihre Hüfte rhythmisch an
Marcs Unterkörper. Das Resultat
war eindeutig. Nachdem die beiden
wieder Abstand genommen hatten,
stand Marc nicht nur mit einem
prallen Schwanz da, sondern sein
Riemen ragte steif von ihm ab.
Die Mädels waren mit ihrem
Ergebnis sichtlich zufrieden und
einen Moment lang machte sich ein
erotisches Prickeln bei allen
Beteiligten breit. Dies wich aber
der Unsicherheit, ob man wohl über
das Ziel hinausgeschossen war.
"Ich mache uns schnell einen Salat"
versuchte Nelly die Situation zu
entschärfen.
"Und ich helfe dir" fügte Steffi

hinzu. Sie nahm Nelly in den Arm und die beiden verschwanden Richtung Küche.

"Wow, was für Frauen" hauchte Marc. "Jetzt brauch ich erst einmal eine Abkühlung"

Sprach es und sprang auch schon ins Wasser. Lukas folgte ihm. Bald waren die zwei in eine wilde Wasserschlacht verwickelt.

Ich beobachtet das Treiben von meinem Liegestuhl aus und hing meinen Gedanken nach. War das alles ein Traum, oder entwickelte sich die ganze Sache wirklich zu einem phantastischen Abenteuer. Das Thema Sex war vorhin förmlich jedem im Gesicht

gestanden. Lüsterne Blicke hatten sich auf Marcs erregiertes Geschlechtsteil geheftet und unausgesprochene Wünsche hingen in der Luft.

Nach einer Weile erhob ich mich und ging in Richtung Küche, um den beiden Frauen zu helfen. Als ich mich dem Raum näherte hörte ich Geräusche, die mich stutzig machten. Leises Stöhnen und Flüstern drang aus dem Raum. Als ich vorsichtig hineinspitzelte, sah ich die Ursache der Laute. Nelly und Steffi standen eng umschlungen im Raum und küssten sich. Ihre Hände wanderten dabei unablässig über den Körper des

anderen und ließen auch die intimsten Stellen nicht aus.

Wie vor den Kopf geschlagen stand ich im Gang.

Zwiespältig waren meine Gefühle.

Auf der einen Seite erregte mich die Szene total, auf der anderen Seite war ich in meinen Gefühlen

verletzt: Steffi in den Armen einer anderen zu sehen. Ich wand mich ab und lief bestürzt in mein Zimmer.

Immer wieder sah ich die Szene in der Küche vor meinem geistigen Auge. Und immer wieder fragte ich mich, ob mich Steffi überhaupt liebte.

Ich weiß nicht wie lange ich schon so gelegen hatte, als sie im Zimmer

erschien.

"Was ist los, ich suche dich schon überall"

Sie merkte sofort, dass mit mir irgendetwas nicht stimmte.

"Ich hab dich in der Küche gesehen" war die knappe, aber eindeutige Antwort von mir.

"Ach so, deshalb" erwiderte sie leise.

Sie legte sich zu mir und streichelte sanft über meine Haut. Zuerst wollte ich sie daran hindern, doch mein Zorn begann schon zu verrauchen, wich der Resignation.

"Hör mal, ich versuch es dir zu erklären. Als ich in der Pubertät angefangen habe meine Körper zu

erforschen, habe ich eine Lust entdeckt, welche mir vorher, in der Intensität, nie begegnet ist. Bald merkte ich auch, dass ich nicht genug davon bekommen konnte. Ich befriedigte mich immer öfter, probierte auch die verschiedensten Hilfsmittel aus. Mir erschloss ich eine neue, wundervolle Welt. Mit 16 Jahren schlief ich zum ersten Mal mit einem Jungen, mit 17 Jahren mit meiner Lehrerin. Sex ist für mich zu einem der wichtigsten Dinge in meinem Leben geworden." Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort.

"Das bedeutet aber auch, dass ich mich dabei nicht auf eine Person

festlege. Wie zum Beispiel vorhin: Ich merkte in der Küche, dass auch Nelly, so wie ich, von der Begebenheit auf der Terrasse mächtig erregt war. Wir hatten beide Lust auf Sex und so kam es zu dieser Situation"

"Also war ich gestern auch nur ein Ventil für deinen Sextrieb?!" erwiderte ich enttäuscht.

"Ja und Nein. Ja deshalb, weil ich wirklich Lust auf Sex mit dir hatte. Und Nein, weil ich mit deiner Person mehr verbinde, als nur Sex. Ich glaube sogar, ich habe mich in dich verliebt" flüsterte sie.

Ich schaute ihr tief in die Augen und konnte erkennen, dass sie es ernst

meinte. Zärtlich drückte ich meine Lippen auf ihren Mund und küsste sie.

"Ich empfinde genauso viel für dich"

"Du musst mir aber meine Freiräume lassen, sonst wird unsere Beziehung scheitern. Besser noch, du entdeckst auch den Reiz der Freizügigkeit. Eifersucht ist hier fehl am Platz. Denn eins solltest du dabei wissen: Was ich für dich empfinde, ist weit mehr, als nur meine Sexlust zu stillen.

Ich überlegte kurz; verdaute das eben gesagte. Dann nickte ich und antwortete:

"Ok, ich will es versuchen"

Als ich das gesagt hatte, drückte mich Steffi auf den Rücken und küsste mich leidenschaftlich.

Aufsteigende Erregung war die Folge.

Auch Steffi blieb dies nicht verborgen.

Sie grinste mich an: "Nachdem du jetzt meine Abgründe kennst, brauche ich ja nicht mehr so zurückhaltend zu sein: Ich habe jetzt Lust auf geilen Sex und wie steht es mit dir?"

"Na, Lust habe ich auch und stehen tut er auch schon" lachte ich zurück

"Mmhmmmm, das sehe ich. Schmeckt der so gut, wie er

aussieht?"

Und ohne eine Antwort abzuwarten, kniete sie sich umgekehrt über mich und begann meinen Schwanz mit der Zungenspitze abzulecken.

Über meinem Gesicht befand sich nun ihre blank rasierte Spalte. Ich zog ihr Becken etwas nach unten, in die Reichweite meines Mundes. Rot kräuselten sich die äußeren Schamlippen zwischen den Schenkeln. Mit den Händen zog ich diese vorsichtig auseinander und legte ihre Perle frei. Prall und glänzend wartete sie darauf verwöhnt zu werden. Darunter, schon feucht, der innere Teil ihres Liebesmundes. Meine

Zunge schob sich zwischen den dicken Lippen hindurch, drückte sich gegen die Klitoris und umkreiste sie dann zärtlich.

Steffi arbeitet auch schon intensiv an meinem besten Teil. Sie hatte damit begonnen, mein Rohr in ihrem Mund zu versenken. Fest presste sie die Lippen zusammen und begann den Kopf auf und ab zu bewegen. Zum ersten Mal in meinem Leben bekam ich einen geblasen. Ich merkte, dass dies nicht lange gut gehen konnte.

"Vorsicht, wenn du so weitermachst, spritze ich gleich" presste ich hervor.

Ihre Antwort blieb unverständlich,

da sie meinen Schwanz nicht aus dem Mund nahm, war aber doch eindeutig, weil sie mit unverminderter Intensität weiter blies.

Ich ließ von ihr ab, lehnte mich zurück und erwartete die kommende Woge. Der Druck nahm immer schneller zu und entlud sich dann in kurz aufeinander folgenden Schüben. Steffi lutschte unbeirrt weiter und begann zu schlucken. Bis auf den letzten Tropfen nahm sie meine Sahne in sich auf.

Ich keuchte atemlos. Brauchte Sekunden, um wieder zu Sinnen zu kommen.

Ich erwartete, dass Steffi aufhören

würde. Aber stattdessen leckte sie genüsslich weiter, nahm jetzt auch die Hand zur Hilfe. Und ihre Arbeit blieb nicht ohne Erfolg, mein Penis erschlaffte nur unmerklich, wurde kurze Zeit später sogar wieder knüppelhart.

"Na also, geht doch" hörte ich Steffi sagen.

Ich hatte derweil meine Bemühungen auch wieder aufgenommen und fuhr mit meiner Zunge immer wieder durch ihre Spalte. Drang manchmal auch tiefer in sie ein und fickte sie mit meiner Zunge. Ihr Saft vermengte sich mit meinem Speichel und lief dickflüssig durch meinen Mund.

Sie hob den Kopf, mein Schwanz
verließ nass ihren Mund. Ihr
Stöhnen erfüllte jetzt ungedämpft
den Raum.

Fest umklammerte ich ihre
Pobacken; zog diese immer wieder
auseinander um tiefer eindringen zu
können.

"Ich will jetzt deinen Schwanz..."
forderte sie aufgewühlt

Sie drehte sich um, positionierte ihr
Becken über meinen Schwanz,
nahm diesen in ihre Hand und setzte
die Spitze an ihrer Muschi.

Langsam senkte sie ihren
Unterkörper und nahm meinen Pfahl
in sich auf, der ohne Widerstand in
ihre Höhle glitt und sanft umhüllt

wurde.

Immer tiefer spießte sie sich auf, bis sie auf meinen Lenden saß.

So verharrte sie, den Oberkörper etwas nach hinten gebogen, auf mir.

Ihre Brüste verlockten prall und schwer zum Streicheln. Ich streckte meine Hände aus und begann das feste Fleisch zu massieren.

Steffi beugte sich vor und stützte sich mit durchgedrückten Armen seitlich von mir ab. Ihre Hüfte begann sich zu bewegen. Gut geschmiert glitt mein Schwanz durch ihre Schamlippen. Immer heftiger wurden ihre Bewegungen. Ich unterstütze ihre Aktion, indem ich anfang, sie im selben Rhythmus

zu stoßen.

Die Brüste wippten anziehend mit jeder Fickbewegung vor meinem Gesicht. Mit meinem Mund versuchte ich eine Brustwarze zu fangen. Die gelang mir erst nach ein paar Anläufen, so heftig waren mittlerweile unsere Bewegungen. Gierig zuckelte ich an den harten Zitzen, biss auch sanft zu.

Ich hatte mich so in unser Spiel vertieft, dass ich ihren nahenden Orgasmus nicht gespürt hatte. Erst durch einen lang gezogenen Stöhnlaut realisierte ich den eingetretenen Höhepunkt.

Ihre Arme knickten ein und nun lag sie ganz auf mir.

Mit ihrem Gesicht an meinem Ohr
vernahm ich ihre heftigen
Atemstöße.

"Das war guut."

Sanft knabberte sie an meinem
Ohrläppchen.

"Dein Schwanz fühlt sich so geil in
mir an. Und so schön dick ist er."

Regungslos lagen wir da. Genossen
einfach das Gefühl uns zu spüren.

Ich unterbrach die Stille.

"Hattest du eigentlich keine
Hemmungen mit einer Frau zu
schlafen" fragte ich Steffi.

"Meinst du das erste Mal mit
meiner Lehrerin? Zuerst wehrte ich
ihre Annäherungsversuche ab, weil
ich Angst hatte, ich wäre lesbisch,

wenn ich mit ihr Sex hätte. Heute lache ich darüber. Ich finde Frauen mittlerweile genauso anziehend wie Männer."

"Und wenn Männer miteinander.....Findest du das auch normal?"

Mir kam die Szene von heute Morgen in den Sinn, als Marc mich so gemustert hatte.

"Warum nicht? Das ist in meinen Augen genauso wenig abnormal, wie unter Frauen. Aber warum fragst du?"

Ich erzählte ihr von meiner Begegnung mit Marc heute Morgen und wie er mich gemustert hatte.

"War es dir unangenehm?" lächelte

sie mich an.

"Wenn ich ehrlich bin, hat es mich schon irgendwie erregt. Er hat einen tollen Körper und als er einen Steifen bekommen hat, konnte ich meinen Blick nicht mehr von ihm wenden"

"Na also, wo ist das Problem. Er hat wohl mächtig Eindruck auf dich gemacht?" grinste sie, da sich mein Schwanz, durch unsere Bewegungslosigkeit schlaffer geworden, nun wieder in ihr ausbreitete.

Sie umklammerte mich plötzlich und rollte sich auf den Rücken. Nun lag ich auf ihr.

"Mhmm, ein Versuch wäre denkbar"

gab ich zögernd zu.

"Dann gilt die Abmachung zwischen uns: Keine Eifersucht und keine Tabus, ok?"

Ich blickte ihr tief in die Augen:
"Ok!"

Sie umfasste meine Arschbacken und zog mich fest an sich. Tief drang ich wieder in sie ein. Sie hatte nichts an Feuchtigkeit verloren und wie ein weiches Futteral schmiegte sich ihre Möse um meinen Schaft.

Aber ihre Hände blieben nicht untätig und streichelten über meinen Hintern. Die Finger wanderten immer weiter Richtung Anus und bald schon kitzelte ihre Fingerspitze

an meinem Hintereingang.

"Erregt dich das auch?" flüsterte sie heiser.

Mein Anus juckte mächtig.

"Jaaaa..." war meine kurze Antwort

"Zieh mal kurz deinen Schwanz raus"

Ich glitt aus ihr heraus und hob etwas die Hüfte. Da bemerkte ich eine Hand zwischen uns. Ich schaute an mir herab und sah, wie zwei Finger in ihrer Pflaume verschwanden. Genüsslich schob sie diese ein paar Mal rein und zog sie dann wieder raus.

"Du kannst wieder" grinste sie verschmitzt.

Ich schlüpfte wieder in ihre warme

Höhle und als ich dann ihre verschmierten Finger an meinem Hintern spürte, wusste ich was sie vorhatte. Zärtlich verteilte sie die Feuchtigkeit über meine Rosette. Sekunden später drückte auch schon die Spitze eines Fingers gegen den Schließmuskel, dehnte diesen etwas.

Ich sah auf einmal Sterne, stieß heftig den Atem aus. Ein nie gekanntes Gefühl rollte durch meinen Unterleib.

Millimeter für Millimeter schob sie den Finger vor, bis das erste Glied verschwunden war.

"Und, ist doch geil oder?"

"Lass ihn bitte noch drin, es ist

unbeschreiblich."

Sie bewegte den Finger, drehte ihn etwas. Mein Arsch war ein einziges Nervenbündel.

"Verwöhnst du dich auch immer so?" fragte ich sie stöhnend.

"Was meinst du, woher ich weiß, wie geil das ist."

"Schieb ihn weiter rein, ich will mehr von dir spüren"

Der Druck verstärkte sich und der Finger verschwand bis zum zweiten Glied in meinem Arsch. Der Reiz breitete sich wellenförmig aus, erfasste meine Hoden, meinen Schwanz. Ich konnte nicht mehr passiv bleiben und begann sie zu stoßen.

Zu meinem Bedauern zog Steffi den Finger aus meinem Hintereingang, um mir maximale Bewegungsfreiheit zu gewähren. Ich nutzte diese redlich und immer wieder zog ich meinen Schwanz vollständig aus ihrer Muschi, um ihn dann umso fester wieder in ihr zu versenken.

Jeder Stoß brachte mich und Steffi dem Höhepunkt näher. Ich konzentrierte mich auf ihr Gesicht, um mit ihr zu kommen.

Dann auf einmal öffnete sie den Mund. Ihre Augen weiteten sich. Das war das Signal, auf das ich gewartet hatte. Nach zwei Stößen merkte auch ich den nahenden

Orgasmus. Unsere Augen versenkten sich ineinander und gleichzeitig verkrampften sich unsere Leiber, durchzuckte der Höhepunkt unsere Körper. Kraftlos sank ich auf sie nieder. Ihre Hände fuhren über meine Rücken und streichelten mich. "Ich glaube wir sollten wieder nach unten gehen, sonst suchen sie noch nach uns." flüsterte Steffi in mein Ohr.

Schwerfällig rollte ich von ihr und musste erst noch ein paar Sekunden verschnaufen, um wieder zu Kräften zu kommen.

Notdürftig reinigten wir uns, in der Hoffnung, dass wir es schnell in

den Pool schaffen würden, um dort die letzten Spuren unseres Ficks zu beseitigen.

Eng umschlungen und glücklich liefen wir die Treppe nach unten. Welche Überraschung hatte diese WG als nächstes zu bieten??



28. Zärtliche, geschickte Hände

Marion schiebt sich genüsslich durch die dicken Schaumkronen ihres Feierabendbades. Herrlich, der Stress des Tages fällt im duftenden Wasser von ihr ab. Ihre wandernden Augen bleiben an der fremden blauen Zahnbürste hängen. Unwillkürlich verirrt sich bei dem Anblick eine Hand tief unter den Schaum. Eine zwingende Assoziation! Pussy bettelt nicht vergebens. Sie bekommt von zärtlichen, geschickten Fingern

ihren Willen. Marion erinnert sich, wie der freche Kerl bei seinem zweiten Besuch diese Zahnbürste demonstrativ an Stelle eines Kavaliertaschentuches einfach in dem kleinen Täschchen des Sakkos trug. Damit hatte er sich selbst für die Nacht eingeladen. Für eine wunderschöne! Eine Nacht, in der dieser Kerl ihren Leib und ihre Lust nach monatelanger Enthaltsamkeit aufbrach. Beim Tanz zum Kuschelrock schoben seine Hände den Mini immer höher. Als er den feuchten Slip tastete, da waren sie beide überrollt. Auf Anhieb fand er den Kitzler und machte die Überschwemmung noch größer. Oh,

er wusste mit der kleinen Glitzerperle umzugehen und spaltete dazu mit tastenden Fingern die Schamlippen auf. Zur ersten Runde holte er sich ihr Bein einfach an die Hüfte.

Für Nummer zwei zog sie ihn in ihr Bettchen und durfte dreimal herrlich kommen, ehe er ihr seine Lust auf die Brüste rieb.

Das ist immerhin schon fast eine Woche her! Sein erster Besuch war rein dienstlich. Nothilfe! Ihr Elektroherd hatte den Geist aufgegeben. Weil es der letzte Auftrag des Tages war, nahm er ein Tässchen Kaffee an. Ja und dann auch noch das Abendessen.

Später hatten all ihre neckischen Spielzeuge eine Chance. Der kleine weiße Schnurrer brachte sie wieder einmal rasch in die richtige Stimmung, und mit dem dicken Dildo redete sie der Muschi ein, der Kerl sei geblieben.

Marion atmet schwer. Die verirrte Hand hätte lieber über Wasser bleiben sollen! Einen Moment überlegt sie. Natürlich, er muss Spätdienst haben! Deshalb ist ja das nächste Rendezvous erst für den kommenden Montag verabredet. Entschlossen hüpfte sie in die Diele und führt das Telefonat. Ihr ist es schnurz, ob die Dame am Telefon weiß, dass ihr Herd erst vor zehn

Tagen kaputt war. Jedenfalls besteht Marion darauf, dass der Monteur schnellstens kommt. Sie jubelt. Es klappt! In einer halben Stunde soll er da sei.

Aufgekratzt beendet sie ihr Bad und hüllt sich in ihren sündigsten Duft. Rasch noch einen ganz besonderen Tropfen unter die Brüste und ins Schamhaar. Aus Erfahrung weiß sie, was die bewirken.

Für die Kessheit mit der demonstrativen Zahnbürste will sie sich revanchieren. Auf ihren nackten Körper bindet sie nur ein süßes Schürzchen, das mal gerade das schwarze Wuschel bedeckt. Gleich muss es so

weit sein. Sie geht zum Elektroherd. Sie will ihren Monteur in einer Pose empfangen, als schaut sie gerade selbst nach der Ursache des Defekts.

Die Klingel an der Wohnungstür bringt ihr Herz zum Rasen. Für einen Moment schilt sie sich wegen des Übermuts. "Die Tür ist offen", schreit sie entschlossen. Marion spürt, wie ihr Körper vibriert. Sie ahnt, dass er bereits in der Küchentür steht und seine Augen an ihrem bloßen Po weidet. Die Schleife darüber muss für ihn wie das Band eines Geschenkpaketes wirken und das Bärchen zwischen den Schenkeln herzliche Einladung.

Wieso sagt der Dussel kein Wort?
Warum bedient er sich nicht an dem
freizügigen Angebot? Mit einem
gespielt verschämten Blick wendet
sie sich um. Der erstarrt
augenblicklich.

"Wie kommen sie hier rein?"

Die Naivität dieser Frage wird ihr
gar nicht bewusst. Sie will dem
Fremden ihre bloße Rückseite
entziehen. Zu spät denkt sie daran,
dass sie ihm nun die blanken Brüste
zeigt.

Und sie weiß genau, was sie da
zeigt!

Sie verschränkt die Arme darüber.
Der junge Mann schmunzelt und
entgegnet ganz ruhig: "Haben Sie

nicht den Handwerkernotdienst alarmiert ... haben sie nicht gerufen, dass die Tür offen ist?"

Marion kommt sich so was von blöd vor. Unten nur das Spitzenschürzchen und oben die gekreuzten Arme über ihre Schmuckstücke! Wenn sich doch der Kerl nur abwenden würde!

In ihrer Verzweiflung fällt ihr nichts anderes ein, als zu fragen: "Hat denn Volker heute nicht Spätdienst?"

"Ach so ist das?! Nein, Volker hat wegen seines Abendstudiums den Dienst mit mir getauscht."

Sie spürt ihre Gänsehaut. Geniert

sich der Kerl nicht mal wegen der heftigen Beule in seinem leichten Kombi?

Sie stürzt an ihm vorbei, um wenigstens einen Bademantel überzuwerfen.

Zurück in die Küche, findet sie den Mann am Herd werkeln. "Hören Sie schon auf", sagt sie kleinlaut, "ich habe die Sicherungen heruntergedrückt, wollte mir mit Volker einen Spaß machen."

Nach reichlich zwei Stunden frotzelt er bei seinem Griff unter den Bademantel: "Oh ja, das ist wirklich ein Fall für den Notdienst."

Der zarte Patsch, den er dafür

erhält, der ist ihm mehr als eine Antwort. Sehnsüchtig fährt sie mit beiden Händen unter den Latz seiner Arbeitshose und revanchiert sich mit einem ganz langen Griff für seine schmeichelnde Hand zwischen ihren heißen, überfeuchten Schenkel. Der junge Mann quengelt so lange, bis sie ihm den Gefallen tut, sich noch einmal ausschließlich mit ihrem Schürzchen zu zeigen. Sie tut es schließlich. Unversehens hat er sie über den Tisch gebeugt und den neckischen Po so lockend vor sich gestellt, wie der ihn begrüßt hatte. Sein erster Kuss trifft genau die Zwölf und entlockt ihr einen

Aufschrei, der sie erschreckt an die Nachbarn denken lässt.

"Jetzt sind diese Sicherungen auch noch durchgeknallt", murmelt sie in einem Ton, als will sie sich entschuldigen.

Dazu gibt es keinen Grund! Das feine Rinnsal macht ihn wahnsinnig an. Das spürt sie an seiner huschenden Zungenspitze.

"Verrückter Kerl", protestiert sie.

"Lass mich wenigstens ein bisschen mitspielen!"

Gute Idee! Von seinen unteren Organen liegt sowieso schon eine Beschwerde vor. Als sie sich umwendet und mit ihm rangelt, spürt er ihr Verlangen nach

Fortsetzung der Schleckerei. Ganz breit macht sie sich, huscht mit der gespaltenen Fröhlichkeit über seinen Kopf und streckt sich. Mit vollem Munde jubelt sie über seine geschickte Zungenspitze, nennt ihn einen wahnsinnig geilen Bock, und was sie gerade zwischen ihren Lippen bearbeitet, einen wahnsinnigen Hammer. Im allerletzten Augenblick jagt sie mit kräftiger, rascher Faust die ganze Magazinfüllung heraus. Irgendwohin!

"Dein Vertrauen ehrt mich", frotzelt der Mann nach dem Fehlschuss und bei ihrer spürbaren Mühe, den kleinen Schlappschwanz wieder auf

Vordermann zu bringen.

Sie hat Glück. Er auch! Bei ihrem Ritt zeigt sie mehr Zurückhaltung. Nur bis kurz vor den Punkt treibt sie ihn jedes Mal. Dann lässt sie ihn ausschlüpfen und schiebt sich den dicken Kopf nur genüsslich durch den glücksenden Spalt. Ihm gehen vor Ungeduld ebenfalls die Sicherungen durch. Dennoch fühlt er sich bei so viel Freizügigkeit und Geschick pudelwohl. Auf diese Wiese holt sie sich mehrere wunderschöne Befriedigungen. Die saugende Begleitmusik an ihren aufgeregten Brüsten ist ihr dabei sehr willkommen. Ihren letzten Orgasmus hat sie mit ihm

zusammen.

Er wird besonders schön, weil sie mit dem Wort 'Pille' freie Fahrt signalisiert. Kurz vor dem springenden Punkt fährt sie zusammen. Ist das der Mann, den sie an diesem Nachmittag erst kennen gelernt hat? Woher weiß er so genau um ihre Sehnsüchte. Seine Hände greifen um den Po herum und ziehen die Bäckchen weit auf. Der freche Finger verirrt sich sofort, lässt ihr Barometer postwendend auf 'sehr schön' ausschlagen und öffnet die Schleusen.

Es ist nur noch ein zauberhaftes Nachspiel, wie er den glitschigen Aal durch den leicht zuckenden

Spalt zieht und neckt: "Wenn es mal wieder etwas zu verlöten gibt, dann ruf gleich nach mir."

Sein Kuss geht ihr durchs Mark. Sie hat noch nichts von ihm gehört, ob er in festen Händen ist oder etwa verheiratet. So, wie er ihre diesbezügliche Frage verneint, kann sie jubeln und auch zu seinen Versprechen für den nächsten Tag. In diesem Moment geht ihr durch den Kopf, wie sie die blaue Zahnbürste zurückgeben soll, ohne den anderen Elektriker zu verletzen.



29. Komm, sei kein Frosch

Anja wischte die Einladung der Freundin zu einer Werbeveranstaltung ziemlich barsch weg. Mit ihren dreißig Jahren hatte sie mit Werbung schon so viele schlechte Erfahrungen gemacht. Wie oft hatte sie sich verführt oder geprellt gefühlt. Hellhörig wurde sie erst, als die Freundin davon sprach, dass diese Verkaufsparty in ihrer Wohnung stattfinden sollte und

dafür gedacht war, den Ehemännern für Weihnachten eine besondere Überraschung zu verschaffen.

Dann wieder schwankte sie und gab zu bedenken: "Ich kenne doch ein paar deiner Gäste gar nicht. Wie soll man da ungezwungen in Dessous posieren?"

"Komm, sei kein Frosch", lockte Marie, "der Appetit kommt beim Essen. Du bist doch sonst nicht so frigide. Musst dich sicher nicht verstecken, wenn du in raffinierte Dessous steigst. Wenn ich allein an deine Oberweite denke... und an deine Knackarsch erst."

Anja war überredet. Sie sagte ihr Kommen zu.

Der Abend ließ sich gut an. Acht Frauen zwischen fünfundzwanzig und vierzig saßen gespannt zusammen und lauschten den witzigen Worten der Verkäuferin. Ausgelassen wurde die Stimmung, als die sagte: "Meine Damen, es geht ja heute nicht schlechthin um Dessous, sondern um ausgesprochene Reizwäsche." Wie zur Bekräftigung ihrer Worte steckte sie zwei Finger durch den Schlitz im Schritt eines süßen Höschens. Ohhhh und ahhh waren die Quittung für diesen Wink. Eigentlich war es überflüssig, dass sie mit blumigen Worten davon sprach, wie nötig doch ein bisschen frischer Wind in

manchem Ehebett ist.

Zuerst wurden die Träume aus zarter Spitze, aus Samt und Seide und aus Satin nur von Hand zu Hand gereicht. Es gab erst mal nur zurückhaltende Bewunderung. Die Gesichter blühten allerdings zusehends auf und an manch kratzender Stimme konnte man die Verfassung der Damen erahnen. Endlich fand sich eine Zweiundzwanzigjährige aus dem Kreis der potentiellen Kunden bereit, in die Diele zu gehen und in eine besonders raffinierte Garnitur zu steigen. Als sie zurückkam, konnte man eine Nadel zu Boden fallen hören, so still war es vor

Bewunderung geworden. Die junge Frau steckte in einem Bügel-Büstenhalter aus schwarzer Spitze. An einer Seite hatte sie zur Demonstration die Spitze aufgeklappt und ließ den Zuschauern so den nachtdunklen Hof und ihre steifen Brustwarze sehen.

Auf den Hüften trug sie einen Slip ouvert und einem überbreiten Strapsgürtel.

Als sie sich auf die Kante eines Stuhles setzte, reckten sich die prallen Schamlippen durch den offenen Schritt des Slips.

Die langen schwarzen Strümpfe machen eine sinnliche Umarmung

für den prachtvoll bekleideten Unterleib. Im Kreis der Zuschauer hörte man hier und da tiefes Atmen. Eine der Frauen hatte den Mut, sich neben das raffinierte Model zu hocken, zwischen zwei Fingern die Brustwarzen noch ein wenig steifer und mit der anderen Hand die Schamlippen noch ein bisschen feuchter zu machen. Anja vermutete, dass sich die beiden Frauen recht gut kannten und gewiss auch von manch heißem Erlebnis.

Der Bann war gebrochen. Jetzt drängten sich die Frauen regelrecht, ebenfalls in eines der süßen Teile zu steigen. Anja selbst wählte eine Garnitur aus dunkelblauer Spitze.

Die knappe Hebe war geradezu dazu angetan, ihre vollen Brüste so recht zur Geltung zu bringen. Richtig stolz war sie, wie prall ihre Möpse in ihrem Alter noch standen und wie steif die Brustwarzen von den Vorführungen und wüsten Gedanken schon geworden waren. Fest nahm sie sich vor, ihren Mann mit dieser Garnitur zu überraschen. Natürlich war der Slip im Schritt auch offen. Bei der Vorführung in der kleinen Runde renommierte sie geschickt mit ihrer rasierten Scham. Hier und da zuppelte und zippelte sie, um den Spalt der Spitze um die nackten Schamlippen herum recht weit zu machen.

Länger als zwei Stunden tobte der Bär. Die Stimmung war auf den Siedepunkt angestiegen. Zwei Stunden nur nacktes und zart verhülltes Fleisch! Lüsterne Griffe und Hände im eigenen Schoss hatte es schon wiederholt gegeben. Die erfahrene Verkäuferin verstand es allerdings, beinahe alle wieder von der Palme zu holen. Die eigentlichen Verkaufsgespräche, das Rechnen, Rabattieren und Kassieren ernüchterte die Runde zusehends. Nach der Veranstaltung waren rein zufällig Anja, ihre Freundin Petra und die Verkäuferin zurückgeblieben. Noch einmal schenken sie sich die Gläser voll

und stießen übermütig an. Petra hatte es gar nicht für nötig befunden, wieder aus ihrem Schößchenbody zu steigen. Bezahlt war es immerhin und sie gefiel sich auch darin. Als sie ihr Glas ausgetrunken hatte, überraschte sie die anderen beiden Frauen damit, dass auch dieses Teil im Schritt zu öffnen war. Wild drängten sich die Schamhaare durch den Samtschlitz.

Die Verkäuferin rief spontan und voller Begeisterung: "Zum Anbeißen, die süße Schnecke." Anja erschreckte über Petras Reaktion: "Tu dir keinen Zwang an."

Zwang tat sich die süße Blondine

wirklich nicht an.

Ohne Umstände stieg sie zwischen Petras Beine und drückte ihren Kopf in deren Schoss. Schon nach kurzer Zeit hörte Anja deutliches Schmatzen und Petras ungebremsstes Aufstöhnen. Sie selbst war von der Situation so überfordert, dass sie eine Hand zwischen die Schenkel rutschen ließ und der kleinen Bettlerin flink gefällig war. Petra hatte es wohl bemerkt. Sie beugte sich herüber und löste Anjas Hand ab.

Als sie selbst von der zärtlichen Zungenspitze der Blondine kam, suchte ihr Zeigefinger nach Anjas G-Punkt.

Schnell hatte ihn die erfahrene Frau gefunden und kitzelte der Freundin einen Wahnsinnsorgasmus ab und gleich noch einen hinterher. Es dauerte nicht lange, bis die drei Frauen im Schlafzimmer landeten. Auf dem breiten Doppelbett wälzten und kuschelten sie so lange, bis sie sich gegenseitig völlig entkräftet hatte. Keine Stelle war an den Leibern geblieben, die nicht von zarten Lippen und streichelnden Händen verwöhnt worden war. Am Heiligabend. Die Kerzen am Baum waren heruntergebrannt, das Töchterchen zu Bett gebracht. Im Wohnzimmer drehte Anja ihrem Mann den Rücken zu und murmelte:

"Für dich habe ich auch noch ein Weihnachtsgeschenk. Pack es dir aus."

Der Mann machte sich keine außergewöhnlichen Gedanken. Dass seine Frau geil war und regelrecht darauf gewartet hatte, die Tochter im Bett zu wissen, das hatte er schon an verführerischen Blicken und manch raffinierten heimlichen Griff bemerkt.

Er zog also routiniert am Reißverschluss und schob ihr das Kleid von den Schultern.

Was er zu sehen bekam, übermannte ihn. Sie spürte gleich an ihrem Po, wie sein Schwanz mit einem Ruck auferstand.

Für ihre Reizwäsche aus blauer Spitze hatte er nur ein paar Worte der Bewunderung, dann drückte er seine Lippen auf ihre Blankrasierten, die sich im offenen Schritt präsentierten.

"Ja, ja", schrie sie spitz auf. "Das hast du lange nicht mit mir gemacht. Oh, es ist wundervoll."

"Du hast mit auch lange nicht solch eine umwerfende Überraschung beschert.

Ja, lass dich gehen. Ich liebe es, wenn alles an dir zuckt.

Ich liebe deinen Duft."

Anja war nach einer Zeit, als würde sie sich in einem Dauerorgasmus befinden.

Sie konnte sich nicht entscheiden, kam sie gerade noch oder schon wieder.

Fest griff sie in seinen Schopf. So wie sie seinen Kopf an ihren Leib drückte, war es ein rechter

Widerspruch zu ihren Worten: "Es ist wundervoll, aber ein bisschen gevögelt will ich nun auch werden."

Als sich der Mann erhob, dachte er noch gar nicht daran, sofort ihrem Wunsch auf eine richtige Nummer nachzukommen.

Ihre Brüste standen so verführerisch aus der Hebe heraus. Aus seinen beiden geliebten Mollis machte er sich einen engen Spalt um seinen Pint. Behutsam stieß er zu.

Sein Schweif machte sich bei jedem Stoss so lang, dass ihn ihre Lippen treffen konnten. Schnell entschärfte ihn ihre kitzelnde Zungenspitze.

Ein wenig enttäuscht war sie, dass ER sich zwischen ihren Brüsten ausweinte.

Musste sie nicht. Schon nach ein paar raffinierten Streicheleinheiten stand sein Schwanz wieder in voller Blüte.

Nun, in seiner zweiten Runde, hatte er soviel Ausdauer, dass er sie vögeln konnte, bis sie gestand, dass sie vollkommen geschafft war.

Um ihm das ganz klar zu machen, entzog sie sich und gab ihm den Rest mit fliegender Faust.

"Hatten wir nicht ein fröhliches
Weihnachten?" schnurrte sie kurz
vor dem Einschlafen an seinem Ohr.



30. Jeder Quadratzentimeter ihre Haut

Oft hatte Andreas schon selbst mit sich geschimpft, sich geschämt und im Nachhinein geschworen, es nie wieder zu tun.

Es half nichts. Immer, wenn sich seine Frau ins Bad begab, musste er zum Schlüsselloch schleichen. Sicherlich für Außenstehende unverständlich. Immerhin war er mit Corinna schon über zwei Jahre

verheiratet und wusste genau, wie sie nackt aussah.

Jeden Quadratzentimeter ihre Haut kannte er.

Manchen Blick hatte er auch schon ein Stückchen in sie hinein geworfen, wenn er lange zwischen ihren Beinen lag, mit der Pussy spielte und die Schamlippen aufspannte, so weit es eben ging. Einziges Geheimnis an seiner Frau war ihm, wie sie mit sich umging, wenn sie sich ganz allein und unbeobachtet fühlte.

Wie sie sich zuweilen bei solchen Gelegenheiten streichelte, ihre Brüste drückte oder zwischen die Schenkel griff, das hatte so einen

ganz besonderen Kick.

So wäre es selbst nicht gewesen, wenn er sie aufgefordert hätte, vor seinen Augen ihrem Körper zu schmeicheln.

Es gab aber auch noch einen anderen Grund für seine Spannerei am Schlüsselloch des Bades. Schon von der Kindheit her kannte er das. Wie oft hatte er neugierig an der Schlafzimmertür der Eltern gelinst, wenn die spitzen Schreie der Mama mitten in der Nacht durchs Haus gedrungen waren. Irgendwann war er sich klar darüber geworden, dass ihn das ziemlich frühreif gemacht hatte.

Wenn die Schulkameraden

schmutzige Witzchen machten und doch nicht so ganz genau wussten, was sich in den Betten der Erwachsenen abspielte, Andreas wusste es besser.

Er hatte die Eltern schon in allen erdenklichen Stellungen gesehen. Er wusste genau, wie die Pussy seiner Mama vor und nach der Begattung aussah.

Er hatte sie schon mahlen und gähnen gesehen.

Er kannte das Geschlecht seines Vaters, sowohl in Kampfbereitschaft als auch abgeschlafft. Er hatte beobachtet, wie der Papa die Muschi seiner Frau ausgeschleckt hatte, wie sie

seinen schönen Schwanz ganz tief in den Mund genommen hatte.

Er hatte auch verfolgen können, wie es eine Frau dem Mann bis zum spritzigen Ende mit der Hand macht und dann auch noch den letzten Tropfen ableckt.

Während und nach der Pubertät hatte er oft mit einem Auge durchs Schlüsselloch gelinst und mit einer Hand seinen Schwanz gerieben.

Oft musste er die heiße Spende mit der zweiten Hand auffangen.

Frühreif war er allerdings nur an und mit sich selbst.

Die kleinen Mädchen waren für ihn lange tabu.

Corinna hatte er erst mit

einundzwanzig Jahren kennen gelernt.

Sie war die erste Frau, mit der er geschlafen hatte und bis zu jenem denkwürdigen Tag auch die einzige. An jenem Tag war er wie üblich am Abend zuerst ins Bad gegangen. Danach drückte er seiner Frau ein Küsschen auf und bemerkte: "Ich geh schon ins Bett."

Er ging auch.

Aber nur so lange, bis er hörte, wie seine Frau im Bad verschwand. Sofort nahm er auf leisen Sohlen seine Spannerposition auf.

An diesem Tag war er ein bisschen enttäuscht, wie gelangweilt sie aus ihren Sachen stieg. Erst als sie

splitternackt vorm Spiegel stand,
schien das Interesse für ihren
Körper zu erwachen. Hier und da
zog sie an ihren Wangen. Suchte sie
nach Fältchen?

Der Griff zu den Brüsten war kein
Suchen.

Andreas ahnte ja nicht, dass sie sich
mit ihrem gefühlvollen Streicheln
der Brüste auf einen schönen Abend
mit ihm vorbereitete.

Er konnte sich gar nicht satt sehen,
wie zärtlich sie mit ihren Brüsten
umging und wie selbstzufrieden sie
immer wieder über die schmalen
Hüften fuhr.

Ein bisschen enttäuschte ihn, dass
sie nicht einen einzigen Griff

zwischen die Schenkel tat. Für diesen Mangel wurde er bald entschädigt.

Unter der Dusche zeigte sie ihm die Vorderfront.

Wie intensiv sie ihre Brüste mit der guten Lotion einseifte, das war schon ein Genuss für sich. Dann war die Pussy an der Reihe. Die rieb sie mit dem Schaum, als musste der Schmutz von Wochen beseitigt werden. Die Beine gingen dabei immer weiter auseinander.

Gleich brauchte sie wohl einen Zwischenspur.

Mit den scharfen Strahlen der Dusche spülte sie allen Schaum aus ihren Schoss und schob ein oder

zwei Finger in die Tiefe.

Genüsslich schloss sie die Augen dabei.

Wie immer war für Andreas ein besonderes Erlebnis, wie sich seine Frau mit dem kuscheligen Frottee abtrocknete. Anschließend ordnete die schöne Eva vor dem Spiegel zuerst das Kopfhaar und dann auch noch sehr gefühlvoll das Schamhaar mit einem Bürstchen.

Andreas hatte seinen Schwanz fest im Griff.

Sorgsam achtete er darauf, dass seine rubbelnde Hand den springenden Punkt nicht überschritt. Den wollte er sich schließlich dann mit seiner Frau gönnen.

Die Spannerei war genau genommen nur eine Art Vorspiel für ihn.

Nicht immer allerdings.

Manchmal hatte er sich auch schon die drängende Lust in die hohle Hand geschossen.

An diesem Tag war er so mit seinem Schweif beschäftigt, dass er den überraschenden Griff seiner Frau zur Türklinke nicht mitbekam. Schließlich hatte sie ja nicht mal das Nachthemd übergezogen, wie es ihre Gewohnheit war. Wie aus dem Boden gewachsen stand sie im Türrahmen und schaute entsetzt auf seine Hand, die noch immer seinen heftigen Aufstand umklammerte.

Mit kratziger Stimme wunderte sie:
"Du stehst vor der Badezimmertür
und holst dir einen runter? Macht es
dir mit mir keinen Spaß mehr?

Hast du es nötig, mich durchs
Schlüsselloch zu beglotzen?"

In diesem Moment fiel ihr ein, dass
sie ihm wohl sogar etwas geboten
hatte.

Er konnte ja nicht ahnen, dass sie
sich mit ihren geilen Handgriffen
nur ein wenig auf ihn vorbereiten
wollte.

Sie drückte die Tür wieder auf,
griff zu ihrem Nachthemd und
entschied: "Du hast ja wohl deinen
Teil gehabt. Da kann ich ja auch ins
Nachthemd schlüpfen.

Der Abend ist wohl gelaufen."

Endlich fasste sich Andreas.

Er schlang seine Arme um sie, obwohl sie sich abweisend steif machte.

Mit vielen Küssen bedeckte er ihr Gesicht und brummelte: "Ja kein Missverständnis jetzt.

Ich kann dir alles erklären. Wie kannst du denken, dass es mir mit dir keinen Spaß mehr macht. Du bist herrlich im Bett. Es gibt nichts, was ich mit dir vermisse. Ich liebe deinen Body, ich liebe dein Wesen, deinen Charakter. Es ist wundervoll, wenn wir miteinander schlafen, wenn wir alles an uns küssen und genießen, wenn wir die

verrücktesten Sachen probieren."

"Und warum...", setzte sie an.

Er nahm sie auf seine Arme und trug sie ins Schlafzimmer.

Nun kam auch sein Geständnis, wie gerne er sie mal beobachtete, wenn sie sich ganz allein mit sich wähnte.

Weil sie immer noch ein wenig ungläubig schaute, gestand er ihr seine voyeuristische Ader in jungen Jahren. Einzelheiten musste er nicht sagen.

Die konnte sich Corinna gut vorstellen, weil er sagte, dass sich im Schlafzimmer der Eltern fast alles abgespielt hatte, was Liebende miteinander tun.

Schließlich kicherte sie und sagte:

"Ich hab mich immer schon gewundert. Du hast behauptet, dass ich die erste Frau war, mit der du ins Bett gegangen bist.

Trotzdem hast du dich sehr geschickt und kundig erwiesen.

Ich glaube, wir waren noch nicht verheiratet, da wussten wir schon wie gern wir es auch französisch und anal mögen."

Inzwischen hatte ihr Andreas das Nachhemd vom Körper gestreichelt. Er küsste ihre straffen Brüste und flüsterte an ihrem Ohr: "Ich bin wahnsinnig scharf darauf, dich zu beobachten, wenn du sinnlich deinen Körper streichelst."

"Mein Schatz, da stößt du bei mir

offene Türen auf. Wenn du es sehen möchtest, ich zeige es dir liebend gern. Schließlich haben alle kleinen Mädchen so ihre Spielchen hinter sich."

Ehe sich Andreas versah, kniete sie über seinen Bauch.

Den Kopf hatte sie zu seinen Füßen gedreht.

So hatte er ihr wunderschönes Hinterteil und die aufgesprungene Pussy vor Augen.

Sein Schwanz sprang wie eine Feder auf. Langsam kam Corinnas Hand von unten.

Sie zog die Fingerspitzen zuerst durch den saftigen Spalt und tastete dann nach ihrem Kitzler. Andreas

konnte verfolgen, wie sie in Stimmung kam.

Es dauerte nicht lange, bis sie wie Espenlaub zitterte.

"Komm jetzt ja", kreischte sie auf und senkte ihren Unterleib ab.

Der Hoherregte schlüpfte von ganz allein ein, und zwar bis zum letzten Zentimeter.

Gleich bekam Andreas noch etwas für seine Augen.

Ein Feuerwerk von Kontraktionen vollführten die Schamlippen und peitschten seinen Schwanz.

Gedrückt, gerieben und gemolken fühlte er sich dabei und seine Augen aus nächster Distanz unheimlich verwöhnt.

Sofort fiel ihm auch ein, wie er sich für diese Überraschung revanchieren konnte.

Die Rosette schien vor seinen Augen zu flattern.

Behutsam tastete er danach.

Aus dem schlüpfrigen Grund holten seinen Finger ein wenig Gleitmittel.

Dann drängte sie ihren Po seinem Spielfinger entgegen.

Sie selbst erschreckt vor ihren grellen Aufschrei.

Nicht viel leiser wurde sie, als sie immer wieder flehend seinen Namen rief.

Er wusste, dass sie hier und da mehr wollte.

Mit heftigen Stößen schickte er sie

in ihren ersten Orgasmus.

Ihren zweiten genoss sie in dem Moment, zu dem er sie heiß und ungezügelt ausfüllte.

Es war schon fast früher Morgen, als sie sich im Bett an den Giebeln gegenüber saßen.

Sie am Kopfende und er am Fußende.

Als sie zuvor nebeneinander ausgekeucht hatten, ließ sie plötzlich hören: "Ich habe dir ja nun deinen Gefallen getan. Los, mach es noch mal, wie du es vor der Badezimmertür getan hast. Ich will dir zusehen. Ich will dich aber auch spritzen sehen."

Andreas traute seinem Lümmel

zwar nicht mehr viel zu.

Als er aber am Fußende saß und zusah, wie lüstern seine Frau nach immerhin vier Runden ihre Pussy mit eigener Hand traktierte, stellte sich auch sein Gutes Stück noch einmal steif auf. Nur Sekunden war er irritiert.

Dann starrte er auf die bewegte Hand in ihrem Schoss und verpasste seinem Pint so eine richtige Abreibung nach Mannesart.

"Dass ihr es so hektisch mögt", wunderte sie sich, "bei mir kann es nicht langsam genug, dafür aber wunderschön lange sein." In diesem Moment biss sie die Zähne auf die Lippen. Sie sah ihren Mann

abfeuern. Er dachte gar nicht an seine Umgebung. Alles ging ganz einfach ins Bett. Corinna stand ihm dann um nichts nach. Sie nässte ohne Bedenken ihr Kopfkissen.



31. Stromausfall

Der Wetterbericht hatte für die Nacht orkanartige Stürme und Gewitter angesagt.

Die Schwestern nahmen es beim Abendessen nur am Rande zur Kenntnis.

Sie dachten nicht weiter darüber nach.

Erst als sich die Eltern nach der Mahlzeit verabschiedeten und den Töchtern noch einmal ans Herz legten, ja darauf zu achten, dass alle

Fenster geschlossen blieben, maulte Yvonne, die Kleine: "Müsst ihr zu euren Freunden gehen, wenn so ein Unwetter angesagt ist?"

Mama nahm sie in die Arme und beruhigte: "Wer weiß, ob es kommt. Und außerdem seid ihr keine Kinder mehr. Du bist neunzehn und die Grosse zwanzig.

In dem Alter sind manche Mädchen schon aus dem Haus."

Ein Weilchen saßen die Geschwister nach dem Abgang der Eltern noch gemeinsam am Fernseher, dann verzogen sie sich in ihre Zimmer.

Ein eigenes Zimmer hatten sie schon seit der Pubertät.

Damals, in der alten Wohnung, hatte sie Mama erwischt, als sie beide splitternackt in einem Bett gelegen und zwischen ihren Beinen herumgespielt hatten. Den großen Krach hatte es wider Erwarten nicht gegeben.

Dass die Eltern tagelang diskutiert hatten, das wussten die beiden nicht.

Vor allem Mama bedrückte große Angst, dass sie zwei Lesben aufziehen würde, weil sie schon lange beobachtet hatte, dass die Kinder wie Pech und Schwefel zusammenhingen.

Bei Diskussionen und Befürchtungen blieb es nicht.

Die Eltern nahmen eine neue Wohnung, in der jedes der Mädchen ihr eigenes Zimmer bekam. Seit dieser Zeit war Schluss damit, in einem Bett zu schlafen. Die Überlegungen der Eltern gingen auf. Die Mädchen waren mächtig stolz auf ihre eigenen Zimmer.

Über die Hintergründe machten sie sich keine Gedanken.

Tatsächlich aber hockten sie viel weniger zusammen.

Mit den gegenseitigen Spielereien an ihren Geschlechtern war sowie Schluss, seit die Mutter sie erwischt hatte.

Der mächtige Sturm kam, wie er im Wetterbericht angekündigt worden

war.

Er rüttelte heftig an den Läden und wirbelte auf der Terrasse scheinbar die Gartenmöbel durcheinander.

Auf den Sturm folgten Donner und Blitz.

Schon seit der Kindheit hatte sich Yvonne angewöhnt, die Sekunden zwischen Blitz und Donner zu zählen. Beim letzten Blitz zählte sie nur noch bis drei und wusste so, dass das Gewitter direkt über ihrem Haus stehen musste.

Das Krachen des Donners war auch entsprechend. Ängstlich erhob sie sich und drückte den Knopf ihre Nachtschlampe. Nichts! Mit einem Satz war sie an der Tür am

Lichtschalter. Auch der brachte kein Licht.

"Der Blitz hat eingeschlagen", fuhr ihr durch den Kopf. Sie riss die Tür auf.

Das war aber das einzige Geräusch, das sie wahrnahm.

Alles war still im Haus. Sie tastete sich die Treppe herauf.

Die Schwester sah sie in ihrem Zimmer im Brett aufrecht sitzen. Der Raum lag im Schummerlicht des Kerzenscheins.

"Wir haben Stromausfall", kreischte sie, obwohl sie an der Kerze bemerken musste, dass es Diana bemerkt hatte.

Ein gewaltiger Donner übertönte

die Antwort der Grossen.

Die hob jetzt ihre Bettdecke und lockte: "Komm zu mir. Wir trösten uns gegenseitig."

Gern stieg Yvonne zu ihr ins Bett.

Sie erinnerte sich in diesem Augenblick, wie geborgen sie sich in der Kinderzeit immer bei ihr gefühlt hatte.

"Schwesterchen", wisperte Diana, "Wie lange ist es schon her? Seit wir jeder unser Zimmer haben, hast du dich nie wieder an mich gekuschelt."

Als wollte sie ihren Worten Nachdruck verschaffen, zog sie den splitter nackten Leib ganz sich an sich. Auch sie war nackt.

Sie kannte es in den Sommermonaten nicht anders. Da war ihr jeder Fetzen am Leibe zu viel.

Die schnurrten und gurrten beide vor Vergnügen.

Jetzt erst hatte Yvonne einen Blick für ihre Umgebung.

Überrascht schrie sie auf: "He, was hast du da für eine verrückte Kerze? Sie sieht ja aus wie ein kräftiger Penis. Reicht dir der lebendige von deinem Volker nicht." "Ach, die habe ich schon lange rum stehen. Heute habe ich sie zum ersten Mal angezündet."

"Und sonst? Stand sie wirklich immer nur herum?"

"Frag nicht so dumm. Nein, ich habe ihr auch schon mal ein Kondom übergestreift und mir die Illusion eines fleißigen Mannes verschafft."

"Macht es dir Volker nicht gut genug? Oh, warte, du brennst ja von dem schmucken Penis die Eichel ab."

Sie sprang aus dem Bett, tastete sich bis ins Erdgeschoss, wo sie die starke Akkulampe des Vaters wusste. Die holte sie, um die extravagante Kerze zu schonen. Diana hielt schon wieder die Bettdecke hoch.

Ihr war anzumerken, wie sehnsüchtig sie darauf wartete, bis

Diana sich wieder an sie schmiegte. Die Decke brauchte sie aber nicht mehr.

Die bekam mit den Beinen einen Schubs. Ihr war jetzt danach, den nackten Körper der Schwester ausgiebig zu betrachten.

"Mädchen", bewunderte sie, "was hast du für eine wundervolle Brust bekommen.

Wie sagt man? Man kann Läuse darauf knacken! Du brauchst nun nicht mehr eifersüchtig auf meine sein. Meine sind halt ein bisschen stärker und deine dafür makellos straff." Ihre Hand berührte zitternd das, was sie gerade bewunderte. Da blieb sie aber nicht. Sie streichelte

über den flachen Bauch bis ins Schamhaar.

Yvonne starrte sie an.

Aber die Grosse hatte keinen Blick für sie.

Die bewunderte den herrlichen Körper, den sie immer intensiver streichelte.

"Man könnte deinen Lover direkt beneiden", sagte sie.

Zu ihrer Überraschung wurde Yvonne ziemlich laut: "Worum beneiden?"

Der dumme Kerl hat bisher noch keine Annäherungsversuche gemacht.

Ein Küsschen gerade mal vor der Haustür. Sonst war noch nichts

drin."

"Du meinst?"

"Ja, ich meine. Seit sechs Wochen gehen wir zusammen. Er benimmt sich nicht wie ein Liebhaber. Wie ein Kumpel ist er."

"Und zuvor? Was war mit Bit?"

"Ach der, der wollte nur einen One-Night-Stand."

"Ach, du Arme. Ich dachte eigentlich, dass du nun in festen Händen bist. Vielleicht musst du mehr Verführungskünste einsetzen. Übrigens, mein Volker hat einen Freund, der ganz scharf auf dich ist. Er ist allerdings fünf Jahre älter als du."

Dianas Hand machte im Schritt der

Schwester inzwischen mehr, als durch das weiche Schamhaar zu fahren.

Einen Finger krümmte sie und wurde von tiefen Atemzügen der Schwester ermutigt.

Es war nur ein Scheingefecht, wie die nach unten griff und die zärtliche Hand wegschieben wollte. Sie gab es gleich auf.

Es war viel zu schön.

Urplötzlich fühlten sie sich geblendet.

Die helle Deckenbeleuchtung ging wie von Geisterhand an.

Der Stromausfall war vorbei. Die Schwestern dachten aber nicht daran, sich deshalb schon zu

trennen. Diana setzte sich auf, nahm die Beine der Schwester noch ein bisschen weiter auseinander und brachte ihre Griffe nun gezielt an. "Gefällt es dir, wenn ich dich ein bisschen verwöhne", wisperte sie. "Nur wenn wir aneinander spielen, wie wir es in jungen Jahren in unserer ersten Neugier getan haben."

"Tu dir keinen Zwang an. Alles an mir wartet nur auf Zärtlichkeiten." Yvonne kam aber noch nicht dazu, ihren Spieltrieb zu befriedigen. Sie erstarrte erst mal unter unbeschreiblich schönen Intimküssen. Schon mehrmals hatte sie in

erotischer Literatur von dieser Spielart gelesen.

Sie hatte keine Ahnung, wie schön das sein konnte.

Völlig erschlaft lag sie unter der Schwester und begann, deren fleißigen Mund anzufeuern. Diana legte es darauf an, der Schwester einen Orgasmus zu verschaffen.

Es schien nicht zu klappen.

Sie setzte sich auf und lockte:

"Warte! Ich werde jetzt der Kerze ein Kondom überziehen und es dir wie ein Mann besorgen."

Die Widerrede war einfach nur Ziererei.

In Wirklichkeit ersehnte Yvonne eine Steigerung des wahnsinnigen

Gefühles.

Mit fiebrigen Augen verfolgte sie, wie Diana der Kerze das Kondom überstreifte.

Ein bisschen bange wurde ihr allerdings bei den Ausmaßen.

Ihre Vagina war bislang vor allem die eigenen Finger gewohnt; und Bits Penis war auch nicht so dick und lang gewesen.

Diana zerstreute die Bedenken: "Ich werde ganz vorsichtig sein. Du musst ja auch nicht die ganze Länge ertragen. Du wirst sehen, dass es dir nur einen Moment zu dick vorkommt."

Für Diana war es ein gutes Stück Arbeit, der Schwester nun auf diese

Weise einen Höhepunkt abzunötigen. Sie hatte Erfolg und war dann erstaunt, dass die Kleine nach Sekunden gleich ein zweites Mal kam.

Bis es an der Zeit war, sich wieder zu trennen, weil man die Eltern erwartete, hatten sie sich gegenseitig sehr zufrieden gemacht.



32. Heiße Küsse

Meine Freundschaft zu Susan begann langsam rissig zu werden. Seit meiner Scheidung vor mehr als einem Jahr jammerte ich ihr ungebührlich die Ohren über mein Singledasein voll. Ich weiß, wie ich sie damit strapazierte, zumal ich auch alles in den Wind schlug, was sie mir riet. Ich weiß auch, dass in mir der Neid wuchs, weil sie sehr glücklich mit ihrem Mann lebte.

Eines Tages nahm sie mich an den Schulter, schüttelte mich durch und grantelte: "Nur mach wenigstens mal einen Versuch mit einem Inserat oder einer Partnervermittlung. Ins Haus kommt dir kein Mann geflogen. Du bist achtundzwanzig und eine Schönheit, intelligent dazu!"

Sie meinte es zwar nicht so, dass ich mich nicht wieder bei ihr sehen lassen sollte, ehe ich etwas unternommen hätte. Ich nahm ihren Rüffel aber trotzdem ernst. Es musste was geschehen. Also schaltete ich ein Inserat.

Zu meiner Überraschung bekam ich zweiundzwanzig Zuschriften von

Herren im passenden Alter. Von den fünfzehn, die ein Foto beigelegt hatten, machte ich zwei Häufchen. Zu dem größeren Haufen verfasste ich höfliche aber bestimmte Absagen.

Den kleineren Haufen mit fünf Zuschriften wollte ich systematisch abarbeiten.

Mit meinem ersten Anwarter verlebte ich eine wunderschöne Nacht in seinem Hotel.

Nach einem guten Abendessen und einem Tänzchen in der Bar fand ich mich in Weinlaune auf seinem Hotelzimmer wieder.

Ich fühlte mich wie neu geboren. Phantastisch eroberte er mich,

raubte mir ein Kleidungsstück nach dem anderen.

Was er freilegte, bedeckte er mit Küsschen und heißen Küssen.

Obwohl wir uns erste fünf Stunden kannten, war mir, als wären wir schon jahrelang zusammen. Ohne jeden Vorbehalt gab ich mich hin. Er küsste und naschte mir einen Höhepunkt nach dem anderen ab. Es blieb ihm nicht verborgen, wie nötig ich es hatte und wie schnell ich daher auf seine Zärtlichkeiten reagierte.

Ich war schon dem Wahnsinn nahe, als er sich endlich ganz tief in mich versenkte und mich wahnsinnig lange und gefühlvoll stieß. Rasch

schoß die nächste Woge in mir hoch.

Ich sah in seine siegessicheren Augen.

Kein Wort brachte ich heraus. Ich konnte ihm nur bedeutungsvoll zublinzeln.

Er begriff und zerstörte mich mit heftigen Hüftschwüngen am Boden.

Als er splitternackt neben mir im Schlaf lag, machte ich mich ganz krumm, blies seinen funkelnden Glatzkopf an und hauchte: "Dich hat mir der Arzt verschrieben."

Beim gemeinsamen Frühstück machte er mich sicher, dass er ähnlich dachte.

Er überhäufte mich mit

Komplimenten und stachelte mein Ego ganz besonders mit seiner Bemerkung an: "Du bist gewiss nicht die erste Frau in meinem Leben.

Aber wie mit dir habe ich mit noch keiner geschwelgt.

Du bist phantastisch im Bett."

"Und sonst?" knurrte ich ein wenig unzufrieden.

Dadurch gerieten wir in ein ernstes Gespräch. Er sprach von seiner kleinen, aber gut gehenden Immobilienfirma. Ich war richtig stolz, dass er sich für mich ein paar Tage freigemacht hatte.

In mir jubelte es. Ein paar Tage hatte er gesagt. Kurz entschlossen

lud ich ihn zu mir nach Hause ein,
weil ich nicht einsah, dass er das
teure Hotel bezahlen sollte.

Ich dachte natürlich auch an meine
häusliche Gemütlichkeit.

Leider konnte ich während seiner
freien Tage keinen Urlaub
bekommen.

Ihm machte das nichts aus. Er hatte
seinen Laptop dabei und beruhigte
mich, dass er sich während des
Tages schon beschäftigen konnte.

Er wollte ein paar Dinge
aufarbeiten, die er schon lange vor
sich her geschoben hatte.

Bei mir gab es nach der ersten
Nacht im Hotel und der zweiten in
meinem Schlafzimmer absolut keine

Bedenken, ihn allein in meiner Wohnung zu lassen.

Am dritten Tag überraschte mich der verrückte Kerl mit einem hübsch gedeckten Kaffeetisch. Der Gipfel aber: Er hatte sich auf die nackte Haut nur ein Schürzchen von mir gebunden.

Als er Kaffee einschenkte, kam mir sein Knackpopo direkt vor den Augen.

Ich konnte nicht anders, als in dieses freizügige Angebot hinein zu beißen.

Schade um den Kaffee! Er wurde kalt. Wir fielen übereinander her. Den ganzen Tag über hatte ich mich schon danach geseht, von seinem

sehenswerten Knorpel ausgefüllt zu werden. Den Gefallen tat er mir nicht sofort.

Erst einmal machte er mich zur Eva und angelte nach der Schlagsahnetube.

Viele kleine Sternchen dekorierte er um die Brustwarzen herum und einen dünnen Strang über den Bauch bis an meinen empfindsamen Schlitz.

Schon beim Dekorieren zog ein mächtiger Schmetterlingsschwarm in meinem Leib zusammen.

Als er sich dann über die Sahnesternchen hermachte, sie Stück für Stück mit den Lippen einfing, war ich dem Wahnsinn

nahe. Dann trafen seine Lippen meinen empfindsamen Knirps. Wie ein Schwall brach es aus mir heraus.

Ich drückte seinen Kopf ganz fest in meinen Schoss und schrie immer wieder seinen Namen.

Der nächste Tag war ein Samstag. Ein herrliches Gefühl, mal wieder mit einem Mann Hand in Hand durch die Stadt zu flanieren.

"Einen Moment bitte", sagte ich vor dem Eingang zu den Sparkassenautomaten.

Ich brauchte Geld. Dass er nicht vor der Tür stehen blieb, fiel mir nicht auf. Ich dachte mir auch nichts dabei, dass er ganz nahe hinter mir

war und mir zärtliche Küsschen in den Nacken hauchte. Wir waren allein in dem kleinen Raum. Ich drehte mich sogar und küsste seinen Mund, während der Automat das Geld zählte und meine Karte wieder ausstieß.

Noch drei Tage blieb er bei mir. Das waren drei Tage voller lustvollen Sex, lieben Aufmerksamkeiten und sehr interessanten Gespräche über Gott und die Welt.

Ohne es auszusprechen ging ich davon aus, dass wir ein Paar werden konnten.

Aus seinen Worten hörte ich ähnliche Töne.

Als ich einmal mit meiner besten Freundin telefonierte, fragte sie geradeheraus: "Hat er dich wenigstens richtig durchgezogen?" Ich verriet ihr, dass ich so herrlichen Sex nicht mal in meiner zweijährigen Ehe kennen gelernt hatte. Euphorisch bedankte ich mich für ihren Rat, endlich die Initiative für eine neue Partnerschaft zu übernehmen.

Der letzte Abend mit Tommy wurde ein recht verspielter.

Ich war ein bisschen verschnupft, dass er tagsüber offensichtlich in meinen Schränken gestöbert hatte. Jedenfalls machte er spät am Abend einen sicheren Griff in meinen

Wäscheschrank und kam mit zwei Dildos und meinem kleinen Vibrator zurück.

Nur einen Moment ärgerte ich mich über seine Neugier, dann lockten mich die Spielzeuge. Klar, er hatte zuvor schon zweimal geopfert und wohl bemerkt, wie heiß ich noch war.

Mit Händen, Lippen und den Spielzeugen ließ er mich noch dreimal kommen.

"An den Abend sollst du lange denken", hauchte er in mein Ohr. Ich dachte wirklich noch lange an diesen Abend, besonders aber an den Mann. Vier Tage später suchte ich vergeblich nach meiner

Eurocard.

Ich wehrte mich gegen meinen Verdacht.

Aber es gab kein Zweifel.

Mit hängenden Schultern ging ich zur Sparkasse und ließ mein Konto sperren.

Zu spät allerdings, denn es fehlten bereits 7000 Euro.

Die Anzeige bei der Polizei war mehr oder weniger nur Formsache.

Wie sich aus drei Bildern der Videoüberwachung ergab, hatte sich ein Mann im dunklen Sakko und weißen Hemd von meinem Konto bedient.

Auf allen Bildern hatte er so etwas wie einen Aktendeckel vor Frisur

und Gesicht.

Während der freundliche Polizist
mein Anzeige aufnahm, fiel es mir
wie Schuppen von den Augen. Nun
wusste ich, warum er mich am
Geldautomaten so zärtlich den
Nacken geküsst hatte.



33. Heiße Ungeduld

"Der Kaffee ist fertig", hört Carola von ganz weit her. Nur ungern lässt sie sich in die Realität des Sonnenüberfluteten morgens holen. Zu schön war der Traum, aus dem sie der profane Ruf geholt hat.

"Hmmmm", schnuppert sie und lobt, "du riechst ja wieder lockend nach Mann.

Gestern Abend musste ich mich gleich umdrehen.

Du warst einziger Kneipendunst."

Unwillkürlich wirft sie einen Blick unter das Tablett, mit dem ihr nackter Mann vor dem Bett steht. Sie fühlt sich bei dem lockenden Anblick beinahe in ihren Traum zurückversetzt.

Entschlossen nimmt sie das Tablett ab und brummelt: "Lass den Kaffee warten, Bärchen hat viel größeren Hunger!"

Ausgelassen ringt sie ihn nieder und hockt auf seinen Schenkeln.

Es bedarf keines Handgriffes mehr, keines Zuspruches, weder bei ihr, noch beim ihm.

Sie, aufgewühlt aus Morpheus Aren gestiegen, und er kann morgens sowieso oft seinen Appetit nicht

verstecken. Sehnsüchtig greift sie zu und lässt ihren allerbesten Freund durch den heißen, feuchten Muff wandern.

Sie brummen sich beide ihre Wonne, ihr großes Verlangen zu. Er weiß, wie sie es liebt. Liebend gern hat sie den Dicken in der Hand und wischt ihn durch die empfindsamen Gefilde. So schaukelt sie sich selbst auf den ersten Höhepunkt.

An diesem Morgen allerdings ist er so aufgeregt, er muss wenigstens ein bisschen stoßen, sich ein wenig versenken, wenn gerade Kimme und Korn in Deckung kommen.

Das überrumpelt sie. Ganz tief

senkt sie ihren Leib auf die heiße Ungeduld und stöhnt im Wohlgefühl ihrer drängelnden Ausfüllung auf.

"Würdest du nach acht Jahren Ehe auch gern mal einen Anderen drin haben?" fragt Jörg unvermittelt, "Rainer vielleicht?"

Zwei Dinge nimmt der Mann gleichzeitig wahr, ihren Ruf:

"Spinnst du jetzt?" und ein heftiges Krampfen ihres heißen Schlauches, das er kennt, wenn sie voll auf Touren ist, ihn locken will, ihr den Rest zu geben.

Im Unterbewusstsein verarbeitet er diesen Widerspruch und wagt sich zu seiner Beichte heraus: "Du, ich hab dich in der vergangenen Nacht

für eine Stunde an Rainer verloren.
Es war die letzte Pokerrunde."

Um dem Geständnis ein wenig von
seinem unglaublichen Ernst zu
nehmen, stößt er verhalten weiter,
wird nicht einmal gebremst,
sondern zu mehr Fleiß animiert.
Carola schickt ihm ihr Becken
entgegen, walkt und melkt IHN, als
wäre kein Wort gefallen.

"Das ist doch nicht dein Ernst?"
ihre Worte kommen schwerfällig,
weil sie bereits zu keuchen beginnt.
Sie bekommt keine Antwort,
zumindest keine verbale.

Jörg verliert die Kontrolle über
sich. Er jagt seiner Frau mit
heftigen Stößen in Raserei, ist dann

doch glücklich, dass er sie
wenigstens mitnehmen kann, als er
in den siebten Männerhimmel
schwebt. Erschöpft lässt sich
Carola auf seinen Bauch fallen. Sie
hört an ihrem Ohr: "Liebes, haben
wir uns nicht vor langer Zeit
geschworen, alles auszusprechen,
was Ehebett, was Sex betrifft."
"Ja und? tun wir es nicht?"
"Ich habe schon lange einen
brennenden Wunsch. Einmal möchte
ich zuschauen dürfen, wenn dich ein
anderer nimmt, wenn du mit einem
Fremden abfährst, vielleicht so, wie
ich es gerade erlebt habe."
Für eine ganze Weile ist Funkstille.
Nun fragt sie: "Hast du mich an

Rainer verloren, oder ein perveres Extra gewonnen? Ist das alles wahr?"

Carola angelt ohne weitere Antwort nach dem Frühstückstablett. Stumm knabbern sie an ihren Hörnchen, jeder in seinen Gedanken versunken, Jörg vor allem in seiner Verwunderung, dass sie bei den Neuigkeiten nicht explodiert ist. Alarmierend findet er es nicht. Schon oft haben sie in den Jahren ihre Wünsche frei geäußert und sie hatten auch gelernt, mitunter das Nein des Partners zu akzeptieren. So zum Beispiel Carolas Wunsch, so einen Swingclub aufzusuchen. Während des

Sonntagsspazierganges auf
verschlungenen Waldwegen sucht
Jörg schon eine Zeit, an das
Gespräch vom Morgen
anzuknüpfen. Carolas Übermut
überrascht ihn. Sie zieht ihn hinter
einen Busch, beugt sich nach vorn
gegen einen Baum, schlägt den
Rock über den Po und quietscht:
"Bitte, bitte mach es mir wie bei
unserer allerersten Nummer!"
Dieses Spiel kennt der Mann. Bis
zu den Knien streift er die Höschen,
genau wie damals mit achtzehn, und
küsst hinein in das glitzernde
Bärchen. Auch wie damals zappelt
Carola ungeduldig mit dem süßen
Hintern.

Sie ist erst zufrieden, als sie das ganze Kerlchen bis zum letzten Zentimeter eingefangen hat.

Als sie wieder normal atmen kann, wispert sie: "Wenn du es dir so sehr wünschst und mir versprichst, dass dann nicht etwa Eifersucht unser gutes Verhältnis zu Rainer trübt... aber fädele es bitte so ein, dass keine Peinlichkeit für mich aufkommen kann."

An seinem Kuss spürt sie die Mächtigkeit seines besonderen Wunsches und Freude über ihr Einverständnis.

Auf dem Heimweg können sie sogar die ganze Sache im lockeren Ton planen.

"Du musst von Anfang an dabei sein. Ich will, dass er es als deinen Wunsch sieht."

"Für den nächsten Sonnabend setzen wir die Skatrunde bei uns an", erwidert Jörg glücklich und mit einem hintergründigen Lächeln, das sie zurückgibt und bei dem Gedanken Lust auf ein liebevolles Nachspiel verspürt. Das bekommt sie.

Stumm schauen sie sich in die Augen. Mit weiten Beinen genießt Carola sein geschicktes Fingerspiel bis zum schönen Ende.

Der Sonnabend ist heran, eigentlich schon früher Sonntagmorgen, als die drei angeheiterten Leute

gemeinsam ins Ehebett steigen.
Carola natürlich in die Mitte.
Rainer übernachtet nicht zum ersten
Mal bei den beiden, musste
allerdings bisher stets mit der
Couch vorlieb nehmen. Die ist
entsprechend der
geheimnisvollen Regie zur
Aufarbeitung beim Polsterer!
In Carola brodelte es seit Stunden.
Sie hat ihrem Mann nicht verraten,
wie er sie mit seinem Extrawunsch
antörnte. Nun liegt sie zwischen den
beiden Kerlen, eingehüllt in ihr
verführerisches Nachthemdchen,
bei dessen Anblick die Männer
frech gepfiffen haben. Sie ist
gespannt und unruhig zugleich.

Endlich spürt sie Jörgs Hand auf ihren Schenkeln, wie er ihr das Hemdchen nach oben schiebt und dann stöhnt sie unbewusst auf. Von der anderen Seite schiebt sich, wie auf Verabredung, die Hand gleich hinauf bis in den feuchten Grund. Kein Wort wird gesprochen. Sie schämt sich auch nicht, dass ihre Gefühle sich schon so spürbar entladen haben. Sollen sie ihre Lust ruhig bemerken. Jörg löscht die Nachttischlampe, schlägt das Deckbett auf und streichelt das Hemd noch weiter nach oben. Sie ist behilflich, hebt den Rücken und verliert es vollkommen.

Bald stoßen die Männerköpfe an ihrem Busen aneinander.

Sie genießt die saugenden Lippen. Unten setzen die Männer ihr Duo fort.

Rainer scheint zu erschrecken, wie rasch sie bebt und die Wonne aus ihrem Mäuschen rieselt. Für Carola gibt es kein Halt mehr. Rechts und links bedient sie sich mit dem, was sie ertastet. Sie freut sich, dass es ihr auf beiden Seiten hoffnungsvoll entgegenzuckt.

Sie misst, wägt und vergleicht nicht. Nur selig ist sie und fürchterlich hungrig.

Die verrückten Kerle küssen und spielen sie schon in die zweite

Husche.

Die Männer müssen sich besprochen haben denkt sie, denn der Freund der Familie ist plötzlich über ihr, hat die Beine mit einem geschickten Griff ganz weit an ihre Brust und schlüpft mit nachtwandlerischer Sicherheit ein. Carola kann nicht anders in ihrer Verfassung, als sich der Wonne entgegenzudrängen. Vielleicht will sie auch gar nicht daran denken, dass es nicht ihr Mann ist, der so phantastisch stößt und drängt. Sie lässt sich einfach fallen, wimmert und schreit ihre Gefühle heraus, verwendet die gleichen vulgären Ausdrücke, die Jörg in

einer solchen Hochstimmung so liebt. Nur einen Augenblick sind die Rackernden irritiert. Das Licht geht an. Carola fühlt sich sofort wieder nahe einer Explosion, als sie zu den heftigen Stößen des Freundes die rasende Faust ihres Mannes sieht. Sie weiß, dass er sich wirklich gerade einen sehnlichen Wunsch erfüllt, beinahe wie damals, als sie zum ersten Mal vor seinen Augen masturbieren sollte.



34. Die kleine Provokantin

Bis zum vergangenen Jahr war es in die Firma üblich, eine gemeinsame Weihnachtsfeier zu machen.

Dem Firmenchef war es jedoch leid geworden. Jahrelang hatte es nach jeder Weihnachtsfeier irgendwelchen Knatsch in der Firma gegeben.

Er sagte die gemeinsame Weihnachtsfeier rechtzeitig ab und stellte es den einzelnen Abteilungen frei, in ihren Büros Weihnachtsfeiern nach Freiabend im kleinen Rahmen selbst zu gestalten.

An einem Freitag war die Feier der Abteielung Absatz vorgesehen. Den Tag hatte man sich ausgesucht, um am nächsten Tag ausschlafen zu können. Zwei Kollegen konnten nicht, so dass lediglich die zweiundzwanzigjährige Iris, die achtunddreißigjährige Heidi, die dreißigjährige Diana sowie Michael und Frank um den hübsch gedeckten Tisch zunächst bei Kaffee und Stolle saßen. Ein Weilchen war allen wirklich wie Weihnachten. Die Kerzen leuchteten, es war ein intensiver Geruch von frischer Tanne im Raum und man war für eine Zeit intensiv damit beschäftigt, die kleinen Überraschungen

auszupacken und zu bewundern. Nach einer guten Stunde waren die Kaffeetassen durch Punschpötte ersetzt.

Alle sprachen dem steifen Getränk recht gut zu, weil es wirklich ausgezeichnet gelungen war. Witze lösten die Hechelei über Kollegen anderer Abteilungen ab. Natürlich wurden die Witze immer saftiger. Michael und Heidi waren Spezialisten auf dieser Strecke. Irgendwann gingen auch die Witze aus, und man fragte sich: "Was nun?"

Eigentlich hatte Heidi nur so aus Spaß hingeworfen: "Spielen wir eine Runde Strippoker."

Sie war selbst erschreckt, wie freudig die angesäuselten Iris und Frank zustimmten. Iris prustete heraus: "Ja, fein, machen wir unsere Kerle mal ein bisschen verrückt. Wer weiß vielleicht können wir sie mal aus der Reserve locken." Michael flüsterte Frank etwas zu. Der verschwand aus dem Zimmer und holte aus der Vitrine mit den Werbegeschenken ein Skatspiel. Ohne Umstände warf er die Karten auf den Tisch und betätigte sich auch gleich als Geber. Die Spielregeln waren schnell vereinbart. Dem Punsch wurde noch fleißiger zugesprochen. Es schien, als wollte jeder damit

seine Nervosität verbergen.

Die ersten Runden waren noch uninteressant.

Es wurden Feuerzeuge, Schlüssel, Uhren und Sonnenbrillen gesetzt.

Den ersten atemberaubenden Einsatz gab Iris. Das kleine Biest zog ganz bewusst die Bluse von den Schultern. Alle hatten es erwartet, dennoch waren alle verblüfft. Sie trug wirklich keinen Büstenhalter darunter. Mit ihren blanken Brüsten wollte sie wohl die Stimmung aufheizen. Ihr Beispiel fand bald Nachahmer.

So kam es, dass die Damen und

Herren bald oben ohne am Spieltisch saßen.

Frank war der große Gewinner. Er hatte die meisten Einsätze vor sich angehäuft.

Die süße Iris saß zuerst nur noch im Slip am Tisch.

Die angetrunkene Meute begann auf sie einzureden, einen Tanz auf dem Tisch zu vollführen. Nur ein Weilchen ließ sie sich bitten, dann tanzte sie tatsächlich auf dem Tisch zu im Rhythmus klatschenden Händen und begleitenden Pfiffen der Männer.

Unversehens brach sie ihren Tanz ab und hechtete sich auf Michaels Schoss, der auch nur noch seine

Hose am Leibe hatte. Beim
Aufsitzen spürte sie, wie hart da
etwas in seiner Hose stand.
Unverschämt wühlte sie mit dem Po
auf seinem Schoss und posaunte
heraus, wie bei Michael ihr
Tischtanzen gewirkt hatte. Mit
 gespielter Zorn nahm Michael die
kleine Provokantin auf die Arme
und trug sie ins Nebenzimmer.
Das nackte Weib auf seinen Armen
ließ ihn ausrasten.
Er drückte seine Lippen auf ihre
und wurde wieder geküsst. Die
Kleine landete mit dem Rücken auf
einen Schreibtisch. Ängstlich war
sie nicht. Sie schlang ihre Beine um
Michaels Hüften und zog ihn ganz

dich an ihren Schoss. Er sah, wie feucht ihr Höschen geworden war, und sie spürte seinen pochenden Schweif in ihrem Schritt.

Sie blinzelte lustig und wisperte: "Klopf an, tritt ein, bring Glück hinein."

Unsicher schaute sie der Mann an.

Sie hielt seinem Blick stand und machte mit der Hand eine

Bewegung, als sollte sie sich das Höschen abstreifen. Das griff der Mann auf. Sie spürte, wie seine Hände bebten. Er streifte ihr aber nicht den Slip ab, sondern schob ihn einfach zu Seite und stieß ohne jede Vorwarnung, ohne jedes Vorspiel zu. Wild warf sie ihm ihr Becken

entgegen. Selbst griff sie zu ihren Brüsten und nahm seine Stöße mit geschlossenen Augen hin. Ihr seliges Wimmern war immerhin bis in den Nebenraum zu hören. Die drei zurückgebliebenen konnten sich nicht zurückhalten, einen Blick in das Nebenzimmer zu werfen. Einen Augenblick standen die Frauen unschlüssig am Türrahmen, dann nestelten sie wie auf Verabredung an Franks Hemd und Hose. Er zuckte nur zuerst ein wenig irritiert zurück, dann genoss er die zärtlichen Frauenhände und die wonnige Aussicht, es vielleicht mit beiden gleichzeitig zu treiben. Mangels anderer Gelegenheit

rangen sie den Mann auf den Teppichboden.

Er hatte nur noch Socken an. Gleich machten sie ihm die Freude, sich selbst auch von ihren letzten Hüllen zu trennen. Bei Heidi waren es nur noch der String, die Strapse und Strümpfe. Aber mit den wenigen Stücken legte sie dem Mann einen Stripp hin, der ihm die Augen übergehen ließ und seinen Aufstand noch ein Stückchen länger und dicker machte. Diana hatte immerhin das Kleid noch an.

Wie sie es in einem Zug über den Kopf zog, das machte den Mann noch verrückter. Sie hatte nichts mehr darunter als ihre wundervolle

Figur, die herrlich fraulichen Titten und das rabenschwarze Fellchen in dem sich zwei rosa funkelnde Lippen versteckten.

Wieder sahen sich die Frauen verständigend an.

Heidi setzte sich auf Franks Schenkel und begann seine zuckende Rute liebevoll zu massieren. Diana kniete sich neben seinen Kopf und bot ihm ihre herrlichen Brüste zum Vernaschen dar. Nicht lange blieb es bei dieser Stellung. Heidi war schon vom Strippoker so aufgegeilt, dass sie sich das zünftige Stück Mann einverleibte.

Mit Dianas Brüsten gab sich der

Mann auch nicht lange zufrieden.
Er holte sie über seinen Kopf und
zeigte ihr, dass er auch ein perfekter
Franzose war.

So ging die Post ab. Es war
allerdings keine Eilpost.

Die verständigen Frauen
bestimmten das Tempo schon so,
dass sie den Mann nicht vorschnell
entkräfteten.

Frank hatte die beiden sehr in
Verdacht, dass sie schon zuvor
heimliche Spielchen miteinander
getrieben hatte.

Wie sie über seinem Bauch
gegenseitig ihre Brüste verwöhnten,
das waren keine
Anfängerleistungen.

Die beiden aus dem Nebenzimmer revanchierten sich nun auch für die neugierigen Blicke der anderen. Sie blieben aber nicht nur beim Schauen und Staunen.

Iris kniete sich ohne Bedenken neben Heidi und saugte sich an deren Büste fest.

Den süßen Popo streckte sie in ihrer Stellung so aufregend aus, dass Michael im Nu einen neuen Aufstand bekam.

Er schlich sich hinter sie und stopfte sie von hinten aus.

Als sich die Gemüter einigermaßen beruhigt hatten, schlug Diana vor: "Wollen wir den schönen Abend nicht mit einem gemeinsamen

Besuch im Swingerclub ausklingen lassen?"

Für Sekunden war Funkstille. Dann wand Iris ein: "Wozu einen Swingerclub? Gehen wir zu mir in meine sturmfreie Bude."

Heidi und Frank war anzumerken, dass sie nicht besonders begeistert waren.

Wer weiß, vielleicht hätten sie sich viel lieber zu zweit abgesetzt.

Schließlich gingen sie doch alle zusammen. Erst an der frischen Luft merkten sie, wie angesäuselt sie wirklich alle waren.

In Iris Wohnung wollte keine rechte Stimmung mehr aufkommen.

Auch die gute Marke, die sie leicht

verstaubt aus dem Keller holte,
verfehlte ihre Wirkung. Man soll
eben aufhören, wenn es am
schönsten ist.

Gegen zwei verabschiedete man
sich. Michael schlich von den
anderen unbemerkt allerdings noch
einmal zurück. Iris hatte ihm von
ihrer großen Eckbadewanne
vorgeschwärmt.



35. Schäm dich

Viel zu früh in der Jahreszeit und schon zu spät am Tage, aber ich entschied mich kurzerhand zum Anrudern. Mein Begriff für das erste Wochenende auf meinem Wassergrundstück im Frühjahr. Wirklich zu spät! Im Düstern tastete ich mich ins Haus.

Oh, ich war nicht mal allein. Im Häuschen gegenüber war Licht hinter dem Terrassenfenster. Die Jalousien waren zwar heruntergelassen, die Lamellen nicht ineinander; wie man es eben

tut, wenn man noch frische Luft will.

Ungewöhnlich! die älteren Leutchen kamen doch erst bei richtig warmem Wetter?

Etwa Einbrecher?

Nachsehen kann nicht schaden! Ich überschritt die flache Hecke und wurde am Fenster ungewollt zum Voyeur.

Die Enkelin meiner Nachbarn schien allein im Haus zu sein und offensichtlich der Umwelt entrückt. Ich sah das bildhübsche Mädchen gleich zweimal.

Einmal als reizende Eva auf ihrer Liege und ein zweites Mal mit einer umwerfenden Einsicht zwischen

ihre Schenkel im großen Spiegel.
Die Kleine hing mit ihren Augen an
der Reflexion ihres Lustgartens.
Andächtig streichelte sie mit der
einen Hand durch den dichten
Busch, mit der anderen zwirbelte
sie die Knospen des üppigen
Busens.

Schäm dich, rügte ich mich.
Gerade wollte ich meinen
Beobachtungsposten verlassen, da
griff sie zu einem kräftigen Dildo.
Die sanfte Streichelsinfonie wurde
zum sichtlichen Drängen, zu einem
Höhenflug.
Heiß und kalt lief es mir mehrmals
über den Rücken, wenn sie in
verschiedenen Stellungen

dahinschwebte. Oh, dieses Mädel war ein Sexbündel.

Am Ende ließ sie den Latexfreund einfach in der Pussy liegen und gab sich zweihändig eine irrsinnig erregende Massage an den wonnigen Bällen, angelte hin und wieder mit spitzen Lippen nach den voll erblühten Knospen.

Meine Männlichkeit schaffte es fast, mich zu einem späten Nachbarschaftsbesuch zu überreden. Zu spät! Ich hatte mich bereits auf den Kies vor dem Haus entspannt.

Schritt für Schritt ging ich meinem Häuschen zu und zermarterte mir den Kopf, wie ich es anstellen

konnte, endlich einmal mit ihr ins Gespräch zu kommen, meine Hemmungen zu überwinden, weil mir ihre Schönheit in der Vergangenheit immer eine Nummer zu groß für mich gewesen war.

Dass ich mich schließlich für den ganz ehrlichen Weg entschloss, das war reine Intuition.

Am Morgen liefen wir uns über den Weg.

Nach der freundlichen Begrüßung war ihre erste Frage: "Wie lange bist du schon da?"

Ich entschied mich für die Wahrheit, sagte ihr, dass ich sie für einen Einbrecher gehalten hatte, beschämt verschwand, als ich sie bei so

schöner Beschäftigung sah.
Sie verblüffte mich mit der
Rückfrage: "Und nach Art der
Spanner hast du dir natürlich vor
meinem Fenster deine Lust gestillt."
Ich spielte die beleidigte
Leberwurst.

Nur kurz! Egal, zumindest waren
wir beim Thema, es kam vielleicht
nur noch auf mein Geschick an,
Claudia für ein Schäferstündchen zu
gewinnen.

Ich hielt das Thema Masturbation
noch ein wenig am Köcheln.

Die Verwunderung war auf meiner
Seite. Wie offen sie darüber reden
konnte!

Unbemerkt landeten wir vor ihrer

Tür.

War es reine Höflichkeit, oder befand sie sich auch in einer aufgekratzten Stimmung?

Sie lud mich zum zweiten Frühstück ins Haus.

Eine Brücke von Spiegeleiern zum männlichen Verlangen zu finden, das war nach unserem Einstiegsthema nicht schwer.

Ihre Frage: "Soll ich dir noch zwei machen?" konnte ich fast als eine Einladung ins Schlafzimmer nehmen. Schelmisch blitzten ihre Augen. Sie hatte die Aufregung in meinem Schoss wahrgenommen. Leider kam sie mir keinen Deut entgegen.

Ich foppte: "Lassen wir heute
Abend unsere Fensterläden oben?
Vielleicht können wir uns
gegenseitig anspornen?"

Sie brach den Bann, lachte gurgelnd
aus tiefer Kehle und starrte wieder
auf die Beule, an der es nun auch
noch sichtbar zuckte.

Sie knurrte: "Viel zu schade, die
guten Aktien unter der Hand zu
verschleudern!"

Unversehens lagen wir uns in den
Armen. Während wir um unsere
Kleidung balgten, kamen mir die
Bilder vom Abend in Erinnerung.
Sechsmal hatte sie sich bestimmt
aufgebäumt.

Wie ich es gesehen hatte, wollte ich

sie zunächst von einem Höhepunkt zum anderen streicheln. Ihre ungewollte Vorführung hatte mich besser belehrt als jede Lektüre, wie Frau es mag. Dachte sie auch an mein unverschämtes Spionieren? Jedenfalls streckte sich die Eva auf der breiten Couch, als wollte sie sagen, nun zeig mal dein Geschick. Nur meinen strammen Freund hatte sie nicht losgelassen, wollte ihn mit sanftem Drücken in Hochstimmung halten.

Ich beglückwünschte mich in Gedanken selbst, weil es mir gelang, sie allein an den übergroßen Knospen in einen sanften Orgasmus zu naschen. Sie keuchte und schaute

mich ungläubig an. Als ich mich über den Bauchnabel herabgeküsst hatte, hörte ich nur noch den ersten Aufschrei. Den zweiten ahnte ich mehr durch das Vibrieren ihres Leibes. Ihre Schenkel pressten im wilden Druck meine Ohren.

"Komm doch endlich" hauchte sie und war mit einer gekonnten Drehung mit dem Po vor der geladenen Kanone.

Ich hatte erst bis vier zählen können. Nummer fünf streichelte ich ihr mit der Mündung des Kanonenrohres entlang ihrer wonnigen Feuchte heraus, immer darauf versessen, dem frech hervorlugenden Türmchen einen

Treffer zu verpassen.

Claudia war aus dem Häuschen.

Zum ersten Mal nahm ich bei ihrem Rasen wahr, dass auch eine Frau richtig spritzen kann.

Erschöpft fiel sie in sich zusammen.

Nur wenige Augenblick gönnte ich ihr.

Die reichten aus, dass sie sich behaglich auf den Rücken streckte, die Beine weit an ihre Brust zog und mit zuckenden Lippen einlud.

Gut, dass keine weiteren Nachbarn im Gelände waren.

Beim zweiten Stoss schrie sie im wahrsten Sinne des Wortes wie am Spieß, ließ die Beine fallen und krallte sich in meine Backen.

Ihr Kneifen und Zwicken jagte mich
in das gewünschte Tempo.

Dann hisste sie die weiße Fahne,
und ich schalt mich, weil mich ein
Stolz anflog, den schnöden Latex
vom Vorabend besiegt zu haben.



36. Bitte mach es noch mal

Susan hatte sich in der Clique den Spitznamen 'Außerirdische' eingehandelt

Siebzehn war sie, eine blitzsauberes Madel, wie die Bayern sagen würden, aber schon seit ihrer Kindheit mit dem Spleen von Außerirdischen und fliegenden Untertassen behaftet.

Alles hatte sie in früher Jugend schon verschlungen, was sie auf

diesem Gebiet erfahren konnte. Sie behielt ihren Spleen nicht für sich, sondern versuchte auch noch ihre Clique, besonders ihre WG davon zu überzeugen.

Das Mädchen war einfach nicht mehr in der Lage, Träume und Realität zu trennen.

"Ich bin eine Auserwählte", hatte sie schon wiederholt verkündet, "die einmal mit den fremden Wesen Verbindung aufnehmen wird."

Ein Teil Schuld an ihrer Spinnerei war, dass es in der Nähe des Städtchens einen merkwürdigen Ort gab, dem man nachsagte, dass da irgendwann ein fremdes Flugobjekt gelandet sein musste. An einem

riesigen Findling waren Schmelz und Kratzzeichen, die sich niemand erklären konnte. Susan suchte diesen Ort oft auf und hielt dort geheimnisvolle Selbstgespräche. Eines Tages war sie auf dem Gipfel ihrer Seligkeit.

In ihrem Computerbriefkasten hatte sie ein E-Mail: "Bereite dich auf die große Stunde vor. Du bist eine der wenigen Auserwählten. Sei am 17. Juli vierundzwanzig Uhr am großen Stein."

Für sie gab es keine Frage. Lange hatte sie auf irgendein Zeichen gewartet.

Sie fand es nicht zweifelhaft, dass sich die Außerirdischen auf diese

Weise mitteilten.

Im Gegensatz zu ihrer sonstigen Schwatzhaftigkeit behielt sie diesmal die Neuigkeit für sich. Ihr bibberte zwar das Herz, sich mitten in der Nacht allein dem geheimnisvollen Ort zu nähern. Viel lieber hätte sie ein paar Jungs zwecks Begleitung eingeweiht. Sie fürchtete aber den Zorn der Fremden, weil eben nur sie auserwählt war.

Nicht zu früh und nicht zu spät schlich sich Susan in der stockdunklen Nacht zum großen Stein. Nicht lange, und sie hörte hinter sich eine blechern schnarrende Stimme: "Dreh dich

nicht um. Bist du bereit, ein Opfer für die Menschheit und für unsere Gattung zu erbringen?"

Susan war die Kehle wie zugeschnürt. Kaum brachte sie ihr Ja heraus. Dann hatte sie aber den Mut zu fragen, warum man sich nicht zeigte. "Alles zu seiner Zeit", klang es abermals blechern. Susan folgte der Aufforderung, all ihre Sachen abzulegen. Sie zitterte, weil ihr mitgeteilt wurde, dass sie den Samen der fremden Kultur empfangen und so die erste Frucht zweier hoch entwickelter Wesen austragen sollte.

Bibbernd stand sie splitternackt am großen Stein. Unmittelbar folgte sie

wie in einer heiligen Zeremonie der Aufforderung, sich auf den Stein auszubreiten, Hände und Beine weit von sich zu strecken und die Augen zu schließen.

Als etwas an ihrer Muschi bohrte, schlug sie die Augen auf und erkannte trotz der Dunkelheit Alexanders Gesicht. Die Schrecksekunde war rasch überwunden.

Völlig ernüchtert von ihrem Rausch fluchte sie: "Du Schuft! Du dummes Schwein!" und betrommelte mit den Fäusten seine Brust.

Auf dem Po rutschte sie von ihrem eingebildeten Opferstein herunter. Alexander fing sie auf, hielt sie fest

in seinen Armen und machte sie durch seinen Kuss mundtot.

Langsam wurde sie weich in seinen Armen und küsste zurück.

Alexander murmelte: "Willst du es nicht langsam aufgeben, dir deine Jungfernschaft für den eingebildeten Besuch der Außerirdischen aufzusparen? Susan, werde wach! Das kann doch alles nur ein Traum gewesen sein."

Sie wisperte: "Wenigstens bin ich ihnen an diesem Stein sehr nahe."

Alexander hatte bei seinem ersten Anstoß schon bemerkt, dass ihre Pussy viel zu trocken war. Sicher lag das an der besonderen Situation, an ihre Gedanken an die

Außerirdischen.

Er lehnte sein Mädchen gegen den Stein und küsste sich von den Lippen abwärts.

An den störrischen Wuscheln verharrte er, ordnete sie behutsam mit den Fingerspitzen und küsste mitten auf die Schamlippen.

Erschreckt oder in Abwehr klemmte sie seinen Kopf mit den Schenkeln ein. Es dauerte nicht lange, bis die ganz entspannt wieder auseinander gingen. Mit dem Trällern seiner steifen Zunge war sie endgültig überrollt. Dieses Gefühl kannte sie bereits von einer guten Freundin. Lange brauchte Alexander, bis er endlich glaubte, einen neuen

Ansturm wagen zu dürfen. Susan schrie auf, als er ihr seinen Prügel einschob. Seine Vorsicht war unbegründet. Er hatte auf das bewusste Hindernis gewartet. Später beichtete sie ihm, dass das schon beim Spiel unter kleinen Mädchen geopfert worden war. Sie konnte sich nun dem Reiz ihres ersten Mannes nicht mehr entziehen. Ungebremst ließ sie ihre Kehllaute heraus und schwang ihre Hüften dem bohrenden Reiz heftig entgegen. Instinktiv legte sie ihre Beine hoch an die Brust des Mannes und holte sich so den letzten Zentimeter. "Ist das wunderschön", gurgelte sie und

bettelte, dass er sich ja viel Zeit nehmen sollte. Leicht gesagt!

Alexander war schon lange hinter Susan her. Wie oft hatte er sie schon im Traum erobert und genommen. Wie oft waren die Träume für ihn sehr feucht geworden. Wie oft hatte er sich mit geschlossenen Augen die Szene vorgestellt, wie sie sich gerade abspielte. Er war beinahe am Ende seiner Beherrschung, als Susans Hand um die Wurzel seines rackernden Pints ging. Fest griff sie zu und nahm auch ihre Faust nicht weg, als er sich hastig entzog. Er spürte, dass sie die Garbe gerade dahin zielte, wo er sich bewusst entzogen hatte.

"Bitte mach es noch mal", winselte sie lüstern.

"Dann mach du ihn erst mal wieder groß und stark."

"Ist er denn schon schlapp?"

"Ich bin nun mal kein Außerirdischer! Ein kleines Päuschen braucht er schon und ein bisschen Geschick von dir."

"Weiß schon", raunte sie und kauerte sich kniend vor seine Füße. Sie holte sich den schlängelnden Aal in den Mund und machte ihn rasch wieder ganz steif.

"He", schimpfte sie, "ich wollte ihn nur aufmuntern. Vögeln sollst du meinen Mund nicht. Komm, mach mir's noch mal richtig. Wenn ich

schon nicht die Außerirdischen habe, will ich wenigstens die Engel singen hören."

Alexander glaubte nun gar nicht mehr, dass sie wirklich noch keinen Mann gehabt hatte. Geschickt rollte sie ihn mit dem Rücken auf das nachtkühle Moos und breitete sich über seine Schenkel aus. Es flutschte nur so, und sie setzte zu einem strammen Galopp an. Zu seiner großen Überraschung nässte sie ihm bald darauf ziemlich heftig das Schamhaar. Nur ein winziges Päuschen gönnte sie sich, um erneut anzureiten und noch viel schneller durchs Ziel zu gehen. Auf dem Heimweg wisperten sie sich

alles Mögliche zu, was Verliebte nun mal so zu sagen haben. Er frotzelte immer wieder mit den Außerirdischen.

Sie blieb stehen, hängte sich an seinen Hals und raunte: "Mein Traum ist doch fast in Erfüllung gegangen. Ich habe geträumt, dass mich die Außerirdischen auf dem geheimnisvollen Stein nehmen und ein Kind machen."

"Und, entsprach die irdische Machart wenigstens deiner Phantasie?"

"Weiß nicht genau, ich muss mich erst noch einmal vergewissern."

Nach diesem Satz blieb sie mitten auf dem Parkweg stehen und legte

ihm bedeutungsvoll ein Bein an die Hüfte.

Den störenden Slip schob sie selbst zur Seite und holte sich seinen Schweif aus der Hose. Nur ein kleines bisschen Pflege bedurfte er noch, dann geigte er sie phantastisch in den siebten Himmel."

"Ja", gurrte sie, "bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Wer weiß, vielleicht hätten mir die Außerirdischen nur die Nase gerieben oder mich gar mit geheimnisvollen Instrumenten geschwängert."

Wie auf Verabredung war in dieser Nacht die WG menschenleer.

Als sie sich davon vergewissert hatten, knurrte Alexander mit der wohlbekannten blechernen Stimme: "Steig aus deinen Sachen, schließe die Augen und breite dich ganz weit aus."

Er zeigte ihr das Mikrofon und die kleine Schachtel, in der außer einem Verstärker ein Stimmenverzerrer steckte.

Sie dachte gar nicht daran, sich selbst ausziehen.

An seinem Hemd knöpfte sie und an seiner Hose.

Sie wollte endlich sehen, was ihr auf dem Stein so gut getan hatte.



37. Ein kleiner Voyeur

Mit großen Augen schaute die Frau im weißen Kittel Martina Fritsching an. Die kam sich unter dem lauernden Blick ziemlich klein und hässlich vor.

Um überhaupt etwas zu sagen, brummelte sie: "Es fällt ja so wahnsinnig schwer, darüber zu reden."

"Aber Frau Fritsching. Ich bin ihre Gynäkologin und mache auch schon seit Jahren im gewissen Umfang Ehe- und Sexualberatung. Sie können mir glauben... ich habe alles

schon einmal gehört und immerhin auch eigene Erfahrungen."

Kleinlaut begann Martina: "Na ja, wir sind jetzt gerade mal zwei Jahre verheiratet. Schon kurz nach der Hochzeit fingen die merkwürdigen Sonderwünsche meines Mannes an."

"Was verstehen sie denn unter merkwürdigen Sonderwünschen?" fragte die Ärztin behutsam.

"Es genügte ihm nicht lange, dass ich ihm bald jeden Abend einen Strip vorführen musste.

Splitternackt hatte ich mich vor ihm auf dem Bett auszubreiten und mit ganz breiten Beinen meine Muschi weit aufzuziehen. Zwischendurch

wollte er immer wieder sehen, wie ich meine Brüste streichelte und an den Warzen nuckelte."

"Na und? Was ist daran nun so außergewöhnlich? Haben sie nicht vor der Ehe mitunter gern mit sich selbst gespielt? Wie hat er denn auf ihre Vorführungen reagiert?"

"Na klar, früher hab ich es mir ganz allein nach Herzenslust gemacht.

Aber mit Zuschauer? Mein Mann hat immer verdammt heiß auf meine Spielchen reagiert. Zuerst onaniert er dabei. Aber er nimmt mir nichts weg. Kurz vor seinem Höhepunkt kommt er zu mir und macht es mir meistens dreimal hintereinander."

Ein bisschen verwundert entgegnete

die Ärztin: "Aber das hört sich doch alles recht gut an. Übrigens kann ich es ihm nicht verdenken, wenn er sich ihr Geschlecht ganz genau ansehen will. Ihr Schneckchen ist ja auch sehr süß. Wer kennt es besser als ich. Erst die herrlich braunen straffen Schenkel und dann die prallen Schamlippen mit den Streifchen schwarzen Haars und darüber die dunkelbraune Falte, aus der Ihr Kitzler immer eine Kleinigkeit heraus..."

Martina unterbrach: "Aber das bisschen Gucken und das Fummeln, das er von mir verlangte, das war ja alles nur der Anfang. Eigentlich will ich mit Ihnen reden, weil er

mir immer wieder Freunde anschleppte, die mich vor seinen Augen bumsen sollen. Das scheint für ihn das höchste Vergnügen zu sein."

"Nein", entgegnet die Ärztin, "erzählen sie!"

Und Martina erzählte:

“Gerade mal vier Wochen war sie mit ihrem Micha verheiratet, das brachte er eines Abends einen Freund zu einem zünftigen Skat mit nach Hause. Martina hatte sich schon gewundert, wie fleißig die Männer beim Spiel dem Alkohol zusprachen und auch sie zum fleißigen Mittrinken verführten. Zum Alkohol wurde die

Unterhaltung während des Spiels auf einmal ziemlich schlüpfzig. Man kam irgendwie auf die sechziger Jahre in Deutschland zu sprechen. Die Männer begeisterten sich, wie weit verbreitet damals doch der Gruppensex war, wie in Wohngemeinschaften jeder mit jedem vögelte. Weit nach Mitternacht lallte Micha in seinem Rausch, den er vielleicht noch ein bisschen toller spielte: "Würdest du es dir wagen, vor meinen Augen meine Frau zu vögeln?"

Martina legte lauthals Protest über die Wendung des Gespräches ein. Der Freund war ihr zwar nicht unsympathisch. Vor der Ehe hätte

sie ihn auch nicht von der Bettkante gestoßen. Aber nun?

Die Kerle bissen sich an dem Thema fest. Während sich der Freud zierte, provozierte der Ehemann immer mehr.

Alles mündete schließlich in Michas Ausruf: "Feigling." Bei diesem Wort hob Micha den Rock seiner Frau und lockte: "Schau dir das Untergestell an."

Dann ging plötzlich die große Rangelei los. Die beiden Männer beraubten der Hausfrau all ihrer Klamotten. Sie konnte nicht mal behaupten, dass sie das kalt ließ. Schon die Gespräche zuvor hatten dafür gesorgt, dass ihr mächtige

Schmetterlingsschwärme durch den Leib huschten.

Als ihr Micha den Slip mit den Zähnen über Schenkel und Beine zog, schloss sie einfach die Augen und harrete der Dinge, die da kommen sollten. Ihr Göttergatte wusste wohl für die Situation das rechte Rezept. Er drückte seine Lippen auf ihre nassen Schamlippen und trieb sie so bis zum ersten Orgasmus. Auf der Höhe ihrer Woge geschah es dann. Der Freund ihres Mannes stieg ohne weitere Umstände zwischen ihre Beine und stieß ihr seinen mächtigen Lümmel in einem Zuge ein. Als sie so überraschend ausgefüllt war, wollte

sie sich einfach keine Gedanken mehr machen, wessen Schwanz sie in der Pussy hatte.

Wahnsinnig gut tat er ihr allemal. Nur ganz wenig öffnete sie die Lider.

Sie sah, wie der Mann über ihr während seiner harten Stöße am ganzen Körper bebt und die Augen krampfhaft geschlossen hielt. Ihren eigenen Mann sah sie neben dem Bett knien. Seine Augen hatte er dort, wo zwei aufgegeilte Schösse sich aneinander stießen, und die Hand hatte er an seinem stocksteifen Schwanz.

Fleißig onanierte er, offenbar aber immer nur bis ganz dicht an den

Punkt heran. Als sich sein Blick einmal mit Martinas kreuzte, lockte die mit gekrümmtem Zeigefinger. Er glaubte richtig zu verstehen, rückte seinen Schoss ganz dicht an ihren Kopf heran und ließ sich liebend gern blasen. Der Freund des Hauses hatte seinen Segen natürlich in ein Kondom abgefeuert.

Etwas unsicher stieg er von der noch mächtig aufgeregten Frau und verschwand ohne Kommentar aus dem Schlafzimmer.

Micha stieg zwischen die Schenkel seiner Frau. Ganz eng drückte er sie hoch an die Brust und ergötzte sich daran, wie sich ihm die prallen nassen Schamlippen

entgegendrängten. Sein Schwanz war schon wieder in voller Bereitschaft. Er raunte: "Du kannst dir nicht vorstellen, wie es mich anmacht, wenn ich zusehen kann, wie du es dir selbst machst oder wenn dich ein anderer Mann vögelt."

Martina war mehr als verblüfft. Sie wollte vor allem wissen, ob er denn dabei nicht eifersüchtig werden konnte. Zur Antwort machte er ihr einen wahnsinnigen Quickie und sagte ihr während ihres Höhepunktes, er wusste genau, dass sie nur ihn wirklich liebte. Kein Wort hatte die Ärztin während Martina Erzählung gesagt. Nun

musste sie wohl. Sie sinnierte: "Na ja, Ihr Mann ist wohl ein kleiner Voyeur."

Aber das kann doch bei jungen Leuten alles Mal passieren.

Viele Leute probieren sich beim Sex in allen möglichen Spielarten aus?"

Martina entgegnete: "Bei dem einen Mal ist es aber nicht geblieben. Der Freund erschien bald jede Woche einmal. Für mich war es dann schon immer klar, dass er mich bumsen sollte, während mein Mann lüstern zuschaute und sich immer mehr daran aufeilte. Regelmäßig hat er dabei onaniert und mir seinen Samen auf den Bauch gespritzt,

während mich der andere von unten abfüllte."

"Ja, wenn es ein Dauerzustand wurde? Geht denn das immer noch so?"

Martina war sich unsicher, ob sie noch weiterreden sollte.

Natürlich war es weiter so gegangen und in verschiedenen Spielarten bis in die Gegenwart hinein. Erst nach mehrmaligen Anstößen der Ärztin sprach sie weiter: "Weil ich eines Tages Angst bekam, dass ich mich in seinen Freund verlieben konnte, bestand ich darauf, dieses Spiel zu beenden. Das führte schließlich dazu, dass er mir jede Woche Spielzeuge

anschleppte, mit denen ich mich vor seinen Augen selbst vergnügen sollte.

Das begann mir sogar langsam Spaß zu machen. Vibratoren und Dildos hatte ich in allen Formen, Farben und Größen. Nach Herzenslust konnte ich mich vor seinen Augen Fertigmachen. Ihm konnte es nicht lange genug gehen. Mit seinem Schwanz vergnügte er sich währenddessen selbst. Ich weiß noch, welchen Hochgenuss er hatte, als ich mit einem gebogenen Dildo meinen G-Punkt fand. Wenn ich ihn richtig behandelte, konnte ich spritzen wie ein Mann. Seit dem musste ich mich immer breitbeinig

über seinen Bauch stellen und mein G-Punkt traktieren, bis er ein paar Mal heiße Tränen geweint hatte. Die scharfen Salven sollte ich dann auf seine Eichel zielen."

"Ist doch eigentlich schön", unterbrach die Ärztin. "So ist es schließlich zwischen Ihnen wieder intim geworden."

"Nur für kurze Zeit. Dann kam er auf eine andere Idee.

Ich hatte in einer schwachen Stunde mal darüber geplaudert, wie ich es vor der Ehe mit einer sehr guten Freundin getrieben hatte.

Das brachte ihn auf die Idee, dass ich sie zum einem Spiel zu zweit einladen sollte.

Er wollte uns dann wie zufällig überraschen."

"Und? Hat es geklappt?"

"Ja. Meine Freundin war dieser Einladung absolut nicht abgeneigt. Sie war immer noch nicht unter der Haube und deshalb meistens auf die eigenen Hände angewiesen. Wir fielen wie in jungen Jahren über uns her, machten uns ganz nackig und wälzten uns wild im Ehebett. Bald hatten wir unsere Lieblingsstellung eingenommen. In der neunundsechziger lagen wir und verwöhnten fleißig unsere Mäuschen. Da sah ich meinen Mann ins Schlafzimmer kommen.

Ganz leise schlich er und ließ all seine Klamotten fallen.

Zu unserem wüsten Spiel rieb er selbstvergessen seinen Schwanz. Meine Freundin bekam ihn erst bei seinem Keuchen mit, als er kam."

"Hat es dann einen flotten Dreier gegeben?"

"Ja, mir hat er es französisch gemacht, und meine Freundin durfte ihn währenddessen reiten."

"Waren Sie dann eifersüchtig?"

"So kann man es nicht nennen. Ich habe mich nur geärgert, dass er es mir scheinbar nur noch richtig besorgen konnte, wenn er zuvor seinen optischen Reiz mit einer dritten Person im Spiel gehabt

hatte."

Mit dem Rat, es doch mal in einem Swingerclub zu versuchen, verließ Martina die Praxis. Ganz zufrieden war sie mit dem Ausgang des Beratungsgesprächs nicht.

Allerdings kam sie später im Swingerclub wirklich auch auf ihre Kosten.

Von zwei Männern wurde sie auf der großen Spielwiese himmlisch verwöhnt, während ihr Mann noch immer an der Bar stand und eine mächtige Beule in der Badehose hatte.

Sie genoss die beiden fremden Kerle in der Gewissheit, dass sie ihr eigener Mann dann bis zum

Abwinken durchstoßen würde.



38. Kühne Verlockung

Es schien, als gab sich der Interregio Mühe, um die späte Stunde am Heiligabend ohne viel Lärm und Aufsehens in den Bahnhof zu rollen. Bastian kam es vor, als schlichen die Lichter auf ihn zu. Mit seinen Eltern stand er ziemlich einsam auf dem Bahnsteig. Ein Kurzbesuch war es. Er hatte am ersten Feiertag seinen Dienst im 600 km entfernten Hotel wieder anzutreten. Noch ein Winken am

Fenster, dann schritt er in den langen stillen Gang mit den leeren Abteilen ab. Trotz der vielen freien Abteile zog er die Tür an dem einzigen auf, das von einer hübschen jungen Frau besetzt war. Ein wenig albern kam es sich vor, weil ihm nichts anderes einfiel, als zu fragen: "Ist hier noch Platz."

Unter Büscheln wilder roter Haare blitzten ihn zwei lustig funkelnde Augen entgegen und er hörte von einer belegten Stimme: "Aber natürlich... bitte gern!"

Das waren während der ersten fünf Minuten die einzigen Worte. Als der Zug die Lichter der Großstadt hinter sich hatte, der Schaffner zielsicher

aufgetaucht war, um die Fahrkarte des einzigen zugestiegenen Fahrgastes zu kontrollieren, führte ein Wort auf das andere zu einem munteren Gespräch.

Die beiden mussten darüber lachen, dass sie das gleiche Schicksaal hatten, Heiligabend von Zuhause wegzufahren.

Wie von selbst war in das Gespräch eingeflossen, dass sie beide Singles waren.

Sie waren noch keine zwanzig Kilometer gefahren, da sprang Annette auf.

Aus einer Tasche kramte sie ein kleines Weihnachtsbäumchen, dessen Beleuchtung von einer

Batterie gespeist wurde.

Sie stellte es auf dem Fensterbrett auf und eine Flasche Sekt dazu.

"Ich bin froh", hauchte sie, "dass ich diese Weihnachtsnacht nicht allein zubringen muss."

Nach dem dritten Schluck aus der Flasche redeten sie sich per du und mit dem Vornahmen an. Ein

Küsschen und dann ein leidenschaftlicher Kuss hatten die Bruderschaft besiegelt.

Unruhig rutschte Annette beim nächsten brennenden Kuss auf Bastians Schenkel herum.

An ihrem Po spürte sie das deutliche Pochen in seiner Hose. Zitternd fuhr ihre Hand an den Ort

der spürbaren Verlockung.

Wieder pochte und zuckte es heftig in der Hose, und die Lippen des Mannes saugten sich noch intensiver an ihre. Ohne Umschweife beantwortete er ihre Kühnheit.

Seine Hand strich über die Kante der knielangen Stiefel hinweg bis auf die warmen weichen Schenkel. Den flauschigen Rock nahm er mit dem Daumen einfach mit nach oben. Nur kurz zuckte sie zusammen, als sie seine kitzelnden Finger an den Innenseiten der Schenkel spürte. Dann machte sie ihm das Suchen und Tasten noch ein wenig bequemer.

Als der Spielfinger tastend unter den Slip schlüpfte, fummelte sie am Reißverschluss seiner Hose und befreite entschlossen den strammen Drängler. Ihm gingen bald die Sicherungen durch. Fest legte sich ihre Faust um seinen Schwanz und begann die Vorhaut über die ganze Länge zu schieben. Rauf und runter, zuerst sehr behutsam, dann immer rascher und fordernder. Überraschend sprang Annette von seinem Schoss. Sie lachte schallend, weil sein schmucker Schweif stocksteif aus der Hose reckte und ungeduldig mit dem Kopf zu nicken schien. Nur einen Moment brauchte sie, um die zwei Vorhänge

zu schließen und die
Abteilbeleuchtung auszuschalten.
Noch anheimelnder wurde es im
Abteil. Nur der kleine
Weihnachtsbaum verströmte einen
diffusen Schimmer.
Gleich saß sie wieder auf seinen
Schoß und setzte ihr Spiel fort.
"Herrlich", rief sie, als auch seine
Hand wieder durch ihr Schamhaar
huschte. "Lass uns ein
wunderschönes Petting machen."
Für Minuten gab es eine
aufregende, wenn auch
umständliche Fummelei. Urplötzlich
hielt Bastian ihre fleißige Hand
ganz fest. Sie verstand und ließ von
dem scharf geladenen

Schiessgewehr ab. Dafür rollte sie mit dem Rücken einfach neben ihm auf der Bank ab und stellte die Schenkel einladend breit. Für den Mann war das ein Zeichen, dass sie bisher zu kurz gekommen war.

Kniend ging er neben sie und vollendete sein gekonntes Petting bis zu ihrem zweiten Höhepunkt.

Freudig zuckte sein pendelnder Schweif, wenn ihre Hand mal wieder für einige Züge zugriff. Sie spürte, viel mehr durfte sie nicht machen, wenn er nicht vorzeitig explodieren sollte.

Gespannt horchten sie bei der nächsten Station, ob nicht etwa ein überraschender Reisegefährte

kommen würde.

Niemand kam. Annette erhob sich und kramte kurz in ihrer Tasche.

Lockend hielt sie dem Mann ein Kondom vor die Augen.

Eilig griff er danach und weidete seine Augen daran, wie sie ihren Rock lüftete und aus ihrem Slip stieg. Nur für einen Augenblick sah er die scheinbar glatt rasierte Scham. Die prallen Schamlippen glaubte er mit hunderten winziger Perlen besetzt.

Den Rock behielt sie mit beiden Händen hoch gerafft.

Nur einen Augenblick waren sie beide irritiert.

Endlich drehte sich Annette, beugte

sich tief, mit den Händen auf den gegenüberliegenden Sitz gestützt, und lud mit wackelndem Po ein. Dieses Bild übermannte Bastian. Zitternd griff er zu den knackigen Backen und versenkte seinem gut verhüllten Pint in das süße Nachtschneckchen.

Schade, er hatte nur noch ein paar genüsslich Stöße, bis er die heißen Schüsse nicht mehr zurückhalten konnte.

Welch ein Wunder, Annette war zuvor wenigstens schon zweimal gekommen. Ihn hatte sie mit ihren geschickten Handgriffen nur immer bis an die Grenze getrieben. Die Frau wusste zu überraschen.

Sie ließ es nicht zu, dass er sich nach seinem Höhepunkt zurückzog. Mit ihren Intimuskeln vollführte sie ein regelrechtes Trommelfeuer von Kontraktionen. Ganz fest drückte sie dabei ihren Po in seinen Schoss.

Auf diese Weise brauchte es nicht lange, ihm noch einmal drängende Lust in die Lenden zu schießen.

Nur am Rande stellte Bastian fest, dass sich Annette mit ihren peristaltischen Übungen noch einmal selbst in den Orgasmus trieb.

Ihre nächste Husche hatte sie schon wieder ihm zu verdanken.

Bastian wusste genau, wie

ausdauernd er sein konnte, wenn erst mal die erste Ladung verschossen war.

Es törnte ihn gleich unheimlich an, wie die Frau vor ihm bei seinen harten Stößen keuchte.

Ihre röchelnden Worte: "Ja, gib es mir.

Oh, kannst du brutal stoßen... aber es ist herrlich."

Mit einer Hand griff sie durch ihre Schenkel und raunte: "Bist du der Weihnachtsmann? Darf man mal an deinen Sack greifen?"

Die Frage war nur rhetorisch.

Sie griff auch ohne Antwort zu und rieb die Marmeln behutsam aneinander.

"Schön?" wollte sie wissen. Er war zu keiner verbalen Antwort fähig. Nur seine Stöße wurden noch eine Idee drängender.

Der nächste Halt des Zuges zwang die beiden, sich einigermaßen sittlich in ihre Fensterecken zu drücken. Bastian hatte Mühe, seinen stocksteifen Ständer in der Hose unterzubringen. Ewig bekam er den Reißverschluss nicht zu.

Annette kicherte und packte den potenten Schaft wieder aus.

Der Zug rollte inzwischen wieder und vom Gang kam nicht das geringste Geräusch.

"Ein Glück", murmelte sie aufmunternd, dass die Nachtzüge

am Heiligabend so dünn besetzt sind."

Diesmal kniete sie sich über seine Schenkel und senkte sich auf den unruhig wippenden Schwanz ab. Ihr war, als ging dieser Stoss bis an die Herzspitze. Aber er tat ihr wahnsinnig gut. Die Stellung hatte sie nicht zufällig eingenommen. Langsam aber zielstrebig schlich sich ihr Zeigefinger neben den Dicken in die Pussy.

Bastian vermutete stark, dass sie ihren G-Punkt suchte.

Das tat sie auch aber nicht nur. Mit der Fingerspitze schlich sie sich bis zur Eichel und reizte das Bändchen so oft sie es erreichen

konnte.

Als sie kam, überraschte sie ich nicht schlecht.

Beinahe wie Mann schoss sie ihm die Kaskaden ihrer Lust ins Schamhaar.

"Da hast du deine Bescherung", murmelte sie und mühte sich anschließend mit einigen Tempos, die Spuren ihrer ungebremsen Geilheit von seiner Hose zu beseitigen."

Erst später redeten sie über ihre Reiseziele.

Sie bedauerten es sehr, dass Annette bald eine Stunde früher aussteigen musste. Zumindest tauschten sie ihre Telefonnummern

aus.

Bastian war sich in diesem Moment klar, dass er seine nächsten freien Tage nicht bei den Eltern, sondern bei diesem heißen Kätzchen verbringen würde.



39. Eine zärtliche Melodie

Cornelia schaut fragend auf den jungen Mann vor ihrer Haustür. Er streicht verlegen über seinen Instrumentenkasten und erklärt: "Ich bin die Klarinette!"

Sie kann sich ein Lächeln nicht verkneifen, fragt aber nach: "Ich hatte eigentlich eine Frau als Untermieterin erwartet. Man sagte mir vom Konzerthaus, Marion Fuchs..."

"Pardon, ich heiße Mario Fuchs. Ist es Ihnen nicht recht?"

"Unsinn", entscheidet Cornelia,
"Klarinette ist Klarinette."

So dumm ist der Satz gar nicht, obwohl er ihr nur heraussrutschte, weil sie selbst Flöte spielt und bei der Ankündigung eines Mieters an gemeinsames Musizieren dachte. Jetzt schweifen ihre Gedanken bei der Erscheinung dieses Mannes mehr zu einem anderen Instrument. Mit dem allein unter einem Dach, denkt sie?!

Erschreckt reißt sie die Tür weiter auf und reicht dem Mann so fest die Hand, dass es schon wie ein Mietvertrag ist. Das Flackern in

ihren Augen entging ihm nicht. Im Hinblick auf seine bescheidenen Einnahmen ist er sich fast sicher, dass er hier sehr bald in Kost und Logis sein wird. Denk nicht nur immer an den Magen, schilt er sich, schau dir das Fahrgestell an, den Busen, die sinnlichen Lippen und das Ideal eines Frauenpos. Lieb ist es ihm nicht, aber Cornelia legt großen Wert darauf, dass sie noch am selben Nachmittag eine Probe zu zweit ablegen. Als Mario seine drei Sachen in die Kästen der Kommode verstaut hat, ist es ihm ganz recht, dass sie ihn erwartet. Einen Moment muss er noch warten.

Die intensiven Gedanken an die schöne Hausbesitzerin hat seine Hose unanständig ausgebeult. Wer will schon gleich mit der Tür ins Haus fallen!?

Oh, ihm schmerzen ein wenig die Ohren von den Dissonanzen der Flöte.

Er hält einfach ein. Cornelia flötet weiter, in der Hoffnung, dass die Klarinette wieder einsetzt. Nichts! "Was ist?" will sie wissen.

Der begabte Musiker mag sich sein neues Quartier nicht sofort wieder verscherzen.

Er spricht nicht von ihren Misstönen.

Es ist mehr als zweideutig, was er

mit einem Grinsen sagt:

"Entschuldigung!

Ich hab da so einen Komplex. Ich kann keiner Flötistin auf den Mund schauen.

Genauso geht es mir, wenn eine schöne Frau eine Banane isst."

"Aber Herr Fuchs!"

Cornelia ist gar nicht böse über die frivole Anspielung.

Das zeigt sie auch, indem sie sein Angebot annimmt, ihn per Vornamen anzureden. Sie bietet es ihm auch an.

Der Teufel muss sie reiten, als sie vor sich hinbrummt: "Eine empfindsame Frau könnte ja bei der Klarinette auch auf abenteuerlichste

Gedanken kommen.

Also, schauen wir anderswo hin."

Sie sieht abwärts in seine Richtung, sucht sich nach einem gedehnten 'Oh' schließlich einen anderen Fixpunkt. Auf seine 'schamlosen' Gefühle kann sie gleich gar nicht schauen.

Nun bleibt sie mitten im Stück hängen.

Ihr Mund ist trocken, die Lippen und die Zunge tun nicht mehr, was sie sollen. Was er sagte und was sie dachte, hat regelrechte Gedankenstürme in Bewegung gesetzt.

Sie ziehen vom Kopf abwärts, öffnen wohl in ihrem Lauf auch ein

paar Hähnchen der
Hormonleitungen. Cornelia setzt
sich an den Flügel und schlägt eine
zärtliche Melodie an. Sieh an, dazu
setzt die Klarinette einfühlsam ein.
Der Musiker kommt auf sie zu,
hinter ihren Rücken, und entlockt
seinem Instrument zarteste Töne.
Wie eine Liebeserklärung ist es ihr.
Wieder bricht er ab und wird
gefragt, ob er etwa auch keiner
Pianistin zuschauen kann.
"Nicht, wenn sie in so einem Hauch
von Kleidchen vor mir sitzt und
durch ihr Spiel ihren ganzen Körper
mitschwingen lässt."
Es ist vorbei mit dem Musizieren.
Cornelia bittet zum Tee. Das gibt

den beiden Gelegenheit, wichtige Dinge zu erfahren.

Er ist Hochschulabsolvent, vor seinem ersten Engagement und ungebunden.

Sie lebt von den Schecks ihres Ehemaligen das triste Leben manch geschiedener Frau.

In Mario schlagen alle Glocken an, als sie davon recht deprimiert erzählt.

Er provoziert, kommt noch einmal auf die Anzüglichkeiten zu den Instrumenten zurück, will naiv wissen, was denn eine Frau für Gedanken haben kann, wenn ein Mann Klarinette spielt.

Cornelia jubiliert innerlich über die

angebotene Brücke und antwortet sehr gedehnt und überlegt: "Na ja, es sollte natürlich ein erfahrener Mann sein..."

Sie spürt, dass ihr das Blut ins Gesicht schießt. Er auch.

Der Mann greift nach ihrer Hand, küsst sie und bedankt sich für die Einladung zum Tee.

Ihr Zittern macht ihn mutiger. Er küsst sich am Arm aufwärts bis zum Spaghetti des Sommerfähnchens. Ihr Versuch, ihn abzuhalten, ist nichts als traditionelles Ziergehabe.

Gegen seine Lippen auf ihrem Mund hat sie gar nichts mehr und auch nicht, dass seine Zunge das Geschick zeigt, was sie beim

Musizieren braucht.

Bald schon erfahren ihre sprechend steifen Brustwarzen die gleiche Virtuosität. Cornelia ist verloren. Ihre Hand drückt seinen Kopf so fest, dass er nicht mal auf die andere Seite huschen kann, um auch dort die stattliche Warze als Instrumentenmundstück zu verfremden.

Sie steht vor ihm, nur noch in ihrem süßen Slip. Sie genießt die Klarinette und seine walkenden Hände an ihren Brüsten. Dabei ist sie bemüht, auch ihm die Sachen abzurufen. Wie gefesselt kommt er sich vor.

Die Hosenbeine hängen auf den

Füssen und sein Slip spannt auf den Schenkeln.

"Sei ehrlich, Schuft", raunt sie, "du hast wegen der Misstöne aufgehört zu spielen.

Ich werde dir beweisen, dass ich perfekt bin!"

Schon liegt sie auf den Knien und bringt Mario die höchsten Flötentöne bei.

Er wusste noch gar nicht, wie intensiv eine Flötistin mit ihren Lippen das Mundstück traktiert und welche Rolle die Zunge bei jedem einzelnen Ton spielt.

Er zappelt in seiner Gefangenschaft durch die dummen Hosen.

Zwischen seinem Stöhnen knurrt er:

"Wolltest du nicht ein Duett?"

Cornelia schaut mit ihren dunklen Augen zu ihm auf.

"Wenn du mit dem winzigen Instrument umzugehen verstehst!?" sagt sie lockend und wundert sich selbst, wie deutlich sie ihr Begehren ausdrückt.

Irritiert schaut er scheinbar nach einem passenden Konzertsaal aus.

Cornelia stürmt durch eine Tür.

Er sieht, wie sie temperamentvoll ihr Bettzeug einfach auf den Boden schiebt und sich verführerisch ausbreitet.

Wieder gibt es erst ein Solo. Der aufgeputschte Mann findet mit nachtwandlerischer Sicherheit ihr

niedliches Mundstück zwischen den weiten Schenkeln. Glückselig zieht Cornelia ihre Beine ganz dicht an die Brust.

Sie weiß, dass der Solist bei der herrlichen Etüde frei atmen können muss.

Oh ja, die Finger des Klarinettenisten sind natürlich genauso beweglich, wie seine Lippen.

Sie huschen über die lange Tastatur wahnsinnig empfindlicher Punkte, durch pralle Höhen und saftigen Tiefen, strüppen durch die Büsche und verirren sich zuweilen in Abgründe. Abermals kommen von ihr die Dissonanzen durch unkontrollierte Schreie und

Aufmunterungen. Diesmal stört es ihn nicht.

Es ist ihm wie der Taktstock des Dirigenten. Geschickt hält er das Miniinstrument zwischen Daumen und Zeigefinger in freudige Bereitschaft.

Nein, so wie er sich festsaugt, würde seiner Klarinette kein Ton entweichen und auch nicht, wie seine Zunge dazu zwirbelt.

Endlich kommen sie zu ihrem Duett. Mario holt sich die Flöte über seinen Kopf, genauso, dass sie sofort zuschnappen und in seinen Rhythmus einfallen kann.

Umständlich durchstöbert er mit steifer Zunge den erwartungsfrohen

Grund.

Erst als ihm jeder Winkel vertraut ist, und er ihr sehnsüchtiges Zittern spürt, schnappen seine Lippen nach dem niedlichen Mundstück.

Die ersten Töne sind nur zur Einstimmung, zum Warmmachen. Dann erst vernimmt Cornelia die traumhafte Melodie.

Die spielt dieser Mann nicht zum ersten Mal.

Sie ist von einer solchen Perfektion, dass sie selbst vergessen hat, einzustimmen.

Nun will sie ihre Misstöne wettmachen, will ihm ihr Können beweisen, ihn aufschwingen lassen. Sie muss nicht mehr in Symbolik

denken.

Es ist keine Flöte oder Klarinette mehr, womit die Gedanken spielen.

Die Augen erfreuen sich an dem wippenden Mast mit der aufregenden, appetitlichen Eichel.

Ganz sanft kreist sie um den Kranz.

Oh, der Aufgeregte zuckt sich immer wieder davon, scheint dem Reiz entfliehen zu wollen, oder will er sich ihm entgegen werfen.

Sie fängt ihn ein, den unruhigen Geist, macht ihn aber nur noch zappeliger, weil sie fleißig stößt, was die Lippen andauernd massieren.

Endlich haben sich die Instrumente aufeinander eingestimmt.

Das ganze Repertoire gehen sie durch, von der Romanze über den Kuschelrock bis zum Hartrock. Claudia entzieht sich in höchsten Nöten, rutscht ein ganzes Ende abwärts und schiebt das temperierte Futteral in einem Zuge über die Klarinette.

Sie bleibt bei den Bildern und schreit: "Und jetzt die Teufelsgeige!"

Der kleine Mario macht sich in ihr noch ein bisschen länger und breiter.

Der knackige Po vor seinen Augen und die Wahnsinnsbilder, wie er in den Busch huscht, der mit funkelnden Perlen besetzt ist, wie

die zartbraunen Lippen sich
festsaugen, das ist Zucker für seinen
Affen. Claudia kann wieder
durchatmen.

Sie lässt ihre Finger sehnsüchtig
durch die Locken um den
Ruhebedürftigen herumhuschen und
haucht: "Neben dem Frühstück ist
vielleicht manchmal auch ein
Nachtmahl im Zimmerpreis
enthalten... Ein Musiker muss sich
doch nach dem Abendkonzert
stärken."

Mario fühlt sich fast schon zu
Hause.



40. Gar nicht schwer wenn man sich liebt

Birgit hockte mit ihrer besten Freundin auf deren Bett.

"In drei Wochen ist Weihnachten", sagte sie, "und ich weiß noch nicht, was ich meinem Freund schenke. Es ist schwer, wenn man sich erst knapp zwei Monate kennt."

"Gar nichts schwer wenn man sich liebt", hörte sie. "Schenk doch einfach dich! Gib ihm mit einem Geschenk einen Wink, dass er dich

endlich vollkommen erobern soll. Ist doch beinahe unnormal. Zwei Monate seht ihr euch mehrmals in der Woche und er hat dich noch nicht angerührt."

"Vielleicht ist er ein wenig altmodisch und wollte warten, bis ich achtzehn bin."

"Das bist du ja nun schon seit vierzehn Tagen. Wenn ich er wäre, hätte ich dich als Geschenk zu deinem achtzehnten Geburtstag entjungfert."

"Spinnst ganz schön", entgegnete Birgit. "Du weißt genau, dass du mit eigenen Händen schon vor einem Jahr die Entjungferung vollzogen hast."

Heiß rieselte es über Birgits Rücken. Sie spürte die Hand der Freundin in einem Zug über die nackten Schenkel huschen und die Finger unter den Slip schlüpfen. Ergeben und in einer wundervollen Erwartung beugte sie sich nach hinten. Sie hatte sich geirrt. Es gab keine Verführung. Die Freundin kraulte nur versonnen das blonde Fellchen. Gleich darauf sprang sie auf und kam mit einigen Fotos zurück.

"Sieh mal", sagte sie, "die Aktfotos habe ich mir machen lassen, um mich später einmal daran zu erinnern, wie ich mit achtzehn aussah. Schenk deinem Freund doch

so eine Serie hübscher Akte." Auf taube Ohren stieß dieser Vorschlag nicht. Birgit notierte sich jedenfalls die Adresse des Fotoateliers und war beruhigt, dass es eine reife Frau war, die die Aufnahmen gemacht hatte. Vor dem Atelier rutschte Birgit allerdings das Herz in die Hose. Sie kam sich irgendwie verworfen vor, sich vor einer Fremden vollkommen zu entblättern. Das ging dann viel besser, als sie es sich gedacht hatte. Die Fotografin kümmerte sich überhaupt nicht darum, wie sich Birgit in einer Ecke splitternackt auszog und in den bereitgelegten weißen Bademantel

schlüpfte. Nach fünf Minuten war es der jungen Frau fast zum Vergnügen geworden, ihren wunderschönen nackten Körper vor der Kamera zu präsentieren. Immer wieder hörte sie solche Komplimente, wie: "Meine Güte, haben Sie wunderschöne Brüste", oder: "Mit Ihren Wespenhöften, dem kess ausgestellten Po und Ihrem hübschen Lärvchen könnten Sie sich als Model bewerben."

Drei Tage später konnte Birgit sich an ihren Aktbildern gar nicht satt sehen. Sie war sehr zufrieden. Die Fotografin hatte alle ihre Reize ins rechte Licht gerückt, ohne die Bilder obszön zu machen. Nur eines

war dabei, das ein wenig heikel war und um das Birgit selbst gebeten hatte. Sie kniete auf einem weißen Fell und zeigte unter den üppig gewölbten Backen zwischen den Schenkeln das wilde blonde Bärchen mit den neugierig geöffneten Lippen.

Am Morgen des Heiligabends war Florian der einzige Bewohner des Studentenwohnheimes. Alle anderen waren schon lange daheim. Mit pochendem Herzen stieg Birgit die drei Etagen herauf. Zum ersten Mal betrat sie das Wohnheim. Richtig verrückt kam sie sich vor, weil sie wusste, dass es nicht nur ein Abschiedsküsschen geben

würde, und Florian dann selbst die Heimreise antreten würde. Sie drückte in ihren wüsten Gedanken das Täschchen fest an die Brust in dem sie ihr besonderes Weihnachtsgeschenk hatte.

Freudig wurde sie von Florian empfangen. Er hatte noch einmal alle vier Kerzen des

Adventskranzes angezündet und drückte ihr nach einem Küsschen ein Schächtelchen in die Hand.

Beinahe wie bei einer Verlobung kam es Birgit vor, als er ihr den silbernen Freundschaftsring auf den Finger schob. Er wusste genau, wie sehr sie Silberschmuck liebte.

Nach ihrem Dankeschön hauchte

sie: "Ich habe auch ein Geschenk für dich."

Umständlich holte sie das dünne Päckchen mit den hübschen roten und goldenen Schleifen aus der Tasche. Florian hatte nicht die Geduld, die Schleifen ordentlich zu öffnen. Er schob die Bänder einfach zur Seite. Schwer atmete er schon bei der Betrachtung des ersten Bildes. Dabei war das noch zahm. Ein Halbakt war es, bei dem aber ihre schönen vollen Brüste mit den steifen Nippeln besonders zur Geltung kamen. Fahrig blätterte der junge Mann die kleine Serie durch. Birgit kam es vor, als war es ihm peinlich, in ihrer Anwesenheit

jedes Bild einzeln intensiv zu betrachten. Knallrot wurde er im Gesicht und seine Stimme bebte, als er darauf bestand, diesen wunderschönen Akt nun in Natur zu bewundern. Beugend küsste er ihren Mund. Dann huschten seine Lippen dem Körper abwärts bis an den Rocksäum. Mit beiden Händen fuhr er unter den Rock und vergrub seine Finger in ihre strammen Backen. "Oh", knurrte er, "wie lange habe ich darauf gewartet, dass wir einmal allein und völlig ungestört sind."

Sie wühlte zur Aufmunterung mit beiden Händen in seinem Schopf. Über den ganzen Körper spürte sie

eine Gänsehaut ziehen.

Während wilder Küsse und umständlicher Rangelei machten sie sich gegenseitig zu Adam und Eva.

Ein wenig enttäuschte es Birgit, dass sie von dem aufgeregten Mann rasch auf sein Bett ausgestreckt und bestiegen wurde. Sie musste an die wundervollen Spielereien mit ihrer besten Freundin denken. Dennoch, der erste Mann in ihrem Leben versetzte sie in einen

Wahnsinnsrausch, wenn auch in einen ziemlich kurzen.

Nur die ersten zwei oder drei Stöße waren behutsam. Nachdem Florian ihr genüssliches Knurren hörte, stieß er schnell und heftig zu, bis er

sich erschreckt entzog und ihr seine heißen Gaben auf den Bauch schoss. Sein Lachen war ein wenig gequält. Er las wohl aus ihrer Miene die Enttäuschung von der ersten Vereinigung.

Was Birgit an Vorspiel gefehlt hatte, bekam sie schon Minuten Später unter der Dusche. Während die warmen Strahlen über ihren Körper rannen, saugte sich Florian liebevoll an ihren Brüsten fest und küsste sich über den Bauchnabel abwärts. Mit nachtwandlerischer Sicherheit fanden seine Lippen den Kitzler.

Er schnappte nach ihm und zwirbelte das kleine süße Köpfchen

mit der Zungenspitze. Bald versteifte sich der Frauenkörper. Das war dem Mann Signal, seine Französischübungen zu intensivieren. Sie dankte es ihm mit ungebremsten Schreien und wohligem Knurren. Er war sich sicher, dass er ihr einen wundervollen Orgasmus verschafft hatte, vielleicht auch zwei. An den Armen zog Birgit ihren perfekten Franzosen hoch. Für sie gab es in diesem Moment nur noch ein Gelüste. Sie stellte die Dusche ab, ging in die Knie und stülpte ihre Lippen über das Gute Stück. Ergeben lehnte sich Florian an die Kachelwand und genoss dieses

ausgefallene Weihnachtsgeschenk.
Später wusste er nicht einzuordnen,
war es ihre Unerfahrenheit oder
hatte sie ihn in dieser Stellung ganz
bewusst entkräftet.

Jedenfalls war es ein
unvergessliches Erlebnis.

Was Wunder, dass Florian seinen
Mittagszug verpasste und Birgit
sogar zu spät zur Bescherung nach
Hause kam.

Keiner dachte nach der Dusche
daran, sich etwas überzuziehen.
Splitternackt kuschelten sie sich ins
Bett.

Wie sich ihre Körper aneinander
schmiegten war ihnen fast wie ein
nächster Geschlechtsakt.

Irgendwann flüsterte Birgit: "Weißt du, dass das mein erste Mal war?"

Innig küsste er sie.

Seine Miene schien aber ungläubig.

Daraufhin gestand sie ihm, dass sie ihre Jungfernschaft durch

wahnsinnig schöne Spielchen mit der Freundin eingebüsst hatte.

Ihre huschenden Hände und sanften Lippen hatten dafür gesorgt, dass

bei ihrem Geliebten alles noch einmal unternehmungslustig

auferstand.

Theoretisch war Birgit gut belesen.

So kam es, dass sie wie

selbstverständlich über seinen

Schenkeln kniete und ihm einen

zünftigen Ritt hinlegte.

Sie überschlug sich vor
Begeisterung, weil ihr Pferdchen
sie gleich zweimal durchs Ziel
gehen ließ.

Als sich Birgit bei ihren Eltern
telefonisch für die Verspätung
entschuldigte, sagte Papa schlicht:
"Bring ihn schon mit. Aber beeilt
euch. Der Karpfen wird gleich
angesetzt."



41. Nach den heißen Küssen

Jens saß allein im Bett des ehelichen Schlafzimmers. Lange hatte er es nicht erlebt, nachts allein zu sein. Karina war zum ersten Mal zu einem Klassentreffen gefahren. Neben dem Bett stand eine halbgeleerte Kognakflasche. Nach den ersten zwei Gläsern war Jens mit sich ins Selbstgericht gegangen. Vielleicht war es das Alleinsein, das ihn Gelegenheit gab, in aller

Ruhe über Dinge nachzudenken, die ihm zu denken gaben. Das verflixte siebte Jahr, knurrte er vor sich hin und machte sich Vorwürfe, dass er vor wenigen Tagen fremdgegangen war.

Warum, das konnte er sich gar nicht so genau beantworten.

Die Frau war nicht schöner als seine, nicht klüger und auch im Bett nicht besser. Ebene nur anders, neu, ungewohnt. Ja, es war schön. Sein Seitensprung hatte sich während des Tanzes ganz fest an ihn gedrückt und so seinen Schwanz zu einem heftigen Aufstand verführt.

Sie hatte dazu gegrinst und das Spiel beim nächsten Tanz einfach

wiederholt.

Natürlich musste man nach des heißen Tänzten während des Betriebsfestes auch mal an die frische Luft. Warum dazu nicht die paar Schritte zum Park gehen?

Welch ein Zufall, dass da eine Bank stand, auf der man sich in die Arme fiel.

Nach den heißen Küssen war der gemeinsame Weg zu ihrem Apartment fast vorbestimmt. Und da hatte sie sich als perfekte Französin erwiesen. Er auch.

Jens sah sich in seinem Schlafzimmer um.

Eben ein ganz konventionelles Schlafzimmer dachte er, genau so,

wie es ihnen die Schwiegereltern als Hochzeitgeschenk hingestellt hatte.

Ein Doppelbett, zwei Nachschränke und ein viertüriger Kleider-Wäscheschrank.

Wir brauchen Tapetenwechsel, schrie es in ihm auf, sonst kommen wir im verflixten siebten Jahr im Mief um. Zwei Tage später begeisterte er seine Frau von dem Gedanken, ihr Schlafzimmer ganz neu einzurichten.

Ein bisschen verrückt bezeichnete Karina zwar machen Gedanken von ihm, aber mit einem gewissen Hintergedanken war sie voll dabei. Irgendwie waren ihr vor kurzer Zeit

auch ähnliche Gedanken gekommen. Wer weiß, vielleicht lag das an der allgemeinen Spinnerei vom verflixten siebten Jahr. Jedenfalls hatte auch sie den Eindruck, dass in ihren ehelichen Sex ein wenig frischer Wind nicht schaden könnte. Keine drei Wochen später war das neue Schlafzimmer eingerichtet. Das übliche Doppelbett war ersetzt von einer runden, rot gepolsterten Spielwiese.

Der breite Schrank stand diesmal vor dem Bett und war an der Vorderfront verspiegelt.

Ein großer runder Spiegel befand sich auch an der Decke und ringsherum an die zwanzig kleine

Lämpchen. Einen Fernseher gab es nun auch im Schlafzimmer und ein Video dazu.

Es blieb ein unausgesprochenes Geheimnis, welche Streifen man hier genießen wollte.

Jens dachte dabei auch an Eigenkreationen.

An den Wänden hingen ein paar Reproduktionen erotischer Zeichnungen alter Meister mit stark überzeichneten Geschlechtsteilen.

Karina war glücklich und bei der Einweihung des neuen

Schlafzimmers auch ein wenig sprachlos. Auf dem Kopfkissen fand sie ein kleines Päckchen. Sie ahnte schon etwas. Vielleicht süße

Reizwäsche, dachte sie. Ein wenig lag sie daneben. Sie packte eine Strumpfhose aus. Allerdings war es keine gewöhnliche.

An den Hüften hatte sie große Aussparungen und auch welche von der Scham bis zum Hintern. Das hübsche Blattmotiv gaben ihr ein besonders elegantes Aussehen.

"Bitte zieh sie an", brummte Jens mit belegter Stimme.

"Nanu, warst du doch immer scharf darauf, dass ich mich ganz nackt ausziehe, wenn ich unter deine Decke husche."

"Wir müssen doch nicht immer an den alten Gewohnheiten kleben."

"Und woher der Sinneswandel?"

"Ich habe so einen Katalog vom Versandhaus durchgeblättert. Eigentlich habe ich nach Reizwäsche gesucht. Da sind mir die besonderen Strumpfhosen aufgefallen. Sie haben mich wahnsinnig erregt. Du bist damit bekleidet und dennoch nackt vor meinen Augen."

Karina zog ihr hübsches Nachhemd über den Kopf. Klar, dass Jens erst mal zu den Brüsten greifen musste. Sie spürte an seinen zittrigen Küssen auf ihre Brustwarzen, wie aufgeregt er war. Umständlich stieg sie in die neuen Strumpfhosen. Die Spiegel am Schrank und an der Decke machten es ihr nicht schwer,

ihre Handgriffe zu verfolgen. Als die Hosen stramm am Körper saßen, musste sie ihm Recht geben. Süß sah es aus, wie das zarte Gespinst ihre Formen umschmeichelte.

Wie schlank sie ihre Fesseln machte, wie knackig die Oberschenkel.

"Stell dich", wollte Jens.

Sie stellte sich über seinen Bauch und gab ihm so den aufregenden Blick in den offenen Schritt. Nackt lag er unter ihr. Sie freute sich, wie aufgeregt sein Schweif pendelte.

Drei Tage hatte es wegen der Neueinrichtung des Schlafzimmers keinen Sex gegeben. Sie konnte

nicht anders, ging in die Knie und holte sich das heiße Stück Mann eigenhändig in ihre Pussy.

Es flutschte nur so, und sie setzte auch sofort zu einem zünftigen Ritt an.

Für Jens war es ein neues Gefühl, wie sich die Strumpfhose an seinen Schenkeln rieb und er dennoch ihre heiße Haut spüren konnte.

Als die erste Nummer abgedreht war, baute Jens seine Frau kniend vor sich auf. In dieser Position kam der offene Schritt der Hose erst recht zur Geltung.

Die ganze Pussy lag frei und auch der lange Spalt zwischen den Backen.

Jens schlich sich heran und züngelte, was sich ihm durch die Aussparung des feinen Gewebes entgegendrückte.

Zum ersten Mal sein Jahren feierten sie wieder mal eine halbe französische Nacht. Offensichtlich hatte das neue Ambiente so viel Appetit aufeinander gemacht, dass sie sich gegenseitig bis zum letzten Tropfen genossen.

Nach ein paar Wochen hatte Karina eine ganze Kollektion raffinierter Strumpfhosen.

Alles bestellte Jens, was er in den Katalogen der einschlägigen Versandhäuser fand.

Karina konnte nicht ahnen, dass er

sich bei den Bestellungen selbst mit versorgte.

Zwei Strumpfhosen hatte er für sich selbst in einem Versteck.

Wenn er sich für Stunden allein wusste, schlüpfte er in eines dieser Exemplare.

Oft machte er weiter nichts, als damit vor dem Spiegel herumzuturnen.

Manchmal überwältigten ihn allerdings die Bilder auch.

Grosse Probleme gab es dann nicht.

Schließlich war auch eine seiner Hosen im Schritt offen. Der Eingriff sozusagen.

Er griff schon mal ein und hörte erst auf, wenn er schwer keuchte.

Begierig verfolgte er dazu sein Spiegelbild.

Schon bei der Einrichtung des Schlafzimmers hatte in Jens Hinterkopf gegessen, eines Tages heiße Videofilme in Eigenproduktion zu machen.

Immer wieder mal war er mit Karina auf dieser Thema zu sprechen gekommen.

Sie hatte sein Anliegen immer mit den Worten weggewischt: "Wir sind keine achtzehn mehr. Übrigens, wozu brauchst du Filme von uns, wenn wir so oft splitternackt nebeneinander oder übereinander liegen können, so oft wir es wollen. Schließlich setzte sich Jens doch

durch. Sogar kleine Drehbücher für sein Filmvorhaben hatte er geschrieben. Daran war für sie sofort erkennbar, dass in erster Linie sie sich präsentieren sollte. Sehr freizügig natürlich! Sie wollte keinen Unfrieden, ließ sich auf das erste Filmchen ein. Während die Kamera lief, trat sie in kompletter Straßenbekleidung ins Schlafzimmer und legte einen sehr natürlichen Strip hin. Genau genommen war es keiner. Ganz schlicht zog sie sich so weit aus, dass sie nur noch in Strumpfhosen war.

Das waren wieder die, die im Schritt bis hoch in den Hintern offen

waren.

Wie es das Drehbuch wollte, baute sie sich vor dem Spiegel auf und strich bewundernd über ihre sehenswerten Konturen.

Der Griff zu den Brüsten schien dann sogar schon ein richtiges Bedürfnis zu sein.

Dazu musste aber bald eine Hand genügen.

Die andere schlich sich zwischen die Schenkel.

Jens war hinter der Kamera begeistert. Er freute sich, dass es sich seine Frau vor seinen Augen tatsächlich aus reiner Lust an Freude selbst machte.

Wie oft hatte er sie schon darum

gebeten.

Wie oft hatte sie reagiert: "Nicht, wenn ich dich bei mir habe. Dann habe ich es nicht nötig."

Aus allen Richtungen nahm Jens die Show-Masturbation auf.

Immer wieder fing er auch die Miene ein.

Der war deutlich anzusehen, dass diese Frau nicht nur Theater spielte. Karinas Wildheit nahm zu.

Jens ahnte, dass sie nun nach ihrem G-Punkt suchte.

Er wusste, wie sie es liebte, wenn er es tat.

Nun ahnte sie wohl seine Griffe nach.

Starr richtete er das Objektiv auf

den Ort des Geschehens.

Aufregend sah es aus, wie ihre Hand in der Pussy tastete und bohrte.

Dann geschah das kleine Wunder, das schon so oft Jens Bauch getroffen hatte.

Karina zog ihre Hand zurück und sah nach unten zu, wie es wie bei einem Mann aus ihr herausschoss. Es war ihr egal, dass es einfach auch den Boden ging.

Nach dieser überraschenden Einlage drehte sich Karina zu ihrem Mann, schlang die Arme um seinen Hals und wimmerte: "Nimm mich sofort. Ich werde bald verrückt." Sie griff zu seiner Hosenschnalle

und fügte hinzu: "Außerdem macht es mir keinen Spaß mehr, nackt vor dir herum zuspringen, wenn du noch in deinen Klamotten steckst."

Wie angewurzelt stand Karina, als seine Hose herunterrutschte.

Zu ihrer Verblüffung steckte auch er in Strumpfhosen.

Das sah sie zum ersten Mal. Sie traute zuerst ihren Augen nicht, musste tatsächlich erst zugreifen. Diesmal war sie im Schritt nicht offen.

Sie sah, wie sein Lümmel zum Bauch hoch lag und platt gedrückt zu sein schien.

Sie wusste nicht, ob sie lachen oder schimpfen sollte.

Zum Glück sagte er selbst:

"Verrückt, was? Du glaubst nicht, wie mich das straffe Gewebe auf meiner Haut anmacht. Bei jeder Bewegung elektrisiert es mich, und ich habe in dem Ding einen Dauerständer."

"Komm, Schatz, den will ich nach Kräften ausbeuten."

Für einen Moment waren sie sich unsicher, was sie mit seiner bizarren Verpackung machen sollten.

Karina entschied es selber. Sie drückte ihren Mann mit dem Rücken auf die rote Spielwiese, zog ihm die Strumpfhose bis auf die Schenkel und stieg über ihn.

Wieder ein völlig neues Gefühl für ihn. Wie gefesselt kam er sich an den Beinen vor.

Es machte ihm wahnsinnigen Spaß, ihr diesmal ganz allein die Initiative zu übernehmen. Er ließ sich quasi von ihr vögeln und spürte sogar, wie auch sie das anmachte, dass sie ihn ganz allein Fertigmachen durfte. Am Ende sorgte sie durch das Flattern ihrer Scheidenmuskulatur für einen besonderen Genuss. Er lag einfach da und ließ es schießen, wohin es wollte.



42. Schalk im Nacken

Ärgerlich ranzte Nadine ins Telefon: "Wenn ich bei Ihnen Hardware für mehr als sechstausend Euro kaufe und auch noch einen Wartungsvertrag abschlieÙe, dann kann es wohl doch keine drei Tage dauern. Es geht nichts mehr!"

Sie grinste! Als sie nach dem Geschäftsführer fragte, stand plötzlich ein Monteur für sie zur

Verfügung. Unverzüglich!

In Richtung Wohnzimmer rief sie:

"Mama, ich hab einen Zettel für den Computermann geschrieben, falls er inzwischen kommt. Ich laufe nur zur Halle und hole ihm etwas Trinkbares."

Glücklich erblickte Nadine bei ihrer Rückkehr den Servicewagen vor der Haustür.

Gleich zwei Stufen auf einmal stürmte sie die Treppe herauf, besann sich und trat gesittet ein, wie es sich für eine junge Dame gehört. Der Mann war an ihrem PC so vertieft, dass er ihr Erscheinen im Türrahmen gar nicht wahrnahm. Nadine jubelte. Der Bildschirm

flimmerte zumindest schon wieder.
Meine Güte, und was da flimmerte.
Auf der Röhre füllte gerade die
kesse Motte die ganze Fläche aus,
die jeden Moment ihren scharfen
Strip hinlegen musste.

In ihrem eigenen Zimmer wagte sich
Nadine nicht zu atmen.

Wieso hatte dieser Kerl gerade
eines ihrer geheimsten
Verzeichnisse gefunden?

Leise zog sie die Tür zu, damit ja
nicht Mama im Vorübergehen noch
einen Blick auf Töchterchens
Freizeitvergnügen werfen konnte.
Die junge Frau spürte es heiß in
sich aufsteigen.

Den Bildschirmstrip unterbrach der

Monteur rasch, ließ das Programm bis zu der Stelle weiterlaufen, an der sich die schöne Stripperin von zwei Männern gleichzeitig verwöhnen ließ. Den einen ritt sie, der andere stopfte ihr fröhlich den Popo aus.

Oh, der Monteur kannte sich aus! Ständig schaltete er im Menü, um einmal alles zu sehen und einmal hautnah die sehenswerten Geschlechter in Aktion. Der Bildschirmracker kniete zwischen den strammen Jungs, ließ rechts und links die Fäuste über die schönen Schwänze fliegen, schnappte mit den Lippen abwechselnd nach beiden Seiten, bis sie die heißen

Salven an ihren Busen lenkte, sich die Kerle heranholte und mit den handlichen Pinseln ein irres Gemälde malte. Nadines Blicke waren immer öfter zwischen Bildschirm und der Figur davor gehuscht. Leise rief sie: "Kai?" Der Mann fuhr auf. Er vergaß sogar die Taste für den Ausstieg zu drücken.

Immer noch rieb das PC-Girl die beiden ansehnlichen Stücke an ihrem Busen.

"Nadine, du? Wie kommst du in diese Stadt?"

Der PC war ihm offensichtlich aus dem Sinn. Mit beiden Händen griff er die Schultern der ehemaligen

Schulkameradin und bewunderte, was aus dem viel zu dünnen, schlaksigen Mädchen geworden war.

"Und du bist ein richtiger Mann geworden", revanchierte sie sich für sein ehrliches Kompliment.

"Allerdings ein recht neugieriger. Was hast du in meinen Dateien zu suchen?"

"Aber Kleines, wenn dein System abgestürzt ist, muss ich doch alles durchprobieren."

"Wenn du wüsstest, was alles ist", frotzelte sie und wunderte sich, warum sie sich freute, als Mama rief: "Ich gehe jetzt, Nadine!"

Die jungen Leute tauschten noch im

Stehen ihre Schicksale der letzten Jahre aus. Nadine gestand ihre Scheidung und handelte sich die freche Frage ein, ob sie sich deshalb nun auf Computersex spezialisiert hatte.

"Los probier", wurde Kai wieder sachlich, "es war nur eine Kleinigkeit."

Nadine saß der Schalk im Nacken. Die Gedanken an die einstigen heimlichen Spiele im zarten Alter verleiteten sie, diesem Jungen noch mehr aus ihrem Speicher zu zeigen. Sie setzte sich, klimperte professionell auf Tastatur und Maus. Dem Mann gingen die Augen über.

Die heißesten Mädchen, Kerle, Paare und Stellungen flimmerten über den Bildschirm.

Alle waren sie sehr leicht bekleidet oder splitternackt.

Heimlich linste Nadine auf Kais Leibesmitte.

Mit kratziger Stimme und gar nicht ironisch hauchte sie: "Überfordert es dich?" Gleich ärgerte sie sich, weil es in ihm sicher nicht mehr brodeln konnte als in ihr. Ganz von selbst kamen sie bei einem bestimmten Bild auf ihre Jugend zurück.

Nadine konnte nicht bemerken, dass Kai viel öfter auf ihr wogendes Dekolleté starrte als auf die

synthetischen Reize am Bildschirm. Er stand hinter ihrem Stuhl und genoss von oben herab lockende Aus- und Einsichten. Dass Nadine nur auf cool machte, das spürte er sofort.

Kai griff mit beiden Händen nach den lockenden, prallen Rundungen und erinnerte bei seinem sinnlichen Griff: "Weißt du noch, wie stolz du damals auf deine kleinen Hügelchen warst, und wie gern ich dran genippelt habe? Wir bildeten uns immer ein, sie wurden dadurch sofort größer."

Nur einen untauglichen Versuch startete sie, seine Hände dort wegzubekommen.

Dann konnte sie nicht mehr still sitzen, lehnte sich wohlig zurück und ließ sich die Lippen zuerst flüchtig, dann heiß und fordernd küssen.

Nur einen Moment hielt sie die Zähne geschlossen.

Welcher Mann gibt sich schon zufrieden, wenn so ein dummes Textil seinen Sturm, seine Optik hindert.

In heller Aufregung kam ihm seine Jugendliebe sogar entgegen.

Sie half, ihre Arme aus dem T-Shirt zu ziehen und freute sich unbändig über seine wortreiche

Bewunderung für ihren ganzen Stolz. Sie griff selbst nach den

strammen Brüsten, als Kai seinen Lippen freien Lauf ließ.

Ganz unwohl und dennoch himmlisch wurde ihr zwischen den Beinen.

Fest eingeklemmt saß der nasse Slip im heißen Schlitz und sie meinte, feine Bahnen der Aufregung würden sich schon an den Schenkeln abwärts winden.

Hemmungslos vibrierte sie unter zarten Küssen und sanftem Knabbern an den stocksteifen Knospen.

Kai zwangsläufiger Griff unter das Röckchen brachte den Stimmungswandel.

"Nein, lass", wollte sie, "wir sind

keine siebzehn mehr. Bring mich nicht aus meiner Bahn. Ich halte es nach zweijähriger Ehe nicht mehr aus: Ein Stößerchen und tschüs!"

"Herrlich ... nicht mehr siebzehn ... kein Staatsanwalt hat mehr die Hand auf dieses Juwel ..."

Was er benannte griff er auch gegen Nadines Flehen. Und er wusste genau, dass er ins pure Verlangen tastete. Der freche Finger fand nachtwandlerisch seinen Weg unter den Slip zu einer Stelle, die Nadine das letzte Aufbegehren auf den Lippen ersterben ließ. Sie schob sich dem Frechling entgegen und brummte ihre Zufriedenheit heraus. Von Ferne hörte sie sagen: "Du, ich

bin auch kein Mann für ein rasches, unverbindliches Stößerchen. Ich weiß nicht, ob es dir gefällt, wenn mich deine Scheidung froh macht." Das begriff Nadine erst bei ihrer Rückkehr aus höheren Gefilden, als er es zur Beteuerung wiederholte. Nadine stieg selbst aus dem Röckchen und rubbelte auch den Slip rasch über die Beine, ein bisschen geniert allerdings. Sie ließ sich einfach auf den Boden abrollen und imitierte ihre Jugendstimme, genau wie vor vielen Jahren: "Pass aber auf, es ist das erste Mal!" Kai kniete sich so feierlich wie einst. Sie war mit einem Zug ausgefüllt und gar nicht mehr für

einen Abbruch des irren Spiels.
Weit holte sie sich ihre Beine nach oben und trieb den Mann zu einem stürmischen Quickie. Sie kam und konnte im allerletzten Augenblick nach seinem glitschigen Zappelphilipp greifen und sich die heiße Gabe auf den Bauch lenken. Sie keuchte noch, als sie nach ihrer elektronischen Kamera sprang. Dem Mann war es gar nicht recht, dass sie seinen müden Krieger ins Visier nahm.

"Ich möchte ihn in allen Lebenslagen in meinem geilen Verzeichnis haben", rief sie übermütig. Mit ihren fleißigen Lippen sorgte sie rasch für neuen

Aufstand und drückte wieder auf den Auslöser.

"Mach es dir selbst!" lallte sie, "ich will auch den Moment einfangen, wenn er abspritzt."

Zur Belohnung seiner Geduld und Freizügigkeit zeigte sie ihm auf dem Bildschirm ganz verrückte Nacktbilder von sich selbst. Die durfte er sich mit seinen auf eine CD brennen. Die Folge der Bilder war ihm auch beinahe wie ein Strip. Auf einem waren ihre Beine so weit, dass er ihr bald bis an die Herzspitze sehen konnte. Wortreich ließ er sich über die Schönheit ihrer Pussy aus.

Ab diesem Tag hatte Nadine keine

Hardwaresorgen mehr. Ihr
Spezialist war immer für sie
greifbar, aber nicht nur für den PC.



43. Süßer Schwindel

"Hier, lies mal", murmelt Katrin zum anderen Teil ihres Ehebetts, "Der Weiland, mit seiner Neuen, hat ein wunderbares Verhältnis zu seiner Exfrau mit ihrer dritten Heirat. Sie fahren sogar zusammen in die Ferien."

"He, he, das klingt ja, als hättest du ähnliche Sehnsüchte. Ich höre noch, dass dein Ex ein für alle Mal vergessen war!"

"Eifersüchtig, dass ich mich zweimal mit ihm getroffen hab?"

"Quatsch! Eifersucht! Mir kommt es nur spanisch vor, dass dich diese Sensationsmeldung so interessiert."

Katrin rutscht nach nebenan, kuschelt sich sehnsüchtig an die nackte Haut, greift in den Knackpo und orakelt: "Ich würde zu gern in seiner neuen Ehe Mäuschen spielen, möchte wissen, ob er auch zu ihr Schatzi sagt, wie er ihren Körper bewundert, die gleichen Worte für ihre Reize verwendet."

"Katrin! Du bist vermutlich auch scharf darauf, zu sehen, wie er sie vögelt!"

Sie straft seine vulgäre Frechheit

mit einem vernichtenden Blick und Schweigen. Allerdings sprechen ihre Hände eine andere Sprache. Die huschen behutsam über relativ unverdächtige Zonen, bis sie ihr Verlangen fest umklammert und mit aufregenden Zügen massiert. Für Bernd ist das Gespräch beendet. Er genießt es, wenn sie von sich aus ihre Lust durch eine irre Verführung zeigt. Rasch rutschen die Bettdecken zu Boden. Begehrend liegen sie sich in den Armen und lassen die Zungen miteinander rangeln. Auf einmal ist Katrins Aktivität wie weggeblasen. Mit geschlossenen Augen gibt sie sich seinen schmatzenden Lippen

hin und drückt ihm aufgeregt immer wieder seine geliebten Brüste entgegen. Sie genießt es, wie er mit spitzer Zunge über die prachtvollen Höfe huscht und die hoch aufgerichteten Türmchen umschmeichelt.

Als sie über seinem Kopf kniet, und er so gut wie sprachlos ist, gesteht sie es ein: "Ja, ich möchte es einmal sehen, wie er sie nimmt."

Bernd lispelt zwischen ihren Schenkeln: "Das ist ja schon abartig. Oder hast du sogar Sehnsucht nach einem Erinnerungsstoß? Fehlt dir etwas?" Nach ihrem heiseren Aufschrei beteuert sie: "Wie kann mir etwas

fehlen, wenn du so lieb zu mir bist... immer... ja, bitte immer öfter. Oh, ist das gut!"

Die kühle Nachtluft streicht auf dem Balkon über die erhitzten, nackten Körper. Bernd stößt sinnierend Ringe aus Zigarettenqualm und kommt, für Katrin überraschend, auf ihre Hirngespinnste zurück: "Bei mir würdest du übrigens offene Türen einrennen. An meiner Freundschaft zu deinem Ex hat sich nichts geändert."

"Na bitte, was spräche da gegen einen familiären Kontakt? Wir sind in aller Güte auseinander gegangen."

Der Mann pafft die letzten Züge

heraus und macht sich so seine Gedanken. Ist sie neben einer unersättlichen Frau auch noch Voyeur? Sie sieht den feinen Rauchwolken nach und malt an einem ganz anderen Bild. Es ist zu duster, um den Hintersinn ihrer Miene zu erkennen, zu sehen, wie sich die Augen verlieren in eine phantastische Vorstellung.

Nach Tagen überrascht Bernd mit der lakonischen Mitteilung: "Ich habe deinen Ex mit Gattin eingeladen."

"Fein", jubelt sie, "irgendwann werden wir nackt in den Pool springen."

"Du bist ja verrückt und

personifizierte Geilheit!"

"Wenn du es schon weißt", kichert sie, knöpft bedächtig am Kittelschürzchen und steht im Freien. Das ist genau nach dem Geschmack des Mannes. Er hebt sie einfach auf den Küchentisch und lässt die Hosen fallen.

Ein Quickie wird es, wie er im Buche steht. Dennoch nimmt er sich die Muße, jeden Stoss mit den Augen zu verfolgen, den er in die kleinmädchenkahle Scham schickt. Sie rasen beinahe gemeinsam in süßen Schwindel. Ihn trieb die überraschende Verlockung auf Hochtouren; sie die Bilder, die ihr schon seit Tagen im Kopf sitzen, die

ihr nicht nur einmal zu unpassender Zeit feuchte Höschen bescherten. Nur kurz ist die Irritation bei der Begrüßung.

Die Männer kennen sich seit früher Jugend und Katrin beider Herren bis ins Detail.

Nur die Frau ihres Ex ist neu in der Runde, aber sie gibt sich mit einem gewissen Besitzerstolz gegenüber der Vorgängerin sehr locker.

Die Herren haben sich ins Fachsimpeln verloren und gar nicht bemerkt, dass sie schon eine Weile allein sind. Da steht Katrin vor ihnen, nur mit einem Badetuch über den Busen verknotet und mault: "Ihr seid langweilig! Worum kommt ihr

nicht mit in den Pool?"

Sie sagt es und macht auf dem Absatz kehrt. Mit einem Hecht ist die Badenixe wieder bei Nicole. Die liegt flach auf dem Rücken und hält sich am Beckenrand über Wasser.

"Du hast einen zauberhaften Busen", lobt Katrin, weil es wirklich irre aussieht, wie sich die beinahe geometrischen Halbkugeln aus dem Wasserspiegel herausheben.

"Dafür ist deine Pussy in ihrer Blöße wahnsinnig irre?"

"Es ist ein Spleen von Bernd, aber mir gefällt es inzwischen auch ausnehmend gut. Du weißt in welcher besonderen Situation!"

Bedenkenlos tastet Nicole die glatte Haut zwischen den Schenkeln der Gastgeberin und knurrt: "Verstehe, da kann einem allerhand einfallen."

"Heeeeeee", raunt Katrin, "ich dachte, du wolltest dich nur überzeugen, wie es sich anfühlt?"

"Mein Tastsinn ist sehr träge! Ich brauche lange, um mich von etwas genau zu überzeugen."

Katrin denkt nicht mehr daran, dass sie vor fünf Minuten die Männer zum Bad animierte. Sie schwelgt in dem Gefühl, gerade eine neue Freundin zu finden.

Die Männer hatten vor, ihre Frauen mit einem gestreckten Hecht zu erschrecken. Wie angewurzelt

stehen sie im Dunkeln unter der Kastanie.

Sie wagen ihren Sprung nicht; haben erstens Hosen an und zweitens so viel Erfahrung und Gespür, dass man eine solche Szene nicht stört. Sie schauen sich an. Nicht nur Überraschung ist in ihren Blicken, auch eine Spur Freude oder Genugtuung.

Als sie die Badehosen ablegen, um bei ihren Damen nicht als prüde zu gelten, müssen sie lachen. Die beiden Frauen, die offensichtlich der Gegenwart entrückt sind, haben bei den Herren volle Wirkung erzielt. Nun wollen sie nicht mehr mit ihren aufgeregten Lanzen

Zaunsgast sein.

Mit dem Po zuerst klatschen sie ins Wasser und bringen Bewegung hinein. Sofort liegen sich die zusammengehörigen Paare in den Armen und reagieren im wilden Rangeln ihre Aufgekratzttheit ab. Alle vier lassen den Augen freien Lauf, erhaschen manch verführerischen Griff und wo überall die Lippen der Männer hinhuschen, zuweilen auch die der Damen.

Katrin jubelt innerlich. Beinahe alles läuft so, wie sie es sich ausgesponnen hat. Die breiten Sonnenliegen dienen auch in der warmen Augustnacht für ein

Mondbad. Sie hat zuerst mit Bernd die Beine ineinander verschlungen. Fred zieht den Po seiner Frau bis ans Fußende der Liege, kniet davor und stößt zu.

Katrin kann nicht anders. Sie entzieht sich Bernd und flüstert: "Komm lass uns ein bisschen verrückt spielen."

Der Mann ist nicht verwundert, nur überrascht, wie freimütig sie ihren Wunsch äußert. Katrin huscht neben die andere Liege, schmiegt ihren Kopf an Nicoles Brust und wird gern angenommen, auch ihr Küssen und Saugen. Natürlich liegt Katrins Kopf so, dass sie jeden Stoss verfolgen kann, den ihr Ex in seine

neue Frau schickt.

Jeden spürt sie fast körperlich mit. So laut hat sie noch niemals aufgeschrien, als sie in diesem Moment von hinten heiß ausgefüllt wird. Sie weiß, es ist Bernd und dennoch hat sie den anderen, der dicht vor ihren Augen ackert, in Gedanken mit eingefangen. Dass Ihr dies in der Nacht noch beschert wird, ahnt sie nicht. Zwei Kerle verwöhnen sie gleichzeitig und dazu heiße Frauenlippen an ihren Brüsten. Soweit war nicht mal ihre Phantasie gegangen.



44. Ausgefallener Spaß

"Fahren wir dann ein Stückchen Rad?" rief Karsten aus der Küche. Diese Aufforderung war mir ein Signal, als würde er sagen: 'Zieh dich aus, ich will dich, jetzt und hier.' Ich grünte vor mich hin und begann schon, mich auf den schönen Nachmittag zu freuen. Dass er sehr schön werden sollte, dafür wollte ich diesmal selbst sorgen. Ich kannte meinen Naturburschen. Eine Radtour und ein Stöberchen in Gottes freier Natur, das war bisher

bei ihm immer eine Einheit.

Es hatte lange gedauert, bis ich mich daran gewöhnte.

Meistens kostete mir das Radeln so viel Kraft und der Sattel traktierte die Muschi mitunter sosehr, dass ihr nach allem anderen war, als nach einem knüppeldicken Besucher.

Mit der Zeit brachte ich alles in geordnete Bahnen. Für meinen Sattel fand ich einen kuscheligen Bezug, und die Kräfte wusste ich auch besser einzuteilen.

Sein breites Grien, wenn ich vorher oder danach um einen ruhigeren Tritt bat, übersah ich einfach. Meine umsichtige Prophylaxe zahlte sich jedenfalls

aus.

Oft habe ich dann selbst unterwegs Ausschau nach einem versteckten Plätzchen gehalten, obwohl ich wusste, dass er mit seiner Wahl gar nicht so kleinlich war.

Er war von Kind auf am FKK groß geworden, hatte ein ganz anderes Verhältnis zur Nacktheit.

Nicht nur einmal winkte er freundlich zurück, wenn wir uns auf einer Wiese liebten und vorbeifahrende Autos oder Radler mutwillig Signal gaben.

"Weiß schon Bescheid", zwitscherte ich, als mich von hinten etwas Hartes an den Po traf.

Bei den Gedanken, die mir gerade

durch den Kopf geschossen waren, hätte ich brennend gern sofort die Beine für ihn breit gemacht.

Ich beherrschte mich, wollte ihm schließlich nicht den Nachmittag im Grünen verderben.

Es hielt ihn nun mal bei Sonnenschein nicht in der Wohnung. "Kommst du endlich?" schrie er vom Hof herauf.

Er saß bereits in seinem Sattel und hielt mein Rad startklar. Ich schob noch alles an mir zu Recht und wagte die ersten Schritte!!

Karsten freute sich über mein heiteres Gesicht. Er bewunderte, mit welcher Begeisterung ich in die Pedale trat, hin und wieder ein

rascheres Tempo anschluss, als er es von mir gewöhnt war.

"Hat dir jemand was in den Kaffee getan?" foppt er.

"Weiß nicht, wenn, dann du. Könnte die Muschi reden, würde sie dir ihre Ungeduld zurufen."

"Und wenn mein Kleiner springen könnte, wäre er schon unter deinem Hintern, den du heute besonders aufregend auf dem Sattel drehst."

"Ach deshalb fährst du immer hinter mir. Ich dachte du siehst in die Natur?"

"Schönere Natur kann es doch gar nicht geben, als dein Rassepopo in dem engen Höschen."

Bei dem Ausdruck Höschen musste

ich mein Lachen herausplatzen.
Er wunderte sich bestimmt über die
unpassende Stelle meiner
Heiterkeit.

Das angeschlagene Thema ließ uns
auf einmal nebeneinander fahren.
Wir wispern uns die verrücktesten
Dinge zu, gestanden uns auf offenem
Radweg, was wir am liebsten
mochten und auch wie. Ich fing
einen erstaunten Blick auf und
quittierte: "Na ja, mir ist heute ganz
fürchterlich danach!"

Endlich erblickte ich eine Stelle,
auf der wir es hinter Büschen schon
öfter heimlich, unheimlich getrieben
hatten, wo uns nie jemand erwischte
hatte. Ich sprang vom Rad und

keuche: "Steig ab, ich kann nicht mehr."

Zielstrebig schob ich mein Rad hinter die Hecke, ließ mich auf das safte Gras fallen, strampelte ausgelassen mit den Beinen und rief: "Such das Mäuschen!"

Er brummelte so etwas, wie: "wirklich verrückt heute", aber zog bereits an der Radlerhose.

"Was hast du denn heute für Pumpfern darunter", staunte er. Nur einen Moment, dann kam ihm eine Erleuchtung. "Du hast doch nicht etwas..."

Er hatte Mühe, das straffe Höschen von den Hüften zu bekommen. Wie der Latexfreund aus mir

herausrutschte, betrachtete er wortlos, mit offen stehendem Mund. Als der Bengel ganz raus war, hatte ich das Gefühl, ein ganzer Schwall ging hinterher. Das kühle Rinnsal am Po gab mir gleich Gewissheit. Das war auch der Grund, dass ich absteigen musste. Radeln und Orgasmen, das war ich nicht gewohnt. Ein wenig besorgt betrachtete ich Karstens Miene. Um Missverständnisse zu vermeiden, verriet ich ihm, dass ich einmal mit meiner Freundin über unsere zauberhaften Radtouren geschwätzt hatte und dir mir aus eigener Erfahrung verriet, wie gut beim Radfahren ein Penishöschen

tut, besonders, wenn man weiß,
dass irgendwann ein Mann um eine
Entspannungspause anhält.

Ich freute mich über Karstens
breites Grinsen. Gut, er hatte es
genommen, wie es gedacht war, als
einen ausgefallenen Spaß.

"Pass auf", drohte er scherzhaft,
"dass ich mir nicht im Versandhaus
so eine Kunstmuschi bestelle, die
mich unterwegs verwöhnt. Im
Gegensatz zu dir, wäre ich dann
allerdings nicht nur geschafft,
sondern kampfunfähig."

Während er über die gegensätzliche
Wirkung orakelte, huschten seine
Finger durch den feurigen Grund,
den der Latexkumpel ganz allein für

ihn bereitet hatte. Nein Schwindel, er hat es auch für mich, für meinen ersten stillen Jubel getan.

Nicht einmal schlecht. Trotzdem, oder gerade deshalb, freute ich mich nun auf das Stück purer Natur. Ich hatte den Eindruck, Karsten wollte mich ein wenig für meinen Alleingang bestrafen, einfach auf die Folter spannen. So schnell er sonst bei solchen Gelegenheiten aus den Hosen war und sich über den ersten Zugriff freute, an jenem Tag nahm er sich übermäßig viel Zeit, wehrte sogar meine Hände dezent ab, als sie sehnsüchtig suchten. Ein Vorspiel schenkte er mir an dem Tag, wie ich es mir mitunter auf

anderen Radtouren gewünscht hatte, wenn er bereits kam, die Muschi noch unter der Qual des Sattels zu leiden hatte. Endlich tummelten wir uns als Adam und Eva im Gras.

Meine zweite Anspannung war heraus. Ich konnte es genießen, wie er meine Brüste vernaschte, wie er sich aus den beiden Wonnebällen einen verführerischen Spalt drückte und sich darin rieb.

Mit gespitzten Lippen lockte ich, die Züge so lang zu machen, dass ich ihm Küsschen schenken konnte. Wir achteten überhaupt nicht mehr auf unsere Umwelt. Ich spürte seine Freude an das Besondere dieses Tages. Zwischen den Brüsten hatte

er sich lange nicht ausgetobt. Ganz aus dem Häuschen war er, als ich seine Hände ablöste und selbst für den passgerechten Spalt sorgte. Zu straff und eng vielleicht, denn er schoss völlig unerwartet durchs Ziel. Mag sein, es war auch die außergewöhnliche Aufregung. Er wusste, dass er mein Schimpfen nicht ernst nehmen musste. Dennoch plagte ihm wohl das schlechte Gewissen wegen der nicht ganz erfüllten Frau unter ihm im Gras. Der verrückte Kerl wendete das Penishöschen, mühte sich sichtbar, es auf seine Schenkel zu zwängen und kniete in einer neckischen Pose vor mir. Stramm reckte sich der

Latexkumpel meinem brodelnden
Mäuschen entgegen und darüber das
pralle Magazin der Flinte, die
offensichtlich auch schon wieder in
Anschlag gehen wollte. Noch
glaubte ich an einen Scherz, aber er
machte es wahr. Er zirkelte mit dem
ungewöhnlichen Angebinde, traf
und machte mir einen Quickie, wie
er im Buche steht. Ich kam, schloss
die Augen und freute mich, dass es
einfach weiterging. Karsten gab erst
Ruhe, als ich die weiße Flagge
hisste.

Später, auf dem Heimweg, zeigte er
mir alle fünf Finger seiner Hand.
Ich wusste es. Ich hatte meine
Höhepunkte selbst mitgezählt. Ganz

ernst nahm er meine Kapitulation wohl nicht, denn er ließ den künstlichen einfach, wo er mir gut tat, wenn er ganz tief und still lag. Ich grübelte während meiner himmlischen Gefühle lange über den Clou des Tages. Mir fehlten einfach die Worte, es ihm vorzuschlagen.

Das Penishöschen nestelte ich ihm selbst von den Schenkeln, um ja kein Körnchen Schmutz heran zulassen. Dann drängelte ich so lange, bis er ausgestreckt auf dem Rücken lag, kniete über seine Brust, dass er sein allerliebstes Bild vor Augen hatte und schnappte zu. Er hatte begriffen. Während mir

meine süße Freude die Wangen
ausbeulte, schickte er den
künstlichen Gefährten noch einmal
auf Höhlenforschung.

Mit dem Penishöschen haben wir
noch manches Mal sehr viel Spaß
gehabt.



45. Duserlebnis

Zufrieden schaltete Bastian seinen Computer aus. Gleich neun! Ein Bierchen wollte er sich in seiner Stammkneipe noch leisten, obwohl er an seiner Doktorarbeit saß und es sich eigentlich zeitlich nicht leisten konnte. Dennoch, aller zwei oder drei Tage leistete er es sich das einfach.

Angenehm überrascht war er, dass die hübsche Blondine wieder am

Tresen saß.

Schon ein paar Mal hatte er sie gesehen. Es musste ihr Stammplatz sein.

Ihr ging es scheinbar wie ihm. Zwei oder drei Bier trank sie, dann verschwand sie wieder allein, wie sie sicher auch gekommen war.

An jenem Tag ergatterte Bastian zum ersten Mal einen Barhocker gleich neben ihrem.

Ein paar Worte waren in der Vergangenheit schon zwischen ihnen hin und her geflogen. Dieser Abend gab nun endlich die Gelegenheit, sich gegenseitig vorzustellen. Anja hieß sie. Fünfundzwanzig mochte sie sein, bildhübsch und vor allem

mit rassigen langen Beinen
ausgestattet.

Der Minirock verriet viel davon.
Bastian kam mit ihr in ein munteres
Gespräch.

Er erfuhr, dass sie ein
Lieferfahrzeug für eine
Großbäckerei fuhr. Jeden Tag von
fünf bis gegen zehn. Bastian hatte
nach dem dritten Bier schon
zweimal auf die Uhr geguckt.
Launig sagte sie beim dritten Mal:
"Sei kein Frosch. So jung kommen
wir nicht wieder zusammen."
Zu gern gab er ihr Recht. Er fühlte
sich so wohl in ihrer Nähe. Der
Bruderschaftskuss war auch mehr
gewesen, als es die guten Sitten

erlauben. Zu seiner Überraschung hatte sie ihre Zähne geöffnet und ihm die Zungenspitze entgegengeschickt.

Weil es so schön war, tranken sie bald danach gleich noch zweimal Bruderschaft.

Gegen elf knurrte Anja gespielt verrückt: "Ich möchte mit dir ins Bett."

Ihr fester Griff in seinen Schenkel unterstrich den Ernst ihrer Worte. Bastian wurde ganz anders. Die unverhoffte Berührung sorgte sofort für Stimmung in seiner Hose. Was sollte er machen. Er lachte einfach auch zu ihrem leisen Kichern. Ihr Blick war dabei starr auf seinen

Schoss gerichtet.

Bastian war von einer Minute auf die andere so zittrig geworden, dass es ihm zu lang wurde, bis der Wirt kassierte.

Zehn Minuten später überlegte er in ihrer Wohnung, ob er ihr in die Dusche nachgehen sollte. Er tat es einfach. Sie hatte nicht mal den Vorhang zugezogen.

Splitternackt stand sie unter den rauschenden Strahlen. Wohlig reckte und streckte sie sich. Das änderte sich auch nicht, als sie ihn wahrnahm. Im Gegenteil. Es schien ihr zu gefallen, sich ohne Ziererei zu zeigen. Prall standen die Brüste. Die dunklen Höfe und die

Brustwarzen schimmerten durch die Nässe besonders aufregend. Bastian hatte den Eindruck, dass die süßen Nippel immer länger wurden.

Feuerrot waren sie ohnehin. Wie gebannt stierte er auf ihren Schritt. Fein säuberlich rasiert war sie da unten. Der süße Schlitz lief weit in den Schamberg hinein. Die dunkelbraune Haube am Auslauf machte zu der hellen Haut des fleischigen Venushügels einen besonders hübschen Kontrast.

Wie aus einer anderen Welt hörte er sich sagen: "Bist du wunderschön." Ganz dicht war er herangetreten. Er hätte damit rechnen können. Nun war es zu spät. Sie griff nach ihm

und zog ihn in Hemd und Hose zu sich unter die Dusche.

Er konnte dazu nicht so herzlich lachen. Trotzdem überwältigte es ihn, wie sie ihn ganz eng an ihren nassen Körper zog und bereits seinen Gürtel öffnete.

Die Hosen waren schnell bis auf die Waden geschoben. Fest griff sie um seinen Schwanz und begann ihn behutsam zu reiben. Er haderte mit sich selbst.

Sie hatte gerade damit angefangen, da zog es schon gewaltig in seinen Lenden. Er musste ihr Schmerzen bereiten, so griff er mit beiden Händen in ihre knackigen Backen, als er spürte, wie seine heiße Salve

ungewollt abging und wahrscheinlich ihren Bauch traf. Er sah es nicht. Nur ganz kurz ärgerte er sich, dass Anja schon wieder kicherte.

Zum Ansatz seiner Entschuldigung drückte sie ihm einen Finger über die Lippen.

Nachdem sie sich liebevoll abfrottiert hatten und seine Klamotten im Trockner gelandet waren, ließ sie sich auf seinen Armen bis auf ihr breites Bett tragen. Mit ausgestreckten Füßen zeigte sie die Richtung an und öffnete die richtige Tür. Ein heißer Schauer ging über ihren Rücken. Unter ihrem Po spürte sie, wie sein

heißer Mast scheinbar schon wieder makellos stand. Das hatte sie sich gedacht.

Ein Mann, der unter Hochdruck steht, muss erst mal abreagiert werden, dann kann eine Frau Freude an ihm haben. So kam es auch.

Lang streckte sie sich mit breiten Beinen aus.

Im Moment, als er mit seiner dicken Eichel die Schamlippen aufbrach, jagte sie ihm ihren Unterleib förmlich entgegen. Bis zum letzten Zentimeter flutschte sein starkes Stück ein. Diesmal war sie es, die sich ungeduldig einem schnellen Orgasmus entgegenzappelte. Schon

den ganzen Abend war ihr sehr merkwürdig im Bauch gewesen. Bereits in der Kneipe hatte sie unter ihrer Handtasche schon heimlich mit den Knöcheln ihr Schambein gedrückt.

Nun schrie sie ihren Höhepunkt heraus: "Oh bist du gut", gestand sie ein, "mach nur eine kleine Pause, bis ich ausgehechelt habe. Ja, nimm die Brüste. Nicht so behutsam. Ich mag es, wenn du sie kräftig drückst und saugst. Keine Angst, ich nehme es dir nicht übel, wenn du mir einen Knutschfleck machst... Ja, so ist es wundervoll."

Ganz fest hatte sich Bastian an eine Brustwarze gesaugt und kitzelte

dazu mit der Zungenspitze. Er merkte, wie hochsensibel sie an den Brüsten war. Das brachte ihn auf die Idee, eine interessante Zwischenrunde einzulegen.

Er entzog sich ihrer pulsenden Scheide und legte seinen nass glänzenden Lämmel zwischen ihre Brüste. Sofort drückte sie mit beiden Händen einen wundervollen Spalt.

Ganz lange Stöße machte er, und sie schnappte jedes Mal mit den Lippen nach der Eichel. Er wunderte sich nicht schlecht, wie sie das aufregte. Lange hielt sie es nicht aus. Gleich holte sie sich den Mann ein Stückchen höher und nahm von seinem Schanz

in den Mund, was er fassen konnte. Er ahnte ja nicht, wie sie es aufregte, dass er noch das Bukett ihrer Pussy trug, was sie über alle liebte. Bastian hatte mit seinem Erlebnis aus der Dusche einen Ruf zu verteidigen. Ohne sich gehen zu lassen, nahm er sie noch von hinten und auf der Fensterbank. Beide Stellungen bescherten Anja wunderschöne Höhepunkte. Erst als sie über seinen Schenkel stieg und einen wahnsinnigen Ritt hinlegte, stiegen bei ihm die Säfte unaufhaltsam.

Genau zur richtigen Zeit sagte sie ihm, dass sie die Spirale trug. Sicher nicht uneigennützig, denn er

glaubte sie einer kleinen Ohnmacht nahe, als er ganz tief in ihr abspritze und sie eindeutig gleichzeitig und sehr heftig kam. Bastian ließ sich überreden, bei ihr zu schlafen. Als sie in Morpheus Arme fielen, lag ihr Kopf auf seiner Schulter und die Hände hatten sie gegenseitig in ihren Schössen. Es war schon hell, als Bastian am Morgen erwachte. Auf seinen Rücken wurden zärtliche Küsschen gehaucht und Fingernägel spürte er an der Wirbelsäule auf und ab fahren. Noch halb im Schlaf griff er nach hinten und kraulte zärtlich das feine Schamhaar. Plötzlich war er hellwach. Wieso Schamhaar, fragte er sich. Als er

sich drehte, sah er die splitter nackte junge Frau.

Sie lächelte ihn an und murmelte: "Ich bin Brittass Freundin. Wir wohnen zusammen. Wir teilen auch alles miteinander."

Ohne Umstände griff sie zu seiner Morgenlatte.

Er führte erst einen kleinen inneren Kampf mit sich. Dann war er erstmal von der ungewöhnlichen Schambehaarung gefangen genommen, die ihm so freizügig präsentiert wurde.

Ein so großes Schamdreieck hatte er bisher nicht mal auf Bildern gesehen und die dichte Wolle bis weit zwischen die Beine auch nicht.

Ein richtiger Urwald. Spielerisch machte er zwischen den Schenkeln einen Mittelscheitel.

Die neckischen Schamlippen lachten ihn an. Da war er überrollt und kniete sich zwischen ihre Beine.

Eine Stunde später erschien Anja. Ja, sie teilten offensichtlich wirklich alles.

Nachdem sie seinen Schwanz gleich mit zwei Zungenspitzen wieder zum prächtigen Aufstand verholten hatten, ging Anja in den Sattel und Birgit mit breiten Beinen über seinen Kopf.

Er merkte, wie die beiden ihre Brüste verwöhnten, während er sie

von unten nach Kräften vögelte.



46. Morgens um zehn?

Für den fünfunddreißigjährigen Daniel Findeisen war es immer Grauen, wenn er durch die Kaufhäuser und Fachgeschäfte stiefelte um sich Oberbekleidung zu kaufen.

Zwei Meter und fünf Zentimeter maß er und hatte nur selten Chancen, das zu bekommen, was er sich vorstellte.

Was es noch schwerer machte, er war ziemlich schlank.

Wie oft hatte er am Ende
irgendetwas genommen, was ihm
gar nicht recht gefiel. Nun war die
Einladung zur Hochzeit von
Bekannten gekommen. So fürstlich
das aufgezogen werden sollte, da
brauchte er endlich mal einen guten
Anzug. Nach einem erfolglosen
Bummel in einem großen
Einkaufszentrum sagte Iris, seine
Frau, dann nimm doch mal das Geld
und lass dir von Frau Fischer einen
Maßanzug machen.

Sie arbeitet viel Herrengarderobe
fürs Theater. Sie wohnt nun mal im
Haus.

Mir wäre es blöd, wenn sie eines
Tages mitbekommt, dass du einen

Maßanzug trägst, und er ist nicht von ihr. Die sechsundzwanzigjährige Sandra Fischer betrieb in dem Hause, in dem die Findeisens wohnten, seit mehr als einem Jahr ihr Schneider-Atelier.

Maßgarderobe für Damen und Herren stand auf ihrem Firmenschild.

Am liebsten wäre Iris zum Maß nehmen mitgegangen. Sie hatte sich schon über ihren Vorschlag geärgert. Die Schneiderin war ein verdammt hübsches Weib. Nicht nur einmal hatte sie bemerkt, wie ihr Göttergatte der Frau nachgeblickt hatte.

Neidlos musste Iris eingestehen, dass die Schneidermeisterin auch stets sehr viel Wert auf ihr Äußeres legte. Proper war sie immer gekleidet, gut darauf bedacht, ihre verführerischen Kurven so recht zur Geltung zu bringen. Ohne perfektes Make-up sah man sie nie.

Ganz unbegründet waren ihre Gedanken sicher nicht.

Beim Maß nehmen bewunderte Sandra immer wieder die stattliche Größe ihres Kunden und dazu den gut trainierten Körper. Das war der Anlass für ein paar gewagte Bemerkungen, die hin und her flogen.

Schon eine ganze Weile hatte sie an

ihm herumhantiert, als sie endlich die Schrittlänge maß und dazu wisperte: "Hier müssen wir uns ja ganz besonders um einen guten Sitz bemühen."

Schwer schluckte sie. Die tüchtige Beule, die da in der leichten Turnhose entstanden war, konnte sie nicht übersehen. Vielleicht war es Zufall, dass ihr Unterarm darüber strich. Das deutliche Zucken veranlasste sie zu einem tiefen Blick in seine Augen.

Sie versuchte scherzhaft die Kurve zu kriegen: "Aber Herr Findeisen, morgens um zehn?"

Ein merkwürdiges Gefühl überkam Daniel. Noch nie in seinem Leben

war es passiert, dass er mit einer solchen Beule in die Hosen steigen musste. Zu allem Überfluss lästerte seine Frau oben in der Wohnung noch: "Das hat aber lange gedauert. Sie hat sich wohl ein paar Mal vermessen."

Später war sie überrascht. In der Küche stand sie und bereitete das Mittagessen vor. Da kam ihr Mann, hob ihr von hinten den Rock bis auf den Rücken und griff mit zittriger Hand zwischen ihre Beine. So etwas hatte sie zwar hin und wieder schon erlebt. An diesem Vormittag brachte sie es allerdings damit in Verbindung, dass er sich bei der süßen Schneiderin vielleicht

Appetit geholt hatte. Klug genug war sie, auf seinen Sonderwunsch einzugehen. Sie ließ sich von ihm auf den Küchentisch heben und legte ihm sogar die Beine um die Hüften. Viel hatte sie nicht davon, weil ihre Gedanken zu sehr bei den zwei Töpfen waren, die auf dem Herd standen.

Dennoch entwickelte Daniel so viel Geschick und Einfälle, dass sie schließlich fast zusammen mit ihm kam. Sie hängte sich an seinen Hals und knurrte zufrieden: "Du verrückter Kerl. Ich frag mich immer, was du tust, wenn du solche Anwandlungen bekommst, und ich bin nicht in deiner Nähe."

"Rate mal", sagte er provokatorisch, küsste sie und ging zu seinem Fernseher.

Die erste Anprobe bei der Schneiderin ergab sich zwangsläufig zu einer Zeit, da seine Frau nicht im Hause war. Er hatte Spätdienst und sie war von neun Uhr bis siebzehn Uhr im Büro. Ganz so war es mit der Zwangsläufigkeit allerdings nicht. Daniel ging schon mit einer bestimmten Vorahnung oder Vorfreude ins Atelier. Er freute sich irgendwie darauf, vielleicht ein bisschen mit der schönen Frau zu plaudern.

Die Anprobe verlief in solche Bahnen, die seiner Phantasie in

etwas entsprachen. Als er die gehefteten Teile - Hose, Weste und Sakko - auf dem Leib hatte, begann für ihn eine kleine Folter. Die Schneiderin zuppelte hier und da, machte an einigen Stellen ein paar Striche mit der Schneiderkreide, trat zwei Schritte zurück und kam wieder ganz dicht heran, um an den Ärmelansätzen noch etwas anzuzeichnen. Ein so großer Mann ist es gewöhnt, viel nach unten zu gucken. Das tat er auch und sah zwei wunderschöne Brüste frei unter dem leichten Arbeitskittel. Das war wohl der Tropfen, der das Fass zum überlaufen brachte. Entsetzt bemerkte sie, dass unten

das Sakko plusterte. Sie knöpfte es auf und sah die Bescherung.

"Dafür weiß ich aber kein Rezept", sagte sie mehr für sich.

Wie selbstverständlich fuhr sie mit der flachen Hand über den miserablen Sitz der Hose und machte das Malheur damit noch größer.

"Und nun?" überlegte sie laut. "Eine kalte Dusche vielleicht?"

Er wusste später selbst nicht, woher er den Mut genommen hatte.

Jedenfalls sagte er: "Ist doch kein Wunder, wenn man mit so zärtlichen Händen befummelt wird."

Gleichzeitig griff er zu ihren Brüsten und fügte hinzu: "Und dann

noch die beiden Schmuckstücke unter den Augen."

Die Reaktion auf seinen Griff war viel versprechend. Sie ließ die Arme einfach herunterhängen und schaute ihn mit großen funkelnden Augen an. Magisch schienen sich ihre Lippen anzuziehen. Immer dichter kamen die Köpfe aufeinander zu.

Dann legte sie die Arme um seinen Hals und beantwortete mit einem richtigen Kuss sein erstes Küsschen. Ganz dicht schmiegte sie sich an. Sie musste nicht rätseln, was da an ihrem Bauch stieß und klopfte.

Die Lippen wollten gar nicht

wieder voneinander lassen.

Als er noch einmal zu ihren Brüsten griff, rief sie ihn zur Ordnung: "Wir müssen erst mal das gute Stück in Sicherheit bringen."

Damit meinte sie den halbfertigen Maßanzug. Ganz selbstverständlich knöpfte sie an Sakko und Weste, dann auch noch an der Hose.

Es war so herrlich unkompliziert. Nun stand er nur noch in Slip und Socken vor ihr. Ihre Hände machten sich selbstständig. Sie strichen zuerst lüstern über seine Hüften und über den Po. Beim nächsten Kuss schob sie den Slip einfach nach unten und knetete seine Backen. Mit ihrem Arbeitskittel hatte er

leichtes Spiel. Nur fünf Knöpfe musste er aufmachen, dann stand sie oben ohne vor ihm. Leise knurrte sie: "Haben wir ein bisschen Zeit?"

"Alle Zeit der Welt. Mein Dienst beginnt erst in drei Stunden."

Unbekümmert stieg sie aus ihrem Slip, schob auf der Zuschneidetafel ein paar Dinge zur Seite und hechtete sich darauf.

"Komm", gurrte sie und zappelte ungeduldig mit den Beinen.

Er kam und sie auch zu seiner Verblüffung sehr schnell. Genauso hatte er sie sich vorgestellt. Wild drängte sie sich ihm entgegen. Ihren Kopf schüttelte sie vor Wonne hin und her. Mit den vulgärsten

Ausdrücken warf sie herum.
Das machte ihn unheimlich an. Als er sich entzog und in ihrer Faust entspannen durfte, wusste er, er hatte sie dreimal zufrieden gemacht. Glücklich strahlte sie ihn an und sagte: "Mann, ich könnte dir jede Woche einen Maßanzug verpassen!" So schwer war Daniel lange kein Spätdienst gefallen. Er war ja auch noch nie so überanstrengt zur Arbeit gegangen. Als er nach acht nach Hause kam, fuhr ihm der Schreck in die Glieder. Seine Frau war scheinbar gerade aus dem Bad gekommen. Sie hatte nur das Badetuch über die Brust geknotet. Als er in die Diele trat, ließ sie es

einfach fallen und lockte: "Mir ist schon den ganzen Tag so. So furchtbar nach dir."

Er hatte Glück. Ihr war nicht nach einem Quickie. Fürchterlich verspielt war sie an diesem Abend, wollte lange gestreichelt und geküsst werden und tat es mit der gleichen Ausdauer an ihm. Als sie auf der Couch lagen, war ihm, als holte sein Körper aus verborgenen Ecken die letzten Reserven. Das hätte schief gehen können. Sie hatte natürlich nach der Anprobe gefragt. Wenn er an diesem Abend bei ihr versagt hätte!

Die zweite Anprobe verlief beinahe wie verabredet. Schon hinter der

Wohnungstür küsste er seine Schneiderin innig. An ihrem berausenden Duft ahnte er, wie sie sich auf diese Stunde vorbereitet hatte.

Als er aus der Hose stieg und nach seinem Anzug greifen wollte, rief sie locker: "Nein, mein Lieber, erst musst du entspannen. Sonst sieht es wieder nicht nach Maßanzug aus." Ihren Kittel legte sie diesmal selbst ab.

Ganz nackt war sie darunter. Nach einem innigen Kuss griff sie zu seinem Penis und zog ihn daran sanft zu einer Tür, hinter der er ihr Schlafzimmer vermutete.

Das war es wirklich. Sie machte

mit ihrem Drängen deutlich, dass sie es an diesem Tage in aller Gemütlichkeit wollte. Als sie sich lang ausstreckte, konnte er sich nicht zurückhalten, sie nach allen Regeln der Kunst durchzuwalken. Masseur war nun mal sein Beruf. Seine Hände sehnten sich danach, diesen herrlichen Körper professionell zu bearbeiten. Mit einem geschickten Griff drehte er sie auf den Bauch und begann eine irre Rückenmassage. Als der Po und die Oberschenkel an der Reihe waren, musste sie ihren Mund auf die Unterlage drücken, sonst hätte sie laut herausgeschrien.

Wie ein Geschlechtsakt waren ihr seine Griffe. Noch viel schöner wurde es, als sie sich wieder auf den Rücken legen durfte und er an ihren Füßen massierte.

Sie war an den Fußsohlen nicht nur kitzlig. Da gab es an einem bestimmten Punkt noch ein ganz besonders Gefühl.

Er knetete die Fußsohlen, und ihr war, als braute sich in ihrem Unterleib ein mächtiger Orgasmus zusammen. Langsam arbeitete er sich von den Füßen nach oben. Von vorn massierte der die Schenkel so geschickt ungeschickt, dass er mit den Daumen immer wieder über die Schamlippen fuhr. Er tat es so

lange, bis er sicher sein konnte, dass sie zum zweiten Mal abfuhr. Mit einer bittenden Geste zog sie ihn neben sich. Sie griff nach seinem Penis und sagte cool: "Mit den Händen kann ich leider nicht so perfekt massieren. Wenn du mit den Lippen auch vorlieb nimmst?" Nach dem letzten Wort schnappte sie schon zu. Oh ja, von dieser Massage verstand sie etwas. Liebend gern hätte sie es von ihm aus bis zum süßen Ende machen können. Sie wollte es anders. Mit einem eleganten Schwung saß sie mit dem Gesicht zu seinen Füßen auf seinen Schenkeln. Ein optischer Genuss für ihn, wie sich von seinen

Augen ihr süßer Po in wilden
Bewegungen hob und senke.
Ganz aus dem Häuschen war sie,
wahrscheinlich noch aufgekratzt
von der besonderen Massage. Sie
hatte sich mit ihrem höllischen
Tempo wohl vertan.
Er konnte sie nicht mehr bremsen.
In allerletzter Sekunde schrie sie
ihm zu, dass sie die Spirale hatte.
Auch wenn sie es nicht mehr
gerufen hätte, es zog so plötzlich in
seinen Lenden, dass er nicht anders
konnte, als sich wonnig in ihr zu
verströmen.
Sandra fiel mit einem spitzen
Aufschrei auf seinen Beinen in sich
zusammen. Der Druck ihres Po in

seinen Schoss ließ allerdings nicht nach. Daniel war über sich selbst erstaunt, dass er nach ein paar Minuten gleich noch einmal mobil werden konnte.

Duplizität der Ereignisse! Während Daniel mit Sandra seine zweite Anprobe auf ganz besondere Weise feierte, saß seine Frau mit einem ihrer Kollegen ganz eng vor dem Bildschirm zusammen. Sie hatten die langen Zahlenreihen des Kalkulationsprogramms mit den Einzelbelegen zu vergleichen. Hin und wieder kitzelte ihr Atem an seinem Ohr, wenn sie sich zur Seite drehte und ihm Zahlen ansagte. Es war nicht allein dieser Atem,

der den Mann erregte. Seit langem hatte es manchmal zwischen ihnen geknistert. Er wusste, dass sie allein in der Abteilung Überstunden machten.

"Jetzt oder nie", sagte völlig zusammenhangslos.

Den Zusammenhang stellte er aber gleich her. Er packte zu ihren Brüsten und drückte ihr einen Kuss auf die Lippen. Nur schwach küsste sie zurück. Dann heftig. Sie ließ es auch zu, dass seine Hand auf ihren Schenkeln auf Wanderschaft ging. Augenblicklich sprang sie von dem überraschenden Überfall an. Der übermütige Kerl hüpfte zur Tür, drehte den Schlüssel von innen um

und zog sie splitternackt aus.
Sie wusste, dass er Junggeselle
war. Deshalb wunderte sie sich
nicht, dass er es ihr gleich dreimal
hintereinander besorgte.

Am Abend sah Iris am Po ihres
Mannes einen verdächtigen Fleck.
Es sah aus wie von einem schmalen
Frauengebiss.

Beiläufig fragte sie: "Warst du heute
zur Anprobe?"

"Ja! Und ich habe den Anzug gleich
mitnehmen können. Aber so schnell
lasse ich mir keinen wieder
anfertigen. Eine teure Schmiere."

Insgeheim grübelte er, wie das mit
der hübschen Schneiderin
weitergehen sollte.

Sie schlief mit ähnlichen Gedanken
an ihren Kollegen ein.



47. Hinter einem Fenster in der Nachbarschaft

Wenn die Eltern glaubten, ihr Sohn befand sich im Obergeschoss in seinem Zimmer und schlief vielleicht schon, stand der oft im Dachboden an der kleinen Luke. Sogar sein Fernglas hatte er dann dabei.

Vor ein paar Wochen hatte er eine Entdeckung gemacht, von der er lange profitierte.

Durch Zufall hatte er damals

bemerkt, dass sich hinter einem Fenster in der Nachbarschaft Dinge abspielten, die sicher für fremde Augen nicht gedacht waren.

In jenem hell erleuchteten Zimmer sah er, wie zwei splitternackte Körper miteinander balgten. Erst beim näheren Hinsehen bekam er mit, dass ein Mann auf einer jungen Frau lag und ihr eine rasche Nummer machte. Die beiden schienen es eilig zu haben.

Der Mann stieß wild wie ein Stier und bald rasch wie ein Kaninchen. Im Bett dachte Daniel über sein Erlebnis nach. Ja, an das kleine Fensterchen im Giebel des Einfamilienhauses war er nur

zufällig geraten, als er vom Boden ein paar Bücher holen wollte. Auf die Frage, warum es das Pärchen bei voller Beleuchtung getrieben hatte, gab er sich selbst die Antwort, dass schließlich für die Leute das Häuschen seiner Eltern das einzige Visavis war. Aber eigentlich war es gar kein richtiges Visavis, denn nur der Giebel stand in Richtung der Fenster des zweistöckigen Nachbarhauses. Sie konnten also davon ausgehen, dass niemand zu ihnen hineinsehen konnte.

Die dunkle Luke in der Spitze des Giebels zählte ja gar nicht. Am nächsten Tag begann sich

Daniel dafür zu interessieren, wer die neuen Mieter hinter den fraglichen Fenstern waren. Nach seinem Wissen konnten sie höchstens erst drei Monate dort wohnen. Es war gar nicht so einfach, eine ausgiebige Antwort zu bekommen. Erst von einem Mädchen, das er noch aus der Kindergartenzeit kannte, erfuhr er, dass es keine Mieter waren, sondern eine einzelne junge Frau. Hinter vorgehaltener Hand erfuhr er dazu, dass die offensichtlich ein leichtes Mädchen war, denn ihre Männerbekanntschaften wechselten laufend, mitunter sogar an einem Tag. Bald erfuhr er, dass über die

junge Frau in der Nachbarschaft sogar ziemlich heftig getratscht wurde. Man hielt sie für eine Hure. Mitnichten war Daniel von diesen Informationen abgeschreckt. Im Gegenteil!

Er wurde noch neugieriger, weil er in seinem Alter noch völlig überzogene Vorstellungen hatte, was sich bei Huren abspielte.

An den Folgetagen ging er daran, seine erlangten Informationen nach Kräften auszubeuten. Weil es im November schon sehr früh dunkel wurde, saß er mitunter schon gegen fünf, wenn sich die Eltern noch im Geschäft befanden, auf seinem Beobachtungsposten.

Schon am zweiten Tag hatte er richtiges Glück. Gleich nach fünf Uhr ging in dem fraglichen Zimmer das Licht an. Ein Mann wurde von einer Frau ins Zimmer geschoben. Kaum war die Tür geschlossen, da griff der Mann – Daniel nannte ihn nach seinem Wissen bereits Freier – hektisch zum Mantel der Frau und darauf auch gleich unter das T-Shirt. Mit seinem Glas konnte Daniel alles genau verfolgen. Er sah sogar die großen braunen Höfe, als der T-Shirt über den Kopf der Frau war. Selbst drückte sie ihre Brüste aneinander und schien zu zittern, als er mit den Lippen nach den Brustwarzen schnappte.

Während er schleckte und küsste, bemühten sich seine Hände um den Rock. Aus dem Slip stieg die Frau dann selbst, ehe sie sich an seinen Sachen zu schaffen machte. Stück für Stück nahm sie ihm vom Körper und ließ es achtlos auf den Boden fallen. Den Slip musste sie über das mächtige Hindernis heben. Als sie sich nackt gegenüberstanden, nahm er sie fest in die Arme und sie klemmte seinen zuckenden Schweif erst mal zwischen ihre Schenkel. Genüsslich schaukelten sie während heißer Küsse hin und her. Daniel machte sich so seine Gedanken, dass die Frau wohl doch keine richtige Nutte sein konnte,

denn die küssen mit den Freiern
nicht, wie er von einem Kumpel
erfahren hatte. Für ein paar
Augenblicke sah er nur die beiden
nackten Figuren schaukeln. Endlich
wurde die Szene wieder
spannender. Ein wenig sperrte sich
die Frau, dann ließ sie sich aber
doch niederdrücken und nahm
seinen Schwanz in den Mund. Es
dauerte nicht lange, bis der Mann
ihr sein Becken wild
entgegendrängte. Die Arme hatte er
in die Hüften gestemmt und den
Kopf weit in den Nacken gelegt.
Das Bild sprach Bände. Er genoss
in vollen Zügen und Daniel auch.
Der hatte seinen Aufstand längst aus

der Hose springen lassen und schenkte ihm das, was sich nicht mehr vermeiden ließ.

Drüben war inzwischen Stellungswechsel vollzogen. Mit sehr breiten Beinen hockte die Frau in einem Sessel. Er davor! Daniel konnte sich leider nur an den Bewegungen erregen. Zu sehen gab es für ihn außer einen nackten Männerrücken nichts. Der gleiche Sessel diente anschließend dann auch als Lotterbett. Sie beugte sich weit und tief über die Lehne und streckte ihm einladend ihren knackigen Po entgegen. Er ließ sich nicht lange bitten. Diesmal sah Daniel bei jedem Stoss ihre vollen

Brüste schaukeln. Ziemlich schnell war die Runde vorbei. Er sah es an dem lustvoll verzogenen Gesichts des Mannes und daran, wie die Frau ihren Kopf wild nach hinten warf.

Daniel hatte es nicht geglaubt. Noch am gleichen Tage konnte er neue Bilder einfangen. Gegen neun war er zu seinem Fensterchen aufgestiegen, nachdem er den Eltern eine gute Nacht gewünscht hatte. Eigentlich wollte er gleich wieder verschwinden, weil er sah, dass drüben hinter dem Fenster der Tisch gedeckt wurde. Neugierig wurde er dann doch, als Blumen und Kerzen aufgestellt wurden. Das Mädchen

hatte wohl nicht vor, ihre Mahlzeit allein zu halten.

So war es. Es dauerte gar nicht lange, bis sie wieder einen Mann ins Zimmer schob. Zu Daniels Überraschung kam aber noch ein zweiter hinterher. Schade um die Zeit, dachte er und verschwand in sein Zimmer. Keinen Gedanken hatte er dafür, dass man zu dritt nicht nur gut essen kann. Diese Überlegung kam ihm erst, als er in seinem Zimmer schon fast einschlief. In einer bestimmten Erwartung war er rasch auf und schlich sich zu seinem Dachfensterchen. Es überraschte ihn nur gar nicht mehr, dass drüben

drei Nackte in Bewegung waren. Das Essen war offensichtlich schon vorbei. Oder doch noch nicht ganz? Die splitternackte Frau streckte sich plötzlich wie auf Kommando auf der Couch aus. Ganz genau musste Daniel hinschauen. Er erriet mehr als er es sah, dass die beiden Kerle den Frauenkörper mit Sahne aus der Tube und mit Erdbeeren dekorierten. Klar, dass sie sich anschließend daran machten, den ganzen Körper wieder abzunaschen. Die drei kamen langsam in Raserei. Während die Männer noch naschten, griff sie sich den ersten Schwanz und wedelte ihn, bis er heiße Tränen weinte. Der andere Kerl

rieb während seiner Zungenspiele an ihre Pussy seinen Lümmel selbst. Daniel rieb hinter seinem Fensterchen auch. So geil war er lange nicht gewesen, wie ihn die heißen Bilder von drüben machten. Er war schon lange entkräftet, als es drüben zum Höhepunkt kam. Auf dem Teppich spielte sich alles ab. Einer der Männer lag auf den Rücken und hatte Vergnügen daran, sich von der Frau herrlich reiten zu lassen. Der zweite rutschte hinter ihren ziemlich wild bewegten Po, brachte sich in die rechte Position und stieß zu. Daniel wollte seinen Augen nicht trauen. Das hatte er bisher nur für überspannte Witzelei

gehalten. Abgeschlafft schlich er in sein Zimmer und verschlief am Morgen prompt die Zeit.

In der Schule waren seine Gedanken absolut nicht bei dem, was der Lehrer gerade vortrug. Nur die Bilder aus dem beleuchteten Zimmer geisterten in ihm herum und der immer stärker werdende Wunsch, es endlich auch mal richtig mit einer Frau zu machen. Auf dem Heimweg war er immer noch nicht richtig da. In seinem Kopf kreisten nur Brüste, herrliche Miezen, rackernde Paare, blasende Frauenlippen und so weiter. Diesem Zustand verdankte er es, dass seine Wünsche schneller

erfüllt wurden, als er sich gedacht hatte. Plötzlich hörte er hinter sich kräftiges Hupen. Gleichzeitig kreischten Autobremsen, Instinktiv machte er zwei Sprünge. So vermied er es, dass er von dem PKW touchiert wurde, auch wenn er sich dafür den Kopf an einem Pfahl von einem Verkehrszeichen einrannte. Die Führerin des Fahrzeuges stand Sekunden später neben ihm und fragte besorgt, ob ihm etwas passiert war. Erst dann brachte sie ihren leisen Vorwurf an, dass er wie ein Traumtänzer die Strasse überquert hatte.

"Ich wohne hier gleich", sagte sie, "kommen Sie mit, ich wasche Ihnen

das Blut von der Stirn und versorge die Wunde."

Daniel ergriff sie Gelegenheit beim Schopf. Gern ließ er sich in ihr Haus geleiten. Dann musste er lächeln. Sie schob ihn ebenso in ihr Wohnzimmer, wie sie es zuvor schon mit anderen Männern gemacht hatte.

Als sie Wunde versorgt war, sagte er keck: "Da hätte ich mir ja sicher noch ein kleines Schmerzensgeld verdient?"

Überrascht sah sie ihn an. Von seiner nächsten Reaktion war sie völlig überrascht. Mit beiden Händen umklammerte er sie und drückte seine Lippen auf ihre. Vor

Schreck hielt sie ihren Mund fest geschlossen. Endlich öffnete sie die Zähne und schickte ihre Zunge seiner zu einem kleinen Flirt entgegen.

Dann keuchte sie: "Nicht so stürmisch, junger Mann."

Schon griff Daniel lüstern unter ihren Rock, Ein Stückchen kam er den Schenkeln empor, dann klemmten sie sich ganz fest um seine Hand und oben drängte sie ihn von sich. Daniel hatte das Gefühl, dass alles verdorben war. Gleich musste er wohl das Feld räumen, mit Schimpf und Schande vielleicht. Für seinen letzten Versuch nahm er all seinen Mut zusammen. Mit

kratziiger Stimme sagte er: "Ich kann auch bezahlen."

Ihr Gesicht versteinerte sich. Sie presste heraus: "Wer bist du? Woher weißt du?"

Passende Ausreden fielen ihm nicht ein. Bald gestand er, wie lange er sie schon von gegenüber beobachtete. Er musste gar nicht aussprechen, dass er sie mit verschiedenen Männern gesehen hatte und in den verrücktesten Variationen. Plötzlich war sie sehr verändert. Kleinlaut sprach sie davon, dass sie sich ihr Studium damit finanzierte, hin und wieder Kommilitonen gefällig zu sein. Daniel glaubte nicht daran, aber das

war in diesem Moment nicht sein Problem.

Viel mehr interessierte ihn, wie sie auf seine nächsten Griffe reagieren würde.

Die gingen zum Verschluss ihres Büstenhalters und unter den Rock bis zum Sitz der großen Hitze.

Obwohl Daniel keine Erfahrungen mit Frauen hatte, machte er sie doch rasch und ziemlich geschickt zur Eva. Ihre Abwehr war nur noch unbedeutend. Er dachte an nichts weiter, als sie ganz schnell unter sich bringen und seinen Schwanz zum ersten Mal in einen heißen Frauenleib zu stecken. Das durfte er ungehindert und noch viel mehr.

Innerhalb von wenigen Stunden kostete er beinahe alles aus, was Liebende so miteinander treiben. Nach den drei Stunden konnte ihm auch niemand mehr nachsagen, dass er keine Ahnung vom Tuten und Blasen hatte.



48. Erster feuriger Kuss

Lydia kuschelte auf dem Beifahrersitz des schweren Mercedes. Still war sie, weil der Mann am Steuer gesagt hatte, dass er sich beim Fahren wegen der Konzentration nicht gern unterhält. Mit gemischten Gefühlen sah sie dem Ziel der Fahrt entgegen. Einerseits freute sie sich wahnsinnig auf drei Wochen Urlaub in Luxus mit diesem Gentleman.

Andererseits beschlich sie ein merkwürdiges Gefühl. Es ist schon komisch, wenn man mit einem fremden Mann auf Reisen geht und weiß, dass man vor allem mitgenommen wird, um mit ihm ins Bett zu gehen, um seinen Urlaub sexuell zu versüßen.

Ihre Gedanken wanderten ein paar Monate zurück. Wie hatte sich ihr Leben in dieser Zeit verändert. Drei Jahre hatte sie Moskau ein äußerst bescheidenes Leben geführt.

Vater und Mutter arbeitslos, Abbruch des Studiums, weil es finanziell nicht durchzuhalten war, hier und da mal einen Gelegenheitsjob.

Dann kam da in der Disko dieser Hamburger auf sie zu und überhäufte sie während des ganzen Abends mit Komplimenten. Schon nach dem dritten Tanz setzten sie sich zusammen an die Bar. Die Unterhaltung war problemlos. Immerhin hatte sie vier Semester Germanistik hinter sich. Weil sie ein wenig von ihrem Leben erzählte, begann der Mann plötzlich mit Deutschland zu locken. Ganz offen redete er davon, dass schöne Russinnen in Deutschland sehr begehrt sind. Lydia verstand den Mann genau. Sie ließ sich auch von ihm nach Hause fahren und lag drei Tage später in seinem Hotel mit ihm

im Bett.

Als sie ihm vor seiner Heimreise am Flughafen nachwinkte, glaubte sie nie, dass er es wahr machen konnte, für sie ein Besuchervisum zu ergattern. Dann wurde sie eines Tages zur Botschaft bestellt und bekam die Reisepapiere tatsächlich für einen Zeitraum von drei Monaten.

Nun saß sie neben Jens Mahler. Es war ihr erster Freier. Für drei Wochen Urlaubsbegleitung hatte er sie engagiert. Die Entscheidung für ihn war ihr leicht gefallen.

Er war schon in Hamburg fürstlich mit ihr zum Abendessen gegangen und hatte sie in seinem eigenen

Warenhaus für drei Wochen und alle Gelegenheiten komplett eingekleidet. Wie ein Kind freute er sich auf die drei Wochen Ferien mit dem süßen Fratz, und wie er sagte, mit

einer feurigen Russin. Dass sie sehr hübsch war, das wusste sie selbst. Feurig? Na ja, wenn sie es allein auf ihr Temperament bezog!?

Ansonsten, in Russland hatte es nur während des Studiums einen Mann gegeben.

Am Ende der Fahrt öffnete Jens stolz die Einfahrt zu seinem noblen Grundstück, ging mit ihr um den Bau herum und zeigte ihr, dass er seinen eigenen kleinen Strand an

dem großflächigen Binnensee hatte. Lydia bewies, dass sie begeisterungsfähig war. Sie sprang an seinen Hals und beküsste seine Wangen. Ganz fest hielt er sie und schleuderte sie ausgelassen im Kreis herum. Ihre Füße erreichten wieder den Boden. Sie stellte sie sich auf Zehenspitzen und gab ihm den ersten feurigen Kuss.

Nach einer guten halben Stunde rutschte ihr das Herz in die Höschen. Sie war im Wohnraum noch beim Auspacken, da kam der Mann splitternackt aus dem Bad. Seine Erregung wippte lustig vor ihm her. Sie starrte ihn fassungslos an, und er sagte ganz locker: "So

bewege ich mich im Sommer hier immer. Wir haben rechts und links keine Nachbarn."

Von einem Bad ging er ins andere. Sie schaute ihm bestürzt nach, wie er über die Terrasse, dann durch den Sand bis zum See lief und sich übermütig hineinhechtete. Sie stand hinter der Gardine und verfolgte jede seiner Bewegungen. Lächeln musste sie, weil sein ganzer Stolz zur Unscheinbarkeit geschrumpft war, als er aus den kühlen Fluten stieg.

Nach einem kurzen Strandlauf, als Handtuchersatz, lümmelte er sich in seinen Strandkorb und lockte mit gekrümmtem Zeigefinger in

Richtung Haus.

Lydia kam mächtig in Schwulitäten.

Wie sollte sie zu ihm gehen? Im Bikini zu dem nackten Mann?

Albern! Sie überwand sich und schlenderte im Evakostüm zu ihm.

Ausgelassen zog er den süßen Nackedei auf seinen Schoss. Sie zuckte bei der ersten Berührung mit seiner erneuten Erregung zusammen. Er aber redete ganz ruhig auf sie ein und streichelte all ihre

Köstlichkeiten. Die Genierlichkeit hatte sie rasch überwunden. Er war so zärtlich und geschickt, dass ihr nun selbst die Sehnsucht nach diesem Mann ankam.

Ein mächtiges Zittern ging durch

ihren Körper, als er an ihrem ganzen Stolz, an den süßen Äpfelchen knabberte.

"Knie dich über mich", brummelte er und streckte seine Beine ganz weit aus. Es gab kein Nachdenken mehr, nichts mehr zu entscheiden. Ein innerer Drang öffnete ihr die Beine und sie hockte sich auf diesen liebevollen Mann. Gut, dass es keine Nachbarn gab! Sie schrieen beide auf. Dann war für Sekunden Stille, Genuss und unbändiges Verlangen.

Nur anfangs riss er die Führung an sich, dann lag er lang ausgestreckt und ließ das schöne Kind auf seinem Schoß rackern. Sie kam

immer mehr in Fahrt und machte es bald nicht mehr nur für ihn. Wild flog ihre Mähne im Wind und ihr Leib zuckte ohne Unterlass.

"Ja, ja!" schrie sie, erstarrte und genoss sein heftiges Entgegenkommen.

Lange danach hauchte sie an seiner Seite: "Das habe ich noch niemals erlebt. Du bist wunderbar. Mach, dass ich mich nicht grenzenlos in dich verliebe."

Die Worte gaben Jens Mahler einen Stich. Er hatte kurz zuvor ähnliche Gedanken gehabt. Aber er schob sie energisch von sich. Die Enttäuschung seiner gescheiterten Beziehung saß noch zu tief.

Außerdem konnte er gut ihr Vater sein.

Am Abend gab es eine neue Härteprüfung für Lydia. Leider war sie zuerst fertig mit der Abendtoilette und hatte sich zu entscheiden, ob und wie sie in das Doppelbett steigen sollte. Der Gedanke, ihr Bettzeug einfach ins Wohnzimmer auf die Couch zu holen, war ihr zu blöd. Wenigstens stieg sie in den hübschen Pyjama, der mit zur Mahlreschen Aussteuer gehörte. Lang streckte sie sich im Bett aus und zog trotz der schwülen Abendluft die Decke bis über die Brust. Sie hätte es sich denken können. Er kam natürlich

splitternackt ins Schlafzimmer und legte sich einfach aufs Deckbett. Er grinste ganz unverschämt und rang mit ihr um ihre Zudecke. Er blieb Sieger und machte sich sofort über ihren Pyjama her. Ihre Abwehr war nur schwach, spielerisch. Sie stand schließlich in seinen Diensten! Die Lust meldete sich allerdings auch in ihrem Leib. Als er dann nackt neben ihr lag und den Schlager ansang: 'Komm kuscheln, komm kuscheln, ich will nichts von dir', war sie sogar enttäuscht. Noch mehr über seine Bemerkung: "Las dich nur streicheln und küssen... die Fahrt und der Nachmittag im Strandkorb stecken mir noch in den

Gliedern."

Er nahm sie mit seinen Zärtlichkeiten völlig für sich ein, wenn er auch manchen Griff tat, der die Ameisen in Bauch und Lenden noch schneller wieseln ließ.

Mit Küssen verwöhnte er sie überall, wo er glaubte, dass es ihr gefiel. So streichelte und küsste er sich langsam in den Schlaf.

Als er neben ihr verhalten schnarchte, musste Lydia vor lauter ungestillter Aufregung mit eigener Hand ein wenig nachhelfen, um den Stau aufzulösen. Die Tage und Wochen flossen nur so dahin. Lydia taumelte von einem Glück ins andere. Er ging großartig mit ihr

aus, machte ihr hübsche, nützliche Geschenke, ging mit ihr Arm in Arm durch den nahe liegenden Badeort und war stets aufmerksamer Gentleman. Niemals ließ er spüren, dass er sie für gutes Geld als Ferienbegleitung angeheuert hatte. Was den Sex anbetraf, gab es gegen Ende der schönen drei Wochen absolut kein Tabu mehr. Das ganze Kamasutra hatte sie in der Zeit durchgenommen, und er brachte ihr in einem Intensivkurs perfektes 'Französisch' bei. Heiße Pornos hatten sie sich rein gezogen und sich dabei wunderschön verwöhnt. Auch die Stunden im Strandkorb waren für Lydia unvergesslich. An

die Nacktheit hatte sie sich bald gewöhnt. Er machte sich allerdings oft einen Spaß draus, sie auf ganz verrückte Gedanken zu bringen, wenn sie als Eva neben ihm saß. Jeden Wunsch erfüllte Lydia dem Mann. Er musste sein Verlangen nur andeuten. Mit der Zeit kam sie jedoch selbst auf die absonderlichsten Ideen. Wie gesagt, nichts war tabu, was gefiel. Und oft sprangen sie zwischendurch in den See, um sich wieder recht appetitlich füreinander zu machen. Dann kam der vorletzte Abend. Ein junger Mann erschien gegen sechs bei ihnen. Es war ein Ortsansässiger, der in Mahlers

Häuschen ab und zu nachschaute und für Ordnung sorgte. Allerhand besprachen die Männer über notwendige Reparaturarbeiten, angefallene Kosten für Energie, Wasser und Müllabfuhr.

Die Kognakflasche stand dabei auf dem Tisch und der Spiegel sank immer mehr. Klar, dass der junge Mann zum Abendessen blieb, und danach bot Jens sogar Sekt an.

Die Weichen für einen gemütlichen Abend waren gestellt. Lydia kam sich in der ersten Zeit ein wenig überflüssig vor. Mit vorgerückter Stimmung wurde sie allerdings mehr und mehr zum Mittelpunkt. Blicke hatte sie schon von dem

jungen Mann aufgefangen!

Gegen zehn waren die Männer in Hochstimmung. Sie lachten zu ihren Witzen und Zoten und begannen dann auch noch zu singen. Lydia amüsierte sich. Sie saßen auf der Couch und benahmen sich tapsig wie zwei Teddybären. Zu einer CD mit Kuschelrock begannen sie zu tanzen und sie war natürlich die dritte im Bunde.

Dann tanzten die Herren einzeln mit ihr. Wie sich der junge Mann an sie heran schmiss, war ihr vor Jens direkt peinlich. Sie dachte zeitweise gar nicht mehr an ihre Profession, sondern fühlte sich dem Mann innig verbunden.

Als sich der junge Mann verabschieden wollte, riss ihm Jens den Autoschlüssel aus der Hand. Er schimpfte: "Du steigst mit deinem Alkoholspiegel nicht mehr ins Auto. Auch wenn es nur acht Kilometer Waldweg sind."

Lydia kam die kleine Szene gespielt vor. Dass sie damit recht hatte, erfuhr sie bald. Als erste war sie zu Bett gegangen. Übermütig kamen die beiden Männer splitternackt ins Schlafzimmer gestürmt und hechteten sich ihr zu beiden Seiten. Mit diesen Gedanken hatte sie sich schon eine Weile getragen.

Es war ihr nicht mal anrühig, was sich nun ergab. Träumen nicht viele

Frauen davon, wenigstens ein einziges Mal gleich von zwei Männern verwöhnt zu werden? Der Alkohol machte ja auch alles so leicht. Dass plötzlich das Licht ausging, kam ihr in dieser Situation sehr entgegen. Rasch hatten sie die Herren aus ihrem Flatterhemdchen befreit. Jens war es selbst, der ihr den Slip über die Füße zog.

Bei diesem deutlichen Signal musste sie keine Gewissenbisse mehr haben.

Ein Feuerwerk von Streicheleinheiten prasselte auf ihren Körper. Vier Hände und zwei Lippenpaare tummelten sich. Lydia wusste nie genau, wer sie gerade

wo verwöhnte. Sie genoss es. Ein ganz großes Gefühl stieg in ihr auf. Als einer der beiden ihre Schenkel mit seinen Bartstoppeln kratzte, gingen ihr die Sicherungen durch. Sie konnte einfach nicht mehr still liegen und auch nicht länger nur die Nehmende sein. Sie tastete und fand.

Jetzt konnte sie in der Dunkelheit sogar fühlen, wen sie in welcher Hand hielt; in der einen den Vertrauten, in der anderen den Fremden. Der zuckte stürmisch und schob sich ihrer Faust sehnsüchtig entgegen.

Als das Licht wieder anging, spreizte sie sich bereits über den

Schenkeln des jungen Mannes. Jens hockte neben ihr. Er legte bei dem aufregenden Bild selbst Hand an sich. Das sollte er nicht nötig haben! Lydia beugte sich zu ihm und zeigte, wie gut sie ihre französischen Vokabeln gelernt hatte.

Sie glaubte, dass ihr die Sinne schwanden. Wenn sie schon in den Stunden mit Jens angenommen hatte, es konnte keine Steigerung der Lust mehr geben, in dieser Stunde lernte sie ungebremste Wollust kennen. Außer Rand und Band geriet sie, nicht mehr fähig zu denken. Am meisten begeisterte sie, dass es kaum eine Pause gab.

Brüderlich teilten die Männer. Als sie alle beide keuchend neben ihr lagen, war auch sie völlig geschafft. "War es schön?" wisperte Jens an ihrem Ohr.

Sie küsste ihn zur Antwort brennend die Lippen

Mit zwei Männerhänden zwischen ihren Schenkeln dämmerte sie dahin.



49. Sein Trophäenschränkchen

Es vergeht keine Woche, in der Holger sich nicht sein ganz besonderes Vergnügen bereitet. Rücksicht muss er auf niemand nehmen. Er ist Single und lebt ganz allein in seinem Apartment. Wenn er einen freien Abend hat und Lust, zieht er sich splitternackt aus, steigt in seine Lieblingsstrumpfhose und begibt sich in sein Schlafzimmer. Noch niemand hat mitbekommen, was sich in dem kleinen

Barockschränkchen befindet, das gleich neben dem Fenster an der Wand angebracht ist. Er nennt es sein Trophäenschränkchen. Leise quietschen beim Öffnen die alten Scharniere.

Allein dieses Geräusch ist ihm immer ein besonderes Signal für die bizarre Stunde, die er sich gern vor dem Schränkchen gönnt.

Strumpfhosen sind es, die in den einzelnen Fächern verstaut sind, und über jeder befindet sich ein säuberliches Schildchen mit Vornamen und Datum.

Mitunter hatte er sich schon dafür geschämt, sich dann aber gesagt, dass manche Männer auch Slips und Büstenhalter sammeln.

Jahre ist es her, dass Holger zum Strumpfhosenfetischisten wurde. Während einer Bahnfahrt war es. Mit einer Kommilitonin hatte er den Nachzug nach Hause genommen. Eigentlich war sie mehr als eine Kommilitonin. Sie hatten immerhin schon zweimal miteinander geschlafen. Auf dieser Nachfahrt übernahm die kleine Annette unerwartet die Initiative.

Sicher war sie davon angestachelt, dass sie allein im Abteil saßen und gemeinsam eine scharfe Illustrierte

angesehen hatten. Sie ging zur Toilette. Als sie zurückkam, warf sie ihm zum Zeichen ihres Begehrens die Stumpfhose zu, die sie auf Toilette ausgezogen hatte. Er kapierte sofort. Ein Griff unter ihren Rock überzeugte ihn, dass sie auch gleich noch das Höschen ausgezogen hatte. Warm und feucht tastete er das wuschelige Vlies. Die Strumpfhose steckte er hastig in seine Jackentasche, ehe er seinen sofort angesprungenen Schwanz in den geilen Leib unterbrachte. Wie ein Erleichterungsschrei war es von beiden, als sie auf seinem Schoß ganz fest aufsaß und ihm schon nach wenigen Stößen das Schamhaar

nässte.

Viel zu wenig Bewegungsfreiheit gab es für ihn in dieser Position. Bald stellte er sie auf, beugte sie tief auf den Sitz gegenüber und nahm sie im flotten Tempo von hinten. Eilig hatte er es, weil schon die ersten Lichter der nächsten Station auftauchten.

Die Strumpfhose gab er nicht wieder heraus. Selbst als er sich von Annette trennte, bekam sie die natürlich nicht wieder. Zu sehr hatte er sich daran gewöhnt, mit diesem zarten Textil zu spielen, während er sich selbst befriedigte. Zuerst hatte ihn der deutliche Duft des Zwickels angemacht. Später roch er sicher

nichts mehr, aber die Illusion war noch hell wach. Natürlich haben ihn diese bizarren Spielchen nicht zum sexuellen Selbstversorger gemacht. Aber er liebte die Stunden mit sich allein und seinen Strumpfhosen überaus.

Die zweite Strumpfhose, die mit dem Namen Claudia gekennzeichnet ist, hatte er sich schwer erkämpfen müssen. Im letzten Studienjahr war es.

Da hatte er auf die Wochenendheimreise verzichtet, weil die schöne Claudia ihm zu verstehen gegeben hatte, dass sie übers Wochenende fast allein im Studentenwohnheim zurückblieb.

Das war eine deutliche Einladung. War wohl auch so gemeint, denn Claudia nahm es beinahe wie selbstverständlich, dass er sich am Abend auf ihrem Zimmer einstellte und eine Flasche Rotwein auf den Tisch stellte.

Die stellte er zu einer anderen, die zur Dekoration eines hübsch gedeckten Tisches für zwei Personen gehörte. Leider waren sie beide so nervös, dass sie nur einen Bissen zu sich nahmen. Viel lusterner war Holger, die schmucken straffen Brüste zu vernaschen, die ohne weitere Hülle unter einer zarten Seidenbluse lagen und mit den Spitzen lockten. Rasch

hatte er sie mundgerecht
ausgepackt.

Der Griff unter ihren Rock bremste
ihn erst mal, aber er beflügelte ihn
auch. Natürlich ist es im Drang der
Gefühle mitunter viel zu
umständlich, eine Frau aus ihren
Strumpfhosen zu befreien. Für
Holger nicht. Er hatte zu dieser Zeit
schon seinen Strumpfhosentick. Bei
Claudia gelang es ihm aber nicht so
einfach, das intime Textil in seine
Tasche verschwinden zu lassen.
Sie merkte es und krächte: "He, bis
du etwa ein Typ der Jagdtrophäen
sammelt. Bei mir nicht, mein
Lieber."
Er hinderte sie nicht, das zarte

Gespinst unter ihr Kopfkissen zu stecken. Wahrscheinlich hatte sich Claudia lange auf sein Kommen gefreut. Ausgesprochen spitz war sie und hatte es auch unwahrscheinlich eilig. Sie wartete nicht drauf, bis er sie vollkommen ausgezogen hatte. Fahrig machte sie sich an seiner Hose zu schaffen. Als sie das Gute Stück ausgepackt hatte, ging ihr zittriger Kopf in seinen Schoss. Sie ließ erst wieder von seinem pulsenden Schwanz ab, als sie glaubte, dass er jeden Augenblick schießen konnte. Kaum aber hatte sich der Mann wieder ein wenig abgeregt, setzte sie ihre Französischübungen fort.

Diesmal knubbelte sie sogar dazu noch die Knollen behutsam aneinander. Holger wollte ihr das Vergnügen nicht nehmen, sich aber gleichzeitig gefällig an ihr erweisen. Noch ein paar Handgriffe an ihren Sachen und sie gingen splitternackt umständlich in die sechsundsechziger Stellung. Ihn machte es wahnsinnig an, dass ihr Schoss triefte.

Er genoss den geheimnisvollen Duft. Irgendwann wollte sie richtig ausgefüllt sein. Wahrscheinlich dachte sie an ihr Bettlaken. Ehe sie sich auf den Rücken ausbreitete, griff sie unter das Kopfkissen und trocknete sich zwischen den Beinen

etwas mit der Strumpfhose. Nun war Holger nicht mehr zu bremsen. Fest nahm er sich vor, ihr später das herrlich duftende Teil zu rauben. Es gelang auch.

Wochenlang bewahrte er die Strumpfhose in einem Weckglas mit Gummidichtung auf. Lange hatte er das Vergnügen, Claudia zu schnuppern, wenn ihm danach war. In natura bekam er sie nicht noch einmal vor die Nase. Sie ging ins Praktikum, und er verliebte sich in dieser Zeit in eine hübsche Kellnerin, die ihm zum Mittagstisch immer einen Sonderpreis machte. Gedankenversunken greift Holger in ein Fach, in dem nicht nur eine

Strumpfhose, sondern dazu auch noch ein niedlicher Spitzenslip liegt. Ein Schmunzeln geht über sein Gesicht und in seinem Schweif gibt es von der wüsten Erinnerung einen Ruck. Mit ein paar Faustschlägen beruhigt er. Die Strumpfhose, die er am Leibe trägt scheint von seiner Aufregung zu knistern zu beginnen. Wenn er mit der Hand über die bestrumpften Schenkel streicht, ist ihm, als würde er über eine aufgeladene Fernsehröhre fahren. Auch da knistert es und die Haare stellen sich auf. In der Enge der Hose haben die Haare zwar keine Gelegenheit, sich zu erheben. Aber das Gefühl wird immer stärker.

Holger breitet die Strumpfhose neben sich aus und das weiße Spitzenhöschen dazu. Seine Gedanken gehen zurück zu seiner Kellnerin. Die war damals natürlich nicht nur daran interessiert, ihm billiges Essen zuzuschieben. Irgendwann nahm sie ihn mit in ihre sturmfreie Bude. Lüstern fielen sie übereinander her. Das Vorspiel hatte es schon auf dem Heimweg im Park gegeben. Franziska war nicht mehr zu halten. Sie riss sich die Klamotten selbst vom Leib, hechtete sich auf seine Hüften und umschlang seinen Hals. Sie knurrte vor Vergnügen, weil sie während eines Kusses unter ihrem

Po den Spargel schießen spürte.
Sie gaben sich dann beide Mühe,
dass aus ihrem Sturm nicht nur ein
Quickie wurde. Franziska kletterte
über seine Schenkel und gab sich
mit dosierten Hüftbewegungen
Mühe, dass es eine wundervolle
Schmuserunde wurde.

Holger war während ihrer wilden
Entkleidung nicht entgangen, wohin
die Strumpfhose gefallen war.

Später eine Kleinigkeit für ihn, sie
geschickt in seine Hosentasche
verschwinden zu lassen. Aber erst
viel später. Er st gab es einmal eine
Überraschung.

Sie lagen nebeneinander und
schmusten sich zur nächsten

Nummer in Stimmung, da ging plötzlich die Tür auf. Ein hübsches Mädchen schien sich nicht klar zu sein, die Tür von innen oder von außen wieder zu schließen.

Instinktiv zog Holger die Bettdecke bis auf seinen Bauch. Franziska wisperte an seinem Ohr: "Das ist Daniela, meine achtzehnjährige Schwester."

Die Kleine hatte sich entschieden. Sie schloss die Tür von innen, kam auf das Bett zu und küsste ihre Schwester auf die Wange.

"Entschuldige", murmelte sie, "Ich bin von zu Hause abgehauen und weiß nicht wohin."

Holger kam das alles ein wenig

komisch vor. Daniela setzte sich doch tatsächlich auf den Bettrand und zog auch schon ihre Jacke aus. Ob sie das deshalb tat, um zu zeigen, dass sie sich mit ihrer Oberweite hinter der Schwester nicht verstecken brauchte. Deren knackige Brüste lagen ja immerhin unbedeckt vor ihnen und des Mannes Augen.

Wenn es das war, hatte Daniela Recht. Süß zeichneten sich ihre Rundungen und Spitzen in dem engen Pulli ab und der freie Bauchnabel mit dem Piercing vervollständigte das reizende Bild.

Ein paar Sätze tauschten die Schwester über den Grund des Verschwindens der Kleinen vom Elternhaus. Zuerst legte sich Daniela wie zum Scherz bekleidet neben die Schwester. Holger wurde mit dem Rücken an die kühle Wand gedrückt.

Die beiden Mädchen begannen zu flüstern. Dann geschah es.

Die Kleine legte Pulli und Rock ab. Nur noch ihren süßen Spitzenslip trug sie. Die Brüste schaukelten lustig in Freiheit.

Es war schon spät, als Franziska Holger zwischen sich und ihre Schwester brachte. Noch deutlicher

wurde sie. Seine Hand führte sie zum Slip der Kleinen und auch noch ein Stückchen darunter. Da war alles klar.

Irgendwann kniete Franziska über seinen Kopf und ließ sich die Pussy verwöhnen und die kleine hockte über seinen Schenkeln und holte sich den aufgeregten Schweif mit eigenen Händen in den Leib.

Franziska hörte er flüstern: "Es ist ihr erstes Mal".

Die Kleine schrie bei den ersten Stößen wie am Spieß. Nicht vor Schmerz, vor Wonne!

Am Morgen bemerkte Franziska, wie sich Holger die Strumpfhose und den Slip der Schwester

aneignete.

"Schlawiner", sagte sie nur und ließ ihn mit seinen Beute ziehen.

Weiter kommt Holger mit seinen Erinnerungen nicht.

Seine Strumpfhose schiebt er bis auf den Bauch herunter und gibt sich mit raschen Faustschlägen den Rest.



50. Lüsterne Gedanken

Dreimal waren sie sich schon in der Disko begegnet, die süße neunzehnjährige Gabi und der einundzwanzigjährige Michael.

Dreimal hatte er sie artig bis an ihre Haustür begleitet.

Mehr als Küsschen hatte es nie gegeben.

Schon auf dem ersten Heimweg hatte sie ihm zu verstehen gegeben, dass sie nicht eine von denen ist, die sich nach kurzer Bekanntschaft

flachlegen lassen.

Das sagte sie ihm, als er während eines feurigen Kusses zu ihren Brüsten getastet hatte.

Zum dritten Mal schaute sie ihm aus ihrem Fenster nach, wie er die hell erleuchtete Straße hinab ging.

Diesmal hatte sie ganz andere Gefühle dabei. Seine Küsse und der Druck seiner Arme hatten sie wahnsinnig aufgeputscht und auch das behutsame Streicheln über ihren Rücken.

An diesem Abend hätte sie ihm mehr erlaubt.

In berausenden Gedanken fuhr sie mit der Hand in ihre Jeans, streichelte das feuchte Vlies und

murmelte: "Ja, kleine Bettlerin. Es wird wohl Zeit, dass wir ihm mehr erlauben."

Sie schloss das Fenster und stieg vor dem großen Spiegel des Schrankes aus den Jeans. Sie betrachtete den dunklen Fleck am winzigen Slip und stöhnte auf. Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Es ging nicht anders. Sie schob das schmale Textil einfach zur Seite, streichelte die aufgeregten Schamlippen und holte den Kitzler aus seinem Versteck. Es wurde ihr mit wohligen Gefühlen gedankt. Als sie den Büstenhalter aufhakte, wunderte sie sich nicht, wie stramm und feuerrot

die Warzen standen.

Die lüsternen Gedanken auf dem Heimweg hatten dort schon gewirkt. Jede der funkelnden Nippel bekam ein paar Küsschen.

Dann ließ sie sich nach hinten aufs Bett abrollen und zauberte sich zweihändig einen berausgenden Orgasmus.

Ihre Gedanken waren natürlich bei Michael und beim ersten Mal mit ihm.

Überhaupt ihr erstes Mal mit einem Mann!

Es war schon nach Mitternacht, als er anrief und ihr eine gute Nacht wünschte.

Dabei blieb es nicht. Die quatschten

und quatschten.

Schließlich verabredeten sie sich zu einem Ausflug ins Grüne.

Unsicher fragte Michael, ob er sein Zelt mitnehmen sollte. Er sollte!

Und er jubelte seine Freude frei heraus.

Am Samstag kamen sie gegen Mittag am Müritzsee an. Michael wusste eine ganz verschwiegene Stelle, wo sie ihre Hütte aufschlagen konnten.

Nach getaner Arbeit streckte sich Gabi in ihrem bunten, knappen Bikini im Gras aus.

Dem Mann fielen bald die Augen aus dem Kopf. Die beiden Körbchen konnten das wallende

Fleisch nicht ganz fassen. Die Brustwarzen hoben sich in dem feinen Textil lockend ab. Und unten quollen die Härchen aus dem sparsamen Unterteil. Gabi drückte die Schenkel fest zusammen und rollte sich auf den Bauch.

Sie spürte die Feuchte zwischen ihren Beinen, wollte sie ihm nicht sehen lassen.

Michaels Auto stand gleich neben dem Lagerplatz. Er öffnete die Türen und legte eine CD ein. Kuschelrock!

"Hast du keine Technomusik", fragte sie.

"Und vielleicht noch eine Glückspille einwerfen?"

"Was meinst du? Ecstasy? Hast du etwa son Zeug?"

Michael wurde mulmig. Er sah sich zu Hause von einer Disko zur anderen marschieren und die Glücklichen an die Leute bringen.

Schon zweimal war er bei Razzien der Polizei mit seiner heißen Ware gerade mal noch entwischt. Gabi durfte davon nichts erfahren. Dennoch ritt ihn der Teufel.

Er musste einfach damit renommieren, dass er ein paar von den Pillen dabei hatte.

"Spinner! Zeig!" rief sie.

Er zeigte wirklich die weißen Pillen mit dem Mondgesicht darauf.

Ehe er sich versah, hatte sie nach einer gegriffen.

"Lass es!" schnarrte er.

Zu spät. Sie gurrte: "Ich wollte sie schon immer probieren."

Michael suchte ihr mit einer Hand den Kiefer aufzudrücken.

Auch das war zu spät. Sie hatte die Pille einfach verschluckt. Aus dem Versuch, sie im letzten Moment noch abzuhalten, wurde eine wüste Rangelei. Sie wälzten sich und plötzlich lag sie ausgestreckt unter ihm im Gras. Sie sahen sich mit weiten Augen an.

In seinem Blick stand eine große Frage, ein heißes Begehren.

Aus ihren funkelte Ergebenheit und

Lust.

Ganz überraschend schob Gabi das Oberteil nach oben und präsentiert ihre vollen, kugelrunden Brüste mit den steifen Warzen. Sie gurrte zufrieden, weil er abwechselnd nach beiden schnappte.

Die er gerade nicht nuckelte, streichelte er zärtlich und zwirbelte sie mit den Fingerspitzen.

Die Pille schien ihre Wirkung zu zeigen. Ausgelassen krächte sie: "Küss mich! Bitte küss mich überall!"

Um ihren Wunsch recht deutlich zu

machen, schob sie das Unterteil bis auf die Knie und streckte ihren Schoß mit dem rabenschwarzen Dreieck entgegen. Michael zog des lästige Textil vollends über die Füße. Wie sie es wollte, küsste er sie überall. Im Schoß blieb er hängen. Sie schrie ungehemmt ihre Lust heraus, als er mit der Zungenspitze die Schamlippen aufbrach. Mit beiden Händen kam sie zur Hilfe und zog das Schlösschen weit auf. Von Minute zu Minute wurde sie wilder. "Komm jetzt endlich", krächzte sie irgendwann.

Beim ersten Stoss schrie sie wie am Spieß, dann jagte sich ihr Becken

unaufhaltsam dem harten Stößel entgegen.

"Ja, ja!" schrie sie auf: "Fick, fick... schneller... oh ja!"

Michael war sich klar, dass nun die Pille Wirkung zeigte. Die Euphorie, die Hektik und Gier waren dem Mädchen nicht eigen. Besorgt verfolgte er ihren Atem. Immer rascher wurde er und hechelnd. Das Herz glaubte er in ihrer Brust hämmern zu hören.

Als er sie nahe an ihrem Höhepunkt wusste, entzog sie sich, wälzte ihn auf den Rücken und schnappte mit den Lippen nach dem zuckenden Mast. Er duftete verlockend nach ihr und nach ihm. Nur kurz genoss

es Michael, dann wurde ihm angst, dass sie in ihrer Ekstase zubeißen könnte. Unter ihm wollte sie nicht mehr liegen. Sie stieg über seine Schenkel. Ohne Gedanken an Verhütung ritt sie ihn in Grund und Boden. Ein Aufschrei hallte durch die stille Natur. Ihr Körper war einziges fiebriges Zucken und den Kopf warf sie wie im Wahnsinn nach hinten, nach rechts und links. Es zog auch keine Ruhe in den Leib, als sie keuchend nebeneinander lagen. Sie hechelte: "Oh, war das schön. Du bist perfekt! Mit wie viel Weibern hast du es schon getrieben?"

Michael nahm das zitternde Bündel

fest in die Arme. Zur Ruhe kam nur er. Sie sprang auf, legte im Auto eine neue CD ein und tanzte splitternackt im Technorhythmus. Sie glaubte auf Wattewolken zu tanzen, war ganz weit von der Wirklichkeit weg. Woher Michael die Pille genommen hatte, das hatte sie mitbekommen. Sie griff nach dem kleinen Beutelchen und warf sich noch zwei der niedlich grinsenden Pillen ein. Michael konnte es nicht mehr verhindern. An beiden Händen zog sie ihn hoch und wollte, dass er mit ihr tanzte. Es wurde kein Tanz, nur immer wilderes Gezappel. Nach ein paar Minuten fiel Gabi

einfach in sich zusammen. Michael ahnte etwas.

Er fühlte den Puls. Die raschen Schläge waren kaum noch zu zählen. Sie stöhnte, hechelte. In wilden Zuckungen lag der splitter nackte Körper vor seinen Augen.

Tage später saßen sich im Hinterzimmer der Toscana-Bar zwei Männer gegenüber. Der Mann vor dem Schreibtisch murmelte: "Michael hat sich wie ein Verrückter gebärdet.

Er will als Dealer aussteigen."

"Bei uns steigt man nicht aus!"

"Er hat so eine kleine Schnecke mit seinen Glücksspielen überfüttert. Sie

konnte nur gerettet werden, weil er sein Handy dabei hatte."

Der Mann hinter dem Schreibtisch beehrte auf: "Verschone mich mit den Einzelheiten."

Er schob eine Pistole über den Tisch. Sein Blick war eiskalt und fordernd.



51. Ein unbeschreibliches Spiel

Das war es nun, das viel gepriesene blaue Meer. Nie wieder allein in Urlaub, haderte ich mit mir. Der Krimi vor meinen Augen reizte mich auch nicht. Den hätte ich auch Zuhause auf der Terrasse lesen können. Frustriert lag ich auf meinem Frottee und malte mit den Fingern Figuren in den herrlich weißen Sand. Die Sonne sengte auf

meinem Rücken.

"Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett...", hörte ich hinter mir leise zu der bekannten Melodie singen.

Verwundert drehte ich mich um.

Es war der nette Mann, der am Flughafen für mich nach dem richtigen Bus gesucht und mit dem Gepäck geholfen hatte.

Als ich erfreut aufspringen wollte, rief er: "Um Gottes Willen, bleiben sie liegen. Die Leute sind hier sehr prüde, was FKK und oben ohne anbelangt."

Jetzt erst dachte ich daran, dass ich mein Oberteil aufgehakt hatte.

Es wäre natürlich im Sand liegen geblieben. Er schien nicht so prüde,

setzte sich nach einer höflichen Anfrage neben mich und hing mit seinen Augen schamlos an dem scheinbar sehenswerten Ansatz meiner Brust. Ich stichelte, weil er der einzige war, der in Hemd, Hose und Schuhen am Strand saß.

"Sie werden lachen", gestand er, "ich hab nicht mal eine Badehose dabei. Dort, wo ich Sonne und Meer genieße, da braucht man das nicht."

Weil ich verständnislos guckte, erfuhr ich von einem winzigen Fleckchen, weit ab aller Ansiedlung, wo ein paar Deutsche der Freikörperkultur frönten. Alles ging dann so fürchterlich

rasch. Wir fanden Gefallen
aneinander, schwatzten lange
miteinander und hingen vom Abend
bis in die frühen Morgenstunden
des nächsten Tages in einer Disko.
Dann hätte ich den Kerl
verwünschen können, weil er sich
an der Rezeption meines Hotels
brav verabschiedete, mich mit
meiner Weinlaune und noch einer
viel schlimmeren allein ließ.
Schade, mit meinen aufgewühlten
Gefühlen und mit meinem kleinen
Schwips musste ich ganz allein in
mein Zimmer und in mein Bettchen.
Mit eigenen Händen musste ich
mich in den Schlaf streicheln.
Dann stand ich gegen elf vor seinem

Windschutz. Nicht einfach, ihn zu finden.

Er lag unter seinem Sonnensegel auf dem Bauch und schnarchte.

Der ansehnliche, gut gebräunte Po des Mannes schürte noch einmal Ärger in mir, dass er die halbe Nacht mit mir getanzt und manche gefährliche Berührung gewagt hatte, dass er mich dann, gut angeheizt, allein gelassen hatte.

War mein Blick für ihn ein Wecker? Er räkelte sich, rieb die Augen und sprang bedenkenlos auf, um mich zu begrüßen. Oft hatte ich schon was von einer Morgenlatte gehört, nun wurde sie mir vermutlich ohne Überlegung präsentiert. Das kam

ihm wohl selbst frivol vor, zumal ich noch in meinen Sachen steckte? Schade, er drückte die Sehenswürdigkeit wieder auf sein Badetuch.

Ungeniert schaute er auf mich, als ich mich umständlich auskleidete, um meine Sachen vom Sand zu verschonen. Der freche Kerl piff sogar leise, als ich den BH abnahm. Den bekam er für seine Unverschämtheit an den Kopf. Er knurrte unzufrieden, weil ich mich auf den Bauch streckte. Er hätte wohl gern die Augen grasen lassen. Es war nicht mein erstes Mal am FKK, aber erstmals allein mit einem Mann.

In meiner Irritation nahm ich seine Einladung zum kühlen Bad sofort an. So lange wir Grund hatten, tobten wir ausgelassen, natürlich nicht ohne 'zufällige' gezielte Berührungen.

"Wollen wir da rüber", fragte er und zeigte auf ein ziemlich entferntes Inselchen.

Er tröstete, dass wir nicht sehr weit zu schwimmen hatten.

Vor der Insel war das Wasser sehr weit flach.

Ins weiche Gras fielen wir beide auf den Rücken und schlossen die

Augen vor der grellen Sonne. Ich ließ sie auch zu, als er wieder voll durchatmen konnte und meine Knospen kitzelte, sogar zärtliche Küsschen darauf landete, weil ich nicht abgewehrt hatte.

Mach weiter Mann, dachte ich und blinzelte. Was ich durch den schmalen Spalt der Lider sah, war nun keine Morgenlatte.

Die Sonne auf dem Bauch und meine Brüste zwischen den Lippen wirkten Wunder. Ja, auf seinen Griff zwischen die noch kühlen Schenkel hatte ich gewartet.

Seit der vergangenen Nacht! Ich wagte endlich auch zu tasten. ER zuckte mir geradezu in die Hand

und dann in meiner straffen Faust.
Herrlich, sein heißer Atem und
seine feuchten Lippen überall, wo
er stumpfe Kühle an meinem
Körper spürte, die das kalte Wasser
hinterlassen hatten.

Herrlich auch sein rascher
Entschluss, mich auch mit seinem
prächtigen Heizstab weit drinnen
aufzuwärmen. Zweimal durfte ich
jubeln und schreien, ehe er der
fruchtbaren Insel seine Manneskraft
im hohen Bogen schenkte.

Oh, sollte alles nur eine Ouvertüre
gewesen sein?

Für den Abend erhielt ich eine
Einladung in sein Ferienhäuschen.
Im seichten Wasser vor der Insel

kam ihm noch ein Sinneswandel.
Ich lag auf dem Rücken und
peitschte mit den Fersen das
Wasser. Er griff zu den Beinen und
rutschte mit seinem Kopf
dazwischen, bis zum Gehnichtmehr.
Er mimte Sorge um die
unbekleideten Empfindlichkeiten,
dass sie sich auch ja auf dem
Rückweg nicht verkühlten.
Recht hatte er. Die Hitze, die er mir
mit rasender Zunge einpeitschte,
reichte bis an unseren Strand. Am
Abend war ich sprachlos, dass er
sich am Gartentor formvollendet
vorstellte. Als ich unverständlich
griente, klärte der Mann auf: "Ach
so! Nein, ich bin nicht Uwe, nur der

Zwillingsbruder."

Mit so einem Phänomen war ich zum ersten Mal in meinem Leben konfrontiert.

Ich hätte ihm sofort meine Lippen gespitzt, diesem Duplikat meiner rassigen Ferienbekanntschaft, so ähnlich waren sie sich.

Selbst als die beiden nebeneinander saßen, hatte ich Mühe, Uwe von Andreas zu unterscheiden. Bei den drei Gedecken auf dem Tisch schwante mir ganz kurz etwas und ich war nicht einmal unangenehm berührt. Sollte es ein Abend mit diesen Mannsbildern im Doppelpack geben?
Meine Aufmerksamkeit wurde

sofort durch eine Kettenreaktion von Zuvorkommendheit und Höflichkeit abgelenkt. Ich wurde wie eine Prinzessin bedient und verwöhnt, besonders aber unterhalten. Die Zeit verging wie im Fluge. In mir nagte schon die Bange um noch eine verlorene Urlaubsnacht. Als ich mich verabschieden wollte, protestierten die Brüder, weil keiner von uns fahren konnte. Wir hatten alle zu viel getrunken. Sie führten mich in ihr Schlafzimmer. Uwe fragte ungeniert, als würde er mich zum Kino einladen: "Machen wir uns eine schöne Nacht zu dritt,

oder soll mein Bruder im Liegestuhl schlafen?"

Die Offenheit verblüffte mich und provozierte gleichermaßen.

War es der Alkohol oder die Anziehungskraft der beiden Männer?

Ich zog am Reißverschluss, ließ das Kleid über die Schultern rutschen und stieg heraus.

Mit einem Satz war ich auf der Mitte des Doppelbettes.

Ganz bewusst hatte ich für diesen Abend meine süßesten Spitzendessous angelegt.

Dass das Höschen im Schritt schon etwas mitgenommen war, wer wollte es mir verübeln?

Eine Frau kann schließlich nicht alle Gefühle zwischen den Beinen einklemmen.

Uwe ließ die Rollläden herunter und machte uns eine zauberhafte Schummerbeleuchtung.

Ich wusste nicht, nach welcher Seite ich gucken sollte. Hüben und drüben ließen sie ganz einfach ihre Sachen fallen und näherten sich mir mit bereits scharfen Waffen.

Nun war ich mehr als eine Prinzessin.

Von vier Männerhänden wurden Slip und Büstenhalter herunterzelebriert. Zwei Männer überschlugen sich förmlich, in betörendsten Worten meine Vorzüge

zu bewundern.

Wollten sie alles zugleich tun?
Jeder schnappte von einer Seite
nach einer Brust und an jeden
Schenkel spürte ich auch einen der
Zwillingsknorpel stoßen, heiß,
begehrend, fordernd. Ich wühlte
zum Zeichen höchsten
Wohlbehagens in den Schöpfen der
Männer. Von jeder Seite machte
sich eine Hand auf, um ein
unbeschreibliches Spiel zwischen
meinen Schenkeln zu beginnen.
So schnell hatte ich nie gekeucht
und nie so laut in einem Bett
geschrieen. Ich spürte an meinem
Po den feuchten Erfolg ihres
Fleißes.

Zum Denken war ich mit Sicherheit unfähig, aber ein Begehren ließ mich nicht los. Ich schüttelte meine Belagerer ab und holte mir in jede Hand so ein Schmuckstück. Nur einen Augenblick vergeudete ich mit meinem Vergleich. Sie waren halt von Kopf bis Fuß Zwillinge! Ich wollte sie auch zusammen kommen sehen.

Sie erschwerten meine Handarbeit, gingen auf die Knie. Die Geste war herzliche Bitte, Sehnen, auch schon ungebremste Wollust.

Ich tat ihnen den Gefallen, verteilte zu meinem Rubbeln die Küsschen auf die appetitlichen Glatzen gerecht. Ich lachte hell auf. Es

mutete an, als beschossen sie sich gegenseitig, ganz kurz nacheinander, an mir vorbei, außer ein paar unvermeidlichen Querschlägern. Ganz glichen sie sich doch nicht! Während Andreas erst mal am Boden zerstört war, wagte Uwe einen neuen Anlauf.

Er spürte meine Hochstimmung, mein mächtiges Verlangen und zog mich auf seine Schenkel. Ich nahm den guten Willen für die Tat, gab dem Gutwilligen die letzte Aufmunterung und zog ihn lockend über seinen potentiellen Tummelplatz.

Das schon hätte mich bald abfahren lassen. Er zuckte, machte sich lang

und ließ mich nach ein paar Stößen wimmern. Ich hatte mir den letzten Zentimeter geholt und beugte mich ganz tief zu einem Kuss. Da erlebte ich das Wunder dieser Nacht, dieser Zwillingskerle.

Ich schauerte, als mich das zweite makellose Exemplar von hinten anstieß, zuerst übermütig, spielend, huschend, lockend. Dann war mir, als glaubte er dem brüderlichen Schweif einfach folgen zu können, weil er dort stocherte, wo er das Besetztzeichen erkennen musste. Darum ging es ihm sicher nicht. Er badete in der Lust, die mir der Bruder abgerungen hatte und suchte sich behutsam seinen eigenen Weg

in die dunklen Abgründe.

Ich schrie wie am Spieß. Nein, wie
an zwei Spießen, aber nicht vor
Schmerz.



52. Zwei Nackedeis

"Lass doch das Telefon klingeln", murrte Katrin und saugt sich wieder wunderschön fest. Obwohl meine Klit gar nicht einverstanden ist mit mir, befreie ich mich behutsam von der festen Umklammerung meiner besten Freundin. Es kann nur Rene sein, der um die späte Stunde anklingelt.

Katrin liest mir die Enttäuschung sicher von den Augen ab. Sie hört,

dass er am Apparat ist, mein Mann!
Ob es ihr bei unserer schönen
Stunde unpassend erscheint, dass
ich jammere, weil er noch weitere
drei Tage unterwegs sein will?

Während ich noch spreche, kommt
die lüsterne Eva auf Knien
herangerutscht und drängelt sich
zwischen meine Schenkel. Ich öffne
sie ihr liebend gern.

Ich muss auf meine Stimme achten!
Schon merkwürdig, den Mann am
Telefon und die Lippen der
Freundin an den schönsten
Gefilden.

Noch ein wenig breiter mache ich
mich und genieße die
außergewöhnliche Situation. Ich

rede noch mit ihm und bibbere am ganzen Leib. Zu ihren raffinierten Küssen angelt Katrin auch noch nach meinen Brüsten und zwirbelt die Warzen, die von ihren Lippen noch feuerrot und steif sind. Da bleibt mir fast das Herz stehen. Ohne seinen Satz zu unterbrechen, steht Rene im Türrahmen. Für Sekunden sind wir alle drei erstarrt; er wegen der unvermuteten zwei Nackedeis und wir Mädchen als Ertappte. Ich fasse mich zuerst, schreie ihn fast an: "Schuft!... Seit wann hast du ein Handy?" Er klappt den Apparat zu und raunt: "Ich habe es immer gewusst!"

Die Erstarrung seiner Miene weicht einem regelrechten Wetterleuchten. Seine Augen pendeln zwischen meinen Körper und Katrin, die noch immer verdattert nackt vor mir kniet.

"Dass ihr wilden Mäuschen nicht nur Kaffeeklatsch macht, wenn ihr euch schon mal seht..."

Seine Stimme wird brüchig. So gut kenne ich meinen Rene. Er ist nun überwältigt von so viel nackter Haut, vor allem von der fremden, denke ich mir.

Ich will nicht noch mehr Irritation aufkommen lassen, gehe auf ihn zu und küsse ihn so, wie es eine junge Ehefrau tut, deren Mann fast zwei

Wochen unterwegs war. Ohne an die Freundin zu denken, legt er mir einen Arm fest um den Rücken.

Die andere Hand tastet nach seinen geliebten Äpfeln.

Ich weiß nicht, was ich tue, denke auch nicht mehr an Katrin.

Begehend geht mein Griff in seinen Hosenbund. Wie kann es bei so einer Überraschung anders sein?

Hart und heiß kann ich ihn tasten und er zuckt in meiner Hand. Zwei oder dreimal drücke ich, dann bin ich geplättet, wie schnell er seine übliche Frechheit wieder findet.

Kess sagt er für alle vier

Mädchenohren: "Wenn ich meine Frau schon mit der besten Freundin

teilen muss, warum teilst du mich nicht einmal mit ihr?"

Oh, wenn er wüsste, wie lange ich diesen Wunsch schon hege! Nun allerdings sind wir drei erst einmal wieder so gelähmt, wie bei seinem Auftauchen. Er befürchtet vermutlich, zu weit gegangen zu sein. Wir haben es zwar gehört, sind aber blockiert.

"Sag ihr doch erst mal Guten Tag", ist meine erste Reaktion.

Rene geht tatsächlich auf Katrin zu, die wie ein Häufchen Unglück in ihrer nackten Schönheit auf dem Boden sitzt. Es muss ihr zu albern vorgekommen sein, verstört in ihre Sachen zu springen. Rene reicht ihr

die Hände. Durch einen übermütigen Schwung hängt sie schneller und fester an ihm, als mir lieb ist. Sie haben sich schon früher mit gespitzten Lippen begrüßt. Nun tun sie es genau so. Nur weidet jetzt Rene seine Augen noch über ihren ganzen Körper.

Ich weiß, dass ich ein Risiko eingehe. Dennoch, die Situation gibt es mir einfach ein.

Ich bin mit einem Satz bei den beiden und knöpfe mit sprechenden Blicken am Hemd meines Mannes. Als es über die Schultern rutscht, greift er selbst zur Gürtelschnalle. Ich bin ihm so dankbar dafür, auch wenn in meinem Hinterkopf ein

kleiner Teufel ruft: "Er ist scharf auf deine Freundin."

Soll er, ich bin auch oft scharf auf sie. Ich weiß, wenn es jetzt nicht passiert, wird er sie mit seinem neustens Wissen eines Tages ohne mich nehmen.

Mit einem Blick ermuntere ich Katrin und lasse mein Einverständnis erkennen.

Aus den Jeans schälen wir Rene schon vierhändig. Nein, dreihändig, denn eine von mir kann sich nicht zurückhalten; sie greift, was so erregend in Freiheit schnippt. Schon in der nächsten Minute liegen wir alle drei auf dem Teppich. Während Katrin bewundernd ihre Faust um

den strammen Schaft hält, küsse ich
den zuckenden Kopf noch heißer.
Katrin sucht meinen Blick, dann
erfüllt sie sich den Wunsch. Wir
naschen gemeinsam am Lolly.
Immer wilder!

Es gibt kein deutlicheres Zeichen
für Rene, dass er sich nicht mehr
zurückhalten muss. So lange balgt
er mit uns, bis sich ihm rechts und
links eine Muschi griffbereit
entgegenstreckt.

Ich lasse Katrin allein.

Jetzt will ich, dass er mich dort
weiterküsst, wo die Freundin
aufhören musste. Mit einem Satz
knie ich über seinen Kopf und
jubele im nächsten Augenblick

schon über seine schmeichelnde Zungenspitze. Ich kann nicht anders, stoße mein Becken wie bei einem straffen Ritt entgegen.

Ich weiß, dass ich eine lange Nacht vor mir habe, deshalb tue ich das einzig richtige bei der Konstellation. Mit beiden Händen gebe ich Katrin ein obszönes Zeichen. Die begreift und geht fröhlich in den Sattel. Wie gut das meinem Männchen tut, spüre ich postwendend an und in meiner Muschi. Die fliegende Zungenspitze lässt mich abheben und sofort noch mal.

Er lässt mir nur ein Päuschen, wenn Katrin ihren Ritt verlangsamt, um

ihn nicht vorzeitig zu entschärfen.
Sie tun es beide sehr geschickt. Ich
höre Katrin unmissverständlich
wimmern.

So hemmungslos kann sie es nur im
schönsten Augenblick, das weiß
ich.

"Pass auf", kreischt sie auf höchster
Höhe und steigt vorsichtshalber
selbst ab.

Ich weiß, sie nimmt keine Pille.
Rene ist kurz vor seinem Gipfel
irritiert. Behänd schlüpft er aus
meinen Schenkeln und klopft schon
hinter mir an. Bis zum Anschlag
stößt er zu, mit einem
sehnsüchtigen, zittrigen Zug. Ich
kenne ihn. Er gibt sich

unwahrscheinliche Mühe, mir
wenigstens noch ein paar Stöße zu
gönnen. Das kleine Biest hinter ihm
macht es ihm schwer. Sie knabbert
lüstern an seinen Knollen.

Rene schreit meinen Namen, als er
mir alles gibt, was sich in zwei
Wochen angesammelt hat.

Als wir Katrin verabschieden, steht
zwischen uns dreien eine große
Frage, aber die Augen leuchten bei
allen. Ein Abschied mit dem
Versprechen auf ein gelegentliches
Wiedersehen?



53. Was für ein Mann!

Zehn Minuten hatte sie meinen Rücken bearbeitet. Das hübsche tschechische Mädchen deutete meinen fragenden Blick richtig. Sie fragte: "War zu kurz?" und es klang wie eine Entschuldigung: "Ich habe die Prozedur so durchgeführt, wie sie vom Kurarzt verordnet wurde!"

Mir war die gute Verständigung willkommen. Sofort fragte ich, ob in dem Kurstädtchen eine

Ganzkörpermassage zu haben war, wie ich es von daheim kannte.

Beinahe konspirativ steckte sie mir eine Adresse zu. Noch am gleichen Tage saß ich in einem kleinen, weiß getünchten Zimmerchen.

Spartanisch, aber pieksauber!

Was für ein Mann! Groß und breitschultrig seine Statur.

Das Gesicht und das dichte, schwarze Haar ließen auf einen Schuss südländischen Bluts schließen. Man konnte meinen, seine knallenge, weiße Kleidung sollte den muskulösen Körper noch unterstreichen und das Patengeschenk abzeichnen, wie im Trikot eines Tänzers.

Für diesen Tag durfte ich sofort bleiben. Während er die Lagerstätte mit einem kuscheligen Frottee bereitete, hier und da an Fläschchen herumnestelte, musste ich mich entscheiden, vor seinen Augen aus den Sachen zu schlüpfen. Keine Spur von einem Schirm oder einem Vorhang. Rasch stellte sich eine Vorfreude auf dieses Ritual ein und jagte mir eine feine Gänsehaut über den Körper. Ich spürte die Blicke an meinem Rücken, als ich mich rasch zuerst von Strumpfhose und Rock trennte. Auch bei der Bluse zeigte ich ihm noch den Rücken. Den Vorderverschluss meines Büstenhalters sollte er dann

bewundern können.

Es nutzte nichts, dass ich mich wegen meines Übermuts schalt. Dieser Mann hatte noch mehr an meiner Kurlaune gekitzelt. Kühn gab ich meine Vorderfront preis, ließ den Verschluss aufspringen, dass sich die geliebten prallen Bälle von selbst in Freiheit wippen konnten. Eigentlich wollte ich tapfer zu ihm schauen, wenn ich mir den Slip abstreifte. Erfahrung hatte ich schon, wie überraschend bei Männern meine feinen strohblonden Wuscheln auf dem fleischigen Schamhügel wirkten, wo man bei meiner dunklen Kopfmähne doch unten auch einen schwarzen Bären

erwartete.

Ich war mir jedoch nicht sicher, wie ich abschneiden würde, wenn sich unsere Blicke treffen sollten. Kurz entschlossen zeigte ich ihm noch einmal den Rücken und war mir gewiss, was ich mit der kurzen Verbeugung offenbarte.

Sah er zu, musste er noch einmal überrascht sein von den säuberlich rasierten Schamlippen, die vermutlich für eine Sekunde durch die Schenkel blitzten, während ich aus den Slip stieg.

Nun huschte ich wie ein schamhaftes Mädchen auf mein Lager.

Mit dem Bauch nach unten! Ich

wollte es so, wollte mich ohne
Blickkontakt an seine Hände
gewöhnen. In ausladenden
Bewegungen verteilte der Mann
sein Öl über meine ganze
Hinterpartie. Als Hals und Rücken
an der Reihe waren, kreisten seine
Hände immer wieder seitlich die
Brustansätze. Ich musste mich
zähmen, nicht mit wohligen
Bewegungen und Grunzen zu
reagieren. Wahnsinnig beherrschen
musste ich mich auch, als er sich
beim Bearbeiten der Schenkel mit
den Daumen "rein zufällig"
verdächtig weit nach oben wagte.
Der leichte Klatsch auf den Po
zwang mich, nun all meine

Köstlichkeiten auszubreiten.
Ich legte mich auf den Rücken.
Unsere Blicke trafen sich für einen
Moment. In seinem war
Bewunderung, vielleicht sogar eine
Spur Begierde, was ich bei seinem
Beruf gar nicht erwartet hatte.
Diese Ganzkörpermassage, von
diesem Mann, sie wurde eine Folter
für mich. Seine sanften Finger
waren mehr Psycho- als
Physiotherapie. Es war eine einzige
Streichelsinfonie für ein einsames,
kurendes wildes Mäuschen.
Erschreckt zuckte ich zusammen.
Die Fußsohlen bekamen ihren Teil
des öligen Dufts. Und ich bin doch
da so fürchterlich kitzlig! Was dann

kam, ich hätte aufschreien können. Jeden Quadratzentimeter tasteten seine Daumen die Fußsohlen ab. Dazwischen wieder und wieder an einem gewissen Punkt, der in direkter Verbindung zu meinem Unterleib stehen musste. Ich spürte, wie sich mit jedem besonderen Druck in meinem Leib etwas zusammenzog. Ich befürchtete, dass sich meine Schamlippen mit hunderten funkelnden Perlen besetzen könnten, so wogte und wallte es in mir.

Oh, dieser Lump, er wusste genau was er tat, und er hatte vermutlich seine Erfahrungen, wie er einsamen Kurgästen eine kleine Freude

bereiten konnte. Aber er war fair, umging die gefährliche Zone, ehe unweigerlich mein großes Zittern gekommen wäre.

Das holte ich mir Minuten später selbst in meinem Hotelzimmer mit fleißiger Handarbeit; natürlich in Gedanken an diesen außergewöhnlichen Mann!

Abends, in der kleinen Weinstube, überraschte mich hinter meinem Rücken die Frage mit deutlichem Akzent: "Darf ich um einen Tanz bitten?"

Sein Blick, sein sicherer, fester Griff zu meinem Arm, schickten die Gedanken sofort wieder auf seine Pritsche, unter seine Könnerhände.

Nach dem dritten Tanz saßen wir zusammen an einem Tisch, nach dem zehnten war ich vom schweren Wein beschwipst und nach dem letzten verließen wir bedauernd das Lokal.

Auf der versteckten Bank des Kurparks ärgerte ich mich über seine ununterbrochene Plapperei. In meiner Weinlaune war mir viel mehr nach dem ersten Kuss, nach seinen Händen. Ich weiß nicht mehr, wie es gekommen war.

Jedenfalls lagen irgendwann meine unbeschuhten Beine auf seinem Schoß. Während er mir zeigte, dass er sich auch aufs Küssen verstand, suchten und fanden seine

Fingerspitzen abermals genau den Punkt an den Fußsohlen, der ganze Schwärme von Ameisen und Schmetterlingen aussenden konnte. Sie krochen und schwebten die Beine hinauf, durch die Schenkel, ganz tief hinein in den Bauch. Ich schob es später auf den Wein und die klare, warme Sternennacht, dass ich aus meinem Herzen keine Mördergrube machte. So, wie er seine Punkte traf, zeigte ich ihm mit wogendem Po und zuckenden Schenkeln mein Wohlgefallen. Wie viele Hände musste dieser Mann haben? Oben ließ er während eines Kusses den Büstenhalter ebenso geschickt aufspringen, wie

ich es vor Stunden in seiner kleinen Praxis quasi vorgeführt hatte. An den Fußsohlen setzte er sein Feuerwerk fort und verstand es zwischendurch, meinen Fuß an sein zuckendes Ungetüm zu drücken. Gerade wollte ich mich endlich vortasten, zu dem versteckten Zucken und Pochen, da kniete er vor der Bank und wühlte seinen Kopf wie besessen in meinen Schoss. Ich war überwältigt, half ihm, das winzige Hindernis über die Beine zu streifen und gestattete ihm gern, den Nektar zu naschen, dessen reichlichen Fluss seine Fußsohlenmassage ausgelöst hatte. Er trällerte mir zwischen meinen

Schenken ein mehrstrophiges
Liedchen, wie ich es noch niemals
vernommen hatte.

Mein aufgewühlter Unterleib
machte den Kehrreim dazu. Seine
saugenden Lippen und die flink
huschende Zungenspitze begleiteten
geschickte Hände, die sich
zielstrebig unter meinen Po wühlten
und einen Ort trafen, der rasch mein
drittes Stöhnen auslöste. Sanft
schüttelte er meinen Kopf. Ich war
wohl für einen Moment abgetreten.
Ein wenig entkräftet angelte ich
nach meiner Tasche und hielt
Stephan meinen brennenden Wunsch
entgegen; in Stanniol verpackt! Sein
strahlendes Gesicht konnte ich

selbst in der Dunkelheit erkennen. Umständlich knöpfte er und ließ das Objekt meiner Begierde direkt vor meine Augen springen. Wider aller Vernunft bereute ich den dummen Gummi, den er einsatzbereit in der Hand hielt. Wie gern hätte ich die heiße samtene Haut mit all meinen Sinnesorganen aufgenommen. Die Hände zumindest sollten ihre Freude haben.

Der starke Mann schien dahin zu schmelzen. Bei jedem Griff, bei jedem sanften Zug zitterte er am ganzen Leib. Dann nahm er mich fast wie bei einer Vergewaltigung. Tief beugte er mich über die Banklehne und tobte in dem

feurigen Vulkan.

Er war sicher, dass mir diese flotte, heftige Runde gerade noch zum vollendeten Glück des Tages gefehlt hatte. Ohne ein paar Tränen ging der Abschied nach zwei Wochen nicht vorüber. Außer meiner Wehmut nahm ich eine fast wissenschaftliche Aufklärung zu den besonderen Zonen der Fußsohlen mit und meinen festen Vorsatz, dies dem nächsten Kerl beizubringen, der meine Wege oder gar mein Schlafzimmer kreuzen sollte.



54. Sehnsucht bis hart an die Grenze

Schon mehrmals saßen wir bei der Heimfahrt in einem Abteil; ich aus dem ersten Semester und Frank bereits im fünften. Ich liebte seine Gesellschaft, verübelte nur seine Streberseele, seine Sachlichkeit, die ihm mitunter den Ruf eines Fachidioten einbrachte.

Das war der Grund für meine Unsicherheit. Liebte ich ihn

wirklich, oder war er lediglich eine Herausforderung für mich.

An jenem Tag war nichts wie sonst. Wir hatten den Nachmittagszug verpasst.

Nun saßen wir im Nachtzug. Ganz allein im Abteil. Wie schade, er griff zum Fachbuch. Langweiler, dachte ich, war jedoch gleichzeitig von einer kühnen Idee angestachelt. Nur ein paar Minuten blätterte ich in meinem bunten Magazin mit reizenden Evas und Adams bei traumhaften Spielen. Dann legte ich es auf dem Fenstertisch ab und entschuldigte mich bei Frank für einen Moment.

Während meiner Abwesenheit hatte

ihn die Neugier besiegt.

Bewusst ging ich leise an das
Abteil heran und riss plötzlich die
Tür auf.

Er hatte mein Heftchen auf seinem
Fachbuch und blätterte.

Kühn fragte ich und etwas heiser:
"Wollen wir es gemeinsam
ansehen?"

Einzig Reaktion: Er legte das Heft
zurück. Nein, noch eine, er lief bis
über die Ohren rot an. Konzentriert
auf seinen fachlichen Stoff war er
allerdings nicht mehr.

Ich erspähte unter dem Buchrand
die verdächtige Beule in seinem
Schoss und über den Buchrand
seine Blicke, abwechselnd zu dem

heißen Titelbild und zu mir.

Zwanzig Minuten bis zur nächsten Station, überschlug ich und wollte es wissen. Kess setzte ich ein Bein auf den Heizkörper unter dem Fenster und ließ so den Mini verrutschen, dass er das dunkle Dreieck sehen musste.

Der Slip war auf der Toilette in mein Täschchen gewandert. Wieder griff ich zur Zeitung, hielt sie so vor Augen, dass er die Rückseite im Blick haben musste, auf der ein süßes Kätzchen einen strammen Burschen im wahrsten Sinne des Wortes vernaschte.

Mein Schoss wurde natürlich beim Lesen immer unruhiger und der

Mini verschob sich noch eine Idee. Ich jubelte. Bei einem Seitenblick sah ich, wie er verlegen eine Hand auf die Beule drückte. Oh, ist der hart gesotten, dachte ich.

Ich hatte keine Ahnung, dass er sexuell die Hemmung in Person war. Eigentlich hätte ich es merken müssen, wenn ich bei bestimmten Gelegenheiten mal ein Küsschen bekam, meist wenn Teufel Alkohol im Spiel war.

Die Minuten verrannen. So sollte es meiner Hoffnung nicht ergehen. Ich entschloss mich, zuzulegen. Meine bloßen Zehen schob sich behutsam nach gegenüber, bis weit zwischen seine Schenkel. Wie er danach griff,

ermutigte er mich zu einem Sprung auf den Sitz neben ihn. Mit verlegendem Geplapper erbot ich mich zur Beteiligung an der Niederhaltung des mächtigen Aufstandes. Sofort war meine Hand allein und tastete das deutliche Pochen.

Groß und unsicher sah er mich an. Ich konnte keine Abwehr erkennen. Getrieben von der Zeit, musste ich es wagen. Spielerisch nestelte ich am Reißverschluss.

Seine Augen wurden groß, beinahe erschreckt.

Endlich wagte ich es. In einem Zug war der Verschluss offen und die Hemmschwelle übersprungen;

zumindest meine. War ihm nach einem Kuss, um mich nicht ansehen zu müssen? Er wurde sehr lang und innig. Für mich Gelegenheit zur heißen, pochenden Sonde vorzudringen. Mir lief ein Schauer über den Rücken und ihm ein undefinierbares Knurren in der Kehle. Noch während des Kusses schielte ich abwärts. Das kühne Violett hatte ich beim Auspacken schon freigelegt. Es lugte aus meiner Faust und jagte mir süßes Kitzeln in den Schoss. Franks entschlossener Griff zu meinem entblößten Juwel ließ mich schon nach Sekunden abfahren. Er starrte überrascht. Selbst riss ich die

Beine weit auseinander und streckte mich dem wunderschönen Spiel entgegen. Ich zitterte von den Waden bis zu den Schultern, murmelte alles heraus, wonach mir war. In meiner Hand pulste es noch kräftiger. Ich geriet aus dem Häuschen, stillte nun meinen Appetit. Nein, meinen Heißhunger. Hatte er Angst, dass ich in meiner Rage zubeißen könnte? Nein, er bremste mich, weil auch der Zug bei der Einfahrt in die Station bremste.

Oh, wie mir war bei diesem abrupten Abbruch. Nie wieder in einem Zug, dachte ich und half bei der notdürftigen Verpackung des

kleinen Mannes. Mir dröhnten bei den Berührungen die Ohren. Einen älteren Herren mit einer qualmenden Zigarre vertrieb ich aus unserem Abteil mit der lakonischen Bemerkung: Nichtraucher! Wir blieben allein; nicht unser Verlangen.

Die kurze Unterbrechung hatte gereicht, seiner Verklemmung wieder Oberhand zu geben. Wie gern hätte ich mich jetzt richtiggehend erobern und wollüstig nehmen lassen.

Ein Quickie hätte mich überglücklich gemacht. Mein Verlangen jagte Bilder und Gefühle durchs Hirn, dass er besessen stieß

und ich dabei die Schatten der vorbeihuschenden Landschaft und Lichter wahrnehmen könnte. Liebevoll küsste ich meine Sehnsucht bis hart an die Grenze. Der Mann hing wie erstarrt auf seinen Sitz. Beinahe schmerzhaft hatte er sich in meine Mähne verkrallt. Hätte uns nicht die Reisezeit Grenzen gesetzt, ich hätte ihm seine deutliche Erwartung erfüllt. Der Eigennutz stimmte mich noch rechtzeitig um. Noch vor ihm hockend, schickte ich ihm einen Blick, der ihm alles sagen musste. Gar nicht mehr Fachidiot, stellte mich Frank vor sich, dirigierte mich in eine tiefe Beuge. Der

gegenüberliegende Sitz gab meinen
Händen Halt. Ich spürte den
Heißsporn an meinem Po. Oh ja,
dahinein würde ich ihn mir auch
von Herzen wünschen, aber nicht
beim ersten Mal! Ich war nicht
mehr zu halten, konnte sein
unentschlossenes Tasten nicht mehr
ertragen.

Mit einem langen Griff durch die
Schenkel gab ich IHN mir selbst.
Mir war es egal, dass es noch
weniger wurde als ein Quickie.
Hart und rasch ging es zur Sache.
Er war nicht mehr in der Lage, an
mich zu denken. Ich war's zufrieden.
Sein Kuss danach sprach Bände!
Mit aller Umsicht suchte ich mich

wieder zu einer Reisende
herzurichten. Hatte ich den Mini zu
hoch geschoben? Ihn vielleicht mit
meiner Rückansicht noch einmal
angefeuert?

Ich saß jedenfalls auf einmal
rittlings auf seinem Schoss und war
überraschend geschickt gepfählt.
Welch ein Wunder, kein My hatte
sein Heißsporn nachgelassen.
Endlich fiel Frank ein, dass eine
Frau noch anderswo sehr
sehnsüchtiges Fleisch hat.
Auch wenn er sich im Zugabteil
nicht wagte, die Köstlichkeiten
auszupacken. Jeder Druck, seine
Griffe, sie taten mir unendlich gut
und feuerten meinen Schoss an, der

in der gewählten Position die Hauptarbeit zu leisten hatte.

Ich verließ mich einfach darauf, dass es für mich ein ziemlich sicherer Tag war, gönnte ihm und mir die Vollendung des Genusses zum zweiten Mal.

Sein heiserer Aufschrei löste auch in mir die Spannung.

Die ersten Lichter unserer Station rauschten in diesem Moment bereits vorbei.

Marion starrte schon ewig in die dichte Wolkendecke unter dem Flieger.

Gut eigentlich, sie wollte den großen Teich gar nicht sehen. Sie schmunzelte vor sich hin, weil nur

sie allein wusste, der Besuch ihrer Großtante in LA war nur ein Vorwand.

Im Hinterkopf spukte schon seit mehr als einem Jahr das große Geheimnis.

Damals hatte sie den jungen Amerikaner bei einer Erotikmesse in Deutschland kennen gelernt. Mit ihm geriet sie ganz zufällig in ein Gespräch über Cybersex.

Alles klang so phantastisch, sie konnte es gar nicht richtig glauben, wie weit sich ernsthafte Forscher und Computerexperten auf diesem Gebiet vorwagen.

Endlich stand sie vor dem riesigen Gebilde aus Stahl und Glas.

Der nette Portier ließ sie unverzüglich zu Dr. Richard Jackson begleiten. Der erschien hemdsärmelig in seinem Vorzimmer, schüttelte ihr kräftig die Hand und erkundigte sich, ob sie einen guten Flug hatte.

Ironisch fügte er hinzu: "Endlich Mut gefasst?"

"Doktor, Sie haben mir versichert, es gibt absolut kein Risiko!"

Er zog sie in sein Zimmer und raunte: "Nur das, dass Sie sich an meine Apparaturen gewöhnen könnten und am Ende es Ihnen kein Mann mehr recht macht."

Marion war dankbar. Der Doktor hatte nur weibliche Assistenten

ausgewählt, die ihr halfen, splitternackt in den merkwürdigen Anzug zu steigen, der sie bis zum Hals einhüllte. Mit seinen vielen Schläuchen und Kabeln nahm er sich wie ein Kosmonautenanzug aus.

An Erotik konnte man bei dem Anblick bei Gott nicht denken. Marion ordnete ihre Zehen und Finger in die eingearbeiteten Hohlräume und ließ sich den Helm überstülpen. Jackson sagte mit Stolzerfüllter Brust, das war seine neueste Errungenschaft für die Signalübertragung zu den Augen, den Ohren und zur Nase. Nase war für Marion neu, weil sie

gelesen hatte, Duftübertragung stand noch in weiter Ferne.

Plötzlich war sie in ihrer Montur völlig allein. An der Stirnseite des Raumes hellte über die ganze Wand so etwas wie ein Bildschirm auf. Die Art der Begrüßung machte sie sicher, dass sie nun mit einem Menü durch das Programm geführt werden sollte, wie sie es von ihrem PC bei interaktiven Programmen gewohnt war. Zuerst forderte die Technik zur Auswahl des auf. Sie musste nur ihren Zeigefinger bewegen und ähnlich einem Mausklick das Inhaltsverzeichnis abtasten. Die Auswahl war groß. Sie reichte von rauschenden Palmen

über wunderschöne Strände bis hin zu eindeutig eingerichteten Räumen für S/M.

Sie entschied sich für eine kleine Wiese, umgeben von dichtem Strauchwerk. Bei der Bestätigung überraschte sie das erste Wunder. Sie sah sich splitternackt auf dieser Wiese liegen. Dass es eigentlich nur ihr Kopf war, den Jackson zuvor auf einen ihr ähnlichen Körper manipuliert hatte, das fiel ihr nur ganz kurz auf. Dann übertünchte diesen Mangel die komplette Illusion der Umgebung. Eine warme Stimme erkundigte sich, ob sie selbst einen Mann zusammenbauen wollte. Alles hätte

sie variieren können, um den Mann ihrer Träume zu modellieren.

Marion war viel zu neugierig. Wie so etwas ging, kannte sie schon von daheim, von einer CD. Hier wollte sie das Standardprogramm nehmen. Marion glaubte die Sonnenstrahlen auf ihrem Körper zu spüren. Sie räkelte sich auf der duftenden Wiese, horchte auf das Zwitschern und Zirpen.

Plötzlich ein "Hallo!"

Ein Mann in einem äußerst knappen String kam auf sie zu. Die Füllung war der erste erotische Kick seit dem Einstieg in den unförmigen Anzug. Augenblicklich kniete das kräftige Mannsbild neben ihr und

bedankte sich mit einem Handkuss dafür, dass sie ihn erwählt hatte. Noch einmal störte die komplette Illusion ein Untermenü auf der flimmernden Wand.

Von "verträumt romantisch" bis "brutal" reichte die Skala zur Machart. Sie entschied sich für "normal", hätte in ihrer brennenden Neugier fast den Quickie gewählt. Der Mann hielt noch immer ihre Hand an seinen Lippen. Als liefе ein Film plötzlich weiter, küsste er sich am Arm herauf und umschmeichelte mit feuchten Lippen alles, was aus dem schwarzen Spitzenoberteil heraus quoll. Sein heißer Atem trieb ihr die erste

wohlige Wärme in den Leib. Für einen Augenblick ernüchterte sie, als sie instinktiv um den Hals des Mannes griff und ihn ganz fest an ihren Busen zog.

Für den Bruchteil einer Sekunde nahm sie wahr, dass ihre objektive Haltung der Arme genau so war, wie auf dem Bild der perfekten Illusion.

Süßeste Schmeicheleien und Komplimente flüsterte der Mann, schob das niedliche Textil einfach nach oben und berauschte sich an den lockenden Himbeeren. Seine Küsse, das himmlische Kreisen seiner Zungenspitze um die Brustwarzen, alles zog ganz tief in

Frau hinein und lockte das erste
sehnsüchtige Reiben der Schenkel
heraus.

Ihr Po wand sich genüsslich im
weichen Gras.

Ihre Hand huschte zum String des
Mannes. Marion ging vollkommen
in ihrem elektronischen Spiel auf.
Viel später erst wunderte sie sich
darüber, wie sie, isoliert in ihrem
Anzug, dem Mann seine einzige
Hülle vom Leib streicheln konnte.
Der revanchierte sich, zog mit den
Zähnen an ihrem Slip. Aufgeregt
half sie, hob den Po und brummte
zufrieden zu der Wanderung seiner
Zungenspitze vom Bauchnabel
abwärts. Deutlich spürte sie, wie er

den strammen Kitzler aus seiner Falte hob und mit zärtlichen Küsschen verwöhnte.

Das Programm musste so angelegt sein, dass dieses irre Spiel bis zu ihrem ersten Wahnsinnsorgasmus ablief. Keine Minute bekam sie zum Abruhen.

Die fleißige Zunge rutschte sofort nach unten und begann sich himmlisch zwischen die saftigen Schamlippen zu drängen. Marion erschreckte die heranrollende heiße Woge.

Ein wenig peinlich war es ihr, weil sie wusste, viele Daten ihrer Verfassung gingen zu Forschungszwecken in den

Speicher.

Der Reiz an ihrem Mäuschen war zu schön, um sich dagegen zu wehren.

Sie gab sich dem Geschehen vollkommen hin, jubelte als es ihr kam und mit dem Geschick des Könners gleich noch einmal und viel heftiger.

"Komm!" rief sie in höchster Ekstase. Ganz weit machte sie sich und stellte die Füße auf.

Genüsslich empfand sie, wie die stumpfe, trockene Eichel in der reichlich geflossenen Wonne badete. Himmlisch, die beiden Köpfchen trafen sich, setzen schon wieder ganze Schwärme von

Kriechtieren in ihrem Leib in Bewegung, die alle zu einem Punkt zogen.

Beim ersten kräftigen Stoss schob sie ihren Schoss dem Glück entgegen und fing den harten Dorn vollkommen ein. Als wäre sie bei einem realen Mann, ließ sie ihre Scheidenmuskulatur krampfen, flattern, drücken und wieder voll entspannen. Bis zum heißen Abschuss walkte und molk die den virtuellen Pint, den sie sehr real in ihrer Scheide wahrnahm.

Sie fühlte sich von ihm ausgefüllt, wie sie es noch niemals in ihrem Leben mit einem Mann erlebt hatte. Oh Wunder, als sie seine Salve ganz

tief in sich empfang, wurde ER nicht kleiner.

Im Gegenteil! Mit den ersten leichten Hüftschwüngen setzte sich ihr Beglucker noch fleißiger in Bewegung. Sie ließ sich stoßen und stoßen, bis sie glaubte, kein Tröpfchen Lustschweiß mehr im Leibe zu haben. Mitunter hatte sie früher schon einem Partner zugerufen: 'Jetzt mach mich richtig fertig.' Was es heißt, fertig gemacht zu werden, das erfuhr sie zum ersten Mal in diesem Cyber- Anzug. Wie aus einem Traum erwacht, nahm sie die Realität wahr, sich selbst in dem verrückten Anzug und Helm. Eine Helferin befreite sie

von beiden. Deren Geste verriet, dass sie sehr wohl vom Verlauf der Übung informiert war. Na ja, der Blick zur Uhr bestätigte sogleich, sie hatte immerhin über zwei Stunden geschwelgt und zwar ständig sehr aktiv!

Am Abend sinnierte Doktor Jackson im Gespräch: "Du hast da Reaktionen deiner Intimmuskulatur gezeigt, für die wir noch keine Reaktion programmiert haben. Zeig es mir!"

Marion starrte ihn groß an, als er sie ohne großes Federlesen auszog und sich in sie versenkte. Sie gab ihr Bestes, den Überraschungsgast, ohne dass er sich selbst mühte, mit

ihrer Intim Muskulatur bis zur heißen Entspannung zu treiben.

"Wunderbar", stöhnte der Doc,
"genau diese Bewegungen brauchen wir für die künstliche Muschi in den Herrenanzügen."



55. Danke für den Freundschaftsdienst

"Eigentlich unverschämt von den Kerlen", schimpft Beatrice, "uns einfach für einen Abend sitzen zu lassen."

Manuela schlägt den Zelteingang zu und zieht am Reißverschluss.

"Ich glaube, wir haben schon eine Mücke drin! Was maukst du, die Männer wollen auch einmal unter

sich sein. Außerdem ist da noch Sebastian, der sich sowie unter uns fünf tatsächlich als fünftes Rad am Wagen fühlen muss."

Beatrice kichert und spöttelt:

"Manchmal tut er mir leid.

Wir vier schmusen am Strand und er weiß nicht, wohin er gucken soll."

"Wie ist es eigentlich mit deinem?" will die Freundin wissen.

Einen Moment braucht Manuela zur Besinnung, dann gesteht sie, dass sie ihn erst hier im Urlaub richtig genießen kann. Zu Hause, bei einem heimlichen Stöberchen auf der Parkbank oder in der Haustür, auch phantastisch, aber eben nicht alles! "Sag mal" fragt sie in die Erzählung

hinein, ist deiner auch so wild, deine Pussy zu küssen und zu beknabbern?"

"Was denkst du? Ich lass ihn aber erst ran, wenn ich mich an seinem Dicken satt genascht hab. Die Neunundsechziger mag ich nicht." Die beiden reden sich heiß an dem Thema. Sie scheinen sich gegenseitig mit ihren Erlebnissen überbieten zu wollen.

Unwillkürlich treffen sich im Dunkeln die Hände, drücken einander bedeutungsvoll und lösen sich wieder, um gegenseitig in den Schlafsäcken warme Haut zu suchen und zu schmeicheln.

"Oh ja, knurrt Beatrice, so fängt

meiner auch an, kreist um den Kitzler herum, bis sich mein Po ungebremst windet.

Dann saugt er ihn meistens mit den Lippen auf und stößt das Köpfchen mit der Zungenspitze."

"Und wenn es dir kommt?"

"Wird er noch verrückter. Am liebsten mag ich es in dem Moment, wenn er ziemlich fest in meinen Po greift und züngelt, so weit es eben geht. Ein paar Mal bin ich so gleich noch einmal gekommen."

"Hör auf, sonst fahre ich auch sofort ab. Nein, ich meine mit deinen aufregenden Erzählungen. Deine Finger sind weiter herzlich willkommen."

"Jetzt Stoß ich dich mit dem Daumen, bis du ein feuchtes Bettchen hast", droht Manuela und setzt es auch in die Tat um. Zu winzig ist ihr die Husche und das fröhliche Gurgeln der Freundin.

"Los, raus aus dem Schlafsack, lass uns naschen wie früher."

"Und wenn die Jungs kommen?"

"Die haben uns sowieso schon einmal belauscht. Meiner hat es mir in einer schwachen Stunde gebeichtet, wollte sogar, dass wir es noch mal tun und er Zaungast sein darf."

Im dunklen Zelt sucht sie ihre Position und fallen übereinander her. Manuela krallt sich in die

Backen der Freundin, lässt beide Daumen in die kitzlige Mitte huschen und raunt: "Und hier? Ist deiner auf diese Idee auch schon gekommen?"

"Ja, aber ich hatte Angst."

"Dummchen! Du weiß nicht, wie schön es ist. Ich hab dir doch gesagt, was ich gelesen habe. Du musst jeden Tag deinen Killermann trainieren, damit er schön groß wird und dieses Löchlein zuweilen auch. Dann kann es dich nicht überraschen, wenn ihm danach ist. Ich brenne hin und wieder drauf, hole mir vorn selbst meine Freude, während er sich hinter mir tummelt."

Die Mädchen fahren zusammen.
Das laute Niesen, direkt an der
Zeltwand, empfinden sie beinahe
wie einen Schuss.

"Ich bin's!"

Sie erkennen Sebastians Stimme,
sind beruhigt und fallen in eine neue
Aufregung.

"Wie lange turnst du da draußen
schon herum?"

"Lange genug!" kommt es frech, wie
sie ihn gar nicht kennen.

Zwei Mädchenköpfe drängeln sich
durch die kleine Öffnung des
Reißverschlusses. Zweistimmig
fragen sie: "Wo sind unsere Jungs?"

"Die skaten noch. Ich soll nur mal
nachsehen, ob alles in Ordnung ist

bei euch."

Manuela kommt ein ungeheurer Verdacht. Schon am zweiten Urlaubstag hatte ihr Reiko gesagt: Dem Sebastian müsstest ihr mal seine Jungfernschaft rauben.

Vielleicht kommt ihm dann eine Idee, wozu er ein Zelt für sich hat und am Strand die schönsten Töchter anderer Mütter herumspringen.

"Komm rein, wenn du uns beschützen sollst", rief sie und handelte sich einen überraschten aber gleichzeitig verstehenden Blick der Freundin ein.

Der junge Mann nahm die Einladung ernst, huschte durch den

Eingang und streifte mit den Armen zwei nackte Körper.

"Hab dich nicht so", prustete die eine, "vom FKK weißt du genau, wie wir aussehen... und wir, wie du!"

Sie nehmen ihn von beiden Seiten am Arm und platzierten ihn zwischen ihre Schlafsäcke.

Stockdunkel ist es im Zelt, aber er sieht die beiden Nackten förmlich vor sich. Zu allem Überfluss streift auch noch eine Mädchenhand seinen Schoss und verhält einen Augenblick dort, wo es ihm jetzt sehr peinlich ist.

Manuela frotzelt: "Hast du dich erregt an dem Mädchengewisper?"

Schnell sind die drei in ein ziemlich ernsthaftes Gespräch. Freimütig gibt Sebastian zu, dass er einfach nicht den Mut aufbringt, einem Mädchen an die Wäsche zu gehen. Schon mehrere hatte er sich mit seiner überzogenen Zurückhaltung verprellt.

Hinter seinem Rücken verständigen sich die beiden Mädchen mit ihren Händen. Es sind recht deutliche Zeichen, die sie sich geben. Dann treffen sie sich an der Beule, die durch die intime Plauderei nicht kleiner geworden ist. Nur eine einzige Abwehrbewegung tut er, hockt danach wie ein Kaninchen vor der Schlange und lässt sich

seinen Reißverschluss aufziehen. "Oh", knurrt Beatrice, "hätte ich am Strand gar nicht gedacht, wie der sich mausern kann. Und mit dem guten Stück wagst du dich an kein Mädchen? Kannst du dir nicht denken, dass sie es irgendwann erwarten? Glaubst du nicht, dass kleine Mädchen genauso geil sein können wie ihr Kerle?"

Nacheinander holen sie sich seine Hände an die Brüste. Mit ihren eigenen helfen sie, das kindliche Betatschen rasch in sinnliches Walken zu verwandeln. Von gestern ist er wohl nicht, hat sich vermutlich schon manches Video rein gezogen, und die Dunkelheit

macht ihn auch mutig. So mutig, dass die beiden Nackten unter seinen Händen quietschen und gurren.

"Komm zu mir", lockt Manuela, "nein, zu mir!" die andere.

Sebastian muss sich nicht entscheiden. Er weiß nicht, wer auf seinem Schenkel hockt, will es auch nicht wissen.

Zu wohlig ist der heiße Leib, in den er sich ohne sein Zutun versenken darf. Mitgefangen, mitgehangen denken wohl die Freundinnen und wechseln sich ab, den Jungfernstich des Jungen zu vollenden. Dass die beiden ständig miteinander wispern, nimmt er gar nicht mehr

zur Kenntnis. Flach liegt er auf dem Rücken, die Arme suchen ständig nach weiblichen Reizen und finden auch immer einen.

Noch einmal gibt es einen Wechsel. Manuela knurrt: "Mach dir keine Gedanken, ich nehme die Pille. Beim ersten Mal sollst du alles erleben."

Sie rackert auf dem Jungferich herum, dass es ihr beinahe selbst kommt, als Sebastian aufstöhnt, für einen Zeltplatz viel zu laut und unverhohlen!

"Seht ihr, dass ich eine Null bin", murmelt Sebastian, "nicht eine von euch habe ich geschafft. Danke, dass ihr mir wenigstens keinen

Höhepunkt vorgespielt habt."

"Den werden wir gewiss in der Nacht noch kriegen! Wenn du mit deiner Leistung unzufrieden bist, kannst du ja noch probieren, wo Mädchen am liebsten gekillert werden."

Keine von beiden sagt ein Wort zu seinem ungeschickten Tasten und Krabbeln. Nur Manuela führt seine Finger behutsam an ihre Klit, die der Aufregung der letzten zwanzig Minuten kaum noch Herr werden kann.

Eine Stunde später liegen die angestammten Paare beieinander. Tilo flüstert seiner Beatrice zu:
"Danke für den

Freundschaftsdienst!"

"Danke für das absonderliche
Vorspiel. Jetzt bist du fällig, mein
Lieber.

Habt ihr Schufte etwa auch an der
Zeltwand gelauscht?

Dann weißt du ja, dass ich für die
ganze Nacht aufgezo-gen bin!

Oh ja, küss mir diese Lippen wund!
Beknabbere das aufgeregte
Kerlchen!"



56. Zärtliche Zungenspiele

Maria. Als sie im Hüttchen ankommt - ich bin schon einige Tage da -, ist sie völlig durchnässt. Es ist einer dieser total verregneten Herbste. Tagein, tagaus glänzen die braun und gelb sich verfärbenden Blätter des umliegenden Birken- und Haselwalds - sofern er zwischen die Hänge hochziehenden Nebelschwaden zum Vorschein kommt, die sonst lieblich plätschernden oder oft auch

trockenen Bäche sind weithin zu
tosenden und brüllenden,
schmutzig-weißen Schlangen
zwischen Bergrücken angewachsen.
Nun, als Maria an die dünne
Fensterscheibe der Tür klopft und
»Hallo! « ruft, prasselt ebenfalls
wieder mal ein Regen der
Sonderklasse aufs Blechdach
nieder. Sie stößt die Tür auf, ich
erhebe mich, um sie zu begrüßen.
»Na, ist's feucht? « witzle ich.
Wir küssen uns auf die Wangen,
wobei sich beim Kreuzen wie
immer unsere Nasen berühren, weil
wir beide offenbar jeweils den
Kopf zu wenig weit zurücknehmen.
»Nicht der Rede wert. « entgegnet

sie lachend und beginnt sich ihrer triefenden Ladung zu entledigen. Alles ist schwer vom Wasser: Ihr voll gepackter großer Rucksack, die Bergschuhe, ihre Hosen, ihre dünne Regenjacke, ihr Pullover, ihr T-Shirt, ihre langen dunkelblonden gelockten Haare - die Kälte hält sich zwar in Grenzen, aber wenn man

nur in der Hütte rum sitzen kann, wird es bald kühl. Deshalb habe ich den alten

Kanonenrohröfen eingeheizt, und Maria hängt mit dem Rücken zu mir ihre Kleider um den Ofen auf. Sie steht nur noch in Slip und T-Shirt da, BH trägt sie offenbar keinen.

»Hast du's gut gefunden? « frage ich.

Ihr weißer Slip ist etwas über die Pobacken hoch gerutscht.

»Mm ja, aber ich kam nicht mit dem Postauto. «

Ihre schlanken Beine schimmern hellbraun.

»Ach, du bist noch ein paar Kilometer im Regen auf der Straße spaziert? « flachse ich; vom letzten Bahnhof bis zum Dorf, von dem aus man zum Hüttchen aufsteigt, sind es 15 Kilometer auf der schmalen Talstraße.

Maria setzt sich auf einen der alten Holzstühle, immer noch mit dem Rücken zu mir.

»Logisch. Und dann hatte ein einsamer Einheimischer im Auto Erbarmen mit mir. « sagt sie, dreht leicht den Kopf zur Seite, lächelt und klimpert mit den Wimpern.

»So, so! « spiele ich den Papi, während sich Maria kurzerhand ihr feuchtes Shirt über die Haarpracht zieht. »Ein junger, hübscher, fescher Bursche.«

»Nö, er war alt. «, Maria steht auf, »Er hatte Drei-Tage-Stoppeln«, sie hebt die Arme, um das Shirt über die Leine zu legen, während sich als weich gebogene Schattenlinie die Grube der Wirbelsäule abzeichnet, »und stank nach Knoblauch.«

Sie setzt sich wieder, dreht sich ein wenig zur Seite, um im Rucksack zu wühlen.

Ich genieße selig den Anblick der Konturen ihres unteren Brustansatzes, kaum sichtbar im Halbdunkel, von einigen goldenen Haarsträhnen verhängt.

»Außerdem«, Maria fischt endlich etwas aus dem Rucksack, »hat er die ganze Zeit gequatscht, irgendwas von seiner Frau und seiner Mutter oder so. «

Mann, die Maria. Ohne etwas darunter ist sie in eine blaugraue Seidenbluse geschlüpft und knöpft sie jetzt langsam zu. Dann fährt sie mit beiden Händen in den Nacken

um ihr noch feuchtes Haar aus dem Kragen zu holen, lässt es im Aufstehen über ihre Schultern fallen, »So!«, dreht sich zu mir, breitet die Arme aus, strahlt:

»Na?« »Der Alte hätte sicher Freude gehabt.« untertreibe ich und versuche meine eigene Erregung zu verbergen.

Maria sieht phantastisch aus: Ihr feines Gesicht mit den fast dunkelblauen Augen, ihr nur von der Seidenbluse bedeckter Oberkörper, dessen zwei Hügel sich unter dem glänzend fallenden Stoff leicht hervorheben, die Warzen und zarten Spitzen zeichnen sich ganz fein ab, ihre schönen

Beine schließlich, denn noch immer trägt sie keine Hose, der Schlüpfer ist vom unteren Blusenteil verdeckt. »Bei diesen kurzen Hosen hätte er wohl fast gar eine Herzattacke gekriegt. «

projiziere ich weiter auf den unschuldigen Alten.

»Holzofen und Seide: die Kombination macht Stimmung, Kinder. « proklamiert Maria halb für sich und schlüpft in ein Paar trockene schwarze Stoffhosen.

Am Abend kochen wir auf dem Holzherd. Über dem Tisch und dem Herd hängen Petroleumlampen, das Licht von den Fenstern erhellt den niedrigen Raum nur noch spärlich.

Maria hat das Türchen des Herdes geöffnet und bläst leicht in die Flammen.

Die Haare hat sie hochgebunden, einige feine Härchen gucken am sanft gebogen Hals hervor. Im dämmrigen Licht und dem dunkelgelben Schein der Petroleumlampen schimmert ihre Bluse. Ich kauere hinter ihr.

»Ist's schön, das Feuerchen? « frage ich über ihre Schulter.

»Warm. « meint sie lächelnd.

»Ich habe aber kühl. « erwidere ich und rücke näher zu ihr, knie hin, bis ich ihren Rücken spüre an Bauch und Brust. Ich lege mein Kinn auf ihre Schulter.

Sie dreht ein wenig den Kopf, ganz nah ist ihr Gesicht dem meinen, ich spüre ihren Atem.

»So, so, kalt hat der Herr?«, raunt sie, »Auch kalte Händchen? Schauen Sie, hier ist es warm.«

Sie nimmt meine Hände, führt sie um sich, von unten unter die Bluse und legt sie mit sanftem Druck auf ihre vollen festen Brüste. Tatsächlich ist die herrlich glatte Haut wunderbar warm, schmiegt sich in meine Handflächen, die Warzen liegen zwischen Zeige- und Mittelfinger.

»Von dieser Seite kenne ich Madame ja gar nicht.« sage ich erstaunt.

»Dann haben Sie jetzt die Ehre, mich kennen zu lernen. « meint sie verschmitzt und fährt sachte mit der Zungenspitze über meine Lippen.

»Warten Sie nur. «, sage ich,
»Gedenken Sie auch, mich kennen zu lernen? «

»Bitte. « lädt sie mich ein.

Ich beginne langsam mit den Fingern um ihre Brüste zu kreisen, gleichmäßig, ganz leicht - Maria schließt die Augen. Die Kreise werden kleiner, auf den weichen Hügel drücke ich ganz sanft, komme mit den Fingern langsam in die Nähe der Brustwarzen, die sich allmählich zusammenziehen und aufrichten - Maria schnauft auf.

Dann streife ich nur mit den Zeigfingerkuppen die jetzt abstehenden Brustspitzen, lege wieder die Handflächen auf die Brüste und nehme die Brustwarzen sanft zwischen Daumen und Zeigefinger, reibe sie ein wenig, drücke zuweilen leicht zu.

Maria legt den Kopf in den Nacken auf meine Schulter und stöhnt leise, so dass ich von der Seite ihren glatten Hals küssen kann, zwischen den feinen Härchen, ich fahre mit den Lippen nach oben, über ihre Kehle, ihr Kinn, sie senkt ihren Kopf, und unsere Lippen finden sich, während ich die Hände unter ihrer Bluse hervorgezogen habe und

sie aufzuknöpfen beginne. Weich öffnen sich unsere Lippen ineinander, die Zungen treffen und umspielen sich zärtlich.

Ich fahre mit dem Zeigefinger von ihrem Hals zwischen den Brüsten hinunter zum Bauchnabel, schön zwischen den Blusensäumen links und rechts, lege dann die Hände seitlich an ihren Busen und drücke langsam die Brüste gegeneinander, dass die aufgerichteten Spitzen gerade unter den Säumen zum Vorschein kommen.

Maria stöhnt etwas lauter und presst ihren weit geöffneten Mund in meinen, wild umschlingen sich unsere Zungen, ich nehme ihre

Lippen zwischen meine und sauge daran, nehme ihre Zunge sachte zwischen die Zähne.

Mit den Knien bin ich unterdessen unter ihr Gesäß gerutscht, denn sie kauert breitbeinig da, und mein aufgerichteter Schwanz wird warm und weich umfassen von ihren Pobacken.

Maria lässt von meinem Mund ab und lehnt sich etwas seitlich nach hinten, ich halte sie fest im Arm. Wunderschön recken sich halb verdeckt von der dunklen Seide ihre Brüste mir entgegen, ich streife die Bluse mit der anderen Hand ab, nähere mich den Spitzen langsam mit Küssen auf die feste Haut,

während die Hand über ihren Bauch gegen das Becken rutscht. In langen Zügen lecke ich über die Brüste zu den Warzen hin, umkreise sie mit der Zunge, spiele mit der steifen Spitze, lege den Mund über sie und sauge daran.

Maria dehnt den Rücken durch, presst mir ihre geilen Hügel noch weiter entgegen, derweil meine Hand unter ihre Hose gefunden hat und mit kreisenden Bewegungen durch ihren lockigen Wald zwischen den Beinen tiefer rutscht, bis dort, wo sich weiche Lippen teilen, feucht schon außen, mit der ganzen Handfläche presse ich ihren Unterleib gegen meinen harten

Riemen zwischen ihren Pobacken, lasse einen Finger kurz zwischen den feuchten Schamlippen schnuppern, massiere ihren Kitzler, um dann langsam mit dem Finger tief in die nasse weiche Grotte zu tauchen.

»Aahh«, stöhnt Maria nun in den höchsten Tönen, »komm, bitte, nimm mich! «

In fliegender Hast entledigen wir uns der Kleider, wieder knie ich hinter sie, lege die Hände um ihre Hüften und lasse meinen pulsierenden Schwengel den Weg zwischen ihren Beinen zum Paradies suchen.

Sie nimmt ihn von vorne, ich

rutsche etwas weiter unter sie, und reibt ein-, zweimal über die ganze Länge, bis ich fast explodiere, führt ihn dann in die flutschende heiße Höhle.

»Mann! « keuche ich -
unbeschreibliches Gefühl, ihr runder Hintern auf meinem Unterleib, den Schwanz tief im geilsten alles Möglichen, rhythmisch stoßend, ich sinke rücklings auf den Boden, spüre nicht die kalten Holzbretter, nur die Sinneseruptionen in ihrem kochenden Schoß. Sie lehnt sich nach hinten, stützt sich neben meinem Brustkasten ab und hebt und senkt ihr Becken, so dass meine

nass glänzend Rute manchmal fast ganz auftaucht und wieder bis zum Ansatz verschwindet, meine Hände haben ihre Brüste gefunden, die jetzt total aufgegeilt sind, mit harten vorstehenden Spitzen, die ich zwischen den Fingern walke, die vollen Titten knete, während sie ihre nasse Röhre nun im Halbsekundentakt über meinem Stachel auf- und niederfahren lässt, bis schließlich unter hellstem Gestöhne tief ineinander im Zenith der Süße des Alls unsere Säfte überfließen, abspritzen und als heiße Spuren um meine Hoden und beim Bauchnabel vorbei rinnen.



57. Blonder Urlaubsflirt

Eigentlich hatte ich den Urlaub ja mit meiner Freundin verbringen wollen und an einen Urlaubsflirt nicht gedacht. Aber dann kam alles doch ganz anders, als ich mir das vorgestellt hatte. Das fing eigentlich schon mit dem Urlaubsziel an.

Ich wäre lieber in die Berge gefahren, oder vielleicht nach Österreich, wo man Berge und Seen gleichzeitig hat, aber sie bestand auf einem typischen Pauschalurlaub in einem Hotel mitten in einem der

schlimmsten Touristengebiete in Spanien, weil sie, wie sie sagte, den Urlaub wirklich genießen wollte, und zum Genießen brauchte sie nicht mehr als Sonne, Strand und Meer.

Und vielleicht einen Hotelpool. Sie entspannte sich auch sichtbar und hatte ihren Spaß daran, die Zeit einfach unten im Hotel am Pool in einem Liegestuhl zu verbringen.

Ich fand das schon am ersten Tag sterbenslangweilig, am zweiten Tag hatte ich die Schnauze voll davon, und am dritten Tag überlegte ich mir Alternativen. Und das lag nicht nur daran, dass ich mir schon einen halben Sonnenbrand geholt hatte.

Ich kann das einfach nicht, stundenlang in der Sonne liegen. Oder vielmehr braten. Das einzige, was mir ein bisschen Abwechslung verschafft hätte, das wäre es noch gewesen, wenn ich mir wenigstens die anderen Frauen hätte näher betrachten können.

Da waren ein paar wirklich scharfe Girls dabei in total sexy Badekleidung, das hätte sich schon gelohnt. Aber da war meine Freundin strikt dagegen. Einmal fing sie sogar direkt am Pool eine echte Szene an, weil sie fand, ich hätte einer Blondine im blauen knappen Bikini zu lange auf die Titten gestarrt. Ihre Titten hatte ich

natürlich auch zur Kenntnis genommen, aber eigentlich hatte ich ihr eher in die nur leider von einer großen Sonnenbrille verdeckten Augen gesehen und auf den Mund, der sofort lächelte, als sie meinen Blick bemerkt hatte.

Das sah mir alles ganz nach einem Urlaubsflirt aus – aber da platzte meine Freundin mit ihrer Eifersucht dazwischen.

Am dritten Tag hatte ich dann endlich genug. Ich erklärte ihr kategorisch, sie könne sich ruhig wieder an den Pool begeben – wobei ich es den echten Wahnsinn fand, das teure Geld für eine Pauschalreise auszugeben, wenn

man dann bloß etwas machte, was man ebenso gut auch zuhause hätte haben können, nämlich im Liegestuhl an einem Schwimmbecken in der Sonne liegen -, aber ich würde mir jetzt endlich mal die Stadt anschauen gehen. Wozu hatte ich mir denn einen Reiseführer und das Buch Spanisch für Anfänger gekauft?

Sie wollte natürlich nicht mitkommen – was mir ehrlich gesagt auch ganz recht war -, und so machte ich mich alleine auf den Weg. Es war ziemlich heiß, und ich verlor schnell den Spaß daran, in meinen Sandalen auf dem kochenden Asphalt herum zu

latschen, der mir die Füße verbrannte. Allzu viele Sehenswürdigkeit hatte das Städtchen nicht aufzuweisen; die wenigen, die im Reiseführer drin standen, stellten sich meist als Enttäuschung heraus, und weil fast jeder Deutsch oder zumindest Englisch sprach, konnte ich noch nicht einmal meine rudimentären Spanisch-Kenntnisse ausprobieren. Insofern war mein Ausflug ein ziemlicher Reinfall. Ins Hotel zurück wollte ich allerdings auch noch nicht; da war es ja mindestens ebenso langweilig. Ziemlich frustriert, beschloss ich, erst mal irgendwo was Kaltes zu trinken.

Lokale gab es hier ja genug. Die meisten hatten sogar mit ihren Tischen, Stühlen und Sonnenschirmen den gesamten Bürgersteig belegt. An einem davon lief ich gerade vorbei.

Gleichgültig ließ ich meinen Blick über die anderen Gäste an den fast vollständig besetzten Tischen schweifen. Dann wurde mein Blick von einem blonden Haarschopf gefangen genommen. War das etwa die Blondine von gestern am Pool? Sie erinnerte mich jedenfalls stark an sie, mit den blonden, schulterlangen Locken und der großen Sonnenbrille. Aber Sonnenbrillen können alles

verfälschen; die Hand hätte ich dafür nicht ins Feuer gelegt.

Doch dann sah die Blondine auf, entdeckte mich, lächelte – ja, auch das Lächeln von ihrem sehr breiten, sinnlichen Mund kam mir bekannt vor! – und winkte mir zu. War das eine Aufforderung, zu ihr an den Tisch zu kommen, an dem sie alleine saß?

Auch gestern am Pool war sie alleine gewesen. Ein Single Girl im Urlaub ist ja schon selten; zumal wenn sie so sexy aussieht wie diese Blondine. Aber warum nicht? Vielleicht war sie gerne alleine.

Obwohl sie ihrem Verhalten nach einem Urlaubsflirt ganz bestimmt

nicht abgeneigt war. Zielstrebig bahnte ich mir meinen Weg durch die anderen Tische zu ihrem und fragte sie in meinem holprigen Spanisch, ob hier noch frei sei. Diesen Spruch hatte ich auswendig gelernt, weil ich sicher gewesen war, ihn brauchen zu können, und so war es ja nun auch. Aber sie lachte gleich los.

“Du kannst ruhig Deutsch mit mir reden”, antwortete sie.

“Ich komme aus Düsseldorf.”

Na so ein Zufall – meine Freundin und ich, wir wohnten in Essen! Die beiden Städte waren nahe genug, einen eventuellen Urlaubsflirt vielleicht auch nachher zuhause

fortzusetzen ...

Allerdings, noch war das ja kein Urlaubsflirt; oder etwa doch? Nachdem die junge Dame mir gesagt hatte, ich solle mich doch setzen, stellten wir uns einander vor. Ihr Name war Jasmin.

“Und du bist mit deiner Freundin da?”, erkundigte sie sich anschließend. Ich bejahte, allerdings offensichtlich mit sehr wenig begeistertem Gesichtsausdruck.

Sie lachte wieder. “Es scheint dir nicht sehr zu gefallen”, bemerkte sie.

“Nicht unbedingt”, gab ich zu. “Ich hab ja nichts gegen in der Sonne

liegen, aber doch nicht nur! Ich würde gerne auch mal was unternehmen, mir ein Auto mieten, die Gegend anschauen und so etwas.”

“Genau das habe ich für morgen vor”, erklärte Jasmin.

“Hast du nicht Lust mitzukommen? Zu zweit macht das viel mehr Spaß als alleine.” Kokett setzte sie hinzu: “Oder lässt deine Freundin dich nicht alleine gehen?”

Na, das sollte sie mal wagen, mich aufzuhalten!

“Nein, wir haben schon eine ziemlich lockere Beziehung”, erklärte ich mit einer wegwerfenden Handbewegung,

“und lassen uns gegenseitig so unsere Freiheiten.” “Das sah aber gestern gar nicht so aus”, widersprach Jasmin.

“Da kam es mir eher so vor, als hätte sie sehr massiv etwas gegen unseren kleinen Urlaubsflirt einzuwenden.”

Bei diesen Worten beugte sie sich vor und legte mir ihre Hand auf den Oberschenkel. Weil ich Shorts trug, berührte sie dabei meine nackte Haut, und ein heißes Prickeln schoss von dieser Stelle direkt nach oben, in meinen Schwanz.

“Und du glaubst, das hält mich davon ab, mit dir zu flirten?”, grinste ich.

Ihre Hand rutschte weiter nach oben, bis sie an meinen Shorts angekommen war. Mit der anderen Hand nahm sie ihre Sonnenbrille ab, dann schüttelte sie ihre Haare aus und sah mich an. Nun konnte ich auch sehen, dass sie ganz dunkle braune Augen hatte.

Eine dunkeläugige Blondine – das ist genau mein Typ! Mein Herzschlag beschleunigte sich. Und er beschleunigte sich noch mehr, als ihre Finger jetzt ganz langsam in meine Shorts hinein krabbelten.

Sehr schnell hatte sie das Teil gefunden, was die Shorts so ausbeulte, dass ich in diesem Augenblick auf keinen Fall hätte

aufstehen dürfen. Ausgerechnet da unterbrach uns der Kellner. Auch bei dem konnte ich mein Spanisch nicht ausprobieren, denn er sprach mich gleich auf Deutsch an. Ein toller Service! Ich bestellte dasselbe, was Jasmin vor sich stehen hatte. Die übrigens die ganze Zeit die Hand nicht aus meinen Shorts genommen hatte.

Der Kellner hatte es bemerkt und grinste. Was er dann nicht mehr sehen konnte, weil er da schon weg war, das war, wie Jasmin meinen Schwanz mit der Hand so geschickt massierte, dass ich mir große Mühe geben musste, dabei nicht laut zu stöhnen.

Erst als ich schon kurz vor dem Orgasmus stand, zog sie ihre Hand zurück und meinte: “Wir treffen uns morgen um acht vor dem Hotel. Dann gibt es auch mehr davon!” Mit einer Kopfbewegung deutete sie auf meine Hose, trank ihr Glas aus, warf ein paar Euro auf den Tisch, winkte mit noch einmal zu – und war im Touristengetümmel verschwunden ...



58. Wie ich das liebe...

Es ist ein schöner sonniger Spätsommertag und wir haben an einem Nachmittag beschlossen die letzten intensiven Sonnenstrahlen auf Deiner Terrasse zu genießen.

So liegen wir nun neben einander, ich nur knapp bekleidet und Du vollkommen nackt auf Sonnenliegen und lassen unsere Körper von der Sonne verwöhnen, was in uns beiden ein wohliges Gefühl der Entspannung aufkommen lässt. Nach

einer kurzen Weile bittest Du mich
Dich doch etwas einzucremen damit
Du keinen Sonnenbrand bekommst.
Ich richte mich auf, greife nach der
Creme und fange an Deinen Rücken
vorsichtig und gründlich
einzucremen, was für ein Anblick
und was für ein tolles Gefühl in den
Fingerspitzen, die glitschige Creme
auf Deiner Haut und Deinem
bildschönen Körper zu verteilen.
Scheinbar genießt Du diese
Behandlung, da Du manchmal leise
Seufzer von Dir gibst, das gefällt
mir natürlich auch.

"Weiter nach unten und den ganzen
Rücken" rufst Du mir auf einmal zu
und ich dehne meine Bemühungen

aus. Dann komme ich an Deinen Po und gleite durch die Creme unterstützt ohne Widerstand zwischen Deine Pobacken, über Deine Rosette und drücke dabei leicht mit meinem Finger darauf, das entlockt Dir ein Stöhnen und ich weiß was Du nun willst.

Meine Finger gleiten nun an Deine rasierten Schamlippen und dort habe ich keine Sonnencreme mehr nötig, da Du schon sehr feucht bist und nur auf meine Finger wartest. Ich dringe ganz leicht zwischen Deine beiden Schamlippen und beginne damit in Deiner Muschi entlangzufahren und Dich immer mehr zu öffnen, was bist Du dort

schon so nass und es wird immer mehr, das macht mich sehr an und in meinen Shorts ist schon längst kein Platz mehr für meinen steifen Schwanz.

Ich fahre nun mit einem Finger langsam in Dich hinein und beginne Dich leicht zu stoßen, werde immer schneller und Du unterstützt mich Deinen Bewegungen und stöhnst schon sehr laut. Damit es noch besser wird nehme ich nun zwei Finger, die schon längst in Dich hineinpassen und drücke mit meinem Daumen auf Deine aufgerichtete Klitoris und fange dort mit kreisenden Bewegungen an. Du stöhnst nun sehr laut und Dein

Unterkörper macht schon unregelmäßige und zuckende Bewegungen. Aber Du sollst noch nicht kommen und ich verlangsame meine Bewegungen um dann fast aufzuhören.

Das gefällt Dir scheinbar nun gar nicht mehr und Du drehst Dich um, richtest Dich etwas auf und ziehst mich zu Dir nah heran, sehr nah...

Um mit einem Ruck meine Shorts herunterzuziehen.

"Das kann ich bei Dir auch machen", sagst Du noch und fängst auch schon an meinen steif in die Höhe gerichteten Schwanz erst leicht auf die Eichel zu küssen um dann mit Deiner Zunge daran

herunterzufahren.

Mit Deiner Hand hast Du nach meinen Eiern gegriffen und fängst Sie sehr zärtlich an zu drücken und zu streicheln. Deine Zunge ist überall und ich kann zu dieser Behandlung nur stöhnen und diese Gefühle genießen.

Jetzt fängst Du auch noch an meinen immer steifer werdenden Schwanz in den Mund zu nehmen und mit Deiner Zunge über die Spitze zu fahren. Immer mehr verschwindet von meinem Schwanz in Deinem Mund und Deine Zunge vollführt einen wahren Hexentanz auf meinem Schwanz, der mich fast verrückt macht und immer geiler.

Dabei siehst Du mich mit Deinen warmen braunen Augen immerzu an und wir beide sind auch mit unseren Augen verbunden und ich kann Deine Geilheit regelrecht sehen. Nun kann ich es kaum noch halten und setze auch schon an meinen kommenden Orgasmus Dir anzukündigen, das ist nun auch für Dich das Zeichen langsamer zu werden um dann wie ich fast aufzuhören.

Das hast Du also gemeint mit "das kann ich auch".

Irgendwie nur gerecht und dann doch auch gleichzeitig enttäuschend. Du lässt meinen Schwanz aus Deinem Mund gleiten und willst nun

von meinem Mund und meiner Zunge verwöhnt werden und lehnst Dich auf die Liege wieder zurück, spreizt erwartungsvoll Deine Beine und bietest mir Deine herrlich feucht glänzende Muschi an. Da kann man nicht ruhig bleiben, ich knie zwischen Deine Beine beuge mich über Dich und verwöhne erst einmal Deine wunderschönen Brüste mit den steif aufgerichteten Nippeln.

Erst lecke, knabbere und sauge ich an Deiner linken Brust und habe den anderen Nippel zwischen meinen Fingern, ziehe daran und reibe ihn langsam zwischen meinen Fingern. Nach Deinem lauten Stöhnen zu

urteilen muss es Dir sehr gut gefallen, ich mache noch etwas weiter und wechsele dann die Brustseite um es umgekehrt genau so weiterzumachen, währenddessen hast Du Deine Finger an meinem Schwanz und fängst Ihn leicht an zu streicheln.

Ich erinnere mich auf einmal daran was ich eigentlich machen wollte und gleite mit meiner Zunge ganz langsam über Deinen gesamten Körper zu dem schönsten Körperteil das Du hast und fahre mit meiner Zunge erst einmal an Deinen Schamlippen entlang, was Dir ein Zittern und ein Stöhnen entlockt. Ich beginne dann mit

meiner Zunge in Deine Scham einzudringen und werde von einem Schwall Deines Saftes begrüßt, der mir zeigt wie geil Du bist, der Geruch und Dein Geschmack treibt mich noch einmal in den Wahnsinn, wie ich das liebe...

Nun beginne ich ein wahres Feuerwerk mit meiner Zunge in Deiner Muschi und speziell an Deinem Kitzler, der sich nun in seiner vollen Größe zeigt und immer mehr Zuwendung von mir will und bekommt. Du bist überhaupt nicht mehr ruhig, drehst und wendest Dich, stöhnst Deine Geilheit und Deine Lust laut heraus und kommst auf einmal und nicht

unerwartet in einen lang gezogenen Orgasmus, der Deinen Oberkörper richtig hochreißt und mich fast den Kontakt zu Dir verlieren lässt. Doch dann klingt es langsam wieder aus und Du wirst ruhiger. Ich mache noch etwas weiter und Du kommst noch einige Male mit kleineren Orgasmen, die alles nur noch abrunden. Du atmest nun schon viel ruhiger und gleichmäßiger und hast Dich wieder erholt.

"Ich möchte Dich nun von hinten nehmen und Dich in Deinen süßen Po ficken", flüstere ich Dir zu, "dafür müsstest Du Dich hier auf die Liege hinknien."

"Am besten ist, wenn Du Deinen

Kopf auf die Unterarme legst, damit Dein Po schön hochkommt", ist die nächste Anweisung von mir.

Du richtest Dich auf, drehst Dich um und nimmst die gewünschte Haltung ein. In dieser Stellung ist Dir klar wie Du Dich mir nun präsentierst, Deine rasierte Scheide drückt sich zwischen Deinen Oberschenkeln nach hinten heraus und Deine Rosette zwischen Deinen Pobacken ist gut zu sehen. Sie lädt förmlich zum Ficken ein und es ist eine ideale Stellung für diesen Genuss.

Ich greife nach der Sonnenmilch und verreise etwas auf Deiner Spalte und Deiner Rosette um alles

glitschig zu machen. Dabei gleite ich erst ganz vorsichtig über Deine Rosette und konzentriere mich dann ganz darauf. Du magst es wenn erst mein Finger schön glatt und sanft ganz tief in Dich eindringt und Dich für das Finale zärtlich weitet.

Allein meine Zärtlichkeiten an Deiner intimsten Stelle machen Dich schon ganz verrückt und Du konzentrierst Dich scheinbar ganz darauf, da Du alle Bewegungen meiner streichelnden Finger mit Stöhnen und leisen Schreien quittierst. Die Kreise meiner Finger werden nun enger und ich konzentriere mich immer mehr auf die Region um das noch kleine

Loch, dann kreise ich direkt darauf und drücke auch schon etwas nach innen.

Die Kreise werden nun immer enger und ich komme auf dem Poloch zur Ruhe und beginne mit Hin- und Herbewegungen und drücke meine Fingerkuppe hinein. Du öffnest Dich langsam und gibst meinem Finger nach. Ich lasse meine Fingerkuppe etwas vibrieren bis Du Dich an das Eindringen gewöhnt hast, dann dringe ich bis zum ersten Glied in Dich ein und lasse Dich das Gefühl der Dehnung noch etwas auskosten.

Nun mache ich meinen Finger steif und schiebe ihn mit einer einzigen

langen drehenden Bewegung bis zum Ende hinein, bis meine Knöchel Deine Pobacken berühren. Du drückst nun Deinen Hintern meinen eindringendem Finger entgegen, um ihn möglichst tief in Dir aufzunehmen. Ich lasse ihn tief in Dir kreisen, um ihn dann in langen, gleichmäßigen Bewegungen hinein und hinaus gleiten zu lassen. Du stöhnst jetzt wieder vor Dich hin.

Meine Bewegungen nehmen an Tempo zu und ich lasse meinen Finger immer schneller und heftiger in Deinem Hintern verschwinden. Ich ficke Dich jetzt richtig kräftig, wobei Du mir immer stärker

antwortest und mir zeigt, das dies genau das Richtige für Dich ist. Das ist nun purer Sex und ich mache Dich und mich damit immer geiler, Du zeigst mir mit Deinen Körperbewegungen immer mehr wie Du es haben möchtest. Eine Weile später bist Du schon so entspannt und ich kann einen zweiten Finger dazunehmen und Dich damit immer mehr weiten. Um es weiter glitschig zu machen habe ich noch etwas Sonnenmilch auf meinem Finger verteilt und schiebe beide nun kräftig in Dich hinein. Mit der anderen Hand bin ich an Deiner Muschi und habe Dir dort auch einen Finger hinein geschoben

und reibe Dich dort immer abwechselnd in Deiner Spalte und auf Deinem Kitzler mit kreisenden Bewegungen. Du stöhnst schon nicht mehr und schreist förmlich Deine Lust hinaus. Nun ist es soweit und ich kann nun meinen steinharten Schwanz an Deinem Hintern ansetzen und Dich damit verwöhnen. Ich ziehe meine Finger nun langsam heraus, spreize mit beiden Händen noch etwas Deinen Po und setze die Schwanzspitze dort an.

Ganz langsam dringe ich mit der Eichel in Dich ein und überwinde den engen Eingang. Dann warte ich unendlich lange und lasse Dir etwas

Zeit Dich an dieses Gefühl zu gewöhnen und Dich zu entspannen. Erst dann dringe ich weiter in Dich ein und genieße selbst das Gefühl von dieser Enge und dem Druck der sich um meinen Schwanz aufbaut.

Auch für mich ein grandioses Gefühl und ich koste es aus. Als ich ein paar Zentimeter in Dich eingedrungen bin, fange ich zusätzlich damit an mit einer Hand Deine Muschi und Deinen Kitzler zu streicheln und Dich damit noch verrückter zu machen. Wir genießen nun beide die Situation und unsere Geilheit kennt keine Hemmungen mehr.

Ich fange nun mit leichten

Fickbewegungen an und dringe dabei sehr langsam immer tiefer in Dich ein. Du hast Dir währenddessen selbst an die Muschi gegriffen und unterstützt mich dort und fängst Dich an selbst zu reiben. Meine Bewegungen werden immer schneller, Du und ich stöhnen und schreien immer lauter und da kommst Du in einen grandiosen Höhepunkt mit einem unendlich geilen Schrei, das ist dann zuviel für mich, da sich Deine Rosette fest um meinen Schwanz schließt und ich in Deinem Po komme und Dir mein Sperma tief hineinspritze.

Vollkommen außer Atem liege ich

auf Deinem Rücken und genieße die Wärme Deiner Haut und die ausklingenden Gefühle nach unserem fast gemeinsamen Orgasmus. Nach einer Weile der dahin gleitenden Gefühle ziehe ich meinen weicher werden Schwanz aus Dir heraus und wir kuscheln uns auf der Liege nebeneinander, küssen uns noch lange und kosten die Nähe aus.

"Das müssen wir unbedingt einmal wiederholen", sagst Du noch und ich bekräftige das mit einem langen Kuss, der unsere Zungen verschmelzen lässt.



59. Sexsklave

Wegen einer Blinddarmreizung kam ich letztes Jahr ins Krankenhaus. Zum Glück war es aber falscher Alarm, es brauchte nicht operiert zu werden. Ich sollte aber trotzdem ein paar Tage zur Beobachtung da bleiben. Nach 22 Uhr kam dann die Nachtschwester, eine etwa 35 jährige schlanke Frau, schwarze Haare und ganz hübsch. Sie gab mir etwas zu trinken, dann schlief ich sofort ein. Nach etwa einer Stunde

wachte ich auf.

Ich öffnete die Augen und sah die Nachtschwester, die auf meinem Bett saß. Ich wollte etwas sagen, doch es kam kein Ton heraus. Dann wollte ich meine Hände bewegen, was aber auch nicht ging. Sie hatte mir während ich schlief, einen Knebel in den Mund gesteckt, und meine Hände am Bett angeschnallt. Nun lag ich hier vollkommen wehrlos. Ich zappelte und konnte das gar nicht verstehen.

Warum tat Sie das. Dann zog Sie langsam die Bettdecke zur Seite und ich sah das ich nackt war. Ihre Hand streichelte über meine Brustwarzen, und dann kniff Sie hinein, es tat sehr

weh, aber ich konnte noch nicht einmal schreien. Dann ging Ihre Hand tiefer, am Bauchnabel vorbei, bis Sie meinen Schwanz erreichte. Sie nahm ihn fest in die Hand und sofort schwoll er an, auch wenn ich es nicht wollte.

"Das gefällt Dir wohl?" fragte Sie mich, und grinste frech. Als nächstes erhob Sie sich und zog Ihren Kittel aus. Sie hatte nun nur noch weiße Spitzenunterwäsche an. Ihr großer Busen war deutlich zu sehen.

"Du bist jetzt mein Sexsklave. Damit Du weißt was passiert wenn Du nicht mitspielst oder sogar schreist, wenn Dein Mund wieder

frei ist, werde ich Dir jetzt wehtun, nur als Abschreckung. Die nächsten drei Tage wirst Du hier im Bett bleiben, gefesselt, und jeder Schwester bedingungslos gehorchen. Sie sind alle eingeweiht. Wir suchen uns öfter Patienten aus zum spielen.

Was sollte ich nur tun, drei Tage und Nächte sollte ich alles gehorchen und als Sexsklave dienen, unvorstellbar.

Sie ergriff mein rechtes Bein und zog es nach hinten über meinen Kopf hinweg und schnallte mein Fuß ans Bettgestell, das gleiche tat Sie mit dem linken Bein. Nun konnte ich mich gar nicht mehr

rühren. Sie konnte nun schamlos meine prallen Pobacken sehen und mein After war Ihr wehrlos ausgeliefert.

Jetzt zog Sie sich ein paar Handschuhe an, und begann mein Poloch mit Gleitcreme einzuschmieren. Sie schob dann langsam Ihren Zeigefinger in meine Öffnung, und schob ihn hin und her. Ich stöhnte, es tat zwar nicht weh, war aber trotzdem ein komisches Gefühl.

Dann schob sich der zweite Finger hinein und ein dritter. Von da an begann Ich unruhig zu werden. Ich wollte so gerne schreien. Dann steckte Sie den vierten Finger dazu,

ich grunzte schon. Immer wieder schoben sich Ihre Finger rein und raus. Hin und her, immer schneller, bis alle fünf Finger drin waren. Immer wieder stieß Sie gnadenlos zu, bis Ihre Hand in meinem Arschloch verschwand. Ich dachte es zerreißt mich, so schmerzte es. Ganz langsam begann Sie jetzt auch noch sich darin zu bewegen. Sie schob Ihre Hand immer wieder rein und raus, ohne Gnade. Bis Sie wohl genug hatte, und Ihre Handschuhe abstreifte und sich die Hände wusch. Dann wischte Sie meinen Hintern sauber und trocknete Ihn ab, um Ihn dann mit Desinfektionsmittel einzureiben.

Ich sah wie Sie eine Schachtel mit Nadeln aus Ihrer Tasche nahm, es waren etwa 50 Stück drin. Sie wollte mich doch nicht etwa damit stechen, oh nein bitte nicht das, dachte ich.

Ohne lange zu warten, nahm Sie die erste Nadel aus der Schachtel, setzte Sie an meine

Pobacke und stach zu. Bis zum Anschlag bohrte Sie die Nadel in meinen Hintern. Ein

grausamer stechender Schmerz durchzog meinen Körper, ich schwitze stark und zitterte vor Angst.

Bitte keine Nadeln mehr, dachte ich noch, als auch schon die nächste zu

stach. Ich wand mich in meinen fesseln hin und her. Ohne Pause und ohne Gnade folgte eine nach der anderen.

Nach etwa dreißig Nadeln, war ich der Ohnmacht nahe, und war nun zu allem bereit, egal war Sie von mir verlangen würden, ich würde es tun, nur die schmerzen sollten aufhören.

Irgendwie konnte Sie meine Gedanken lesen. Sie zog die Nadeln wieder raus, was ebenfalls einen Schmerz verursachte. Endlich waren alle wieder draußen und mein Po wurde gesäubert.

Ich hoffte das es nun vorbei war, doch ich hatte mich geirrt. Sie nahm

einen dicken
Ledergürtel in die Hand. Ich
schüttelte den Kopf, wollte um
Gnade flehen, doch da hörte schon
den Gürtel durch die Luft zischen.
Es brannte wie Feuer als er mich
traf. Mein Hinter brannte schon von
den Nadeln, und auch noch das. Die
Tränen flossen aus mir heraus, ich
schluchzte in meinen Knebel hinein.
Zehn mal zog Sie mir einen über,
wobei der letzte Schlag genau
zwischen meine Beine ging und
meine Sachen und mein Schwanz
mit voller Wucht trafen. Nun band
Sie meine Beine los und fesselte
Sie am Fußende des Bettes an. Jetzt
lag ich auf meinem gefolterten

Hintern.

"Jetzt werde ich dir den Knebel entfernen, ich will keinen mucks hören. Wir kommen jetzt zu dem gemütlich Teil. Wenn Du schön brav bist, kommst Du fast schmerzfrei davon, bloß den Gürtel wirst Du ab und zu bekommen. "

Es war schön den Mund wieder frei zu haben. Dann sah ich Ihr zu, wie Sie sich den BH und den Slip abstreifte.

Sie hatte einen schönen großen festen Busen und Ihr Po war groß aber sehr fest und knackig, Ihre Möse war rasiert.

Sie kroch auf das Bett, und hockte sich mit Ihrer Muschi über mein

Gesicht. Ich begann, aus Angst vor weiteren Schmerzen, Sie zu lecken. Sie war schon glitsch nass. Es schmeckte etwas süßlich. Unter normalen Umständen würde ich eine 35 jährige Frau niemals lecken, aber Sie hatte meine Willen gebrochen.

Meine Zunge glitt Ihre Spalte entlang, bohrte sich durch Ihre Schamlippen tief in Ihre Grotte. Sie drückte sich immer fester auf mein Gesicht. Jetzt begann ich Ihren Kitzler zu saugen, umkreiste ihn mit der Zunge, Sie stöhnte schrie schon fast, Ihr Atem wurde schwerer. Doch kurz bevor Sie kam, erhob Sie sich, und setzte sich auf meinen

Schwanz. Mit einem Ruck glitt Er in Sie hinein. Jetzt ritt Sie auf mir, immer wilder wurde Sie. Es dauerte auch nicht lange, bis Sie endlich kam, und erschöpft auf meinen Körper fiel. Leider hatte Ich nicht das Glück, ich wollte doch auch gerne abspritzen, aber ich hatte es nicht geschafft.

"Na, willst Du auch kommen? Dann musst Du noch einiges über dich ergehen lassen." Ich stimmte also zu, und so quälte Sie mich noch ein bisschen. Zuerst musste ich Ihre Votze sauber lecken, was Ihr noch einmal einen Orgasmus einbrachte. Dann verlangte Sie, dass ich Ihr Arschloch auslecken sollte.

Erst wollte ich nicht, aber ich war wohl schon zu aufgegeilt. Also begann ich Ihre Poritze sauber zu lecken. Es war widerlich und erniedrigend. Es roch ekelhaft und schmeckte bitter.

Dann umkreiste meine Zunge Ihr Poloch, was das etwas klebte. Nun versuchte ich Ihren Arsch mit der Zunge zu ficken. Nach etwa zehn Minuten gab der Schließmuskel nach, und ich stieß meine Zunge hinein. Jetzt konnte ich Ihr Arschloch ficken, mit der Zunge. Nebenbei massierte Sie Ihren Kitzler und kam ein drittes Mal. Als letztes hockte Sie sich mit der Votze über mein Gesicht und verlangte

nun das ich meinen Mund
aufmachen sollte.

"Jetzt wirst Du meine Pisse trinken,
biss auf den letzten Tropfen, und
wehe es geht was daneben."

Für mich war der Gedanke allein
schon unvorstellbar, den Urin von
einer Frau zu trinken ekelte mich an.
Aber was sollte ich tun?

Widerwillig öffnete ich den Mund
und ging ganz nah heran an Ihre
Lustgrotte.

Ganz plötzlich schoss der heiße
stinkende Strahl in meinen Mund.
Beinahe hätte ich mich übergeben.
Ich verschluckte mich mehrmals. Es
kam immer mehr. Endlich kam der
letzte Tropfen, und ich begann nun

brav Sie wieder sauber zu lecken,
bis Sie zum vierten Mal kam.

Dann erhob Sie sich wieder und zog
sich an, kam zu mir und begann
meinen Schwanz zu massieren.

Schon nach sehr kurzer Zeit spritze
das Sperma aus mir heraus. Ich war
endlich erleichtert.

Dann deckte Sie mich zu, so wie ich
war, gefesselt und voll gespritzt,
den Geschmack von Pisse im Mund,
und machte das Licht aus.

"Dann bis morgen. Dann werden
sich drei Schwestern um dich
kümmern, dass ich keine
Beschwerden höre. "sagte Sie und
ging.

Es dauerte lange bis ich endlich

einschließ. Ich hatte Angst vor dem nächsten Tag. Was würden Sie wohl mit mir machen?



60. Lüsternes Phantom

Ich hole zurzeit die Tanzschule nach. Dort hat man mir eine sieben Jahre jüngere Tanzpartnerin zugewiesen, da ich selber im Moment keine Freundin hatte. Sie hat schon in einem anderen Kurs ihren festen Tanz(!)Partner.

Wir waren uns eigentlich schon von Anfang an sympathisch. Wir waren jetzt vor kurzem über die Tanzschule (ermäßigte Karten) nach Hamburg zum Phantom der Oper.

Sie hatte schon vorher Bemerkungen gemacht, dass ihre Eltern den Tag nicht da sind. Dieser Bemerkung hatte ich zuerst keine tiefere Bedeutung beigemessen, aber sie sollte schon ihren Sinn haben.

So sind wir zu dritt (sie, ihr anderer Tanzpartner und ich), mit dem Auto los.

Nach einer tollen Vorstellung in der Neuen Flora ging's dann wieder Richtung Heimat. Sie schaffte es geschickt ihren Gold-Partner davon zu überzeugen, dass er anschließend nach Hause gebracht wurde. Ja, dann blieb nur noch sie, und ich fuhr sie zum ihrem Elternhaus.

Na ja, man weiß ja wie's angeblich geht. Sie wollte mir mal ihre Bude zeigen, denn ich war noch nie bei ihr zu Besuch. Sie holte erst mal was zu trinken, und wir saßen einige Zeit auf ihrem Sofa rum, tranken und alberten rum, sprachen über die Vorstellung.

War es Zufall, dass sie trotz eines 3er-Sofas ganz dicht bei mir saß? Oder, dass sie mir wie zufällig über die Oberschenkel strich?

Nach einiger Zeit ging sie erst mal aufs Klo. Also sie wiederkam, steckte ihre Bluse nicht mehr wie vorher züchtig im Rock, sondern über ihm. Es waren auch ein paar Knöpfe mehr geöffnet als sonst.

Darunter entdeckte ich jetzt einen schwarzen BH. War der vorhin auch schon da, oder hat sie sich fix umgezogen?

Sie sieht ja ganz süß aus, wenn sie nur nicht so jung wäre, könnte ich mich glatt in sie verlieben. Aber sie steht bestimmt nicht auf so einen alten Macker wie mich? Ist vielleicht auch männlich, wenn man Woche für Woche ein hübsches Mädchen ungestraft in den Arm nehmen darf, sie bei einigen Tänzen sogar an sich drückt, dass man da auf dumme Gedanken kommt. Obwohl, was ist an erotischen Gedanken eigentlich dumm?

Sie setzte sich dann wieder zu mir

auf ihr Sofa, als sie auf die Idee kam, wir könnten noch mal einige Schritte üben. Langsamer Walzer. Jeder der tanzt, weiß, dass dieses einer der Tänze ist, bei dem die Tanzhaltung ziemlich eng ist. Sie legte eine ihrer Platten mit Tanzmusik auf, und wir übten einige Schritte. Nur, dass sie dabei ungewöhnlich nah ranrückte. Nicht nur das. Es gehört auch nicht zum Tanz, dass man dem anderen dabei über den Rücken und Hintern streichelt und sein Geschlecht so nah entgegendrückt.

Natürlich habe ich das genossen, was wohl auch ihr nicht verborgen blieb. Ich denke Frauen haben ein

Gefühl dafür, wenn man sich für sie interessiert. Als ich ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange gab, legte sie ihre Arme über meine Schultern, na ja, jetzt tanzten wir eher einen Steh-Blues.

Plötzlich meinte sie: »Davon hätte ich gerne mehr. Ich habe dich auch gerne und möchte mit dir schlafen.« Hmm, ziemlich direkt, aber warum nicht?

Es dauerte dann auch gar nicht lange und wir kuschelten auf ihrem Bett. Zuerst schien es so zu beginnen wie bei vielen jüngeren Mädels. Sie wollte viel zu schnell loslegen, hatte sofort ihre Hand in meiner Hose und griff nach meinem

Lustkolben. Glücklicherweise konnte ich sie bremsen.

Ganz ruhig begann ich sie zu streicheln und zu küssen. Bald zogen wir uns gegenseitig fast aus, nur die Slips ließen wir an. Sie hatte himmlische Brustwarzen, schöne braune fest Knospen, die kess in die Luft standen. Meine Hand glitt runter zu ihren Schenkeln und streichelte sie an den Innenseiten. Ich spürte ihren nassen Slip, den sie noch immer an hatte.

War ich es, oder der heiße Tag, der ihn so feucht machte?

Ich streife ihn ihr schließlich ab und glaubte meinen Augen nicht zu trauen. Sie war zwischen den

Beinen rasiert, völlig blank, kein Haar. Ich konnte ihre rosa, feuchten Lippen sehen, die uns noch viel Glück spenden sollten.

Völlig hingerissen von dem unerwarteten Anblick, verharrte ich so einen Augenblick und bewunderte die Schönheit. Schließlich zog sie mich mit einem Lächeln wieder zu ihr runter.

Sie war sich der Wirkung offensichtlich voll bewusst. Ihre Hand streifte über meine leicht behaarte Brust, die andere spielte zärtlich mit meinen Eiern.

Aber auch meine Hand konnte nicht lange an ihren Brüstchen bleiben. Sie glitt runter und streichelte leicht

ihre Fotze. Ganz langsam glitt ich auf ihr auf und nieder. Leicht übte ich etwas Druck aus. Aber mich trieb es weiter. Meine Finger wollten das Gegenstück meines Schwanzes vor erkunden.

Zuerst glitten zwei Finger in ihre Röhre. Ich begann sie wie einen Schwanz leicht zu bewegen.

Mein Finger wurde langsam feucht und ich nahm einen dritten hinzu, nicht ohne sie vorher abzulecken. Ich begann sie langsam schneller zu bewegen.

Sie nahm mit ihrer linken Hand die meinige und half nach, sie wollte es noch schneller haben.

Sie war offensichtlich schon heiß,

denn sie begann kurz und heftig zu atmen, stieß das erste Mal ihren Atem heftiger aus. Ihr Saft lief inzwischen über die Finger aus ihrer Fotze hinaus auf meine Hand. Ich spürte, wie sie und ich immer geiler wurden.

Gemäß ihrem Wunsch stieß ich sie immer heftiger mit meinen Fingern. Über einen ziemlich langen Zeitraum streichelte ich so ihre Möse, mal schnell, mal wieder langsamer, nicht ohne ab und zu meine Finger abzulecken. Ich mag den Geschmack einer feuchten Möse.

Schließlich war sie so weit. Noch ein paar schnelle und harte Stöße und sie hatte ihren Höhepunkt. Ohne

dass ich meinen Schwanz überhaupt eingeführt hatte, durchlebte sie ihren ersten Orgasmus. Sie hatte sich völlig fallengelassen. Es ist ein toller Anblick und tolles Gefühl zwischen den Schenkel einer Frau zu liegen, und sie so zu befriedigen, zu sehen wie sich die Finger in ihrer Scheide bewegen. So lange bis sie ihren Orgasmus hat. Sie stieß kurze heftige Schreie aus.

Jetzt sollte mein Dödel die Aufgabe des Lustspenders übernehmen, er sollte ja auch zu seinem Recht kommen. Voller Sehnsucht reckte er sich steif empor in die Luft. Ich zog sie Richtung Bettende, so dass ihr Po gerade noch auf der Matratze

lag, kniete mich zwischen ihre Beine auf den Boden und schob meinen Lümmel mit einem kräftigen Ruck rein. Wir beide stöhnten dabei vor Lust laut auf.

Ich war vom Vorspiel und ihrem Orgasmus so heiß, dass ich bald schnell zu stoßen begann.

Das optische Erlebnis von eben hatte auch auf mich ziemlich gewirkt. Und jetzt war sie es, die mich in meiner Aktivität bremste.

Meine Hände glitten wieder über ihre Brüste, die sich seit dem wir zusammen fickten noch mehr gestrafft haben. Aber ich bewegte mich bald weiter. Immer heftiger stieß ich in sie rein.

Völlig hypnotisiert betrachtete ich ihre wippenden Brüste. Wir beide wurden dadurch immer wilder. Und nach einigen Minuten war es dann soweit. Mein Bolzen entlud seine Pracht in ihre Fotze. Er wollte gar nicht aufhören zu spritzen. Aber diesmal hatten wir beide zusammen einen kräftigen Orgasmus. Sie schrie für ihr Alter ihre Gefühle ganz schön ungehemmt heraus. Bei einer kleinen Verschnaufpause kuschelten wir in ihrem weichen Bett. Ich streichelte immer noch fasziniert ihre blanke Fotze, aber nur vorsichtig, damit es ihr nach zweimaliger Stimulation nicht unangenehm ist. Wir flüsterten uns

nette Sachen zu. Mein Mund küsste und leckte wieder ihre Brüste.

Aber sehr bald sollte es weiter gehen. Unsere Körper sehnten sich nach mehr Liebe.

Geschickt schaffte sie es, dass mein Penis wieder größer und größer wurde. Sodann drehte sie sich um, kniete sich auf das Bett und streckte mir ihren Arsch entgegen. Sie wollte von hinten gefickt werden. Kein Problem, das sollte sie haben. Ich fasste erst mal ihre Pobacken an und massierte sie, arbeitete mich dabei langsam zu ihren Schamlippen vor. Als ich sie auseinander zog, lief mein Sperma wieder aus ihrem Möschen. Ich

schob meinen Schwanz langsam in ihre glitschige Grotte.

Auf einmal kam ihre Hand von vorne durch ihre Beine und kraulte meinen Sack.

Offensichtlich hat instinktiv gemerkt was ich brauche. Dabei vergrößerte sich mein Lustbolzen noch etwas und saß jetzt stramm in ihrer Höhle. Mit festem Griff an ihre Brüste schob ich ihn langsam hin und her und verspürte ein wohliges Kribbeln. Ich hielt mich aber nicht lange auf, zu stark wirkten die Gefühle vom letzten Mal noch nach, sondern begann fest und schnell zu stoßen, der nächste Höhepunkt bahnte sich an.

Sie erwiderte mein Stoßen, indem sie immer kräftig gegen drückte. Aber nein, jetzt wollte wir noch nicht wieder kommen.

Wir wechselten noch mal die Stellung. Sie legte sich auf das Bett, spreizte die Beine. Ich kniete mich dazwischen. Sie hob praktisch ihren ganzen Körper unterhalb der Schultern und klammerte sich um meinen Rücken, ihr Po kam auf meinen Schenkeln zu liegen und kam auf die Höhe meines Schwanzes, der auch sofort wieder seinen Eingang fand.

Sie rückte sich noch einmal zurecht, damit sie bei der ungewöhnlichen Stellung nicht davon rutschte. Aber

sie klammerte sich gut fest. Ich belohnte ihren Mut damit, dass ich es erst mal wieder langsam angehen ließ. Fast unmerklich kreiste mein Schwanz in ihr. Wir genossen beide sichtlich die fast unmenschliche Herausforderung des nächsten Höhepunktes. Jeder wusste, dass zu heftige Bewegungen unserem Treiben ein zu frühes Ende setzen würden.

Irgendwann begann ich wieder heftiger zu stoßen, dabei konnte ich direkt in ihr Lustverzerrtes Gesicht sehen. So gut es ging wippte sie zur Unterstützung mit. Sie stöhnte mir einige liebe Worte zu, die ihre Wirkung nicht verfehlen sollten.

Mein Schwanz entlud sich zum zweiten Mal an meinen Lieblingsort.

Ich bekam dann auch meinen zweiten Orgasmus. Da sie dann doch noch etwas brauchte, rammelte ich aber kräftig weiter.

Mit viel Kraft stieß ich meinen Pimmel weiter in ihre Röhre. Wenn man zum zweiten Mal abgespritzt hat, ist das Anfangs ein seltsames Gefühl dann weiter zu machen. Aber schon bald hatte ich Erfolg.

Kurz darauf kam sie nach, und wie. Sie bäumte sich so stark auf, dass mein Schwanz aus ihrer Scheide heraus glitt. Wir nahmen uns beide ganz eng in den Arm und wandten

und drückten uns auf dem Bett. Wir hatten einen Superorgasmus.

Wir lagen inzwischen ziemlich erschöpft auf dem Bett. Zu stark waren die Gefühle, die über uns hereinbrachen. Ganz feste drückte ich meine Partnerin immer wieder an mich.

Verständlicherweise war erst mal eine Ruhepause angesagt.

Wir lagen eine lange Zeit einfach so nebeneinander, streichelten und küssten uns, oder taten auch einfach gar nichts. Es gibt nix schöneres als hinterher dicht zusammengekuschelt auf dem Bett zu liegen, und so lagen auch einfach auf Tuchfühlung da.

Ich weiß nicht wie viel Zeit

vergangen ist, als sie sich wieder aufrichtete und meinen Schwanz in den Mund nahm und ihn mir einer kräftigen Zunge ableckte. Das tat gut, lange nicht gehabt. Ich sagte noch: »Komm, jetzt nicht mehr, ich bin zu kaputt, um noch mal mit dir zu schlafen. «

Und das war eigentlich ernst gemeint. Ok, natürlich habe ich es gerne, wenn eine Frau meinen Schwanz leckt, ich lecke ja auch gerne ihren Scheidensaft auf. In dem Moment war ich aber erst mal down. Aber sie ließ sich nicht beirren. Sie machte weiter und weiter.

Ich versuchte zu entspannen und

nach vielen Minuten hatte sie Erfolg. Der kleine zusammengezogene Mann richtete sich wieder auf.

Sie sagte: »Bleib weiter liegen. «

Sie wollte auf mir reiten. In Blickkontakt ließ sie sich auf meinen Schwanz plumpsen. Zuerst blieb sie einfach so sitzen. Mein Schwanz wurde fast schon wieder kleiner als sie anfang, langsam auf mir zu reiten. Sie hatte aber ein gutes Stück Arbeit vor sich, noch immer war ich etwas erschöpft. Aber bald stieg die Lust wieder in mir auf.

Als hätte sie ihr Leben lang nichts

anderes gemacht, bearbeitete sie meinen Lümmel. Dabei beugte sie sich immer wieder zurück, um einen größeren Druck zu erzeugen, um ihre Scheide zu verengen. So bewegte sie sich einige Zeit, sie beugte sich soweit vor, dass wir uns küssen konnten, sie legte sich ganz weit zurück. Schließlich schaffte sie es, mir eine weitere Ejakulation abzuluchsen. Mit einem Urschrei schossen die allerletzten Tropfen aus meinem Schwanz in ihre Lustgrotte. Mit einem lauten Stöhnen nahm sie diese auf. Zu lange hatte sie auf mir reiten müssen, um dies zu erleben. Wir haben dann noch eine ganze

Zeit eng umschlungen dagelegen,
ich habe meinen Kopf zwischen
ihre Brüstchen gelegt und etwas
geträumt, schließlich sind wir
zusammen erschöpft und glücklich
eingeschlafen.



61. Bezaubernde Jeanny

Al Hadin, ein 21 Jahre alter arabischer Einwanderersohn aus New York, kam wieder mal zu spät zur Arbeit. Seit

Gebrauchtwarenladen, oder sollte man besser Ramschladen sagen, angenommen hatte, (er war jung und brauchte das Geld) war er schon sechs mal zu spät gekommen und jedes Mal gab es ordentlich Ärger vom Besitzer, Mr.Meyers.

Nun war es kurz vor 10 Uhr

morgens und mit seinem Rad fuhr Al durch die engen Gassen des Ghettoviertels von Queens, dem er den Aushilfsjob im Als er am Laden ankam wartete Meyers schon auf ihn. Die Flüche und übelsten Beschimpfungen gingen in Al's eines Ohr hinein, und aus dem anderen wieder heraus, aber die übliche Drohung seinen Job zu verlieren ließ Al klein begeben und sich entschuldigen.

Als Dank für seinen rühmlichen Auftritt durfte er den ganzen Tag das Lager des Ladens ausmisten. Das bedeutete im Dreck und Schrott rumwühlen, und guten Ramsch vom schlechten zu trennen und zu

reinigen, sodass er für ein paar Dollar an einen mittellosen Verlierer, der noch kurzfristig ein Geschenk oder sonst was brauchte, für überzogenen Preise verschauert werden konnte.

Er selbst war so ein Verlierer, aber nicht ganz so bescheuert.

Al war den ganzen Vormittag damit beschäftigt Sachen wegzuschmeißen. Es war heiß und er hatte absolut keine Lust mehr, aber da musste er jetzt durch. Er war gerade dabei eine kleine Pause zu machen, als sein Blick über die Kartons voll nutzlosem Schrott schweifte und er eine kleines, orientalisch anmutendes Gefäß

entdeckte. Es sah aus wie eine Art Öllampe und schien, wenn auch furchtbar dreckig, sehr schön auszusehen. Aber was noch wichtiger war, sie schien alt, somit antik und somit wertvoll zu sein. Meyers würde einen sehr guten Preis machen können, und Al wäre aus dem Schneider. Vielleicht würde er sie sogar selbst auf einem Flohmarkt verscheuern und so ein schönes Zubrot verdienen.

Sofort machte sich Al daran die Lampe vom Dreck und Rost zu befreien. Er nahm einen Lappen und wischte über die Lampe. Der Dreck saß sehr fest. Er fing an mit dem Lappen an der Lampe zu rubbeln,

immer stärker und plötzlich...

PENG Ein lauter Knall, eine Art leichte Druckwelle. Al konnte sich nicht halten und setzte sich rückwärts auf den Hosenboden. Es erschien viel Rauch, zu viel Rauch aus so einer kleinen Lampe. Al konnte absolut nichts mehr erkennen, der Raum war vernebelt. Aber es, es roch komisch, nein, es roch sehr angenehm. Ein süßlicher Duft, der in Al wunderbare Erinnerungen weckte. Für einen Moment vergaß er wo er war und fiel in Gedanken. Komisch, er musste an seine letzte Freundin denken. Sie hatte ihn abserviert als sie

bemerkte, dass sie leicht einen besseren und schöneren Kerl kriegen konnte, der zudem auch noch mehr Geld hatte. Er war halt ein Verlierer und sie eine blöde Ziege, aber die Zeit mit ihr war toll. Mann, und erst der Sex! Irre, er vermisste den Sex, sie war wild gewesen und hatte ihm neue Dinge beigebracht. Jetzt hatte er schon seit ein paar Monaten wieder gute Beziehung zu seiner rechten Hand aufgenommen.

Als sich der Rauch gelegt hatte und Al zu sich kam, fiel ihm der Unterkiefer bis auf den Boden. Da stand sie.

Eine orientalische Schönheit, ca.

1,74 groß, schlank, langes blondes Haar, das zu zwei Zöpfen geflochten worden war. Das erste was ihm genauer auffiel waren ihre tiefblauen, wunderschönen Augen. Als er ihren Körper musterte, er konnte gar nicht anders, bemerkte er, was sie an ihrem perfekten Körper trug.

Eigentlich fiel ihm eher auf, dass sie kaum etwas trug.

Lediglich ein paar Stofffetzen aus feinstem Samt und Seide bedeckten ihre intimsten Stellen. Und ein kleiner Schleier verhüllte ihr wohl zum Rest des Körpers passendes Gesicht.

Al war sprachlos. Das einzige was

ihm einfiel war das Wort 'Geil',
aber das beschrieb auch nicht
annähernd wie er sich fühlte.

Die Fremde übernahm das
Sprechen für ihn.

'Ich bin Euch zu tiefstem Dank
verpflichtet mein Meister, Ihr habt
mich aus meinem ewigen Exil
befreit. Nun stehe ich in euren
Diensten, euer Wunsch sei mir
Befehl!'

Sie legte die Handflächen
aneinander und verbeugte sich
leicht.

Es dauerte lange bis Al begriff was
ihm geschah. Aber plötzlich schoss
es ihm durch den Kopf. Die
Legende aus tausend und einer

Nacht, der Geist aus der Flasche,
der Dschinn.

Das konnte doch nicht wahr sein. Er wartete geradezu auf den Moment, dass er aufwacht und sich in seinem Bett wieder findet. Dieser Moment kam nicht. Und er wollte auch nicht wirklich aus der Gegenwart dieser Schönheit, dieser Traumfrau, dieser perfekten Erscheinung gerissen werde. Endlich fand er Worte.

'Du bist so etwas wie ein Flaschengeist oder? Kannst zaubern und Wünsche erfüllen oder wie?' seine Stimme zitterte, vielleicht sein ganzer Körper.

Er war aufgeregt und entsetzt zugleich, hatte er das wirklich

gerade gesagt? Er glaubte normalerweise nicht an so ein Zeug.

'Das ist richtig mein Meister'

'Oh, Al, nenn mich Al'

'Wie Ihr wünscht mein Meister'

'Ja, wie auch immer, also wie geht das jetzt mit meinen Wünschen?'

Langsam verschwand seine Verstörung, er dachte es könnte nicht schaden auszuprobieren, ob das wirklich funktionierte. Selbst wenn es ein Traum war, dann könnte das wenigstens ein schöner Traum werden!

'Ihr wünscht euch etwas Meister Al und ich erfülle es euch'

'Ich glaub Dir kein Wort, beweis es!'

'Wünscht Euch etwas'

'Ne Cola, ich wünsche mir 'ne Cola'

Er brauchte nicht lange überlegen, es spielte keine Rolle, er hätte auch 'Rosa Elefant' sagen können, aber er hatte auch Durst.

Die Schönheit verschränkte die Arme, blinzelte und lächelte. Al wartete auf einen Knall, auf Rauch oder sonst etwas, aber es geschah nichts, bis er wieder blinzelte. Da stand plötzlich vor ihm auf dem Boden eine Dose Pepsi..

Lediglich der süße Duft war wieder in der Luft. Al war baff, dann fiel es ihm auf.

'Ich wollte doch ne Coke?'

'Aber man sagt doch Pepsi ist die

bessere Cola'.

Wer immer sie war, sie hatte Geschmack. 'Wow - das funktioniert' Und da kam ihm der entscheidende Gedanke.

'JACKPOT' Er wusste, was er für ein Glück hatte, welche Chancen sich ihm nun boten und vor allem was er sich als nächstes Wünschen wollte. Er hatte kaum bemerkt, dass er eine Erektion bekommen hatte, weil er immer wieder auf Ihren Körper starren musste. Er fing an leicht zu lächeln. Er wollte diese Frau, er wollte sie jetzt und fragte 'Al, was machst du da, ich höre Dich nicht arbeiten Du fauler Hund', Meyers Stimme zerstörte den

Moment. Nein er wollte sie doch nicht hier.

Er nahm seinen Mut zusammen und beschloss die Sache jetzt in die Hand zu nehmen.

'Ich wünsche mir, dass wir beide an einem schönen Strand einer unbewohnten Insel sind, allein, es ist schönes Wetter, die Sonne scheint, das Meer Azurblau, und wir sind beide nackt'

'Was? Hast Du nackt gesagt?' Meyers Stimme und Schritte kamen näher.

'Schnell Dschinn'

'Dein Wunsch sei mir Befehl'

Wieder verschränkte sie die Arme, wieder Blinzeln. Und als er kurz

darauf blinzelte, war er plötzlich an besagtem Strand. Die leichte Brise vom Meer wehte durch seine Haare und er spürte den Wind auch....

Er schaute nach unten. Er war splitternackt. Seine Erektion war weg, zu verwirrend war das alles. Aber es hatte wieder funktioniert.

'Wow' entfuhr es ihm. Doch wo war sie nur?

Er drehte sich um, die Sonne blendete ihn, doch dann sah er sie. Sie war noch schöner als angenommen. Ihr Gewand war verschwunden, ihre langen Haare fielen nun offen auf Ihre Schultern und ihre, zwar nicht übermäßigen, aber üppigen Brüste mit den

runden, großen Warzen wippten leicht in der Luft als sie auf ihn zu kam.

Er traute sich erst nicht, alles zu betrachten, aber dann sah er, dass sie eine wunderschöne Muschi hatte.

Nicht rasiert, aber nur wenig Haar, so wie er es am liebsten mochte. 'Oh ja' flüsterte er vor sich hin. Der bloße Anblick lies seinen kleinen Freund, na ja, er hatte schöne, dicke 18cm, vor Freude nach oben springen.

'Und jetzt?', lächelte sie ihn an.

Er wusste es, aber er konnte es nicht laut aussprechen, obwohl sie allein waren und sie sein

persönlicher Flaschengeist (oder besser Liebesmagd) war. Er ging auf sie zu und flüsterte ihr seine Wünsche ins Ohr.

Sie lächelte, ein Lächeln, das ihn verdammt hart gemacht hätte, wenn er es nicht schon gewesen wäre. Sie deutete ihm sich hinzulegen und er lies seinen Körper auf den warmen Sand hinab und versuchte sich zu entspannen.

Noch immer konnte er nicht fassen was geschehen war ... oder noch mit ihm geschehen würde.

Er hatte wieder den süßlichen Duft in der Nase, der ihn an sein erstes Mal, an tolle Sommernachmittage mit seiner ersten Liebe erinnerte,

oder auch an die tollen Gefühle die er hatte, als er ein glückliches Kind ohne seine ganzen Probleme gewesen war.

Die Schönheit kniete sich vor ihm zu Boden und begann sofort seinen Wunsch auszuführen. Ihre sanften Hände schlossen sich um seine prallen Eier und fingen an diese zu massieren. Es fühlte sich verdammt gut an. Dann spürte er ihren warmen Atem auf seinem Schwanz. Sie streckte ihre Zunge heraus und begann seine Eier zu lecken. Langsam und gefühlvoll glitt die Zunge an ihnen entlang und sie saugte und lutschte auch seinen mit dünnem Haar bewachsenen

Liebesmurmeln.

Mann, er hatte schon öfter einen geblasen bekommen, aber so was bekommt man nicht alle Tage. Das erste leichte Stöhnen entfuhr seinem Mund.

Nachdem seine Bällchen feucht genug waren wanderte ihre Zunge am harten und heißen Schaft entlang nach oben, bis zur Eichelspitze.

Dort zog sie lustvolle Kreise bis sie ihre Lippen auf die Eichel presste und diese küsste. Nun umschlossen die Lippen seine Spitze und begannen den geilen Akt auszuführen, den alle Männer so zu schätzen wissen. Sie leckte, lutschte und blies wie noch keine Frau

zuvor.

Al konnte sich auch nicht daran erinnern jemals so einen harten Prügel gehabt zu haben. Der Schwanz verschwand in ihrem Mund und bildete dicke Beulen in ihrer Wange. Ihr Speichel fühlte sich einfach geil an und ihre Zunge wirbelte fleißig weiter als sie ihn immer härter und schneller auf und ab lutschte.

'Ohhhhh, Mhhhhmmmm, Ahhhhh' war das einzige was er hervorbrachte, aber auch ein Flaschengeist scheint seine Lust in geilem Stöhnen ausdrücken zu müssen.

Er vernahm die gleichen Laute von

ihr, jedoch von seinem Schwanz in ihrem Mund unterdrückt. Er merkte dass sein erstes Sperma schon an der Spitze der Eichel angekommen war. Wer immer sie war, sie schien auf den Geschmack zu stehen, denn sie leckte die Tropfen seiner Sahne von seinem Schwanz und ihren Lippen.

Sie küsste und lutschte die Eichel immer wieder während sie Pausen vom heftigen auf und ab ihres geilen Mundes auf seinem harten Freudenstab machte. Er sah lange Fäden von Sperma oder Speichel oder beidem zwischen ihren Lippen und seinem Schwanz.

'Oh ja, geil Baby, komm, küss

mich.'

Er musste diese Lippen kosten. Sie gab ihm einen langen innigen Zungenkuss, der ihn nur noch wilder machte.

Danach kniete sie sich mit ihrer schon glänzenden Muschi direkt über seinen Ständer. Und als sie sich senkte und ihre feuchten Schamlippen seine Eichel berührten, musste er laut seufzen und aufstöhnen.

'OH JA' Sie begann sich ganz auf ihn zu senken und er spürte, dass sie, ob Zufall oder nicht, die wohl geilste Fotze, ein passenderes Wort fiel ihm im Moment nicht ein, haben musste, die man sich vorstellen

kann.

Sie war so eng, wie er es nur von den zwei Jungfrauen gewohnt war, die er hatte, und er merkte, dass er ihre Muschi ganz ausfüllte, wenn sie auf ihm saß.

Sie begann ihn zu reiten. Aber nicht nur dass, sie fickte ihn so wild und geil, dass sie mit den Bewegungen jedes Rodeo gewonnen hätte. Die lauten Klatschgeräusche, wenn ihre Pobacken und ihre Schenkel auf seinen Körper trafen, machten ihn noch geiler.

'Ja, fick mich, besorge es mir hart du geiles Luder.'

Wenn er ordinär wurde bedeutete das immer, dass er einen verdammt

guten Fick hatte.

Sie ritt ihn schnell und hart und seine Eier waren nicht das einzige das wippte. Ihre wundervollen Titten, mit ihren steifen, großen Nippeln, wippten im schnellen Takt des Ficks und waren so verlockend, dass er sich immer wieder hoch beugen und sie lecken oder befummeln musste.

Auch der Dschinn war schon nahe an dem Punkt, den Al vom Gefühl her schon längst überschritten hatte. Aber er hatte noch nicht abgespritzt, obwohl er wohl schon 5 oder 6 mal gekommen sein musste.

Das ist es wohl, was man unter Tantra versteht! Der Gedanke

verließ ihn, als er das laute Stöhnen, nein die Schreie, der ihn reitenden Schönheit vernahm. Er sah wie sein Fickbolzen in ihrer feuchten, besser nassen, Liebesgrotte ein und aus drang, sich vor und zurückbewegte und dabei die geilen Schamlippen auseinandergedrückt wurden. Der Anblick war ultimativ auf geilend und er musste anfangen sich zu beherrschen. Er spürte wie ihr wundervoller Muschisaft an seinem dicken Schwanz herab rann.

Er griff danach und benetzte seine Hand damit. Er musste das einfach probieren. Normalerweise liebte er es während dem Vorspiel die

Muschi einer Frau auszuschlecken, mit seiner Zunge ihren Kitzler zum platzen zu bringen und ihren Saft zu kosten, aber das Vorspiel musste heute aus gegebenen Gründen ausfallen. Er leckte seine feuchten Finger ab und genoss den geilen Geschmack. Der Blick nach oben auf ihre wippenden Titten, die sie voller Lust stöhnende rieb und deren Nippel leckte, lies das Sperma in seinem Schwengel aufsteigen. Er konnte gerade noch verhindern ihr soviel Sperma in die Fotze zu schießen, dass es ihr aus den Ohren hätte rauskommen müssen.

'Zieh ihn bitte raus und leg dich hin,

mein süßer Dschin' befahl er ihr.

Der Reim war ihm erst nicht aufgefallen, belustigte ihn aber. Sie gehorchte, ohne Geblinzle oder sonst etwas. Es war ein Wunsch, den sie auch hatte. Sie gehorchte also und er kniete sich neben ihr auf den Sandboden und hielt seinen pulsierenden Schwanz vor ihr Gesicht. Sie erfasste den feuchten Stab und fing an heftigst, so schnell war nicht einmal er selbst wenn er mal wieder lange Single gewesen war, daran zu wischen.

Er konnte es nicht länger aufhalten. Das hätte nicht einmal ein Wunsch bewirken konnte. Er musste jetzt abschießen, komme was wolle.

'AAAAAAHHHH' es war ein geiler Schrei, wie er ihn noch nie herausgelassen hatte und es kam soviele Ficksahne, wie er noch nie abgeschossen hatte.

Auch die Schreie vor Wollust auf und an ihren Pupillen konnte Al erkennen, dass er seinen Job erfüllt hatte.

Er war sogar gleichzeitig mit ihr gekommen. Das befriedigte ihn noch einmal. Es floss und strömte und flog auf Ihr schönes Gesicht, auf Ihren Mund, Ihre Wangen, Ihr Haar.

Wenn es nicht so verdammt geil gewesen wäre, wäre ihm wohl der Ausdruck 'Sauerei' eingefallen.

Bevor sein Spermafluss vorbei war zielte er auch auf Ihre Titten und Nippel. Dann erlosch der Vulkan aus heißem Liebessaft. Sie leckte sich noch genüsslich das Sperma vom Gesicht, das sie mit ihrer Zunge erfassen konnte, und vergaß auch nicht seinen Liebesstängel zu säubern und zu trocknen.

Dann lagen beide völlig erschöpft nebeneinander und schauten aufs Meer hinaus oder in den wunderschönen Himmel.

'Das war unglaublich' brach er nach langer Zeit das genüssliche Schweigen.

'Da war Dein Wunsch', erwiderte sie.

'Habe ich noch mehr davon?'

'So viele wie du willst'

Das war das Schönste, was er wohl jemals gehört hatte. Er wusste, von nun an war sein Leben wie eine Freikarte auf Lebenszeit in allen Freizeitparks dieser Welt. Genussvoll schloss er die Augen und überlegte sich schon seinen nächsten Wunsch.

Er wendete sich der noch mit Sperma bedeckten Schönheit zu und fragte, 'Was würdest du jetzt bevorzugen? Sprite oder Fanta?'



62. Glück muss man haben..

Das Leben kann ganz schön hart sein.

Toni hatte schon lange keine Muschi mehr vor sein langes Rohr bekommen.

Seine Geilheit tat ihm bei jedem Schritt weh, als er von seinem Freund Stefan beim wöchentlichen Stammtisch den Hinweis bekam, dass eine Bekannte von früher,

Carola, zwar ein enorm schwanzgeiles Fotzenstück sei, sie aber auf die zarte Tour durchgezogen werden sollte, wenn man die Gelegenheit dazu bekäme.

»Sollte es mal so weit kommen, dass man sein dickes Rohr in die Nähe ihrer nackten Muschi kriegen könnte, wäre ein sanftes Eindringen sicher schöner und am Ende auch geiler als ein hartes, mechanisches Ficken.« meinte Stefan.

Stefan kannte sich aus, hatte er doch früher öfters mit Carola seinen Spaß gehabt, aber nun, da er verheiratet war, erlaubte ihm seine eifersüchtige Frau (die zwar auch sehr gerne und ausgiebig fickte)

nicht mehr, den außerhäuslichen Verkehr zu pflegen, wohl wissend, dass er in seiner Sturm- und Drangzeit ein gerngesehener Gast in vielen Betten gewesen war, wo sie ihn ja schließlich auch kennen gelernt hatte.

Toni, 26 Jahre alt, hatte sich seit seinem erotischen Abenteuer mit Sandra in körperlicher Abstinenz üben müssen, ein Zustand, der seinem permanent-geilen Naturell natürlich nicht unbedingt entgegenkam.

Sandra konnte die fast unnatürliche Geilheit Tonis, der mitunter drei bis vier Sperma Ladungen pro 'Session' abzuschießen in der Lage war, nicht

länger ertragen.

Stefan konnte Toni, die genaue Adresse und das Aussehen Carolas geben und meinte nur, das weitere sei dann seine Sache.

Aber sie sei im Bett wirklich einsame Klasse, auch wenn sie bereits 29 Jahre alt sei. Carola sei nicht besonders groß, circa 1,65 Meter, ihre Schenkel seien schlank und relativ lang in Bezug auf ihrem Körper, wogegen ihr Brustumfang aber sicherlich enorme 90 Zentimeter betragen würde.

Ihr nettes Aussehen mit den kurzen braunen Haaren könnte leicht über das Verlangen nach Sex hinwegtäuschen.

Da Toni nach Tagen der Überlegung, wie er den Kontakt mit Carola aufnehmen sollte, noch zu keiner guten Idee gekommen war, machte er sich ziemlich frustriert am Freitagnachmittag auf den Weg in die Nähe der Wohnung von Carola.

Er war seit längerer Zeit (schon vor seiner Beziehung mit Sandra) auf ältere Mädchen bzw. Frauen fixiert, auch wenn er sich nicht erklären konnte, warum, hatte aber noch keine Chance gefunden, sich praktisch mit den reiferen Titten und Fotzen zu befassen.

Da Sandra erst 20 Jahre alt war, schmerzte ihn die Trennung aus

diesem Grunde nicht besonders, auch wenn er mit ihr viel Spaß im Bett gehabt hatte.

Toni nahm die Straßenbahn, da die Endhaltestelle in der Nähe der Adresse war, die ihm Stefan gegeben hatte, und er ging gerade um die letzte Kurve in der wenig befahrenen Straße, als er Hilferufe einer Frau hörte, und Sekunden später kam ihm auf dem Gehweg ein Halbwüchsiger auf dem Fahrrad entgegen, in der Hand eine Handtasche.

Toni schaltete sofort, verband die Hilferufe und die Handtasche in der Hand eines Jungen und entriss diesem geistesgegenwärtig die

Tasche.

Da stand er nun mit seiner Trophäe, als eine junge Frau angelaufen kam, die Tasche sah, die Toni ihr entgegenhielt und sich bei ihm für die Rettung bedankte.

Sie machten sich bekannt, und Toni glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, als er feststellen musste, dass er die Tasche von Carola gerettet hatte.

Solch ein Glück hatte er sich bei seinem Vorhaben nicht erhofft.

Carola war genauso überrascht, dass er der Freund von Stefan war, der ihr durch diese Tat geholfen hatte.

Da sie ja in der Nähe ihrer

Wohnung waren, lud Carola Toni auf eine Tasse Kaffee ein, die Toni natürlich gerne annahm.

Auf dem Weg in Carolas Wohnung im ersten Stock ging sie die Treppe vor ihm hinauf, und er konnte ihre Beine unter dem halblangen Mantel sehen, den sie vorne geöffnet hatte und der ihm so auch einen kurzen Blick auf ihren Pullover mit den darunter verborgenen Brüsten erlaubte.

In der Wohnung sah es ziemlich unaufgeräumt aus, so dass Carola schnell ihre Sachen wegräumen wollte.

Sie versuchte einiges auf ihren Arm zu legen, als ein BH herunterfiel

und Toni, der sich gebückt hatte, um ihr das frivole Stück wieder in die Hand zu drücken, sie einigermaßen verlegen anlächelte.

Sie brachte die Sachen ins Badezimmer.

Als sie wiederkam, hatte sie den Mantel ausgezogen und Toni konnte eine attraktive junge Frau, der man ihre 29 Jahre nicht ansah, mit weiblichen Rundungen an den richtigen Stellen erblicken. Ihre Brüste waren unter einem Pullover versteckt, allerdings konnte er ihr breites Becken und die Oberschenkeln nur unvollkommen durch den Stoff ihres kurzen Rockes sehen.

Unter ihrem Rock, unter dem sie dunkle Strümpfe trug, was dadurch ihrem Aussehen eine sehr sexy Note verlieh, und ihren hochhackigen Schuhen, die dieses Gefühl noch verstärkten, konnte Toni ihren süßen, runden Hintern nun nicht nur erahnen, sondern auch gut sehen.

Sie ging einen Schritt auf ihn zu und sagte:

»Ich kenne Stefan noch sehr gut, und da du sein Freund bist, hat er dir sicher von unseren Eskapaden erzählt.

Ich kann dir ohne Umschweife bestätigen, dass ich ein heißes Stück bin und gerne Sex habe. Aber ich schaue eigentlich darauf, mit

wem ich ins Bett gehe und ficke nicht wahllos in der Gegend herum. Heute bin ich zwar völlig geschafft, aber da ich jetzt weiß, wie es bei dir aussieht, dass du lange keine Frau mehr gehabt hast, und da du dir ja eine Belohnung verdienst hast, bin ich trotz meiner zuletzt gemachten schlechten Erfahrungen mit mich fickenden Schwänzen total geil auf dich und darauf geworden, wie ich mir vorstelle, dass wir beide uns in völliger Wollust und Begierde ficken könnten, da wir auf niemanden Rücksicht nehmen müssen.

Wenn du mich also willst, wenn du diesen Körper, der vor Geilheit auf

deinen Schwanz wartet, bumsen willst, dann tu es mir jetzt, warte nicht auf eine andere Gelegenheit, lass uns jetzt ficken. «

Toni hatte noch nie erlebt, dass ihn eine Frau förmlich anbettelte, sie zu ficken.

Er hatte zwar schon einige Male seinen Schwanz in den nassen Mösen seiner Freundinnen oder Bekannten abgespritzt, aber an ein ultrageiles Fickerlebnis wie das, was ihm hier scheinbar bevorstand, konnte er sich beileibe nicht erinnern.

Und dass ihn jetzt eine scheinbar wirklich schwanzlüsterne Fotze aufforderte, sie zu stechen und geil

zu ficken, und zwar ohne langes Geplänkel, das bewirkte doch ein langsames Aufrichten seines Riemens, der in seinem Slip plötzlich keinen Platz mehr hatte.

»Ich bin zwar in die Richtung deiner Wohnung gegangen, wusste aber nicht, wie ich es anstellen sollte, dich zu treffen oder mit dir in Kontakt zu kommen.

Jetzt bin ich dankbar, dass ich dem kleinen Halunken deine Tasche entreißen konnte.

Als wir dann hier herauf gingen, bekam ich ehrlich gesagt schon kalte Füße in Bezug auf ein erotisches Abenteuer. Aber deine Geschichte ist ja noch trauriger als

meine, und da glaube ich bald, dass du es noch eher als ich verdient hast, einen schönen, zärtlichen Liebesabend zwischen einer schönen, erregten Frau und einem muschisüchtigen Jungen zu erleben. Natürlich bin ich geil auf deinen Körper, ich will dich so nehmen, wie du es verdient hast, ich will nicht nur auf dir herumstoßen, sondern auch du sollst etwas von unserem Geheimnis in deine zukünftigen Fickaktionen mitnehmen, nämlich dass es einem Mann Freude bereiten kann, einer Frau Freude und Lust durch seinen prächtigen Schwanz zu schenken. Kurz gesagt, ich möchte nichts

lieber tun, als dich in den nächsten Stunden zu ficken und nochmals zu ficken, falls ich das aushalte. «

Carola stand vor der Lehne eines Sessels, zu der sich jetzt auch Toni hinbewegte.

Sie berührten sich, Tonis Hände ruhten auf ihren Hüften, fuhren von dort über ihren Strickrock, ihre beiden süßen Arschbacken und zogen den Stoff des Rockes hoch, um seine Hände in ihren Slip zu krallen, während ihre Hände seinen Hintern an sich heranzogen und den harten Druck des Riemens vor ihre Muschi dirigierten.

Sie spürte die pulsierende Lebendigkeit des Schwanzes, der

zuckte und ihr so andeutete, dass er bereit war, ihrer Fotze zu einem Fickerlebnis zu verhelfen, ihre Spalte mit seinem Riemen zu stoßen.

Toni ging vor Carola in die Hocke, und während sie den Rock hochzog und hoch hielt, griff er mit seinen Fingern in den Saum des schwarzen Tangas, der ihre Muschi noch vor ihm bedeckt hielt.

Mit einer langsamen Bewegung zog er den kleinen Stofffetzen über ihr zu fickendes Paradies nach unten, die Winzigkeit von Stoff zeigte ihm Sekundenbruchteile später das, worin sein Schwanz sich bald austoben konnte.

Ihr Slip war auf ihre Füße gerutscht.

Sie hob zuerst den rechten Fuß über das schwarze Nichts und schleuderte dann mit ihrem linken Fuß den Slip vor seine Brust.

Er griff mit seinen Händen an ihre Oberschenkel und schob die Hände bis auf ihre Hüftknochen, wobei er darauf achtete, nicht an ihr geiles Zentrum zu gelangen.

Sein Kopf befand sich ungefähr 15 Zentimeter von ihrer süßen Fotze entfernt.

Er spürte, dass sein Riemen sich hart in seinem Slip aufrichtete.

Sie bewegte ihre Schenkel ein wenig vor und zurück, damit er das

geile Fickparadies mit den Augen durchbohren konnte.

Er musste sich schwer zurückhalten, um dieser süßen Muschi nicht auf der Stelle seine Zunge in die langsam feucht werdende Öffnung zu stecken.

Der geile Duft ihrer Möse drang in seine Nase und er atmete diesen tief und lang ein.

Mit der rechten Hand strich Toni nun kurz über die krause Fotzenbehaarung, mehr nicht, und stellte sich dann wieder vor sie hin. Als sie sich Auge in Auge gegenüberstanden, sahen sie das lodernde Feuer der Geilheit im Gesicht des anderen und sie war es,

die sagte:

»Ooooh, du glaubst gar nicht, wie geil ich bin. Es kostete mich große Überwindung, dich nicht sofort mit dem Gesicht in meine Muschi zu ziehen, aber ich fand es toll und extrem scharfmachend, dass du deine Lust auch bremsen konntest. Aber ich will es jetzt mit dir machen, aaaah, ich spüre schon fast, wie dein harter Riemen mich gleich durchbumst, jaaah, mach es mir, wenn du so weit bist!«

»Lass mich kurz sagen, dass ich genau so geil bin, wie du es bist. Ich kann kaum glauben, dass ich gleich mit einer älteren Frau Sex machen werde, dass wir uns geil

lecken und ficken werden, aaaah, mein Schwanz ist so hart, dass er dich aufspießen könnte, wenn ich ihn in dich hereinstecken würde. Dein Körper macht mich so an, ich möchte jetzt gerne mit dir ficken, du hast mich so geil gemacht, dass ich dir ein wenig dieser Lust zurückgeben möchte! «
stöhnte Toni.

Toni hob Carola auf die Lehne eines Sessels.

Ihre zittrigen Finger Knöpften seine Jeans auf und ihre langen Finger ertasteten durch den Stoff des Slips die Umrisse seines Riemens.

Schnell und wie mit Zauberhänden lies sie den Slip verschwinden.

Mit nacktem Unterkörper stand er jetzt zwischen ihren Schenkeln, die sich wie automatisch gespreizt hatte.

Die Fotze war in Höhe seines Schwanzes, ihre Hände drückten seinen knackigen Arsch.

Sie zog ihn zu sich an ihre Muschi, während ihre Lippen geöffnet waren und sie ihn wild zu küssen versuchte.

»Bleib so. « keuchte sie. »Zieh dich nicht weiter aus, lass uns so ficken, wie wir gerade sind.

Ich brauche es jetzt, später können wir uns nackt ausziehen, aber jetzt Stoss mir deinen geilen Riemen in mein Fotzenfleisch. Mach es mir

mit deinem harten Schwanz! «

Schnell war ein Kondom aus der Packung herausgenommen und Carola ließ es sich nicht nehmen, den hauchdünnen Schutz über den mehr als 20 Zentimeter langen Schwanz abzurollen.

Die Brüste unter ihrem engen Pullover spannten sich, die Warzen wurden dick und stellten sich aufrecht, als er keuchend seinem Schwanz einen leichten Ruck gab, der ihre Fotze öffnete und den langen Fleischpfahl in ihre heiße Spalte hereindrückte.

Ein geiles Gestöhne aus ihrem Mund ließ Toni sich ein Stückchen wieder zurückziehen.

Mit der rechten Hand hielt er den Schanz umfasst und drückte ihn langsam voller Geilheit wieder vor ihre Muschi.

Er bewegte den dicken Riemen langsam an ihrer Spalte rauf und runter, die vorderste Spitze drückte die äußeren Fotzenlippen etwas auseinander.

Carola schaute zwischen ihren Titten herunter auf das geile Schauspiel, das ihr der fickgeile Toni bot.

Er schob den Riemen stöhnend immer noch vor der Fotze hoch und runter.

Auch sie grunzte ihre Schwanzgeilheit heraus, doch noch

blieb sie äußerlich ruhig, wenn auch in ihr das versengende Feuer der Ficklust wütete.

Sie rutschte ein wenig von der Lehne nach vorne, um sich richtig von diesem dicken

Fotzenstecker aufspießen zu lassen.

Ihre Augen verdrehten sich, als er seinen Schwanz langsam in der nassen und aufnahmebereiten Möse arbeiten ließ.

Leises vororgiastisches Stöhnen kam aus ihrer Kehle, als sie ihm ins Ohr keuchte:

»Ooooooh, jaaah, ooooooh, oooh, ist das toll, jaaah, jaaaaahhh,oooooh, weiter, jaah, jaaaah, das tut gut. Steck ihn schön tief und langsam in

die Muschi rein. Jaaaaah, du fickst gut, fick mich so weiter. Ist das herrlich, mit deinem Schwanz zu reiten! «

während sie ihre Schenkel um seinen Hintern gelegt hatte, um ihn aus dieser Umklammerung nicht mehr herauszulassen, nicht bevor er seinen heißen Saft in sie verströmt hatte.

Um dieses Fickziel zu erreichen, hämmerte sie mit ihren Fersen auf seinen Hintern.

Ein extrem geiler Anblick, da sie immer noch auf dem Sessel saß und er seine Hände an ihren Hintern gelegt hatte, um diesen nah an seine pulsierende Fickstange zu drücken.

Er konzentrierte sich vollends auf diese Nummer, da er sich vorstellen konnte, nur bei einem abspritzenden Erfolg auch zukünftig diese ultraheiße Fickliebhaberin weiter stoßen zu können. Toni konnte kaum an andere Frauen denken, mit denen er in seiner Phantasie gerne ficken möchte. Diese Carola führte ihn auf Wege der Wollust, die seinen Schwanz viel lernen ließen.

»Ooooh, ohhh, du machst mich fertig. Man merkt gar nicht, dass du schon lange nicht mehr gefickt hast. Mach weiter, fick mich, oooooohhh, jaaaaah, stoß ihn rein, aaaaaaah, ooooooh, geil, fick mich, Stoss ihn richtig rein, mach's mir gut, ahhhhhh,

jjjjjjjaaaaaahhhhhh.«

wimmerte sie, während sie ihren Unterkörper in geiler Erwartung seiner Stöße seinem harten Schwanz entgegendrückte.

Sie hielt ihren Minirock immer noch über die Hüften hoch, und da sie keine Hand frei hatte, um Toni weiter zu sich hinzuziehen, spannte sich ihr Arsch und sie schob ihren nackten, geilen Hintern über die in sie hineinfickende Schwanzspitze hinweg, ihre wollüstige Muschi legte sich feucht-warm über seinen harten Riemen und Toni genoss es, die sich nach seinem lüsternen Schwanz verzehrende Carola mit genießenden Stößen zu ficken.

Er war bei dieser Sache ganz ruhig, um sich auf seinen Riemen zu konzentrieren, der ja seit geraumer Zeit in keinem versauten Loch mehr gesteckt hatte, und er merkte, dass mit zunehmender Dauer der Bumserei seine aufgestaute Erregung in ein Gefühl übergang, seine neue Fickbekannte vollständig befriedigen zu wollen, nicht nur bloß seinen Samen herauszuspritzen und ihre Muschi damit zu verkleben.

Er konnte die aufkommende Orgasmusgeilheit gut beherrschen, weil er der vor seinen Augen vor lauter Fickgeilheit zerfließenden Carola eine wirklich gute Nummer

antun wollte, und er sich selbst geschworen hatte, sie gut zu ficken, ihr somit zu zeigen, dass ein Fick mit ihm jederzeit lohnenswert sei und durchgezogen werden konnte.

»Ooooooh, fick weiter, jaaaah, mach's mir, ooh, du machst es mir gut, jaaaahh, aaaah, weiter, weiter, fick mich.«

kam es aus ihrem Mund, und er sah, dass sie bereits einen kleinen Abgang hatte, denn ihre Fotze verkrampfte sich etwas um seinen Schwanz herum, als er einen harten, langen Stoß in ihre mitarbeitende Muschi hereindrehte.

Er drängte sie vom Sessel aufs Sofa, sie war nur kurzzeitig mit

ihrer Muschi von seinem Riemen herunter, als sie rücklings auf der Couch lag, den linken Schenkel auf die Rückenlehne legte und ihn weiterhin fickgeil anlächelte.

»Ja, zeig mir dein Paradies, zeig mir deine nasse Muschi, ooooh, hast du ein geiles Fötzchen.

Mein Riemen will dich weiter ficken, mach deine Beine etwas breiter. «sagte er stöhnend, mit dem Schwanz in der rechten Hand, kurz vorm Zustoßen.

Sie legte das rechte Bein im rechten Winkel vom Sofa herunter, so dass ihre Fotze einen kleinen Spalt geöffnet war.

Sie fasste an seinen Riemen und zog

ihn am Schwanz zu sich herunter.

»Fick mich weiter und spritz mir deine Sahne in die Möse, jaaaah, tu es mir, fick mich voll durch und geil mich auf! «

wimmerte diese mit allen Wassern gewaschene Fickmuschi dem um einige Jahre jüngeren Stecher entgegen.

Toni hatte den Riemen aus ihrer Hand herausgezogen und sich zu ihr heruntergebeugt.

Mit einem Knie auf der Couch gelang es ihm, sein Fickgerät zielgenau in der Muschi zu versenken, was sie mit einem weiteren lauten Stöhnen quittierte, ein Stöhnen, das immer lauter

wurde, da er seinen Fickrhythmus wieder gefunden hatte und sie ihre Fotze den Stößen geil entgegendrückte.

Sein Schwanz stand vorm Zerbersten, denn diese geile Nummer hatte es ihm ebenfalls gegeben.

»Jaaaaaaah, es kommt, nimm alles auf, oooh, ist das ein geiler Fick, ich hätte nicht gedacht, dass es mit dir soweit und so gut kommen würde. «

stöhnte er, während sich sein Schwanz spuckend seiner heißen Sahne in das Kondom entledigte, und das verzehrende Feuer der Wollust in ihre Muschi herein trug.

Sie wurde durchgeschüttelt von seinem Abgang und auch ihr kam es nun mehrfach.

Ihre Schenkel spreizten sich so weit es ging und stellten sich etwas schräg nach vorne in die Luft, ein Anblick, der Toni fast besinnungslos vor Lust machte, so geil kam ihm dieses Bild vor.

»Beim nächsten Mal möchte ich dir vorher aber erst mal einen blasen, bevor du mich dann wieder durchziehst und fickst. Deinen Schwanz will ich schön hart lutschen, vielleicht können wir das ja mit einer kleinen Fotzenleckerei bei mir verbinden. Was meinst du dazu? «

sprach Carola, nachdem sie sich von dieser Bumsnummer leidlich erholt hatten.

Toni stand im Hemd vor Carola, ab dem Bachnabel abwärts war er nackt, sein Schwanz war wieder in Ruhestellung und sein Hintern ragte keck unter dem Hemd hervor.

Carola dagegen hatte ihr Strickminikleid wieder etwas heruntergezogen, aber er konnte sehen, dass zwischen ihren Oberschenkeln natürlich kein Höschen die nackte, warme und feuchte Fotze verdeckte.

Der Schwanz erhob sich ein wenig, von dem Carola so tat, als sehe sie es nicht, und sie sagte, wie um ihn

zu ärgern: »Ich mach uns erst mal einen Kaffee. «

Damit ging sie aufreizend langsam in die Küche.

Sie reckte sich etwas in die Höhe, um einen der Hochschränke zu öffnen.

Dabei zog sich ihr Kleid über ihren süßen Arsch und Toni konnte nicht verhindern, dass sein Riemen sofort wieder wie ein Taschenmesser aufklappte.

Der Schwanz tat ihm von der Fickerei zwar ein bisschen weh, aber diese geile Chance wollte er sich nicht entgehen lassen, obwohl er sich mit einem geheimen Lächeln denken konnte, dass Carola diese

Situation geschickt herbeigeführt hatte, um ihn ein weiteres Mal zu verführen, bzw. noch einmal von ihm gefickt zu werden.

Er trat hinter sie, indem er seine Hände vorne über ihre Titten fassen ließ, und erst jetzt bemerkte er, dass sie ihre prächtigen Bälle ohne einen BH trug, runde, warme Titten mit harten Warzen, die sich, so schien es ihm, in seine Hände drängten, und ihm zu verstehen gaben, dass sie zu gegebener Zeit ebenfalls von ihm einen Tittenfick verpasst bekommen möchten.

Toni ließ seine Hände dann weiter abwärts rutschen, nachdem er die Brüste noch einmal zärtlich in

seinen Händen gedrückt hatte, um dann ihre nackte und wieder feuchte Muschi zu streicheln.

Seinen harten Riemen drückte er an ihren warmen Arsch.

Sie schien es gern zu haben, denn sie drückte ihm ihren Hintern entgegen, aber, um den Kontakt ihrer Muschi zu seinen Händen nicht abreißen zu lassen, bewegte sie ihr geiles Becken auch wieder nach vorne, um ihrer Fotze die Streicheleinheiten, die sie schon wieder geil machten, nicht entgehen zu lassen.

Carola stöhnte leise auf, als Toni ihr am Ohrläppchen knabberte und dabei seinen Riemen etwas anstieß,

um ihn zwischen ihren Pobacken verschwinden zu lassen.

Er flüsterte ihr zu:

»Ooooh, mein Schatz, deine Titten sind wirklich wundervoll. Das gibt es auch selten, dass ich mit einer geilen Frau gefickt habe, ohne dabei ihre Brüste gesehen zu haben. Du musst sie mir irgendwann mal richtig vorstellen, damit ich meinen Schwanz zwischen sie drücke und sie mit meinem heißen Saft überströmen kann.

Aaah, jaa, das wird ein geiler Tittenfick-Spaß, ooooh, mein Schwanz bäumt sich jetzt schon so auf, als wolle er deine Titten jetzt gleich bespritzen, ooooh, wird mir

der Riemen hart!«

Sie drückte sich vom Schrank in wenig in die Küche herein, machte einen kleinen Schritt nach vorne, wodurch der Riemen an die Luft gesetzt wurde und so der angenehme Kontakt seines Schwanzes mit ihrer rückwärtigen Partie abrupt beendet wurde, ohne auf seinen Tittenfickwunsch einzugehen.

Um ihre dicken Titten zu sehen, zog er Carola den kurzen Pullover über die Titten, und da sie ihren Slip ja schon ausgezogen hatte, stand sie jetzt in ihrer geilen Nacktheit vor ihm.

Sie drückte kurz prüfend ihre

Brüste, indem sie die dicken Spitzen in Richtung Toni hielt, der sofort die linke Brustwarze mit seinem Mund erhaschte und diese in seinen Mund herein zog.

Er fasste auf ihren Hintern, und zog die nackte Carola eng an sich heran, damit sie seinen Riemen an ihrer Muschi spürte.

Dabei drehte sich Carola in der Vorwärtsbewegung zu ihm um und ging vor ihm in die Hocke, wodurch ihr Mund in die Höhe seines steifen Fickriemens kam.

Ehe Toni realisierte, was ihm widerfuhr, war Carola mit ihren feuchten Lippen bereits dabei, an der langen Stange rauf und runter zu

lecken, und mit ihrer linken Hand seine dicken Eier leicht zu drücken, was ihn heftig aufgrunzen ließ.

Ihre Zunge und Lippen ließen ihm eine außergewöhnlich geile Blasnummer zukommen, sein Riemen war durch ihre harte Nummer zwar nicht mehr zu 100% einsatzfähig, aber nur kurze Zeit später war ihm so, als steige der Saft wieder in die Spitze, um aus seinem Riemen herausgeschleudert zu werden.

Carola war eine erstklassige Schwanzlutscherin, die sofort reagierte, als sie den durch Tonis Stöhnen begleiteten und herannahenden zweiten Orgasmus

des Tages zwischen ihren Lippen bemerkte.

»Ohhhhhh, jaaaaah, oooh, aaaah, ich halte es nicht mehr aus, es kommt, es kommt, ich spritze, oooh, ich spritze es dir in den Mund, du geile Schwanzleckerin, ooooooh, jaaaaaaaah...«

Ein kleiner Teil des Saftes, dessen Austreten so geil begleitet wurde, lief in ihren Mund, aber den weitaus größeren Teil ließ sie sich auf ihre Brüste spritzen, indem sie den Riemen während des Schleuderns des weißen Ficksaftes auf ihre dicken Euter lenkte und diese mit den zuckenden Ergüssen bespritzen ließ.

Dadurch, dass Toni direkt auf ihren Rücken herunter sehen konnte, da sie ja immer noch vor ihm, bzw. zwischen seinen Schenkeln kniete, sah er natürlich den dicken Arsch mit den gespreizten Schenkeln von Carola vor sich knien, was ihn sehr geil und falls es noch möglich war, noch spritzfreudiger machte.

Als sich Carola schließlich vor ihn wieder hinstellte, fasste er kurz zwischen ihre Beine, und die Fotzenfeuchte zeigte ihm ihre Geilheit an.

»Ohhh, meine Güte, Carola, nicht nur, dass du eine phantastische Schwanzlutscherin bist, deine Muschi ist auch schön feucht

geworden. Soll ich dir kurz noch einen lecken, oder bist du auch so fertig wie ich? «

Sie dachte kurz nach, legte sich dann auf den Rücken vor ihm auf dem Boden hin, spreizte ihre Schenkel und lächelt ihn an:

»Wenn du möchtest, leck mir kurz die Muschi. Aber lange wird es nicht dauern, bis mir einer abgeht und dann bin ich auch fürs erste fertig. «

Toni hatte sich bereits zwischen ihre Beine gelegt, doch als er seine Zunge zwischen ihre Fotzenlippen steckte und versuchte, ihren Kitzler zu finden, stöhnte sie bereits laut los, und als er die Lippen etwas

auseinander zog und seine Zunge der Länge nach über das rosige Fleisch leckte, war sie bereits nicht mehr zu bremsen und er spürte die salzige Nässe an seiner Zunge, die ihm andeutete, dass sie nun ebenfalls ihr Orgasmusziel erreicht hatte.

»Jaaaah, leck mich, stoss die Zunge tief rein, ooooh, geil, jaaaah, weiter, weiter, aaaaah, ich kann nicht mehr, jaaaah, ohh, oooooh!!« Ihre Schenkel, die sie mit den Fersen auf den Boden gestellt hatte, klappten durch seine Leckerei weiter auseinander.

Toni fasste auf die Innenseite der Oberschenkel, um diese parallel

zum Boden zu drücken, um dadurch ihre Ficköffnung ebenfalls weiter zu öffnen.

Das nasse und feuchte Fotzenparadies zuckte während ihres Höhepunktes, trotzdem blieb seine Zunge in ihrer Muschi und bearbeitete den Kitzler weiter.

Carola wand sich unter seiner extrem geilen Behandlung und wimmerte vor Geilheit weiter: »Jaaaaah, leck mich noch weiter. Mach's mir, ooooh, meine Fotze, ooooh, ooh, jaah, ich zerfließe, mir kommt's, ooooh, aaaah, weiter, weiter, oooooohhh!«

als Toni seine Hände unter ihren Hintern schob und ihre Möse

dadurch noch näher an sich heranzuziehen versuchte.

Sein Schwanz konnte sich trotz dieser Sexattacke nicht mehr aufrichten, denn seine

Spermaexplosionen hatten den Saft, der sich ja so lange aufgestaut hatte, in den beiden vorangegangenen Teilen dieses Ficks fließen lassen.

Der Riemen war und blieb nur noch im Normalzustand, während Toni zwischen den weit gespreizten Schenkeln von Carola dieser immer noch die heiße Spalteleckte.

Schließlich war Carola unfähig, ein weiteres Gestöhne aufgrund seiner Zungenbehandlung von sich zu geben, und so war es ein extrem

geiler Anblick, die nur um die Fotze herum nackte Carola, den Rock hochgeschoben, den Pullover aber noch über den Titten, nicht ausgezogen, sozusagen sich weiterhin an der richtigen Stelle befindend, mit gespreizten, nackten Schenkeln auf dem Boden liegen zu sehen; zwischen diesen Schenkeln ihr Fotzenleckender Toni, der seinen Schwanz ebenfalls nackt zeigte, ansonsten aber auch noch so gut wie angezogen war.

All dieses dokumentierte die Geilheit auf ihre Körper, mit der Carola und Toni zu Werke gegangen waren, um sich ihre nicht regulierbaren Fick-Triebe auf die

spritzigste Weise abzubumsen.

Carola rieb ihren Arsch stöhnend über den Boden, sie drückte ihre Titten unter dem Pullover, während Toni die Fotze mit seinen Fingern noch einmal öffnete und den dunkelroten Kitzler mit seiner Zunge langsam wieder in ihre Muschi hineinzudrücken schien.

Carola ging orgiastisch ab.

Ihre spitzen Schreie der Wollust konnten ihn noch ein wenig geiler machen, als er ihre zitternden Schenkel fühlte, die ihm ihre höchste Erregung mitteilten.

»Jaaah, oooh, weiter, leck mich weiter, ooooooh, jaaaah, geil, ist das geil, aaah, mir kommt's, ich kann

nicht mehr, leck mich noch einmal,
gib mir noch einmal deine
Zungenspitze, aaaah, ich komme,
ich komme!«

stöhnte Carola mit weiterhin
zitternden Schenkeln, als er ein
letztes Mal die Muschi streichelte
und ihr die Möse leckte.

Die Wogen ihres Orgasmus
durchzuckten nun auch ihn und
einige kleinere Leckereinheiten zum
Ende ließen auch sie nun mehr als
befriedigt erschöpft am Boden
liegen.

Regungslos blieben sie in der
Küche liegen, so dass ihre erhitzten
Körper wieder etwas zu sich selbst
finden konnten.



63. Sie liebte das Spiel mit dem Feuer

Es war mal wieder Rummelplatz angesagt und Aileen stand vor dem größten, transportablen Riesenrad, das sie je gesehen hatte. Zuvor hatte sie ein paar sinnliche Geschichten gelesen und war deswegen leicht erregt. Zur Ablenkung schaute sie dem bunten Treiben der Leute zu.

Ein Blick auf ihre Armbanduhr verriet ihr, dass sie noch dreißig Minuten Zeit hatte, bis Jasmine, ihre Tochter hierher kommen würde. Seit dem Jasmine studierte, sah

Aileen ihre Tochter nur noch selten aber heute war wieder so ein Tag und Aileen freute sich riesig darüber. Ihre halblangen, roten Haare hatte sie wegen der Hitze zu einem Pferdeschwanz gebunden. Die helle, ärmellose Bluse unterstrich ihr immer noch jugendliches Aussehen.

Niemand der Aileen sah, wäre auf den Gedanken gekommen, dass diese Frau im schwarzen Minirock sechsunddreißig war und eine achtzehnjährige Tochter hatte. Aileen ging auf das kleine Kassenhäuschen zu, zahlte eine Eintrittskarte für das Riesenrad und stieg in eine der Gondeln ein. Der

Mitarbeiter wollte gerade die Gondel schließen, als ein junger Mann hinzu stieg. Zunächst fuhr das Riesenrad nur ein Stück weiter, um Platz für die nächsten Fahrgäste zu schaffen und Aileen betrachtete den jungen Mann näher. Sie schätzte ihn auf Anfang zwanzig, seine blonden, streichholzkurzen Haare und die blauen Augen gefielen ihr. Er trug eine hellblaue Jeans und ein weißes T-Shirt, das seinen Oberkörper gut zu Geltung brachte. Seine nackten Füße steckten in Turnschuhen und seine langen, gepflegten Hände lagen locker auf seinen Oberschenkeln. Unwillkürlich musste Aileen schmunzeln. Langsam

tastete sie mit einer Hand zu der Knopfleiste ihrer Bluse und öffnete die oberen beiden Knöpfe. Der junge Mann schaute gebannt auf ihre Hand und schluckte, als der Ansatz ihre vollen Brüste sichtbar wurde. Wieder setzte sich das Reisenrad in Bewegung und trug die Gondel der beiden immer höher. Wohl wissend, dass niemand sie hier beobachten konnte, rutsche Aileen auf ihrem Sitz ein wenig tiefer und öffnete ein wenig ihre Schenkel. Dass sie keine Unterwäsche trug, konnte er noch nicht sehen, aber sie liebte das Spiel mit dem Feuer und wollte wissen, wie er reagierte. Leicht blies sie sich den Atem in die Stirn

und strich mit der Hand über ihren Oberschenkel. Wie unabsichtlich streift sie dabei den Saum ihres Rockes ein wenig höher. Aileen konnte beobachten, dass der Mann jeder ihrer Bewegungen mit seinen Augen folgte. Ein wenig unruhig rutschte er hin und her. Langsam fuhr die Gondel wieder gen Boden und Aileen war gespannt, ob ihr Gegenüber nun aussteigen würde. Sie befeuchtete ihre Lippen mit der Zunge, nahm das sanfte Ziehen ihres Unterleibes wahr, das ihr ihre Lust verriet. Der junge Mann blieb sitzen und wieder schwang die Gondel in den Himmel.

Aileen hob ihre Hand und öffnete

den nächsten Knopf ihres Oberteils und wieder folgten ihr seine Augen. Als sie einen Blick auf seinen Schoß warf, konnte sie den deutlichen Beweis seiner Erregung erkennen. Ein leichtes, fast entschuldigendes Lächeln erschien auf seinen Lippen, als er bemerkte wohin sie schaute. Mit einem Ruck kam die Gondel am höchsten Punkt zum stehen. Aileen schob ihren Rock vorsichtig noch ein wenig höher und genoss den erstaunten Blick, als er ihre nackte Scham erblickte. Sein Oberkörper hob und senkte sich unregelmäßig und durch den leicht geöffneten Mund atmete er hastig ein und aus. Als Aileen

mit dem Finger über ihre Schambehaarung strich, war es um seine Selbstbeherrschung geschehen. Rasch ging er auf die Knie, spreizte ihre Schenkel noch weiter und blickte fast ein wenig ehrfürchtig auf ihr Lustgrotte. Aileen wollte seine Zunge zwischen ihren Schenkeln spüren, fühlte das sehnsuchtsvolle Zucken und schob ihm ihren Unterkörper weiter entgegen. Sanft rieb er mit den Daumen über die Innenseite ihrer Schenkel, ließ seine Zunge folgen und erkundete ihre samtweiche Haut. Unheimlich langsam strich er mit der Zunge über ihren Kitzler, über den dünnen Strich, ihrer

rotblonden Locken. Glitt mit einem Finger durch ihre Spalte und schluckte erregt, als er ihre Lust beweisende Nässe fühlte. Aufstöhnend schob er seinen Kopf näher heran und ließ seine Zunge über den Kitzler gleiten, Aileens Zucken erregt ihn nur noch mehr. Schließlich strich er mit seiner Zunge durch ihre feuchte Lustgrotte und genoss ihren Geschmack. Zitternd nahm er jeden Lusttropfen mit seinen Lippen auf, leckte sie immer und immer wieder, als schien er gar nicht genug davon zu bekommen. Aileen warf stöhnend den Kopf zurück und gab sich ganz diesem sinnlichen Spiel hin.

Erschrocken schrie sie auf, als er unvermittelt mit der Zunge in ihre Lusthöhle eindrang. Aileens Atem beschleunigte sich und ihre Hände krallten sich an dem Sitz fest. Nun wechselte er seine Finger mit der Zunge ab, stieß mal mit dem Finger in sie, mal mit der Zunge. Wenn er die Finger benutzte, schob er sie ganz langsam in sie und berührte gleichzeitig mit dem Daumen ihren Kitzler, der inzwischen hochsensibel war. Aileen konnte nichts gegen die wohligen Schauer und Zuckungen machen, hilflos ließ sie ihn gewähren und sehnte sich nach Erfüllung.

„Hör nicht auf!“, flüsterte sie und

bewegte ihre Scham seinen sanften Fingern entgegen.

Ruckartig hob er ein Bein von ihr auf seine Schulter, ließ wieder die Finger in sie gleiten und ertastete mit der anderen Hand ihre angeschwollenen Brust, ihr Busen war voll und weich und die Brustknospe streckte sich ihm entgegen.

Enttäuscht schlug Aileen die Augen auf, als er von ihrer Scheide abließ und die steil aufgerichtet Brustwarze in den Mund nahm. Vorsichtig biss er hinein und blickte ihr dabei in die Augen, als wolle er ihre Reaktion darauf testen. Ihr schneller Atem und die leichte

Gänsehaut auf ihren Armen verrieten ihm ihre Lust und so saugte er noch fester an ihrer Brust. Knetete sie fest eine Hand und schob die andere Hand wieder zwischen ihre Schenkel. Schneller werdend, ließ er wieder die Finger in ihre Nässe gleiten und bewegte sie vor und zurück. Feine Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn.

Aileen wollte nur noch Erfüllung, stieß ihn ein wenig von sich, kniete sich ebenfalls auf den Boden und flüsterte: „Ich will jetzt kommen, mach's mir, egal wie!“

Noch während sie sprach, hatte sie seine Hose geschickt geöffnet und

den Beweis seiner Erregung in der Hand.

Mit dem Daumen rieb sie über seine Eichel, spürte, wie sein Glied unter ihren Bewegungen zuckte und schaute ihm in die Augen. Er schien ihren Blick zu verstehen, hob sie wieder auf die Sitzbank und senkte seinen Kopf zwischen ihre Beine. Heftig stieß er mit den Fingern in sie, reizte ihren Kitzler weiter und weidete sich an ihrem erregten Anblick. Seine Bewegungen wurden immer schneller und schließlich stöhnte Aileen laut auf, als sie den Höhepunkt ihrer Lust erreichte. Sie brauchte nur wenige Sekunden, um sich zu erholen.

Teil in ihr war immer noch unbefriedigt und so sagte sie: „Setz dich wieder hin.“ Sofort als er saß, kniete sie zwischen seinen Beinen, nahm wieder sein Glied in die Hand und umschloss es mit den Lippen. Die ersten Tropfen seiner Lust strömten hervor und sie genoss den Geschmack. Immer wieder sog sie seinen Luststab tief in ihren Mund, umspielte die Eichel mit der Zunge und massierte ihn gleichzeitig mit der Hand. Er schloss genießerisch die Augen, warf aufstöhnend den Kopf in den Nacken und gab sich ganz ihren erfahrenen Händen hin. Aileen spürte an seinen unruhigen

Bewegungen, dass er jeden Moment seinen Orgasmus erreichen würde. Sie ließ ihre Zunge schneller gleiten, schob seine Männlichkeit rhythmisch vor und zurück und wartete ungeduldig darauf, seinen Saft zu schmecken und zu schlucken. Aufschreiend erreichte er den Gipfel der Lust, grub seine Hände in ihre Haare und verströmte sich in ihrem Mund. Nachdem sich sein Atem beruhigt hatte, öffnete er die Augen und beobachtete Aileen, die inzwischen auf ihren Sitz zurückgekehrt war. Mit den Fingern durchkämmte sie ihre Haare und band sie wieder zu einem Pferdeschwanz. Beide hatten gerade

ihre Kleidung in Ordnung gebracht, als die Gondel am Boden zum stehen kam.

Ohne ein weiteres Wort stieg Aileen aus. Kaum das sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte, flog Jasmine auf sie zu und schloss sie in ihre Arme.

„Hallo Mama, schön bei dir zu sein. Wie ich sehe, hast du meinen neuen Freund bereits kennen gelernt, ihr saßt wohl zufällig in der gleichen Gondel. Darf ich Dir Thorsten vorstellen?“



64. Wortloser Sex

Wie schon vor Monaten ausgemacht, verbringen Schwager, Schwägerin und ihre drei Kinder Sylvester bei uns. Langwierige Vorbereitungen waren die Folge. Erst musste nachgefragt werden, wer was zu Essen und zu Trinken will, danach Einkaufen bis zum Abwinken und hinterher pleite sein, wie immer.

Mein Schwager jedoch wollte unbedingt ("im Moment bin ich auf

dem Trip") Mexikanisches Trinkbares haben. Treibt das mal in einer Stadt wie unserer auf. Was für eine Rennerei. Nach diversen Suchaktionen hatte ich jedenfalls für jeden 10 verschiedene Sorten mexikanisches Bier aufgetrieben. Lasst es sein. Das Zeug ist immens teuer, wirkt wie der Teufel und macht für Tage krank. Lohnt sich nicht. Wirklich.

Der Abend verlief wie zu erwarten sehr gut, tolle Stimmung, tolles Essen, noch bessere Getränke mit noch mehr Alkohol als normal. So waren wir alle schon gegen 23.00 Uhr ziemlich daneben. Als es denn endlich soweit war mit der

Knallerei zu Beginnen, knallte es bei meinem Schwager und mir immer zweimal. Einmal im Garten und einmal im Kopf (laut, nachhallend, schmerzhaft). Um ca. 2.00 Uhr gingen die Kinder ins Bett. Wir Erwachsenen machten uns so gegen 3.00 Uhr fertig, in der Falle zu verschwinden. Schlafanzug anziehen, noch mal ins Wohnzimmer, eine Rauchen und dann ab ins Bett.

Schwager und Schwägerin mussten leider im Wohnzimmer auf der 2er und der 3er Couch nächtigen. Wer hat schon so viele Betten im Haus? Ein paar Minuten später hörte man aufgrund des Alkoholkonsums nur

noch wildes Geschnarche aus allen Räumen. Genau das war mein Problem. Ich gehöre zwar selber zu dieser Kategorie Menschen aber das war doch zuviel. Ich wachte auf, mit dem in diesen Nächten wohlbekannten Pelz auf der Zunge und hatte nichts zu Trinken im Schlafzimmer. Was tun? Die nächste erreichbare Flasche Cola war im Wohnzimmer unter dem Tisch deponiert. Also aufstehen, ins Wohnzimmer schleichen und die Flasche krallen. Mein Mund wurde immer trockener die geistig vorgestellte Colaflasche nahm inzwischen monströse Ausmaße an (Inhalt mindestens 20 Liter).

Ich schlich ins Wohnzimmer, wo mein Schwager laut und hemmungslos schnarchend auf der Couch lag. Da es dunkel war, bemerkte ich meine Schwägerin nicht. Die Colaflasche hatte jetzt ca. 100 Liter Inhalt erreicht der Pelz auf meiner Zunge wuchs mir zum Mund heraus und wuchs bereits in Richtung des Haaransatzes weiter.

"Kannst du auch nicht schlafen?" sprach mich meine Schwägerin im Dunkeln an.

Nee, krächzte ich, mein Mund war trocken wie Papier. Rück mal ein Stück. Ich nahm direkt neben ihr auf dem 2er Sofa Platz, schnappte mir die 1000 Literflasche Cola und zog

mir erst mal 200 Liter davon rein, ohne abzusetzen.

Danach streckte ich meine Beine aus und lag fast mehr als ich saß. Lass mir auch noch ein bisschen Platz, maulte meine Schwägerin und versuchte mich wegzudrücken, was ihr aber nicht gelang. Also blieb ihr nichts anderes übrig als sich eng an mich zu quetschen, wollte sie einigermaßen sitzen. Wenn man einigermaßen Alkohol zu sich genommen hat, spielt jedoch manchmal die Phantasie verrückt. Ich stellte mir vor, wie es wäre, es einmal mit meiner Schwägerin zu treiben. Die Geschichte mit dem im Keller überraschen und dann eilig

und heftig von Hinten ficken, anschließend zurück zu Kaffee und Kuchen und nur nichts anmerken lassen. Ergebnis meiner Phantasie war, dass ich in Sekunden schnelle eine Mords Erektion bekam.

War ich froh dass es im Wohnzimmer absolut Dunkel war. Gut dachte ich, warte ich einfach bis meine Latte wieder verschwindet und gehe dann ins Bett. Einfacher gedacht als getan. Was würde z.B. passieren, wenn sie bemerkt, was für einen Lüstling sie da neben sich liegen hat? Anlass zu einem Streit wollte ich nicht geben. Während ich so darüber nachdachte griff meine Schwägerin im Dunkeln

zu nahm sich ihre Zigaretten und zündete sich eine an.

Oh, kam über ihre Lippen, als sie sich meine riesige durch die Schlafanzughose verdeckte Latte mittels des Scheins der Glut betrachtete. Sie hielt ihre Zigarette dicht an die riesige Beule in meiner Hose. Wurde das Licht schwächer, zog sie ein paar mal schnell, damit die Glut wieder voll entfacht wurde. Na ja, brummte ich, was soll's schon, Männer Sache, kann ja mal vorkommen. Im Geiste betete ich mein Schwanz würde einfach in sich zusammenfallen. Leider tat er mir diesen gefallen nicht. Meine Schwägerin raunzte so etwas wie:

"typisch Kerle" und nahm noch einen Zug, wechselt die Zigarette in die rechte Hand und legte ihre linke Hand, wie zufällig, auf meinen rechten Oberschenkel. Noch mehr Blut schoss mir in meinen Schwanz. Ich merkte, dass sich schon einige Tropfen Flüssigkeit in meiner Hose gesammelt hatten.

Meine Schwägerin bewegte ganz leicht ihre Finger auf meinem Bein. Danach übertrug sich die Bewegung auf ihre Hand, die sich von selbst Aufwärts bewegte in Richtung auf die große Beule. Willst du hier so sitzen bleiben, flüsterte sie, sonst kommst du doch nie ins Bett.

Sie fuhr weiter meinen Schenkel

hinauf, wo so bald zu meinen prall gefüllten Eiern kam, die sie vorsichtig mit einem Finger umkreiste. Ich konnte nur knapp ein Stöhnen unterbinden. Mit einer knappen Bewegung hatte sie auch schon meinen Schwanz in der Hand, befreite ihn von der lästigen Hose und fuhr mit ihrer Hand langsam den Schaft hinauf. Wo man nichts sieht ist Fühlen ja keine Schande, flüsterte sie.

Dabei fuhr sie immer wieder ganz langsam bis zur Eichel hinauf und wieder hinunter. Irgendwelche Blitze flogen vor meinen Augen hin und her.

Ich konnte es nicht mehr aushalten.

Ich ergriff ihre nur streichelnde Hand, umfasste sie und zwang sie so zu einem härteren Zugreifen. Dabei bewegte ich ihre Hand auf und ab um ihr einen Rhythmus vorzugeben. Den übernahm sie auch und wickelte meinen Schwanz, dass mir Hören und Sehen verging.

Auf und ab, auf und ab, immer schneller. Dieser wortlose Sex, die Möglichkeit, mein Schwager könnte irgendwie wach werden oder ein der Kinder könnte kommen machte mich fast wahnsinnig.

Ich merkte wie ich mich dem Höhepunkt näherte und sagte: "Ich brauche mal ein Tempotuch oder so sonst passiert hier gleich was".

Meine Schwägerin wichste immer schneller.

"Lass mal", sagte sie. Zusätzlich griff sie mir noch mit der anderen Hand an die Eier. Das war zuviel. Ich komme jetzt, versuchte ich Sie zu warnen.

Doch da hatte Sie schon bemerkt.

Kurz bevor ich mein Sperma auf mich, die Couch und sonst wo hin verteilen konnte,

beugte sie sich über meinen Schwanz und nahm ihn in den Mund. Ohne die Auf- und Ab Bewegung mit ihrem Mund zu unterbrechen, spritzte ich ihr, mit einer gewaltigen Ladung meinen Saft in den Hals. Sie konnte gar

nicht genug bekommen und blies, bis kein einziger Tropfen mehr zu kriegen war. Nichts von meinem Sperma war daneben gegangen. Mittlerweile war es schon bald 5.00 Uhr. Wortlos zog ich mir meine Hose wieder hoch und verschwand in Richtung Schlafzimmer. Ich hätte nie angenommen, dass so etwas mal passieren könnte. Erschöpft und wahrlich ausgepumpt legte ich mich ins Bett.

Am nächsten Morgen frühstückten wir als ob nichts geschehen wäre. Nur einmal, als wir uns anschauten, leckte sich meine Schwägerin die Lippen als ob sie einen Krümel entfernen wollte, nur, da war keiner.

Gegen 10.00 Uhr brachen sie dann auf, um nach Hause zu fahren.

.



65. Lüsterner Saunafick

Eva war auf dem Weg zu ihrer Freundin Silke. Silke und sie hatten sich verabredet zusammen in die Sauna zu gehen. Pünktlich um 18.00 Uhr stand Eva vor Silkes Tür und Silke war schon bereit zum Gehen. auf dem Weg zur Sauna unterhielten sich die zwei Mädchen über dieses und jenes und vor allen Dingen über das männliche Geschlecht. Dabei stellten sie fest, wie lange sie schon keinen Sex mehr gehabt hatten, da sie beide seit langer Zeit ohne einen

festen Partner waren.

Angekommen in der Sauna ging jede in eine Kabine um sich zu entkleiden. Nackt trafen sie sich unter der Dusche wieder. Ihr Blick fiel sofort auf die zwei stattlichen Männer, die mit den Rücken zu ihnen unter der Dusche standen. Da nur zwei Duschen vorhanden waren, fragten sie freundlich an, ob die Herren noch länger bräuchten. Der Blick der beiden Männer traf sich, da sie zwei wirklich hübsche, wohlproportionierte Mädchen vor sich hatten. Galant meinten sie 'Nein, aber man könnte sich ja die Dusche teilen...' So seiften sich nun die Mädchen ab, um dann in die

Sauna zu gehen. Sie waren dort ganz alleine und kurze Zeit später kamen auch die Männer.

Man lächelte sich zu und kam nach einiger Zeit auch ins Gespräch. Silke hielt es nie so lange wie Eva in der Sauna aus. Sie ging hinaus in den Ruheraum und kurze Zeit später folgte ihr Marc, einer der beiden Männer. Nun war Eva mit Adam allein in der Sauna. Sie rutschten etwas näher zueinander, ihre Stimmen wurden gedämpfter und sie schauten sich geradewegs in die Augen. Jeder konnte in den Augen des anderen sehen, dass ein zufälliger Körperkontakt nicht unbedingt auf Gegenwehr treffen

würde. Als Eva ihre Augen an Adams Körper hinunter gleiten ließ, stellte sie fest, dass Adams Glied nicht gerade klein war. Sie war sich nicht sicher, ob es durch Erregung diese Größe hatte oder ob dies die Normalgröße war. Adam bemerkte ihren Blick und lächelte etwas schüchtern, doch sie gab ihm zu verstehen, dass es ihr auf keinen Fall unangenehm war. Adam goss eine Kelle Wasser auf die heißen Kohlen nach und als er sich wieder zurücklehnte, streifte er wie zufällig Evas Körper. Eva blickte ihn an, schloss die Augen halb, und wartete auf einen Kuss, der kurze Zeit später kam. Wie durch diesen Kuss

befreit, bewegte sich ihre Hände auf den Körper des anderen. Sie massierten sich von oben bis unten und ließen keinen Millimeter aus. Adams Glied wurde größer und härter und stand aufrecht, während Eva wie ein Wasserfall auslief. Sie saß auf einem dicken Frotteehandtuch und trotzdem war es von ihrem MöSENSaft so durchnässt, dass selbst das Holz feucht wurde. Ganz die Hemmungen verlierend glitten die Hände des einen zwischen die Beine des anderen. Feuchtigkeit und Härte hatten das starke Verlangen, so nah wie nur irgend möglich zueinander zu

kommen. Doch plötzlich öffnete sich die Tür, und plaudernd kamen Marc und Silke herein. Schnell die Beine übereinander schlagend versuchten Eva und Adam, ihre Erregung zu verbergen.

Silke sagte: 'Ihr wart aber lang hier drin! Ihr müsst mal langsam raus, sonst trifft euch noch der Schlag. Worüber habt ihr euch nur die ganze Zeit unterhalten?'. Verschämt lächelnd meinten sie 'Über dieses und jenes,' und sagten es sei sehr interessant gewesen. Die Handtücher um geschlungen verließen sie die Sauna in Richtung Ruheraum. Verwundert blickte Silke auf den feuchten Fleck auf dem

Holz, konnte aber nichts damit anfangen, während Marc sich seinen Teil schon denken konnte. Im Ruheraum angekommen, legte Eva ihr Handtuch auf eine Liege und dachte, dass Adam die Liege neben ihr belegen würde, doch als sie sich hinlegte, stellte sie fest, dass er vor ihrer Liege stand, sein Schwanz stand senkrecht in der Luft. Kurze Zeit später lag er in der Horizontalen auf Eva. Ihre Hände glitten an ihren Seiten entlang und ihre Körper rieben sich aneinander. Vorsichtig aber bestimmend schob er sein Becken zwischen ihre Beine, so dass sein Penis direkt ihre Vagina berührte. Sie stöhnte

leise. Vorsichtig schob er sich etwas höher, was zur Folge hatte, dass sein Eichel ein Stück in Evas tiefende Liebesgrotte eindrang. Er schob sein Becken noch höher und sein Glied tauchte zur Hälfte in sie ein. Aber sie wollte auch den Rest in sich spüren und das wusste Adam. Er gab ihr den Rest. Ein tiefer Stoß ließ sie laut aufschreien. Und er zog seinen Penis wieder ein Stück zurück, so dass nur noch die Eichel in ihr war und stieß erneut zu. Immer wieder. Sie stöhnte, versuchte die Schreie möglichst leise und gedämpft zu halten, doch es gelang ihr nur schlecht. Er merkte, dass sie durch sein Stoßen

und das Massieren ihrer Brüste einem Orgasmus entgegen flog, von dem auch er nicht weit entfernt zu sein schien. Er zog seinen Phallus aus ihr heraus und lächelte sie an.

Die ganze Zeit hatte sie die Augen geschlossen gehabt, denn es war ihr egal, ob sie jemand sehen würde oder nicht. Fragend schaute sie ihn nun an, und als sie ein leises 'Neunundsechzig?!?' vernahm, wusste sie, was folgen würde. Sie rollte sich auf die Seite und er legte sich dazu. Jeder hatte das Becken des anderen vor dem Gesicht. Er legte seinen Kopf zwischen ihre Beine und sie streichelte schon einmal seinen ihr entgegen

gereckten Penis. Er begann an ihr zu lecken. Vorsichtig und dann heftiger glitt er um ihre Klitoris. Die Klitoris war aufgestellt, wie ein kleiner Penis und ihr Saft war rund um ihre Vagina verteilt. Sie massierte seinen Penis mit der einen Hand und mit der anderen seine Hoden. Nach einiger Zeit berührte ihre Zunge seine Eichel vorsichtig. Dann schlossen sich ihre Lippen um seinen Penis und sie begann zu saugen, während ihre Zunge weiterhin an der Eichel spielte.

Sie vergaß dabei jedoch nicht, den Schaft und die Hoden zu massieren. Die Hand, die am Hoden war, glitt

ab und zu durch seinen Schritt hinüber auf die andere Seite, wo sie die knackigen Pobacken und die Ringmuskulatur seiner Afteröffnung massierte.

Er hatte seinerseits begonnen, ihre Klitoris nicht nur zu lecken, sondern auch zu küssen, an ihr zu saugen und an ihr zu nuckeln. Manchmal war es so heftig, dass sie seinen Penis aus dem Mund ließ, da sie stöhnen musste und fürchtete, zuzubeißen. Sein Lecken, Saugen und Nuckeln wechselte sich mit leichten warmen Hauchen ab. In dieser Phase reckte sie ihm ihre Vagina entgegen, so dass er mit der Zunge in sie eindrang. Spitz, hart und flink

bewegte sich seine Zunge in ihrer Grotte um von dort wieder an ihre Klitoris zurückzukehren. Er wusste, dass ein bestimmtes Saugen sie in weniger als einer halben Minute zu einem multiplen Orgasmus führen würde, doch er wollte sie zappeln lassen. So unterbrach er es immer wieder um sie auf der Stufe der Erregung durch Lecken zu halten, aber nicht weiter kommen zu lassen. Doch sein Glied lief langsam Gefahr, durch ihre perfekte Bearbeitung sich zu entladen. Das wollte er aber nicht in Ihrem Mund geschehen lassen, sonder in ihrer Grotte. Frauen können ja bekanntlich mehrere Orgasmen

nacheinander haben, und so entschied er sich, ihr den ersten oral zu schenken. Er begann wie ein Wilder zu nuckeln. Er sog so, dass eigentlich die Klitoris hätte abreißen müssen. Eva stöhnte, massierte seine Pobacken und wusste, dass sie nichts mehr vor einem Orgasmus retten könnte, und so dauerte es durch Adams perfekte Behandlung keine 15 Sekunden und sie kam. Wild, schreiend, zuckend bewegte sich ihr Körper über einen so langen Zeitraum, dass sie schon dachte, sie würde den Rest ihres Lebens in diesem Stadium verbringen. Denn immer, wenn sie sich gerade beruhigte, berührte er

sie von neuem, nicht einmal richtig. Schon der bloße Atem reichte, um sie wieder auf die Spitze des Höhepunkts zu treiben.

Erschöpft und schweißgebadet legte sie sich auf den Rücken und Adam stand auf, um sich Richtigum neben sie zu legen. Sie streichelten einander und schon nach kurzer Zeit drang Adam wieder mit seinem übermäßig steifen, kurz vor dem Platzen stehenden Penis in sie ein. Sie stöhnten beide leise. Seine Stöße wurden heftiger und frequenter. Und auch ihr Stöhnen wurde lauter. Er flüsterte ihr ins Ohr 'Dreh dich um!' und zog sein Glied aus ihr heraus. Sie drehte

sich um, ging mit den Knien auf den Boden und stützte sich mit den Armen auf die Liege. Er hockte sich hinter sie, drang in sie ein, stieß zu. Heftig und immer wieder. Schreien und Stöhnen konnte das Aneinanderklatschen der feuchten Körper nicht übertönen. Sie registrierten längst nichts mehr von ihrer Umwelt. Dadurch merkten sie nicht, dass schon seit längerer Zeit am andere Ende des Ruheraumes Silke und Marc miteinander 'spielten'. Adam stieß so heftig zu, dass die Bank wegrutschte und Eva auf alle Viere gehen musste. Er fasste sie in der Taille und stieß abermals tief und hart zu, ohne

Rücksicht auf Verluste... Eva schrie 'Jaaaaah, tiefer! Fick mich!!!'

Er tat es. Kurze Zeit später entlud sich sein Kolben in ihre sowieso schon triefend nasse Grotte. Nach einigen Spritzern spürte er, dass auch ihr Unterleib wie verrückt zuckte. Sie waren gleichzeitig gekommen.

Er zog sein Glied heraus und ließ einige Spritzer auf ihre Unterseite gehen und einige gingen auf ihren Rücken. Sie drehte sich um, er versuchte in ihren Mund zu zielen doch nur ein Teil traf die Öffnung, der andere Teil floss an ihrem Hals entlang über ihre Brüste auf die er seine letzten Tropfen Sperma

entlud. Zärtlich massierte er ihren mit Sperma übergossenen Körper. Danach brachen sie erschöpft nebeneinander auf dem Boden zusammen und hielten sich in den Armen. Da erst hörten sie Silke und Marc. Auch sie näherten sich gerade dem Ende und es dauerte keine fünf Minuten, bis auch diese beiden erschöpft nebeneinander lagen.

Jemand öffnete die Tür zum Ruheraum, beide Pärchen sprangen auf und versuchten so unauffällig wie möglich unter die Duschen zu gelangen. Man duschte sich, redete kaum, aber in den Augen loderte das Feuer weiter. Als man auf die

Kabinen zunging, verabschiedet man sich und Adam meinte noch wie beiläufig 'Wir sind öfter hier!'.
Eine letzte Umarmung, ein flüchtiger Kuss und jeder verschwand in einer Kabine.

Als Eva und Silke umgezogen waren, machten sie sich gemeinsam auf den Weg nach Hause. Sie lächelten sich an und Silke meinte 'Wie war das mit dem lange nicht mehr gehabt ...?'.
'Meiner war perfekt.' sagte Eva.
'Aber darüber müssen wir uns morgen bei einer Tasse Kaffee unterhalten, denn jetzt ist es schon ziemlich spät und ich muss morgen früh raus. Aber vergiss

nichts, denn ich will jede Einzelheit wissen!' 'Ich auch', sagte Silke.

Sie waren vor Silkes Haustür angekommen und verabschiedeten sich. Vor sich hinschmunzelnd und leise summend trat Eva ihren restlichen Nachhauseweg an und dachte sich 'So einen Saunabesuch müsste man öfter machen...



66. Ich habe Lust auf dich

Vor einigen Wochen lernte ich durch Zufall zwei nette Frauen kennen. Sie hatten abends auf einer kaum befahrenen Landstraße eine Motorpanne. Ich hielt an und bot ihnen an, sie in die nächste Stadt mitzunehmen. Gern willigten beide ein. Die ältere schätzte ich auf Anfang bis Mitte Dreißig, die jüngere mochte etwa 18 Jahre sein. Beide trugen knappe Shorts, Turnschuhe und hautenge Tops, die bei beiden gut gefüllt waren. Wie

ich mit einem Blick feststellte, verzichteten beide auf einen BH – den hatten sie auch nicht nötig.

Wie sich herausstellte, handelte es sich um Mutter und Tochter, die in der Gegend Urlaub machen wollten. Die Mutter war frisch geschieden, wie sie mir blinzeln erzählte, und genoss mit ihrer Tochter die wieder gewonnene Freiheit. Ich hoffte, dass ich zum Genuss etwas beitragen könnte, mal sehen, was sich so entwickeln würde.

In der Stadt fanden wir eine Werkstätte, die sich bereit erklärte, das Auto abzuschleppen –an eine Reparatur war aber an diesem Abend nicht mehr zu denken. Daher

lud ich die beiden ein, in meinem Gästezimmer zu übernachten.

Nach kurzem Zögern willigten sie ein, da ihre Unterkunft gute fünfzig Kilometer entfernt war.

Erst fuhren wir aber noch zu einem Italiener, um eine Kleinigkeit zu essen. Während der Unterhaltung spürte ich plötzlich einen Fuß auf meinem, dazu kamen tiefe Blicke der Mutter.

In meiner Hose rührte sich etwas, denn ich bekam Hoffnung auf eine geile Nacht.

Auf der Heimfahrt spürte ich plötzlich die Hand auf meinem Schenkel, tastend, streichelnd glitt sie höher, berührte schließlich

meinen schon strammen Riemen in der Hose.

Ich fuhr in einen Waldweg, schlug einen Spaziergang vor. Julia, die Tochter, wollte im Auto warten und Musik hören, womit wir nur einverstanden waren. Nachdem wir hinter einer Wegbiegung verschwunden waren, zog ich Susanne an mich und küsste sie. Sofort glitt ihre Hand an meinem Körper herunter und massierte mir den immer noch harten Riemen durch die Hose. "Ich habe Lust auf dich," stöhnte sie.

Ich schob ihr das T-Shirt hoch und küsste ihre harten Nippel, während ich mit einer Hand ihre Shorts

öffnete und mitsamt dem Slip nach unten zog. Auch meine Hose samt Slip glitt abwärts, mein pochender, steifer Riemen berührte ihren Unterleib. Susanne glitt an meinem Körper abwärts und streifte mit ihren prallen Titten meinen harten Schwanz. Ich stöhnte laut auf, als sie die Eichel vorsichtig in den Mund nahm und zu saugen begann.

"Ich bin so geil, das kannst Du Dir nicht vorstellen," stöhnte Susanne und nahm mein zum zerplatzen geiles Rohr tiefer in den Mund, begann, mich zu ficken. Mit einer Hand knetete sie hart die Eier im Sack, die andere Hand hatte sie um den Schaft gelegt und wichste mir

das Rohr.

"Wenn Du so weitermachst, hast Du gleich die erste Ladung im Hals," warnte ich sie und hoffte gleichzeitig, dass sie mir den Saft rauslutschen würde.

"Gib mir die Sahne, ich bin so geil darauf," antwortete sie mit vollem Mund.

"Ficken können wir später noch".

Dann war es schon soweit, auch Susanne spürte, dass es mir kam und nahm meinen Schwanz so tief wie möglich in den Mund. Hart schoss der Samen aus meinem Rohr, mit beiden Händen presste ich Susannes Kopf gegen meinen Schwanz und spritzte ihr alles in

den Rachen, so dass sie mit dem Schlucken nicht nachkam und meine Sahne aus ihren Mundwinkeln lief.

"Lass Dich jetzt lecken," forderte ich sie auf, als wir wieder zu Atem gekommen waren.

"Ja, mach es mir gleich hier im stehen," stöhnte Susanne und hob ein Bein.

Ich kniete mich vor sie und ließ meine Zunge über ihre Oberschenkel gleiten. Dann berührte ich ihren hellen Pelz, spürte schon ihre Nässe auf den Schamhaaren. Langsam ließ ich meine Zunge in ihre Spalte gleiten, berührte den schon hart stehenden Kitzler. Susanne stöhnte auf: "Mach

weiter, schneller, leck mir die Spalte und das Knöpfchen, ich bin so geil, ich komme gleich."

Immer schneller ließ ich meine Zunge über ihren Kitzler tanzen, spürte, wie auch mein Schwanz schon wieder seine volle Härte erreicht hatte.

"Jetzt, ja, weiter, oh, ja, es kommt," stöhnte und jaulte Susanne und schob ihren Unterleib vor, damit ich noch besser lecken konnte. Ich spürte ihren Erguss, leckte ihren geilen Saft von den Schamlippen und genoss mit ihr ihren Orgasmus, während ich mit einer Hand langsam meinen immer noch harten Schwanz langsam wichste.

"Fick mich jetzt, gleich hier im stehen," forderte sie und drehte sich so um, dass sie mit gespreizten Beinen am einem Baum stand. Ich nahm meine Latte und ließ sie genüsslich durch ihre nasse Spalte gleiten,

Hier am Baum fickte ich sie im Stehen von hinten, konnte dabei prima an ihren Titten spielen.

Schon nach wenigen, harten und tiefen Stößen kam es ihr erneut. Dann dauerte es auch nicht lange, bis ich ihr meine heiße Sahne diesmal tief in die Möse spritzte.

Dann fuhren wir zu mir nach Haus. Ich zeigte den beiden die Gästezimmer und lud sie ein, noch

einen Absacker in meinem Wohnzimmer zu trinken. Nachdem sie sich frisch gemacht hatten, tranken wir eine Flasche Sekt und erzählten hiervon und davon. Susanne und ich hofften, dass Julia bald ins Bett wollte, damit wir Zeit zum Vögeln hatten, aber das Töchterlein blieb hartnäckig sitzen, obwohl ihre Mutter schon mehrfach gemahnt hatte.

Susanne wurde immer heißer, das spürte ich, und mir ging es nicht anders. Wir rückten näher zusammen und schon bald hatte ich sie im Arm und wir küssten uns heiß und lange. Julia schien eingenickt zu sein, jedenfalls hatte

sie die Augen geschlossen. Meine Hand wanderte über Susannes Busen, ich spürte die Nippel hart werden und wachsen. Die andere Hand war durch das Hosenbein der Shorts gekrochen, spielte an ihren nassen Schamlippen, denn den Slip hatte sie schon im Wald in die Handtasche gesteckt. Sie hatte eine Hand auf meiner Hose und drückte und knetete meinen Riemen, der in der Hose immer größer und härter wurde.

"Komm mit ins Schlafzimmer," flüsterte ich ihr zwischen zwei Küssen ins Ohr.

Wir standen auf und schlichen uns fort. Kaum waren wir im

Schlafzimmer, fielen wir
übereinander her, in Sekunden
standen wir beide nackt im Raum.
Susanne streichelte meinen
stahlharten Riemen, ich küsste ihre
geilen Titten und ließ eine Hand
zwischen ihren gespreizten
Schenkeln verschwinden.

Ich spürte ihre Geilheit, denn die
Schamlippen waren schon weit
geöffnet, der harte Kitzler stand wie
ein kleines Schwänzchen hart und
fest zwischen den Lippen. "Komm,
mach es mir, ich brauche so sehr
deinen Schwanz, „ stöhnte Susanne
und kniete sich aufs Bett, die Beine
weit gespreizt.

"Mach es mir von hinten, das liebe

ich", flüsterte sie und zog mich hinter sich.

Zwei-, dreimal strich ich mit der Eichel durch ihre nasse Spalte.

"Mehr, steck ihn doch endlich rein in meine geile Muschi," stöhnte sie und schob ihren Hintern zurück.

Langsam setzte ich meine Eichel zwischen ihre Schamlippen und stieß zu. Bis zum Anschlag verschwand mein Riemen in ihrer Grotte, die heiß und glitschig war.

So fickten wir eine Weile, dann tauschten wir die Plätze und Susanne ritt auf mir, bis es uns beiden kam und ich von unten in sie reinspritzte. Erschöpft lagen wir nebeneinander, doch schon nach

kurzer Zeit hatte sie meinen Schwanz wieder steif gewichst und lutschte ihn, während ich mit drei Fingern ihre geile, Samenverschmierte Möse fickte. Dann ließ ich einen Finger um ihre Rosette kreisen, was ihr offenbar gefiel. Kurze Zeit später drang ich mit einem Finger bis zum Anschlag ein, was ihr ein wohliges Stöhnen entlockte.

"Magst Du es auch im Arsch?" fragte ich und schob noch einen zweiten Finger in ihren Darm.

"Immer, besonders wenn ich schon so geil bin wie eben," antwortete sie.

"Versuch doch mal, mit deiner Latte

rein zukommen, aber vorsichtig," bat sie und drehte sich auf den Bauch.

Ich schob ihr noch zwei Kissen unter, so dass ihr Arsch geil hochgereckt war.

Erst schob ich ihr meinen Riemen noch für ein paar Stöße in die tropfnasse Möse, um ihn schön anzufeuchten, dann setzte ich meine Schwanzspitze an ihrer Rosette an und drückte langsam nach.

"Oh, ah, weiter, das ist geil," stöhnte Susanne und presste ihren Arsch nach

hinten, dichter an meinen Riemen, der dadurch natürlich immer tiefer in ihren Darm rutschte.

Endlich war ich mit der Eichel drin,
hatte den Schließmuskel
überwunden.

"Bleib so, ich will das genießen,"
sagte Susanne und bewegte ihren
Körper leicht vor und zurück.

Nachdem wir einige Augenblicke
so unbeweglich verharrten, wurden
ihre

Bewegungen immer stärker.

"Halt ordentlich dagegen, ich mache
es mir selbst," stöhnte Susanne und
bewegte sich immer schneller und
immer weiter, so dass mein Riemen
immer tiefer in ihren Darm rutschte.
Ich genoss die heiße Enge ihres
Arsches, spürte, wie sie mir den
Schwanz mit ihren Muskeln

massierte und mich immer geiler machte.

"Ich bin bald so weit, dass mir die Sahne überkocht," stöhnte ich und fickte mit.

Mit einer Hand griff ich zwischen ihre Beine und rubbelte den harten Kitzler.

"Ja, mach weiter so, ich komme auch gleich," stöhnte sie.

"Spritz mir in den Arsch, wenn es dir kommt, los, fick mich, du geiler Bock," jaulte sie und ich sah, wie sie mit einer Hand ihre harten Nippel zog und zerrte.

"Weiter, fick schneller, jaa, gleich bin ich auch so weit, dann spritz mich voll," keuchte sie und bockte

weiter mit ihrem Arsch gegen meinen Schwanz, ließ meine Eier gegen ihre Spalte klatschen.

Ich erhöhte mein Tempo, fickte meinen harten Schwanz immer schneller in ihr enges, geiles Arschloch.

"Ich bin fertig, ich kann nicht mehr, jetzt lass ich's laufen", jaulte ich und stieß noch einmal mein Rohr bis zum Anschlag in ihren Darm.

"Spritz mich voll, ich komme," keuchte Susanne, bockte dabei immer noch nach hinten.

"Ja, jetzt, es kommt," stöhnte ich und spürte, wie mir der Saft aus dem Schwanz spritzte, tief in ihren heißen Darm hinein.

"Geil, weiter, spritz die Sahne in meinen geilen Arsch, mach mich fertig," wimmerte Susanne und presste ihren Arsch so dicht wie möglich an mich dran.

"Teufel, das war gut," sagte sie und ließ sich langsam auf den Bauch sinken, sorgsam darauf bedacht, meinen noch halbsteifen Riemen ja nicht aus ihrem Darm zu verlieren.

"Da hast du verdammt recht, das war ein supergeiler Fick“, bestätigte ich ihr und streichelte von der Seite ihre Titten.

"Findest Du es pervers, wenn ich jetzt den Schwanz lecken will?" fragte sie.

"Aber nur, wenn ich dich auch

lecken darf," antwortete ich und rutschte aus ihr heraus und dreht sie auf den Rücken.

Dann legte ich mich in 69-Stellung über sie, zog ihre Beine etwas an und spreizte sie.

Dann leckte ich durch ihre nasse Spalte, schmeckte ihren Geilsaft und meine Sahne.

Susanne hatte derweil meinen Schwanz im Mund, leckte und lutschte daran herum. Ich spürte, wie er schon wieder langsam anfang zu wachsen.

"Mami, bist du hier?"

Entsetztes Schweigen.

"Kind, wo kommst du denn her? Ich denke, du schläfst?"

"Ja, aber du hast so laut gestöhnt, da bin ich aufgewacht. Was macht ihr da eigentlich? Sieht mir ja ganz schön heiß aus, wie ihr da so übereinander liegt. Leckt er dich so gut wie ich das sonst mache?" fragte die Kleine und kam ans Bett. Donnerschlag, dachte ich, wo bin ich denn da dran geraten? Tochter leckt Mutter? Langsam rutschte ich von Susanne herunter, setzte mich zwischen Mutter und Tochter auf die Bettkante. Dass ich plötzlich mit einer steifen Latte vor einer sechzehnjährigen saß, fiel mir in diesem Moment überhaupt nicht auf. Das merkte ich erst, als Julia ihren Blick nicht von meinem Schwanz

nahm.

"Das ist ja ein mächtiges Ding," staunte sie. "Darf ich den mal anfassen?"

Mir und auch ihrer Mutter blieb die Sprache weg. Ich hatte ja mit allem gerechnet, aber nicht damit, plötzlich auch die Tochter im Bett zu haben.

"Sagt mal, was geht hier eigentlich ab?" fragte ich so in den Raum hinein.

"Mutter leckt Tochter, Tochter nennt mein bestes Stück ein mächtiges Ding, also ehrlich..."

"Na ja, weißt Du, ich lebe ja schon ein paar Jahre von meinem Ex getrennt, und da kam es, dass Julia

und ich... na, es hat sich eben irgendwann so ergeben," stotterte Susanne, ohne ihre weit gespreizten Beine zu schließen.

"Das ist ja eigentlich euer Problem," lenkte ich ein.

"Aber was machen wir denn jetzt mit dem angebrochenen Abend?" fragte ich die beiden.

"Also ich würde gern mal mit dem dicken Ding spielen, oder so," meldete sich Julia zu Wort.

"Und wie stellst Du Dir das vor?" fragte ihre Mutter.

"Willst Du womöglich richtig...?"

"Warum nicht," war die kecke Antwort der Kleinen.

Mit schnellen Griffen zog sie sich

aus, Top, Shorts und String flogen auf den Boden, schon kniete sie vor mir und griff mir an den Schwanz, der nichts von seiner Härte und Größe eingebüßt hatte.

"Ihr könnt ruhig weitermachen, lasst euch nicht stören," übernahm sie das Kommando und begann, meinen harten Stamm sanft zu reiben.

"Also mir ist das hier auf der Bettkante zu unbequem," sagte ich und legte mich aufs Bett.

"Susanne, komm über mich und lass mich dich weiterlecken," bat ich die Mutter, in der Hoffnung, dass sich Julia weiter um meinen Riemen kümmern würde.

Wir änderten unsere Positionen,

Susanne schien sich damit abgefunden zu haben, ihre Tochter beim Liebesspiel dabeizuhaben. Mich störte das überhaupt nicht, im Gegenteil, der Gedanke, vielleicht auch noch die Kleine vögeln zu können, ließ mich noch geiler werden.

Susanne kniete sich über meinen Kopf, bot mir ihre Spalte zum lecken an und sah ihrer Tochter zu, wie diese meinen Schwanz wichste, indem sie zwischen meinen gespreizten Beinen kniete.

"Komm mal etwas tiefer," bat ich Susanne und zog sie auf mein Gesicht.

Mit langen Zungenschlägen fuhr ich

durch ihre noch immer nasse und klebrige Spalte, berührte den immer noch geschwollenen Kitzler und bohrte ab und zu mit der Zunge ihre Rosette an.

"Geil, weiter so, das macht mich schon wieder heiß," stöhnte sie.

Sehen konnte ich ja nichts, aber ich spürte, dass Julia inzwischen meinen Schwanz in den Mund genommen hatte. Tief zog sie sich das dicke Ding rein, rieb dabei mit einer Hand den Schaft und knetete mir die Eier im Sack mit der anderen Hand.

"Fick mich jetzt, ich will deinen Schwanz spüren," keuchte Susanne und hob sich von meinem Gesicht,

schob ihre Tochter zu Seite und setzte sich auf meinen Schwanz, der sofort bis zum Anschlag in ihrer glitschigen Möse verschwand. Wir stöhnten beide vor Geilheit auf.

"Und was mache ich?" fragte Julia.

"Komm über mich und lass dich lecken“, schlug ich vor, was sie auch sofort machte. Breitbeinig kniete sie sich über mich und drückte mir ihre Spalte auf das Gesicht. "Hm, lecker," stöhnte ich und sog den Jungmädchenmösenduft ein.

Langsam leckte ich über die Schamlippen, die schon dick geschwollen waren, berührte den Kitzler, der vorwitzig aus seiner

Spalte lugte.

"Oh, ist das gut, mach weiter," stöhnte die Kleine und drückte sich noch fester auf mich.

Ich schob sie wieder etwas hoch.

"Luft zum Atmen musst du mir schon lassen," sagte ich und leckte weiter, genoss gleichzeitig den schnellen Ritt ihrer Mutter auf meinem Riemen.

Da ich schon ein paar Mal abgespritzt hatte, gab es noch keine Probleme mit der Ausdauer, also ließ ich sie hüpfen, wie sie wollte. Weil Susanne das Tempo bestimmen konnte, dauerte es auch nicht lange, bis sie ihren nächsten Orgasmus hatte: "Geil, gut so, weiter," stöhnte

sie und genoss die Wellen des Abgangs, die sie erfassten.

Ich leckte die geile Jungmädchenspalte ihrer Tochter weiter, spürte an ihren Zuckungen, dass sie auch bald so weit sein würde. Susanne war von mir heruntergerutscht und lag schwer atmend neben uns.

"Komm, Julia, leg dich mal auf den Rücken, ich lecke dich jetzt richtig," forderte ich die Kleine auf.

"Schiebst du ihn mir dann auch richtig rein?" wollte sie wissen.

"Mal sehen, leg dich erstmal hin," sagte ich und schob sie von mir.

Julia legte sich neben ihre Mutter, spreizte die Beine, so dass ich

bequem ihre Spalte betrachten konnte: nur wenige blonde Härchen rund um die geschwollenen Schamlippen, ein kleiner Busch auf dem Venushügel. Ich spürte meinen Schwanz vor Geilheit pochen, kämpfte mit mir, ob ich erst lecken oder diese vielleicht noch jungfräuliche Votze sofort ficken sollte.

"Komm endlich, leck mich," riss mich Julia aus meinen Gedanken. Ich legte mich zwischen ihre Beine, leckte die saugeile Spalte. Mit beiden Händen bog ich ihre Beine zurück, bis die Knie fast ihren Busen berührten, kam dadurch doch besser an ihren Schlitz.

Bei dieser Behandlung dauerte es nur wenige Minuten, bis sie laut aufschrie: "Ja, weiter so, leck schneller, es wird gut, ich glaube, es kommt mir!!" und mit ihrem Unterleib hin- und herzuckte.

Ich hatte inzwischen mit jeder Hand eine Brustwarze gefasst und zwickte und zwirbelte sie kleinen Nippel, die unter dieser Behandlung immer größer und härter wurden.

"Ja, jetzt...." stöhnte sie und ich schmeckte ihren Abgang, denn sie produzierte Unmengen ihrer Geilsäfte, die mir in den Mund flossen.

"Machs ihr jetzt richtig, entjungfere meine Kleine und fick sie richtig,"

keuchte plötzlich Susanne.

"Ich glaube, sie braucht jetzt einen richtigen Schwanz. Los, mach's ihr", forderte sie mich auf.

"Willst Du wirklich?" fragte ich Julia, die immer noch schwer atmend, die Beine an die Brust gezogen, vor mir lag.

"Ja, gib mir deinen Dicken, schieb ihn rein," flüsterte sie. "Ich will's, jetzt und hier, fang an."

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen, sofort war ich zwischen ihren Schenkeln, rieb mit der harten Latte durch die nasse Spalte und feuchtete damit meine Eichel an. Mein Schwanz zuckte schon vor Erregung, wippte auf und ab.

"Komm, lass dir helfen," sagte Susanne und griff sich meinen harten Bolzen, setzte ihn zwischen den Schamlippen ihrer Tochter an. Sanft glitt die Eichel in den gut geschmierten Spalt.

"Stoß jetzt zu, ich will dich spüren, fick mich endlich," jaulte Julia und schob ihren Unterleib mir entgegen. Unbeherrscht stieß ich meinen Schwanz tief in sie, genoss die wahnsinnige Enge und ließ meinen Riemen tief in ihr stecken, bewegte mich erstmal nicht.

"Jungfrau warst du aber nicht mehr," sagte ich zu ihr und streichelte ihre Brüste, ließ meine Hände über ihre Nippel gleiten.

"Nnnnein, ich glaube, da ist beim Sport mal was kaputtgegangen“, antwortete Julia keuchend.

"Mann, ist der dick, ich glaube, der zerreißt mich, wahnsinnig ist das“, stöhnte sie.

Langsam begann ich zu stoßen, zog meinen Schwanz fast ganz heraus und schob ihn sacht wieder in die gut geölte Jungmädchenmöse.

"Ja, gut, weiter so, das ist geil, Stoss schneller," forderte mich Julia auf.

Ihr Wunsch war mir Befehl, ich erhöhte das Tempo. Susanne kniete neben uns, küsste und streichelte die Titten ihrer Tochter. Ich zog sie zu mir, so dass ich mit den Fingern

an ihre Spalte kommen konnte. Wie nicht anders zu erwarten, war auch sie pitschnass. Ich ließ meine Finger ein paar Mal durch die Grotte gleiten, um sie anzufeuchten, dann schob ich ihr zwei Finger in die Möse. Susanne stöhnte auf.

"Gut so?" fragte ich sie.

"Mmmh, weiter, mehr," nuschelte sie mit der Brustwarze ihrer Tochter im Mund.

Ich nahm noch zwei Finger dazu, steckte jetzt mit vier Fingern in der geweiteten, schleimigen Möse und fickte sie mit der Hand. Susanne stöhnte immer lauter.

"Geh auch hinten rein, das ist geil," stöhnte sie.

Gesagt, getan. Ich nahm zwei Finger aus der Möse und schob sie ohne Widerstand in die Rosette. Ihr Darm war noch nass und schleimig von meinem Abspritzen vorhin, ich fickte sie jetzt mit zwei Fingern in den Arsch und mit zweien in die Möse. "Tiefer, steck sie mir tiefer rein," jaulte Susanne und schob ihren Arsch nach hinten.

"Tut mir leid, länger sind sie nicht", antwortete ich. "Aber gleich bekommst du meinen Schwanz, der geht tiefer," schlug ich vor.

Julia wurde indes immer geiler.

"Ja, fick mich weiter, du geiler Hengst. Oh, ist das schön mit einem richtigen Schwanz in der Muschi,"

jaulte sie.

"Mama, komm her, ich steck dir die Hand rein," forderte sie ihre Mutter auf.

Offenbar hatten beide alle Hemmungen fallen gelassen, denn Susanne entzog sich meiner Hand und kniete sich so über den Kopf ihrer Tochter, dass sie mir ihren Arsch entgegenstreckte.

"Komm, meine Kleine, mach's deiner Mami, „ keuchte Susanne und Julia nahm eine Hand über ihren Kopf und schob erst drei, dann vier und schließlich alle fünf Finger in die Möse ihrer Mutter, fickte sie mit der ganzen Hand.

Mich geilte dieser Anblick

unheimlich auf, ich stieß langsamer, um nicht schon abzuspritzen. "Weiter so, meine Kleine, mach's deiner Mami“, stöhnte und jaulte Susanne.

"Gib mir noch mehr, nimm auch die zweite Hand, mein Schatz“, bettelte sie und Julia gehorchte, zog ihre Hand aus der Möse und legte beide Hände flach zusammen, schob dann die Fingerspitzen in die Möse der Mutter.

"Ja, Mami, geil ist das, du bist geil und das ficken ist auch geil," stammelte Julia und drückte und schob, bis beide Hände bis übers Handgelenk in der gedehnten Möse ihrer Mutter verschwunden waren.

Mir kochte die Sahne im Sack, so geil machte es mich, die Tochter zu entjungfern und gleichzeitig zuzusehen, wie eben diese Tochter mit beiden Händen ihre Mutter Faust fickte. Ich stieß immer langsamer, um noch nicht zu kommen, aber Julia kam es mehrfach. Sie schrie und stöhnte ihre Orgasmen heraus, gemeinsam mit ihrer Mutter, der es durch die Hände der Tochter ebenfalls mehrfach kam.

Ich beugte mich etwas vor und schob Susanne einen Finger in den hochgereckten Arsch.

"Ja, mehr, nimm noch einen," röchelte sie und schob ihren Arsch

nach hinten.

"Soll ich deinen Arsch ficken?"
fragte ich sie.

"Ja, gib mir dein Rohr, fick meinen
Arsch, aber Julia soll die Hände
drin lassen," stöhnte sie.

Zitternd vor Geilheit stand ich auf,
stellte mich hinter Susannes Arsch
und schob ihr meinen harten Riemen
in die Rosette, stieß hart und
erbarmungslos zu.

"Oh Gott“, stöhnte Susanne heftig
auf. "Jaaa, fick mich, du geiler
Bock, rei mir den Arsch auf, du
Ficker, mach's mir, macht es mir
alle beide."

Julia schob noch immer beide
Hände in die Möse ihrer Mutter, ich

fickte meinen zum zerplatzen geilen Schwanz tief in ihren Darm, spürte durch die dünne Haut Julias Hände meinen Schwanz berühren.

"Mädchen, ihr macht mich fertig, ich komme gleich," stöhnte ich und schob mein Rohr wieder tief in Susannes Arschloch.

"Dann spritz doch ab, du geiler Bock, mir ist es auch schon wieder gekommen," jaulte Susanne.

Dann spürte ich den Samen aufsteigen, zog meinen Schwanz aus ihrem Darm und nach ein paar Wichsbewegungen ließ ich die Sahne fliegen, die weißen Flocken klatschen auf Susannes Arsch und

Möse, trafen auch die unter ihr liegende Julia im Gesicht und auf den Brüsten.

"Mehr, gib mir mehr Sahne“, rief Julia und zog ihre Hände aus Mutters Möse, verrieb mein Sperma auf ihrem Oberkörper.

"Schieb ihn mir noch mal rein“, bettelte Susanne und ich steckte meinen Schwanz in ihre weit aufklaffende Möse, ließ die letzten Tropfen dort rein laufen.

Halbtot und atemlos lagen wir dann nebeneinander, ich in der Mitte, Susanne links und Julia rechts von mir. Ich hatte beide Weiber im Arm, sie kuschelten sich an mich. Julia hatte schon wieder eine Hand an

meinem abgeschlafften Schwanz, rieb und massierte ihn langsam.

"Das war das geilste, was ich je erlebt habe," flüsterte Susanne.

"Habt ihr zwei das schon öfter gemacht, so mit der Hand in der Möse?" fragte ich sie.

"Meist fickt mich Julia mit einer Hand, aber wenn ich so richtig geil bin, nimmt sie auch schon mal die zweite dazu. Aber gleichzeitig noch einen Schwanz im Arsch, das war das allergeilste, ehrlich," antwortete sie.

"Und was hast du bisher mit Julia gemacht, als Dankeschön sozusagen?" bohrte ich weiter.

"Ich habe sie immer nur geleck und

mit einem Finger an der Clit gespielt, tiefer drin war ich nie. Aber jetzt hat sie ja deinen Schwanz kennen gelernt. Wie war das eigentlich, mein Kind?" fragte sie ihre Tochter.

"Also ehrlich, Mami, wenn ich gewusst hätte, wie geil das mit so einem Schwanz ist, dann hätte ich schon vor ein paar Jahren angefangen zu ficken“, sagte sie unbekümmert.

Susanne und ich lachten uns an. "Wie ist das denn, wann kann dein Schwanz wieder ficken? Ich möchte mal die anderen Stellungen probieren, so auf dir reiten oder mich von hinten ficken lassen, wenn

ich knie - so wie es die Hunde machen“, fragte sie mich neugierig.

"Und außerdem will ich auch mal so richtig von dir voll gespritzt werden, das kannst du ruhig machen, ich nehme nämlich die Pille," klärte sie mich auf.

"Wenn du weiter so geil meinen Schwanz streichelst und mir so geile Geschichten erzählst, wird es nicht mehr lange dauern, bis er wieder steht und fickbereit ist. Aber ich glaube, wir sollten auch deine Mutter dazu fragen, oder?" antwortete ich ihr.

"Lasst mich bloß in Ruhe“, stöhnte Susanne. "Mir tun alle Löcher weh, aber geil war's

trotzdem, wie ihr mich gedehnt habt. Und was soll ich zu Julia sagen? Wenn sie ficken will, dann macht das doch, eifersüchtig bin ich bestimmt nicht, ich habe wirklich genug abbekommen."



67. Feurige Küsse

Wir sind beide verschwitzt und ziehen die feuchten Klamotten bis auf die Slips aus.

Wir küssen uns streicheln uns gegenseitig.

Als ich anfangen will deine prallen Brüste zu kneten, weichst Du zurück,

lässt mich stehen und kommst mit einem Schal zurück, mit dem Du mir die Augen verbindest. Dann führst Du mich zum Bett, ziehst mir den Slip aus, der vorne schon leicht

feucht ist und positionierst mich in die Mitte des Bettes mit dem Bauch nach oben.

Ich fühle, wie Du mir die Hände und Füße mit Tüchern umwickelst, die Du dann an den Gittern festmachst, dass ich wie ein 'X' daliege.

Du setzt Dich auf meinen Schwanz und gleitest ein paar Mal auf und ab.

Dann nimmst Du mir die Augenbinde wieder ab und ich sehe die versprochene Überraschung: "Du hast Dich ja rasiert - damit siehst Du noch schöner aus".

Du lächelst und setzt Dich mit Deiner Lustspalte auf meinen Mund.

"Ja, habe ich extra wegen Dir getan - jetzt fehlt nur noch ein wenig Rasierwasser, aber das kannst Du ja jetzt überall verteilen".

Ich beginne Dich zu lecken.

Nach einer kleinen Weile drehst Du Dich um, um mit Deinem Mund meinen Penis lecken zu können.

Als Du merkst, dass ich bald komme, lässt Du ab und wir küssen uns lange auf den Mund, wobei Du immer mal wieder mit Deinen Fingern an meinem Schwanz entlang streichst.

Dann fängst Du an, meinen Körper mit Küssen zu übersähen, wobei Du immer wieder an meinen Brustwarzen knabberst.

Ich stöhne jedes Mal leise auf.

Dann setzt Du Dich wieder auf meinen prallen Schwanz und reitest ihn wie besessen.

Ich komme. Du lächelst und gibst mir einen Kuss auf den Mund.

Dann steigst Du von mir herunter und gibst mir noch einen Kuss auf die Eichel.

"Mal sehen, was als nächstes passiert".

Du gehst aus dem Zimmer und bist für längere Zeit verschwunden.

Mir schmerzen die Arme und Beine leicht, da Du mich so fest angebunden hast, dass ich mich nicht von der Stelle bewegen kann.

Als Du wiederkommst, hältst Du

irgendetwas hinter Deinem Rücken versteckt und ich sehe Deinem Gesicht an, dass Du irgendetwas im Schilde führst.

Als ich auf Deine rasierte Spalte schaue, versteift sich mein Schwanz sofort wieder.

Du stellst einen Stuhl vor das Ende des Bettes, setzt Dich darauf und legst Deine Beine gespreizt auf das Gitter, so dass ich in Deine geöffnete Muschi sehen kann.

Dann sehe ich auch, was Du hinter Deinem Rücken versteckt hattest - einen schwarzen Dildo, den Du Dir genüsslich einschiebst.

An meiner Schwanzspitze ist wieder ein Tropfen erschienen.

Ich werde fast verrückt bei dem
Anblick, kann mich aber nicht
bewegen.

Ich bette, dass Du mich erlöst, Du
hörst aber nicht auf mich und
machst immer weiter.

Nach einer Weile legst Du den
Dildo weg, kommst zu mir und
bindest mich los.

Ich werfe Dich auf das Bett und
dringe in Dich ein.

Mit den Händen greife ich Dir hart
in die Taille und stoße Dich hart.

Du stöhnst und schreist nach mehr.

Mit Deinen Händen hast Du Dich in
meinen Hintern festgekrallt.

Wir kommen beide gemeinsam.

Ich gebe Dir einen Kuss auf den

Mund und achte darauf, dass mein Schwanz, der immer noch hart ist, nicht aus Deiner Möse rutscht.

Nach langen feurigen Küssen, fange ich wieder langsam an, mein Becken zu bewegen.

Mit den Händen knete ich Deine Brüste so hart, dass Du aufstöhnst.

Kurz bevor ich wieder komme halt ich inne und beiße Dir in Deine Nippel.

Du kommst, worauf ich wieder zustoße, um Deinen Orgasmus zu intensivieren und zu verlängern. Dann komme ich auch und sinke neben Dir auf das Bett.

Du überdeckst mich mit Küssen und sagst mir wie gut es Dir gefallen

hat.

Ich sage nichts und zeige Dir mein Glück durch lange feurige Küsse.

Dann fallen wir beide eng umschlungen in einen festen Schlaf.

Als wir wieder aufwachen, beginnt es draußen schon dunkel zu werden.

Da du Theaterkarten hast, müssen wir uns ein wenig beeilen.

Ich kenne den Roman schon, habe 'Gefährliche Liebschaften' aber noch nie auf der Bühne gesehen.

Die Aufführung gefällt uns sehr gut.

Als wir wieder nach Hause kommen, ist es schon spät und wir schlafen sofort ein.

Als ich am Sonntagmorgen aufwache, bist Du nicht im Bett.

Bevor ich jedoch nach Dir rufen kann, kommst Du mit einem Tablett mit frischen Brötchen und Sekt wieder.

Wir frühstücken im Bett; als wir das Tablett und die Gläser auf die Seite gestellt haben, schütte ich ein wenig Sekt in Deinen Bauchnabel, den ich dann ausschlürfe.

Als Dein Bauchnabel leer ist, rutsche ich tiefer und schlürfe an deiner frisch rasierten Spalte weiter.

Du bist schon wieder so feucht und warm. "Nimm mich bitte - sofort".

Dieser Aufforderung komme ich sofort und voller Energie nach.

Wir bleiben noch ein wenig liegen.

Da ich ja noch eine sehr weite Strecke vor mir habe, muss ich Dich leider verlassen und gehe unter die Dusche.

Du drückst mir zum Abschied noch einmal einen sehr langen und intensiven Kuss auf den Mund und lädst mich ein, doch möglichst bald wieder bei Dir vorbeizuschauen.

Als ich im Auto sitze winke ich noch einmal und fahre dann los, um den Abschied zu verkürzen.

Als ich bei Anja's Freundin ankomme, ist Anja schon ganz hektisch, weil ich so spät komme, gibt mir aber einen dicken Kuss zur Begrüßung.

Auf der Heimfahrt erzähle ich von

Dir und sie lädt mich ein, doch ihr
Bett auch mal auszutesten.

Als ich Anja zu Hause absetze,
küssen wir uns lange.

Mittlerweile sind Anja und ich ein
Paar.



68. Unerwartete Sonderschicht

Das war wieder eine der Dienstreisen, die ich so hasste. Eigentlich war alles klar mit der neuen Anlage, nur noch Feinabstimmung mit dem Ingenieur und dem Zeichner.

Das Meeting mit dem Ingenieur dauerte dann auch nur eine halbe Stunde. Wir waren uns einig über die letzten Änderungen die zu machen waren. Es war Dienstagnachmittag, bereits halb

fünf und eigentlich hatte ich nur das Bedürfnis nach Hause zu kommen.

Ich überlegte mir bereits, wie ich mich jetzt schnell und ohne den nach solchen Gesprächen üblich belanglosen Small Talk verabschieden würde, als der Ingenieur meinte:

"Na dann ist soweit ja alles klar. Ich würde vorschlagen Sie gehen am besten die letzten Änderungen noch mit unserer technischen Zeichnerin an der CAD durch, dann können wir Anfang nächster Woche bereits in Produktion gehen".

Na Klasse dachte ich. Jetzt noch? Was soll's, dann zieh ich das auch noch schnell durch, dann hab ich es

wenigstens hinter mir und muss nicht noch mal hierhin.

Gemeinsam gingen wir über den langen Flur des Büros. Er öffnete die letzte Türe links. In dem kleinen Büro standen ein Schreibtisch mit einem Rechner, ein Sideboard mit einer leise vor sich hin blubbernden Kaffeemaschine und ein Bürostuhl.

"Warten Sie bitte hier, ich schicke unsere Zeichnerin gleich vorbei. Und entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie jetzt alleine lassen muss, ich muss noch zu einem Kunden. Ich denke wir telefonieren dann morgen noch einmal miteinander."

Mit einem Händedruck verabschiedeten wir uns. Ich nahm

auf dem Stuhl vor dem Rechner Platz und wartete.

Nach ca. 5 Minuten sah ich durch das Fenster des Büros, wie sich der Ingenieur in seinen Wagen setzte und davonfuhr. Ich saß immer noch alleine da rum, wurde schon langsam sauer, weil ich dann doch langsam mal nach Hause wollte.

Die Tür öffnete sich und im Rahmen stand SIE.

Sie war ca. 1,70 m groß, dunkelblonde Locken, grüngraue Augen, ein engelhaftes Gesicht, von dessen sanften Zügen mich ein freundliches Lächeln anstrahlte. Sie war ein wenig geschminkt, nicht aufdringlich sondern nur soviel das

es ihre Konturen ein wenig betont. Mein Blick wanderte über ihren Hals auf die Bluse. Ein leichter, weißer Stoff, die oberen beiden Knöpfe geöffnet und den Kragen geordnet auf die Schultern fallend. Unter dem Stoff zeichneten sich die dünnen Träger eines BH's ab, denen mein Blick auf zwei ungefähr Grapefruit große Brüste folgte.

Der mittellange schwarze Rock und der breite schwarze Gürtel darüber betonte Ihre schlanke Figur und die beiden in eine dünne, schwarze Strumpfhose gehüllten Beine, deren Füße in schwarzen, flachen Schuhen endeten ließen mich meine

Ungeduld und meine schlechte Laune augenblicklich vergessen.

"Herr vom Hagen? Hallo mein Name Scharnowski, Margit Scharnowski. Ich soll mit Ihnen noch die Änderungen an der Stanzform durchgehen und die Pläne vervollständigen. Entschuldigen Sie bitte das ich Sie habe warten lassen, aber ich hatte noch ein dringendes Telefonat zu führen" Sie lächelte mich an.

"Na, ich hoffe nichts Unangenehmes?"

"Nein, ich habe nur einen Termin für heute Abend abgesagt. Aber das kennt meine Freundin schon."

"Oh ich hoffe Sie mussten nicht

wegen mir und meinen Plänen absagen?" Sie lachte.

Ich war inzwischen von meinem Stuhl aufgestanden. "Ich würde sagen" führte ich das Gespräch fort, "Sie setzten sich und wir ändern die Pläne direkt an der CAD"

"Ja, das wird das Beste sein. Leider kann ich Ihnen keinen Stuhl anbieten"

"Das macht nichts. Ich habe den ganzen Tag gesessen und bin froh, wenn ich ein wenig stehen kann" Bei diesem Satz musste ich ein wenig grinsen, weil ich mir der Zweideutigkeit unmittelbar bewusst wurde.

Sie setzte sich an den Computer,

zog sich keck an den Schreibtisch und begann mit ihren schlanken Fingern die Tastatur zu bearbeiten.

"So da haben wir die Zeichnungen schon."

Ich stellte mich hinter sie und schaute auf den Bildschirm. Dabei stütze ich meine Hände fast unbewusst auf der Rückenlehne Ihres Stuhles ab. Mein Kopf war jetzt nur ganz knapp neben Ihrem und der Duft ihres Haares und ihres Parfums stieg mir äußerst angenehm in meine Nase. Mein Blick löste sich von ihrem Monitor und verirrte sich in den Ausschnitt ihrer Bluse. Da sie ein wenig nach vorne gelehnt hatte bot sich mir ein Einblick, der

mich in meinen Gedanken weit weg von diesem kleinen Büro und den langweiligen Plänen schweifen ließ. Unter den beiden Spitzenbesetzten Körbchen ihres weißen BH wölbten sich zwei wundervolle Brüste, die in ihrer Form und der von mir erahnten Hautbeschaffenheit meine Gedanken schreiend zur Berührung aufforderten.

Da ich scheinbar keine wahrnehmbare Reaktion auf die Zeichnungen zeigte drehte sie unversehens den Kopf zu mir. Ich fühlte mich bei meinen Blicken und meinen Gedanken ertappt, als sie mir in die Augen sah. Aber ihr

Lächeln und die Tatsache, dass sie sich nicht wieder ihrem PC zu wand verriet mir, dass sie meine Nähe und meine Blicke nicht unbedingt als Belästigung oder unangenehm empfunden haben konnte.

Langsam spürte ich, dass sich mein Glied gegen die Rückenlehne ihres Stuhles drückte.

Sie stand von Ihrem Stuhl auf.

"Möchten Sie sich nicht doch lieber hierher setzen? Ich denke das wir erst die Änderungen absprechen und ich dann die Pläne ändere. Von meinem Platz aus haben sie den besseren Blick auf den Bildschirm." Ich willigte ein, obwohl ich ein wenig traurig über die nunmehr

verlorene Aussicht war.

Ich setzte mich auf den Stuhl und bemerkte die angenehme Wärme die ihr Körper auf dem Polster hinterlassen hatte. Wenn ich nun jedoch dachte, sie würde meinen Platz hinter dem Stuhl einnehmen, sah ich mich getäuscht. Unversehens setzte sie sich direkt neben den PC auf die Schreibtischkante.

An meinem Oberschenkel spürte ich ihr Bein und meine Augen konnten sich nicht wehren, ihrem schlanken Bein bis zum Rand ihres Rock zu folgen. Sie hatte ihre Beine zwar geschlossen, aber meine Gedanken malten sich aus, wie es hinter dem Saum weiter gehen würde. Ich hob

meine Augen und sah, wie sie meine Blicke bemerkt hatte. Aber anstatt der von mir angenommenen Empörung leuchtete mich über ihrem lächelnden Mund die beiden Augen an als ob sie mich auffordern wollten, meinen Gedanken freien Lauf zu lassen.

Der Druck ihres Unterschenkels an meinem Bein verstärkte sich und ich sah, dass sie ihre Beine ein wenig öffnete.

Mein Schwanz rang jetzt massiv fordernd nach Freiheit.

Margit stützte sich mit der Hand auf dem Schreibtisch ab. Scheinbar unbeabsichtigt stieß sie dabei den neben dem Mousepad liegenden

Kugelschreiber vom Schreibtisch.

Ich sah es als willkommene Gelegenheit an, meine Blicke von ihr nehmen zu können, ließ den Stuhl ein wenig nach hinten rollen und bückte mich - auch wenn mein praller Schwanz das eigentlich gar nicht zuließ- nach dem Kugelschreiber. Ich fühlte, wie sich ihr Unterschenkel sanft an meine Wange schmiegte, leicht an ihr rieb und die Fasern ihrer Strümpfe ein wenig an meinen Bartstoppeln hängen blieben. Mein Kopf verweilte in seiner Position und wollte das warme, weiche Gefühl genießen. Ich küsste sanft ihren Schenkel, ganz leicht nur um zu

erfahren, ob sie sich der Liebkosung entziehen würde. Sie entzog sich nicht.

Meine Küsse arbeiteten sich an ihrem Bein langsam nach oben, gelangten am Knie an und meine Hände hatten sich in im Streicheln ihrer Fesseln selbständig gemacht.

Ich stand auf, stand direkt vor ihr, meine Hände auf ihren Knien, sah sie an und sagte:

"Du, ich glaub ich habe im Moment andere Pläne im Kopf, als die auf dem Bildschirm"

Unsere Augen hatten sich ineinander verbohrt. Margit antwortete nichts. Sie legte ihre Arme auf meine Schultern, ließ ihre

Finger in meinen Nacken wandern und zog mein Gesicht langsam zu ihrem Mund. Als sich unsere Zungenspitzen berührten durchflog mich ein Schauer der mir eine Gänsehaut der Lust über den Körper laufen ließ. Ihre Knie drückten gegen meine Hüften und mein Schwanz drückte hart gegen die Kante des Schreibtischs.

Der Tanz den ihre Zunge mit meiner vollführte war wild, leidenschaftlich und fordernd. Meine Hände hielten ihren Po, zogen sie auf der glatten Schreibtischplatte vor und ich ließ sie meine pralle Erregung spüren, ließ sie wissen, dass ich Willens

war ihre Forderungen zu erfüllen.

Die Finger meiner rechten Hand begannen langsam die Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen und das Bild das ich von dem Einblick in ihren Ausschnitt in meinem Kopf hatte brannte sich als Erwartung in meine Gedanken ein. Die weiße, dünne Bluse ließ sich leicht aus ihrem Rock herausziehen und als Margit ihre Arme weit nach hinten streckte war es mir ein leichtes ihr sie über die Schultern zu streifen.

Meine Zunge wanderte auf Ihr Kinn, ihren Hals auf die Weiche Haut ihrer Schultern, weiter auf ihren Körper. Langsam öffnete ich den vorne verschlossenen BH. Die

beiden Brüste lagen nun vor mir,
weich, weiß und begehrenswert.
Ihre Nippel richteten sich mir hart
und rosa entgegen und meine Lippen
legten sich um sie wie um den
weichen Schnuller einer
Babyflasche.

Margit hatte sich mit beiden Händen
rückwärts auf der
Schreibtischplatte abgestützt, den
Kopf weit in den Nacken gelegt und
ihre Augen genießend geschlossen.
Sie seufzte leicht, als ich an ihren
harten Nippeln saugte, sie zwischen
meinen Lippen rollen ließ und
meine Zungenspitze sie feucht
umkreisten.

Nur meine Fingerspitzen

streichelten die weiche Haut ihres Körpers, ihren Bauch, ihre Brüste. Der Gürtel, der den Bund ihres Rocks überdeckte, ließ sich leicht öffnen. Mit der ganzen Fläche meiner Hände schob ich den Gummiband des schwarzen Rock über ihre Hüften. Ihre Knie klammerten sich fest gegen meine Hüften, als sie Ihr Becken leicht an hob und ich ihr den Rock und alles was mir noch den Weg zu ihrer Liebesgrotte versperren konnte über diesen wunderbaren Po zog.

Ich ging einen Schritt zurück. Langsam und mit den Fingerspitzen über ihre Haut gleitend zog ich ihre

Strumpfhose von den Schenkeln. Der Anblick der zu einem schmalen Streifen zusammenrasierten Schamhaare und ihrer glänzend feuchten Spalte ließen meinen knüppelharten Schwanz in meiner Hose zucken.

Die flachen Schuhe fielen fast lautlos auf den Teppich des Büros. Sanft streichelte ich den kleinen Fuß in meiner Hand, massierte die Zehen und den Spann weiter aufwärts den Schenkel. Meine Zunge folgte meinen Händen, zog eine kleine, feuchte Spur über die warme Haut und als die Hände auf dem Oberschenkel ihren Weg in Richtung des knackigen weichen

Pos fortsetzten, um diesen mit weichen, knetenden Bewegungen zu lieblosen hielt mein Mund einen kleinen Moment inne um dann doch seinen Weg auf die Innenseite ihrer Oberschenkel fortzusetzen.

Der feuchte, geile Geruch ihres Saftes zwischen ihren Schenkeln trieb mich fast an den Rand des Wahnsinns. Mit meinem Mund sog ich eine ihrer äußeren Schamlippen zwischen meine Lippen, knabberte sanft an ihr und nahm eine erste Kostprobe ihres heißen Geschmacks.

Das Zucken das Margits Körper durchfuhr, als meine Zunge breit, warm und langsam genießend durch

ihre triefnasse Muschi glitt war deutlich zu spüren.

Ihr Saft war süß und üppig, ihre Liebesgrotte zart rosa und begierig darauf endlich hart und fest gestoßen zu werden. Vorerst jedoch musste sie sich noch mit meiner Zunge, meiner Nase und meinen Händen begnügen. Wie ein Verdurstender leckte und sauge ich ihre warme, feuchte Klit, durchstreifte ihre Spalte, drang nur ein ganz klein wenig mit dem Finger in ihre Muschi ein, ließ den Finger am Eingang Ihrer Lustgrotte tanzen. Der Stiftehalter schepperte fürchterlich, als Margit ihn bei dem Versuch sich noch weiter auf dem

Schreibtisch zurückzulegen von der Platte schubste.

Sie stand kurz vor dem Orgasmus, ihr Stöhnen wurde heftiger und lauter, ihre Beine umschlangen meinen Körper, riegelten mein Gesicht von der Bürowelt ab und drückten es fest gegen ihre Fotze. Ich hatte das Gefühl der Schwall ihres Saftes würde mich ertränken als sie explodierte.

Die Nässe, die mein praller Schwanz mittlerweile in meiner Hose produzierte wurde schon beinahe unangenehm.

Margit setzte sich auf dem Schreibtisch wieder auf, zog mein nasses Gesicht wieder an ihres und

flüsterte mir ins Ohr: "Ich habe auch noch eine Änderung an den Plänen vorzuschlagen. Ich finde, das eine Bauteil ist noch viel zu steif gelagert und zu sehr isoliert. Zuerst müssen wir jetzt mal die Isolierung entfernen."

Mit spitzen Fingern öffnete sie mir den Gürtel der Hose. Wäre mein Ständer nicht so steif gewesen, hätte sie mir eigentlich schon jetzt von den Hüften rutschen müssen.

So jedoch musste Margit mit ihren langen Fingern unterstützend zur Hand gehen. Geschickt streifte sie mir meine Hose mitsamt Slip über den Po. Mein Schwanz stand sofort in voller Länge mitten im Raum, rot,

pochend und befreit.

"Dreh dich, bitte, ich zeige dir auf dem Bildschirm wie wir dem Bauteil die Steifigkeit nehmen können" hauchte ich ihr ins Ohr.

Sie drehte mir ihren Rücken zu. Meine Hände streichelten entlang Ihrer Wirbelsäule, langsam, Wirbel für Wirbel, und meine Fingernägel zogen sanfte Streifen auf ihrer weichen Haut. An den Schultern angekommen drückte ich sie sanft nach vorne und ihr Oberkörper beugte sich auf den Schreibtisch, gestützt durch ihre Hände.

Ich nahm meinen Ständer in die Hand, zog ihn am Schaft noch steifer und härter als er ohnehin

schon war, und legte die Spitze meiner Eichel sanft gegen die sich mir wieder nass und weit entgegenstreckende Muschi. Sie zuckte mir leicht entgegen, wollte sich über meinen Lustknochen bohren, wollte ich schnell, hart und geil in sich aufnehmen, doch ich gestattete es ihr nicht.

Nur die Spitze meines fast vor Geilheit explodierenden Ständers zog ich mit leichtem Druck von oben her durch die Spalte zwischen ihren süßen Pobacken, langsam hinab wieder in die feuchte Ritze, schob sie ein ganz klein wenig in ihre heiße Fotze, jedoch nur um sie dort ein wenig kreisen zu lassen, sie

auf das Abenteuer vorzubereiten.

Margit stöhnte laut auf, seufzte. Mit einer Hand ergriff sie meine prallen, zuckenden Eier, begann sie zu kneten und versuchte verzweifelt meinen Ständer ganz in sich aufzunehmen.

"Bitte, Michael, fick mich, lass mich deinen Schwanz in mir spüren. Ich halte es nicht mehr aus. Bitte!"
Langsam ließ ich meinen Schwanz in sie gleiten. Auf halbem Wege zog ich ihn

wieder zurück, jedoch nur um ihn gleich darauf ein wenig fester und ein wenig weiter wieder in sie zu stoßen. Immer heftiger bohrte ich meinen Schwanz in sie hinein und

ihre Hand krallte sich vor Geilheit an meinen Hoden fest. Ich fühlte, dass ich nicht lange meinen Saft zurückhalten könnte. Jetzt stöhnten wir beide heftig, Margit stieß bei jedem Stoß kleine spitze Schreie aus.

"Oh mein Gott, ich explodiere gleich. Ich halte es nicht mehr aus", stöhnte ich mehr als ich sprach.

"Ja, Michael, ich komme gleich auch wieder. Ich fühle wie du gleich explodierst. Ja, ich will deinen Saft fühlen, will fühlen wie du in mir abspritzt", entgegnete Margit.

Kaum hatte sie ausgehaucht fühlte ich, wie sich meine Ladung in

vollem Schwall in ihre Muschi ergoss, fühlte, wie auch sie kam, wie ihre Möse zuckte, sich fest um meinen pulsierenden, spritzenden Schwanz sog. Ich hatte die Augen geschlossen und mein Orgasmus äußerte sich in einem tiefen, langen lauten Seufzer. Margits Lust war deutlich an ihrem hohen, spitzen Gestöhne zu hören. Der Orgasmus dauerte nur wenige Sekunden, aber es war ein Orgasmus der uns beide in der kurzen Zeit in eine andere Sphäre katapultierte.

Wir blieben noch eine kleine Ewigkeit in der Position an dem Schreibtisch stehen, mein Schwanz entspannte sich langsam noch in ihr

und ich genoss dass nasse, warme Gefühl.

Sie drehte sich wieder um, und ich sah wie ein paar Tropfen meines Samens aus ihrer Muschi auf den Teppich tropften.

Wir küssten uns heiß und innig.

Die Uhr zeigte bereits kurz vor sieben, als wir unsere Liebkosungen beendeten. "Du hast doch dein Date für heute Abend abgesagt. Wie sehen denn deine Pläne für den Rest des Abends aus?", fragte ich sie.

Es wurde noch eine wunderbare Nacht in Ihrer kleinen Wohnung.

Die Änderungen der Baupläne für die Maschine überließ ich alleine

Ihr.



69. Der Erotische Kurzaufenthalt

Ich möchte hier über eine ganze Woche berichten, die mich bis an die Grenze getrieben hat.

An welche Grenze? Ihr werdet es beim Lesen erfahren.

Zuerst zu mir: Ich heiße Knut, bin 26 Jahre und hatte mich gerade im April von meiner Freundin getrennt. Dies wirkte sich brutal auf mein bis dahin ausgelastetes, aber auch wenig aufregendes Liebesleben aus. Ich bekam durch einen Beitrag in

einem TV-Erotikmagazin die Idee, folgende Anzeige im Internet zu schalten:

'Ich suche Singles (Frauen und Männer) zwischen 18 und 40, die mit mir einen erotischen Kurzurlaub von einer Woche in einem dänischen Ferienhaus verbringen.'

Ich bekam, wie nicht anders zu erwarten, 25 Zuschriften von Männern und 5 von Frauen.

Da waren Kerstin (34) aus Bremen, Anna (19) aus Hamburg, Bianca (27) aus Schweinfurt, Elke (37) aus Hamm und Astrid (31) aus Bretten. Anna und Elke hatten Fotos mitgeschickt und beide sahen super aus.

Da ich nur vier Frauen brauchte, löste ich aus den drei verbleibenden eine raus, so dass Astrid nicht mitfahren sollte.

Alle vier Frauen sagten sofort zu und da ich nur 30 Kilometer von Kerstin entfernt wohne, traf ich mich mit ihr, um die Männer auszuwählen.

Wir hatten abgemacht, auf keinen Fall Sex zu haben und uns das für Dänemark aufzuheben.

Die Auswahl war gemacht und ich konnte die zwei Monate bis zum Start der Reise kaum erwarten.

Ich bekam noch von allen mindestens ein Foto via Mail oder per Post zugeschickt und verteilte

sie auch an alle.

Hier kurz die Gruppe, die nach Dänemark aufbrechen sollte: Hans (37), dunkle Haare, mittelgroß, gepflegter Vollbart, Andreas (24), kurze schwarze Haare, circa 1,75 Meter, nach eigenen Angaben mit 22 Zentimetern ausgestattet, Vincent (34), braunes Haar, groß, braungebrannt, kräftig gebaut (überall), Knut (26), 1,80 Meter, blond, nicht groß, nicht klein, nicht dick, nicht dünn, Kerstin (34), schulterlanges braunes Haar, große Oberweite, circa 1,75 Meter, Anna (19), blondes kurzes Haar, kleine Brüste, klein und zierlich, frecher

Blick, Elke (37), circa 1,70 Meter, etwas mollig, Rundungen genau an den richtigen Stellen, schwarze Haare, Bianca (27), klein, lange blonde Haare, weder dick noch dünn, mittelgroße Brüste.

Wir trafen uns bei Anna in Hamburg, um dann endlich nach Dänemark aufzubrechen.

Als wir gegen Abend in dem Ferienhaus angekommen sind, packten wir die Autos aus.

In dem Haus gab es drei Schlafzimmer: Eines mit Doppelbett und zwei mit Etagenbetten.

Die letzten beiden Schlafgelegenheiten waren im

Wohnzimmer.

Ich hatte mir zur Verteilung der Zimmer eine Art Erotik-Monopoly gebastelt.

Auf einigen Feldern musste man für den Besitzer bestimmte Dinge tun, auf anderen 'Ereignisfeldern' allgemeine Aufgaben! Wir saßen gemischt nebeneinander.

Kerstin musste als erste eine Ereigniskarte ziehen und uns ihre Lieblingsstellung verraten (von hinten).

Die meisten anderen verloren in der ersten Runde ein oder zwei Kleidungsstücke.

Vincent musste Anna einen langen Zungenkuss geben, Hans musste

Elkes Brüste von außen kneten.

Langsam lag eine erotische Stimmung im Raum.

Dann kam Anna auf eine meiner Straßen, die Osterstraße.

Da sie eine Frau war, musste sie meine Eier suchen.

Ihre Hand tastete sich schüchtern in meine Jeans und meinen Slip, mein Schwanz regte sich, als sie meine Eier ertastete.

Bald hatte ich nur noch T-Shirt und Slip an, Andreas Boxershorts beulten sich aus, als Kerstin als erste ihren BH fallen ließ.

Nach den Spielregeln war das Spiel zu Ende, sobald der erste ganz nackt war.

Alle Männer hatten schon einen Steifen und Hans erwischte es als ersten.

Er zog seinen Slip aus und sein harter Schwanz zeigte steil nach oben.

Nun mussten sich alle ausziehen und das Geld wurde gezählt.

Elke Hatte gewonnen und die freie Auswahl bei dem Zimmer und dem Partner für die Nacht.

Sie wählte natürlich das Doppelzimmer und Andreas mit seinem Riesenprügel.

Zweiter war ich und ich suchte mir Bianca aus, weil ich von ihrer blond behaarten und vom Saft glänzenden Muschi begeistert war.

Das nächste Paar waren Anna und Vincent und das Verliererpaar zum Schlafen im Wohnzimmer waren demnach Kerstin und Hans.

Wir waren alle tierisch geil, aber es gab noch ein Highlight.

Da das Wohnzimmer allen gehörte, mussten Kerstin und Hans vor allen Augen ficken.

Allen anderen war es verboten, an sich selbst oder an anderen herumzufummeln.

Kerstin griff Hans an seinen harten Schwanz und zog ihn über sich auf das Sofa.

Beide waren von dem Spiel schon so geil, dass sie gleich loslegten.

Hans drang mit einem Stoß in sie

ein und Kerstin stöhnte auf.

Ich konnte genau sehen, wie sein Schwanz in ihrer Möse verschwand.

Hans war so geil, dass er gleich ein hohes Tempo vorlegte und sie hart ran nahm.

Ich konnte mich kaum beherrschen und hätte am liebsten gewichst, aber das war ja verboten.

Kerstin stöhnte immer lauter und Hans wurde auf ihr immer hektischer.

Kerstin schrie spitz auf und kam wohl richtig gut, Hans stöhnte laut, pumpte noch ein paar Mal in sie und fing dann an zu spritzen.

Er zuckte noch ein-, zweimal in sie

rein und fiel auf Kerstin.

Mein Schwanz schien ohne was zu tun fast zu explodieren, ich griff nach Bianca und zog sie in unser Zimmer. Sie hielt's auch kaum noch aus, lehnte sich ans Fensterbrett und ich drückte ihre Beine auseinander und nahm sie sofort im Stehen von hinten.

Ihre Muschi war klatschnass und mein Ständer stieß gleich weit in sie vor.

»Mach's mir hart und schnell. «
keuchte sie.

Ich musst aufpassen nicht sofort zu kommen, als ich sie wild rammelnd bediente.

Sie stöhnte und zuckte, ich fickte sie

hektisch.

»Ich komme. « presste sie hervor und alles in ihr zuckte.

Das war zu viel für mich, ich stöhnte laut auf und spritzte ihr meine aufgestaute Ladung in ihre nasse Fotze. Wir legten uns auf das untere Etagenbett und kamen wieder zu Atem.

Aus dem Nebenzimmer hörten wir Annas lautes Stöhnen.

Sie und Vincent kamen wohl auch gerade zum Höhepunkt.

Wir gingen dann wieder ins Wohnzimmer.

Es kamen alle wieder zusammen und wir beschlossen, dass für die nächsten sechs Tage jeder einen

Sexwunsch frei haben sollte.

Wir losten die Reihenfolge und Bianca zog den nächsten Tag.

Sie wünschte sich einen Gangbang.

Da wir ja nun mal nur vier Männer waren, beschlossen wir, dass jeder Mann zweimal in ihr abspritzen sollte.

Die anderen Frauen sollten zugucken und eventuell die Schwänze nach dem ersten Schuss wieder flott machen.

Wir redeten noch eine Zeit und dann gingen alle Pärchenweise ins Bett.

Bianca und ich legten uns auf das untere Etagenbett und fingen an, uns zu küssen und zu streicheln.

Ich küsste ihre Brüste und rieb sanft

ihre Muschi, gleichzeitig spürte ich ihre Hand an meinen hart werdenden Schwanz.

Langsam wurden wir geiler und heftiger beim Fummeln, was auf dem engen Bett gar nicht so leicht war.

Bianca flüsterte: »Ich will dich jetzt.«, und ich legte mich auf sie.

Sie griff nach meinem harten Schwanz und führte ihn in ihre Möse.

Gefühlvoll fing ich an, sie langsam und zärtlich zu stoßen, denn diese Nummer sollte eher eine Kuschelnummer werden.

Sie passte sich meinem langsamen und intensiven Rhythmus an und wir

waren beide bemüht, es noch nicht schneller werden zu lassen.

Wir sahen uns beim Bumsen in die Augen, ich sah ihre Lust in den blauen Augen funkeln.

Aus dem Nebenraum hörte man Annas geiles Stöhnen, was mich so anmachte, dass ich Bianca jetzt etwas heftiger stieß.

Wir keuchten leise und ich fing an zu schwitzen, denn ich wurde immer ein bisschen schneller.

Vincent und Anna stöhnten laut ihren Höhepunkt hinaus, was uns beide noch mehr anmachte.

Bianca wollte das Tempo erhöhen und ich tat ihr den Gefallen, ich fickte sie nun heftiger und das Bett

knarrte.

Bianca fing an zu zucken und kam leise stöhnend, während ich sie weiter fickte.

Sie zog meinen Kopf an sich und flüsterte mir ins Ohr: »Los, gib's mir, spritz ab! «

Ich rammelte sie heftig, brauchte noch ein paar Stöße und spritze in ihr ab.

Ich blieb noch kurz auf ihr liegen und legte mich dann, weil das Bett so eng war, auf das obere Etagenbett zum Schlafen.

Am nächsten Morgen fahren wir erst mal zum Einkaufen in die nächste Stadt, da wir uns ja selbst versorgen mussten.

Danach ging's an den Strand, wo wir sehr viel geflirtet haben, aber eben nicht mehr.

Um 18 Uhr war dann Biancas Gangbang angesetzt und wir Männer hatten uns vorgenommen, sie mindestens zwei Stunden am Stück zu ficken.

Wir legten sie auf den Boden des Wohnzimmers.

Bianca konnte es kaum erwarten, sie war aufgeregt und einfach nur geil.

Wir Männer und Bianca zogen uns ganz aus.

Vincent hatte schon einen riesen Ständer und sollte deshalb anfangen.

Er küsste Bianca überall, merkte aber, dass sie es schon richtig brauchte.

Er legte sich auf sie und drang sofort in sie ein.

Ich bekam beim Anblick des fickenden Pärchens augenblicklich einen Ständer und die Vorstellung machte mich an, dass gleich alles mir zuschauen, wenn ich es Bianca besorge.

Wir anderen Männer rieben uns unsere harten Schwänze und schauten auf Bianca und Vincent.

Der Anblick war gigantisch: Vincent stieß immer schneller, Bianca stöhnte heftig, Vincent auch, noch ein paar Stöße und er entlud

sich.

Er rollte sich von ihr runter und Bianca rief Andreas zu sich.

Der kniete sich zwischen ihre geöffneten Beine, hob ihren Arsch ein Stück hoch und drang mit seinem steifen Prügel in sie ein.

Bianca stöhnte laut auf.

Er fickte sie langsam, obwohl Bianca rief: »Schneller, ich halt's nicht mehr aus! «

Andreas fuhr sein enormes Gerät tief in sie rein, wir anderen konnten jede Einzelheit sehen.

Ich rieb meinen Schwanz und Andreas fickte sie etwas härter.

Bianca kam gurgelnd zum ersten Höhepunkt und für Andreas war es

das Zeichen, jetzt richtig wild loszurammeln.

Bianca wand sich, sie schrie, sein Prügel fickte sie hart und schnell und dann entlud er sich tief in ihr.

Er zog ihn raus und sie rief: »Oh Gott, ich brauch mehr. «

Sie lag da mit gespreizten Beinen und einer auslaufenden Fotze.

Ich ging zu ihr und drehte sie auf den Bauch. Ich bestieg sie von hinten, steckte meinen Schwanz in ihre schleimige Muschi und fickte sie hart.

Die Blicke der anderen zu spüren machte mich unglaublich geil.

Ich ließ beim Stoßen mein Becken rotieren und keuchte, Bianca stöhnte

laut.

Ich sah aus den Augenwinkeln, dass Anna sich zwischen den Beinen streichelte und Vincent seinen Schwanz von Elke wieder hart blasen ließ.

Mein Schwanz übernahm die Kontrolle und stieß immer fester und schneller in sie rein.

Bianca stöhnte immer lauter, ich spürte, wie ihre Muskeln sich zusammenzogen.

Das war zu viel für mich, ich bäumte mich auf und wir kamen gleichzeitig, ich spritzte heftig in ihr ab.

Hans stand schon neben uns bereit, seine Geilheit war ihm deutlich

anzusehen.

Er brauchte es wohl dringend, und ich machte ihm Platz, damit er Bianca besteigen konnte. Ich war so fertig, dass ich kaum mitbekam, wie er sie nagelte.

Ich hörte nur nach einiger Zeit, dass Hans laut stöhnend kam.

Bianca wollte auf dem Küchentisch weitermachen.

Wir gingen hin und sie beugte sich gleich über den Tisch, so dass Vincent, der wieder dran war, sie gleich von hinten nehmen konnte.

Mein Schwanz hing immer noch und deshalb bat ich Elke, etwas dagegen zu tun.

Sie kam zu mir, griff mir zwischen

die Beine.

Dann kniete sie sich hin und nahm ihn in den Mund.

Ihre Zunge berührte meine Eichel und ich merkte, wie er langsam härter wurde.

Vincent war fertig geworden und jetzt lag Bianca mit gespreizten Schenkeln auf dem Rücken auf dem Tisch und ich sah, wie Andreas gerade eindrang.

Elke hatte ihn jetzt ganz tief im Mund und ich wurde wieder richtig geil.

Ich zog ihn aus Elkes Mund, um nicht zu früh abzugehen, und stellte mich neben den keuchenden Andreas, um Biancas Brüste zu

massieren.

Andreas wurde immer schneller, ich vom Zusehen immer geiler und Bianca stöhnte laut.

Andreas schoss ab und zog seinen aus Bianca raus.

Vor mir lag ihre verschleimte und geschwollene Muschi und eine bettelnde Bianca.

Ich nahm sie gleich wild und heftig, so dass sie laut schrie.

Sie kam dem Höhepunkt immer näher und ich wurde immer härter und schneller.

Sie stöhnte laut auf und ihr Körper zuckte, aber ich stieß immer weiter.

Sie flehte mich an aufzuhören, doch ich rammte sie hart und spritze tief

in sie rein.

Obwohl Hans mit hartem Schwanz bereit stand, konnte Bianca nicht mehr und das war das Ende des geilen Gangbangs.

Hans zog Elke in das Zimmer mit Doppelbett und als wir anderen erschöpft zusammen saßen, hörten wir das Quietschen des Bettes und das immer lauter werdende, tief aus dem Inneren kommende Stöhnen von Elke.



70. Sexbombe

Ich sah sie, so wie viele andere Männeraugen auch, als sie die offene Wendeltreppe von den oberen Clubräumen herunterstieg. Eigentlich bemerkte ich natürlich zuerst die endlos scheinenden langen Beine, die in einem schwarzen dehnbaren Minirock verschwanden.

Sie kennen sicher dieses Material, das die Frauen aussehen lässt wie wandelnde Sexbomben, das so eng anliegt wie eine zweite Haut, wo

ein noch so normal gebautes Gesäß weich, rund und vollkommen wirkt. Die Beine schienen genau zu wissen, welche Spannung sie bei ihrem Erscheinen auslösten und verharrten sekundenlang auf der Treppe. Jaqueline war ein hübsches, appetitliches Persönchen, mit schwarzem borstigem Haarschnitt, einen halben Kopf kleiner als ich, lachte gern und ihre braunen Augen konnten einen ansehen, dass man sogar in der Badehose zu schwitzen begann. Zum Mini trug sie einen schwarzen, hautengen Pulli, der die prachtvollen Rundungen ihrer Brüste betonte. Sie trug keinen BH,

denn keck zeichneten sich ihre kleinen Warzen unter dem dünnen Stoff ab, die genauso frech in die Gegend sahen, wie ihr hübsches Gesicht.

Es war ein Genuss, sie zu betrachten. Sie schwang sich mit einem kurzen Ruck auf den Barhocker, wobei ich das Aufblitzen ihres weißen Slip beobachten konnte und saugte dann, sich nicht für die Umgebung interessierend, mit ihrem Kirschmund an einem Strohhalm, in etwas glasklarem.

Fieberhaft überlegte ich, wie ich die Bekanntschaft dieses reizvollen Wesens erringen konnte. Da kam

mir ein Zufall zu Hilfe. Sie hatte anscheinend ihr Feuerzeug vergessen, sah jetzt etwas suchend in die Runde und unsere Blicke trafen sich. Lächelnd hielt sie Ihre Zigarette in meine Richtung und als ich aufstand, einige Schritte auf sie zuing, bestätigte sie dies mit einem leichten Kopfnicken.

Ich stülpte mich neben sie auf den Hocker und stellte mich vor. Sofort entwickelte sich eine angeregte Unterhaltung. Jaqueline war eine sehr amüsante Plaudertasche. Nach kurzer Zeit waren wir uns einig, dass wir uns auf Anhieb sehr sympathisch waren und ziemlich genau auf derselben Wellenlänge

lagen. So sprachen wir über allerlei Filme, Szenen, Erlebnisse und Gefühle, so offen und ehrlich, als ob wir und schon ewig kennen würden. Fast von selbst kam das Gespräch in erotische Bereiche. Das Thema Selbstbefriedigung genoss sie besonders, ihre Augen wurden größer, ihre Stimme samtener und anschmiegsamer.

Ab und zu feuchtete sie mit der Zunge ihre Lippen an, schloss kurz die Augen, als ob sie sich eines besonderen Erlebnisses erinnern und sich daran erfreuen würde. Ich fühlte meinen Puls schneller schlagen und in meiner Jean spürte ich das Anwachsen meines Penis.

Sie genoss meine Erregung sichtlich, denn ihr Blick blieb jetzt immer länger auf dem Hügel zwischen meinen Beinen hängen, als ob sie nur darauf warten würde, dass mein Glied den Panzer zu sprengen versuchte.

Da ich diese unruhige Sitzhaltung auf dem Barhocker nicht länger aushielt, schlug ich vor, in das kleine gemütliche Clubcafe nebenan zu gehen. Wir wechselten also die Räumlichkeiten, aber nicht das Thema. Bequem zurückgelehnt ging es gleich etwas besser. Außerdem hatte ich einen viel besseren Ausblick auf ihre langen Beine und faszinierenden Oberschenkel.

Während unseres Gespräches stellte ich auch bei Jaqueline eine sichtbare Erregung fest.

Sie presste in unregelmäßigen Abständen ihre Oberschenkel zusammen und öffnete sie dann wieder leicht. Fasziniert beobachtete ich das Muskelspiel ihrer Schenkel, besonders, da sie mir jedes Mal dabei Einblick zwischen ihre Beine gewährte. Um noch besser sehen zu können rutschte ich weiter vor und lehnte mich weiter zurück. Unsere Beine berührten sich jetzt mit leichtem Druck. Sie sah mich an, lächelte schelmisch und gab meinem drängenden Knie nach, das bestrebt

war, ihr rechtes Bein so weit wie möglich zur Seite zu schieben. Jetzt konnte ich deutlich ihr dunkles Dreieck unter dem Slip durchschimmern sehen, den weichen runden Schamhügel mit den angedeuteten Lippen. Ich gestehe, dass mir sehr heiß wurde und das Pochen in meinem Glied sich verstärkte. Ich legte meine Hand auf ihr Knie und begann mit streichelnden Bewegungen über ihre Schenkel entlang, zurück zum Knie, tastete mich zu ihren Innenschenkeln vor. Dabei sah ich ihr in die Augen, auf ihren Mund, beugte mich zu ihr und küsste zärtlich ihre Mundwinkel.

Sie legte den Kopf etwas zurück, schloss die Augen und schob ihren Unterkörper in sehnächtiger Erwartung zu mir. Meine Zungenspitze streichelte mit kreisenden Bewegungen ihre geschlossenen Lider, die Winkel der Augen und tastete sich zu ihrem Ohrläppchen vor.

Das Eindringen in ihr Ohr ließ sie leise stöhnen. Zart berührten meine Lippen die ihren, die sich leicht öffneten, um meine auffordernde Zunge eindringen zu lassen. Die Gier unserer Lippen wurde inniger und unsere Zungen begannen sich immer wilder zu umschlingen. Der Raum, in dem wir uns befanden,

war nur gedämpft beleuchtet, aber wir waren nicht ganz alleine, da sich auch andere Gäste hierher zurückgezogen hatten. Wir mussten daher mit unserem obszönen Zungenspiel nachlassen, rückten dafür aber enger aneinander. Da ich mit dem Rücken zu den anderen Besuchern saß, konnte ich mit meinem Körper unser leidenschaftliches Spiel einigermaßen abdecken.

Ich hatte mit meinen streichelnden Fingern ihre Innenschenkel erreicht und es bedurfte nur eines leichten Drucks meiner Hand, ihre Beine zu spreizen. Zärtlich glitten nun meine Finger über ihre Innenseite entlang

und ließen sich streichelnd auf ihrer Scham nieder. Gefühlvoll nahm ich jetzt ihre Schamlippen, die ich durch das Höschen spüren konnte, zwischen meinen Daumen und den Mittelfinger. Mit dem Zeigefinger fuhr ich dabei über ihren feuchter werdenden Schlitz und spürte das Anschwellen der Schamlippen.

Immer tiefer bohrte sich mein Finger in diese warm durchtränkte Spalte, die sich zu öffnen begann, um die bereits prall erregte Klitoris, freizugeben. Ganz zart strich ich mit der Fingerspitze nun über ihren Kitzler und ergötzte mich an ihrem Seufzen und sich Winden. Sie stöhnte laut auf und ich

räusperte mich um es zu übertönen. Sie öffnete die Augen und wir sahen uns liebevoll an. Nun streckte sie ihre Hand nach meinem Schoß, strich mir über die Hoden, streichelte über mein erigiertes, hart gewordenes Glied und strich, es umhüllend, rhythmisch massierend, vor und zurück. Jedes Mal wenn sie dabei meine Vorhaut nach hinten zog, sich meine Eichel am Stoff rieb, zuckte ich zusammen. So spielten, rieben, streichelten und massierten wir uns gegenseitig, geilten uns auf dabei, flüsterten uns zu, wie schön es sei, den anderen zu spüren und zu liebkosen. Ihre Brustwarzen waren inzwischen

durch die Berührungen meiner zweiten Hand hart geworden, versuchten sich durch den dünnen Stoff zu bohren, um meinen kosenden Bewegungen noch näher zu sein. Wahnsinnig gerne hätte ich jetzt ihre Brustwarzen in den Mund genommen, um an ihnen spielend zu saugen und zu lecken.

"Komm", sagte sie, stand auf, nahm mich an der Hand und führte mich, meine Hand stetig pressend, zu ihrem Zimmer im ersten Stock des Clubhotels hinauf.

Sie schloss ab, kam zu mir und streifte den Pulli ab. Traumhaft schön standen ihre bezaubernden Brüste mit den erregten Knospen,

sich mir entgegensehend.

Wir gingen, ja taumelten unter unterdrücktem Stöhnen aufeinander zu, fielen uns in die Arme und begannen uns wie verrückt zu küssen, aneinander zu pressen, zu umkrallen. Unsere Zungen drängten sich aneinander, spielten, saugten, fühlten sich gierig sehnend, wie in einem fiebrigen Tanz, um den anderen zu verschlingen. Atemlos sahen wir uns dazwischen liebevoll an. Sie löste sich sanft aus meiner leidenschaftlichen Umklammerung, legte sich bäuchlings auf das Bett.

Ich küsste und leckte sie - von ihrem Nacken ausgehend - langsam dem Rückgrat entlang zur Innenseite

ihrer Schenkel vor, vergrub mein Gesicht dazwischen und biss sie ganz leicht. Sie stöhnte auf und spreizte etwas die Beine. Nun streichelte meine Zungenspitze mit kreisenden Bewegungen ihren Anus und meine linke Hand vergrub sich immer fester knetend in beide Pobacken.

Mit meiner rechten Hand hatte ich inzwischen unter ihren Bauch gefasst.

Ich zog ihr Höschen fest nach oben, so dass es sich einschneidend wie ein Seil zwischen die prallen Pobacken und Schamlippen drängte. Immer fester zog ich daran, bis ich ihre Schamlippen damit spaltete,

die seitlich, immer dicker werdend, herausquellen mussten. Prall gespreizt standen sie hervor, ich konnte nicht anders, ich nahm sie in meinen Mund, presste sie damit gegeneinander, saugte und rieb sie zwischen meine Lippen. Fast grunzend vor Lust hob sie mir ihr geil gewordenes Hinterteil entgegen. Ihr Höschen war nun schon ziemlich feucht und ich spürte die Wärme ihres MöSENSaftes, den ich gierig aufzusaugen begann.

Jetzt hielt sie es nicht mehr länger aus, kniete sich hin, zog den Slip herunter und beugte den Oberkörper tief nach vorne, so dass ich die

ganze Pracht ihres herrlichen Po's
mit dem dazwischen
hervorschwellenden
Geschlechtsteil vor mir hatte. Ihre
Schamlippen waren prall gespreizt
und gaben die erigierte Klitoris
frei. Dieses lustvolle Still-Leben
war von einem gekräuselten,
schwarzen Haarkranz umgeben, der
vor Feuchtigkeit glitzerte und
reizvoll schimmerte. Ich kniete
mich nun von hinten an sie,
schmiegte und presste mich an sie,
sie an beiden Brüsten zu mir
ziehend, drang mit meinem hart
gewordenem, pochendem Glied, mit
gierigem Verlangen in ihre glitschig
warme Scheide ein.

Tiefer, immer tiefer, trieb ich meinen Schaft bis zum Anschlag. Sie drehte ihr Gesicht zu mir und unter Keuchen ließen wir unsere Zungen verschmelzen.

Mit einer Hand streichelte, knetete ich ihre Brüste, während die andere zwischen ihren gespreizten Beinen die pralle Klitoris mit den Fingern liebkostete. Ich begann nun meinen Penis in gegen gleich kreisenden Bewegungen langsam in ihrer Liebesgrotte ein und aus zu führen, wobei ich erregt das Zittern und Hart werden ihres Bauches fühlte.

Immer schneller und härter wurden unsere Stöße und Schübe, wir taumelten, trieben, ließen uns in

Ekstase fallen. Bald lehnte ich sitzend am Kopfende des Bettes, ließ sie rücklings zu mir auf meinem Schosse sitzen, spreizte weit ihre Beine und während mein zuckendes Glied in ihr wühlte, zog ich mit meinen Fingern die Lustspalte weit auseinander, um meinen Mittelfinger auf ihrem Kitzler tanzen zu lassen.

Wir waren voll Lust und Gier, kaum hatten wir eine Stellung eingenommen, sehnten wir uns schon nach einer noch innigeren.

Sie drehte sich nun auf mir, lehnte sich ächzend zurück, presste mit beiden Händen ihre Brüste zusammen, damit mein Mund mit

den Warzen spielen konnte, und fickte mich wie wild. Ich vergrub mein Gesicht keuchend zwischen den harten Nippeln und meine Hände in den wild gewordenen Hinterbacken. Einen Finger hatte ich angefeuchtet und sanft in ihr Poloch gesteckt und ließ ihn, rhythmisch zuckend, in ihr rotieren und fickte sie so zugleich in zwei Löcher.

Sie genoss die doppelte Stimulation genauso wie ich den geilen Anblick.

Mein Penis war dem Explodieren sehr nahe gekommen.

Da ich es aber liebe, den Orgasmus des anderen mitzuerleben und mich

am Stöhnen und Zittern meiner Partnerin erfreuen möchte, zog ich mein Glied aus ihrer Scheide und legte sie sanft drängend auf ihren Rücken.

Wieder wechselten wir die Stellung, ich gönnte meinem Schwanz eine kleine Pause.

Über ihrem aufgegeilten Unterkörper kniend zog ich ihre gespreizten Beine so nach hinten, dass die ganze Pracht des geöffneten Beckens frei vor mir lag. Meine Finger drangen mit kräftigen Schüben in die schon weit offenen, klitschnassen Löcher und begannen sie zu ficken. Meine Zunge bearbeitete dabei gleichzeitig,

abwechselnd leicht, zart, oder
fester schlagend ihre pralle
Klitoris. Sie hatte mit beiden
Händen ihre Brüste umfasst, zog
und rieb ihre Warzen unter ständig
lauter werdendem Röcheln.
Plötzlich bäumte sie sich auf, ihr
Mund war aufgerissen, erstaunt
zitternd sah sie mich an, ihr Bauch
wölbte sich hart und mit einem
Schrei entlud sie sich.

Einige Zeit lagen wir nun, ich mein
Gesicht in ihrem Schoß, die Scham
öfter mit kleinen Küssen
bedeckend, sie meinen Kopf
liebepoll streichelnd, das
Vorhergegangene nacherlebend, bis
sie ruhiger wurde und sich wohlig

entspannte. Auch ich war
inzwischen etwas ruhiger
geworden. Jaqueline muss das
gespürt haben. Bald bat sie mich,
mich über ihr Gesicht zu knien,
nahm mein erigiertes Glied, leckte
es zärtlich mit ihrer Zunge,
streichelte mit den Fingerspitzen
meine Hoden und schob es tief in
den Mund.

Ich stützte mich aufstöhnend nach
hinten und genoss das pressende
Saugen ihrer Lippen um meinen
heißen Schaft, der Vorhaut und auf
meiner Eichel. Da ich schon einige
Male meine Entladung
zurückgehalten hatte, dauerte es nun
nicht mehr lange, um mich in

Hochspannung zu versetzen und als ich zu keuchen begann, nahm sie mein berstendes Rohr fester in ihre massierende Hand. Sie öffnete weit ihr Lippen und ich konnte sehen, wie aus meinem aufzuckenden Glied der heiße Saft meines Spermas in kleinen Schüben in ihren Mund spritzte.

Genießend umschlossen ihre weichen Lippen nun wieder meinen Penis, um meine Erregung in einem Nachspiel ausklingen zu lassen. Dankbar für so viel Lustgewinn und Genuss, trafen sich liebevoll unsere Augenpaare. Wir kuschelten uns eng Haut an Haut, Nähe und Wärme einatmend ineinander, versprachen

aber, uns in Zärtlichkeit zu wecken, sollte einer von uns mit neuerlicher Sehnsucht erwachen. So schlief ich erschöpft und sehr zufrieden ein. Als ich Stunden später erwachte, hatte ich schon beim Aufwachen ein angenehmes Gefühl.

Zarte Finger spielten an meinem Glied, die Reaktion meines Körpers hatte schon eingesetzt, bevor ich erwacht war.

Jaqueline blickte mich zärtlich und lustvoll an. Einige Minuten streichelte sie mein Glied, zärtlich und erregend zugleich. Zwischendurch umfasste sie meine Hoden, strich mit einem Finger die Unterseite entlang, zwischen meinen

Pobacken durch. Dieses Spiel schien auch sie weiter zu erregen, denn bald kam sie zur Sache. Ein tiefer Kuss - und dann schwang sie sich ohne ein Wort zu sagen auf mich, führte mein Glied an den warmen, feuchten Platz zwischen Ihren Schenkeln und ritt mich zu einem weiteren Orgasmus.

Schon lange vor mir war auch sie einmal mehr auf dem Höhepunkt ihrer Lust angekommen. Als mein Samen in ihren Unterleib schoss, bäumte auch Jaqueline sich nochmals in einem Orgasmus auf. Dann sank sie erschöpft an meine Brust.

Keuchend ließen wir beide die Lust

abklingen und streichelten uns gegenseitig, ganz sanft, fast zaghaft. Dass wir für den Rest unseres Aufenthaltes nur zu den Mahlzeiten aus dem Bett herauskamen, ist fast unnötig zu erwähnen.



71. Vertieft in meinen Träumen

Irgendwie sitze ich seit Tagen hier auf Arbeit völlig geistig abwesend vor den Monitoren und habe nur einen Gedanken, was mit ihr ist, was los ist.....

Warum ich kaum noch was von ihr höre. War es so schlimm das ich meine Gedanken und Wünsche beim letzten Zusammentreffen geäußert habe als mal wieder alle Systeme ausfielen und sie auch in meinem Büro nach dem rechten schaute?

Ich sagte ihr doch nur das ich sie heiß und innig verehere und sie unbedingt meine Festplatte mal formatieren müsste....

Total vertieft in meine Träumen, an ihre großen festen Brüste, ihren makellosen Körper und an ihre geschickten Hände sitze ich völlig geistesabwesend da. Das letzte Mal, dass sie hier war, waren die Serverausfälle ganz einfach zu überbrücken und wir haben das auch genutzt. Allein wenn ich daran denke, beginnt mein Schwanz steif zu werden und ich lange mir in die Hose und streiche langsam am Schaft entlang.

Hmm.. dieses Gefühl, wenn sie erst

mit ihren Händen meinen
Lustbringer verwöhnt hat, wenn
dann die Zunge diese Arbeit
übernommen hat, an meinen
Bällchen weitergeknabbert hat,
werde ich nicht so schnell
vergessen.

Umso schwer ist es für mich,
nachzuvollziehen warum sie auf
einen Schlag nichts mehr von sich
hören lies.

Urplötzlich werde ich aus dem
Traum gerissen, denn die
Abteilungsleiterin steht räuspernd
vor mir. Erschrocken schrecke ich
reflexartig in die Höhe und spüre
wie sich das Blut in meinem
Gesicht staut.

Sie muss mich wohl bereits einige Zeit beobachtet haben so wie sie mich anlächelt. Langsam kommt sie auf mich zu und küsst mich, um mich zu beruhigen, auf den Mund. Dann geht sie zur Tür und verschließt sie.

Ich ertappe mich dabei, wie ich sie beobachte, während sie die Türe verschließt. Und diese eindringlichen Blicke deuten mir, dass sie das auch spürt. Weit weg von meinen vorhergehenden Gedanken, schweifen meine Blicke und Gedanken über diesen makellosen Körper. In ihrem engen Figur betonenden kurzen Rock und den schwarzen halterlosen

Strümpfen, die ich erblicke, als sie ganz rein zufällig ihre Mappe fallen lässt und lasziv mir ihren Po entgegenstreckt, sieht sie einfach berauschend aus.

Sie kommt wieder auf mich zu, legt die Mappe auf den Schreibtisch und schlendert elegant um den Tisch herum. Ich habe keine Zeit zum nachdenken, was wohl gleich passieren wird als sich auch schon unsere Münder berühren und ich ihre Zunge an meinen Lippen spüre. Instinktiv öffne ich den Mund und lasse ihre Zunge eindringen. Unsere Zungen begegnen sich und beginnen, die jeweils andere zu erkunden. Ich fange an Spielchen zu spielen und

halte hin- und wieder ihre Zunge mit den Lippen fest bzw. hindere sie am Eindringen, wenn wir kurz abgelassen haben, um Luft zu holen. Während wir uns immer weiter küssen streichle ich ihr die Wirbelsäule und zeichne jeden ihrer Wirbel mit den Fingern nach. Offenbar scheint es ihr zu gefallen, denn sie drückt sich enger an mich und beginnt, mit ihren Händen meinen Hintern zu massieren.

Als ich mit den Fingern am Bund ihres Rockes ankomme, lässt sie kurz von mir ab, um den Knopf zu öffnen, damit meine Hände in ihre Rock eindringen können. Ich fahre weiter der Wirbelsäule nach; als

ich weit genug unten bin, fange ich an, ihre Pobacken zu kneten und sie an mich zu drücken, worauf sie beginnt, ihren Unterkörper an mir zu reiben.

Nach einer kleinen Weile öffnet sie mir die Hose und schiebt sie herunter; mein Slip ist vorne schon feucht. Sie geht in die Knie und leckt den feuchten Fleck; dabei folgt sie immer der Beule, die sich ziemlich deutlich abzeichnet. Ich lasse in der Zwischenzeit meine Finger in der oben leicht geöffneten Bluse umherwandern und stelle fest, dass sie nichts mehr drunter hat - ihre Brustwarzen sind deutlich zu spüren und sie zuckt jedes Mal

zusammen, wenn ich eine etwas zwicke.

Als sie mir auch noch den Slip ausziehen will, stoße ich sie etwas zurück und setze sie auf den Tisch. Ich ziehe ihren Rock aus und sehe, dass sie wahnsinnig erotisch aussieht in ihren Halterlosen.

Ich ziehe noch ihr Höschen aus, das auch nicht mehr ganz trocken ist, spreize ihre Beine auseinander und knie vor sie. Als sie merkt, was ich vorhabe, legt sie mir ihre Beine auf die Schultern. Ihre kurzen Haare sind schon sehr feucht und ich kann schon von weitem spüren, wie heiß sie ist.

Ich beginne ihre Lippen zu lecken;

erst in großen Kreisen, dann in kleineren. In unregelmäßigen Abständen dringe ich mit der Zunge in sie ein. Bei jeder Berührung ihrer Klitoris stöhnt sie auf. Der Duft und die Hitze machen mich ganz verrückt. Plötzlich zuckt sie unter lautem Stöhnen zusammen und presst ihre Schenkel aneinander. Bisher hat keiner was gesagt, doch jetzt flüstert sie mir ins Ohr: 'Das war gut - jetzt will ich Dich ganz in mir spüren'. Das lasse ich mir natürlich nicht zweimal sagen.

Während ich aus meiner Tasche ein Kondom nehme, schiebt sie meinen Slip runter, aus der mein voll erigierter Penis schon oben

rausschaut. Sie beugt sich vor und nimmt meinen Schwanz in den Mund. Sie umspielt mit der Zunge die Eichel und leckt noch einmal am Schaft entlang. Dann nimmt sie mir das Kondom aus der Hand und streift es mir über.

Ich werde von ihren tollen langen Beinen umklammert und an sie gezogen. Als ich in sie eindringe stöhnt sie wieder leicht auf.

Während ich sie geleckte hatte, hatte sie sich die Bluse ausgezogen und den Oberkörper auf ihre Arme gestützt; ihre schönen Brüste mit den harten Nippeln waren zu sehen. Während ich langsam meinen Luststab in sie eindringen lasse und

ebenso langsam aber intensiv stoße, knete ich ihre Brüste. Mit der Zeit werde ich immer schneller; kurz bevor ich komme halte ich inne und ziehe sie an mich.

Ich küsse sie und sie schiebt ihre Zunge auf meine. Nach wenigen Stößen spüre ich, wie sie wieder anfängt zu zucken; als sie mir auf die Zunge beißt, komme auch ich.

Wir bleiben noch eine Weile in dieser Stellung beieinander, bis wir dann voneinander ablassen. Sie hat jedoch nicht genug, sondern zieht mir das Kondom vom Schwanz und beginnt wieder, meinen Schwanz zu lutschen, der bei so einer Behandlung wieder ziemlich

schnell steif wird.

Als ich kurz davor bin, zu kommen, schiebe ich sie weg, drehe sie um und bedeute ihr, daß sie sich auf den Tisch beugen soll. Ich hole noch ein Kondom aus der Tasche und stülpe es mir über; anstelle jedoch in sie einzudringen beginne ich ihren Hintern und ihre in schönstem rosa leuchtende Muschi zu lecken, bis sie wieder leicht aufstöhnt; dann dringt ich fest in sie ein, worauf sie laut stöhnt.

Mit harten Stößen bearbeite ich sie; ich halte immer wieder inne um die Rosette, die mir entgegenblickt zu lecken; währenddessen streicht ihre Hand zusammen mit meiner über

ihre Lustspalte und ihren Kitzler.

Als ihre Rosette feucht genug ist, dringe ich vorsichtig in diese ein.

Sie ist erst etwas überrascht, dass ich nicht dort weitermache, wo ich sie vorher gestoßen hatte, verdreht jedoch ziemlich bald die Augen und reibt sich mit den Händen ihre Spalte. Sie kommt unter lautem Schreien und ich halte inne, bis sie sich wieder etwas beruhigt hat, dann mache ich weiter, worauf sie gleich noch einen Orgasmus in Extase erlebt.

Schließlich komme auch ich.

Langsam ziehen uns wieder an, sie gibt mir noch einen Kuss, schließt die Tür wieder auf und geht wieder

an die Arbeit. Als bald ich mich wieder gesammelt hatte und meine Kleidung in Ordnung gebracht hatte, setze ich mich wieder hinter die Monitore. Kaum ein Augenblick vergeht, als das Nachrichtenfenster des Netzwerks aufspringt und ich die Message immer und immer wieder lesen muss um zu verstehen was die Nachricht aussagt.

Weit weg von den Träumen an die Netzwerkerin lesen ich nochmals langsam die Letter der Nachricht..... "Endlich mal ein Mann der versteht eine Frau zu beglücken... hast du heute Abend bereits etwas vor?".



72. Scharfer Ausflug

Endlich Wochenende! Sie dachte schon, die Woche würde diesmal gar nicht enden wollen.

Sie wollte nur noch eins, sich ausruhen, entspannen und Spaß haben.

Sie überlegte lange hin und her, was sie wohl unternehmen könnte, aber es fiel ihr einfach nichts ein, als es auf einmal klingelte und sie aus ihren Gedanken gerissen wurde.

Es war ihr Nachbar, er war wirklich ein gut aussehender junger

Mann, schon oft hatte sie von ihm geträumt und es waren wirklich tolle Träume.

Eigentlich verstanden sich die beiden prima, aber zu mehr hatte es bisher nicht gereicht.

Und nun stand er vor ihr mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht und fragte sie, ob sie nicht einwenig Zucker für ihn hätte. Zucker?

Ich denke hier an seinen geilen Körper und er fragt mich nach Zucker!

Diese Gedanken huschten ihr durch den Kopf.

»Ja, ja... Natürlich habe ich Zucker!
« stammelte sie verlegen hervor, als hätte er sie bei etwas verbotenen

erwischt.

»Komm... Komm doch ein bisschen rein! «

Sie glaubte selbst nicht, was sie da sagte.

Aber sie hatte die Worte schon ausgesprochen, bevor sie überhaupt darüber nachgedacht hatte.

Und das Beste war, er nahm die Einladung an und trat mit leuchtenden blauen Augen in den Flur hinein.

Was sollte sie jetzt mit ihm anfangen?

Und da sie darauf noch keine Antwort wusste, ging sie erst mal in die Küche, um den Zucker zu holen, während sie ihn in das Wohnzimmer

schickte.

Als sie das Zimmer betrat, hatte er es sich schon auf der Couch bequem gemacht.

»Hier ist der Zucker! « sagte sie mit belegter Stimme...

»Oh ja, danke schön. Ich werde mich demnächst mal wieder revanchieren dafür! «

Er lächelte sie an.

Dann setzte sie sich ihm gegenüber auf den großen Sessel.

Tausende von Gedanken schossen ihr durch den Kopf.

Was sollte sie jetzt nur erzählen?

Was würde er wohl von ihr denken?

Ob er es ihr wohl ansah, wie toll sie ihn fand?

Die Röte stieg ihr ins Gesicht und es wurde ihr ganz heiß.

Dann auf einmal traten ihr die Worte wie von selbst über die Lippen.

Sie erzählte ihm, dass sie am nächsten Tag was unternehmen wollte, aber sie wüsste nicht was, wohin und mit wem.

Und da hatte er die großartige Idee, einen kleinen Fahrradausflug zu machen.

Und er wollte mit ihr fahren.

Ja, er wollte mit ihr alleine Fahrrad fahren.

Sie konnte es kaum glauben.

Na klar fand sie das eine großartige Idee und war sofort Feuer und

Flamme, und so verabredeten sie sich für den nächsten Morgen um neun.

Abends lag sie im Bett und sie war aufgeregt wie ein kleines Kind und konnte lange Zeit nicht einschlafen.

Der Wecker riss sie aus ihren schönsten Träumen, aber sogleich sprang sie aus dem Bett, denn heute hatte sie was ganz besonderes vor, und das ließ sie sofort auf Hochtouren laufen.

Sie frühstückte und machte sich für den Ausflug fertig.

Ständig wanderte ihr Blick zur Uhr und dann endlich zeigte sie neun und schon klingelte es an der Tür.

Sie sprang regelrecht auf, schnappte

sich ihre Sachen und riss die Tür auf.

»So, ich bin fertig! Kann's losgehen? « Sie war wie berauscht. Sie blickte wie verzaubert in sein zartes und dennoch männliches Gesicht, in seine wunderschönen Augen, aber sie hielt seinen Blick nur kurz stand, dann sah sie an ihm vorbei und stammelte »Also los geht's! « hervor.

Sie gingen in den Keller, wo die Fahrräder standen.

Sie waren gerade dabei ihr Fahrrad aufzuschließen, da brannte die Glühbirne durch und beide standen im Dunkeln.

Sie allein mit ihm im Dunkeln, wie aufregend, dachte sie und suchte ängstlich nach seiner Hand, obwohl sie wirklich keine Angst hatte, aber so hatte sie einen Grund gefunden, ihn einmal berühren zu können und er war natürlich auch sofort bereit, sie in den Arm nehmend, aus dem Keller zu führen.

Oh ja das war ein tolles Gefühl und sie wünschte sich der Kellergang wäre noch etwas länger. Er führte sie raus ans Licht und verschwand noch mal, um die Fahrräder zu holen.

Und dann ging es endlich los.

Nach ein paar Minuten waren sie aus der Stadt hinaus und die frische

Luft der Felder und Wiesen verdrängte den stickigen Geruch der Autos.

Sie atmete tief ein.

Sie radelte vorneweg und genoss es wie immer, wenn sie Fahrrad fuhr sehr, wie der Sattel ihre empfindlichste Stelle sanft massierte und schon wenige Minuten später war ihr ganzer Unterleib wie elektrisiert, ihr kleiner Berg zwischen ihren feuchten Lippen war schon ganz hart und zuckte wie wild, wenn sie ihren süßen Po auf dem Sattel hin und herbewegte.

Manchmal konnte sie es sich noch nicht einmal mehr unterdrücken,

kurz und leise aufzustöhnen.

Sie spürte wie sie gleich die Kontrolle über sich verlieren würde, und sie wollte es ja auch so gern.

Aber was würde Dirk wohl dazu sagen, wenn sie auf einmal laut aufstöhnen würde, sich ihr Körper lustvoll aufbäumte?

Aber egal wie sehr sie sich bemühte ihren Orgasmus hinauszuzögern, es half alles nichts.

Sie spürte wie ihre geile Muschi anfang zu kribbeln, als würde eine ganze Ameisenarmee über sie hinwegkrabbeln auf einen einzigen Punkt zu.

Ihr Atem wurde immer heftiger, es

wurde ihr schon richtig schwindelig im Kopf, aber sie radelte weiter, rieb sich ihren heißen Knopf immer härter an dem Leder des Sitzes.

Ihr Höschen war schon ganz nass und wenn sie absteigen würde, würde sie bestimmt einen Riesenfleck auf ihm hinterlassen.

Aber das war ihr egal.

Sie fuhr wie in Trance, sie konnte sich nur noch auf eins konzentrieren, dieses wahnsinnige Vibrieren.

Als sie dann schließlich auf eine tolle Holperstraße fahren, war es um sie geschehen, sie ließ ihren Gefühlen freien Lauf und alle schienen nur das eine Ziel zu haben,

sie erklimmen die Spitze des kleinen Berges um dort zu explodieren.

Ihr Körper erbebte und ein kurzer Freudenschrei entfuhr ihrem Mund, aber sie biss sich sofort auf die Unterlippe und atmete heftig ein und aus und für einen Moment lang schloss sie die Augen. »Pass auf! « Diese Worte rissen sie aus ihrer Traumwelt heraus.

Fast wäre sie gegen einen Baum gefahren.

Besorgt kam er neben sie geradelt und erkundigte sich, ob es ihr etwa nicht gut gehen würde und ob sie mal Pause machen wollten.

Ja eine Pause, das konnte sie jetzt

wirklich gut gebrauchen und so
fuhren sie den nächsten Waldweg
hinein.

Schon kurz darauf sahen sie rechts
von sich eine wunderschöne Wiese
mit hohem Gras, in dem es sich
sicher gut verstecken ließ.

Sie hielten an und stiegen ab.

Allerdings wartete sie den richtigen
Zeitpunkt ab, damit er ihre
Riesenpfütze nicht bemerkte.

Schnell griff sie in ihre
Jackentasche und holte ein
Taschentuch heraus um die Beweise
ihrer Geilheit zu entfernen, die sie
dort hinterlassen hatte.

Dann ging sie zu ihm, bei jedem
Schritt zuckte ihr kleiner Berg

zusammen und ihr Höschen war so nass, das es schon fast schmatzte beim Laufen.

Sie musste sich wohl etwas trockenlegen und so verschwand sie erst mal kurz im Wald gegenüber.

Sie zog ihre Hose hinunter, die an der gewissen Stelle ganz glitschig war und ihre heiße geile Muschi war triefend nass, der geile Geruch stieg ihr die Nase und sie dachte sich, was er wohl denken würde, wenn er bemerkte wie heiß, feucht und duftig sie war.

Mit einem Taschentuch begann sie sich ihren Saft, der wie in Strömen aus ihr floss, abzuwischen, und jedes Mal wenn sie an ihrem

empfindlichsten Punkt aneckte,
zuckte ihr Körper lustvoll
zusammen, dass sie fast ohnmächtig
wurde.

Dann ging sie wieder zu ihm
hinüber.

Er hatte eine Decke in das Gras
gelegt und etwas zu essen
ausgepackt.

Er saß schon da und trank einen
Becher Eistee, eine willkommene
Abkühlung, denn es wurde nun
schon wieder ganz schön warm.

Er sah sie an und grinste bis über
beide Ohren und sie fragte sich
natürlich gleich, ob er wohl etwas
mitbekommen hatte?

Sie setzte sich neben ihn und nahm

sich ein Hörnchen während Dirk ihr auch ein Becher Eistee einschenkte. Sie waren sich so nah, und ihr wurde bei dem Gedanken, was sie jetzt alles machen könnten, schon wieder ganz heiß.

Wie zufällig berührte sie seine Hand, seinen Arm und sie wurde immer erregter, am liebsten wäre sie auf der Stelle über ihn hergefallen, aber was würde er wohl dazu sagen?

Sie hielt es nicht mehr aus, sie musste es wissen.

Sie sah ihn an, in einer ganz besonderen Weise, die er nicht missverstehen konnte.

Langsam drehte er seinen Blick zu

ihr und ihre Blicke trafen sich, er bemerkte dieses Funkeln in ihren Augen, dachten beide dasselbe?

Es gab nur eine Möglichkeit es herauszufinden und so schickte er seine Hand auf die Reise, zärtlich berührte er ihr Gesicht und sie blieb sitzen, wehrte sich nicht und so machte er weiter.

Sie war wie von Sinnen, seine Berührung verzauberte sie und endlich gingen all ihre Träume in Erfüllung. Ihr wurde auf einmal so warm und kleine Schweißperlen traten ihr auf die Stirn, so entschied sie sich ihre Jacke auszuziehen.

Der Wind wehte durch den dünnen Stoff ihrer Bluse und so fühlte sie

sich auch gleich wieder wohler. Sofort wanderten seine Finger begierig zu den Knöpfen ihrer Bluse, die sie dann geschickt öffneten.

Sie wehrte sich nicht, nein sie genoss es, bei jedem Knopf lief ein kleiner Schauer über ihren Rücken, in der Vorahnung, was wohl gleich als nächstes passieren würde.

Ihr Herz schlug wie wild, sie war aufgeregt wie ein kleines Kind auf den Weihnachtsmann, sie konnte den Augenblick, in dem er zum ersten Mal ihre zarten Knospen küsste, kaum noch erwarten. Langsam glitt die Bluse von ihren Schultern und ihre
wunderschönen,

wohlgeformten Brüste wurden von der Sonne verwöhnt, nur noch der zarte Stoff ihres BHs verbarg ihre ganze Pracht, aber mit flinken Fingern streifte er sacht die Träger hinunter und schon hüpfen sie ihm keck entgegen. Ihre Knospen schrieen nur so nach einem zärtlichen Kuss. Wie gebannt sah er auf ihre warmen, weichen Brüste, er konnte sich gar nicht satt sehen an ihnen, und merklich begann sich seine Hose zu füllen, seine Hände hatten jetzt nur noch ein Ziel und diesem strebten sie auch begierig entgegen.

Es war so ein tolles Gefühl, kaum zu beschreiben, sacht begann er sie

zu massieren und ihre Knospen richteten sich hart und fest auf.

Er küsste sie, ganz zart und ließ seine Lippen immer tiefer wandern zu ihren geilen Brüsten.

Sie konnte es kaum glauben, träumte sie all das nur, oder war es diesmal die Wirklichkeit und sie kniff sich mit den Fingernägeln ins eigene Fleisch, sie spürte den Schmerz, ja es war wahr, kein Traum. Seine Küsse wanderten immer tiefer und sie glaubte, sie würde jedem Moment wieder explodieren. Er war so zärtlich und sie konnte sich kaum noch halten.

So ließ sie sich einfach nach hinten auf die Decke fallen.

Sie sah in das Blau des Himmels, sah die Vögel da oben ihre Kreise ziehen und dieses wunderbare Kribbeln auf ihrer Haut.

Als seine Lippen ihre harten Knospen umschlossen, zuckte ihr ganzer Körper zusammen, denn so erregt und empfindlich waren sie noch nie zuvor gewesen.

Bei jeder weiteren Berührung floss eine Welle über ihren Körper nach unten zu ihrem geilsten Punkt, und eine wohlige Wärme machte sich dort breit.

Sie spürte wie ihr kleiner Berg wieder anschwell und ihr geiler Saft zu laufen begann, wie er in einem warmen Strom an ihr

herunter lief.

Ihr Körper bäumte sich auf und leise Seufzer drangen aus ihrem Mund.

Voller Begierde saugte er an ihr und vergrub sein Gesicht in diese Wonne, um dann auf einmal von ihr zu lassen.

Erschrocken öffnete sie wieder die Augen und blinzelte gegen das Licht, aber er hatte sich nur aufgerichtet und zog sein T-Shirt aus.

Mit bewundernden Blicken genoss sie den Anblick seines durchtrainierten Oberkörpers, aber sie konnte auch die Wölbung etwas tiefer erkennen, die den

Reißverschluss jeden Moment zu sprengen drohte.

Er wollte sich gerade wieder neben sie legen, als sie ihm leise zuraunte: »Und den Armen willst du da drin ersticken lassen? «

Erstaunt über ihre Offenheit sah er sie sekundenlang an, denn das hätte er ihr nie zugetraut.

Seine kleine, schüchterne Nachbarin war also eine liebestolle, geile Frau, die sehr wohl wusste, was sie wollte. Er stand auf und warf dabei einen Schatten auf ihr Gesicht.

Langsam öffnete er Knopf für Knopf seiner Hose, die er dann gekonnt herunterstreifte.

Er stand nur noch mit einem knappen Slip bekleidet vor ihr.

Sie richtete sich auf und kniete sich vor ihm hin, streichelte die Wölbung in seinem Slip.

Langsam glitten ihre zarten Finger hinein und sie spürte seine pralle Männlichkeit, um sie dann aus ihrer Enge zu befreien.

Wie eine Lanze reckte er sich ihr entgegen und sie konnte ihm nicht widerstehen.

Erst ganz zärtlich begannen ihre Hände seinen Zauberstab zu verwöhnen.

Sie umfasste seine Eichel und rieb sacht seine Vorhaut hin und her und genoss es dabei zu sehen, wie sein

Körper bei jeder Bewegung zuckte. Immer fester und schneller rieb sie ihn und man sah die Anspannung in seinem Gesicht, die immer größer wurde. Sie schob die Vorhaut ganz zurück und ihre Lippen umschlossen ihn.

Ihre Zunge begann ein heißes Spiel, ein geiles Stöhnen entrann seinen Lippen und sein Blick senkte sich zu ihr, er wurde fast ohnmächtig vor lauter Glück und sie saugte und leckte immer heftiger an ihm, ja sie saugte seinen geilen Liebessaft regelrecht aus ihm heraus.

Schon spürte er dieses wahnsinnige Kribbeln in seinen Glöckchen, die sich immer mehr an ihn heranzogen,

um dann fast ganz in ihm zu verschwinden.

Er spürte wie der Saft in seinem Liebeszepter immer höher stieg und unaufhaltsam zur Spitze drängte. Sie saugte und saugte und er bekam kaum noch Luft, die Welt schien jedem Moment in einem Feuerwerk unterzugehen und er ließ sich auf dieser Welle treiben, immer weiter zu dem Ort vollkommener Entspanntheit.

Er wurde fast wahnsinnig, und er schrie seine Erleichterung nur so aus sich heraus, als er sich mit voller Wucht entlud und ihr die ganze Ladung in den Mund schoss. Sein Atem war schwer, sein ganzer

Körper bebte und zuckte als sie begann ihn leer zusaugen, verlor er fast die Besinnung und ließ sich ins Gras fallen.

Da lag er nun vollkommen fertig, aber er fühlte sich auch so gut, wie noch nie in seinem Leben. Dann hockte sich plötzlich jemand auf ihn und er sah in ihr Gesicht.

Sein Saft lief ihr an den Mundwinkeln herunter und mit einem verschmitzten Lächeln sah sie ihn an.

»Na, hat's dir gefallen? «

Dirk brachte kein Wort hervor, so trocken war seine Kehle.

Aber sie wusste auch so, dass es ihm mehr als nur gefallen hatte.

Plötzlich richtete er sich auf und warf sie zu Boden.

Er trank einen Schluck und sagte dann mit gebieterischer Stimme:
»Jetzt bist du dran!! «

Aus seiner Tasche holte er eine Augenbinde hervor.

Zuerst war sie erschrocken, aber sie war viel zu erregt und viel zu geil um länger drüber nachzudenken und ließ ihn gewähren.

Sofort wurde es finsterste Nacht um sie herum, sie konnte nichts mehr sehen, sie war ihm vollkommen ausgeliefert.

Aber genau das machte sie noch viel, viel geiler als sie ohnehin schon war.

Dann spürt sie wie er ihr etwas Kühles und Hartes um die Handgelenke legte, es waren Handschellen, nein, das konnte sie nicht glauben.

Was hatte nur vor mit ihr?

Sie wollte am liebsten schreien, aber sie hörte ihn sagen:

»Keine Angst, ich werde dir nicht wehtun «

Die Worte blieben ihr in der Kehle stecken und sie versuchte sich wieder etwas zu

entspannen. Jetzt wo er anscheinend mit den Vorbereitungen fertig war, zog er ihr langsam die Hose herunter und er sah das kräuselige Dreieck, was ihn sofort anlachte.

Da lag sie nun vor ihm, vollkommen nackt, so wie Gott sie schuf.

Er merkte wie bei diesem Anblick in sein Liebeszepter wieder neues Leben trat.

Seine Hände strichen sacht über ihre Haut, nur mit den Fingerspitzen streichelte er über ihre Brüste, ihren Bauch immer tiefer.

Mit seinen Händen spreizte er leicht ihre Beine und sah auf die feuchten in der Sonne schimmernden Lippen. Er nahm ihr Bein und hob es über seinen Kopf hinweg, um es neben sich wieder hinzulegen. Nun saß er genau zwischen ihren Beinen und ihre bloße Geilheit lachte ihn an.

Sachte strich er über die

Innenseiten ihrer weichen Schenkel.
Und während eine Hand weiter
streichelte, wanderte die andere zu
ihren vor Lust
geschwollenen Lippen.

Er spreizte noch weiter ihre Beine
und schon gaben sie ihn den Blick
auf die kleinen Lippen frei.

Ihr kleiner Lustberg war schon ganz
rot und mit Blut voll gepumpt und er
ähnelte einem Zauberstab nur viel,
viel kleiner.

Er erkundete jeden Zentimeter ihrer
geilen Muschi, sah wie ihr Saft aus
ihr herauslief.

Sacht strich er über ihre Spalte und
freute sich, als auch sie zuckte und
ihr ganzer Körper zu beben begann.

Mit der einen Hand öffnete er sanft ihre Lippen und schob ihr dann einen Finger in ihre tiefende Liebesgrotte.

»Ahhhhh! « entrann es ihren Lippen, und sie glaubte auf Wolken zu schweben.

Ihr ganzer Unterleib war wie elektrisiert und wollte sich nur noch entladen in einem supergeilen Orgasmus, und sie drückte ihm ihr Becken entgegen und sie konnte sich nichts Geileres vorstellen, als von seinen Fingern verwöhnt und dann ganz ausgefüllt zu werden.

Er schob seinen Finger immer tiefer hinein, fühlte die feuchte Hitze in

ihr und spürte wie sie sich ihm entgegenreckte, also gefiel es ihr.

Er nahm einen zweiten Finger und schob ihn genauso tief in sie hinein und ihr Stöhnen wurde lauter und ihr Atem wurde schwerer, und den dritten Finger folgte ein vierter.

Er füllte sie nun ganz aus und er ließ seine Finger in ihr spielen, kreisen, zog sie ein wenig heraus, um sie dann wieder hineinzustoßen. Lustvoll bewegte sie ihr Becken mit, nahm ihn ganz ins sich auf, die ganze Umgebung war von ihrem Stöhnen erfüllt.

Mit dem Daumen begann er nun ihren kleinen Berg zu massieren und sie schien fast verrückt zu werden,

ihr Körper bäumte sich auf.

Sie konnte sich kaum noch beherrschen, ihr Unterleib vibrierte, wie tausend kleine Ameisen kribbelte es, und sie wollte sich nur noch gehen lassen, und Stück für Stück erklimmte sie den Berg und vergaß dabei alles um sich herum, sie stellt sich vor, wie er sie hemmungslos und kraftvoll auf dieser Wiese nehmen würde, und sie explodierte in einem wahren Feuerwerk.

Dirk spürte wie sich alle Muskeln ihrer Muschi rhythmisch zusammenzogen und sich ein regelrechter Schwall ihres geilen Saftes über seine Hand ergoss, und

ihr Körper vollkommen außer Kontrolle zusammenzuckte.

Sogleich zog er seine Finger aus ihr heraus und ließ sie erst mal in Ruhe.

Er legte sich neben sie, nahm ihr die Handschellen und die Augenbinde ab.

Dann kuschelte sie sich vollkommen erschöpft neben ihn.

Sie waren beide, so entspannt und dennoch geschafft, dass sie bald darauf nebeneinander einschliefen..



73. Lange nicht gesehen

Die Geschichte nimmt ihren Anfang, als ich auf dem Weg zu meinen Eltern war... es war großes Familientreffen angesagt.

Ich war vor ungefähr vier Monaten der heimischen Nestwärme entschlüpft und nutzte diese günstige Gelegenheit mal wieder meine Wäsche zu waschen.

Drei Stunden Umarmen später fand ich mich mit den Verwandten um den Esstisch versammelt über alte Zeiten sprechend, als es an der Tür klingelte.

Aus irgendeinem Grund schauten alle mich an - ergeben erhob ich mich und machte also die Tür auf, woraufhin ich einem wunderschönen, jungen Mädchen in die braunen Augen schaute.

Verblüfft zeigte ich auf die Hausnummer; sie schüttelte lachend ihre langen, dunklen Haare und schob sich an mir vorbei.

Ich taumelte ihr nach und wollte schon zu protestieren anfangen, als meine Mutter kam und sie stürmisch in die Arme nahm. Ich klappte meinen Mund wieder zu und legte eine kurze Denkpause ein. Sollte das meine Cousine Tamara sein?

Ich hatte sie schon über drei Jahre nicht mehr gesehen. Sollte sie sich derart verändert haben?

Es schien so, weil alle sie kannten und begrüßten, also tappte ich hinterher und reichte ihr auch meine Hand.

»Du Spinner! « lächelte sie und zog mich an der Hand an sich heran.

Es war eigentlich gar nicht ungewöhnlich, sie zu umarmen, es war aber ungewöhnlich, dabei weibliche, volle Brüste zu spüren... sie musste jetzt wohl ungefähr 17 sein - man hatte sie sich entwickelt! »Ihr habt euch sicher viel zu erzählen! « holte mich meine Mutter in die Realität zurück.

»Ähh, ja sicher.« stotterte ich.

Als nächstes sah ich meine Mutter die Verwandtschaft durchzählen, worauf sie mich fragte, ob es mir etwas ausmachen würde, für das Wochenende Tamara bei mir aufzunehmen.

»Nein, überhaupt nicht! Es sieht zwar wie nach einem Bundeswehrmanöver aus, aber bitte...«

Nachdem meine kulinarischen Gelüste gestillt waren und auch meine Wäsche 'edelweiß' war, verabschiedeten wir uns von der Verwandtschaft und begaben uns in Richtung meiner Wohnung.

Dort angekommen half ich ihr erst

mal ihre Sachen in meine Dachzimmerwohnung zu bringen; ich hatte nicht viel Platz, ihr Bett baute ich aus meiner Couch am anderen Ende des Zimmers.

Ich hatte die Woche über Fröhschicht gehabt und fiel wie ein Stein ins Bett, ich hatte aber noch ein paar Zuckungen übrig und konnte mich zwischen aufs Klo gehen oder Ausziehen entscheiden - Ich dachte kurz nach und griff entschlossen nach der Fernbedienung.

Tamara murmelte was von »Entschuldige mich bitte!«, und bevor ich überhaupt reagieren konnte, war sie auch schon im

Badezimmer verschwunden.

Nach einer Weile hörte ich Wasser plätschern. Ich stellte mir erregt vor, wie sie sich mit spitzen Fingern über die langen Beine strich, sich mit irgendeinem Duschgel am ganzen Körper berührte...

Das Plätschern hörte schließlich auf und die Tür öffnete sich. Auf Zehenspitzen und nur von einem Handtuch bedeckt schlich sie auf ihr Nachtlager zu. Kurz vorher ließ sie das Handtuch fallen und schlüpfte wie Gott sie schuf unter die Bettdecke.

Ich hatte sie schon früher nackt gesehen, aber das war früher

gewesen. Wir hatten sogar mal das gesamte Repertoire der so genannten Doktorspiele auf Lager, doch jetzt war ihr Körper erwachsen geworden - und wie!

Sie setzte ihren noch dampfenden Körper aufrecht hin und präsentierte mir so unbewusst ihre prallen Brüste, die völlig entgegen den Gesetzen der Schwerkraft zu schweben schienen.

Anscheinend wollte sie die Regel bestätigen, indem sie sich kräftig Mühe gab eine Ausnahme zu sein!

Sie musste meinen Blick bemerkt haben und wurde leicht rot. Wie zufällig strich sie sich durch ihre dunklen Locken und erreichte

dadurch, dass ihre Haare über ihre Schulter nach vorne fielen und ihre Oberweite teilweise verdeckten.

Es reichte aber schon aus mich wieder zu Bewusstsein kommen zu lassen, wodurch ich sie fragen konnte, worauf sie jetzt noch Lust hätte.

Ein Aufblitzen in ihren Augen übersah ich. Bei jedem anderen Mädchen wäre es der Startschuss zu einer sehr aufregenden Nacht gewesen.

Nach kurzem Zögern fragte sie mich, was es denn um die Uhrzeit noch im Fernsehen gäbe.

Als Antwort warf ich ihr die Fernbedienung zu.

Unglücklicherweise stieß ich dabei gegen die Spitze meiner Eichel.

Ich reagierte sofort und deckte meine unbemerkt steif gewordene Blöße zu. Ich sah zu ihr rüber - sie grinste, sagte aber sonst kein Wort.

Sie schaltete sich durch mehrere Programme, blieb schließlich auf dem Video-Kanal hängen und drückte wohl 'versehentlich' auf 'Play'.

Mist, schoss es mir noch durch den Kopf, da war es schon zu spät und der Erotik-Film von gestern auf dem Bildschirm...

Ich tat ganz gelassen und legte mich zurück, nur die Decke zog ich voraus schauend noch ein

Stückchen höher. Ich spürte ihren Blick meine Konturen in der Decke entlang streifen, ich fing an zu schwitzen.

Da stand sie plötzlich auf, kam auf mich zu und küsste mich sanft auf die Lippen.

Ihre großen Augen ruhten auf meinen, welche aber gerade damit beschäftigt waren ihren Körper auszumessen - ich erkannte sie einfach nicht wieder! Ihr Flaum war zu einer gepflegten, dichten Schambehaarung geworden aus denen aber dennoch deutlich ihre Schamlippen hervorschauten. Sie hatte jetzt eine viel weiblichere Taille, von ihrer Hüfte ganz zu

schweigen...

Sie kniete sich neben mich und schob meine Hände und die Decke beiseite, es war eigentlich wie in alten Zeiten, nur waren wir beide erwachsener geworden, dachte ich.

Da küsste sie mich noch einmal. Ihre Hand streifte meinen Bauch entlang und verblieb dann bei meinem Schwanz, sie nahm ihn in ihre Hand und begann sie auf und ab zu bewegen.

Ich hatte das Gefühl, überrumpelt zu werden und nahm ihre Hand weg. Das ließ sie sich aber gar nicht gefallen, sondern beugte sich jetzt sogar höchstpersönlich über mein bestes Stück und nahm eben dieses

zwischen ihren Lippen gefangen...

Ich war zu müde um dagegen anzukämpfen und ließ es letztendlich doch geschehen. Kurz vor meinem Explodieren ließ sie von mir ab und legte sich neben mir auf den Rücken.

Ich hatte die Aufforderung verstanden. Verzweifelt suchte ich nach einem Kondom, eins hatte ich doch noch... schließlich fand ich es auch.

Zitternd rollte ich es mir über und wollte mich schon auf sie legen, da zeigte sie auf den Fernseher und fragte mich, ob wir das nicht auch mal versuchen könnten.

Ich zögerte, da war sie schon

aufgestanden, kniete sich vor mir hin und streckte mir ihren zum Pflücken reifen Pfirsich entgegen. Mit den Fingern tastete ich mich vor, teilte ihre satten Lippen und drang mit einem Ruck in ihren Körper ein.

Ein spitzer Schrei entfuhr ihr, da setzte ich auch schon zu den allseits bekannten rhythmischen Bewegungen an.

Erst langsam dann immer schneller schob ich mich in sie. Ich war schon kurz davor die Beherrschung zu verlieren, ich zog meinen Penis inzwischen ganz heraus, setzte ihn an und stieß unerbittlich zu - immer wieder!

Dieser Behandlung konnte sie anscheinend nicht lange widerstehen und so kam es wenige Momente später zu ihrem Orgasmus, welchen sie eine Ewigkeit lang, in ein Kissen beißend aus sich herausschrie!

Glücklich sah ich sie auf dem Kissen zusammensinken und konzentrierte mich jetzt ganz auf meinen eigenen kurz bevorstehenden Orgasmus.

Doch Kurz bevor ich gekommen wäre, verharrte sie in der Bewegung und bat mich auch die nächste auf dem Bildschirm gezeigte Stellung anzunehmen: Der Darsteller kniete hinter der

Akteurin und penetrierte mit brutaler Geschwindigkeit ihr Arschloch...

Verstört stammelte ich ein »Nein, bitte nicht.« hervor, da riss sie plötzlich ihren Körper herum, rollte das Kondom von meinem Vulkan und nahm es in den Mund. Genüsslich lutschte sie daran herum. Als ich ihr aber befahl, es sofort wieder auszuspucken, sah sie mich an und erkannte in meinen Augen, dass es mir ernst war.

Sie dachte kurz nach und nahm es mit spitzen Fingern tatsächlich aus ihrem eigentlich engelsgleichen Schmollmund heraus. Aber nur, um gleich darauf

die Beine stark zu spreizen und das Gummi hinter ihrer Rosette verschwinden zu lassen...

Fassungslos verfolgte ich das Geschehene.

»Du kannst es dir jederzeit wieder holen - dann können wir auch weitermachen!« sagte sie mit einem fast infernalischen Lächeln.

Ich fing wieder an zu zittern, ungläubig schüttelte sie ihren schönen Kopf.

»Hast du deine 'Anal-Phobie' immer noch nicht überwunden?«

Ich schaute ihr nicht mehr in die ungläubig geöffneten Augen. Sie hatte sich schon damals gewundert, dass ich sie nie hinten berührte,

während sie diese Stelle bei mir am meisten interessierte hatte.

»Warum willst du das von mir? « fragte ich sie, immer noch ihrem suchenden Blick ausweichend.

»Ich hatte noch nie Anal-Sex und du bist der einzige Mann mit dem ich so weit gehen möchte. Die meisten Jungen wollen von mir nur das eine. Du bist anders zu mir!«

»Kein Wunder, ich bin ja auch dein Cousin...« antwortete ich - noch immer zwischen den Gefühlen.

»Na und? « fragte sie trotzig, drehte sich um und wackelte frech mit dem Po.

Ich konnte mich einfach nicht überwinden und drehte mich mitsamt meinem schmerzenden Penis auf die Seite.

Daraufhin stand sie auf, kletterte über mich drüber, hüpfte vom Bettrand

und bückte sich während sie ihre Pobacken bis zur Schmerzgrenze auseinander zog.

In ihrem Loch hatte sich eine Öffnung gebildet und ich konnte das Kondom sehen, süßliches Aroma umgab mich plötzlich; ich hob eine Hand, streckte meinen Zeigefinger aus, rieb ihn zwischen ihren glänzenden Schamlippen und bewegte mich dann zu ihrem

Hintereingang vor.

Doch als ich ihn berührte warf ich mich wieder zurück ins Bett und drehte mich auf die andere Seite.

»Schade, ich hatte meinen (O.) ja schon...« sagte sie noch - dann war sie schon unter ihrer Bettdecke verschwunden.

Blödes Weib, dachte ich bei mir, ich werd mich schon noch rächen...

Am nächsten Morgen weckte ich sie missmutig auf und fuhr sie zum Haus meiner Eltern, da sie mit der Sippschaft verabredet war.

Nachdem ich sie abgeliefert hatte, fuhr ich auf dem schnellsten Weg nach Hause und rieb mir mein Ding so lange bis ich Blut an den

Händen... und mich erleichtert hatte
- ich ließ mich ohnmachtgleich zu
Boden fallen.

Ich hatte die Nacht kaum schlafen
können.

Es war schon wieder dunkel als ich
aufwachte: Zeit, Tamara wieder
abzuholen. Wir

wechselten nicht ein Wort, selbst in
meiner Wohnung nicht, jeder legte
sich in sein Bett und versuchte zu
schlafen.

Nach 45 verdammt langen Minuten
hörte ich endlich das gleichmäßige
Atmen, das während dem Schlaf
auftritt.

Langsam erhob ich mich, schlich
mich in die Küche und kam nach

einer Weile mit ein paar
Küchenutensilien in der Hand
zurück.

Fast zärtlich schob ich die Decke
von dem, von Gott selbst
geschaffenen Körper. Sie lag auf
der Seite, die Beine stark
angewinkelt.

Sehr gut, dachte ich bei mir. Ich hob
die obere Pobacke leicht an, bis ich
ihr enges, dunkles Loch erkennen
konnte. Jetzt schraubte ich die
kleine Flasche Tabasco auf, die ich
dabei hatte. Sie bewegte sich leicht;
vorsichtig tropfte ich das scharfe
Gebräu genau ins Zentrum ihrer
verdammten erotischen Pobacken.

Schleunigst warf ich mich wieder

ins Bett, doch zu spät.

»Du Schwein! « hüpfte sie auf mich zu. »Was hast du mit mir gemacht? « Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen, wie sie da so mit zusammengekniffenem Hintern herumhüpfte.

Ich stand auf, ging in die kleine Küche, öffnete den Kühlschrank und gab ihr ein

paar Eiswürfel... sie schaute mich mit großen Augen an, wieder lächelte ich und ihr schien ein Licht aufzugehen.

»Nein, vergiss es. Auf keiiiiiiinen Fall!«

»Bitte. « antwortete ich und war schon dabei die Kühlschranktür

wieder zuzumachen.

Da schnappte sie sich die Eiswürfel und verschwand im Badezimmer.

Ich hörte gepresstes Stöhnen und einige Minuten später ihre Stimme wie sie vorsichtig rief: »Kannst du mal kommen? «

Ich tat so als würde ich überlegen und betrat dann 'beherzt' den Ort des Geschehens. Tamara lag auf dem Boden, die gespreizten Beine irgendwo im Zimmer verteilt und fummelte in ihrem Gesäß rum. Sie schlug ihre Augen auf.

»Ich schaff es nicht alleine und es brennt wie Feuer...«

Ich nahm einen der Eiswürfel, schloss die Augen, gab mir 'nen

Ruck und tastete mich vor.

»Ahhhh, das falsche Loch! Hol ihn sofort wieder raus! « schluchzte sie auf.

Ich murmelte was von Entschuldigung und versuchte nun den Eiswürfel aus ihrem Körper wieder zu entfernen.

»Schneller. « schrie sie auf und schob mir ihr Becken entgegen.

»Okay, entspann dich. « sagte ich und schob ihr schon meine Hand in die Scham.

Sie biss die Zähne zusammen. Da stieß meine Hand auf etwas Kaltes.

»Ich hab ihn, er ist aber schon kleiner... willst du ihn sich nicht ganz einfach auflösen lassen? Ich

weiß nicht, ob ich eine Faust auch noch durch...«

»NEIN. « stöhnte sie auf. »Nimm ihn endlich und hol ihn da raus! «

Ich schloss meine Hand um das kalte Ärgernis und zog sie Millimeter um Millimeter aus ihrem Unterleib. Da verkrampfte sie sich plötzlich und schloss meine Hand ein.

»Zieh deine verdammte Hand aus mir raus, es tut so weh. «

Sie konnte die Tränen jetzt nicht mehr zurückhalten und sah mich schluchzend an.

Ich konzentrierte mich und zog meine Hand mit einem Ruck aus ihr heraus, sie warf ihren Kopf mit

einem Schrei zurück... der Eiswürfel war inzwischen geschmolzen.

Nun war da ja noch das Problem mit ihrem in Brand gesetzten Po.

Sie nickte mir zu und ich nahm einen weiteren der Würfel. Ich setzte an und versuchte ihn in das widerspenstige Loch einzuführen, es wehrte sich vergeblich.

»Ahh, nicht so schnell - es muss sich erst weiten.«

Das war mir jetzt egal, und ich schob es hinein.

»Warte. « rief sie mir noch zu, doch da war ich schon durch die Tür und in mein Bett geschlüpft.

Am nächsten Tag wiederholte sich die Prozedur, dass ich Tamara zu meinen Eltern fuhr. Sie hatte kaum geschlafen; nach ihren Augenringen zu urteilen, hatte sie sich die ganze Nacht mit Eiswürfeln beschäftigt.

Irgendwie tat sie mir jetzt leid, dachte ich, als mich meine Mutter anstupste.

»Hey, willst du vielleicht mitkommen? «

»Ähh, wohin denn?«

»Na, wir gehen essen und wenn du willst bist du eingeladen...«

Ich dachte kurz nach, aber bevor ich überhaupt etwas sagen konnte, stimmte mein Magen schon mit voller Lautstärke zu, was man nach

drei Wochen Tiefkühl-Pizza doch gut verstehen kann!

Mir gefiel der Abend sehr gut, ich spielte mal wieder Mittelpunkt, nur Tamara schien etwas zu stören - sie rutschte den ganzen Abend so unruhig auf ihrem Stuhl hin und her...

Meine Mutter tätschelte die Hand von Tamara.

»Was ist den los, mein Schätzchen?
«

Ich musste lächeln, Tamara wurde rot.

»Nichts, nichts ich hab wohl nur Hunger. «

Am Abend fahren wir wieder zurück zu mir und sahen noch 'n

bisschen fern. Da fing sie an in ihrer Tasche herumzuwühlen und zauberte nach einer Weile eine Creme-Tube hervor.

Nachdem sie die auf mein Bett geworfen hatte, zog sie sich ihre Bluse über den Kopf und ließ sie hinter sich fallen. Dann knöpfte sie ihre hautenge Jeans auf und streifte sie sich die langen Beine entlang. Sie trug schwarze Spitzen-Unterwäsche, aber auch die nicht mehr lange. Die Hände öffneten den Verschluss ihres BHs - er fiel zu Boden; dann drehte sie sich um, so dass sie mit dem Rücken zu mir stand und zog langsam den Slip über die Hüften zu ihren Füßen.

Mir wurde schwindelig.

Das schien sie aber nur noch mehr zu motivieren. Sie setzte sich auf mich und ließ sich nach hinten fallen, klappte ihre Beine seitlich weg und spreizte ihre Arschbacken.

»Sieh mal, ist noch gaaanz rot! «

»Ja, und? Was hat das mit mir zu tun? «

Sie zog einen Schmollmund.

»Dreimal darfst du raten...«

Ich schaute noch mal genauer nach, und tatsächlich beide Löcher waren 'furchtbar' rot. Na ja - bei dem einen war das ja auch normal, bei dem anderen...

Ich schaute bittend an die Zimmerdecke und murmelte ein

kurzes Gebet. Das erlöste mich aber nicht davon mich ihrem eigentlich recht süßen, kleinen Anus annehmen zu müssen.

»Und sei nicht zu grob, es tut schon bei der geringsten Berührung weh!

«

Ok, dachte ich. »Dann spreiz mal 'n bisschen mehr - Und jetzt entspann dich! «

Nach einigen Versuchen bildete sich endlich die erwünschte Öffnung in ihrem After. Ich nahm also die Creme-Tube, setzte an und spritze mindestens den halben Inhalt in ihre Körperöffnung ohne dass sie auch nur mit der Wimper zuckte. Danach wurde es mir zu bunt und ich schob

sie von mir runter.

Sie rappelte sich auf und lächelte mir zu.

»Darf ich jetzt mal dich verwöhnen? «

Ich traute ihrer plötzlichen Freundlichkeit nicht, sagte aber trotzdem erst mal zu! Daraufhin drehte sie mich auf den Bauch, nahm ihr Halstuch und fesselte meine Hände ans Bett. Langsam wurde mir mulmig, sie setzte sich auf mich und cremte mich ein. Moment mal, die Tube hatte ich doch immer noch in meiner Hand...

»Was machst du da? «

»Na, dich verwöhnen! « antwortete sie.

In langsamen Zügen streifte sie ihren Po über meinen Rücken und in regelmäßigen Abständen spritze sie ein bisschen Creme auf denselben. Ich träume, beschloss ich. Aufgrund dieser Tatsache hörte ich auch auf mich zu wehren und fing an die Situation zu akzeptieren.

Tamara bemerkte das natürlich und fing an die Fesseln zu lösen.

Ich wollte den Empörten spielen und drehte mich um - dabei hatte ich nur vergessen, dass ich inzwischen schon ziemlich erregt war. Die Erregung brauchte Platz.

Diese Chance ließ sich Tamara nicht entgehen und ließ mein bestes Stück in ihrem eingecremten Loch

verschwinden.

Sie lächelte mich an: »Los, gib mir alles! «

Das Gefühl ihres eingecremten Lochs konnte ich nicht von einer Vagina unterscheiden und so ließ ich sie gewähren.

Sie schob ihren schlanken Körper an meinem hoch und runter, nach einer Weile wurde sie immer schneller damit und ramnte ihren sonst so zarten Körper auf den Meinigen.

Einerseits wollte ich ihr nicht die Genugtuung geben mich zu einem Orgasmus

geführt zu haben, andererseits ja andererseits blieb mir keine Wahl...

Sie fing wild zu zucken an und daraufhin konnte ich mich auch nicht mehr halten und schoss ihr meine ganze Ladung in den Körper.

»Oh, Scheiße!«

»Was ist? «

»Wir haben doch gar kein Kondom benutzt...« schreckte ich auf.

»Keine Angst, da wo du mich gefickt hast kann nichts passieren! « beruhigte sie mich.

Ich hob sie ein Stück hoch und schaute mir das noch mal ganz genau an und tatsächlich was ich mir nie hätte vorstellen können war geschehen, mit meiner Cousine...

Ich hätte mich ja gerne aufgeregt, nur war ich im Moment noch zu

erschöpft. Also spielte ich erst mal nur den Beleidigten und wollte mich schon aus ihr zurückziehen, als sie ihren unglaublich schönen Körper anspannte und es mir so viel schwerer machte.

Es wurde verflucht eng. Nein, diese Genugtuung würde ich ihr nicht geben, beschloss ich und verbot mir jedes Stöhnen.

Das war gar nicht so einfach, bei jedem Ruck schossen mir intensive Hitzewellen durch den Körper, aber ich gab nicht nach und mit einem letzten Zug löste ich mich aus der Umklammerung. Sie warf ihre schönen Haare hinter sich und ließ nun selbst von mir ab.

»Leck mich wenigstens sauber! «
forderte ich entschlossen.

»Bitte...« hörte ich sie noch
stammeln, als sich schon ihre festen
Lippen um meinen
Dreckspatz legte.

Ich freute mich schon ihr dabei
zusehen zu können, als sie auf die
blöde Idee kam, sich das ja auch
gefallen lassen zu können. Also
drehte sie sich um die eigene Achse
und platzierte ihren fast schon
unnatürlich weiblich geformten Po
vor mein Gesicht.

Ich regte mich nicht. Soll sie nur
machen, dachte ich siegesgewiss.

Da nahm sie meine empfindliche
Eichel zwischen ihre perlweißen

Zähne und biss langsam zu. Klar, ich hätte mich wehren können - das Risiko war mir aber zu groß und so beugte ich mich vor und berührte vorsichtig mit meiner Zungenspitze die Schamlippen, die genauer betrachtet wie ein kleiner Po eingeschlossen von einem großen aussahen.

Sie fing wieder an mich zu verwöhnen und so gewann auch ich an Sicherheit, langsam drang ich tiefer vor.

»Hey, was soll das? « durchschnitt ihre Stimme die Stille.

Ich musste erst mal schlucken bevor ich sprechen konnte: »Was meinst du? «

»Leck mich da, wo du mich auch gefickt hast! «

»Erstens, Nein! Und zweitens, hör doch damit auf, diese obszönen Wörter zu benutzen. « bat ich sie.

»Welches meinst du? Etwa gefickt? Gefickt, gefickt, gefickt! « ärgerte sie mich.

Ich wusste nicht was ich anderes machen sollte und so ramnte ich ihr meinen Finger in den Anus.

Sie schrie auf. »GEFICKT, VERDAMMT!«

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen und ramnte ihr den zweiten und gleich darauf auch noch den dritten in den kleinen After.

»Gefickt, ge... fickt. « flüsterte sie

nur noch.

Ich konnte ihren Übermut nicht glauben. Wollte sie wirklich noch mehr? Ich zog meine Hand ein Stück heraus, formte meine Hand zu einem Pfropfen und schob ihn wieder zurück.

»Nein, bitte nicht!« Sie zögerte kurz. »Du hast gewonnen. Ok?«

Und um das zu beweisen blies sie brav weiter, aber anstatt ihr zu antworten schob ich meine Hand einfach weiter. Sie wollte meinem Druck wohl entgehen und bewegte sich weg von meiner Hand, da stieß ich ihr den Schwanz in den Hals. Instinktiv schreckte sie zurück und bewirkte so, dass sich meine Hand

schon fast ganz in ihrem Körper schob. Ein weiterer Aufschrei überzeugte mich schließlich nachzugeben und sie wieder zu entfernen. Eigentlich schade...

Sie drehte sich um, mit Tränen in den Augen sah sie mich an.

»Hey, was ist denn los?« fragte ich verwundert. »Tut es so weh? «

»Nein, das ist es nicht. Ich bin nur so... überwältigt, glaub ich.

Würdest du mir jetzt noch einen Gefallen tun? «

»Kommt drauf an. « antwortete ich.

»Nimm mich von hinten, nimm mich freiwillig, bitte! «

Ich dachte über das bisher Geschehene nach, über die ganzen

neuen Eindrücke, die ich schließlich auch ihr zu verdanken hatte. War ich ihr dann nicht einen Gefallen schuldig?

Ich gab mir einen Ruck und nickte ihr kaum merklich zu. Sie schloss ihre rehbraunen Augen und beugte sich vor. Kurz vor meinem Gesicht hielt sie kurz inne, dann öffnete sie ihre sinnlichen Lippen und schob ihre rosa Zungenspitze vor. Ihre Zunge berührte meine Lippe und umkreiste sie in immer enger werdenden Kreisen, in der Mitte verharrte sie kurz und teilte meine Lippen dann auch, aber sie kam nicht weit. Denn ich war auch nicht untätig und fing an mit ihrer

Zungenspitze zu spielen.

Langsam streifte ich ihren Körper entlang, als mir bewusst wurde, dass ich zum ersten Mal ihre großen, festen Brüste in der Hand hielt. Es war ein Wahnsinnsgefühl.

Doch dabei sollte es nicht bleiben und so drang ich weiter vor, umkreiste ihren Nabel und kam schließlich bei ihrer Schambehaarung an.

Ich streifte die Haare entlang, Richtung Beine und spürte endlich ihre feuchten Lippen. Langsam schob ich mich die nasse Spalte lang, bis ich zur Öffnung vordrang, in welche ich auch eintrat.

Ich drang so tief ein, dass

schließlich mein ganzer Finger feucht glänzte, dann schob ich ihn weiter, über den Damm bis zu ihrem unregelmäßig zuckenden Poloch. Ich merkte wie sie versuchte sich zu entspannen, leicht öffneten sich ihre Beine. Und dann, mit einem leichten Ruck, teilte ich die Pforte...

Die Haare fielen ihr jetzt verschwitzt ins Gesicht, sie stöhnte, eine Träne bahnte sich einen Weg über ihre Wange und tropfte auf meine Schulter.

Ich musterte die Umgebung, sah aber nicht wohin die Creme verschwunden war. Also gut, dachte ich, muss sie es eben ohne schaffen.

Ich beugte mich vor und zog eines ihrer Beine neben mich, so dass ich mich jetzt zwischen ihnen befand. Ich drehte mich zu ihr und sah ihr in die Augen. Ihre Lider senkten sich langsam als sie kaum merklich nickte.

Ich nahm ihre Beine und legte sie auf meine Schulter, dann rutschte ich in Position und spreizte ihre Arschbacken. Ich war so steif, ich hätte ein Loch in die Wand rammen können.

Stattdessen nahm ich ihn und führte ihn an die engste Stelle ihres Körpers. Plötzlich spürte ich wie ihre Hände meine Arme umschlossen, ich konnte jeden

einzelnen Fingernagel spüren. Ich platzierte meine Daumen rechts und links von ihrem Schließmuskel und zog ihn leicht auseinander. Jetzt war der Moment gekommen, ich drückte mein Becken gegen das ihre.

Sie quittierte diese Aktion mit noch festerem Druck ihrer verflucht langen Nägel. Aber die Sache war beschlossen und so drang ich immer tiefer in ihren Körper ein. Es tat auch mir, höllisch weh, meine Eichel schien jeden Augenblick zu platzen. Aber das hielt mich nicht davor zurück mir weiter meinen Weg zu stoßen.

Ein spitzer Schrei ihrerseits ließ mich kurz innehalten, sie holte noch

einmal tief Luft und biss sich dann tapfer wieder auf die Lippe. Der Anblick tat mir weh und ich wollte aufhören.

Da blickte sie auf und sagte: »Küss mich. «

Ich beugte mich vor und küsste sie vorsichtig, dann öffnete ich meine Lippen für ihre Zunge.

Sie schien abgelenkt und für einen kurzen Moment fühlte ich ihren Muskel sich entspannen - sie versuchte zu schreien, doch da war ich schon mit meiner ganzen Männlichkeit in ihr.

Ich sank in ihre Arme und strich ihr die Haare aus dem schönen Gesicht. Sie versuchte ein Lächeln, doch

meins klappte erheblich besser!
Trotz den 'Tätowierungen' an
meinen Armen.

Dank ihnen würde ich mich für
immer an diesen Abend erinnern...

Es klingelte an der Tür, ihr Taxi
war gekommen. Da fiel etwas aus
ihrem Rucksack, ich bückte mich
und gab es ihr zurück.

»Hey, sind das nicht
Antibabypillen? « fragte ich
erstaunt.

Statt einer Antwort schnappte sie
sich die Tabletten, grinste frech und
verschwand.

Ich weiß nicht mehr wie lange ich
da noch gestanden hatte. Aber es
kam mir nur wie Sekunden vor, in

denen ich die letzten Stunden
verarbeitete. Das Kapitel war
abgeschlossen...



Impressum

Anastasia James

August Bebel Straße 1
15732 Schulzendorf

anastasia.james@g...

